<36614193500010

Jahrbücher

der

Herzoglich Sächs. Residenzstadt

und des

Herzogthums Coburg.

Von

Philipp Carl Gotthard Karche.

Dritter Band.

Coburg 1853.

Verlag der J. G. Riemann'schen Buchhandlung.

— — Es mahnt der Zeiten Lauf
Mich oft an längst vergangene Geschichten,
Und die erzähl' ich. — — — —

Chamisso.

Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

Vorrede.

Seit einer langen Reihe von Jahren sammelte ich in meinen freien Stunden Notizen über die älteste und ältere Geschichte unserer Stadt und unseres Landes, welche ich in alten Urkunden, Druckschriften, handschriftlichen Nachrichten, Traditionen, Inschriften rc. fand, ohne daran zu denken, diese mühsam aufgefundenen Nachrichten im Druck herauszugeben. Jetzt nun, da mir in meinem hohen Alter Gott und gute Menschen Ruhe gegeben haben von der schweren Arbeit, verwendete ich die mir freie Zeit dazu, mich mit Aufsuchung neuer Materialien zur Geschichte Coburgs zu beschäftigen. Der Wunsch mehrerer meiner hiesigen Freunde, welchen ich einzelne Notizen über die früheste und spätere Geschichte Coburgs zum Durchlesen übergab, und welche mich mündlich

und schriftlich versicherten, diese Lektüre habe ihnen manche angenehme Stunde bereitet und manches Neue gelehrt, auch mich ersuchten, durch den Druck derselben meinen Mitbürgern Gelegenheit zu geben, sich ein recht anschauliches Bild der Zustände zu verschaffen, aus welchen die Gegenwart hervorgegangen ist, bestimmte mich, diese einzelnen Notizen zu einem Ganzen zu ordnen und der Oeffentlichkeit zu übergeben. Mein Zweck war, meine geliebten Mitbürger mit den ältesten und älteren Zuständen unserer lieben Vaterstadt und unseres engeren Vaterlandes in einer einfachen Erzählung bekannt zu machen, nicht aber eine gelehrte Abhandlung zu geben, welche, bei ausführlicher Mittheilung von Urkunden, nur eine trockene Lektüre gewesen wäre, und wofür ich weder Beifall noch Dank gefunden hätte.

Indeß fühle ich mich verpflichtet, allen den Männern, welche mich durch Mittheilung von Urkunden, Druckschriften, handschriftlichen Nachrichten 2c. unterstützten und mir sonst förderlich waren, hier öffentlich meinen innigsten Dank auszusprechen.

Indem ich um gütige Nachsicht mit meinen Leistungen bitte, fühle ich mich gedrungen, diejenigen Schriften, welche ich benutzt habe und welche im Buche nicht aufgeführt sind, hier anzugeben. Diese sind:

Archiv des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

Historisch-statistisches Taschenbuch für Thüringen und

Franken von L. Bechstein und G. Brückner. 1. Jahrgang 1844.

Versuch einer historisch-statistischen Beschreibung der Stadt und ehemaligen Vestung Königshofen von J. W. Rost.

Hohn und Eisenmann, topographisches Lexikon von Bayern.

Hönn's Chronik von Coburg, nebst schriftlichen Zusätzen von Ehrhard Friedrich Gruner und andern.

von Schultes' sämmtliche Werke.

Krauß, S. Hildburghäusische Kirchen-, Schul- und Landeshistorie.

Mittheilungen von Urkunden, schriftlichen Nachrichten, Tagebüchern der verewigten Herren Hofrath und Polizeidirector D. Ortloff und Hofrath und Herzogl. Leibarzt D. Scheler, sowie des Herrn D. Frommann und Anderer.

Mehrere Chroniken von Schweinfurt ꝛc.

Sachsen-Coburgische Historia von Johann Paulus Reuß. 3. Theil in 4. Handschrift.

Hemerologium Saxonicum, des Durchlauchtigsten Chur- vnd Fürstlichen Haußes Geschicht- vnd Tage-Buch, darinnen enthalten, was bey demselben sowohl wegen der hohen Personen, als sonst vf dem Lande hin vnd wieder merckwürdiges von Tagen zu Tagen vorgelauffen. Mit histori-

scher Feder entworfen von M. Israel Claudern, bey dem Fürstlichen Gymnasio Casimiriano Professorn in Coburg. Ein starker Quartband in Handschrift.

Philipp Carl Gotthard Karche.

Die

ältere und älteste Geschichte

der Stadt und des Landes

Coburg.

scher Lieder entworfen von M. Israel Claudern, bey dem Fürstlichen Gymnasio Casimiriano Professorn in Coburg. Ein starker Quartband in Handschrift.

Philipp Carl Gotthard Karche.

Vor dem Jahre 800 hatte unser Land nur einzelne Höfe, Weiler, einzelne Kapellen und Burgen. Von diesem Jahre an zogen sich viele zerstreut liegende Höfe und Weiler der Sicherheit wegen in Dörfer zusammen; es entstanden neue, von den Höhen trotzig herabschauende Burgen und den Blick weithin tragende Wartthürme. Unsere Veste mag wahrscheinlich nach dem Jahre 756 von Carl d. G., welcher sich in diesem Jahre zu Königshofen aufhielt, erbaut worden sein, indeß nicht in der Gestalt, wie sie jetzt erscheint. Sie war eine Burg, und der Eingang in dieselbe führte nach einer alten Abbildung derselben, welche sich in der sogenannten Sommerstube des dasigen Schlosses noch in den 1790r Jahren befand, von der blauen Kehr mittelst einer Zugbrücke über den Wallgraben durch den großen Keller in den inneren Hof. Ihr Name Choburg, das ist Hoheburg, zeigt an, daß sie fränkischen Ursprungs ist. Die alten Franken haben nämlich den Buchstaben H sehr aspirirt ausgesprochen und geschrieben. Sie sprachen und schrieben nicht Ludwig, sondern Chlodwig, nicht Lothar, sondern Chlotar 2c. Immer setzten sie ein C voraus. Dies war auch der Fall bei dem Namen

Coburg. Sie nannten die auf dem Berg erbaute Burg nicht Hoheburg, sondern ihrem scharfen Dialekt gemäß Choheburg, zusammengezogen Choburg. Später, nach dem Jahre 800, siedelten sich Bewohner im Thale, indeß in einem offenen Ort, an.

Wann, wie und durch wen das Christenthum in unsere Gegend gebracht wurde, ist unbekannt. Der Angelsachse Winfried kam nicht in unsere Gegend, obgleich die Bonifaciusthürme mit 5 Spitzen von ihm zeugen; aber immer mögen es Missionäre gewesen sein, die hier eindrangen, dem Volke das Evangelium verkündeten und dabei ihm seine heidnischen Gebräuche ließen. Es wurden nun Kapellen auf den Stätten des alten Gottesdienstes gebaut, diese mit Mauern umgeben und von hier aus die Lehren des Christenthums immer weiter ausgebreitet. Solch eine Kapelle war unsere St. Morizkirche. Sie war beim ersten Bau klein, bestand bloß aus dem Theile, welchen jetzt der Chor der Kirche bildet und stand schon vor dem Jahre 1075. An dieselbe wurden später kleinere Kapellen angebaut, wie die Münzmeisterkapelle, welche an dem noch jetzt zwischen der Kirche und Schule stehenden Bogen sich befand.

Die hiesigen Volksstämme bestanden aus Hermunduren [1]), Katten, Franken und Hessen, zu denen Carl d. G. die gefangenen Sachsen im Jahre 782 [2]) gesellte. Daher die Namen mancher Orte

1) Von ermin mächtig und thoran muthig, also Starkmuthige.

2) Von diesem Jahre heißt es in Annal. Petav.: multos vinctos Saxones adduxerunt in Franconiam. Dasselbe geschah in den Jahren 794, 796, 797 und 804.

in unserer Gegend. Der Name Catzburg, Cazza, Cazzaha ist kattischen, die Namen Haßfurt, Heßberg, Hassenberg hessischen, Sachsendorf bei Eisfeld, welches schon in Urkunden im 11. Jahrhundert vorkommt, sächsischen Ursprungs.

Lebendigkeit, rühriges Streben, hoher, freiherziger Sinn, Singlust zeichnete die Bevölkerung aus; Sittenstrenge und das Gefühl für Ehre und Redlichkeit wurde gepflegt, Leibeskraft durch Uebungen und Kriegslust genährt und durch Religion der Glaube an Unsterblichkeit und Todesverachtung gelehrt. Bei ihrer Lebensweise, der zu Folge sie erstlich Hüter der Gänse, dann des Viehs, hierauf Sensenmann, dann Pflüger und endlich im Alter Säemann waren, konnten sie nur in einzelnen Höfen und dann der Sicherheit wegen in Dörfern wohnen.

Die Gerichte hielten sie auf den alten Dingplätzen (Gerichtsstätten) unter Linden oder Eichen. Die Bewohner des Landes waren theils Freie, in deren Hand, als Herrn und Besitzer des Bodens, alle Gewalt lag, und welche das eigentliche Volk bildeten, theils Unfreie. Diese, die Hörigen oder Hintersassen, die Leibeigenen und Freigelassenen, waren rechtlos und standen im Dienst der Freien. Die öffentlichen Versammlungen hielten sie im Freien an geheiligten Stätten. Hier wählten sie ihre Gauvorsteher, sprachen Recht, entschieden über Krieg und Frieden, beriethen über Verträge und über die Aufnahme der jungen Germanen unter die Wehrmänner und vertraten ihre Hörigen bei allen Klagen und Forderungen. Ihre Wohnungen hatten spitze Giebel und geästete Verzierungen. Der Baum war ihnen heilig. So wurde später der Tannenbaum zum Christ- und

Kirchweihbaum, die Birke zur Pfingstfeier, die Linde, welche im Mittelpunkt der Dörfer stand, zu ernsten und heiteren Vereinen verwendet. Die Körper der Verstorbenen wurden verbrannt und die in irdenen Urnen gesammelte Asche unter einen Steinhügel (Hünengräber) beigesetzt.

Durch die Kriege der Sorben, die in unsere Gegend eindrangen, denen aber tapferer, ritterlicher Sinn abging, weßhalb sie bald unterliegen mußten und zinspflichtig gemacht wurden, dann sich in Franken ausbreiteten und einigen Orten in unserem Lande, wie Ketschendorf [1]), von Kötsch, der Fisch, Creidlitz rc. den Namen gaben; ferner durch die Seng- und Raubzüge der Ungarn [2]), so wie die in dieser Zeit begonnenen unaufhörlichen Fehden des Adels war man genöthigt, Höfe und Weiler zusammenzuziehen, wodurch einzelne untergingen — die ersten Wustungen — andere dichter und bedeutender wurden. Auch freie Landleute umgaben ihre Orte mit Mauern, Wällen und Thoren, wie die zu Großwalbur, Roßfeld, Streufdorf rc.; andere erbauten Thürme. Großwalbur kommt schon i. J. 833 unter dem Namen **Walaburi** in einem Ueberwei-

1) Das Wirthshaus zu Ketschendorf, welches ehedem ein herrschaftliches Hofhaus war, wurde 1657 erbaut.

2) Die Ungarn, ein Volk dem Ackerbau feind, im Angriff und auf der Flucht schnell und furchtbar, auf ihren Raubzügen gegen Alles schonungslos, überflutheten Deutschland in den Jahren 908 und 910. Seit dem heißen Schlachttage auf dem Lechfelde im Jahre 955, an welchem sie eine furchtbare Niederlage erlitten, und an dem Conrad den Heldentod fand, blieb Deutschland von ihren Raubzügen verschont.

sungsbrief Sigibalds, dem Bonifaciuskloster zu Fulda ausgestellt, vor. Das dasige Kirchlein wurde nach der ältesten Inscription an der Ecke der Sakristei 1477 erbaut und war ein Filial von Oettingshausen. Die Vikarie stifteten Simon, Theodor und Jörg Marschall. Bei dem Orte stand eine Burg. Im Jahre 1632, als Wallenstein in die hiesigen Lande einfiel, kam auch ein Trupp seiner Soldaten vor Großwalbur, Die Einwohner schloßen die Thore und wehrten sich tapfer; allein der Feind kam mit verstärkter Macht zurück und erstürmte den Ort. So kommt auch Oettingshausen unter dem Namen **Orentileshus** in einer Urkunde des Klosters zu Fulda vor; Lauter im Jahre 850, wo in einer Urkunde einer Gerichtsversammlung zu **Lutaraha** Erwähnung geschieht. Kraft der ersten Urkunde v. J. 770, welche Lorenz Frieß im Leben Bischof Burkhards zu Würzburg anführt, übergab König Carlmann diesem Bischof 25 Pfarreien. Unter diesen erscheint auch **Chunigshoven in Graveveld** und **Eichsveld.**

Das Land war in bestimmte Bezirke oder Gaue getheilt und diese zerfielen wieder in kleinere Theile, in Centen oder Sprengel. Dem Gau stand ein Gaugraf vor, der Cent der Centner, Centgraf, (Sendgraf, Unterrichter, vom Gaugraf gesendet), der Mark ein Markrichter. Die Kosten zum Unterhalt des Centgrafen mußten die Gemeinden bezahlen, daher Sendhafer, Sendgeld. Zu Lauter hatte ein Gaugraf seinen Sitz. Ein solcher Gau bestand in einem großen Stücke Landes, welches von Flüssen, Bächen, Wäldern, Bergen 2c., indeß unbestimmt begrenzt oder bezeichnet war und unter der Aufsicht eines Gaugrafen stand. Wie weit sich der Gau **Lutaraha** erstreckt

hat, ist nicht bekannt. Die eigentlichen Gemeinden bildeten die Skelten, von schalten, bei den Longobarden Sculdeis, davon noch jetzt der Name Schultheiß. Der Name Grabfeld als eigener Gau erscheint vor dem Jahre 736, und die letzte Spur einer Grabfeldischen Gaugrafschaft verschwindet mit dem Jahre 1036 aus der Geschichte. Nun steigen eigene Dynasten-Geschlechter aus dem Dunkel der Zeiten herauf und unter ihnen die vor allen mächtigen Grafen von Henneberg und die mit ihnen verwandten Grafen von Wildberg [1]). Sie hatten ihre eigenen Vasallen und Ministerialen, und letztere waren im heutigen Coburger und Hildburghäuser Lande, so wie im Haßgau begütert. Urkundlich läßt sich noch nachweisen, daß sie die Städte und Dörfer Coburg, Rodach, Hildburghausen, Neustadt, Scheuerfeld, Gersbäch, Wazendorf, Gestungshausen, Haarbrücken, Weißenbrunn, Hergramsdorf ꝛc. besaßen. So eignete Conrad von Wildberg am 28. Oktb. 1296 dem Kloster Langheim zwei Güter zu Scheuerfeld, gewöhnlich Lein genannt, welche sein Vasall, Eberhard von Sand [2]) aufgegeben hatte, zu. Ferner bestätigte er zu Gunsten dieses Klosters den Verkauf des Dorfes Gersbäch, welches sein Vasall, Iber von Mährenhausen, demselben verkauft hatte [3]). Deßgleichen willigte er am 9. Febr. 1297 ein, daß sein Vasall, Ludwig von Bruchusen, eine Hube

---

1) Genßler, Geschichte des fränkischen Gaues Grabfeld, B. 2., S. 46 – 197.

2) Die Familie von Sand war in Coburg ansäßig und Tuchmacher; sie starb in den 1790r Jahren hier aus.

3) Gruner, Beschreibung Coburgs, S. 442.

zu Scheuerfeld diesem Kloster verkaufen durfte [1]). Als i. J. 1298 ein anderer seiner Vasallen, Volk Butz, dem Kloster Sonnefeld mehrere Güter im Dorfe Kulm (jetzt eine Wustung) überließ, bewilligte er auch dieses [2]). Dasselbe that er i. J. 1300, als der Voigt Christian zu Coburg dem Kloster Langheim den Zehnt zu Hergramsdorf vermachte [3]). An demselben Tage bestätigte er auch, daß Lupold und Gundlach von Schönborn und Gottfried von Seinau den ihm lehnbaren Zehnt zu Betilmannsdorf dem Kloster Langheim übergeben durften. Im Jahre 1268 schenkte er dem Kloster zu Coburg den Zehnt zu Gereuth, 1273 verkaufte er dem Kloster Trostadt den Zehnt zu Neustadt a. d. H. und zu Haarbrücken um 38 Talente [4]) und i. J. 1276 schenkte er das im Rodacher Amte gelegene Dorf Sigardsdorf (Gersbeeg) dem Kloster Langheim [5]). J. J. 1279 bewilligte er, daß seine Vasallen, Carl und Heinrich von Heldritt, den Zehnt zu Sigehart, welchen sie von ihm zu Lehn trugen, dem Kloster Trostadt überlassen durften [6]). J. J. 1285 schenkte er dem Kloster Sonnefeld das Patronatsrecht zu Weißenbrunn [7]). Den 29. Jan. 1290 eignete er dem Kloster Langheim 6 Güter zu Mockebach, welche seine Vasallen, Heinrich und Albert von Guberstadt (Gauerstadt) diesem Kloster verkauft hatten, zu [8]).

---

1) Lang, regesta T. IV., S. 641.
2) Lang, reg. T. IV., S. 641.
3) Schöttchen und Kreysig, T. III., S. 664.
4) Gruner, opusc. T. II., S. 73.
5) Lang, reg. T. IV., S. 25.
6) Diplom. bei Schöttchen und Kreysig, T. III. 644.
7) Ussermann, episcop. Wirceb. Ann., S. 476.
8) Lang, reg. T. IV., S. 433.

Die Burg der Grafen, von welcher sie später den Namen Wildberg annahmen, lag auf einem Berge des südlichen Haßberges. Ihre Grabstätte war in dem unter dieser Burg gelegenen Nonnenkloster St. Johann. Die Grabmäler dieses alten Geschlechts verschwanden mit dem Kloster, so daß keine Spur von den ersten zu finden ist. Der letzte, Conrad von Wildberg, starb 1303.

Was die Thürme betrifft, so gehört hieher der in die früheste Zeit fallende Bau des alten Thurmes zu Eisfeld, den das aus neun Colonisten bestehende sogenannte „Dörflein," der älteste Theil des Orts, erbaute. Auch Grenz- und Schutzburgen wurden erbaut, wie die Sorbenburg bei Saalfeld, welche Carl d. G. i. J. 806 erbauen ließ, so wie die Burg Strauff[1]) beweist, und auch unsere Veste mag eine solche Schutzburg gewesen sein. Auf Heinrichs I. Befehl wurden in den Jahren 924 bis 930 Saalfeld, Coburg und Meiningen 2c. befestigt; Hildburghausen und Eisfeld wurden erst 1323 mit Mauern umgeben. Ludwig, der Bayer, bewilligte Coburg 2c. ein Umgeld, um aus diesen Gefällen die Städte zu befestigen [2]). Indeß

---

1) Streufdorf kommt schon im Jahre 800 in der Schenkungsurkunde der Aebtissin Emhilda zu Milz vor. Pistorius, Lib. II., S. 510 und Schannat, Nro. 140.

2) In der darüber ausgestellten Urkunde vom Jahr 1315 heißt es: „Pro fortificatione oppidorum suorum Coburg, Konigshofen." 3) Nach Pfisters classischer Geschichte der Teutschen, B. 2., S. 450 erscheint auch Königshofen unter jenen Königsgütern oder Höfen, auf welchen sich Kaiser Karl d. G. wechselsweise aufgehalten hat. Co-

würde nur die innere Stadt Coburg mit Mauern, Thürmen und Gräben umgeben. Sie war noch wenig bevölkert und es befanden sich in derselben viele freie Plätze. An der St. Morizkirche befand sich der Zimmerplatz, worüber sich die Geistlichkeit beim Rath oft beschwerte, bis es i. J. 1620 der General-Superintendent Dr. Fink beim Rath durchsetzte, daß die Zimmerleute diesen Platz räumen mußten. Erst später, als sich die Stadt mehr bevölkerte, wurden nach und nach die Vorstädte erbaut und mit Mauern und Gräben umgeben. Erst 1465 wurde der große steinerne Thurm bei dem Hahnthor aufgeführt, 1467 alle Stadtthore neu gebaut, 1468 die steinerne Brücke im h. Kreuz zu bauen angefangen und 1469 der Thurm und die Mauer hinter dem Herrnhof gebaut. 1 Maaß Bier kostete damals 2 Pfennige, 24 Maaß Wein 12 gr. Die Bewohner waren indeß nur Schutz- oder Heimbürger und hatten nicht das Recht Bier zu brauen und zu schenken. Zu diesem, wie zur Anlegung einer Badstube, gelangten sie erst später. Als die Bevölkerung der Stadt und des Landes zunahm, legte die Stadtapotheke, welche sich früher an der Ecke des Markts und der Ketschengasse, wo jetzt das Rathhaus steht, befand und das Recht hatte,

---

burg ist von Königshofen nur 8 Stunden entfernt. Smalcalden sibi ungeldum aliquid moderatum juxta conscientiae suae arbitrium instituendi et faciendi colligi de rebus singulis de speciali gratia et plenitudine potestatis regiae duximus indulgendum. Schultes, diplom. Geschichte der Grafschaft Henneberg, B. 2., S. 21 der Urkunden.

daß keine Apotheke in den Landstädten Hildburghausen, Heldburg, Rodach, Neustadt errichtet werden durfte, eine Filialapotheke auf dem Steinweg an, welche den Namen „zur goldenen Krone" führte und zugleich ein Wirthshaus war.

So entstanden nun die Städte, und es erscheinen offene und ummauerte Orte, wovon jene den Zehnten, der Handlohnpflichtigkeit und den schweren Frohnen, welche Carl d. G. i. J. 779 in dem hiesigen Lande einführte, unterworfen, diese dagegen vom großen Lehngeld und von den Erbfrohnen gegen Entrichtung einer fixen Beete befreit waren. Indeß waren auch einzelne Häuser in den Vorstädten mit der Frohne belastet, wie z. B. das nun eingelegte Haus des Tünchers Römhild auf dem Burglaß, am Theatergebäude, dessen Besitzer zwei Tage im Jahre den Mist im Herrnberg an der Veste zerwerfen mußte. Auch hatten mehrere Häuser Wachs an die Kirche zu liefern, da deren Besitzer diese Abgabe auf ihre Häuser gelegt hatten.

In der Stadt befand sich eine Mühle in der Herrngasse, Nr. 201, deren Rad das Wasser eines Baches aus dem Stadtgraben an der jetzigen fürstlichen Ehrenburg in Bewegung setzte, und welches an dem langen Kram am Regierungsgebäude, die Judengasse hinab, in den Hahnfluß floß. Die übrigen Mühlen waren früher herrschaftlich und wurden später gegen eine gewisse jährliche Abgabe an Getreide 2c. verkauft, der Schosser behielt aber das Recht, Alles, was die Müller an großen Fischen in ihren Tümpfeln fangen würden, ihm abzuliefern.

Der Adel in den hiesigen Landen war in den

frühesten Zeiten zahlreich. Ansäßig waren 1) die Grafen Sterker, die sich später von Wolveswack, dann von Schaumburg schrieben, und deren Stammhaus die Burg Schaumburg bei Schalkau war. Sie besaßen Schaumburg, Rauenstein, Effelder, Lauter, Lauterburg, Einöd, Mupperg, Schney, Dondorf, Streßendorf, Gereuth und später auch Füllbach. Man findet sie in Urkunden unter dem Namen Schovvenberg, Scavvenberg und Schaumberg; sie gehörten unter die Dynastengeschlechter. Rudolph von Schaumburg wohnte 942 einem Turnier bei. — 2) Die Grafen von Wildberg, ebenfalls Dynasten, deren Burg Wildberg i. J. 1525 von den im Aufruhr begriffenen Bauern zerstört wurde und seit dieser Zeit eine Ruine ist, von der 1743 nur noch zwei Zugbrükken, zwei Keller, das Eingangsthor und ein Gewölbe zu sehen waren. — 3) Die Dynasten von Callnberg, dann die von Sternberg daselbst. Der letzte dieses Geschlechts, Hanno Ludwig von Sternberg, starb 1592, ohne Kinder zu hinterlassen und wurde in sein Erbbegräbniß im Chor der Kirche zu Meeder begraben, Schild, Helm und Wappen zerbrochen und ihm ins Grab nachgeworfen. — 4) Die von Heldritt zu Heldritt. 1235 war Friedrich von Heldritt auf dem Turnier zu Würzburg, 1338 ein Ernst auf dem zu Ingelheim, 1362 ein Dionysius zu Bamberg und 1408 Wolf von Heldritt auf dem zu Heilbronn. Merkwürdig ist zu Heldritt eine Linde, bei welcher zwei Brüder von Heldritt über das Kegelspiel uneinig wurden und einander tödteten. — 5) Die von Heßberg. Der erste, **Hassio**, kam mit der ersten Sächsischen Colonie, welche Carl d. G. nach Franken führte, 782 hieher. Sie besaßen die Burg **Hasseburg** (Heß-

berg), Eishausen, (vom Gaugrafen Assis zu Lauter erbaut), Gompertshausen, Neurieth, Steinfeld, Hafenpreppach ꝛc. Einer von diesem Geschlecht kommt 1042 bei einem Turnier vor und war mit dem Grafen von Henneberg verschwägert. — 6) Die von Erffa. Sie waren in Thüringen und Franken begütert und kommen schon im Jahre 836 vor, in welchem einer zu König Ludwigs Zeit als Rittmeister gegen die Wenden im Felde stand und sich durch Kriegsthaten berühmt machte. — 7) Die von Birkig auf Birkig. — 8) Die von Schönstädt zu Schönstädt. — 9) Die Schenken von Sumen zu Untersiemau. Sie erlangten i. J. 1417 von dem Bischof Gerhard zu Würzburg, die Erlaubniß, einen eigenen Pfarrer halten zu dürfen. Der Schenke Götz von Sumen und seine eheliche Hausfrau, Anna, gaben in diesem Jahre so viel von ihrem Eigenthum ab, daß ein Pfarrer sein nothdürftiges Auskommen haben konnte. 1392 ließ er ein Kirchlein bauen, welches 1525 im Bauernkriege nebst dem ganzen Dorf abgebrannt wurde. Dann seit 1650 die von Könitz daselbst, de Kunz, de Konze. Sie waren im Saalfeldischen, wo ihr Stammschloß lag, begütert und besaßen Ober- und Untersiemau und Weißenbrunn. Hans Wilhelm von Könitz baute 1653 die Kirche, welche die Staffelsteiner und Croaten den 15. Juli 1632 abgebrannt hatten, wieder auf. Ihre Vorfahren machten dem Kloster zu Saalfeld ansehnliche Schenkungen. — 10) Die von Marschall, Marschalk. Schon im i. J. 968 kommt ein Marschall bei einem Turnier vor. Das Geschlecht, welches den Namen „Greif" führte, besaß Erlebach und Einöd und das, welches sich von Herrngosserstadt und Erbmarschall von Thürin-

gen schrieb, war zu Brettendorf, Rodenbach ꝛc. begütert. — 11) Die von Rußwurm, **Ruzewurm**, besaßen Hellingen. Der letzte dieses Geschlechts wurde zu Coburg erstochen. — 12) Die von Redwitz, **Redewiz**, besaßen Hassenberg. Ehrich von Redwitz kommt i. J. 984 auf einem Turnier vor. Sie übergeben viele Güter dem Kloster Sonnefeld. — 13) Die Schotten besaßen Schottenstein, Hellingen bei Heldburg und Oerlsdorf. — 14) Die von Gelhausen zu Gelhausen. — 15) Die von Biberach daselbst. — 16) Die von Crudelitz zu Creidlitz. — 17) Die von Neuses daselbst. — 18) Die von Gubirstadt zu Gauerstadt. — 19) Die von Fellebach zu Niederfüllbach. — 20) Die von Roth zu Roth. — 21) Die von Grub zu Grub a. F. — 22) Die von Luter zu Lauter. — 23) Die von Geysenhußen, welche um das Jahr 1225 berühmt waren, zu Gestungshausen. Ihre Burg wurde im 30jährigen Kriege zerstört und ihr Geschlecht ging unter. — 24) Die von Schlettach daselbst. Auch ihre Burg wurde in diesem Kriege zerstört, und das ganze Dorf bis auf die baufällige Kirche abgebrannt. — 25) Die von Golde, von denen der Goldberg den Namen führt. — 26) Die von Coburg zu Einberg. Der letzte dieses Geschlechtes (Lucas von Coburg) starb 1596. — Dann die von Hanstein, aus dem Eichsfeldischen gebürtig. 1162 kommt als Zeuge bei dem Streit über die Grenze zwischen dem Kloster Banz und den Besitzungen des Grafen von Wolweswack ein **Heinrich de Iwenberg** (Einberg) vor, dann auch **Herold de Vulebach**, **Wolfram de Frisendorf**, **Marchold de Ozzelen** (Oeslau) **Gersbrecht et Adelbrecht de Luteren** (Lauter) ꝛc. — 27) Die Dynasten von Sonneberg.

Heinrich von Sonneberg und seine eheliche Hausfrau stifteten das Kloster Sonnefeld i. J. 1260. — 28) Die Kempneter, Kemmater. Hans und Hentze Kemmater wurden d. 25. Nov. 1410 von dem Markgrafen zu Meißen, nebst dem Andreas von Coburg und Dietrich von Hasela, mit dem Schlosse Lauterburg belehnt, dabei ihnen aber nachdrücklich befohlen, ohne sein Wissen und Willen keine neuen Vestungswerke daselbst anzulegen. Der letzte dieses Geschlechts, Hans Eitel Kemmater, welcher seinen Sohn, Hans Christoph Kemmater, zu Moggenbrunn über Tisch mit dem Brodmesser erstochen hatte, wurde den 26. April 1600 auf dem Markt zu Coburg mit dem Schwerte gerichtet, „vnd hat aber die Strafe mit geduld auff sich „genommen, Ja hat im Glauben an Christum alles „ritterlich vberwunden vnd ist seliglich abgeschieden, „vnd christlich gestorben, Vnd weil er des Adelichen „Geschlechts der Kemmater, so vber 300 jar sich er„strecket, der letzte gewesen, hat man nach alten christ„lichen hero gebrachten Gebrauch mit Ihme Schilt, „wappen vnd helm auch begraben. Vnd von Johann „Aldenburg, **Diacono**, vf beger des enthaupteten „vnd seiner Tochter eine Leich-Predigt gehalten wor„den, dar Innen aber er wenig gelobt.“ — 29) Die von Rosenau, Münzmeister genannt. — 30) Die von Wallanrad. Matthäus von Wallanrad starb 1572 zu Lichtenfels und wurde zu Coburg begraben. — 31) Die Bucher zu Weidhausen. Der letzte dieses Geschlechts, Edler Stephan Bucher, welcher das Haus Nr. 222, der Ehrenburg gegenüber, besaß, wurde d. 11. Dec. 1558 früh zwischen 7 — 8 Uhr, als er in die Kirche gehen wollte, in dem Schulgäßlein von einem Officier der Schloßwache meuchlings erstochen. —

32) Die von Fomann zu Waldsachsen. Der letzte dieses Geschlechts starb in den 1790r Jahren unbeweibt. — 33) Die von Brandenstein zu Lützelbuch. Das Geschlecht starb mit den Söhnen des Obristen und Hofmarschalls von Brandenstein hier aus, und das Rittergut fiel dem Herzog Ernst Friedrich heim. — 34) Die von Streitberg zu Ahorn. Wilhelm von Streitberg ließ 1616 seiner Gemahlin in der dasigen Kirche ein Epitaphium setzen. — 35) Die von Bach zu Breitenau und Neuhof. Als mit Lucas von Coburg dieses Geschlecht ausstarb, und dessen Ritterlehen heimfällig wurden, verkaufte Herzog Johann Casimir dieselben zur Erhaltung der Ritterdienste an Ernst von Bach zu Neuhof um 11000 fl. — 36) Die Muffel besaßen einige Zeit Ahorn und Untersiemau. — 37) Die von Wildenstein zu Moggenbrunn. — 38) Die von Bronsert besaßen Wildenheid und Effelder. — 39) Die von Lichtenstein, die von Schauroth, die Auer, die Imhoff waren auf dem Hohenstein. — 40) Die Stockhorner von Starein besaßen einige Zeit Hassenberg, dann die von Kanne. — 41) Die von Stettner besaßen Zickelsdorf, dann die von Völderndorf. — 42) Die von Ambstädt aus Oesterreich besaßen einige Zeit Rudelsdorf. — 43) Die von Merklin zu Scheuerfeld. — 44) Die Rappen besaßen ein Gut zu Meeder. — 45) Die von Speßhardt zu Mupperg. — 46) Die von Seefried 2c. 2c. — Bei Uebergabe des Dorfes **Fronenloch** (Fronlach) von Heinrich von Sonneberg an das Kloster Sonnefeld (**d. d. Calend. Maji 1263**) kommen in der Urkunde als Zeugen vor: **Henricus de Wallenrod, Sigelochus de Kemnaten, Hermannus de Roten, Arnoldus de Scafhusen, Ludewig et Eberhardus de Roten.** Ein **Albertus de Leu-**

tendorf übergab d. 30. Aug. 1263 sein Dorf, Leutendorf, dem Kloster Sonnefeld, und d. 17. Dez. 1296 vermachte Heinrich von Geysenhusen zu Gestungshausen demselben seinen Zehnt zu Schney. — 1307 kommt ein Dietrich von Grub, 1321 Otto von Füllbach, Rabo und Hermann, Gebrüder von Grub vor. Hans von Grub, der letzte seines Geschlechts, wurde Mittwochs nach dem 22. Trinitatissonntag 1571 zu Coburg begraben. — Im Römhildischen und Heldburgischen herrschten früher die Grafen von Valkenburg und gehörten zum hohen Adel. Auch die von Steinau, von ihrer Burg, Steinau, also benamset, welche in Thüringen und Franken viele Besitzungen hatten, traten als Mächtige auf, verloren aber durch ihre häufigen Fehden mit Würzburg und Henneberg viele Besitzungen. Hans von Steinau erschien 1235 auf dem Turnier zu Würzburg. Dann waren auch hier angeseßen die Grafen von Andechs, die ursprünglich im baierischen Nordgau zu Hause waren, seit 1180 als Herzoge von Meran erscheinen und 1248 mit Otto III. ausstarben. Aus den Gütern dieser nach und nach ausgestorbenen Dynasten-Familien bildete sich die Pflege Coburg und gelangte an die gefürsteten Grafen von Henneberg und endlich an die Markgrafen zu Meißen. Wie stark noch der Adel im Lande i. J. 1576 war, beweist der Landtag, welcher in diesem Jahre vom 6. — 12. Jan. zu Coburg gehalten wurde. Auf diesem fanden sich 60 fränkische und 50 thüringische Ritter, ingleichen 11 städtische Abgeordnete ein. Die Zahl der Pferde, mit denen sie und ihre Diener hier eingeritten waren, belief sich auf 380, die auf Kosten des Landes 6 Tage lang gefüttert werden mußten. So drückend auch die

Schulden waren, die auf dem Lande hafteten, so verschwendete man doch große Geldsummen durch die täglichen Schmausereien, die dem damaligen Zeitgeist eigen waren. Zur Verköstigung des Landtagspersonals wurden täglich 70 Tische gedeckt, worunter nur 5 für die Kur- und Fürstlichen Räthe und Commissarien, die übrigen 65 aber für die Landstände und deren Gefolge zubereitet waren. Nach einer Rechnung, welche sich im Kammerarchiv zu Weimar aufgefunden hat, wurden während dieses Landtags 8 polnische und 8 Landochsen, 15 Schweine, 14 Spanferkel, 16 Kälber, 125 Schinken, 16 Mandel Hühner, 180 Gänse, 16 welsche Hühner, 1 Schock Kapaunen, 120 Paar Tauben, 1 Centner Hechte, 18 Schock Karpfen, 2 Tonnen Häringe, 1½ Centner Stockfisch, 1 Tonne Salzhechte, 18 Fuder Wein, 2 Fäßer Frankenmoser Bier, 4 Fäßer Coburger Hofbier, 60 Eimer Waizenbier, 200 Eimer Doppelbier, und eine Menge anderer Victualien, als Butter, Eier, Salz ꝛc. ꝛc. consumirt, was Alles zusammen zwar nicht höher, als mit 2312 fl. fr. 2 gr. 3 pf. in Anschlag kam, aber für jene Zeiten von Bedeutung war.

Nach und nach zog sich der Landadel vom offenen Lande in die ummauerten Orte, errichtete daselbst Steinhäuser, Kemmaten genannt, und ließ seine Güter auf dem Lande durch Hörige als Wirthschaftsbeamte oder Maier bewirthschaften. Zu den ursprünglichen Bewohnern der ummauerten Orte zogen allmälich freie und unfreie Leute, Männer des Krieges und der Industrie, von denen indeß nur jene die eigentliche bürgerliche Gemeinde mitbildeten, diese dagegen rechtlos waren. So blieb es eine Zeit hindurch, und erst in der nächsten Zeit gelang es dem gegen-

seitigen Bedürfniß und Zusammenleben, den Unterschied der anfänglichen Ungleichheit zwischen Freien und Unfreien dadurch aufzuheben, daß der unfreie Bürger sich durch Gewerbfleiß, Handel und Oekonomie materielle, und durch Gesinnung und Haltung moralische Stärke als Gegengewicht gegen die Rechte und Ansprüche der Freien erwarb.

Um diese Zeit entstanden bei uns die vielen Klöster. Das Benediktinerstift zu Saalfeld war schon früher vorhanden. Mit dem Tode der polnischen Königin Richza, welche nach Saalfeld geflüchtet war, i. J. 1063, kamen ihre Patrimonialgüter in die geistlichen Hände des Erzbischofs Anno zu Cöln, dem sie solche im Jahr 1057 in der frommen Absicht übergeben hatte, um dem noch schwachen Funken der christlichen Religion ein stärkeres Licht zu verschaffen, und durch Errichtung eines Klosters und Erbauung einer prachtvollen Kirche die noch immer fortdauernde Anhänglichkeit an die heidnischen Gebräuche vollends zu vertilgen. Dieses Kloster, obgleich es sehr reichlich ausgestattet war, erwarb sich auch in den Coburgischen Landen viele Güter und Lehen zu Ober- und Unterlauter, Weidhausen, Seidmannsdorf ꝛc. So waren die Weinberge am Eckardtsberg Saalfelder Stiftslehen. Neben den Gerechtsamen und Grundbesitzungen, die der Abtei zu Saalfeld in dem Coburgischen zuständig waren, hatte sie auch hier, wie in Saalfeld, ihren eigenen Lehnhof von mehreren adeligen Vasallen. So erhielten i. J. 1270 die Dynasten von Sonneberg und die von Pfannenstein die Dörfer Hofstädten, Seidmannsdorf, Buchelberg ꝛc. von der Abtei zu Lehen. In einem Lehnbuch vom Jahre 1498 kommen als Saalfeldische Stiftsvasallen

vor: die von Brandenstein zu Lützelbuch, die von Lichtenstein zu Ahorn, die von Schaumburg zu Lauter, die Rappen zu Rothenhof, die von Coburg zu Einberg, die von Burghausen zu Ahlstadt, die von Sternberg, wegen Meeder und Kropfweiher, die von Hasela und Kemmater zu Oberlind. Die im hiesigen Lande am reichsten begüterten von Rosenau hatten vom Stifte Saalfeld die Schlösser Oeslau und Rosenau, nebst mehren Gütern zu Hambach [1]), Neuses, Finkenau, Creidlitz, Ketschendorf, Stadt- und Tiefenlauter zu Mannlehn. Allein mehre dieser Herren waren selbst die gefährlichsten Feinde des Kirchenvermögens, von welchem sie ein Stück nach dem andern an sich zu reißen suchten. So konnten die Dynasten zu Sonneberg der Versuchung nicht widerstehn, einen großen Theil von den ihrem Schutze anvertrauten Kirchengütern zu Coburg an sich zu ziehen. Indeß Abt Thymo zu Saalfeld, der sich für die Kirche zu Coburg interessirte, bewirkte im Jahre 1225, daß Heinrich von Sonneberg diese Güter zurückgeben mußte, indem er vom römischen Stuhl eine Commission auswirkte, vor welche gedachter Dynast gezogen werden sollte. Er kam aber der Untersuchung zuvor und gab der Kirche die Dörfer Roda, Cortendorf, Lauter und Weidhausen, nebst einigen Holzungen und Gütern wieder zurück. In der hierüber ausgestellten Urkunde, d. d. 4. Oct. 1225 heißt es ferner: „auch dy Ecker eynes Dorff genant Cleinahorn, dy er geerbt, hat er wieder gekart vnd gegeben."

---

1) 1516 waren zu Hambach (Hannberg) 4 Höfe und 4 Sölden. Einen Hof und 2 Sölden besaß Jörg von Rosenau und einen Hof Heinz von Rosenau.

So befand sich denn die Kirche zu Coburg im blühenden Zustande; denn außer jenen Ortschaften nennt obige Urkunde noch die Dörfer „mirsdorff, Biberbach, in der Schneyhe zweyer Hufen vnd in dem großen Garnstadt vnd in dem cleynern Garnstadt VI Hufe auch alle nutze in Hünnern, in Kesen, in Eyher, in Futern, in Weyde vnd alle Zugehorunge soll entphahen vnd an sich nemen dy Kirche zcu Coburg vnd eyn ieglich probst sol vort mer dy mergenanten Hofe vnd Hoflute beschützen vnd verteidingen." Diese Urkunde enthält übrigens noch Manches, was die Verfassung jenes Zeitalters erläutert. So mußten z. B. die Hofleute der Kirche oder die Colonen ihre in den genannten Dörfern befindlichen Wohnungen, die sie noch nicht eigenthümlich besaßen, in baulichem Wesen erhalten, auch ihre Naturalabgaben nicht mehr dem Voigt, sondern dem Probst, als ihrem Schutzherrn, abliefern. Wenn einer von den Hofleuten ohne Erben mit Tod abgehen oder landflüchtig würde, sollten von dessen Gütern 2 Theile der Kirche zu Coburg und ein Theil dem Voigt zufallen, jedoch mit Ausnahme des Hauptrechts, welches der ersten allein zugehöre ꝛc. Als Zeugen sind in dieser Urkunde unterschrieben: „Herr Thimo eyn Apt zu Salveld vnd Her Hugo eyn Apt zu Rötin, Herr Cunrad eyn probst zu Coburg, Herr Günther eyn probst zu der tzelle (Celle) vnd Wolfram eyn Kelner zu Roten, Seboto eyn Prister, Vnd Leyhen, Heinrich von Schaumberg, Uto von Coburg, Poppo von . . . ., Hermann Kemmater, Friederich von Lichtenfelß, Werner von Neselsdorf, Cunrad Schott von Coburg, Albrecht villicus, Cunrad von Biberbach, Rudiger von Creidlitz ꝛc."

Zu Coburg stiftete die Abtei zu Saalfeld im 12. Jahrhundert das Barfüßer= und Franziskanerkloster, wodurch der Kirche zu Coburg viel Abbruch geschah. Das erstere stand an der Stelle, wo jetzt die Ehrenburg steht, und es gehörten dazu mehre Häuser in der Stadt, als die Apotheke am Markt, das Haus Nr. 269, in welchem sich das Brauhaus befand, das Haus Nr. 237 in der Ketschengasse und das nebenstehende Haus, Nr. 258 in der Neuengasse, in welchem das Getreide aufbewahrt wurde, und das Haus Nr. 239, welches das Klosterwirthshaus zur Krone war. Wo das Franziskanerkloster gestanden, ist unbekannt; es ist spurlos verschwunden. Das Kloster zu Mönchröden wurde zwischen 1103 — 1139 vom Bischof Otto dem Heiligen gestiftet, Banz 1069, das Nonnenkloster zu Sonnefeld 1260. Wer aber in diesen Klöstern ein heiliges Leben suchen wollte, würde sich sehr irren. Die Chorherren in dem Collegiatstift zu Saalfeld führten ein üppiges, wollüstiges Leben, weßhalb sich der Erzbischof Anno zu Cöln bewogen fand, die Chorherrn zurückzurufen und das Stift in ein Benediktinerkloster zu verwandeln. Die Nonnen zu Sonnefeld trieben großen Unfug und hatten sogar ihre Aebtissin mißhandelt, weßhalb strenge Untersuchung und Strafe von dem Herzog Johann zu Sachsen über sie verhängt werden mußte. In einem Bericht des Pflegers zu Coburg, Grafen Both zu Stollberg, an den Kurfürsten Friedrich und Herzog Johannßen zu Sachsen, d. d. Sunnabends Sanct Fabians et Sebastians Tag Anno MDIVto heißt es: „etlich Closter=Jungfrawen sollten bey Nacht die Kirchen vnd das Closter geöffnet, auch Tag vnd Nacht Geistlich vnd Werntlich ein= vnd ausgelassen

haben;" auch heißt es in diesem Bericht, daß nicht alle Nonnen schreiben könnten." Hierauf antwortete der Kurfürst dem Pfleger zu Coburg, **d. d. Torgaw** am Dienstag nach **conversionis** Pauli **MDIVto**, ließ auch ein Schreiben **eodem die et anno** an den Abt Heymeran zu Langheim ergehen, so daß strenge Untersuchung und Strafe statt fand. Als ungehorsame und unzüchtige Nonnen werden genannt: „die Marschalkin, ein Anfang und Hauptmännin, die Herenstęterin, Zetwitzerin, Hollebin, Kepnerin und die Schambergin." Wie bedeutend die Zahl der Nonnen gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß, als Bischof Albert zu Würzburg am 1. März 1367 ein **Subsidium charitativum** ausschrieb, nach welchem die Geistlichkeit im Stifte Würzburg und auch der Closterconvent zu Sonnefeld, die bischöflichen Schulden bezahlen helfen mußten, und zwar unter Androhung des Banns für solche die sich weigern würden, die Zahl der Nonnen auf 50 zurückgeführt werden mußten.

Aebtissinen im Kloster Sonnefeld waren:

Catharina 1260	Ottilie 1350
Margaretha 1260	Adelheid von Giech 1360
Jutta 1287	Felicitas 1362
Agnes 1305	Margaretha von Heldritt 1364
Mechtild 1305	Elisabeth 1381
Jutta 1325	Anna Marschall 1390
Ottilie 1340	Catharina von Füllbach 1405
Margaretha 1344	Elisabeth 1443

Margaretha von Brandenstein 1464 † 1525

Dorothea, nicht Anna, von Pfersfeld 1503. Sie wurde von dem Abte Emmeran zu Langheim nach der Resignation der Aebtissin von Brandenstein

als Aebtissin des Klosters eingeführt. Die Nonnen gelobten ihr Gehorsam mit gebogenen Knieen. Dessen ungeachtet wurde sie am nächsten Sonntag nach ihrer Einführung von 11 Nonnen überfallen und so grausam behandelt, daß sie beinahe das Leben verloren hätte, wenn nicht einige dazwischen gekommene Personen sie ihren Händen entrissen hätten.

Frühzeitig breitete sich in dem Coburgischen Lande die i. J. 1517 von Dr. Martin Luther zu Wittenberg begonnene Reformation aus. Schon 1518 stellte der Stadtrath zu Coburg den M. Balthasar Döring, einen eifrigen Verehrer der Lehre Luthers, als Prediger an. Er erhielt im folgenden Jahre einen Ruf als evangelischer Pfarrer nach Bamberg, blieb aber, wie man aus spätern Nachrichten ersieht, in Coburg und beschloß allhier 1529 sein thätiges Leben. Seine Stelle wurde auf Luthers Empfehlung durch M. Langer besetzt.

In der Stadt Coburg war nun der Grund der Reformation gelegt, in den übrigen Städten und Landörtern hielt die strenge Aufsicht des Bischofs zu Würzburg die Fortschritte der Reformation noch zurück, bis der Bauernaufruhr, mehr aber die größere Aufklärung und der hell angebrochene Tag die finstern Klostervereine sprengte. Die Klostergebäude waren durch die Bauern in Feuer aufgegangen, die Güter lagen wüste, und Mönche und Nonnen waren aus ihren Klöstern verjagt. Da nahm Kurfürst Johann die Ueberreste des alten Klosterreichthums, welchen fromme Einfalt gespendet und sich selbst arm gemacht hatte, in Verwahrung und befahl wegen der herrenlos gewordenen Güter das Nöthige. Die Coburger Mönche in dem Barfüßer- und Franziskanerkloster mußten ihren Ansprüchen auf die Klostergüter

entsagen und begaben sich in den Schutz des Stadtraths, die Klöster zu Mönchröden und Sonnefeld wurden aufgehoben. Aus den ansehnlichen Besitzungen der Klöster wurden herzogliche Aemter und aus dem Vermögen und Einkommen Pfarreien und Schulstellen errichtet, auch andern Pfarreien und Schulstellen Zulagen an Geld und Getraide ertheilt.

1528 veranstaltete Kurfürst Johann eine allgemeine Kirchenvisitation in hiesigen Landen und besetzte die Pfarrstellen mit evangelischen Predigern. Zwar verbot der Bischof Conrad von Thüngen zu Würzburg allen fränkischen Pfarrern, sich der sächsischen Visitation zu unterziehen, aber dieses Verbot wurde nicht geachtet. 1550 reichte der Bischof Melchior von Zobel zu Würzburg auf dem Reichstag zu Augsburg eine Beschwerdeschrift hierüber an Kaiser Carl V. ein. In dieser heißt es unter Anderm: „Hertzog zu Sachsen zu Coburg. Der Hertzog zw Sachsen zu Coburg hat eingenommen das Barfußercloster zw Coburg, vnd alß man sagt dasselbig eingebrochen. Kungsberg (Königsberg) Er hat auch eingenommen zw Kungsberg das Augustinercloster. Veylßdorff. Er hat auch eingenommen das closter Veilßdorff Benedicterordens, leit bey Hilpurghausen, zum Wald zw. Ist lange Zeit ein Frawencloster gewesen, aber Anno 1446 ist es in ein Münchscloster transferiert worden. Hat alle Jar einem **Episcopo Herbipolensi pro collectis Episcopalibus** geben ein Pfund Pfen. [1]), seint vom 23. Jar bis vff diesses Jar 1550

1) In diesem Jahre galt ein Pfund Pfen. 1 Gülden 3 Batzen.

nit bezahlt worden. Itzunt sitzt ein Vogt darinnen. **Cella Blasii.** Deßgleichen hat er eingenommen **Cellam Blasii prope villam Sula.** Ist ein Prepositur gewesen, **Abbas monasterii Reinersbrun** hat gehabt **ius presentandi prepositum ad dictam cellam.** Itzunt sitzt ein Vogt darin. Mundrota. (Mönchröden). Das closter Mundrota ist auch eingenommen worden. Es haben auch die Herzogen von Sachsen vf fast vil Pfarr vnd andere Lehen **ius presentandi,** aber in vil Jaren niemant presentiert, haben solche Pfarr ires gefallens besetzt[1]) ꝛc."

1526 wurden die Einkünfte des Klosters zu Königsberg sequestrirt und zum Amt gezogen und darüber ein Vogt nebst einem Schreiber bestellt, überhaupt aber alle Einkünfte des Klosters auf 9506 fl. fr. Kapital angeschlagen. Die Mönche, 12 an der Zahl hatten vorher einen silbernen Arm, eine silberne Monstranz, ein Pacifikel, 5 Kelche, ein Corallen Paternoster und 2 silberne Kandeln nach Schweinfurt und Nürnberg verkauft. Sie zogen theils weg, theils starben sie ab. 1528 war noch ein einziger Mönch in dem baufälligen Kloster und wurde auf Fürbitt Matthesen von Giech, Schossers zu Coburg, unterhalten. Der Prior, Georg Büttner, wurde Pfarrer zu Rügheim und erhielt 30 fl. fr. zur Abfertigung.

1525 wurde das Kloster Sonnefeld säcularisiert, und im J. 1528 jeder Nonne freigestellt, das Kloster zu verlassen, wobei ihr 200 fl. bewilligt werden sollten. Dorothea von Pfersfeld und die Klosterjungfrau Kunigunda von Waldenfels traten aus dem Kloster und bescheinigten d. d. Samstags nach **Exaltati-**

---

1) Die Urkunde liegt im Archiv zu Würzburg.

onis crucis 1528 (d. 19. Sept.), daß sie die ihr zur Ausstattung gnädigst geordneten 200 fl. rhn. baar erhalten hätten, diejenigen aber, welche im Kloster verblieben, erhielten hinlänglichen Unterhalt auf Lebenszeit. Von Coburg aus mußte dann und wann ein Kaplan nach Sonnefeld gehen, und den zurückgebliebenen Jungfrauen die Wahrheit der evangelischen Lehre predigen. Das alte Klosterbuch ist noch vorhanden und wurde bei dem Brande des Klosters gerettet; ist aber an den Ecken etwas vom Feuer beschädigt.

Schon im Jahre 1523 wurde eine Synode zu Coburg gehalten. Die Räthe waren: Johann von Sternberg auf Callnberg, Nicolaus von Heßberg, M. Balthasar Düring, Martinus Algauer, Probst zu Coburg, M. Martinus Burkel und Georg Castner. Diese führten die von Luther und Spalatin aufgesetzte neue Ordnung des Gottesdienstes ein, und auf Befehl Herzog Johanns von Sachsen wurden außer den zwei Messen, welche hier noch täglich bis auf fernere Verordnung gehalten, und wobei die Worte der Consecration in lateinischer Sprache hergesagt worden, die Vigilien, Seelenmessen und das Anzünden der Kerzen bei Beerdigungen abgeschafft. Die 12 hier an der Morizkirche und die 7 an der Kreuzkirche angestellten Meßpriester erhielten nach und nach ihren Abschied, und die zahlreichen Wallfahrten zur Kreuzkirche und zum wunderthätigen Marienbild in der Kirche zu Wazendorf hörten auf. Bei der Visitation 1528 wurde dem Johann Völkermahr befohlen, in der Kirche zu S. Nikolaus, vor dem Ketschenthor, den Siechen, anstatt der Messe, das Evangelium zu predigen und die Epistels-Lection vorzulesen.

Die Kirche zu Wazendorf war vor der Refor-

mation wegen ihres Marienbildes, dem man Wunder zuschrieb, eine berühmte Wallfahrtskirche, die auch Kaiser Heinrich mit seiner Gemahlin Kunigunde besuchte. Die Thiereller, heute noch von vielen Wanderern wegen der herrlichen Fernsicht, die man von dieser Bergeshöhe aus genießt, besucht, soll davon ihren Namen haben, daß der Troß des Kaisers hier lagerte, wenn derselbe nach Wazendorf wallfahrtete. Die drei zur Pfarrei Wazendorf gehörigen Dörfer Wazendorf, Gossenberg und Neuses an Eichen, hießen die drei Eigensdörfer. Die Ableitung dieses Wortes wird verschieden angegeben. Nach den traditionellen Berichten der Parochianen soll dieser Name daher rühren, daß Kaiser Heinrich ihren Vorfahren das Recht eigener peinlicher Gerichtsbarkeit verliehen habe, so daß, wenn einer aus ihrer Mitte mit dem Tod bestraft werden sollte, jedesmal der jüngste Ortsnachbar das Amt eines Scharfrichters übernehmen mußte. Er erhielt ein Paar Handschuhe, welche er nach Verrichtung dieses Amtes wegwarf, worauf er wieder in den Kreis der Ortsnachbarn trat. Andere meinen, diese drei Dörfer hätten ihren Namen Eigensdörfer von den früher sehr bedeutenden Eichenwaldungen erhalten, die in ihren Gemeindegrenzen sich befinden, daher Neuses an Eichen. Freilich verwerfen die Gemeindeglieder von Neuses an Eichen die Schreibart von Eichen mit dem „ch" als eine falsche, und berufen sich ebenfalls darauf, diese drei Orte hießen Eigensdörfer wegen der eigenthümlichen Rechte, die Kaiser Heinrich ihren Vorfahren verliehen. So verlieh derselbe auch dem Pfarrer das Recht, die hohe und niedere Jagd auszuüben, den Ortsnachbarn aber bloß die niedere Jagd.

Als die Bewohner der drei Eigensdörfer zur evangelischen Lehre übertraten, erfuhr die Kirche in ihrem Innern mancherlei bauliche Veränderungen durch Hinwegnahme des Hochaltars ꝛc. Diese Gelegenheit wurde von den Maurern und Zimmerleuten, welche von Seßlach waren, benutzt, um das wunderthätige Marienbild auf die Seite zu bringen und nach Seßlach zu schaffen, wo es dermalen noch ist. Folgende Sage geht über den Transport dieses Heiligenbildes aus Wazendorf nach Seßlach: „Die Maurer und Zimmerleute, welche den Umbau im Innern der dasigen Kirche bewerkstelligten, richteten ihr großes Augenmerk auf dieses wunderthätige Marienbild. Gegen Abend brachten sie dasselbe aus der Kirche, deckten es mit Brettern zu bis es Nacht war, und trugen es dann mit nach Seßlach in die dortige Kirche. Aber, o Wunder! als sie des andern Tages wieder in der Kirche zu Wazendorf arbeiten wollten, stand das, Abends vorher nach Seßlach transportirte Marienbild wieder an seiner Stelle in der dasigen Kirche. Am Abend desselben Tages ward es wieder nach Seßlach getragen, — am andern Morgen war es wieder in Wazendorf. Nun galt es ein Kopfzerbrechen, woran das wohl liege, warum dieses Bild durchaus nicht in Seßlach bleiben wolle, und da kam man denn auf den Gedanken, es bliebe nicht, weil es nicht so verstohlener Weise transportirt sein wolle. Nun wurde demselben mit Procession entgegen gezogen und dasselbe feierlich nach Seßlach gebracht, worauf es dann an dem ihm in der dortigen Kirche angewiesenen Platz verblieb.“ So erzählte diese Geschichte ein katholischer Bauersmann aus Hattersdorf. Die beiden letzten katholischen

Pfarrer zu Wazendorf waren Friedrich Schömann 1461, und Peter Schmutzer 1521; der erste evangelische Pfarrer Heinckelmann.

Das Kloster zu Milz erbaute im Jahr 783 die Gräfin Emhild daselbst und gab demselben 55 praedia, welche sie nebst dem Kloster dem Kloster Fulda übergab[1]). Jetzt ist keine Spur mehr vorhanden. Um die Kirchen baute man Gaden, Gadem (patrimonium et domicilium Dei). Man findet sie hin und wieder an den ältesten Kirchen in Franken. Es waren wohlverwahrte Gewölbe und Keller, welche die Einwohner des Orts erblich besaßen und wohin sie bei Kriegszeiten ihre beste Habe flüchteten, indem man ehedem vor geweihten Orten Scheu trug, dieselben zu plündern.

Zwischen Hofstädten (auch Hofstätten, Hochstätten geschrieben) und Biberbach liegt eine kleine, mit Holz bewachsene Anhöhe, der Bockshof genannt, auf welcher vor Alters eine Burg gestanden haben soll. So soll auch auf einer Anhöhe, die Katzenburg genannt, Hofstätten gegen Morgen, das Geschlecht der von Katzenburg gehauset haben, und einer dieses Geschlechts bei der Markgräfin Alberath (Alberada) zu Banz Schenke gewesen sein und ihre Tochter entführt haben. Diese Legende befindet sich als Deckgemälde in dem Sommertafelzimmer des ehemaligen Klosters Banz, wie dieses D. Carl Friedrich Schöpfe in seiner Nordgau-Ostfränkischen Staatsgeschichte S. 321 ausführlich beschreibt[2]).

---

1) Siehe Reinhard's Sammlung seltener Schriften des hiesigen Frankenlandes, I. Theil.

2) Theodori, Geschichte u. Beschreibung des Schlosses Banz, S. 44.

Das Land war in den frühesten Zeiten eingetheilt in Gaue und diese wieder in Huben (**Hoba, Huba**), Mansen (**Mansi**) und Almenden. Eine Hube enthielt 30 Morgen Artland, und ein Hubenbesitzer, Hübner, Gebur genannt, hieß vorzugsweise **colonus**, ein Hubengut **colonia**. Man theilte sie nach ihren Herrn und Bearbeitern ein in **hubae regales, dominicales** und **serviles**. Die Mansen befaßten weniger Morgen Artland oder einen kleineren Bezirk von Aeckern, Wiesen und Waldungen, als die Huben, weshalb erst mehre Mansen eine Hube ausmachten. Die Wiesenfläche der Mansen betrug meist zwei Morgen und wurde Mannsmatt genannt. Sobald die Herrn ihren Hörigen gegen einen bestimmten Zins Mansen oder Huben einräumten, so hießen diese Güter **mansi** oder **hubae serviles**; wenn sie dem Gesinde, **Gasinda**, ertheilt wurden, **mansi** oder **hubae lediles**; wenn sie die Lite (Leute) besaßen, **mansi** oder **hubae ingenuiles**. Die freien Bauern waren dann **Coloni** oder **Tributarii**. Die **mansi serviles** hießen auch **mansi vestiti**, so lange das Gesinde auf ihnen wohnte, dagegen **Mansi absi**, wenn der Knecht verjagt oder geflüchtet war; in diesem Falle fielen sie dem eigenen Anbau des Herrn als **Mansi dominicales**, Vronmansen, zurück. Ließ sie der Herr durch seine **Servos non casatos**, Hofgesinde, bebauen, die unter der Aufsicht eines Maiers am Vronhof (Herrnhof, **curtis**) beisammen wohnten, so hießen sie Salgüter. Ein solches Herrngut, ohne die Leibeigenen und ohne die dazu gehörigen Bauerngüter, war das freie Eigenthum oder **Alodium** und hieß schlechthin **dominicale** oder **terra salica**, ächtes Eigenthum.

Almende, Alme, hieß wüstes Land oder allge-

meines ungetheiltes Gemeindegut, das zur Hutung diente, und von dem in vielen Fällen allmälich einzelne Stücke an neue Ansiedler gegen Zins und Frohndienst abgetreten wurden, woher es denn auch kam, daß ihre Landstücke außerhalb der allgemeinen Gemeindegüter, welche geschlossen waren, lagen. Diese Ansiedlungen hießen **Hovestati**, Hofstätten, **areae**, **ariales**, **custeloci**, und waren gewöhnlich einige Morgen bis ¼ Hube groß. Ihre Bewohner, meist arme Leute, hatten weder die Rechte, noch die Pflichten der eigentlichen Gemeindediener und gaben im Vergleich zu dem Hübner nur geringe Abgaben. Einige Hofstätten hatten nur ein Fastnachthuhn, manche noch einen Schneidetag zu leisten. Sie sind demnach eins mit den Söldnergütern, von denen viele noch später mit wenigen oder keinen Abgaben in den Urbarien verzeichnet sind, während die Huben „Rechtes Geld, Voigthafer, Wisung und Nothbeete" geben mußten. Solche Ansiedler hießen Tröpfe und ihr Haus ein Tropfhaus. Sie waren gezwungen, durch Taglohn oder Gewerbe den Unterhalt ihres Lebens zu decken. So hatte in der Cent Coburg ein Söldnergut zu Baiersdorf nur 4 Schillinge zu zahlen. Die Leibeigenen, **Mancipia**, wurden als bewegliche Güter betrachtet und zu Haus- und Kriegsdiensten gebraucht. Von diesen Eigenen oder Leibeigenen unterscheiden sich ursprünglich die **Lidi**, die als Gefolge sich auf den herrschaftlichen **Mansis** niedergelassen hatten. Beide, zwischen denen sich der Unterschied bald verwischte, konnten freigelassen werden, wodurch sie durch Verleihung von Gütern in das Verhältniß der **Coloni** und **Tributarii** ihrer Herren traten.

Ein Maier mußte ein freier Mann sein und war Vasall des Grundbesitzers. Er hatte über alle auf den Mansen und Huben der Herrn gesessenen Mancipien, Liten und Colonen einen Gerichtszwang, der aus einer anfänglichen Beschränkung nach und nach zu größerer Gewalt über die Hörigen erweitert wurde, woraus die Patrimonialgerichtsbarkeit entstand.

Im 11. und 12. Jahrhundert und mehr noch in der folgenden Zeit erschwerte man das Heirathen der Familien in einander, weil dadurch entweder die eine oder die andere Familie zum Nachtheil des betreffenden Herrn geschwächt wurde. Heirathete eine freie Person eine hörige, so folgten die Kinder der ärgern Hand. Beim Tod eines Hörigen galt das Hauptrecht. Wie nämlich nach der Fränkischen Heerbannsverfassung der Hauptmann nach dem Tod des Heermanns das beste Pferd an sich nahm, so erhielten die Herrschaften von den Hörigen nach dem Tode eines hörigen Mannes das beste Haupt (Vieh) und für die Erbschaft einer Frau das beste Kleid, wofür sie den Schutz erneuten und die Nachfolge im Dienst und Schutz gewährten.

Von den Gütern hatten manche aus den alten Zeiten her beschränkte Rechte, Voigtrecht, andere nicht; letztere waren vrieigen, freieigen, und die Besitzer solcher Güter hatten die unbeschränkte Vollmacht, sie zu verkaufen, zu vertauschen, zu verleihen, und zu verschenken. Bei der Verleihung war der Unterschied festgehalten, ob das Gut bloß zum Bauen und Pflanzen ohne alle dem ächten Eigenthum „anklebende Rechte," oder ob mit dieser cum omni proprietate et absque ulla restrictione, quoad jura praedicalia vergeben wurde; im ersten Falle war

es Colonat, im zweiten Precarei. Wurden Güter verschenkt, so konnte dies nur mit dem Consens der betheiligten Familienglieder geschehen.

Das Recht, Abzuggeld zu nehmen, hatte die Stadt Coburg schon im Jahre 1439. In ihrem ältesten Stadtbuch, Seite 157, steht: „Ao. 1439 Mon„tag nach dem heiligen Christtag war der gantze Rath „vnd Handwerker bei einander in dem Rathhaus, „da kam Herr Albrecht Bach, Ritter, vnd that seinen „Geschoß zu einer Abscheidung vnd schwuhr zu Gott „vnd den Heiligen vnd verschosset alle sein Hab, an „Erbe, Aigen, fahrend Haab, Bereitschafft vnd al„les, das er hat, für XXXVIC Gülden (3,600 fl. fr.), „ausgenommen alles, das er hat zu Coburg in der „Stadt vnd Stadtfluhr gelegen, vnd nemlichen III C. „Gülden (300 fl. fr.) Bereitschafft, das hat er seinem „Sohn Jacob unterthan gemacht, der soll bey der „Stadt bleiben, vnd das verschlossen, vff denselbigen „Tag, war der Rath vnd das Handwerk eins, daß „er dreyhundert Gülden zur Abscheidung soll geben, „vnd sahen an seine willigen Dienste, die er der „Stadt manigfaltig gein Böhmen vnd anderswohin „hat gethan, die obgenannten III C. Gülden sollen „anstehen, biß vff diesen nächsten Walburg-Tag, „bezahlt er dann III C. Gülden nicht vff Sanct Wal„burg-Tag, so soll er dennoch, so lang er solchen „Gülden inhält, iahrlichen davon Zins geben XXVII, „halb vff Michaelis halb vff Walburgis vnd man „hat ihm Frist geben, ein Jahr zwey oder drey vnd „nicht länger."

1551 am Mittwochen Thomae wurde dem Rath zu Coburg auf sein Ansuchen vom Herzog Johann

Ernst zugestellet, daß Bernhard Zugkschwerd von der Verlassenschaft der Barbara Zugkschwerd an Erbschaft und Gütern, „aller Unserer Stadt Coburg Herkommen vnd Brauch nach" zu vernachsteuern schuldig sei. Die erste Spur, daß die Fürsten Abzuggeld nahmen, findet sich in dem vom Herzog Johann Casimir **sub dato** 3. Jun. 1597 erlassenen Rescript. Hier heißt es: „Do doch in Unsern Landen vnd Aemtern dergleichen, außer was etliche Unsere Städte belanget, nie gebrauchet oder hingegen geübt worden ꝛc." Befreit vom Abzuggelde waren die in fürstlichen Pflichten stehenden geist= und weltlichen Diener, den **Clerum minorem** mit eingeschlossen und deren Ehegenossen. Von einem Grundstück, welches mit 10 p. C. verhandlohnt wurde, mußten 5 p. C., und wenn es 5 p. C. Lehngeld entrichtete, $2\frac{1}{2}$ p. C. Abzuggeld bezahlt werden. Die damalige freie Reichsstadt Schweinfurt nahm nur 2 p. C. Auch der Adel fing an, von seinen Untersassen Abzuggeld zu nehmen, was ihm indeß untersagt wurde. Was das Lehngeld betrifft, so bezahlten die zur gemeine Stadt gehörigen Grundbesitzungen bei Veränderungsfällen nur Zuschreibegeld, diejenigen aber, welche zu dem Probstei=Morizamte ꝛc. gehörten, 5 p. C. Handlohn. Diejenigen Grundbesitzungen in der Stadt, welche zum fürstlichen Amte gehörten, zahlten 5 p. C. Handlohn. Nun waren aber mehre Lehen anheimgefallen, wie z. B. die Einberger Lehen im Stetzenbach linker Hand ꝛc. und diese müssen 10 p. C. Handlohn bezahlen und führen den Namen Neu=Amtslehen. — Vom Lehngelde waren frei die Erben, welche die hinterlassenen Güter in gleiche Theile theilten, so daß keiner der Erben den andern etwas hinauszahlte, ein Fall, der

wohl selten vorkommt; sodann die einzigen Söhne oder Töchter verstorbener Eltern.

Von den Getraidearten baute man Hafer, Korn, Waizen und Gerste. Hafer diente zum Brei, Gerste zum Haustrunk, Korn und Waizen zu Brod und Kuchen. Obgleich die Gegend noch nicht so bevölkert und angebaut war wie jetzt, was sich aus den damals ausgedehnten Waldungen ergibt [1]), so reichte doch oft das gebaute Getraide nicht aus, weshalb schon im Jahre 779 Carl d. G. den Getraidehandel in's Ausland verbot. Da zu diesem öfteren Mangel noch sehr häufig Viehseuchen und Mißjahre kamen, so gab es damals viele Hungerjahre. Die Annalisten bezeichnen mit Hunger und Pest in der Zeit von 779—1026 nicht weniger als 141 Jahre, in denen die Volksnoth überdies noch durch den Kornwucher gesteigert wurde. Gegen diesen hatte Carl d. G. 794 festgesetzt, daß nach guten und schlechten Jahren das Getraide gleichen Preis behalten sollte, und zwar das Maaß Hafer 7, Gerste 14, Korn 21, Waizen 28 kr. Vom Jahre 896 heißt es: **magna fames homines se invicem comedere coëgit.** (Großer Hunger hat die Menschen genöthigt, sich gegenseitig aufzuessen). Da die Jahre 1004, 1005 und 1006 drei Hungerjahre waren, so gab es der vor Hunger Gestorbenen so viele, daß die Todtengräber, um ihre überhäufte Arbeit vollenden zu können, Todte und noch athmende Kranke zugleich begruben.

---

1) So war das Dorf Breitenau ganz von Wald umschlossen und die Bewohner konnten wegen des vielen Wildes wenig Getraide bauen.

Die Bienenzucht, ursprünglich Waldbienenzucht, bildete einen uralten Nahrungszweig der deutschen Stämme, wie denn schon das salische Gesetz dreierlei Bienenstöcke, von Holz, Baumrinde und Flechtwerk kennt. Auch der Weinbau wurde in unserer Gegend betrieben. Unsere Berge waren Weinberge, und noch zeugen hier und da einzelne Stöcke von ihrem Dasein. Die Kelter, worin die Trauben, welche in den herzoglichen Weinbergen und der Zehntwein gekeltert wurden, befand sich zwischen dem Zeughause und dem Hause Nr. 195 in der großen Johannisgasse und wurde noch in den 1780r Jahren gebraucht, worauf sie an den Besitzer des letzteren Hauses, den Sattler und Tapezier Johann Georg Bergmann, verkauft wurde. Es muß viel Wein gebaut worden sein, denn einer alten Nachricht zu Folge pflegten Coburgs Bürger Sonntags vor der Amtskirche, welche um 8 Uhr begann, erst in den Stetzenbach zu gehen und Wein zu trinken. Die Weinschenken hingen an ihren Häusern kleine Tannenbäumchen heraus, sowie die Bierschenken sogenannte Flinner. Herzog Johann Casimir wollte den Weinzehnt um ein Billiges ablösen lassen und ließ deshalb die Besitzer von Weinbergen auf fürstliche Regierung berufen. Hier wurde ihnen der Wunsch des Herzogs vorgetragen; allein sie antworteten: „Bauen wir Wein, „so haben wir was, und der Herzog auch was; „bauen wir nichts, so haben wir nichts, und der „Herzog auch nichts.“ Indessen müssen sich doch einige gefunden haben, welche den Zehnt ablösten, wie z. B. der Besitzer des 4. Gartens in der großen Klinge von oben herab, oberhalb des Bürglaßthores, welcher nur 3 gr. Zehntgeld gibt. Später ging der

Weinbau diesseits und jenseits des Flusses ein, und in den 1780r Jahren wurde nur noch in dem herzoglichen Weinberg unterhalb der Veste und in einigen Gärten an der Weinstraße Wein gebaut. Dagegen wurden Obstbäume angepflanzt und die Gärten wurden nun im Lehnbuche „Baum= und Grasgärten" benannt. Die gewöhnlichen Obstsorten, die man anpflanzte, waren Weiß=, Grün= und Rothkünster, Harzer, Köhler, Borsdorfer und einige Reinettenarten, welche gut fortkamen, und man rechnete alle drei Jahre auf ein gutes Obstjahr. Manche fingen indeß an, fremde Obstsorten einzuführen; sie trugen aber wenig oder gediehen nicht, und man kehrte zu den alten zurück.

Zu dem zahmen Vieh, das man zog, gehörten Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine; letztere zog man heerdenweis. Der Genuß von Pferdefleisch, geräuchertem Speck, rohem Schinken und roher Wurst war ursprünglich allgemeiner Gebrauch, dem Bonifacius mit der päbstlichen Verordnung entgegen wirkte, daß Pferdefleisch zu essen unerlaubt sei, Schinken, Speck und Wurst entweder durchräuchert, oder Schinken und Wurst gekocht sein müßten und vor Weihnachten nicht genossen werden dürften. Daher das Sprichwort: „Erst zu Lichtmeß soll man „die große Wurst eß."

Außer dem sogenannten Wild gab es viele Wölfe, Bären und wilde Schweine, die oft die Waldstriche unsicher machten. So wurde im Jahre 1571 der Förster Wolff zu Sachsendorf von einem Bären zerrissen. Ursprünglich waren alle Waldthiere friedlos, da die Jagd jedem freien Mann gehörte. Um das Wild zu erhalten, wurden viele Wälder mit dem

Königsbanne zu einem gebannten Forst gemacht und so der gemeinen Jagd entzogen; nur die Raubthiere blieben friedlos. Wie ursprünglich die Jagd auf eigenem Boden als Ausfluß des ächten Eigenthums behauptet wurde, in gleichem Verhältniß stand es mit dem Recht über die an Fischen noch reichen Gewässer. Auch den Bergbau findet man schon zu Steinheid.

Wurden vor 800 die Gewerbe von Leibeigenen und Weibern getrieben, weil man sie dem Geiste der Freigebornen widersprechend hielt, so geschah dies jetzt in den Klöstern von den Hörigen oder in den Landgemeinden von den Häuslern oder Tröpfen; mit der städtischen Entwickelung gingen meist die Industriösen der Sicherheit und des Verdienstes wegen in die ummauerte Stadt. Der Handel ging eben so wie die Industrie allmälich vom platten Lande in die städtischen Orte. Neben diesem Lokalhandel ging auch ein Welthandel durch unsere Gaue. Der uralte Handel, den schon die Hermunduren, laut des Berichts des Tacitus, mit unterhielten, ging von Magdeburg nach dem Saalthal, und von da entweder über Camburg, Saalfeld, nach Coburg, oder über Erfurt, Tambach, Dreißigacker, Bibra und Defertshausen nach dem Süden Deutschlands und zwar über Bamberg, Forchheim nach Nürnberg, und von da nach Regensburg, oder von Erfurt aus über Waltershausen, Salzungen, Vach, Fulda nach Frankfurt und Mainz. Auf diesen Handelsstraßen — Hochstraßen — wurden Getraide, Vieh, Bernstein, Wein 2c. verführt. Eine Weinstraße, auf welcher die Weine verführt wurden, ging von Hofheim über Marolds-

weisach nach Coburg[1]). Freilich waren diese Straßen noch nicht in dem Zustande, wie sie jetzt sind. So brauchte noch vor 70 Jahren ein Fuhrmann mit seinem beladenen Wagen bei schlechtem Wetter zu der Viertelstunde Wegs von Coburg bis Ketschendorf einen ganzen Tag, um dahin zu kommen.

Die ärztliche Wissenschaft, so wie die Chirurgie lag noch in ihrer Kindheit; es starben jedes Jahr mehr Personen, als Kinder geboren wurden, und brach irgend Jemand einen Arm oder ein Bein, der mußte sterben. Die guten Leute wußten dies auch; denn sie genossen sogleich nach einem Arm- oder Beinbruch des andern Tages das h. Abendmahl und bereiteten sich zum Tode vor.

Die Sitten unserer Vorfahren waren rein; ein uneheliches Kind im Jahre war schon viel; jetzt sind wir im Fortschritt begriffen. Ein Ehebrecher wurde mit dem Tode bestraft, später des Landes verwiesen. Uneheliche Kinder waren ehrlos und konnten in kein Handwerk aufgenommen werden, bevor sie nicht von der Obrigkeit als ehrlich erklärt wurden. Früher wurde eine zu Unehren gekommene Dirne sogleich in die Frohnveste gebracht und der Thäter, wenn man ihn zur Haft bringen konnte, ebenfalls dahin gesetzt. Hierauf wurde daselbst die Trauung vorgenommen, und wenn der Bräutigam nicht Ja! sagen wollte, so that es für ihn der Amtsdiener. „Montag, den 7. „Sept. 1579 sind Matthes Bechtold von Neustadt „vnd Agnes Bäuerin von Coburgk, da sie von we„gen geübter Vnzucht und Hurerey Kirchen-Buß

1) Hohn und Eisenmann, topographisches Lexicon von Baiern, Artikel: Weinstraße.

„gethan vnd der Oberkeitt straffe mit gebührlichen „vnd willig gehorsam vff sich genommen, In der „Büttelstube copulirt vnd Ehelichen (vff Jr begeren) „Zusammen gegeben worden, Auf das In Ihr kind„lein, mit welches geburt die Mutter Alda vberfallen, „Also cohonestirt, vnd von Allen Vnehren erlediget „würde. Bey Ihrer Copulation vnd Zusammen„gebung sind gewesen (Als erbettner Zeugen) der „Erbare und Achtbare Herr Johannes Pfister, re„gierender Burgermeister, Der Ersame vnd wohlge„achte Caspar Belck Apothecker, Cuntz Spindler, „Hans Ell, Seidenstricker, Chilian Hübner, Jörg „Bachenschwantz, vnd Anthonius Sembach." Den 9. Sept. war die Taufe des Kindes. Gevattern: „Der Edtle vnd Ehrenveste Moriz von Heldritt, die „Tugentsame Jungkfrau Cordula, des Herrn Bur„germeisters Pfister Tochter, vnd Barbara, der Alten „Harnischmeisterin Tochter." — Später wurden solche Personen vor dem Beginne der Amtskirche um 8 Uhr mit einem weißen Stabe an die Thür des Haupteinganges zur S. Moritzkirche gestellt, beim Anfang der Predigt von dem Kirchenaufwärter durch die Kirche unter die Kanzel geführt und ihnen nach beendigter Predigt am Epistelstuhl die Kirchenbuße vorgelesen, nachdem vorher von der Kanzel abgekündigt war: „Unter den Communicanten befindet sich „N. N., welcher wider das 6. Gebot gesündiget, und „nach abgelegter Kirchenbuße vor einer christlichen „Gemeinde zum h. Abendmahl gelassen werden soll." Dieser weiße Stab befand sich noch im Anfang dieses Jahrhunderts in der Sakristei, und es wäre vielleicht eine reiche Finanzquelle, wenn man diesen Gebrauch wieder einführte und solche Personen wie

wilde Thiere für Geld sehen ließe. — Vom Jahre 1658 heißt es: „Den 2. Aprilis wurde Hans Wirth, „ein Fuhrknecht aus Thüringen, weil er eine Dirne „geschwächt und ihr ebenfalls die Ehe versprochen „hatte, überdies noch eine andere geschwächt und „ihr ebenfalls die Ehe versprochen hatte, als man „die Kirche ausläutete und zusammenschlug, auf „den Stein am Kirchthurm an das Halseisen „geschlossen, allwo er und die beiden Dirnen mit „Strohkränzen der Predigt über stehen mußte. Nach „geendigtem Gottesdienst wurde er in die Kirche „geführet und mit der einen, Namens Barbara Holl= „felder von Unterlauter, öffentlich copulirt [1]).“ Später wurden solche Dirnen „ausgepaukt“ und des Landes verwiesen. Der Amtsdiener führte nämlich dieselben mit einer Trommel, auf welcher er von Zeit zu Zeit einzelne Schläge that, dreimal auf dem Markt herum und dann, nachdem sie Ruthenstreiche erhalten hatten, zum Thor hinaus.

Was die Frömmigkeit betrifft, so stand es da= mals gut; die Kirchen wurden fleißig besucht, doch war der Aberglaube vorherrschend. Der Glaube an Hexen und Gespenster war allgemein. Es herrschte strenge Justiz. Kirchen= und Abendmahlverächter wurden ohne Sang und Klang auf dem sogenannten Armensünder=Gottesacker begraben und einem solchen in der Todesnoth das h. Abendmahl nicht eher ge= reicht, bevor er nicht versprochen hatte, nach wieder= hergestellter Gesundheit öffentlich Kirchenbuße zu thun.

---

1) Dieser Stein befand sich linker Hand beim Hauptein= gange zur S. Morizkirche, unweit der Ecke des Thurmes. Es wurden früher die Gotteslästerer während des Got= tesdienstes darauf gestellt.

Auch gegen Unversöhnliche war man streng. So wurde den 17. Februar 1622 die Gattin des Schwarzfärbers Hans Schreyer vor dem Judenthor, Margaretha, „welche in Unversöhnlichkeit mit ihrem Manne gelebt und das hochwürdige Abendmahl verachtet,“ auf den Kirchhof zum h. Kreuz ohne Sang und Klang gelegt. Während des Gottesdienstes in der Amts- und Vesperkirche wurden alle Thore geschlossen und Niemand ein- und ausgelassen, „er habe denn in Herrschaftlichen und Nothfällen eylend zu verrichten.“ 1741, 26. Mai wurden durch ein Sabbaths-Mandat die früheren Verordnungen erneuert. Alles Fahren, Reiten, Spazierengehen und Auslaufen auf das Land während der Amts- und Vesper-Predigten wurde bei 1 fl. fr. Strafe oder einem Tag Gefängniß verboten, den Geistlichen befohlen, ihre Zuhörer bei jeder Gelegenheit zum fleißigen Besuch des öffentlichen Gottesdienstes zu ermahnen und die Verächter dem Consistorium zur Bestrafung anzuzeigen, und vor dem ärgerlichen Fahren, Reiten und Laufen auf's Land treulich zu verwarnen, damit hohe Herrschaft nicht veranlasset werden möge, die Kammer-Einspänniger hinter sie drein zu schicken ꝛc. Ferner wurde alles Visitengehen, Besuchen und Zusammenkommen in Häusern, Gärten und Weinbergen bei einem Thaler Strafe verboten, desgleichen die übrige Zeit mit Kegeln zuzubringen; auch wurde das „Lustschlittenfahren“ den ganzen Tag und Abend bei derselben Strafe untersagt.

Schon in den frühesten Zeiten findet man Juden in Coburg, wo sie die Vorstadt vor dem Judenthor theilweise bewohnten, weshalb Abends die Thore (auch das Eselsthor) zeitig geschlossen wurden. Auf

diesen Thoren, so wie auf dem Hahnthurm, wohnten Wächter. Auch gab es auf dem Lande Judensitze, wie der Name Judenbach beweist, welches Dorf an den alten Handelsweg gebaut war. Sie waren im Kleinhandel geschäftig und durch Wucher lästig und verhaßt, von dem Gesetz unmenschlich gedrückt und von Herren und Knechten oft auf das Empörendste mißhandelt, bis ihnen endlich den 11. Mai 1422 der Aufenthalt allhier von dem Bischof Johannes zu Würzburg verboten und den Christen aller Umgang mit denselben untersagt wurde. Zum Kennzeichen mußten sie ein rothes Schild einer Hand lang und breit öffentlich auf der Brust tragen. Im J. 1447 gebot Herzog Wilhelm zu Sachsen seinem Schösser, Hans Schütz zu Coburg, aus der Judenschule [1]) ein Gotteshaus zu machen und den Judenkirchhof [2]) mit allem Zubehör wegzunehmen.

So lebte denn hinter dem Gitter der Klöster der Geistliche, auf den Spitzen der Berge, in festen Burgen, der Adelige, in ummauerten Orten der Bürger, auf dem platten Lande in Dörfern, Weilern und Höfen der kleine Landeigenthümer und Hintersiedler, an Herrn- und Klösterhöfen der Hörige unter der Aufsicht eines Maiers.

---

1) Wo die Judenschule stand, ist unbekannt.

2) Der Gottesacker soll, einer Sage nach, auf dem Adamisberg gewesen sein. 1413 erlaubte Landgraf Wilhelm in Thüringen den Juden in Coburg, einen Kirchhof vor dem Judenthore anlegen zu dürfen. In der darüber ausgestellten Urkunde ist der ihnen dazu eingegebene Platz also beschrieben: „das es eine Hoff-Stad vor dem Judenthore bie dem Berg Fride an dem Thore bynnen an der nuvven Muren sey.“

Ein Uebelstand des Mittelalters war es, daß man von geschlossenen Territorien noch nichts wußte, bis die Erbbücher hergestellt wurden, und daß die Länderbesitzungen los und locker waren. Auf diese Weise wurde der Lichtenfelser Forst, welchen ein von Rosenau an Bamberg verkaufte, von Coburg abgerissen, und der Besitzer des Dorfes Niederfüllbach begab sich in den Schutz des Stiftes Bamberg. Die Landesgrenzen waren nicht bestimmt, und dieser Mangel war der Grund zur Einführung der Grundbücher oder der sogenannten Urbarien. Das erste Urbarium wurde im J. 1317 verfertigt und 1340 vollständiger aufgeführt, dann das vom Jahre 1516.

Ein zweiter Uebelstand war die Stiftung von Klöstern und die vielen Vermächtnisse an dieselben, meist zu einem Seelengeräthe, wodurch viele Dörfer und Güter in die Hände der Klöster kamen, andere ihnen lehnbar wurden und der Adel verarmte. So stiftete Graf Hermann von Vohburg und seine Gattin Albarath i. J. 1069 das Kloster Banz. In der Urkunde vom J. 1071, worin er sich **Marchio de Bansa** nennt, beschenkte er das Kloster mit den Dörfern Mupperg, Effelder, ingleichen mit dem ganzen Banzgau, der zwischen dem Main (**Moinus, Mogus** und **Moganus** in der lateinischen Version des Mittelalters) und der Itz (**Itsaha**) lag. Wie die Geistlichkeit in die Landesrechte eingriff, sieht man aus den Kirchencollaturen jener Zeit. Das Stift Würzburg, welches damals die Kirchengewalt über die hiesigen Lande ausübte, hatte den Kirchensatz, d. i. das Recht, einen Pfarrer einzusetzen, zu Heldburg, Ummerstadt, Nassach, Gauerstadt; Bamberg das Patronatsrecht zu Heinersdorf, Schirschnitz,

Gestungshausen; das Kloster Langheim zu Großgarnstadt, Fechheim, Sonneberg; Sonnefeld zu Ebersdorf (Eberhardtsdorf); Veilsdorf zu Meeder, dessen Parochie 34 Dörfer und die heilige Kreuzkirche zu Coburg begriff; das Benedictinerkloster zu Saalfeld zu Stadt Lauter und Seidmannsdorf. Dann hatten noch mehre adelige Familien, deren Urväter diese oder jene Kirche erbaut oder gestiftet hatten, das Patronatsrecht, als die von Rosenau zu Ahorn, die von Redwitz zu Buch a. F., die von Schaumburg zu Niederfüllbach, Oettingshausen und Rottenbach, die Schenken zu Untersiemau, die von Bach, dann die Schmidt, Winter genannt, welche wegen ihres Glaubensbekenntnisses von Bamberg vertrieben worden und nach Coburg gezogen waren, wo sie das Haus Nr. 51 besaßen, zu Breitenau, die Schotten zu Hellingen bei Heldburg, die von Heldritt zu Heldritt ꝛc.

Es wird nicht uninteressant sein, zu erfahren, was einzelne Annalisten über die Witterung der früheren Jahre und über Krankheiten aufgezeichnet haben, und ich will dasjenige, was ich hierüber aufgefunden habe, hier wiedergeben. Vom Jahre 872 zeichneten dieselben auf, es sei in diesem Jahre ein überaus heißer und dürrer Sommer gewesen. Alle kleinen Flüsse wären gänzlich ausgetrocknet, Mißwachs wäre erfolgt und eine Menge Heuschrecken erschienen. Den 9. Juni 988 trat in Deutschland, besonders in Böhmen, eine so außerordentliche Dürre ein, daß fast alle Früchte zu Grunde gingen und eine große Sterblichkeit unter den Menschen entstand. Dann brachten Dürre und Theuerung die Jahre 851, 874, 988, 1067, 1368. — Im J. 1473 war der Sommer sehr

heiß. Von Ostern bis Michaelis regnete es nur einmal, jedoch brachte die Dürre keine Theuerung; bloß an Kraut, Rüben, Milch und Butter war Mangel. So war auch das Jahr 1479 fruchtbar, obgleich es von Pfingsten bis Michaelis nicht regnete. 1492 war das Getraide sehr theuer, und 1494 war der Sommer sehr heiß und dürr, und doch war der Segen des Getraides sehr groß: Das Jahr 1540 ist unter dem Namen des heißen Jahres bekannt. Mehre Wochen vor Johannis wurde das Getraide geschnitten. Als harte Winter sind die Jahre 940, 992, 1100, 1234 und 1315 aufgeführt. 1090 starben viele Menschen am heiligen Feuer, 1136 in Folge schlechter Nahrungsmittel; 1348 ging der schwarze Tod oder das Sterben an der Druse durch ganz Deutschland. Beulen, so groß wie Hühnereier, entstanden am Halse, unter den Armen und in den Weichen. In Europa blieb kaum der dritte Theil der Menschen am Leben. Pestjahre waren 1358, 1393, 1398. — 1529 riß die entsetzliche Plage, der Englische Schweiß genannt, in Deutschland ein, nachdem dieselbe zuerst 1486 in England verspürt wurde. Diejenigen, so damit befallen wurden, lagen etwas über 24 Stunden. Wer diese 24 Stunden überlebte, kam gewöhnlich wieder auf. Den Kranken überfiel gleich anfangs ein tiefer Schlaf, und er starb, wenn der Schlaf nicht gestört werden konnte. Georg Spalatin erzählt im Leben einiger Kurfürsten von Sachsen [1]), die Krankheit habe nachgelassen, sobald die Menschen aufgehört hätten, sich zu scheuen und zu

1) Menken R. Germ. II.

schaudern. 1580 ging der sogenannte Spanische Pips oder Schafhusten, **febris maligna cum Catarrho**, durch ganz Europa. Der Kranke litt an großer Hitze, Heiserkeit, Brustbeklemmung, Hauptweh und heftigem Husten; die Meisten genasen den vierten Tag. Sterbejahre waren 1566 [1]), 1582 [2]), und 1597. Pest und rothe Ruhr regierten. 1611 regierte die giftige Seuche, das große Sterben genannt [3]) — 1158 war der Winter sehr gelind. Der Ueberfluß an Getraide und andern Früchten war sehr groß, die Güte vortrefflich; aber im Jahre 1159 folgte ein äußerst kalter Winter: im Mai und am ersten Pfingsttage fror es noch. Die drei letzten Monate des Jahres 1289 waren so gelinde und warm, daß nicht nur gegen Weihnachten Rosen und Bäume blühten, sondern sich auch Kinder und Erwachsene wie im Sommer im Flusse badeten. 1310 war die Menge der Mäuse, Raupen und nackten Schnecken so groß, daß nicht nur die Bäume abgefressen, sondern auch der Same des Getraides zerstört wurde. Es erfolgten darauf häufige und starke Regengüsse. Das Jahr 1311 war etwas freundlicher, schlimmer aber das Jahr 1312, welches viele Gewitter mit starken Regengüssen in seinem Laufe mit sich führte, wodurch der Fluß öfters austrat und Alles überschwemmte. Die schon i. J. 1310 eingetretene Theuerung wurde noch größer, und am Ende des Jahres 1312 verbreitete sich eine ansteckende, schnell tödtende Seuche unter den Menschen. Die Hinterbliebenen erwarteten

---

1) In Coburg starben 188 Personen.
2) 1582. In Coburg starben 150 Personen.
3) 1611. In Coburg starben 186 Personen.

ängstlich das Ende der Welt. Keiner wollte das Feld bauen, wodurch die Theuerung noch schrecklicher wurde. Im J. 1315 war die Noth aufs Höchste gestiegen; ein Loth Brod kostete einen Gnack[1]). 1469 war ein nasses Jahr. Mit dem Januar 1504 trat eine geringe Kälte ein und dauerte bis gegen Ende des Monats März anhaltend fort. In den letzten Tagen wurde die Luft milder, und mit dem Anfang des April trat eine außerordentliche Hitze ein und hielt ununterbrochen bis gegen Ende des Monats Juli an. Es regnete nicht, Heu gab es daher wenig, auch fielen in der Ernte alle Getraidearten gering aus; es erfolgte Theurung. 1508 war hingegen Alles wohlfeil, so auch im Jahre 1513. Der Herbst war trocken, und um Michaelis trat schon der Winter ein; alle Gewässer waren schon am 1. November zugefroren. Die Kälte wurde grimmig und blieb in dem Grade bis Lichtmeß. Wegen Mangel an Wasser konnte kein Getraide gemahlen werden. 1517 war der Sommer dürr; es wuchs, den Wein ausgenommen, wenig; Gewitter mit Hagel stellten sich oft ein. Das Jahr 1519 brachte eine reichliche Ernte. Im Jahre 1529 war der Sommer sehr naß und kalt, so daß man um Pfingsten, ja um Johannis, die Stube heizen mußte[2]); der vorhergegangene Winter war ziemlich kalt. Das Getraide und alle Lebensmittel stiegen im Preise. 1530 war zwar Alles wohlgerathen, aber die Preise der Lebensmittel blieben wie im vorigen Jahre. 1534 war

---

1) Ein Gnack machte 4 neue Pfennige, 42 machten 1 fl. 15 kr. rhn.

2) Eine Klafter Holz kostete einen halben Thaler.

der Sommer sehr heiß und trocken, aber die Früchte geriethen. Mit diesem Jahre endigte sich die sechsjährige Theuerung, und der Preis des Getraides schlug ab. 1556 war ein trocknes Jahr; es wuchs wenig, aber der Wein gedieh im Ueberfluß. 1557 gab es eine ungeheure Menge Raupen, welche Alles abfraßen. Gegen Ende des Jahres 1570 wurde das Getraide theuer und blieb es bis zur Ernte im Jahre 1575, wo die Preise fielen; die Ernte war reichlich ausgefallen. Die Sterblichkeit war groß. In Coburg starben im J. 1571 58 Erwachsene und 118 junge Personen und Kinder; im J. 1572 94 Erwachsene und 78 junge Personen und Kinder; im J. 1573 96 Erwachsene und 78 junge Personen und Kinder; im J. 1575 108 Erwachsene und 63 junge Personen und Kinder. Diese Sterblichkeit dauerte bis zum Jahre 1581. Im J. 1680 wurden 91 Erwachsene und 142 junge Personen und Kinder begraben. 1590 war der Sommer sehr heiß, so daß Alles früher reif wurde. 1596 war der Anfang des Winters so gelinde und warm, daß man in Gärten und Wiesen Veilchen und Schlüsselblumen blühend fand; hingegen im J. 1599 war der Winter außerordentlich kalt. Viele Obstbäume, vorzüglich Zwetschenbäume, litten Schaden, und erfroren. Es starben noch immer mehr Personen, als Kinder geboren wurden. So wurden im Jahre 1594 48 Paar getraut, geboren 223 Kinder, begraben 93 Erwachsene und 140 junge Personen und Kinder. Zum h. Abendmahle fanden sich ein 5184 Personen, im Hause genossen dasselbe 82 und in der Sakristei Georg von Birckenfeld und seine Gemahlin. Auf der Veste gingen zum Abendmahl 71 und in der

S. Nicolauskirche 63 Personen. 1599 wurden 162 Kinder geboren; es starben 95 Erwachsene und 162 Jünglinge, Jungfrauen und Kinder. — 1603 geriethen Waizen und Korn sehr gut; aber Gerste, Hafer, Erbsen, Linsen und Wicken gab es wenig wegen der starken Hitze. Obst gab es genug, aber an Heu war Mangel. Im J. 1604 war das Getraide wohlfeil, nur Erbsen, Linsen und andere Lebensmittel standen in hohem Preise; die Erbsen hatte ein Insekt abgefressen. Der Winter war gelinde; am 21. Dezember hatten wir ein starkes Gewitter, worauf 1605 ein reiches und gesegnetes Getraide- und Obstjahr folgte. Der Winter im J. 1606 war gelinde; 1607 und 1608 waren Getraidejahre. Eine große Kälte fiel am 28. Dezember 1607 ein, welche bis zum 14. Januar 1608 dauerte. 1609 stiegen Waizen und Korn nach der Ernte im Preise, wurden immer theuerer und standen in den Jahren 1610 und 1611 hoch. Im Mai 1614 entstand eine unverhoffte Theuerung des Getraides, weil die Wintersaat durch die anhaltende Kälte im Winter an vielen Orten gelitten hatte. Am 25. April 1615 fiel eine große Kälte ein und hielt 14 Tage an, doch war die Wintersaat ziemlich gerathen; die Sommersaat konnte wegen der anhaltenden Dürre nicht recht fortkommen. 1616 war ein unfruchtbares Jahr, und das Getraide war theuer. Doch 1617 gab es viel Getraide, und im J. 1618 war die Getraideernte reich an allen Gattungen. 1626 in der Himmelfahrtswoche erfror das Korn, und soll in 50 Jahren kein solcher Frost mehr gewesen sein. Das Korn stand hoch im Preise und war im J. 1627 noch theuer. 1630 geriethen Waizen, Korn, Gerste, Obst,

Kraut, Rüben ꝛc. in Ueberfluß[1]), nur das Gras blieb zurück, doch erhielt man so viel, als man brauchte.

Die Zahl der Einwohner zu Coburg war gering[2]) und vermehrte sich nicht, indem jedes Jahr mehr Personen starben, als Kinder geboren wurden. Ein Seelenregister findet sich vom Jahr 1682 vor. Hier heißt es: „Den 19. September wurde das am „29. August angefangene Seelenregister zu Coburg „vollendet, da man ohne was in der fürstlichen Eh„renburg sich befunden und außer der Soldateska in „und vor der Stadt gezählet 4261 Seelen." Daß diese Zahl sich in 100 Jahren nicht vermehrte, zeigen die Verzeichnisse der Kirchenhandlungen, nach denen, wie ich oben sagte, mehr Personen starben, als Kinder geboren wurden. Als Beweis mögen einige Verzeichnisse dienen. 1615 geboren 193, gestorben 292. 1616 geboren 188, gestorben 435. 1617 geboren 143, gestorben 282. 1681 geboren 205, gestorben 228. 1619 geboren 204, gestorben 225. 1620 geboren 181 Kinder, gestorben 198 ꝛc.

---

1) Kartoffeln gab es damals noch nicht.

2) Die Zahl der Einwohner der Stadt Coburg ist wohl am besten aus den Verzeichnissen der Kirchenhandlungen zu entnehmen. Im Jahre 1579 mag Coburg nicht viel über 2000 Einwohner gehabt haben. Hier heißt es: „copul. im Segen des Herrn 56 Paar, getauft zur Seligkeit 191 Kinder, begraben zur Seligkeit vnd Auferstehung Alte 58, Junge 55, communicirt publice 4940, priv. 199." Damals ging man gewöhnlich viermal im Jahre zum Abendmahl. 1580 cop. 40 Paar, getauft 151 Kinder, begraben 92 Alte, 142 Junge, communic. publ. 5532, priv. 161.

Vergleichung der Kirchenhandlungen in den Jahren 1650 und 1850.

1650. Ordinirt 4, copulirt 52 Paar, getauft 146. Darunter 3 Paar Zwillinge, ein Frühauf und 2 uneheliche Kinder.

1850. Ordinirt 3, copulirt 61 Paar, getauft 271. Darunter Drillinge, 3 Paar Zwillinge und 48 uneheliche Kinder.

1650. Communic. publ. 7204, priv. 78. Begraben: Erwachsene 47, junge Personen und Kinder 54, ohne Taufe 5.

1850. Communic. publ. 2161, priv. 59. Begraben: Erwachsene 128, Kinder 60, Todtgeborne 7.

1618 nahm das schändliche sogenannte Kipperwesen mit Aufsteigerung der harten Münzsorten seinen Anfang, so daß der harte Thaler (18 Batzen) um Johannis 23 Batzen galt und von Jahr zu Jahr stieg. 1619 galt derselbe 24, um Petri 25, im September 27½ Batzen, im November 2 fl. fr. Das harte Geld verlor sich, indem daraus mit Zusatz von Kupfer schlechtes Geld geprägt wurde. Herzog Johann Casimir ließ zu Neustadt a. d. H., die sämmtlichen Herzoge zu Sachsen zu Schleusingen solche Münzen schlagen. 1620 kostete der harte Thaler im Januar 2 fl. fr. 2 Batzen, im März 2 fl. fr. 3 Batzen, im April und Mai 2½ fl. fr., im Juli 2 fl. fr. 5 Heller, im Dezember 2 fl. fr. 6 Batzen. 1621 galt derselbe im Januar 2½ fl. fr., im Februar 2 fl. fr. 10 Batz., im März 3 fl. fr., im April 3½ fl. fr., um Pfingsten 3 fl. fr. 11 Batzen, um Petri Pauli 4 fl. fr., im Juli 4½ fl. fr., um Jacobi 5 fl. fr., um Barthol. 5½ fl. fr., zu Anfang des Septemb. 6 fl. fr., am 15. September 6½ fl. fr., am 30. September 7 fl. fr., im Okt. 7½ fl. fr., um Simonis Judä 8 fl. fr. 1622 im

Januar 8½ fl. fr., im Februar 9 fl. fr. rc. [1]). Dies verursuchte eine außerordentliche Theuerung in allen Bedürfnissen. Ein Paar Schuhe [2]) kosteten 10 fl. fr. statt 16 — 18 Batzen, ein Laib Brod 1 fl. fr. 9 Batzen. Endlich im Januar 1623 kam der Thaler wieder auf seinen alten Werth, und die Bedürfnisse erhielten wieder ihre früheren Preise.

Schrecklich waren für Coburg die Jahre des 30jährigen Krieges [3]). Schon im Jahre 1620 begannen die Durchzüge fremder Truppen durch unser Land, welchen Fleisch, Brod, Wein, Bier, Korn, Hafer rc. geliefert werden mußten. Sie hausten übel auf dem Lande, mißhandelten die Einwohner, raubten und schlugen Fenster und Oefen ein; doch die Stadt selbst wurde noch verschont mit Einquartirung. Die Bürger standen in voller Rüstung vor dem Rathhause und den 4 inneren Thoren der Stadt

---

1) Siehe Jahrbücher rc. 1. Thl., S. 147 und 148.

2) Stiefel zu tragen, war damals noch nicht gebräuchlich.

3) Ausführliche Nachrichten über unser Land sind leider nicht mehr vorhanden! In den Zeiten des Bauern-Krieges und in dem 30jährigen Kriege gingen viele Urkunden verloren und brachten den Nachrichten über Familien, Kirchen und Kirchenrechnungen große Verluste bei. Man streute statt des Strohes Urkunden und Archivakten den Pferden unter. Durch tadelnswerthe Fahrlässigkeit wurde Urkundliches verschleppt, und die friedliche Zeit liegt nicht fern, wo vieles durch Gleichgültigkeit mancher Beamten dem Untergang überliefert wurde. Krämer erstanden, Centnerweise Akten und manches ging in den Privatbesitz dieses oder jenes Geschichtsfreundes über. Auch nahmen viele Pfarrwittwen bei ihrem Abzug die Pfarrarchive mit und verkauften sie an Kaufleute zu Düten.

und wurden durch die Landmiliz verstärkt. In dem Musterverzeichniß des Gerichts Lauter vom J. 1599 hatte Scheuerfeld 4 Mann mit Röhren und 7 Mann mit Federspießen zu stellen. 1632 drang Wallenstein mit österreichischen, bayerischen und geworbenen Truppen in unser Land und versetzte solches in einen jammervollen Zustand. Mord, Raub, Plünderung, Einäscherung der Landstädte und Dörfer war an der Tagesordnung, und hatten die geflüchteten Einwohner kaum wieder einige Häuser aufgebaut, so wurden sie abermals in die Asche gelegt. Georg Reinmann, geboren zu Rodach am Sonntag Laetare 1615, welcher Michaelis 1628 mit 4 Dreiern in der Tasche in die Rathsschule zu Coburg kam und unter die 12 Alumnen auf der Schule, wo er freie Wohnung und Kost hatte, aufgenommen wurde, und 1632 sich mit mehren hiesigen Bürgern auf die hiesige Veste flüchtete, wo er von dem Obristen Taubadel[1]) zum Korporal über die „ausgerissenen Bürger“ bestellt, später aber Rektor zu Rodach und 1647 zu Heldburg wurde und den 28. Februar 1699 starb, hat diese Zeit in seinem Leben ausführlich beschrieben. So schreibt er: „Als ich die Nachtwache in der Roßmühle auf der Veste aufgeführt hatte, mußte ich oben von der Mauer in vollen Brand von der Croaten Ober-

1) Georg Christoph von Taubadel wurde den 4. Oktober 1668 auf seiner Rückreise von Dresden nach Leipzig, nahe bei Wurzen, von 2 Soldaten meuchlings erschossen. Der General Altringer wurde den 12. Juli 1634 bei Eroberung der Stadt Landshut durch Sturm, als er über die Isar setzen und sich mit der Flucht retten wollte, erschossen.

sten Iselahn (Isolani) auf einen Tag, nämlich am Michaelis Abend, gesteckt sehen meine Geburts-Stadt Rodach, Eißfeld, Heldburg und Suhl. Hier ist zu wissen, fährt er fort, daß unser armes Frankenland dieses Jahr (1635) aller Orten unaussägliche Theuerung, Hunger und Pest ausgestanden, woran auch mein lieber Vater (Georg Reinmann, Bürger und Sattler zu Rodach) und 5 Geschwister gestorben sind. Deren drey waren schon vorangegangen, und bin ich unter 8 Geschwistern der älteste nebst meiner Mutter übrig geblieben. Die Mutter (Margaretha, eine geborne Krämer von Haubinda) war zwar auch an der Pest gefährlich krank und viele Wochen lang im Hause verpflöckt (eingeschlossen) gewesen und hatte nichts zu leben gehabt, als was die Obrigkeit zum Fenster hinein ihr zulangen und geben lassen. Dazumal ist der Leute sehr wenig, die Theuerung und Hungers-Noth aber so groß worden, daß manche die Raben geschossen und gegessen haben. Viele haben Eicheln gemahlen, mit Lein-Knoten vermenget, gebacken und gegessen. Reiche Leute haben Gott gedanket, wenn sie Wicken zu mahlen und zu backen gewust haben. Sehr viele haben aus Mangel des grünen Krauts das bloße Gras zerhackt, gekocht, ungesalzen und ungeschmalzen gegessen. Viele, so aus Mangel der Betten, welche sie um Brod verkaufen müssen, sich des Abends auf den Hoff in die Miststätten, anstatt der Betten, eingegraben, sind des Morgens todt ausgegraben worden. Viele haben das Getäfel an den Wänden ab- und die gebretterten Stuben-Böden aufgebrochen, gen Coburg und andere Städte, nur um ein Stück Brod, in höchster Mattigkeit zu verkaufen getragen. Manches

hat sich verheirathet, wenn es von dem andern Theil nur ein Sr. Korn zu bekommen vermeynet hat, deren bestes Hochzeit=Mahl ist gewesen ein paar Laib Brod und ein Essend Klöße, benebst etlichen Viertel Getränk an geringen Bier. Alsdann hatte die Hochzeit ein Ende. Diese Noth hat auch meine liebe Mutter, die sonst ans Heirathen nicht wieder gedacht hätte, bewogen, ihren Stand zu verändern, damit sie nicht um alles gebracht, mir freystellend, welchen unter den dreien, die sich um sie bewarben, ich mir zum Pflege=Vater erwehlen wollte. Ich zog Andr. König, einen Schmiede=Gesellen von 30 Jahren, den andern vor, womit sie auch wohl zufrieden war, und An. 1637 auf Bartholomäi ward die Hochzeit in meiner Gegenwart vollzogen. Nach vollbrachter Hochzeit machte ich mich auf den Weg und wollte auf die wohlberühmte Schule nach Quedlinburg ziehen, wurde aber durch das Gözische Heer bei Langen=Salza gehindert und wiederum umzukehren genöthigt, blieb demnach selbigen Winter 1638 bey meinen Eltern in Rodach bis Ostern, da ich mich wieder aufmachte und nach überstandener Gefahr (denn bey den Hämmern wurde ich von der Salva Guardia geplündert und meines Degens beraubt; vor dem Frauen=Wald stießen mir eilf Wölffe auf, die ich mit meinem Zungen=Hörnlein verjagte; zu Notterheim und auf dem Harzwald im Dorfe Breitenstein beim Mord=Brunnen, kam ich in ungeheuere Herbergen, und war in Furcht von den Wirthen des Nachts erschlagen zu werden; kurz vor Quedlinburg hielten bey 30 Harz=Schützen auf mich), Tages vor Jubilate mit meinen Gefährten, Christian Langen von Römhild, glücklich ankam zu Quedlinburg.“ Schon im J. 1634, kurz

vor Michaelis, als „der andere Feind, Lamboy," ins Land kam und Alles plünderte und verheerte, ließ er sich, nachdem er nach Wallensteins Abzug die Schule wieder bezogen und Mittwochs nach Judica in's Gymnasium aufgenommen war, von 4 Alumnen auf der alten Schule bewegen, um der Kriegsnoth zu entgehen, mit ihnen zu ihren Eltern in's Voigtland zu reisen. Am Michaelis-Abend langte er zu Freiberg mit den beiden Mylius [1]) an, die beiden andern waren in Lauter von Soldaten aufgefangen worden. Von hier gingen sie nach Dresden, wo die Mylius blieben, er aber ging nach Leipzig, wo er „bloß am Leib und arm an Geld" ankam." — Zu Quedlinburg wurde er von dem Rektor Jacob Prätorius in die Schule aufgenommen und einem Lohgerber zum Lehrer seiner 2 Kinder empfohlen, welchen er täglich 2 Stunden Unterricht ertheilte und dafür Essen und Trinken und bisweilen ein Paar Schuhe und gutes Flickleder erhielt; auch wurde er Präfekt des Chors. Als aber Königsmark mit seinen Schweden sich hier einlagerte, täglich 8—10 Personen an der Pest starben, ging er auf die Universität zu Königsberg in Preußen, wo er den 21. Mai mit einem Dreier in der Tasche ankam. Er kehrte endlich nach Rodach zurück, wo er im Juni 1644 Rektor wurde. Hier wurde er von den Schweden ausgeplündert, so daß ihm und seinem Weibe kaum die täglichen Kleider übrig blieben. Sodann bekam er

---

1) Die Mylius waren wegen ihres protestantischen Glaubensbekenntnisses aus Lichtenfels vertrieben worden. Siehe: Sagen aus dem Erzgebirge von Textor.

in 2 Jahren von Geld-Sold nicht mehr als 3 Thaler und mußte sich bei seinen wenigen Eigenthum kümmerlich behelfen. 1647 wurde er zum Rektorat nach Heldburg berufen, wo er eine bürgerliche Wohnung bezog, weil das Schulhaus abgebrannt und das neue noch nicht eingerichtet war. Den Tag nach Johannis wurde er von dem Superintendend Buchenröder in die Schule eingewiesen, wo er 15 Knaben vorfand. Er starb zu Ermershausen bei seinem Sohne, dem dasigen Pfarrer Georg Peter Reinmann, den 21. März 1699 im 84. Jahre seines Alters. Diesen seinen Lebenslauf, den ich im Auszug mittheile, hatte er 1696 aufgesetzt.

Eine zweite Beschreibung der damaligen Zeit hat der Pfarrer Martin Bötzinger zu Poppenhausen, gestorben in seinem 65. Jahre als Pfarrer zu Haubach 1673, hinterlassen. Nachdem er sein früheres Leben beschrieben, erzählt er: „Am Dinstag nach Jubilate 1627 kamen 8000 Mann Sachsen, Lauenburgisches Volk, nebst dem Fürsten selbst vor Heldburg, schlugen ein Feld-Lager auf den Samen, verderbten in 8 Tagen die Stadt und das Amt dermaßen, daß weder Kalb noch Lamm, weder Bier noch Wein zu bekommen war. Es wurde aus allen Aemtern Proviant zugeführet, und konnten dennoch kaum die fürstlichen Officier und Beamten unter ihnen bleiben. Wurden wegen Kälte, so einfiel, in die Stadt und Dorfschaften etliche Tage eingelegt. Da bin ich zu Poppenhausen das erste mal geplündert worden. Denn ich nicht allein nichts verwahret, sondern vielmehr zugeschicket hatte, als wenn ich einen ehrlichen Gast oder Officirer herbergen wollte. Kam um mein weiß Zeuch, Bettgeräth, Hemden rc.

Denn ich wußte noch nicht, daß die Soldaten Mauser wären und alles mit nähmen ꝛc. Bin 14 Jahr, von 26 biß 41 zu Poppenhausen Pfarrer gewesen, und wäre wohl gerne da verblieben, wenn der leidige Krieg und Sterb von Hunger mich nicht vertrieben. Denn als der Lamboy ao. 1634 die Vestung Coburg und das ganze Land einnahm und im Grund verderbete, musten die noch lebendigen Leute von Hauß und Hoff gehen oder Hungers sterben. Wie ich denn zu Poppenhausen die meisten begraben. Blieben etwa noch 8 oder 9 Seelen, die ao. 36 entweder folget drauff gingen oder entwichen. Die Gelegenheit hatte es auch mit Lindenau, welche Pfarr mir ao. 36. Vicariats weis vom fürstlichen Consist. anbefohlen ward. Konte keiner Einkünfften genießen. Oepfel, Birn, Kraut und Ruben war meine Besoldung. Also bin ich von ao. 36 biß 41 auch der Lindenauer Pfarrer gewesen, welche ich zwar zurichten ließ, kunte aber wegen Unsicherheit und Plackerey nicht beständig darunten wohnen, und verrichtete die Labores von Heldpurgk aus. Mein Zeugniß von den Lindenauern ist noch vorhanden, darinn sie bekennen, daß ich in 5 jahren nicht 10 fl. an Geld bekommen habe. Haben mir aber den rest seinthero mit Holtz und öpfeln richtig gemacht.

Von Poppenhausen bin ich nach Notleben kommen, welches ein Erfurtisch groß Dorff ist zwischen Gotha und Erfurt liegend, da die Kirche Sächsisch Lehn ist, und von unsern Landes-Fürsten besetzet wird. Denn als ao. 40 zwischen Ostern und Pfingsten zu Salfeld die Kaiserlichen und Schwedischen Armeen ein Feldlager schlugen, wurde Franken und Thüringen nah und fern verderbet, fielen Keyserliche

starcke Partheyen zu Heldburg ein am Sonntag Exaudi früh 4 Uhr, da die meisten Bürger noch in Betten ruheten. Meine gantze Gaß oben rein, und hinten mein Hoff ward in Eyl voll Pferd und Reuter, nicht anders, als wenn ihnen mit Fleiß mein Hauß wäre gezeiget worden. Da wurde ich und mein Weib wohl 5 mal in einer Stund gefangen, wenn ich von einem loß kam, nahm mich ein anderer. Do führt ich sie halt in Kammer und Keller, möchten selber suchen, was ihnen dienen möchte. Endlich verließen sie mich zwar alle und ließen mich allein im Hauß, doch war das Schrecken, Furcht und Angst so groß, daß ich an meine Baarschafft nicht gedachte, welche ich 10 mal hätte können gewinnen, wenn ich getraut hätte, damit fortzukommen. Aber es waren alle Häußer und Gassen voll Reuter, und hätte geschehen können, daß wenn ich meinen Mammon zu mir gefasset, ichs einem zugetragen hätte. Aber ich dachte vor Angsten an kein Geld, ließen sich Männer und Weiber durch die Gilderhasischen Reuter, so bey uns im Quartir lagen, hinausconvoyren. Da kam ich wieder zu Weib und Kinder, begaben uns ins nächste Holtz, gegen Hellingen, da blieb alt und jung, Geistliche und Weltliche Tag und Nacht. Der meisten Leute Speiße waren schwartze Wacholder-Beeren. Nun wagten es etliche Bürger, giengen in die Stadt, kamen und brachten essende Waar, und sonsten was ihnen lieb gewesen. Ich dachte, ach wenn du auch köntest in dein Hauß kommen, und die baaren Pfennige ertappen! damit du dich und deine Kinder köntest fortbringen. Ich wagts, und schlich hinein, gehe durchs Spittel- aufs Mühlthor zu, welches mit Pallisaden vermacht war. Da hatte inwendig ein und

der andere auf der Lausch gestanden, die mich Unwissenden erhaschten wie eine Katze eine Maus. Da ward ich mit neuen Stricken gebunden, daß ich mich weder mit Gehen noch Greiffen behelffen können, solte entweder Geld geben oder reiche Beute verrathen. Muste den Dieben für ihre Pferde im Herrn-Hoff Futter schwingen, den Pferden zu trinken vorhalten und andere lose Arbeit thun. Da ich mich nun etwas frey zu seyn dauchte, lauff ich davon, aber unwissend, daß vor dem Hoff-Thor ein gantzer Hauff Soldaten stunden, liefe ihnen also in die Arm, die mich mit Degen und **Bandeliren** sehr wohl abschlugen, mich besser mit Stricken verwahrten und von Hauß zu Hauß führten, sollte ihnen sagen, weß dieß oder jenes Hauß wäre. Also ward ich auch in mein Hauß geführet, da sahe ich im Hauß-Ern den kupfernen Schöpf-Topf liegen, in welchem meine Baarschaft 300 Thlr. gewesen, dachte, hättestu das gewust, daß die Vögel und Füchs weg wären, so wärestu draußen blieben. Weil ich nun niemand verrathen wolte, setzte mir einer meine eigene Kappen, so in meinem Hauß auf der Erde lag, auf, und hieb mir einen Hirsch-Fänger auf den Kopf, daß das Blut bey den Ohren herein lieffe, und war kein Loch durch die Hauben, denn sie war von Filz. Noch mehr, eben dieser setzte mir aus Muthwillen den Hirschfänger auf den Bauch, wollte probiren, ob ich feste wäre, drücket ziemlich hart auf, denoch wolte Gott nicht, daß er mir weiter Blut abgewinnen solte. Zweimal in einer Stund, nemlich in der Wüttich Schneiderin Hoff auf der Misten, zum andern mal in des Wildmeisters Stadel haben sie mir den Schwedischen Trunk mit Mist-Gülen gefüllt, gegeben, da-

durch meine Zähne fast alle wacklend worden. Denn ich wehrte mich, als man mir einen großen Stecken in den Halß steckte, so gut ich Gefangener kunte. Endlich führten sie mich mit Stricken fort und sagten, sie wolten mich aufhencken, brachten mich zum Mühlthor aus auf die Brücke, da nahm einer in die Hand den Strick, damit beyde Füsse zusammen gezogen worden, der andere den Strick am linken Arm, stiessen mich ins Wasser und hielten die Stricke, damit sie mich regierten, auf und niederzogen. Und weil ich um mich fahnete und Steuerung suchte, erhaschte ich die Rechen-Stecken, welche aber auf mich zu wichen, und kunte daran keine Enthaltniß finden, nur daß durch Gottes Schickung mir ein Loch gemacht wurde, daß ich kunt unter die Brücken schlupfen. So offt ich mich wolte anhalten, schlugen sie mich mit gedachten Rechen-Stecken, daß dieselbe entzwey sprungen, wie eine Schul-Backel. Als sie sich nun nicht allein müd gehandelt, sondern auch dachten, ich hätte meinen Rest, ich würde im Wasser ersaufen, lassen sie beide Stricke fahren, da wischte ich unter die Brücken wie ein Frosch, konte mir keiner beykommen. Da suche ich im Hosen-Sack und finde ein Messerlein, so sich zusammen legen ließ, welches sie nicht haben wolten, ob sie mich schon offt besucht. Damit schnitt ich die Strick an beyden Füßen auf, und sprunge hinunter Stockwercks hoch, wo die Mühl-Räder liegen, gieng mir das Wasser über halben Leib, da warfen die Schelmen Stücke Ziegelstein und Brügel hinter mir her, um mir den Rest vollends zu geben. Ich war auch willens gantz hinaus zu arbeiten, gegen des Müllers hintere Thür, kunte aber nicht, entweder, daß die Kleider voll Wassers

mich zurück dehneten, oder vielmehr Gott solches nicht haben wollen, daß ich da sterben solle. Denn wie ein trunkener Mann hin und her taumelt, also auch ich, komme auf die andere Seiten gegen den hintern Bräu-Hoff. Da sie nun mercketen, ich würd im Zwinger aussteigen, lauffen sie alle in die Stadt und nehmen mehr Gesellen zu sich, passen unten bey den Gerbhäußern auf, ob ich ihnen kommen würde. Aber als ich dieses merkte, daß ich jezo alleine, blieb ich im Wasser liegen und steckte meinen Kopf unter einen dicken Weidenbusch und ruhete im Wasser 4 oder 5 Stund, biß es Nacht wurde und vorher in der Stadt stille wurde, denn kroch ich heraus halb todt, kunte der Schläge wegen fast keinen Othem holen. Gieng hinab biß an die Gerbhäußer, wurde da gewahr, daß noch nicht sicher, einer da Greß mehete, dort einer Gerbers-Kessel ausrisse, und wäre schier gar auf diesen kommen. Muste also da stecken biß in die Nacht. Gienge dann über die Brunn-Röhren, den Wasser-Fluß immer hinab und kletterte über einen Weiden-Stamm, daß ich die andere Seiten gegen Poppenhaußen innen bekam. Als ich an den Poppenhäußer- oder Einöder-Weg kam, lags da und dort voll weiß Gezeuchs, welches die Soldaten weggeworffen oder verlohren. Ich kunte mich nicht bücken, etwas aufzuheben, kam endlich nach Poppenhaußen und fand niemand einheimisch, denn Clasen Hön, welches Frau eine Sechswöchnerin war, der muste mir die Kleider vom Leib schneiden, denn ich gar verschwollen, legte die nassen Kleider ab, daß sie drocken wurden. Muste mir auch ein Hemd leihen, da besahe er mir das Fell, welches gantz bund von Schlägen, ward endlich mein Rück und Armen

schwarz von Geblüte. Den andern Tag gebote mir das schöne Pfarr-Kind aus, dann er fürchtete sich, man möchte mir nachstehen und er meinet wegen in Unglück kommen. Also zog ich die nassen Kleider mit seiner Hülffe an und gieng fein sachte auf Lindenau zu, immer durch die dickesten Büsche, und hielte mich jenseit in die Lindenauer Gärten, von denen ich in das Dorff sehen kunte. Wurde endlich gewahr, daß etliche Leutlein in ein Hauß giengen, gieng drauf zu, man wolte mich aber nicht einlassen, denn die Furcht war zu groß. Endlich da sie durch das Fenster sahen, daß ihr Pfarrer kam, kam ich ein und blieb einige Tage bei ihnen. Denn sie hatten einen im Quartier, welcher ein Lindenauer Kind war, der halff ein wenig. Ich hatte aber da ein neu Unglück. Als der im Quartier liegende mit den Lindenauern in Schloß Einöd gieng, da abzuholen, was sie noch von Ihnen funden, hielte unter der Zeit der Schultheiß, und Schmidt und ich auf dem Thurm Wache, wir versehen alle drei die Schantze, und kommen etliche Reuter ins Dorff, sehen uns auf dem Thurm, und gehen stracks auf den Thurm und finden uns da beysammen. Als wir nun aus dem ungestümen Auftretten und Sprache mercketen, daß es Reuter wären, lernete ich leider steigen, so übel ich war, kletterte auf den Glocken-Stuhl hinauf und legte mich wie ein Kätzgen hinter das Uhrhauß, aber es stieg gleichwol ein Dieb auch hinan und fand mich. Meine Pfarr-Kinder sagten, ich wäre ihr Schulmeister, baten für mich, ich wäre schon von den Soldaten übel geschlagen worden. Es halff mich aber nichts. Dieser Schulmeister mußte immer mit herabsteigen und gieng der Schultheiß voran, darnach

ein Reuter, ferner der Schmidt, darnach ein Reuter, endlich folgte ich **tardo pede.** Als sie nun zum Kirchthor alle hinaus waren, blieb ich drinnen und riegelte das Thürlein zu und liefe zum andern Thor hinaus und verkroch mich in einer Ruben=Gruben. Hilff Gott! wie wehe geschahe mir, daß ich niederbucken und also auf allen Vieren eine Stunde liegen muste. Also kam ich davon. Meine schöne Mitwächter musten mit in eine Mühl und Säcke mit Mehl auffassen. Freytag vor Pfingsten kam ich mit vielen Bürgern nach Coburg am Sonntag **Exaudi.** Es hatte mir ein Dieb meine Schuhe ausgezogen und mir alte lose dafür gegeben, die ich fast 8 Tage truge, waren beyde Sohlen raus gefallen. Wenn es nun bey Tage Ausreißens gulte, dreheten sich die Schuhe rings herum und stunde offt das vordere zu hinterst. Muste mich offt lassen auslachen. Also kam ich nach Coburg. Nun war mein **Martyrium** schon vor etlichen Tagen nach Coburg kommen, auch die Sage, ich wäre todt gemacht. Als ich nun selber kam, verwunderten sich Bürger und alte Bekannte [1]. **D.** Keßler, **Gen. Sup., item Consul** Herr Körner lude mich die Pfingst=Feyertage etliche mal zu Gast, thaten mir, Weib und Kindern, die Co=

---

1) Er war ein Sohn des Schulmeisters Joseph Bötzinger zu Mupperg, kam 1609 in die Schule zu Neustadt an d. H. und von da 1611 in die Schule zu Coburg und wurde in Chorum currentium aufgenommen. Als aber der Gen. Sup. D. Finck von Gießen nach Coburg kam, ordnete er für die lateinische Current den Chorum Symphoniacum. Er wurde in das Gymnasium versetzt und ging 1620 auf die Universität zu Jena.

burger viel gutes 4 Wochen lang, wie ich solches in einem Druck am Johannis=Tag gerühmet. Dieser Schrift gab er den Titel: Derber und herber Lands-Product, Welchen der gerechte Gott aus Wohlverdienst, in nechst abgewichenen Monaten, von 12. Maj, biß den 14. Junii, denen beyden Türing. und Franckenland, insonderheit dem Städlein Heldburg, durch die Kayserlichen zu Saalfeld außm Lager gehende starcke Troppen abstreichen lassen, allen noch in solchen Unglück durch Gottes Schutz erhaltenen, und übrigen zum Memorial, dieser Stadt aber zur Warnung, nam! Felix, quem faciunt aliena pericula cautum. Reim und Gesangsweiß gesetzet, im Thon: Kommt her zu mir 2c. Anno

HeVs frater, frater DVo sVnt: Vrbs nostra notato
aVt eVertenDa est aVt ConVertenDa repente.

Gedruckt zu Coburg in der Fürstl. Druckerey durch Johann Eyrich, 1640.

Hier schreibt er am Schlusse: 22. Weil dann von solcher scharfen Ruth, verschont blieben das Coburg gut, dem armen Land zum besten, die mich und andre nahmen ein, und theileten mit Brod und Wein uns hungerichen Gästen.

23. So dancke ich der lieben Stadt für solch erzeigete Wohlthat, und will mit Gebet anhalten: daß Gott mit seinem Schirm und Schutz woll wehren aller Feinde Trutz, und uns sein Wort erhalten.

24. Darum Coburg, du werthe Stadt, folg deiner treuen Lehrer Rath, und thu einmal aufhören, dein schwere Sünd zu häuffen viel. Sonst wird Gott greiffen in das Spiel, dich zum Land hinaus kehren.

Ach welch ein Jammer und Noth war da ge-

sehen und gehöret, da alle umliegende kleine Städtlein, Eisfeld, Heldburg, Neustadt, samt den Dorffschafften sich in der Stadt elendiglich behelffen musten. Da war **Garten** und Betteln keine Schande. Doch wolt ich meinen guten **Hospitem**, Hr. Hoffmann, Apotheker, nicht gar sehr beschwehren. Gieng mit dem Pfarrer zu Walbur, Eisentraut, **victum quaerendi gratia** 3 Wochen in die Welt, gen Culmbach, Baireuth, Hirschheid, Altorf, Nürnberg und wieder gen Coburg. Da ich nun fand, daß mein Weib und Kinder wieder eingezogen waren, und aufs neue Gildehasische Reuter hatten, zog ich heim und war weder zu schleissen noch zu beissen um sie. Was mir Gott auf der Reise bescheret, must ich aufs Rathhauß tragen und den Soldaten geben. Waren die Kinder schier vor Hunger verdorben. Denn sie die Zeit über nicht Kleyen gnug kauffen können zu Brod. Mein **Superint.** Hr. Grams starb wegen Schwedischen Truncks auf dem Schloß etwa 4 oder 5 Wochen nach diesem **Tumult.**

Weil nun die **Exactiones** und **Pressuren** immer fort giengen, ich keine Besoldung haben kunte, und doch neben meiner Pfarr auch die Pfarr zu Heldburg muste helfen versehen: gieng ich **cum testimonio et consilio D. Kessleri** und **Recommendation**-Schreiben gen Eisenach zu Hertzog Alberten und trug unterschiedlichen im **Consistorio** meine Armuth vor. Bekam Vergönstigung und andere **Recommendation** an Ihro Fürstl. Gn. beyde Herren Brüder, ob in Dero Landen ich könte befördert werden. Also kam ich von Eisenach nach Gotha, abermals unser Gn. Fürst und Herr Herzog Ernst das Kauff-Hauß zur **Residenz** machen lassen. Denn ich habe die Huldi-

gung zu Gotha mit angesehen. Das Fürstl. **Consistorium** ließ mir bald durch Hr. **General** die Pfarr Notleben vorschlagen. Weil aber die Notleber mit ihrem alten Pfarrer **disceptirten** und 4 Wochen Aufschub hatten, ihren Krieg auszuführen, **suadirte** Hr. **D.** Glaß, ich solle **interim** mit meiner **Recommendation** nach Weimar und für meine arme Haußgenossen etwas **colligiren.** Mein **Vagiren** aber währete biß **a. 41** und kam also Dienstags **d. 18. Jan.** wieder nach Gotha und stund die Pfarr auf mich noch offen, welche ich in höchster Unterthänigkeit und Danckbarkeit angenommen, **ex Matth. 20** vom Weinberg die Prob-Predigt gethan. Ich hab aber zu Notleben nicht allein wegen Unsicherheit, da man täglich auf die Flucht handeln muste, sondern auch wegen Strittigkeit der Bauern, die in Kirch- und Schulsachen das Maul immer nach Erfurt hängeten, und alle Fürstl. Ordnungen wegen des **Catechismi** bey ihnen **odios** waren, muste ich Pfarrer bey dem Rath und Bauern es ziemlich entgelten, und weil alle Besoldung stecke in der Ländereyy, dazu ich weder Hoffmeister noch andere Mittel haben kunte, daß ich zu recht kommen wäre, suchte ich unterthänig an um eine **translocation.** Und hat unser G. Fürst und Herr so balden er nach der Erbtheilung die Pfarr Crock und dieß Dorff (Heubach) betrachtet, mich zum Pfarrer hieher vorgeschlagen, welches ich länger als 1 Jahr zuvor erfuhr. Habe also **ao. 47** diese Versezung unterthänig angenommen und **Dom. judica** meine Prob-Predigt gethan in Gegenwart der Herrn **Commissarien** und eingepfarrten. Die **Vocation** bekam ich des andern Tages und bin also im Nahmen Gottes nach Ostern heraus gezogen mit Weib und Kind.

Und dieß wäre mein 4ter Kirchendienst (zu Heubach) da ich für meine Person begehre zu sterben, so es Gottes Will wäre, aber mein Weib sehnet sich weg, wegen großen Mangels der Dienstboten, an einen bessern und ebenern Ort. Ich stells Gott und der Obrigkeit heim."

„Von andern Unglücks-Fällen."

„Fünf Jahr lang war ein ruhiger Stand im Land biß ao. 32 unangesehen, daß mancher Kayserl. Zug zu 2, 3 und mehr Regimentern hin und her zog, und im Amt Heldburg auch offt Quartier nahmen und ausmergelten. Ich hatte zu Poppenhausen keine Noth. Wolte wünschen, daß ichs jetzo so gut hätte, als ichs vorm Krieg gehabt. Da aber das Feuer des Kriegs wolte ankommen, **reformirten** die benachbarten Bischöff starck, schickten Jesuiten und Mönche mit **Diplomatibus** ins Land, **repetirten** die geistlichen Güter und Clöster. Die Fürsten hatten ihre **Defensioner** hin und wieder, welche bißweilen in benachbarten Pabstthum mauseten und **crabrones irritirten.** Ein jeder Verständiger kunte wohl mercken, die Sach würde ärger werden. Es flöhneten auch die Edelleute, ihre Pfarrer, Voigte rc. das ihrige in unser Städtlein (Heldburg) und Dörffer, hofften sicherer zu seyn, als in ihren Orten.

A. 1631 Mich. kam König **Gustavus** aus Schweden plötzlich über den Wald als wenn er flöge. Königshofen und viele andere Orte bekam er ein, und gieng sehr bund daher. Unsere von Adel warben dem König Volck, welches im Rauben und Mausen ja so arg war, als die Feinde. Sonderlich nahmen sie den benachbarten Catholischen ihre Kühe, Pferde, Schweine, Schafe und trieben es gen Heldburg, da

war ein Gekauff, eine Kuh für einen Ducaten, ein Schwein für ein Thaler. Und liefen die Papisten offt her und sahen, wer und wie ihr Vieh kauffte, sie löseten es auch selber offt wieder. Es wurde aber ihnen so offt genommen, daß sie des Lösens müde wurden, und waren die armen benachbarten Papisten übel dran. Wir alhier zu Poppenhausen verwahreten ihnen aus Nachbarschafft ihr Gefehrtlich in Kirch und Häußern so weit es helffen wolte. Da sich aber ao. 32 Mich. das Blatt wandte, und die 3 Generalen, Friedlander, **Thilli** und Bayer-Fürst, Coburg und das Land einnahmen, halfen die benachbarten Papisten rauben und brennen, und funden wir bey ihnen keine Treu noch Sicherheit. Als man am Abend Michaelis hörte die gantze Carthaunen, als Losungs-Schüß, von Coburg, daß der Feind ankäme und sich jeder wahrnähme: zog ich mit allen denen, so ich etliche Wochen geherberget, nach Heldburg, dahin ich schon mein Weib und Kind geschicket hatte. Die Stadt hielt ihre Wache, meinete nicht, daß es so übel würde daher gehen. Burgermeister und etliche des Raths rissen aus, mein Schwäher sel. war Verwalter über Pulver, Bley und Lunden, daß er der Wache ihre Nothdurfft austheilete, muste wohl in der Stadt bleiben. Ich hatte mit Weib und Kindern Lust aus der Sadt, er aber wolte mich nicht, vielweniger seine Tochter hinaus lassen, hieß uns zu Hauß bleiben, hatte einen ziemlichen Beutel mit Thalern gefüllt, damit gedachte er sich im Unfall loß zu machen. Aber es war der Mittag am Fest Michaelis noch nicht recht heran, da präsentirten sich 14 Reuter, man meinete, es wären Hertzog Bernhardts Völcker, aber es war sehr weit gefehlet. Diese

muste man nur einlassen ohne allen Danck. Diesen folgten bald etliche Fußgänger, welche zum Anfang alles durchsuchten, und schlugen und schossen, wer nicht wolte pariren. Mitten auf dem Marckt hatte einer von diesen 14 meinen Schwähr mit einem Pistol vor den Kopf geschlagen, daß er wie ein Ochs nieder gefallen. Der Reuter ist abgestiegen, ihm die Hosen visitiret, und haben unsere Bürger, so auf dem Rathhauß gewesen, gesehen, daß der Dieb einen großen Glumpen Geld heraus gezogen. Als ihm die Dobheit, ob dem Schlag, vergangen und aufgestanden, muß er mit in das Stern-Wirthshauß, da sie zwar zu fressen funden, aber nichts zu sauffen, spricht er, er wolle heim und zu trincken bringen. Weil sie nun gedachten, er möchte ihnen ausreissen, nehmen sie die Zin und Essen alle mit, und kommen in mein Hauß, es währete nicht lang, so fordert einer Geld, da er sich nun entschuldigt, stech ihn der Tropf mit seinem eigenen Brod-Messer, in Gegenwart mein und seines Weibs, daß er zu Boden sanck. Hilff Gott! wie schrie mein Weib und Kind. Ich stack im Baders Hauß über den Ställein im Stroh, sprang herab und wagte mich unter sie. Wunder war, daß sie mich in der Hartzkappen nicht fingen. Ich nahm mein Schwäher, der da wie ein Trunckener taumelte, und trug ihn in die Bad-Stube, daß er verbunden würde. Ich muste zusehen, daß einer eurer Mutter (er redete seine Kinder an) die Schuh und Kleider auszohe und dich Sohn, Michael, auf den Armen truge. Hiermit räumeten sie das Haus und Gassen. Ich wagts weiter, gieng vom Baders Höfflein durch in meines Schwähers Kammer, trug Küssen und Betten hinüber, darauf wir ihn legten. Noch weiter

must ichs wagen, gieng im Keller, darinn sein Bruder, Herr Georg Böhm, Pfarrer zu Lindenau, († d. 3. Mai 1640 als Pfarrer zu Rodach) in 3 Stück Fässern 2 Fuder guten Wein hatte liegen, ich solte für den Schwäher einen Labe-Trunck holen, aber die Fässer waren oben so fleißig und dichte zugemacht, daß wenn ich gleich den Zapfen heraus hatte, doch nichts heraus lauffen wolte, muste gar lang vor dem Zapfen mit großer Gefahr stehen, ehe ich einen Löffel voll bekam; nerlich war ich nüber, kommt ein Schelm in die Badstuben, wirfft den Krancken vom Bett und sucht alles aus, ich hatte mich nerlich verkrochen unter die Schwitzbanck, da ich wohl zu schwitzen bekam, denn vorigen Tags war Bade-Tag gewesen. Weil nun in der Stadt ein Metzeln und Niederschiessen, auch niemand sicher war, Denn es kamen in einer Stund unterschiedliche Bürger, wolten sich verbinden lassen, Da gabs mein Schwäher zu, daß ich ein Loch suchte und aus der Stadt käme, mein Weib und Kinder aber wolt er nicht mir lassen. Also gieng ich auf die Schloß-Gärten zu und kam am Högen hinter auf das Schloß, daß ich gen Holtzhaußen und Gellershaußen zu sehen konte, obs sicher wäre? Da funden sich Bürger und Weiber zu mir, an mir einen Trost zu haben, und mit mir zu reisen. Kam also über den Hundshunger-Teich ins Holtz und wolte auf den Strauch-Hahn zu. Als wir nun bey den Heide-Aeckern gleich waren, ritten 8 Reuter (waren Croaten) oben auf der Höhe. Da die unser gewahr werden, errenneten sie uns eilends. Zwey Bürger, Kühodlein und Breme entkamen, ich muste am meisten aushalten, sie zogen mich aus, Schuhe, Strümpf und Hosen, und ließen mir nur die Hartzkappe. Mit

den Hosen gab ich ihnen meinen Beutel mit Geld, den ich vor 3 Stunden hinten in die Hosen gesteckt, und also vor den ersten Mausern erhalten hatte. Die Noth war so groß, daß ich nicht an meinen Beutel gedacht, biß ich ihn das letzte mal sahe. Forderten 1000 Rthlr., darnach 500, endlich 100 für mein Leben, ich solte mit in ihr Quartir, muste auch barfuß ein Stund lang mit lauffen. Endlich werden sie gewahr, daß ich ein Pap oder Pfaff wäre, welches ich auch gestunde, da hieben sie mit ihren Sebeln auf mich hinein ohne **Discretion**, und ich hielte meine Arm und Hände entgegen. Hab durch Gottes Schutz nur ein kleines Wündlein unten an der Faust bekommen. Etliche gaben Rath, mir die **Testiculos** zu nehmen, der Obriste aber, ein stattlicher Mann, wolte es nicht zugeben. **Interim** werden sie eines Bauers gewahr, welcher sich in Büschen besser verkriechen wolte. (Es war der reiche Caspar von Gellershaußen) [1]), auf solchen reiten sie alle zu, und blieb ein einiger bey mir, welcher ein gebohrner Schwed und gefangen worden war, sagte zu mir, Pape, Pape, leff, leff, do möst sonst sterfen. **Item** er wäre gut **Suet**. Ich fing ein Vertrauen aus dem Rath und bat ihn, wenn ich liefe, solte er mir zum schein nachreiten, als wenn er mich einholen wollte. Und also geschahe es, daß ich den Croaten entkam. Der reiche Caspar aber muste auf selben Ort elendiglich

---

1) Er hieß Caspar Volck, war von Gellershausen gebürtig, und wurde, nebst Hans Schmidt, welchen der Feind auch niedergehauen hatte, den 8. Oktober 1632 daselbst begraben.

sterben. Denn als er sich nicht ausziehen wolte, welches ich wohl sahe, haben sie ihm die Kniekehl gar entzwey gehauen. Darüber er an solchen Ort liegen geblieben und nach Abzug der Feinde gefunden ward. Ich aber lief im groben Eichen-Holtz ungefähr ein gantze Stunde in continenti, kunte keinen dicken Busch ersehen, da ich mich verbergen konte, fiel endlich nur in eine Wasser-Runtze, dadurch eine eichene Wurtzel gewachsen war. Ich war so matt vom lauffen, daß ich weiter nicht kunte, fing an das Wasser S. V. mir zu entgehen und kont nicht aufhören, meint die Blase wäre mir zersprungen. Mein Hertz pochete auch so sehr, daß ich nicht wuste, ob ich den Pferde-Huff-Schlag hörete, oder obs mein Hertz wäre. Also saß ich biß es Nacht ward, stund auf und gieng immer dem dicken Gebüsch nach, kam vor, daß ich gen Seidenstadt hinaussehen konte. Schleich mich ins Dorff, und weil ich Hunde gautzen hörte, hoffte, ich wolte Leute zu Hauß antreffen, aber da war niemand, gieng derowegen in einen Stadel, und wolte mich zu Nacht auf dem Heu behelfen. Da schickts Gott, daß die Nachbarn, so im Strauchhan sich verkrochen gehabt, eben hinter diesem Stadel zusammen kommen und berathen, wo sie sich wieder sammeln wollen, und wo sie hingehen wolten. Das kont ich eigentlich hören, stieg derowegen herab und gieng auf das Hauß zu, da war der Bauer allererst hinein, hatte ein Licht angezündt, stund im Keller und rämte Milch ab, die wolt er essen. Ich stand oben am Loch, redete ihn an und grüßte ihn, er sahe auf und sahe den untern Theil des Leibes, nemlich das Hemd und nackte Bein, und oben schwartz. Er erschrack sehr, da ich ihm aber sagte, daß ich

Pfarrer zu Poppenhaußen wäre und von Soldaten wäre ausgezogen, trug er die Milch herauf, und ich bat ihn, daß er mir bey seiner Nachbarschafft von Kleidern etwas zu weg brächte, ich wolte mit ihnen, wo sie auch hingehen wolten. Er ging aus, interim macht ich mich über seinen Milchtopf und leerte ihn gar aus. Hat mir sein Lebtag keine Milch so wohl geschmeckt. Er kam nebst andern wieder und brachte mir einer ein paar alte stinckende lederne Hosen, die von Wagen=Deer sehr übel stuncken; ein ander ein alt par Riemen=Schuh, ein ander 2 Strünpfe, einen grün und weißen wüllen. Diese Liberey schickte sich weder für einen Reisenden noch für einen Pfarrer. Dennoch nahm ichs für Danck an, kunte aber in den Schuhen nicht gehen, denn sie waren gefroren hart. Die Strünpe, Solen waren zerrissen und gieng also mit ihnen mehr barfuß als beschuhet gen Hilperhaußen. Wenn wir uns umsahen, so sahen wir wie es im Itzgrund und vielen Orten lichterloh aufbrennete. Damals gieng auch Ummerstadt, Rodach, Eisfeld, Heldburg im Feuer zu Grund. Ich machte mit meiner Ankunft ein solch Spectacul, Schrecken und Furcht zu Hilperhausen, daß sich niemand (da doch viel 1000 Fremde dahin kommen waren) sicher wuste. Unangesehen, daß die Stadt starcke Wache hielte. Mir war aber nur die Sorge, wie ich ein ehrlich Kleid, Strünpf, Schuh rc. überkommen möchte, ehe wir da ausrissen. Gieng derowegen ungeschuhet zu Herrn Burgermeister Paul Waltz, zum Diaconis etc. bate mir etwas zu schencken, damit ich mich ehrlich bedecken möchte. Herr Waltz schenckte mir einen alten Hut, war fast einer Ellen hoch, deformirte mich mehr als etwas anders, gleichwohl

saßt ich ihn auf. Herr Schnetters Eidam **Mag.** jetzt **Diaconus** zu Römhild, schenckte mir ein par Hosen, die über den Knien zugiengen, die waren noch gut. Herr Dressel ein par schwartze Strümpfe. Der Kirchner ein par Schuh. Also war ich staffiret, daß ich ohne Schaam unter so viel 1000 fremde Leute, so in der Stadt Sicherheit suchten, und unter den Bürgern mich durffte sehen lassen. Der Huth aber **deformirte** mich fast sehr, drum tracht ich auf Gelegenheit, wie ich einen andern überkommen möchte. Es trug sich aber zu, daß das gantze **Ministerium**, Schul-Collegen und Rath heimlich sich vereinigt hatten, daß sie unwissend der gemeinen Bürgerschafft, nachts 9 Uhr die Thore wolten öffnen lassen und davon gehen mit Weib und Kindern. Dieses erfuhr ich, gieng derowegen in Herrn Stadtschreibers (Jacob Michael Mühlbeck v. 1623—1635) Behausung, da die Herrn sich alle versammleten, niemand aber wolte meiner achten, noch mich kennen. Satzte mich allein über einen Tisch in finstern, wurde da gewahr, wie ein fein ehrbarer Huth am Nagel hienge. Dachte, wenn dieser in ihrem Aufbruch hangen bliebe, so wäre es mir gut. Gehts doch ohne das alles zu Boden nach dem Abzug. Und was ich wünschte und gedacht, das gerieth mir. Es gieng an ein Scheiden, Heulen und Valediciren, ich legte den Kopf auf den Tisch als ein Schlaffender. Als nun fast jedermann im Abziehen war, hangte ich den langen Störcher an die Wand, that einen Tausch und gieng mit den andern Leuten vor in die Gaß. Da war dieser **Discurs** unter den Leuten offenbar worden. Saßen unzehlig viel Leute mit ihren Packten auf der Gaß, auch viel viel Wägen und Kärn angespannt, die alle,

als das Thor aufgieng, mit fort wanderten. Als wir in's freye Feld kamen, sahen wir, daß die guten Leutlein sich in alle Straßen austheilten. Da wurden viel 1000 Wind=Lichter gesehen, diese hatten Latern, diese Stroh=Schäube, andere Pech=Fackeln. In Summa etliche 1000 Leute zogen mit Traurigkeit fort. Ich und mein Hauff kamen, hor. 12 Mitternacht gen Themar, welche Stadt sich auch mit uns aufmachte, und abermal etliche 1000 mehr wurden. Der Marsch gieng auf Schwarzig, Steinbach zu, und wo wir gegen Morgen in ein Dorff kamen, da wurden die Leut erschreckt, daß sie Hauß und Hoff auch zurück ließen und mit uns fortzogen. Wir waren etwa 1 Stund in der Herberg gewesen, so kam schon Post, wie die Croaten diesen Morgen zu Themar wären eingefallen, die Fuhrmanns=Güter oder Geleit aufgehauen, geplündert, dem Burgermeister den Kopf aufgespalten, die Kirche ausgeplündert, auch die Orgel=Pfeifen auf den Marckt heraus getragen ꝛc. Da wors hohe Zeit gewesen, daß wir gewichen. Hilperhaußen aber hat sich dennoch mit einer großen Summa Geldes und Kelchen müssen ranzioniren, sonst wär die Stadt auch eingeäschert worden, wie andere Städte. Auf dieser Wanderschafft bekam ich auch ein par Handschuh, Messer und Scheiden verehret. Das währet etwa 5 oder 6 Tag, da kam die Post, die Feinde wären von Coburg aufgebrochen. Da kont ich nicht länger bleiben. Lieff geschwind auf Römhild zu, da mein Herr Gevatter Cremer Amts=Schreiber war. Muste Herr Amtmann Rauscharten referiren, wie mirs gangen. NB. allein dieß Städtlein blieb ungeplündert, Herr Amtmann ließ Feuer unter sie geben, und Gott

erhielt durch des Amtmanns Vorsicht dieß Städtlein. Interim kommt Römhild gantz voll Exulanten, die theils bekännt, theils unbekannt waren. Ich achtete aber damahls keiner Gesellschafft, überlieff viel 100 Menschen, und kam zuerst nach Heldburg, eben da man die Erschlagenen auf einen Karn auf den Gottes-Acker führete. Als ich solches sahe, gieng ich uf den Gottes-Acker und fand 17 Personen in einem Grab liegen, darunter waren 3 Rathspersonen, eins mein Schwäher-Vatter, der Cantor, etliche Burger, der Hoffmeister, Land-Knecht und Stadt-Knecht. Waren alle greulich zugericht[1]). Nach diesem gieng

---

1) „A. 1632 den 6. Oct. sind folgende Personen, die der „Feind jämmerlich ermordet hat, zusammen in ein Grab, „aussen vor dem Gottes-Acker, auf einen noch dazu ge„hörigen Platz geleget worden: Hr. Tobias Wehner, Se„nator und Senior. Hr. Wolfg. Langguth, Senator. „Hr. Mich. Söhne, Senator, ein Weißgerber. Hr. Elias „Weinmann, Cantor. Mich. Gienlein, ein Maurer. Seb. „Spühler, jun., Maurer. Hans Hübner, sonst Bauer „genannt. Lorentz Hoffmann. Conrad Hoffmann, sen. „beede sonst Tuchscherer genannt. Casp. Braun, Land„knecht. Doroth. Glöblein. Linhard Seusing, Stadt„Knecht. Fritz Eyring, Buchbinder. Paul Schmidt. „Ulrich, der Spittelmeister. Ein fremder Mann. Ein „Mägdlein von Gemünd. Eine alte Frau. Linhard Schmidt, „Hoffmeister. Eben an diesem Tag sind noch gefunden „worden, Jörg Kochs, des Schlossers Haußfrauen, und „Fritz Bauers Gebeine auf den verbrannten Hoffstätten. „Mich. Nagel wurde vom Feind ins Feuer gejagt und „starb bald, wurde am 10. Oct. begraben. 1633 3. Jan. „ward begraben Frau Rosina Barbara von Stein, des „Valentin von Lichtenstein Adeliche Haußfrau. Am 8. Jan.

ich in meiner Schwieger Hauß, da fand ich sie kranck und von Rädeln, Zwicken, mit Pistol-Schrauben übel zugericht, daß sie mir nerlich Rede geben kunte. Gab sich darein, sie müste auch sterben. Drüm befahl sie, ich solte mein Weib und Kinder, welche der Feind mitgenommen, suchen lassen. Es waren aber die Kinder, du, Michel, 1½ und deine älteste Schwester Anna 5 Jahr alt. Gern hätte ich zu Heldburg etwas gessen, es war aber weder zu essen noch zu

---

„ward begraben Hr. Wilhelm Schaffner von Coburg, „gewesener Schwedischer Cantzley-Secretarius zu Würzburg, und deputirter Stadt-Voigt zu Seßlach, welcher „allhier von einem Soldaten erstochen worden.“ Aus dem Kirchenbuch zu Heldburg. Zu Heldburg wurden vom Feind niedergebrannt: „76 der besten und vornehm„sten Wohnhäuser, dann 2 Schutthäuser (darunter das „Fürstl. Kornhaus uffm Kirchhoff bey des Caplans Hauß „gelegen ebenfalls mit begriffen, und sind darinn 7¼ „Sem. Waitz und 60½ Sem. Korn mit verderbet). „Item 44 Städel mit 750 Schock Winter- und Sommer„Früchte und 150 Fuder Fütterung gantz jemmerlich ver„bronnen und in die Aschen gelegt. Deßgleichen ungefehr „uff 360 Stück Rindviehe an Ochsen, Kühen, Kälbern, „und 300 groszen und kleinen Schweinen, über das aus„gesoffen und weggeführt Getränck von Wein und Bier, „mit weggetrieben. Auch über dies alles 29 Menschen „gantz jemmerlicher und zuvorn fast nie erhörter unbarm„herziger weisz, darunter 17 so in ein Grab und uff „einmal verscharret, ermordet und niedergemacht worden, „welches zu erbarmen und hoch zu beklagen, jedoch man „es dem allmächtigen gerechten Richter biß zu seiner Zeit „anheims gestellt haben will rc.“ Bericht des Schössers, „Andreas Götz zu Heldburg, an den Herzog Johann Casimir zu Sachsen.

trincken da. Lauffe derowegen hungrich und erschrocken uf Poppenhausen zu, da nicht allein mich zu erquicken, sondern auch Botten zu schaffen, der mein Weib und Kinder suchte und ausmachte. Aber da erfahr ich, daß auch Poppenhäußer Kinder mit weg wären genommen worden, und darzu der Marsch auf viel Straßen gangen wäre. Dazu ein Both Leibs und Lebens unsicher wäre. Unter dessen rüsten meine Pfarr-Kinder zu Poppenhaußen zu eine Kuh, welche den Kriegs-Leuten entloffen, dieser erwart ich mit hungrichen Magen. Da assen wir Fleisch gnug ohne Salz und Brodt. Ueber Mahlzeit kam mir Post, mein Weib wär kommen, welches auch wahr und also zugangen war. Sie war von etlichen Musquetiren samt ihren 2 Kindern mit genommen worden biß nach Altenhaußen, da sie aus Furcht der Ehr mit 2 Kindern über die Brücken ins Wasser gesprungen. Da sie nun von Soldaten selbst wieder heraus gezogen und mit ins Dorff gebracht worden, da sie in der Küchen die Abendmahlzeit zuschicken helffen. **Interim** kommt ein Hauff anderer Soldaten, die höher und mehr waren und trieben diese aus dem Quartir. Da bekommt mein Weib Gelegenheit zu entlauffen. Drehet sich aus und läst die 2 Kinder im Hauß unter den Soldaten. Eine arme Bettel-Frau führet sie durch heimliche Winckel aus dem Dorff und bringt sie ins Holtz in eine alte **Spelunc**, darinn sie die Nacht und den andern Tag biß gegen Abend verbleibt. Diesen Tag brach das Volck aus allen Quartieren auf, also macht sich meine Frau auf und kam gesund und in Ehren zu mir, daß wir alle froh waren und Gott danckten.

Wie aber zu Heldburg mit Mord, Brand 2c. es

hergegangen, will ich auch melden. Die Stadt Heldburg hatte **Defensioner** und Ausschuß und war decretirt, wenn **Trouppen** von Feind ankämen, die Stadt zu defendiren. Denn man hoffete immer, Hertzog Bernhardts Völcker solten nicht weit sein und das Land entsetzen.

Da es nun am H. Michaelis-Tag ao. 32 anging, wichen unsere reichste Bürger und Rathsherrn aus mit Wägen und Pferden. Mein Hr. Schwäher aber war gesetzt zum Pulver-Thurm, daß er täglich der Wache Lunden, Kugel und Pulver muste austheilen, daher ihm nicht geziemen wolte, die Stadt, wie andere thaten, zu deseriren. Darüber er nicht allein in seinem Hauß von einem Reuter gestochen wird, sondern sich also verblutet, daß er gar matt wurde. Als nun die Stadt angezündet ward, eilet er mit vielen andern Bürgern und Bürgers-Leuten aus der Stadt und kommt mit mein Weib und 2 Kindern in der Nacht nach Poppenhaußen, mein Weib richtet ihm ein recht Krancken-Bettlein zu. Denn es war von Edel-Leuten und Vögten mein Pfarrhauß voll allerley Haußgeräth geflöhnet. Und obgleich Mauser daran gewesen, war doch noch genug da. Des Tags kommt ein gantzer Hauff Reuter ins Pfarrhauß, examiniren die Meinigen, lassen sie aber passiren, weil da ein Beschädigter lag, bestellen die Nacht-Mahlzeit, ziehen fort aufs beuten, kommen gegen Abend und bringen Raub allerley. Da muß man sieden und braten, helfen auch die benachbarten Weiberlein redlich zu. Da sie aber aufbrechen, rathen sie meinen Schwähr-Vater, er soll da nicht zu wol trauen, dieser Lerm werde noch 8 Tage währen, und weil die Straß daher gienge, möchte Er und seine

Tochter Gewalt erfahren, drum solte er, weil die nächsten Dörffer Papistisch wären, sich in ein ander Dorff machen. Das thut mein Schwäher und geht bey Nacht und Nebel gen Glaichmuthhaußen, Sicherheit zu haben, aber die gottlosen Nachbarn bringen ein Geschrey aus, daß die Reuter die Lutherischen Leute wollten verbrennen und erschlagen. Sie thätens aber zu ihrem Vortheil. Denn sie, die Papisten, lieffen mit den Reutern in unsere Dörffer und Häusser, stahlen je so sehr als andere. Da wolte mein Schwäher auch nicht länger verbleiben, gieng mit den Seinigen ins Einöder Holtz, und blieb da Tag und Nacht. Macht sich darnach herfür, daß er auf die Heldburger Straß gegen Einöd sehen konte, als er nun eines Tags niemand sonderlich sahe auf der Straße weder fahren noch reiten, und auch das kleine Glöcklein, so man pflegt zu läuten, wenn man Kinder täufft, hörete, gedachte er es wäre so, schleicht der Stadt näher zu, und siehet den gantzen Weg nichts hinterlichs. So bald er aber in die Stadt kömmt, wird ihm nachgelauschet, wo er einkehre. Da kommen ein gantzer Hauff Drossen und führen ihn und mein Weib und Schwieger in Hrn. Göckels Hauß. Ach! da ist ein panquetiren und groß Gesäuffe! Als er nun angestrengt wird, Geld zu geben, er auch allerley vorwendet, haben sie mit Dalcklichtern ihm seine Augen, Bart und Maul scheußlich geschmieget und versenget, mein Weib aber unverschämt in der Stuben vor jedermann wollen nothzüchtigen, welche aber so sehr schrye, daß ihre Mutter mit Gewalt in die Stuben sprange, und sie durch die Stuben-Thür, welche zwar zu, aber das untere Feld, so mit Leisten künstlich eingemacht und zerbrochen war, her-

außer schlöpft. Da hat sich der Koch über sie erbarmet, und sie aus dem Hauß geführet, und als ihm mein Weib verheißen etliche Ducaten (welche sie 8 Tag lang forn im Ueberschlag an ihren Ermel erhalten) auch gegeben, hat er meinen Schwäher auch (aber übel zugericht) ihr zugestellet. Also sind sie mehr todt als lebendig wieder aus der Stadt gangen, und weil er der Mattigkeit halber nicht weiter kommen mögen, dann ins Siechhauß. Da hielten sich auf nicht allein die armen siechen Leute, sondern auch viel erbare Burger und Weiber, in Hoffnung an diesem Ort sicherer zu seyn. Aber weit gefehlt. Obgleich mein Schwähr **vicinus morti** (dem Tode nahe) auf ein Bett gelegt worden, und jedermann sahe, wie blutig und übel zugericht er war: dennoch ist er hin und her geschleppt, und ohn Zweifel von losen Leuten verrathen worden, daß er ein Reicher wär. Meine Schwieger hat man gerädelt, mein Weib und Kinder in die Stadt gefangen geführet, hat den Soldaten Hemder machen sollen. Als sie nun auf dem Kirchhoff sitzet, und ihr einer ein Stück Leinwand bringt, solls zerschneiden, spricht er zu seinen Cammeraden: Gehe hin, mache den Bauer (meinen Schwähr meinend) vollend todt. Dieser geht hin, kommt bald wieder, und hat in seinen Armen meines Schwährs Hosen und Wammes, und spricht zu meiner Frauen: Dein Vater ist fertig. O Grausamkeit! Als die Mauser genug aus der Kirchen gemauset hatten an Kleidern und weißen Gezeuch, zogen sie aus der Stadt, und muste mein Weib mit ihnen, es wär ihr lieb oder leid. Nicht lange darnach bekamen sie vor Leipzig und Lützen ihren Lohn dafür, wie an andern Orten zu lesen. Nach diesem zog man allent-

halben wieder nach Hauß, und funden sich die Leute wieder. Aber das Schaf- und Rind-Vieh war alles weg. Ich erhielt mehr nicht als 3 Kälber von 8 Stück ohn die 48 Schafe, so mit der gantzen Heerde wegkamen.

Im 33. Jahr starb und ward begraben Hertzog Jo. Casimir, eben an dem Tag, da **Gustavo** König in Schweden in diesem Land seine Leich-Predigt gethan ward. War solche Zeit ein sehr großes Rauben und Plündern auch von Hertzogs Völckern, deren 9 Regimenter im Itzgrund lagen, damit man in Sicherheit den Fürstl. Leichnam begraben kunte.

A. 34 war es noch viel ärger, und man mercket wol, daß es im kurtzem alles über und über gehen würde. Darum thät ich aus dem Weg, was ich kunte, gen Stelzen zum Pfarrer[1]), meine Betten, 2 Kühe und Kleider ꝛc., aber es gieng im Herbst, nachdem **Lamboy** sich eingelagert, alles an allen Orten drauff, und kostet mich das Winter-Quartier 35 Wochen mehr als 500 fl. wie ichs dem Hauptmann Krebsen liquidiren muste. Hatte in meinen Hauß 11 Personen, ohne Droß und Mägde. Ist nicht zu beschreiben, was ich, mein Weib und Kinder die Zeit über habe leiden und ausstehen müssen. Kunt endlich nicht länger vor ihnen sicher seyn, macht mich kranck aus dem Staub, kam nach Mitwitz und Mupperg, da ich ja so wenig Ruhe hatte als zu Heldburg. Sonderlich quälet mich meine Stieff-Mutter, und kunte mich nicht sehen in meinem **Exilio**

---

1) Paul Stößel, ein Enkel des Pfarrers Johann Bötzinger zu Mupperg, † zu Coburg d. 10. Juli 1659 im 67. Jahre seines Alters.

bey meinem alten [1]) Vatter. Muste mich nacher Neustadt machen zu Hr. **Rectorem M. Val.** Hoffmann, ieziger **Superint.** Aber ich war nicht allein sehr arm, sondern auch täglich kräncker, deßwegen ich nur gedachte, wie ich gen Poppenhausen oder Heldburg käme und da stürbe. Denn ich war meines Lebens ganz müd, wunderlich kam ich in Finsterniß und Nacht, durch die Wege und Dörffer, da es doch allenthalben unsicher, und endlich nach Poppenhausen. Da waren meine armen Pfarr-Kinder und Schulmeister ja so froh als wenn unser HErr GOtt kommen wär. Es war aber solch große Mattigkeit und Mangel, daß wir den todten Leuten ähnlicher sahen als den Lebendigen. Viele lagen schon aus Hunger darnieder, und musten gleichwol alle Tage etliche mal Fersen-Geld geben, und uns verstecken. Und ob gleich wir unsere Linsen, Wicken und arne Speiß in die Gräber und alten Särge, ja unter die Todten-Köpfe versteckten, wurde es uns doch alles genommen."

Hier endigt sich die Beschreibung seines Lebens und seiner Schicksale, indem von seinem Manuscript das übrige abgerissen ist.

„Allerley Nachrichten, welche im Kirchenbuch zu Ummerstadt befindlich, und von Joh. Chilian, welcher vor, in, und nach dem 30jährigen Krieg, da die Stadt vom Feinde ruinirt und alle **Documenta** mit verbrannt worden, gelebet, den Nachkommen zur

---

1) Sein Vater war Joseph Bötzinger, Schulmeister zu Muppεrg, † 1635. Seine Stiefmutter wurde vom Blitz erschlagen.

Erinnerung aufgezeichnet worden. Anno 1632, Freytags d. 28. Sept. ist durch Gottes sonderbare Verhängniß der Kayserl. Kriegs-General von Wallenstein mit seiner bey sich habenden, wie auch der Bayrischen und Altringischen Armeen von Bamberg aus nach Coburg gerücket, solche Fürstl. Residenz belagert ꝛc." (Hier folgt, was in Hönns Chronik 2. Th. Seite 263 stehet und was mit Kilians Bericht übereinstimmt). „Inmittelst haben die Soldaten zu Roß und Fuß das gantze Fürstenthum mit Rauben, Brennen und Morden, auch Schänden der Weibs-Personen, ausgenommen die Herrschaft Römhild, verderbet, daß von den Türcken dergleichen nie erhöret worden. Sintemal die Stadt Eißfeld, Rodach biß auf wenige Häuser, Heldburg die Helfft, Ummerstadt an nachfolgem Gebäuden verbrannt und in die Asche geleget worden: Die Pfarr-Kirchen, das Rathhauß, des Diaconi Hauß, das Schul-Hauß, des Stadtschreibers-Hauß ꝛc. In Summa, 57 Wohn-Häußer ohne die Scheuren, Ställe und andere Gebäude. Ferner sind die Ober-Kirchen und alle nahstehende Häußer gantz ausgeplündert, daß gar wenig über blieben. Das Rathhauß mit allen Stadt-Urkunden, Büchern, etliche Fuder Wein, baren Geld und andern nicht allein spoliret, sondern auch die Kirchen mit allen Ornat an Pfarr-Röcken, Altar-Tüchern, fünf Kelchen, allen Büchern, Kasten-Registern, briefliche Urkunden, sonderlich das Kirchenbuch in die Asche gelegt und zu nicht gemacht worden. Dannenhero von den vorigen Jahren in der Kirche vorgegangenen Verrichtungen keine Nachrichtung mehr vorhanden. In Summa, der Jammer dieser Stadt und des Landes ist über alle massen groß gewesen.

Sintemal allhier von den Feinden sind umkommen 13 Personen, 7 Personen gefangen weggeführt, 5 Personen so verwundet, daß sie ihr Leben lang arme Krüppel seyn müssen.

Donnerstags d. 4. Nov. ist der Feind mit viel 100 Wagen beladen voll Raubes, zum Theil nach Cronach, zum Theil nach Bamberg abgezogen, und haben die Festung Coburg ungestürmt passiren lassen müssen. In ihrem Abzug haben sie gefänglich mit hinweggeschleppt Hr. D. Fomann, Cantzler, Hr. D. Bechstetten, Director in Fürstl. Consistorio, Hr. D. Schaden, Fürstl. Cantzley- und Hoff-Gerichts-Assessor, Hr. D. Leipold, Senior im Schöppenstuhl, Hr. D. Stephan Hörner, Assessor, Hr. D. Bauer, Fürstl. Rath, Hr. D. May und Hr. D. Christian Scherer, Assessores im Schöppenstuhl, Hr. Burgermeister Bonaventura Breithaupt, Hr. Friedrich Feldnern, Hr. Johann Bürtzel, Hr. Caspar Flurschütz, so in dem Gefängniß gestorben, Hr. Georg Eßbacher, so auch gestorben: Frau Ursula, Hr. D. Jo. Jacob Draconis, Ordinarii, Haußfrau, Hr. D. Joh. Bechstettes Haußfrau, Hr. Burgermeisters Flemmers Weib, Hr. Philipp Walther Seidenbechers Jungefrau, wie auch sonst etliche gemeine Leute, Kinder und Gesinde[1]).

D. 10. Julii 1635 sind 5 Trupp Reuter und Fuß-Volck hieher kommen, die Häußer durch spolirt, Frauen und Jungfrauen genothzüchtiget, mich den Pfarrer gefangen genommen, spolirt und um 6 Thaler ranzionirt, auch mein Geiß sammt allen Victualien und Vieh-Gezeuchs mit genommen, auch andere

1) Siehe Jahrbücher 1. Bd., S. 192.

Bürger übel tractirt, Gellershaußen den 13. Juli an unterschiedlichen Orten in den Brand gesteckt, daß fast die Helffte in die Asche gelegt worden.

Sonntags den 19. Julii ist auf ergangenen Befehl die durch Röm. Kays. Maj. und Churf. Durchl. zu Sachßen getroffene, und von unsern gnädigen lieben alten Landes-Fürsten und Hertzog acceptirte Friedens-Vergleichung von öffentlicher Cantzel mit sonderbarer Devotion und Danckbarkeit abgelesen worden.

A. 1637. EI DV HErr IesV WIe so Lang!
(1632.) EI senD DeIn HILfe Vns Ist bang!

Um Michaelis ist die Kays. Botzische Armada hin und wieder durch das gantze Fürstenthum gezogen und mächtigen Schaden gethan.

A. 1638. Es Ist GOttes GVete VnD TreVVe
(1637) beI Vns alle Morgen neVVe.

A. 1639. PaX et aMor VIVas tV reLLIgIoqVe fIDesqVe.

item: In pIetate et honestate regnat DVX noster GVILIeLMVs SaXonIae.

Den 8. Apr. sind 8 Wirtzburgische Reuter, so zu Lichtenfels liegen, hier abermal gewesen, Hrn. Capitain, Joh. Jacob Sevin, sein Pferd und Kleider abgenommen.

Den 16. Ejusd. sind 15 Reuter von den Lichtenfelsern hier eingefallen, wieder 2 Stund geplündert, und hernach die Heerden Schweine und Ziegen mit hinweg getrieben.

Den 26. Apr. sind ein Trupp von den Heldburgischen Reutern hier gewesen und auch geplündert.

Den 5. Maj haben abermal 8 Reuter sich im

Pfarr=Hoff allhier einlogiret und denselben geplündert.

Den 15. Maj sind bey einer Plünderung unser Kelch und 20 Centner Glocken=Speiß, nebst dem Altar=Tuch und Colbergischen Kirchen=Ornat weggenommen worden.

A. 1646. In diesem Jahr ist das Städtchen abermals rein ausgeplündert, die Häuser zerschlagen, auch die Pfarrwohnung nicht verschonet worden."

1652 wurde die Stadtkirche zu Ummerstadt wieder erbaut und in den Thurmknopf folgende Schrift eingelegt:

In nomine Jesu Amen!

Demnach Gott der Allmächtige, durch seinen gerechten Eiffer und Zorn, wegen unserer begangenen Sünden, neben andern Städten und Dorffschafften dieses Fürstenthums, uns nicht allein mit dem hochschädlichen und verderblichen Krieg heimgesucht, sondern auch a. 1632 am 14. Oct. das Kayserl. Kriegsvolck, so im ganzen Land feindlich eingefallen, 13 Personen jämmer= und erbärmlicher Weise tod gemacht, das gantze Städtlein spoliiret und geplündert, also daß 6 Schock Rindvieh und 2 Schock Schweine auf einmal weggangen, auch bey dem Still=Lager, so 8 Tage gewesen, 30 Fuder Wein und Bier drauf gangen, auch die Zeit über kein Mensch sich dürfen sehen lassen, sondern in Höltzern und Wäldern aufhalten müssen, und endlich beym Aufbruch das Städtlein an fünf unterschiedlichen Orten mit Feuer angesteckt, daß die Kirche mit samt Uhrwerck und Glocken, vier Kelchen und allen Ornat, Schul= und Rathhauß, Caplan= und Stadtschreibers=Hauß, item 56 Wohnhäußern, 40 Städeln und 24

Stallungen erbärmlicher Weise eingeäschert worden. Ob nun wohl damals das gantze Land, wie auch hiesiges Städtlein sehr volckreich war, also daß über 150 Bürger und auf 800 Seelen allhier gewohnet, so sind doch hernacher und wegen immer anhaltender Kriegs = Unruhe und stetigen Einquartirungen, die Leute dermaßen **enerviret** worden, daß von ausgestandenen großen Schröcken eine Seuche, so von dem lieben allmächtigen und gerechten Gott über uns verhänget worden, auf 500 Menschen in den Jahren 1635 und 36 verstorben, und wegen des elenden und betrübten Zustandes in zwey Jahren und darüber kein Kind zur Welt gebohren worden. Diejenigen Leute, denen Gott der Allerhöchste noch das Leben gefristet, haben sich wegen Hunger und theurer Zeit (denn das Srn. Korn 4 Thlr. und 4 fl. golten und doch nicht zu bekommen gewesen) aus Mangel des lieben Brodts, Kleyen, Oel = Kuchen und Lein-Knoten gemahlen und gessen, aber viel das Leben darüber geendet. Sind also die Leute in alle Länder sehr zerstreuet worden, daß der mehrer Theil ihr liebes Vaterland nicht wieder gesehen. A. 1640 bey dem Salfeldischen Still = Lager ist Ummerstadt zur Nimmer = oder **Vmbra** = Stadt worden, weil in 18 Wochen sich kein Mensch abermal hat dürffen sehen lassen, und um alles, was sie noch gehabt, kommen seyn. Daher die Leute fast dünne worden, und über 100 Seelen nicht mehr vorhanden gewesen. Daraus, zwar kürtzlich, das Elend, so wir nach Gottes Verhängniß ausstehen müssen, zu vernehmen ꝛc." „Die Burgerschafft auf 36 Mann starck." **Signatum** Ummerstadt am 13. **Julii** dieses 1652. Jahres. 1 Sr. Waizen 2 Thlr. 1 Sr. Korn 2 fl. 1 Sr. Gersten 2 fl.

1 Sr. Hafer 1 Thlr. 1 Maß voriges Jahr gewachsener Wein 1 gr. 1 Maß Bier 6 Pf. Zum Gedächtniß der Münz haben die Kinder hiesiges Orts gebracht und in diesen Knauff zu verwahren gegeben an allerley Münz 12 Bz. 1 ggr."

Der Schösser Andreas Götz zu Heldburg führt in seinem Bericht an Herzog Johann Casimir von Ummerstadt Folgendes an: „Nicht viel besser hat sich der Feind zu Ummerstadt bezeiget, und nach beschehenen Spoliiren und plündern Feuer eingelegt, davon die Kirche sammt den 5 Glocken, 3 Kelchen und allen Kirchen-Ornat, dann das Rathhauß mit allen dazu gehörigen briefflichen Urkunden und darinn befundenen Vorrath, deßgleichen 56 Wohnhäußer, 43 Städel und 22 Stallungen mit 360 Schock allerley erwachsenen Getreidig, item über 100 Fuder Fütterung in die Asche gelegt und zu Grund verderbet, auch auf ungefehr 360 Stück Rindviehe, groß und klein, und 120 Schwein, über das was an Bier und Wein vom Kriegs-Volck ausgesoffen und weggeführet worden, weggeführt und abgenommen, auch bey 12 Menschen ums Leben gebracht. — Bey solchen feindlichen Einfall ist im Dorff Gompertshaußen vom Feind die Kirche, samt dem Pfarr- und Schulhauß angesteckt, und daneben noch 9 Wohnhäußer, dann 11 Städel mit etzlich Schock Getreidigs, mehr sechs Gathamer (Gadem) uffm Kirchhoff, darauff man Getreide zu schütten pflegt, und 2 E. F. Gn. zustendig sind, so wohl 20 Stallnugen zu Grund abgebrannt worden. Jedoch ist Gott lob E. F. Gn. Zehendstadel und das Schutthauß, darbey der Brand gar nache gewesen, verschonet geblieben ꝛc." Zu Poppenhausen waren noch eine Wittfrau, nebst einer Weibs-

Stallungen erbärmlicher Weise eingeäschert worden. Ob nun wohl damals das gantze Land, wie auch hiesiges Städtlein sehr volckreich war, also daß über 150 Bürger und auf 800 Seelen allhier gewohnet, so sind doch hernacher und wegen immer anhaltender Kriegs=Unruhe und stetigen Einquartirungen, die Leute dermaßen enerviret worden, daß von ausgestandenen großen Schröcken eine Seuche, so von dem lieben allmächtigen und gerechten Gott über uns verhänget worden, auf 500 Menschen in den Jahren 1635 und 36 verstorben, und wegen des elenden und betrübten Zustandes in zwey Jahren und darüber kein Kind zur Welt gebohren worden. Diejenigen Leute, denen Gott der Allerhöchste noch das Leben gefristet, haben sich wegen Hunger und theurer Zeit (denn das Srn. Korn 4 Thlr. und 4 fl. golten und doch nicht zu bekommen gewesen) aus Mangel des lieben Brodts, Kleyen, Oel=Kuchen und Lein=Knoten gemahlen und gessen, aber viel das Leben darüber geendet. Sind also die Leute in alle Länder sehr zerstreuet worden, daß der mehrer Theil ihr liebes Vaterland nicht wieder gesehen. A. 1640 bey dem Salfeldischen Still=Lager ist Ummerstadt zur Nimmer= oder Vmbra=Stadt worden, weil in 18 Wochen sich kein Mensch abermal hat dürffen sehen lassen, und um alles, was sie noch gehabt, kommen seyn. Daher die Leute fast dünne worden, und über 100 Seelen nicht mehr vorhanden gewesen. Daraus, zwar kürtzlich, das Elend, so wir nach Gottes Verhängniß ausstehen müssen, zu vernehmen ꝛc." „Die Burgerschafft auf 36 Mann starck." Signatum Ummerstadt am 13. Julii dieses 1652. Jahres. 1 Sr. Waizen 2 Thlr. 1 Sr. Korn 2 fl. 1 Sr. Gersten 2 fl.

1 Sr. Hafer 1 Thlr. 1 Maß voriges Jahr gewachsener Wein 1 gr. 1 Maß Bier 6 Pf. Zum Gedächtniß der Münz haben die Kinder hiesiges Orts gebracht und in diesen Knauff zu verwahren gegeben an allerley Münz 12 Bz. 1 ggr."

Der Schösser Andreas Götz zu Heldburg führt in seinem Bericht an Herzog Johann Casimir von Ummerstadt Folgendes an: „Nicht viel besser hat sich der Feind zu Ummerstadt bezeiget, und nach beschehenen Spoliiren und plündern Feuer eingelegt, davon die Kirche sammt den 5 Glocken, 3 Kelchen und allen Kirchen-Ornat, dann das Rathhauß mit allen dazu gehörigen briefflichen Urkunden und darinn befundenen Vorrath, deßgleichen 56 Wohnhäußer, 43 Städel und 22 Stallungen mit 360 Schock allerley erwachsenen Getreidig, item über 100 Fuder Fütterung in die Asche gelegt und zu Grund verderbet, auch auf ungefehr 360 Stück Rindviehe, groß und klein, und 120 Schwein, über das was an Bier und Wein vom Kriegs-Volck ausgesoffen und weggeführet worden, weggeführt und abgenommen, auch bey 12 Menschen ums Leben gebracht. — Bey solchen feindlichen Einfall ist im Dorff Gompertshaußen vom Feind die Kirche, samt dem Pfarr- und Schulhauß angesteckt, und daneben noch 9 Wohnhäußer, dann 11 Städel mit etzlich Schock Getreidigs, mehr sechs Gathamer (Gadem) uffm Kirchhoff, darauff man Getreide zu schütten pflegt, und 2 E. F. Gn. zustendig sind, so wohl 20 Stallnugen zu Grund abgebrannt worden. Jedoch ist Gott lob E. F. Gn. Zehendstadel und das Schutthauß, darbey der Brand gar nache gewesen, verschonet geblieben ꝛc." Zu Poppenhausen waren noch eine Wittfrau, nebst einer Weibs-

person übrig, die übrigen Einwohner waren theils gestorben, theils geflüchtet; zu Lindenau 9 Männer und 2 Wittwen[1]). Zu Gellershausen starben im Jahre 1635 148 Personen. „Im August und September d. J. regierten die Seuche, die Ruhr und giftigen Fieber dergestalt auf dem Lande und Städten, daß in manchem Dorff nicht 2 oder 3 gesunde Männer anzutreffen und das Volck Hauffen-weiß hinweg sturbe. Dieser Ursachen und weil der Hauptmann Otto auff der Veste Coburg viel Getraid, so noch im Felde lag, hinweg nehmen und auf die Vestung führete, ist das Simmern Korn im Preiß bis 6 fl. angewachsen[2]). Von Gellershausen ist noch bemerkt: „1640. D. Exaudi ist die Plünderung von den Kayserlichen Völckern im ganzen Land geschehen, und hat 8 Wochen gewähret. 1643 sind 200 Königshöfer Reuter hier eingefallen, die haben bei 130 Scheffel Getrayd weggenommen. Am 29. Decbr. haben wir, wegen des Bayrischen Volcks, entweichen müssen, und sind den 4. Januar 1644 wieder heim gezogen. In diesem Jahr war wohlfeile Zeit und galt ein Viertel Waizen 4 Bazen, Korn 3 Bazen, auch einen Schreckenberger (24 Pfen.), die Gerste auch so viel und der Haber 2 gr. A. 1645. 14. Juli hat der General Königsmarck sein Nacht-Quartier zu Heldburg gehabt. Hat dem Getreyd großen Scha-

---

1) Lindenauer Wohl und Wehe, oder Nachricht, was Lindenau seit 200 Jahren Gutes und Böses empfunden hat, aus den alten Documenten zusammen getragen von Johann Christian Ziegler, Pfarrer zu Lindenau. 12. Coburg, 1734.

2) Hönn, II. 295.

den gethan, Lindenau und Ummerstadt sind ausspolirt worden. Mit Gellershausen hats große Noth gehabt, die Soldaten haben hart an unsern Kirchhoff gesetzt, und vier Stunden lang hinein geworfen und geschossen. Weil sie nichts ausrichten können, haben sie 4 Häußer und 3 Städel abgebrannt. A. 1646 war ein unfriedliches Jahr, da die Gellershäußer wieder viel ausstehen müssen. Am neuen Jahrs-Tag sind 70 Mann zu Pferd von den Schweinfurter Völckern eingefallen und haben mitgenommen, was sie bekommen können. Den 13. Februar musten wir aufs Schloß und in den Neuen-Hoff flüchten, daselbst wir 11 Wochen geblieben, und die Zeit über 2 Regimenter mit Geld, Brodt, Fleisch, Bier und Butter versehen. Sonnabends nach Pfingsten ist die Armee aufgebrochen und hat zu Heldburg Nacht-Quartier gehabt. Darauf sind wir den 27. Maj Mittwochens nach Trinitatis heimgezogen. Den 13. Oct. Sonnabends nach Dom. 20 p. Trin. sind wir wegen Schweinfurther Völcker abermal nach Heldburg geflüchtet, und haben daselbst 5 Wochen bleiben müssen. Unterdessen sind sie hier eingefallen, und haben über 90 fl. Schaden gethan. Sonsten war es ein wohlfeiles Jahr, und nichts unwerther als das liebe Korn, welches nur einen Schreckenberger gegolten. A. 1647 war wieder ein unfriedliches Jahr, wegen der Schwedischen Völcker, die Schweinfurt eingenommen, und Winter-Quartier hier gehabt haben. Deßwegen wir den 6. April Dienstags nach Judica von hier nach Heldburg entwichen, und den 4. Jan. Freytags nach Exaudi heimgezogen sind. A. 1650 am 11. und 12. Aug. ist das Friedensfest gantz solenn hier gefeyert worden. 1665 sind 2 Cometen

hier gesehen worden, der erste gegen Mittag, der andere zwischen Morgen und Mitternacht. Dieses hat Herr Pfarrer Georg Faber (von 1638—1664, † d. 14. Oct. 1690) im Kirchenbuch bißher annotirt." „Es ist nicht zu beschreiben, wie viel Unglück, Jammer und Beschwerung Herr Faber mit den Seinigen allhier, bei den langwierigen Kriegs-Trubben hat ausgestanden, indem er fast nicht eine Stunde sicher gewesen, und bald in die Stadt Heldburg, bald in den neuen Hof, bald auf das Schloß, mit großer Lebensgefahr hat flüchten müssen. Dennoch aber hat er seine Pfarrkinder nicht verlassen, sondern ist bey ihnen geblieben biß uff den letzten Mann, wie denn viel Leut im Dorff durch Kriegswesen umgekommen, und wenige von seinen Zuhörern übrig geblieben sind. Obgleich aber er offtmals über 3, 4 Zuhörer nicht gehabt, so hat er doch sein Amt nicht ausgesetzt, sondern Betstunden mit ihnen gehalten. Nachdem die Kriegsflamme sich wieder ein wenig geleget hatten, so ist seine Gemeinde durch Gottes Gnade nach und nach wieder angewachsen, so daß die verbrannten Häuser wieder repariret und die verwüsteten Aecker wieder angebauet wurden."

Hildburghausen. Am 2. Octbr., Dienstag nach D. 17. Trinit. 1631 sollte die Stadt ebenfalls, wie die umliegenden Städte, mit Feuer heimgesucht werden. Indeß der unter dem Thor als Wache stehende Bürger, Lorenz Schüßler, erkannte in dem commandirenden Officier einen alten Kameraden, bat ihn flehentlich um Verschonung der Stadt und versprach ihm ein gutes Geschenk, wodurch derselbe bewogen wurde, die Stadt zu verschonen. Doch mußten die Bürger viele alte Fässer auf den Markt bringen,

dieselben mit Stroh füllen und anzünden, damit der in der Nähe stehende Feind glauben möchte, die Stadt stehe im Feuer. Der Officier erhielt vom Bürgermeister Waltz ein massives silbernes Schiffchen, dessen Steuermann von Gold war. 1635 war hier die Theuerung so groß, daß auch die reichsten Leute kaum Kleienbrod zu essen hatten, andere suchten ihren Hunger mit Gras, Wurzeln, Hunden und Katzen zu stillen. Es starben 338 Erwachsene und 183 Kinder meist Hungers. Da alles Vieh hinweggeführet worden war, so zogen die Leute selbst die Pflüge, um das Feld zu bebauen. Am 20. Februar 1637 kam der berüchtigte General Isolani mit einem Regiment Croaten hieher und hauste übel. Die Durchzüge, Einquartirungen 2c. kosteten der Stadt 20,305 fl., der Cent 8172 fl. Ende des Jahres 1639 quartirte sich der Schwedische Obrist Königsmark mit seinen Dragonern hier ein, obgleich der 20te Bürger keinen Bissen Brod im Hause hatte. Am 22. und 23. Januar 1640 ließ der daselbst im Winterquartir liegende Schwedische Kapitän die beiden Vorstädte abbrennen, um sich gegen die heranrückenden Kaiserlichen Truppen besser vertheidigen zu können, ergab sich aber mit den Seinigen auf Discretion. Am 9. Juni d. J. kamen 4 Compagnien vom Regiment Gill de Haas vor die Stadt, hieben die Thore auf und plünderten.

Zu Streufdorf sind 1637, laut einer im Fürstlichen Amt zu Heldburg übergebenen Specifikation, Hungers gestorben: Thomas Eisenkraut, Hans Thauer, Claus Ruhr, Bauer, Wolf Brückners Kinder, Claus Leib, Drommelschläger, Dorothea Heubner, Hans Erdenbrecher, Katharine Krepf, Peter Ruhr, Elsa Ripler, Cunz Hatzky Weib, Anna Höhn,

Philipp Oertels Weib, Katharina Schwab, Georg Höllein, Kilian Culmbacher, Dorothea Hermeß, Stephan Keßmann, Claus Engel, Caspar Merder, Claus Wochenschwantz sammt seinem Weib, Claus Berold, Koch und Barbara Ruhr haben sich „beede" aus Verzweiflung gehängt.

Eben so traurig sah es in Streßenhausen aus. Der Pfarrer M. Georg Eisenwiener, welcher schon zu Neuhaus all das Seinige eingebüßt und zu Neustadt einen Zufluchtsort gefunden hatte, wurde 3 Stunden von dem Lamboy'schen Kriegsvolk jämmerlich gemartert. Sein Nachfolger, Daniel Frühauff, mußte mit seinen Pfarrkindern flüchten und „das Elend bauen." Die Pfarrei blieb unbesetzt, und erst 1650 wurde Michael Heusinger von Coburg als Pfarrer angestellt.

Johann Decker, Pfarrer zu Bürden, starb 1637 zu Hildburghausen Hungers; der Schulmeister Herman Günther begab sich, „weil der Feind alles verderbt und öde gemacht hatte und keine Besoldung zu erlangen war," wieder nach Pfersdorf, woher er gebürtig war. Die wenigen Einwohner, die sich wieder eingefunden hatten, gingen in die Kirche zu Veilsdorf. Auch der Pfarrer Wilhelm Zeilfelder zu Veilsdorf flüchtete mit den Seinigen 1635 nach Coburg und starb zu Erfurt; auch sein Schulmeister Sebastian Hoffmann entwich 1640 nach Thüringen, „um von gutherzigen Leuten ein Stück Brod zu betteln, weil der größte Hunger im Dorfe herrschte, und fast kein Mensch mehr im Orte war," und starb 1641 zu Coburg im Spital in größter Armuth.

Eisfeld, welches schon 1601 durch einen fürchterlichen Brand in Asche gelegt wurde, wurde am 1. October 1632 von den feindlichen Soldaten ange-

zündet, in welchem Brande Kirche, Schule, Rathhaus und alle Gebäude, bis auf einige vor den Thoren, im Feuer aufgingen. Die Einwohner mußten sich auf Altefeld bei Breitenbach flüchten. Der dasige Superintendent, später Generalsuperintendent D. Andreas Keßler in Coburg, ein geborner Coburger, verlor dadurch seine ganze Bibliothek, 639 Bände stark, deren Verlust er sehr bedauerte. Das dasige Kirchenbuch war ebenfalls verbrannt; ein neues verehrte der Bürger und Tuchscheerer Georg Schwenck daselbst den 25. Februar 1633. 1633 wurde die Kirche und Schule wieder aufzubauen angefangen und 1637 vollendet. Die Städte Coburg, Erfurt und Schweinfurt lieferten Beiträge: Coburg 87, Erfurt 60 und Schweinfurt 70 fl. Der Diakonus Philipp Walther Seidenbecher (Siehe Bd. I. Seite 188) zu Coburg, welcher, um ihn wegen seines Verlustes und ausgestandener Drangsale zu entschädigen, am 15. Juni 1633 zum Superintendenten zu Eisfeld befördert worden war, mußte hier „viel Schrecken, Furcht, Flucht, Raub und Plünderung" während des Krieges ausstehen. So wurde er am 9. April 1640 von den Soldaten auf den dasigen Markt geführt, hier bis auf das Hemd ausgezogen und mit mehren andern Bürgern aus der Stadt gejagt. Ein Bürger warf ihm ein Stück Tuch auf der Flucht zu, und er mußte ohne Schuhe und Strümpfe nach Coburg flüchten. Er verlor seinen Priesterrock und Mantel, und den 6. Juni 1642 schrieb er: „Will ich nicht ohne Mantel auf die Cantzel gehen, so muß der Pfarrer von Sachsendorff mir seinen leihen." Der Vikarius oder Oberdiakonus war am 23. Juli 1633 gestorben und die Stelle konnte, weil keine Besoldung vorhanden war,

2 Jahre lang nicht besetzt werden. Sein Nachfolger, Caspar Döler, welcher 1635 hieher kam, konnte wegen theuerer Zeit und dringender Noth nur bis den 16. Juli 1643 hier bleiben und nach ihm stand das Vikariat wieder 32 Wochen offen. Sein Nachfolger, M. Nicolaus Rebhan, schreibt in einer Schrift, worin er die Gefahren seines Lebens aufzeichnete, daß er 1634 zu Coburg in der Rosengasse von einem Soldaten mit gezogenem Degen verfolgt worden sei. Zu Salzungen, welche Stadt 1640 vom Feind geplündert und in Brand gesteckt wurde, wurde er am Kopfe stark verwundet. Der Kaplan oder Unterdiakonus Georg Hoffmann kam den 1. October 1632 um all das Seine und mußte 1634 sich ¾ Jahr in der Fremde aufhalten. 1640, in welchem Jahre die Baiern ein Lager am Stelzner Berg aufgeschlagen hatten, kam er abermals um all das Seine und mußte sich 8 Wochen zu Coburg aufhalten. Der Rektor Johann Otto daselbst schrieb vorn in ein Buch: „2 Tag getroschen im Herbst. 5 Tag getro„schen im Febr. 1647. 2 Tag getroschen im Jan. „1647. 1 Tag im Holtz gearbeitet 1646. Einen hal„ben Tag gebunden 1647. Einen halben Tag ge„schnitten. 4 Hochzeit-Brief geschrieben. Im Dec. „1648 hab ich drey doppelte Contribution, als da„mals die Schwedische Völcker im Frenckischen Creiß „nach gehandelten Friedens-Schluß gangen, und 1 „Compagni zu Pferdt aufs Stetlein Lichtenfels zu „verpflegen kommen, als 12 Batzen zu den 3 dop„pelten Monat, welche uff Tractement der Officirer „der Compagni gegeben worden, 6 Batzen auf 3 „einfache Contribution, so zum Frieden-Geld als „der ersten Frist gehörig seyn soll, hergeben. 1 Batzen

„zu einer halben einfachen Contribution, als die „Schwedischen Völcker nach den Sieben Creißen ver„legt, und uff Amt und Stadt ein Compagni zu „Fuß zu verpflegen, den Officirern den 6. Jan. 1649 „gegeben. 2 Batzen den 31. Jan. 1649 einfache Con„tribution. 5 Batzen einen Soldaten uff 2 Tage zu „verpflegen. 1½ Batzen den 3. Mart. und so weiter „von Monat zu Monat bis in den Jul." Das Uebrige ist verblichen. Am Ende des Buches steht: „2 Batzen einen Tag zu nehmen, it. einen halben „Tag Haber gebunden in der Leiten, 1 Tag geschnit„ten ꝛc." Man sieht hieraus, daß Eisfeld unter allen Städten am meisten in diesem Kriege gelitten hat. Das Dorf Stelzen wurde auf Michaelis 1632 auch abgebrannt, und es blieb bloß die Kirche, das Schul- und das Hirtenhaus stehen. In einem Briefe an den Superintendent und Amtskastner zu Eisfeld de d. 29. Jan. 1633 stellt der dasige Pfarrer Nicolaus Schubart seine Noth vor, indem er schreibt, daß ihm nichts übrig geblieben sey, als „seine acht kleine, arme, nackete, hungriche Kinderlein." Er unterschrieb sich

unterdienstwilliger und gehorsamer armer
verbrannter Pfarrer daselbst.

Schubart wurde 1633 nach Buch a. F. versetzt und seine Nachfolger zu Stelzen, Paul Stößel, kam beim Lamboy'schen Einfall ebenfalls um all das Seinige und wurde den 18. Januar 1635 von einem Reiter mit dem Degen so in die Hüfte gestochen, daß er sich beinahe verblutet hätte [1]). Er kam in diesem

---

1) Historische Blätter und Jahrbücher der Stadt und Dioces Eisfeld von Johann Jacob Conrad.

Jahre nach Großgarnstadt, und sein Nachfolger, Michael Kupfer, blieb nur bis zum Jahre 1637 hier, worauf die Pfarrei 15 Jahre offen stand. In der ältesten Kastenrechnung, von Walburgis 1638—1639, die noch vorhanden ist, steht am Anfang, „daß seit „1634, weil Alles durch das Kriegswesen verheeret, „zerstöret und fast das ganze Dorf desolat worden, „kein Kastenmeister geordnet gewesen. Ist auch kein „Heller in den Kirchen mit dem Klingelsäcklein dieses „ganze Jahr eingeleget worden. Das Kirchengeräthe „ist bey vergangenen Feldlager des Bayer'schen „Volcks, wie auch Durchzug und Plünderung der „ganzen Kayserl. Armee alles ausspolirt und weg„genommen, wie auch die Kirchen."

Das Dorff Hinterrod, welches in 32 Wohnhäusern bestand, wurde vom Feind am zweiten Pfingsttage 1631 ganz abgebrannt. Oswald Schramm erbaute hier 1687 wieder das erste Haus und nannte es den kalten Hasen, welcher Name daher kommt: Der Amtsschreiber Herzog kam hieher, als eben Tags vorher das Haus aufgerichtet worden war, zog ein Stück kalten Hasenbraten aus der Tasche und verlangte einen Krug Bier. Ei, sagte die Wirthin, das ist das erste Maas Bier in meinem Wirthshaus, das ich Ihnen gebe! worauf derselbe aus Scherz erwiederte: Nun, so soll dies Haus zum kalten Hasen heißen!

Von Unterneubrunn schrieb der damalige Pfarrer Johann Freytag, geboren zu Coburg, in das dasige Kirchenbuch: „1634, Mittwoch, den 15. October, geschah der feindliche Einfall der Kayserl. Armee ins „Coburgische und Henneberger Land unter den Obristen „Lamboy und Jsolan, die an bemeldten Tag Themer

„angezündet und halb abgebrannt; Donnerstag den „16. October Suhl ganz in die Aschen gelegt, und „unter den Menschen greulich tyrannisiret haben. „Darauf wir uns in die Flucht auf die Glaß-Hütten „Ferenbach, von dannen auf das Rothehur (Horn) „im Thüringer Wald, ferner nach Breitenbach: Nach „dem feindlichen Einfall in Breitenbach, drey viertel „Jahr nach Arnstadt und Erfurth, andere anders „wohin sich begeben müssen. It. wegen inliegenden „Feindes im Lande, und unserer erbärmlichen Flucht „und exilii in Thüringen, ist dieß Jahr (1634) nie„mand copuliret worden. It. den 29. Oct. ist Hans „Eichhorn, Schneider und Junggesell zu Oberneu„brunn im Büchelbach vom Feind jämmerlich erschos„sen worden mit einer Speckkugel. Und ist den 31. „Oct. in meiner Flucht, mit großer Gefahr, ohn alle „Ceremonien begraben worden, dem ich nach meiner „Wiederkunfft ao. 35 eine Leichpredigt auf Begehren „gethan habe. Den 13. Nov. ist Martin Geier „Kleinbüttner zu Oberneubrunn auf dem Tannen„Rein vom Feind auch erschossen worden, dem ich „auf Begehren der Wittib und Kinder Dom. 12. p. „Trin. a. merid. a. 35 post reditum meum eine „Leichenpredigt gethan.“ Er resignirte den 4. April 1641 dem Pfarrdienst, wurde 1651 Pfarrer zu Elsa und starb, in Ruhestand versetzt, zu Coburg den 23. Mai 1663. Am Erscheinungsfeste 1638 wurde daselbst von den Soldaten des Königsmarker Regiments das Schulhaus abgebrannt, welches erst 1653 wieder aufgebaut werden konnte.

1635 im Monat Februar ließ der zu Neustadt a. d. H. im Quartier liegende Rittmeister das Dorf Steinheid, weil dessen Einwohner die geforderte Con-

tribution nicht geleistet und sich zur Wehre gesetzt hatten, an mehren Orten in Brand stecken, wodurch alle herrschaftliche und andere Gebäude, mit sammt dem dahin geflüchteten Korn, in Flammen aufgingen, daß nur die Kirche, Schule und 5 andere Häuser stehen blieben, wobei der Feind vorher Alles ausplünderte und über 300 Stück Vieh mit hinwegtrieb.

Ahlstadt und Grattstadt wurden auch in diesem Kriege abgebrannt und wahrscheinlich brannte auch die Kirche im ersteren Ort ab, denn an derselben, welche 1845 eingelegt wurde, stand die Jahrzahl 1677. Die erste Kirche war im Brande 1592, in welchem 29 Häuser und 27 Städel im Feuer aufgingen und mehre Menschen das Leben verloren, abgebrannt.

Ahorn wurde in der Nacht vom 8.—9. September 1632 vom Feinde angezündet und abgebrannt.

Breitenau war ebenfalls verwüstet und abgebrannt worden, die Einwohner waren meist gestorben, die übrigen geflüchtet und von 1637 an konnte sich kein Pfarrer daselbst wegen Mangel des Einkommens mehr halten. Die Häuser des Sebastian Dietrich, Wolf Forckel, Antonius Räder und Wolf Kob waren abgebrannt, die Bewohner gestorben und die Kapitalien, welche der Gotteskasten denselben geliehen hatte, gingen verloren. Die Aecker, welche nicht bebaut wurden, waren mit Holz überwachsen.

1666 hatten sich außer dem Rittergutsbesitzer Johann Andreas Schmidt, Winter genannt, welcher zu Coburg das Haus Nr. 51 in der Metzgergasse besaß, und dem Schulmeister Hans Herbart Seitenthal wieder 9 Männer mit ihren Frauen, Hans Schülein, Schultheiß, Heinrich Müller, Bastian Seber, Jörg

Crüger, Jörg Zehner, Michael Florschütz, Peter Halboth, Peter Schnitzler und Linhard Schmol angesiedelt. In der Schule waren 12 Kinder.

Zu Ebersdorf (Eberhardtsdorf) brachen 1632 und 1634 Wallensteins und Lamboy's Räuberhorden ein, plünderten den Ort rein aus und zündeten ihn an. Am 3. Juli 1635 schlug hier der General-Feldzeugmeister di **Grana** sein Hauptquartier auf und blieb hier und in der Umgegend mit 12 Regimentern bis den 8. Juli liegen. Am 12. Februar 1648 wurde das Dorf Frohnlach ꝛc. von den Schweden geplündert. Frohnlach, welches damals auf dem Berge stand, wurde 1632 ganz abgebrannt; die wenigen Einwohner baueten sich an der jetzigen Stelle an. Der Schulmeister Pancratius Langstädter, starb den 10. November 1635, und die Schule mußte nun der Pfarrer Caspar Heim versehen.

Einberg wurde 1634 bis auf einige Häuser abgebrannt. Zu Miersdorf standen 1648 nur noch 3 Häuser. Die Felder blieben lange Zeit unbebaut und wüste liegen. Das dasige Gemeindehaus wurde 1736 erbaut. Bei Lempertshausen stand ein Dorf Michelsdorf, welches im 30jährigen Kriege eine Wustung wurde.

Elsa, welches Dorf von den Hussiten sammt der der Kirche abgebrannt worden war, mußte viel leiden, und der Pfarrer M. Bonaventura Pleyer verließ 1635 die Pfarrei, weil er kein Einkommen mehr hatte und zog nach Coburg, wo er in kümmerlichen Umständen lebte.

Zu Fechheim fielen am 27. April 1634 die Cronacher ein und verderbten alles mit Feuer und Schwert. Im Mai dieses Jahres kamen sie wieder

und verbrannten die neu aufgebauten Häuser, so auch die Dörfer Wörlsdorf, Baderndorf, Heinersdorf, Neuhaus, Schirschnitz ꝛc.

Gauerstadt, welches Dorf 1525 von den aufrührischen Bauern, welche auch die Burg Strauchhan zerstört hatten, abgebrannt war, entging dem Schicksal der übrigen Dörfer nicht. 1666 wohnten daselbst außer dem Pfarrer Caspar Steiniger und dem Schulmeister Johann Büchner 37 Männer mit ihren Frauen, 3 Wittwen und 2 alte Mägde, Margaretha Büllinger und Katharina Dietrich, welche die Gänse hüteten; zu Mährenhausen, außer dem Förster Friedrich Nußwurm 4 Männer mit ihren Frauen, 1 Wittwe und eine alte ledige Magd; zu Sülzfeld 6 Männer mit ihren Frauen; zu Niederndorf 3 Männer mit ihren Frauen und unter diesen der Müller Philipp Wittig, von dessen Sohn, Thomas Wittig, welcher Mühlbursch bei dem Quickersmüller, Caspar Müller zu Coburg wurde, und nach dessen Tode die Wittwe heirathete, stammen die Familien Wittig ab. Zu Bilmuthhausen wohnten, außer dem Pachtmann Sebastian Spühler und seiner Frau Maria, im Schloß 5 Männer mit ihren Frauen; zu Carlshein 2 Männer mit ihren Frauen. Die Zahl der Schuljugend belief sich auf 47 Kinder.

Gestungshausen wurde vom Feind am Abend des Michaelistages 1632 mit Kirche und Pfarrhaus bis auf 4 Scheunen abgebrannt und bald darauf durch Pest und Hungersnoth stark mitgenommen, so daß nur wenige Einwohner noch vorhanden waren. Der Pfarrer Otto Hoffmann mußte im Sommer in dem stehen gebliebenen Kirchengemäuer, im Winter in der Stube Hans Roschlaus 10 Jahre lang Gottesdienst

halten. Wegen geringer Zahl der Zuhörer fielen manchmal nur 4, 3, bisweilen 2 Pfennige ins Klingelsäcklein. Da 1634 die Croaten abermals ins Land fielen und die wieder aufgebauten wenigen Häuser niederbrannten, auch das Klingelsäcklein raubten, mußte der Kastenmeister Pankraz Schilling seinen Hut bei dem Umgang nehmen. Der Schulmeister Sylvester Pleyer mußte im Sommer in Hans Bechtolds Stadel, im Winter in Andreas Bauers, eines Bäckers, Häuslein, worin er die Wohnung hatte, mit den wenigen Kindern Schule halten. Die Kirche wurde erst 1641 unter Dach gebracht, das Pfarrhaus 1643 und die Schule 1646 neu gebaut.

Zu Großgarnstadt wurde 1632 das Dorf nebst Pfarrhaus vom Feinde abgebrannt, und 1634 fielen die Cronacher hier ein und brannten, was wieder aufgebaut war, nieder. Der Pfarrer Georg Cronacher flüchtete nach Coburg, wo er den 8. März **D. Laetare** 1635 begraben wurde.

„Anno 1632 den 30. October ist Walbur durch „das Kriegsvolck eingenommen und dabey übel wider „die Inwohner verfahren worden, weil solche etliche „Parthеyen vorhero mit Zuschließung der Thore ab„gewiesen und sich zur Gegenwehr gestellt haben."

Grub a. F. hatte das nämliche Schicksal. Der Pfarrer Johann Freytag mußte 1632 und öfters mit Weib, 7 Söhnen und 4 Töchtern nach Coburg flüchten, wo ihm den 29. Januar 1633 eine 5. Tochter geboren wurde.

Zu Heldritt befanden sich die Einwohner auch öfters auf der Flucht. Der Pfarrer Heinrich Lutz kam 1635 nach Oettingshausen; allein bei seiner An=

kunft daselbst war die Gemeinde beinahe völlig ausgestorben, so daß er nur bis 1637 bleiben konnte.

Im Itzgrund waren vom Feinde alle Dörfer niedergebrannt worden. Zu Maschenbach wurde 1651 vom Fürstlichen Kastenamt das Hofhaus wieder aufgebaut. Der Hofbauer Martin Brückner daselbst ersuchte nun das Rentamt zu Coburg, ihm, da er sich mit etwas Getränk wegen Durchfuhr von reisenden Personen versehen, die Tranksteuer zu erlassen. Er erhielt hierauf von dem Rentamtmann Michael Ziegenspeck s. d. Coburgk am 5. January Ao. 1652 folgende Resolution: „Obwohln des Fürstl. Ambts „Coburgk Tranckſteuer Rechnungen zeigen, das die „Schenckstadt zu Meschenbach an der Iczt, hiebevor „vnd biß Ao. 1630 alle Tranksteuerfristen ein ziemb„liches getragen, So ist doch hernacher, vndt nach „beschehenen Brandt, in Deme das ganze Dorff in „die Aschen gelegt, vndt die Erben bemelter Schenck„stadt annoch nicht wieder vffzubauen vermögt, biß „daher es also liegen blieben 2c,

„Weiln nun noch zur Zeit Niemandt vorhandten, „der Zur vffsicht Zubestellen, So ist vff bemelten „Brückners, am 10. Novbr. 1651 Persöhnliches an„melden, vndt anbringen, endlichen Dahin geschlossen „worden, Das er Interims weiße, auff Zwey Jahr „lang, alle Tranckſteuer fristen, Ein güldten, vndt „also das Jahr über Drey gülden Zur Tranckſteuer, „in das Fürstl. Ambt Coburgk erlegen solle, hergegen „Der Gerechtigkeit, bier kaufen vndt verzapffens, „außspannen: herbringen vndt Dergleichen sich ge„brauchen, vnd Do ihm Daran eintrag gethan „werdten wolt, es gebührlichen anzuzeigen 2c."

Neuses wurde aus Rache von Lamboy nieder-

gebrannt, weil des dasigen Pfarrers M. Johann Pistorius Bruder, Christoph Pistorius, aus Kaiserlichen Kriegsdiensten in Schwedische übergetreten war, und man den Pfarrer nicht fand. Er wußte, daß er hier und zu Coburg seines Lebens nicht sicher war, flüchtete und kam nach langem Herumirren im J. 1635 nach Cahla bei Jena, wo er bei dem dasigen Diakonus Nicolaus Gundermann eine liebreiche Aufnahme fand, ihm bei seinen zwei Filialen half und den 27. November 1637 dessen Tochter, Jungfrau Regina, heirathete. 1638 kehrte er nach Coburg zurück und versah von hier aus seine Dienste zu Neuses, auf dem Callnberg und von 1641 an auch zu Scheuerfeld 12 Jahre lang. Daß die Kirche zu Neuses im Brande verschont blieb, davon zeugen die Glocken im Thurme, welche aus der Zeit vor der Reformation herstammen. Nach einer alten Sage soll das jetzige Pfarrhaus das einzige Haus gewesen sein, welches im Brande stehen geblieben und deshalb beim Wiederaufbau des Dorfes, welcher langsam vor sich gegangen sein mag, da der Pfarrer Pistorius bis zum Jahre 1650, in welchem er Adjunktus zu Schalkau wurde, zu Coburg wohnte, zum Pfarrhause erkoren worden sein. Sein Bruder, Melchior Pistorius, Lieutenant zu Heldburg, wurde eben deshalb von den Kaiserlichen in ein heimliches Gemach gestürzt, in welchem er, weil es gemauert war, elend um's Leben kam.

Neustadt wurde in diesem Kriege hart mitgenommen. 1632 fielen Wallenstein's Räuberhorden hier ein, zerschlugen im Amthause Alles, was sie vorfanden, unter andern 300 Gewehre, und nahmen die deponirten und andere Gelder mit sich fort. Die Stadt wurde geplündert und die Einwohner mußten

flüchten. Hierauf fielen die Cronacher in die Stadt, führten 40 Fuder Betten aus derselben und nahmen die Kelche aus der Kirche; die Einwohner waren in das Schottenhölzlein bei Mupperg geflüchtet. Am 10. April 1634 wurde die Stadt wieder geplündert und viele Personen niedergehauen. Dies geschah abermals den 17. Mai d. J. von den Cronachern, welche auch das Schloß abbrannten. Ein großes Unglück widerfuhr der Stadt durch den Leichtsinn der Wittwe des letzten Paedagogi, Elisabetha Grambß, welche Butter am Feuer ausgehen ließ und davon ging. Das Feuer kam am 17. Mai 1636 Mittags gegen 1 Uhr aus, und es braunten 138 Wohnhäuser, 3 fürstliche Gebäude, Schosserei, Rathhaus, Pfarrhaus, Kaplanei, Schulhaus, 5 Thorhäuser und 42 Städel ab. 1640 konnte hier, wie im ganzen Lande, weil die Baiern am Stelzner Berg ein Lager aufgeschlagen hatten und von hier aus überall Parteien entsendeten, kein Gottesdienst gehalten werden. 1646 wurde die Stadt wieder geplündert; die Einwohner waren in die Wälder geflüchtet. Der Adjunkt zu Neustadt, Paulus Grambß, war in seiner Jugend Hauslehrer bei dem Freiherrn Andreas Kleinach in Niederösterreich, welcher Luthers Lehre zugethan war, und noch einen Hauslehrer, Ernst Reuter, hatte, welcher die Tochter in der katholischen Lehre unterrichtete. In der Kriegszeit, in welcher Grambß Adjunktus zu Neustadt war, kam einmal unvermuthet ein Rittmeister mit einer Reiterschaar in die Stadt gesprengt, ließ plündern und wollte auch die Kirche, wohin Vieles geflüchtet war, aufsprengen und plündern. Die geängsteten Einwohner, welche um das Geflüchtete, wie um das in der Kirche verborgen

gelegte Kirchengeräthe sehr in Sorge waren, ersuchten den Adjunkt, zu dem Officier zu gehen und eine Fürbitte einzulegen. Dieser war nun jener Ernst Reuter, welcher zwar den Adjunkt, als er zu ihm kam, anfangs hart anfuhr, aber, nachdem er ihn erkannte, mit sich in sein Quartier nahm und bei sich speisen ließ. Er verbot sogleich das Plündern und stellte eine Wache vor die Kirchthür, wodurch das Geflüchtete, so wie das Kirchengeräthe erhalten wurde. Grambß wurde 1638 Superintendent zu Heldburg, fand aber hier am 14. Juli 1640, wo die Baiern daselbst einfielen und ihm mit Gewalt den sogenannten Schwedentrunk eingaben, seinen Tod. Der Diakonus M. Johann Beyer mußte ebenfalls öfters flüchten, nur um das nackte Leben zu retten. 1640 befand er sich auf der Flucht zu Coburg, wo ihm am 12. Juni ein Söhnlein geboren wurde. In diesem Jahre wurde er zur Adjunktur Rodach berufen, wo er den 1. November anzog, aber schon am 15. Juni 1641 starb. Nach seinem Abgang konnte die Stelle nicht wieder besetzt werden, weil man dem Diakonus keine Besoldung geben konnte.

Zu Sonneberg wurden 1632 Christoph Brechtold, Bürger und Bäcker daselbst, 70 Jahre alt, Michael Eckardt, Rathsherr, Paul Hömbach und Frau Anna Gleichmann vom Feinde ermordet und Dom. 20 p. Trinit. begraben.

Von Niederfüllbach fand ich bloß, daß sich der dasige Pfarrer Christian Kessel 1635 und 1636 als Flüchtling zu Coburg aufhielt.

Zu Oettingshausen wurde das Dorf abgebrannt, die Kirche, das Pfarr- und Schulhaus gänzlich ruinirt und die Glocken nebst der Uhr von den Soldaten

geraubt. Der dasige Pfarrer, Johann Beßerer, starb 1635 und mit ihm wurden 2 Töchter, eine von 23, die andere von 16 Jahren, den 16. October begraben. Von 1637 bis 1651 konnte die Pfarrstelle nicht wieder besetzt werden. Die Einwohner waren gestorben und die Felder lagen wüste. In den eingepfarrten Orten Ottowind, Ahlstadt und Grattstadt waren nur einige Einwohner, welche krank darnieder lagen und sich von Kleienbrod, Leinkuchen, Eicheln 2c. nährten.

Zu Rodach hatten sich im J. 1529 die Gesandten von Kursachsen, Brandenburg, Hessen-Kassel, Straßburg, Nürnberg und Ulm versammelt und in der Kirche, nach vorgängigem Gebet, eine Urkunde, wegen der Mittel, deren man sich gegen die damaligen Verfolger der evangelischen Lehre zu bedienen habe, niedergelegt. Dies wurde der unschuldigen Stadt gedacht, denn als am 5. October 1632 Wallensteins Truppen hier eindrangen, plünderten sie die Stadt rein aus und zündeten sie sodann an, wodurch sie gänzlich in die Asche gelegt wurde. Auch sprengten sie das Chor der Kirche und die Sakristei mit Pulver, weil sie daselbst obige Urkunde vorgefunden hatten. 1634 wurde die Stadt von Lamboy gebrandschatzt, und die Bürger mußten noch überdies von Michaelis bis Ostern jede Woche 60 fl. in das Hauptquartier zu Heldritt bezahlen. 1638 wüthete hier, wie im ganzen Lande, eine heftige Seuche, welche von Walburgis bis Weihnachten 360 Einwohner hinraffte; der Gottesacker mußte erweitert werden. Schon im J. 1635 waren viele Menschen gestorben. 1640 fielen 1000 Mann Baiern aus dem Lager am Stelzner Berg in die Stadt, blieben 12 Wochen liegen und

raubten, was die Einwohner gerettet hatten. Es durfte sich Niemand auf der Gasse sehen lassen und der Gottesdienst mußte eingestellt werden. 1641 und 1642 entstanden Theuerung, Hungersnoth und ansteckende Seuchen, an denen über 600 Personen starben. Durchzüge, Einquartierungen, Gelderpressungen dauerten in der Kriegszeit fort, selbst noch nach dem im J. 1648 geschlossenen Frieden. 1650 feierte die Stadt das Friedensfest. — Roßfeld wurde 1632 ganz abgebrannt. Rottenbach wurde ebenfalls vom Feinde stark heimgesucht. Von 1640—1645 konnte die Pfarrstelle nicht besetzt werden.

Scherneck wurde 1525 im Bauernkriege und im J. 1632 abgebrannt, so auch Meschenbach, Rossach rc. Die Jahre 1634, 1635, 1640, 1644 rc. waren für diese Orte schlimme Jahre, indem der Feind Alles plünderte und niederbrannte. Die Bewohner flüchteten sich nach Coburg oder in der Eile in die Wälder. Auch die zu Buchenrod befanden sich öfters auf der Flucht zu Coburg, so 1640 Adam Hohnbaum, welcher daselbst den 13. November d. J. seinem Pfarrer Johann Schultes einen Sohn aus der Taufe hob.

Scheuerfeld wurde nebst der Kirche abgebrannt. Georg Adam Otto, Pfarrer zu Kleinheirath, gefänglich daselbst nach Bamberg abgeführt, aber von Fürstl. Herrschaft zu Coburg wieder befreit, wurde 1631 Pfarrer zu Scheuerfeld, wo er den 28. November 1633 starb. Sein Nachfolger, M. Johann Trötzsch, vorher Pfarrer zu Küps, daselbst von den Cronachern vertrieben, wurde 1633 Pfarrer zu Scheuerfeld, mußte sich in Coburg aufhalten und starb daselbst den 14. August 1637. Auch sein Nachfolger, Johann Kirchner, welcher den 28. Januar

1638 auf seine eigenen Kosten zu Coburg ordinirt worden war, hielt sich zu Coburg auf und wurde daselbst den 17. Januar 1639 begraben, und Scheuerfeld wurde nun ein Filial von Neuses. Von den Jahren 1631—1640 finden sich in dem dasigen Kirchenbuch nur 2 Trauungen, im J. 1638 und 1639 eine Beerdigung aufgezeichnet. 1641 zogen die beiden Schwedischen Corps unter Rosen und Taubadel von Haßfurt über Coburg nach dem Voigtlande. Bei diesem Zuge folgten Feuersbrünste zu Burgpreppach, Hafenpreppach, Dittersdorf, Hergelsdorf, Altenhof und Scheuerfeld, wobei Dittersdorf ganz, Hergelsdorf und Scheuerfeld beinahe ganz abbrannten. Ein Stadel im letzteren Orte ist aus jener Zeit noch vorhanden und zeigt Spuren des Brandes.

Auch die Bewohner der angrenzenden Orte flüchteten nach Coburg. Hans Martin, Schulmeister zu Lahm, welcher beim Zimmerhof wohnte, wurde hier den 18. März 1632 begraben; auch der Pfarrer Georg Carl zu Schottenstein hielt sich in diesem Jahre hier auf; 1633 Johann Madlon, Pfarrer zu Memmelsdorf; 1634 Johann Simon Eyring, Pfarrer zu Unfind in Franken, Daniel Frühauff, Pfarrer zu Lahm, Johann Frieß, Pfarrer zu Gellershausen, Johann Krock, Pfarrer zu Fischbach († 24. August 1635 allhier); 1636 Martin Kober, Schulmeister zu Rentweinsdorf († 20. Dezember); 1637 Adam Hermann von Rotenhan auf Eyringshofen († den 5. März). Er hatte sich von Königshofen, welches am 11. December 1635 der Feind (Melchior Graf von Hatzfeld) occupirt, hieher geflüchtet. Ferner wurden hier begraben: den 6. Februar der Pfarrer Johann Vogel zu Birkenfeld, den 11. Januar der Schul-

meister Martin Müller zu Gompertshausen, den 20. Mai die Wittwe des Pfarrers Wilhelm Ketschenbach zu Merzbach, den 2. September der Pfarrer Johann Hilpert zu Sulzdorf, ein Sohn des Hofbäckers Hilpert auf dem Burglas allhier ꝛc. Den 6. Juni 1640 wurde das Söhnlein des Lorenz Oerla zu Memmelsdorf, welcher sich mit mehren Personen hieher geflüchtet hatte, nachdem es vorher vom Schulmeister im Holze genothtauft worden war, hier eingesegnet. Pathe war der ledige Hans Hoffmann zu Memmelsdorf.

Daß es zu Seidmannsdorf schlimm ausgesehen haben muß, beweist, daß der dasige Pfarrer Erasmus Neumann während der Kriegszeit sich zu Coburg aufhielt und von da aus die pfarramtlichen Geschäfte zu Seidmannsdorf verrichtete.

Sonnefeld. „Den 9. August 1632 ist allhier zu Sonnefeld der große Einfall vom Holkischen Kaiserlichen Volk geschehen. In währender Spolirung ist auch großer Brandschaden geschehen und 26 Bäue in die Asche gelegt worden" (Klosterbuch). Auch die Cronacher fielen hier verschiedene Male ein, und brannten die Klostergebäude, so weit sie wieder hergestellt waren, ab. 1634 brachen sie das Grab der Herzogin Anna in der Klosterkirche auf und weil sie nichts zu rauben fanden, schütteten sie dasselbe mit dem Glas der Fenster von der verbrannten Kirche aus. Auch Hofstädten wurde geplündert und der größte Theil des Orts, nebst der Gottesackerkirche abgebrannt. 1632 flüchtete sich der dasige Adjunkt, Hugo Triefeseisen, mit Weib und Kind nach Coburg, wo seine Gattin den 7. September d. J. und er den 21. September begraben wurden. Sein Nachfolger, M.

Michael Ludwig, mußte bei den vielen feindlichen Einfällen, Plünderungen ꝛc. öfters mit seiner Gemeinde flüchten und im Walde, unter Gottes freiem Himmel, ihr predigen. Mit vielem Muth ertrug er alle Leiden und Widerwärtigkeiten. Da es aber immer schlimmer wurde, so nahm er 1640 bei Annäherung der Schwedischen Armee unter dem General Banner, nach erhaltener Entlassung, die Feldprediger-Stelle bei dem Regimente des Obristen von Seckendorf an.

Zu Unterlauter mußte der Pfarrer **M.** Martin Seelmann 1632 nach Coburg flüchten. Er wurde 1633 Diakonus daselbst, und sein Bruder **M.** Johann Seelmann, welcher Pfarrer zu Heinersdorf war und 1630 von den Katholiken daselbst vertrieben wurde, folgte ihm im Amte zu Unterlauter, mußte sich aber meist zu Coburg aufhalten. So war er und sein Schulmeister, Johann Barnickel, am 27. November 1634 Zeugen bei der Trauung des Hans Oesper von Dörflis und Christine Höllinger von Gauerstadt, welche sich ebenfalls auf der Flucht zu Coburg befanden und in der Stube des Kirchners getraut wurden. Er wurde 1635 Diakonus zu Coburg, und seinem Nachfolger, **M.** Georg Eisenwiener, welcher schon 1632 zu Neuhaus und 1634 zu Streßenhausen als Pfarrer all das Seine eingebüßt hatte, ging es in Lauter nicht besser. In seinem, der Leichenpredigt beigedruckten, Lebenslauf heißt es: „Ob ihn Gott gleich daselbst (Streßenhausen) an der zeitlichen Nahrung wieder reichlich gesegnet, so ist er doch durch das Lamboy'sche Kriegs-Unglück nicht allein um seine ehrliche Nahrung gebracht, sondern auch ganz henckerisch und tyrannisch in die drey Stunden von gottlosen Soldaten gemartert worden, daß es einen

Stein in der Erde möge erbarmen, und doch hat ihn Gott kräfftiglich am Leben erhalten." „Den 29. Mai 1637 kam das Wrangel-Regiment zu Unterlauter an, ging durch die Länge und Breite durch's Land und hauste übel. Im Anfang des August 1638 kamen etliche Compagnien vom Regiment Hatzfeld hier an und nahmen hier und an andern Orten etliche Tage ihr Quartier. Den 11. Februar 1640 lagen 8 Compagnien Reiter hier, den 29. November 1647 zwey Trupp Kaiserlicher Reiter, im Februar 1648 drey Regimenter hier und in der Umgegend ꝛc."

Zu Untersiemau wurde 1525 im Bauernkriege das ganze Dorf nebst der von dem Schenken Götz zu Sumen im J. 1392 erbauten Kirche abgebrannt. Am 15. Juli 1632 fielen hier, so wie zu Buch, Obersiemau ꝛc. die Staffelsteiner, Lichtenfelser und Croaten ein, plünderten die Orte rein aus und brannten sie wie die Kirche zu Siemau ab. Erst 1653 wurde die Kirche von Wilhelm von Könitz wieder aufgebaut. Johann Elflein, welcher 1633 Pfarrer zu Untersiemau wurde, mußte oft „wegen der raub- und blutgierigen Nachbarn, besonders der Staffelsteiner" flüchten. So flüchtete er 1634 mit seinem Weibe und Kinde nach Coburg, wo er beide durch den Tod verlor. Seine Gattin Ursula, eine geborne Seger von Coburg, starb daselbst den 30. Dezember d. J. und wurde am 1. Januar 1635 begraben, sein Kind ebendaselbst den 10. Dezember 1635. Das Viertel Korn kostete einen Gülden, auch einen Thaler, und da er keine Besoldung erhalten konnte, kam es so weit, daß er, um sein und der Seinigen Leben zu erhalten, Taglöhnerarbeiten verrichten, im Forst Holz hauen, hacken, graben, säen ꝛc. mußte. Seine

Armuth wurde zuletzt so groß, daß er nichts mehr hatte, als seine Kleider am Leibe, Bücher und Bett, und daß man ihm zwei Mal aus der Almosenbüchse zu Coburg, welche daselbst bei Hochzeiten und Kindtaufen aufgestellt wurde, eine Beisteuer geben mußte, ja die Gemeinde zu Siemau kam beim Consistorium zu Coburg ein, daß sie einen Kelch, welchen sie gerettet hatte, verkaufen durfte, um aus dem daraus gelösten Geld ihm Brod zu kaufen. Die raubgierigen Soldaten, welche in der Nachbarschaft in Quartier lagen, sagten, wenn sie auf Beute ausgingen: „Den Pfarrer in Siemau wollen wir in Frieden lassen; der arme Tropf hat selber nichts!" Er hatte sich 1636 wieder mit Jungfer Margaretha, einer nachgelassenen Tochter des F. S. Kanzleisekretärs Johann Franck verheirathet und wurde den 22. Februar zu Coburg getraut. 1638 wurde er Adjunktus zu Neustadt a. d. H. und 1647 Superintendent zu Hildburghausen. Nach seinem Abzug war bis 1657 kein Pfarrer zu Untersiemau.

Traurig sah es zu Wazendorf aus. Peter Schunck, welcher 1639 daselbst Pfarrer wurde, mußte die Ordinationskosten aus eigenen Mitteln bezahlen, weil sie die schwache und arme Gemeinde nicht übernehmen konnte. Seine Vorfahren im Amte daselbst hatten mit Hunger und Kummer zu kämpfen und befanden sich meist auf der Flucht. Georg Haubenschmidt, welcher 1621 Pfarrer daselbst wurde, verließ am 23. September 1635 Wazendorf und wurde Pfarrer zu Lindenau, wo er am 17. November d. J. starb, in welchem Jahre 78 Personen daselbst begraben wurden. Ihm folgte Georg Carl (Caroli), welcher 1635 von Schottenstein hieher zog, aber wegen Mangel an Unterhalt 1639 Wazendorf eben-

falls verließ und Pfarrer zu Westhausen wurde, von wo er aber auch nach Coburg flüchtete. Wahrscheinlich war das Pfarrhaus zu Wazendorf abgebrannt, denn Schunck wohnte 1640 mit seinem Weibe Margaretha Barbara, der Wittwe des Voigts Andreas Weiß auf dem Hohenstein, mit welcher er den 20. Juni 1640 zu Coburg getraut worden war, in seinem eigenen Hause zu Stöppach. Vom 3. Juli 1641 mußte er die Pfarrei zu Gleusen wechselsweise mitversehen und, da keine Kinder daselbst vorhanden waren, das Singen vor und nach der Predigt allein verrichten. Da die Zeiten immer schlimmer wurden und er die 15 fl. Besoldung aus dem Amte Sonnefeld von dem Jahre 1639—1644 nicht erhielt, auch in Wazendorf nur noch 2 Männer vorhanden waren, deren Vermögen in 2 Ziegen bestand, so sah er sich genöthigt, auch die Pfarrei zu Schottenstein mit zu übernehmen und dahin zu ziehen, weil ihm der Weg von Stöppach aus zu beschwerlich war. Er versah nun von hier aus die pfarramtlichen Geschäfte in den drei Dorfgemeinden bis zum Jahre 1647, in welchem er zur Pfarrei zu Ahorn berufen wurde. Seine Gattin hatte mit ihm das Leid treulich getheilt und starb im J. 1681. Der 72jährige Mann verehlichte sich wieder mit Jungfrau Cordula Susanna, einer Tochter des verstorbenen Kanzleidieners Michael Berger zu Coburg, und wurde den 14. Februar 1682 daselbst getraut. Er starb den 4. April 1684, nachdem er bessere Zeiten gesehen hatte. — Das schreckenvollste Jahr für die Pfarrei Wazendorf war das Jahr 1635. Nach 1633 war das Dorf Gossenberg mit viel jungen starken Männern bevölkert, aber durch Kriegsnoth und regierende Seuchen wurde

dasselbe so entvölkert, daß, nachdem der letzte Mann darin, Andreas Seidengeil, den 4. April 1641 gestorben war, nicht mehr als ein einziger Junggeselle, Claus Stößel, 2 Wittwen und eine ledige Dirne mit 2 Kindern darin übrig blieben. Der erste Mann, welcher wieder nach Gossenberg zog, war Hans Wagner, welcher im Frühling 1643 von Triebsdorf aus dahin zog und 1645 ein Kind taufen ließ, nachdem in 9 Jahren 3 Monaten kein Kind daselbst geboren worden war. Von 1635—1647 wurden in den drei Eigensdörfern 54 Kinder geboren, und von 1632—1648 starben 442 Personen, im J. 1635 allein 124. Da Niemand da war, der das Feld bestellen konnte, auch kein Rindvieh mehr vorhanden war, so lagen die Felder wüste, und Dornen und Disteln wucherten reichlich. Dies mag ein Bild von den traurigen Schicksalen der übrigen Dörfer des Landes im 30jährigen Kriege sein!

Weißenbrunn vor'm Wald hatte das nämliche Schicksal wie Schalkau, und Schlettach war nebst der Burg bis auf die baufällige Kirche ganz abgebrannt, die Einwohner theils getödtet, theils von Hunger und Seuchen aufgerieben; 1651 war der Ort noch unbewohnt.

Zu Wiesenfeld wurde am Tage Michaelis 1632 die Kirche alles Ornats, der Kelche 2c. beraubt. Da Niemand etwas für dieselbe thun konnte, so schenkte der Junker, Eberhard Fuchs von und zu Schweinshaupten 2c., welcher sich zu Coburg aufhielt, der Kirche einen schönen silbernen, vergoldeten Kelch und ein doppelttaffend Altartüchlein, welche beide Stücke am Sonntage Jubilate 1633 zum erstenmal gebraucht wurden. Der dasige Pfarrer, Matthias Krebs, starb

1635 als Flüchtling zu Coburg und wurde den 22. August begraben. Daß sein Nachfolger im Amte, Christoph Meißner, sich meist zu Coburg aufgehalten habe, geht daraus hervor, daß ihm hier 8 Kinder vom Jahre 1636 — 1650 geboren wurden. Seine Gattin starb 1636 zu Coburg, nachdem sie vorher Zwillinge geboren hatte, und wurde den 4. September begraben. Seine zweite Gattin, Margaretha, eine Tochter des Diakonus M. Martin Seelmann zu Coburg, mit der er den 5. Mai 1640 allhier getraut wurde, muß sich bei ihrem Vater aufgehalten haben, da sie hier 6 Kinder gebar. — Von dieser Zeit schreibt sich ein alter Gebrauch her, der sich bis in die 1780r Jahre erhalten hat, daß am ersten Ostertage, Abends nach 5 Uhr die Junggesellen und Schulknaben, um welche die Jungfrauen und Schulmädchen einen Halbkreis zogen, sich vor dem Kirchthor versammelten und zusammen ein Oster- und ein Abendlied absangen, worauf ein Knabe in die Mitte trat und das Vater-Unser und den Abendsegen betete, worauf noch einige Verse aus einem Dankliede gesungen wurden, zum Zeichen, daß man im 30jährigen Kriege oft in die Wälder flüchten und unter Gottes freiem Himmel Gottesdienst halten mußte.

1646 flüchtete der Pfarrer M. Walther Müller zu Rentweinsdorf nach Coburg, und es konnte vom 4. Sonntage nach dem neuen Jahre bis zum 18. Sonntage nach Trinitatis d. J. kein Gottesdienst zu Rentweinsdorf gehalten werden. „Seinem Eifer, Muthe und einer weisen Ausdauer hat die Pfarrei zu Rentweinsdorf ihre Erhaltung im 30jährigen Kriege zu danken.“ Er wurde 1606 von Johann

Georg von Rotenhan berufen und starb den 14. Mai 1655 im 76. Jahre seines Alters.

Den 18. September 1632 schrieb Hans Christoph Truchseß auf Bundorf, welcher sich zu Coburg aufhielt, an den K. Schwedischen Statthalter von Rotenhan: „Wir stehen hierumb nicht in geringer Gefahr, weiln die Catholischen Bauern alle guten Lust vnd begierig zu dem Feind sich zu schlagen“ und d. d. 19. Dezember d. J. berichtete der designirte Amtskeller, Johann Krüger[1]) von Ebern, aus Coburg nach Würzburg: „Also kann ich dabey vnterthenig dienstlich zu erinnern nicht umgehen, wie daß berührte Kellerey zu Stadt Ebern, sowohl das ganze Amt Raueneck als auch andere benachbarte von Adel Dero Schlösser, Güter vnd Dorfschafften eine geraume Zeit hero von Bamberg, Lichtenfels, Hallstadt und Baunach aus, durch den Feind mit täglichen Einfällen, Rauben, Morden, Plündern, Sengen und Brennen, zu Roß vnd zu Fuß vielfeltig heimgesucht worden und noch fast täglich geschieht, weiln zumal etliche Pflichtvergessene, in vnd außer Ebern wohnhafte Gesellen sich **absentiret** vnd zum Feind geschlagen haben, denselben anführen, Weg vnd Steg weißen, die Leute heimlich vnd vnversehens, auch öffent- vnd gewaltsamlich überfallen, Manns und Weibspersonen (indem kein Viehe noch andere **Mobilien** mehr vorhanden), was sie nit morden, gefenglich mit sich hinweg schleppen, **torquiren** vnd **rantioniren**. Maßen vielen wiederfahren, auch von denen zu Ebern vnd

---

1) Er befand sich 1634 noch in Coburg. Seine Gattin erfreute ihn hier am 12. Mai mit Zwillingssöhnchen.

andern losen Gesellen mir selbsten damit gedroht wird. Da ich um solcher Gefahr zu entgehen mich daselbsten äußern vnd anderer Orten aufhalten muß, vnd daher die anbefohlene Dienste nicht verrichten könnte."

Am 16. September d. J. berichtete der Amtsverweser, Schaffer von Raueneck, von Altenstein aus, wohin er sich geflüchtet hatte, an Hans Christoph Truchseß zu Bundorf: „Wenn Reuter 20 ausreiten, so laufen alle Bauern, Knecht, Weiber und Mägd mit, wie denn vorgestern, wie sie in Seßlach eingefallen, etwa in 50 Pferd starck, darunter viel Bauern vnd zu Fuß etliche 100 Bauern-Volck gewesen, haben in 50 Wägen zu Seßlach beladen, alle Bürger geplündert, vnd in der Voigtei in 50 Schöffel Mehl vnd 200 Schöffel Habern aufgeladen, iener catholische Vogt hat sich mit Weib vnd Kind dann 1 Wagen bey den Bambergern freywillig eingestellet, so sind noch andere Bürger auch mitgeloffen, die werden auch zu fernerer Plünderung nit geringen Anlaß geben, der Keller zu Ebern ist auch ein Mameluck vnd meineydig, gebeut den Amtsbauern, daß sie Wägen ausrüsten, anspannen, vnd haben dann, was geplündert wird, nach Bamberg führen müssen, vorhin wie man Getreid zum Königl. Magazin führen sollen, ist nichts anzuspannen gewesen — wenn nit bald gesteuert wird, werden die Eberer vnd andere im Ambt geseßene ganz rebellisch, in Erwägung, sie mein Aufgebot nit den geringsten gehorsamen. Meines theils vermeinte ich, es könnte demnach wohl gesteuert werden, wenn man 1 Compagnie zu Pferd vnd etwa 400 Musquetier in diese Refier quartirte, die zu Partheien ausritten, wann die Räuber das

innen würden, verbliebe viel Ungemachs, der Mitglieder (des Kantons Baunach) Unterthanen liefen alle mit, wenn sie einen Commandanten hätten. — Wilhelm von Lichtenstein ist im Hemd davon kommen vnd ganz spolirt, denn der Geyersberg auch ausgeplündert, wie auch gestern wieder zum Eyringshof 8 Ochsen durch die Bamberger, welche sich in Ebern aufgehalten, weggenommen worden. Auf solche Manier ist keiner in dieser Revier sicher, wie ich denn selbsten hier, weil sehr getroht worden, nit mehr trauen, habe mein Weib vnd Kinder nach Heldburg gethan." — Dieser Amtsverweser Scheffer wurde zu Anfang Augusts 1632 nach Baunach geführt, wo ihn die Bürgerschaft zu Ebern mit 100 Rthlr. wieder einlöste.

1633 verkauften die Löwensteinischen Reiter, die über 8 Tage in Preppach in Quartier lagen und das Amthaus zu Raueneck erbrochen hatten, 33¾ Sr. Korn nach Coburg.

1634, am 3. Ostertag, schrieb der Centgraf Rab von Ebern aus an den Amtskeller Krüger zu Coburg: „Es ist heut abermal ein Trupp Reuter vnd Musquetier neben 12 Wagen vor die Stadt kommen, vnd die äußere Thor alle vffgehawen, vnd in die Vorstadt kommen, also haben wir sie abgewiesen mit rauen Worten, sind sie nach dem Eyringshof die Straßen hinaus marchirt, vnd nach einer guten Stund sind sie wieder kommen, vnd die ganze Vorstadt ausgeplündert, vnd mehr alß 5 Persohn geschossen vnd beschädigt. Sind aber nicht in die Stadt kommen, sondern mit der Stadtmauern mit Steinen vnd Brügeln letztlichen abgetrieben worden, wie es aber morgen gehen wird, kann ich nicht wissen. Der

Hauptmann ist heut Dienstag neben der Salva guardi zu Bamberg gewesen, hat der Obrist Gantz befohlen, wir sollen uns wehren." Am Schluß fragte er noch, „ob er sich auch nach Coburg reteriren soll, damit man denn doch das Leben davon tragen mögt."

Die von Adel in Franken hatten sich nach Coburg geflüchtet. So heißt es in der Biographie Veit Ulrich Truchseß zu Bettenburg: „Anno 1637, nachdem er mit verschiedenen adeligen Befreunden ins dritte Jahr zu Coburg im exilio aufhalten vnd (bei) der gewaltigen Unsicherheit die Güter mit dem Rücken ansehen müssen, ist er anderweit zu Fürstlichen Aembtern berufen vnd bestallet worden, maßen er das Hofrichterambt, nicht weniger die Aembter auf dem Lande Sonnefeld vnd Neustadt a. d. Hayde mit Ehren vnd Auszeichnung verwaltet, letzlichen aber lieber seine Güter vnd Unterthanen recolligiren vnd versorgen wollen, denn andere, welches ihm auch billiger obgelegen, darumb er anno 1640 sich wiederumb anhero gewendet, vnd ungeachtet der noch dazumahl grassirenden Kriegsflammen seinen Unterthanen vnd Benachbarten Anlaß gegeben, ihme zur Wiederanbauung und Erhaltung der Güter zu folgen. Je beschwerlicher es nun damals hergegangen, je rühmlicher ist es."

Welche Leiden und Drangsale die Bewohner der Stadt Coburg im 30jährigen Kriege ausstehen mußten, ist in den von mir herausgegebenen Jahrbüchern der Herzoglichen Residenzstadt Coburg zu ersehen, und ich will hier nur noch einiges, was ich später aufgefunden habe, hinzufügen, woraus man sehen kann, wie hoch diese Leiden stiegen. Schon im Jahr 1620 begannen dieselben und endigten sich erst nach

dem Jahre 1651, in welchem indeß die Abgaben und vielen Steuern noch drückend auf dem Bürger und Landmann lasteten. Am schrecklichsten waren für Stadt und Land die Jahre 1632, 1633, 1634, 1635, 1636, 1637 und 1640. Viele Familen starben aus. 1632 wurden hier 363 Erwachsene und 127 junge Personen und Kinder begraben. „Wie viel aber vnter dieser Zahl seit des Feindes Einfall (von Michaelis an) alt vnd jung Todes verfahren, ist die Zahl 273.“ 51 Paar wurden getraut, 193 Kinder geboren, 9144 genossen öffentlich und 374 im Hause das h. Abendmahl. Mehre Paare wurden im October „propter Martem tunc regnantem tumultuantem“ in des Stadtkirchners oberer Stube getraut, wobei jedesmal Zeugen zugegen waren. 1633 wurden 110 Paar getraut, 222 Kinder geboren, 8189 Personen genossen öffentlich das h. Abendmahl, 265 im Hause, 279 Erwachsene und 225 Junggesellen, Jungfrauen und Kinder wurden begraben. 1634 wurden 101 Paar getraut, 297 Kinder geboren, 8982 Personen fanden sich beim h. Abendmahl in der Kirche ein, 272 genossen dasselbe im Hause, begraben wurden 482 Erwachsene und 297 junge Personen und Kinder. Am stärksten war die Sterblichkeit im J. 1635; es starben 1143 Personen, 809 Erwachsene und 334 junge Personen und Kinder; 64 Paar wurden getraut, 109 Kinder geboren und das h. Mahl des Herrn genossen 8010 öffentlich, 246 im Hause. Daß die Stadt Coburg im J. 1637 weniger Einwohner hatte, als im J. 1635, sieht man deutlich an der Zahl der Communicanten, deren im J. 1637 2349 weniger waren. 1640 wurden 39 Paare getraut, 195 Kinder geboren, unter diesen 51 der hieher Ge-

flüchteten; begraben wurden 164 Erwachsene, darunter 45 Fremde, und 269 junge Personen und Kinder, unter diesen 92 derer, die sich hieher geflüchtet hatten. Unter den 5894 Personen, welche in der Kirche, und den 148, welche das h. Mahl im Hause genossen, befanden sich 44 Fremde. Erst im J. 1678 stieg die Zahl der Communicanten, welche das h. Abendmahl öffentlich genossen, wieder auf 8099, und derer, welche es im Hause empfingen, auf 180, ein Zeichen, daß die Bevölkerung der Stadt durch Einwanderung fremder Personen wieder zugenommen hatte. „Beim Einfall des Feindes 1632 wurden erschossen und begraben: den 2. Oct. Hans Ell, Seidenstricker, den 3. Oct. Martin Klee, Studiosus von Eisfeld, den 6. Oct. wurde Wolf Stirner, Kesselschnurer, in der Ehrenburg todt gefunden, d. 6. Oct. Hans Bauer von Siemau auf dem Felde todt gefunden, d. 7. Oct. Clas Hemlein, Riemer, in seinem Hause, den 8. Oct. Hans Heiler, Federschmücker, auf dem Felde vom Feind erschlagen, den 5. Nov. Heinrich Bamberger, Hofschreiner, den 7. Nov. der Sohn des Jörg Rittwegers, den 29. Nov. Hans Kargen, Sattler in der Metzgergasse, erschossen. 1633 d. 28. Jan. Johann Hübner, ledigen Standes, Constabler, von Croaten erschossen, d. 4. Febr. Hans Born, den 22. Juni Hans Koch, Schuster in der Webergasse, den 1. Sept. Martin Christa erschossen, Hans Keyser, Kleinbüttner von Buch, und viele andere.“ — „1635, den 27. Febr. ist vns der turm zum geleut vnd vhr verschlossen, die schlüssel von Kirchner abgefordert vnd genommen worden, daß wir weder zur Kirchen noch grab leuten noch sonst des geleuts von Klocken zum gottesdienst gebrauchen

können, Biß so lang folgende Sonnabend auf vnterschiedliches Anhalten vnd Bitten vns die schlüssel wieder zugestellet worden was unterdeß wegen Verbleibung des läutens vnd Vhrschlagens für Klagens vnd seltzner gedancken vorgangen, ist leichtlich zu erachten. Die Vrsach solcher Verschließung ist vns vnbekannt." 1633 starben folgende Eheleute mit einander und wurden in ein Grab gelegt; den 10. März der Buchdrucker Caspar Pertsch und seine Hausfrau, den 24. März Hans Klüglein von Rossach und sein Weib; 1634 den 27. Januar der Tuchmacher Paul Zimmerlein und sein Weib, den 22. October der Seiler Caspar Christa und sein Weib und der Schirrmeister David Müller und seine Hausfrau, den 28. November Bastian Oester von Creidlitz sammt Weib und Kind.

Uebrigens findet sich keine Nachricht, daß hier jemand Hungers gestorben wäre, obgleich die Lebensmittel spärlich gewesen sein mögen und der Flüchtlinge viele zu ernähren waren, außer eine arme Frau und ihr Knabe, welche auf dem Kirchhof zum h. Kreuz von dem dasigen Todtengräber Valentin Kellner begraben wurden.

1633, 1634, 1635 konnte das Schulfest, Gregorius genannt, nicht gehalten werden; 1636 Mittwoch den 4. Mai wurde es wieder gefeiert. 1640, 1643, 1644 und 1648 mußte dasselbe „wegen des Krieges Unwesen" eingestellt werden.

1632 den 11. September wurde allhier Martin Elsch, Gefreiter unter den Dragonern, welcher nebst 23 seiner Kameraden oberhalb Creidlitz vom Feind niedergehauen wurde, begraben.

„Dieses Jahr 1632 hat sich kummervoll mit Krieg

„und Sterben geendet und weil von hier Cantzler „und Räthe nebst Burgermeister und Rathspersonen „gefänglich weggeführet wurden, so hielt man selbige „Zeit keine gerichtliche Sitzungen.“

Daß bei den beständigen Durchzügen und Einquartirungen die Abgaben erhöht werden mußten, geht aus mehren Mandaten, die damals erschienen, hervor. Einige, die ich aufgefunden habe, will ich hier im Auszuge mittheilen. 1. Mandat Herzog Johann Casimirs, d. d. Coburgk d. 29. Augusti 1629. In diesem wurde befohlen, daß, wegen ausgestandener Einquartirung der beiden Compagnien Croaten und des Isolanischen Stabs, sodann wegen der neu eingerückten Witzleben'schen Compagnien, sammt dem Stab, die von den Landständen am 14. Juli bewilligte ganze Steuer, auf den Gülden Steuer einen Pfennig, auf Michaelis den verordneten Einnehmern, und zwar bei Vermeidung einer „Poen Dupli,“ richtig zugestellt werde. Ingleichen, „da wegen der beharrlichen vnd hochbefahrenden Durchzüge“ wiederumb an Getreide ein Vorrath gemacht werden mußte, so sollten die Einwohner darob sein, auf einen Gülden Steuer 1 Metze Korn und 2 Metzen Hafer innerhalb 14 Tagen nach Michaelis einzuliefern. 2. Mandat Herzog Johann Casimirs, d. d. Coburgk d. 15. Dec. 1629. In diesem wurde dem Ausschuß der Landschaft in Franken bekannt gemacht, daß, da von den in Thüringen eingerückten Kaiserlichen Regimentern abermals eine sehr starke Einquartirung von 8 Compagnien und des Obristen Stab vom Spaar'schen Regiment zu Roß zugeschickt worden sei, und bei dem äußerst erschöpften kümmerlichen Zustand die kundbare Unmöglichkeit sei, mit solcher Verpflegung und Un-

terhaltung fortzukommen, nichts destoweniger die höchste Nothdurft erfordere, die bedrängte Landschaft in Thüringen nicht hülflos zu lassen und durch Verschaffung von Proviant eiligst beizuspringen, eine eilfertige Contribution von jedem Gülden Steuer einen Pfennig auf den 28. December abgeliefert und dieses mit beweglicher Gemüthsführung von den Kanzeln verkündigt werden sollte. 3. Mandat Herzog Johann Casimirs, d. d. Coburgk den 11. September 1630. In diesem wurde abermals eine einfache Steuer, auf jeden Gülden 1 Metze Korn und 2 Metzen Hafer, wegen des starken Restes und der jetzigen Terzkischen Contribution, auch wegen befahrender Durchzüge, auf Michaelis ausgeschrieben und von der Kanzel verkündigt. 4. Mandat Herzog Johann Casimirs, d. d. Coburgk den 8. Julii 1633. In diesem wurde befohlen, eine eilfertige Getreideanlage auf 2 Terminen, als Montag nach Kiliani 1 Metze Korn und 2 Metzen Hafer, und Barth. 2 M. Korn und 4 M. Hafer von 1 Gülden Steuer, sodann eine Geldcontribution zu 4 Terminen, als Montag nach Kiliani, den 15. Julii, nach Jacobi, den 29. Julii, nach Barth., den 26. August nach Michaelis, den 30. September, einzuliefern. Wider die Säumigen und Ungehorsamen sollte mit militärischer Exekution und Einlegung der Dragoner verfahren werden. 5. Verordnung Herzog Johann Ernsts an den Rath zu Coburg, d. d. Eisenach den 12. December 1633, die Eintreibung der extraordinären Steuern und Contributionen an Geld und Getreide und zwar bei Vermeidung militärischer Exekution betreffend. — 6. Mandat der Herzoge Wilhelm Albrecht und Ernst, d. d. Coburg den 30. October 1639. In diesem wurde befohlen,

daß die auf Michaelis ausgeschriebene Steuer zu entrichten sei, wenn nicht „geistlich und weltlich Polizeiwesen zu Grunde gehen solle,“ die bewilligte halbe oder Hellersteuer „ohne fernere Saumsal“ Montags nach Andreä, den 2. December, sammt einem neuen specificirten pflichtmäßigen Anschlag, nicht zwar wie jetzo die Güter im geringschätzigen Werth sein mögen, sondern wie dieselben **in praesenti** zu genießen, unfehlbar einzuliefern und zu übergeben. Was aber an Gütern wieder völlig angebaut und erhoben oder diesfalls zum alten Stand gebracht, von diesen sei die Steuer, dem hiervorigen alten Steueranschlag nach, gleichwie zuvor nochmals unweigerlich zu entrichten. — 7. Mandat Herzog Friedrich Wilhelms, d. d. Coburgk, den 14. October 1640, an den Rath zu Coburg: Der Rath möge den Bürgern und Einwohnern Coburgs alsobald verkündigen, daß die Landstände zum Behuf „der hochmerklichen obliegenden Lasten und Beschwerden“ eine ganze Steuer bei der Stadt Coburg, davon die Hälfte oder eine Hellersteuer innerhalb 14 Tagen, nach wirklicher moderirter Vestungsgarnison, zu liefern, bewilligt, desgleichen auch beschlossen, die Trankſteuer vom Bier zu erhöhen, und den Anfang damit letztverwichene Michaelis zu machen; auch möge er darauf erwähnte Hellersteuer treulich einbringen und Montags nach Martini zur Obereinnahme zu Coburg einschicken.

Wie viele Mandate ꝛc. mögen noch erschienen und wie stark die Abgaben der bedrängten Einwohner, die keinen Verdienst und Nahrung hatten, gewesen sein!

Wie groß die Gutmüthigkeit der damaligen Bewohner Coburgs bei ihren eigenen Bedrängnissen ge-

wesen sein muß, geht deutlich daraus hervor, daß sie liebreich die vielen Geflüchteten, die arm und ohne Habe zu ihnen kamen, aufnahmen und selbst auf dem Sterbebette pflegten.

Am 5. November 1634 wurde die Stadt Coburg dem General Lamboy übergeben, wobei folgende 8 Artikel oder Punkte zwischen ihm und den Deputirten der Stadt festgesetzt wurden: I. Thun sie sich, die Stadt und Pflege Coburg (außer der Vestung, welche für sich unter des evangelischen Bundes **Generaln Commando**) in der Römischen Kayserlichen Majestät **Devotion** ergeben, und soll Stadt und Land bey ihren Herrschaften, Privilegien, Rechten und Gerechtigkeiten, Religion und **Prophan**=Frieden allerdings gelassen werden. Und wie der Durchlauchtige Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Johann Ernst, Herzog zu Sachsen 2c. unser gnädiger Fürst und Herr, als ein friedfertiger Fürst auch bei schwebenden Kriegsläuften nichts herzlicher denn den edlen Frieden gewünscht, also werden Ihro Fürstlichen Gnaden nochmals in Dero hohem Alter solcher beharrlichen **Intention** seyn, und den Friedensschluß, dermassen solcher zwischen Ihro Kaiserlichen Majestät und Chursachsen Durchlaucht traktirt und geschlossen, sich gleichfalls zuversichtlich **accomodiren**, dessen sich nicht begeben, sondern in allen vorbehaltlichen bedinget, dahin sich Stadt= und Landesunterthanen gehorsamst **referiren**, alles was demselben zu entgegen, nicht gemeinet noch beharret, sondern Land und Leut unter ihrer unmittelbarer Landes=Fürstlichen Obrigkeit, bey der Religion, wie solche im Chur= und Fürstlichen Hause Sachsen bishero geübet, **item Prophan**=Frie=

den, Privilegien, Rechten und Gerechtigkeiten ruhig verbleiben und gehandhabet werden sollen.

II. Die Fürstliche Residenz, Kirchen, Schulen, Schöppenstühle, Doctores, Secretarien, Canzley und Renterey, Gymnasium, Rathhaus, sammt der ganzen Stadt, Fürstlichen Räthen an- und abwesend, die von Adel, sowohl inländisch als andere, die Sicherung halber sich in die Stadt salvirt, Burgermeister und Rath, Kirchen- und Schuldiener, Beamte, Landesofficiere, alle Inwohner und Unterthanen, ob sie gleich hiebevor in schwedischen Diensten gewesen, sollen Sicherung haben, und wider alle Gewalt und Thätlichkeit geschützet, und weder Hab, Gut noch Leib, mit Brand, Mord, Raub, Abnahme oder sonsten beschädigt werden, sondern durchaus in Kaiserliche Protection genommen seyn.

III. In der Stadt und auf dem Lande soll ernste Disciplin gehalten werden, damit der Soldaten insolentien, Streifen, Abnahme in den Quartieren und auf der Straßen, Plünderung, Pressuren nicht verstattet, sondern allenthalben ernstlich gestrafet, Handel, Wandel und Nahrung wieder gesuchet werden, und dergestalt der Unterhalt desto mehr erfolgen könne.

IV. Die von Adel, Räthe, Hofdiener, Bürger und Bauern, welche gewichen, und das Ihrige anderer Orten geflöhnet, sollen wiederum sicherlich sammt dem beyhabenden Convoy und Begleitung zu den Ihrigen gelassen werden.

V. Alles von der Landschafft Eingeflöhnte und in Coburg befundene Gut soll denen, so es zustehet, bleiben und gefolget werden, so es aber Feindes Gut und solchen zustehet, so sich nicht in Kaiserlicher Protection befinden, ist es für sich und hiervon ausgeschlossen.

VI. Die Stadt Coburg soll mit weiterer Ranzion nicht beleget, noch die Räthe und die ihrige oder andere umb dieser oder anderer Ursachen willen, wie sie Namen haben mögen, weder gefänglich angehalten oder weggeführet, noch ihre Güter angegriffen, sondern sie und ihre Güter allerdings frey und sicher gelassen werden.

VII. Des Herrn General=Wachtmeister Excell. soll schuldig seyn, hierüber allenthalben Kaiserliche und Königliche Assecuration zu befördern, auch Salva Guardia der Stadt und ganzen Pflege Coburg zu ertheilen.

VIII. Alle obige Puncten sollen dem Landesfürsten, Herzog Johann Ernst zu Sachsen, unterthänigst referiret, und Dero Ratification vorbehalten sein; Und haben sich des Herrn General=Wachtmeisters Gnaden dahin erkläret, den Punct Kaiserlicher und Königlicher Assecuration, so viel Deroselben möglichen, nachzusetzen, und daß sie ihr Quartier der Seuche halben in Fürstlicher Residenz genommen.

Zu Urkund dessen sind diese Puncten von Ihro Excell. Herrn General=Feld=Wachtmeister Freyherrn von Lamboy und von denen Deputirten der Stadt und Pflege Coburg eigenhändig unterschrieben und besiegelt.

So geschehen Coburg den 5. November / 26. October Anno 1634.

L. S. Lamboy.

L. S. Felix Rauschart, Obrist=Wachtmeister.

Deputirte:

L. S. Doctor Bonaventura Gauer (Rath und Assessor des Schöppenstuhls).

L. S. Ludwig Wilhelm von Streitberg.

L. S. Doctor Andreas Peter Wolffrum (Assessor des Consistoriums).

L. S. Andreas Hohnbaum, Rathsherr (und Bäcker auf dem Steinweg).

Lamboy hatte sein Hauptquartier zu Großheirath aufgeschlagen und von hier aus einen Trompeter mit einem Schreiben, worin er die Stadt Coburg aufforderte, sich zu ergeben, abgesendet, worauf sich obige Deputirte zu ihm nach Großheirath verfügten, aber bei ihm nicht vorgelassen, sondern an seinen Bruder gewiesen wurden. Dieser verlangte für 5 Compagnien zu Fuß und eine zu Pferd Quartiere in der Stadt, auch 10,000 fl. zu Proviant für seine Soldaten, wogegen die Deputirten der Stadt „kundbares Unvermögen" vorschützten. Als Lamboy vernahm, daß sich unter den Deputirten der Obrist-Wachtmeister Rauschart befände, ließ er ihn vor sich kommen und erklärte ihm, seinetwegen, weil er ein guter Bekannter von ihm sei, von seiner Forderung 1000 Thaler fallen zu lassen, worauf die Abgeordneten, nicht ohne Mühe, sich zurück begaben, bei ihrem Abschied aber noch die Drohung vernehmen mußten, daß, wenn man bis morgen sich nicht annehmlich erkläre, man sich der Stadt bemächtigen und wie zu Culmbach und Hof mit ihr verfahren werde. Weil man nun einsah, daß man die Stadt nicht vertheidigen könne, so wurden obige Punkte mit Lamboy abgeschlossen.

Schon bei seiner Ankunft, als man ihn um Verschonung der Stadt mit Einquartierung und „anderen Hostilitäten" ersuchte, mußte die Stadt ihm 5000 Thlr. abliefern. Lamboy besetzte sie nun mit der Leibcompagnie und 5 Compagnien zu Fuß und nahm sein Quartier in der Ehrenburg, wohin ihm die Stadt jede Woche 1000 Thaler nebst Viktualien und Vieh liefern mußte. Die übrigen Truppen wurden auf das Land verlegt, zu deren Verpflegung alle Dorfschaften beitragen mußten. Hierauf mußten ihm die

Bürgermeister, Bonaventura Breithaupt († den 9. August 1640), Johann Lucas Amling († den 22. November 1635)[1]), Daniel Langer († den 4. Mai 1643), Andreas Bachenschwanz († den 9. Juli 1637), und Andreas Flemmer († den 9. Juli 1637), welche sich im Arrest in der Ehrenburg befanden, eine Obligation auf 1000 fl. „wöchentlicher Traktamentgelder" übergeben, welche später auf 600 Thlr. und endlich auf 450 Thlr. herabgesetzt wurden.

Am 16. November d. J. ging Lamboy mit einer Compagnie Reiter nach Römhild ab und ließ zu Coburg 500 Mann zu Fuß und 60 Reiter zurück, welche die Veste belagerten. Zwei Tage darauf kam der General Kalckstein vor die Stadt und begehrte Quartiere in derselben für seine Truppen. Ihm wurde der Rittmeister Rußwurm entgegen geschickt und er gebeten, die Stadt damit zu verschonen. Dessen ungeachtet sandte er den Obristen Streitz in die Stadt und begehrte nochmals Quartier, zog auch ein, und erklärte, daß man, weil man nicht sogleich die Thore geöffnet habe, dem Reiche nicht wohl beigethan sei.

Den 23. December ließ Obrist Zehm aus der Veste mit 100 Mann einen Ausfall machen, welche bis an das Thor der Ehrenburg kamen und nach einem kurzen Gefecht mit den in der Stadt liegenden Soldaten sich wieder mit einem Gefangenen in die Feste zurückzogen.

Wie Lamboy die von ihm unterschriebene Kapitulation der Stadt Coburg hielt, geht daraus her-

---

1) Wahrscheinlich befand sich Amling nicht unter ihnen und war in Ruhestand versetzt, denn damals hatten wir 4 Bürgermeister.

vor, daß er Stadt und Amt Römhild mit den Thunischen, Galla'schen, Hatzfeld'schen und andern Regimentern, Heldburg mit Adelshof'schen und andern, Neustadt und Eisfeld von Ungarn und den Croaten des Forgatsch, die Dorfschaften von seiner Reiterei den Winter über besetzen ließ, welche alles verheerten und aufzehrten, was die armen Leute noch hatten. Ja, es wurden sogar in der Stadt die Häuser, aus welchen die Leute geflüchtet waren, und alle Städel vor den Thoren abgebrochen und eingerissen und das Holz zu Wachtfeuern rc. verbraucht.

Bei diesem jammervollen Zustand der Stadt und des Landes kam im Januar 1635 Johann Ludwig Fueß, als Commissär des Kaiserl. Feldmarschalls Piccolomini nach Coburg, ließ etliche Mandate wegen Lieferung monatlicher 1000 fl., ferner Accislieferung von allerhand Viktualien rc., desgleichen wegen Herberg-Verschaffung rc. drucken und publiciren. Ihm selbst mußten monatlich neben Kost und Futter 200 Thaler gegeben werden.

Ihm folgte der Kaiserliche Obercommissär Daniel Wolff, welchem monatlich 600 Thlr. gegeben und, ungeachtet der Unerschwinglichkeit, 8000 Thlr., außer den andern Lieferungen, in die Kaiserl. Kriegskasse geliefert werden mußten. Beamte und Räthe der Städte wurden bei nicht sofortiger Bezahlung mit Arrest und militärischer Exekution belegt, bis endlich vom Landausschuß eine Obligation über 6000 Thlr. ausgestellt wurde.

Als diese starken Contributionen die Stadt Coburg nicht mehr aufzubringen vermochte, wurden die Rathspersonen 8 Tage lang in die Regimentsstube auf dem Rathhaus eingeschlossen und mit Soldaten

bewacht, wo sie Tag und Nacht verbleiben mußten, und Geld schaffen sollten. Da sie sich aber kaum mit Abgabe einer goldnen Kette und Kleinodien befreit hatten, wurden sie abermals, nebst dem Kanzler D. Ernst Fomann auf Waldsachsen, D. Peter Wolffrum, fürstl. Rath, und dem Geleitsmann in die große Rathsstube auf Fürstl. Regierung gebracht und von dem Hauptmann Stempel mit Soldaten bewacht, bis sie dem Lamboy eine Obligation über 3,400 Thlr. unter Kanzlei- und Raths-Sekret und Siegel eingehändigt hatten, worauf sie am selbigen Abend wieder entlassen wurden. Hierauf ging Lamboy mit einigen Officiern nach Heilbronn und schickte dem Commandanten auf der hiesigen Veste die Bedingungen eines Accords, unter welchen er die Veste zu übergeben sich belieben möchte, erhielt aber eine abschlägliche Antwort. Dies geschah im Januar 1635.

Am 17. Februar fielen die Commandanten Zehm und Major Görtz aus der Veste, schlugen die Kaiserlichen aus einem Laufgraben und bekamen eine Mine ein, wo sie 25 Mann niederhieben und einige gefangen bekamen. Die Gefangenen wurden nun ausgefragt und sagten aus, die Minen wären nunmehr durch den Wall, und, wo nicht gar an den Graben, bis an den Zwinger geführt.

Die Belagerten ließen sich indeß nicht irre machen, sondern setzten die Vertheidigung der Veste tapfer fort, tödteten und verwundeten viele Feinde, so daß fast täglich Verwundete nach Lichtenfels, Staffelstein, Bamberg ꝛc. abgeführt wurden, brachten auch viele Gefangene ein. Ob nun gleich der General Arnheim auf Befehl des Churfürsten von Sachsen an den General Lamboy schrieb und ihn an den

Stillstand der Waffen zwischen Oesterreich und Sachsen erinnerte, so fuhr dennoch letzterer fort, die Veste zu belagern.

Nachdem nun die Veste in die 15 Wochen belagert war und man besorgte, daß dieselbe durch die Minen, an denen die Bauern helfen mußten und deshalb sehr ausrissen, in die Luft gesprengt werden möchte, so wurde am 16. März ein Waffenstillstand abgeschlossen, welcher bis den 21. März dauerte, an welchem die Feindseligkeiten wieder begannen. Am 24. März schickte Lamboy ein Schreiben an den Commandanten auf die Veste, worin derselbe meldete, seine Reiter hätten einen Boten von Eisenach gefangen, bei welchem sie einen Brief des Herzogs gefunden, nach welchem desselben ernstlicher Wille wäre, die Veste zu übergeben und sie durch die Minen nicht ruiniren zu lassen. Ob nun gleich dieses eine Kriegslist war, so schenkte doch der Commandant diesem Schreiben großen Glauben und übergab dem Feinde die Veste unter folgendem Akkord:

1. Dafern die zwischen Ihro Kayserlichen Majestät und Chur-Fürstlichen Durchl. zu Sachsen vorhabende Friedens-Tractaten zum Ende gelangen würden, und Ihr Fürstliche Gnaden oder die Vestung mit im Armistitio begriffen, oder noch begriffen werden mögte, ist man zu Frieden, alles dasjenige, was bei solchem Schluß vereinigt werden möchte, dießseits zu vollziehen, und die Vestung dem regierenden Landes-Fürsten wiederumb einzuräumen, zu dessen Beförderung der Herr General-Wachtmeister sich seines Theils bemühen wird.

2. Die beede Herren Commendanten sollen Macht haben, alle dem regierenden Landes-Fürsten,

Fürstlichen Frau Wittib und dero Fürstlichen Erben zugehörende Sachen und Mobilien, wie sie Namen haben mögen, mit sich abzuführen, und zu dem Ende ihnen auch nothwendige Fuhr und Vorspann verschaffet werden sollte, jedoch daß die Herren **Commendanten** und gantze **Guarnison** ausser diesem und ihre eigenen **Bagage** weiter nichts, so in diesem **Accord** nicht begriffen, mit sich nehmen.

3. Die Fürstliche Cantzley-Sachen, briefliche **Documenten**, was das auch sey, soll man denen Herrn Cantzler und Räthen zu ihren Händen und Verwahrung überantworten.

4. Beide hieher abgeordnete **Commendanten** sambt allen hohen und niedrigen **Officirern**, Soldaten, sie seyn beritt- oder unberitten, und gantze **Guarnison**, sollen Mittwochs den 18. oder 28. **Martii** früh umb 8 Uhr mit fliegenden Fähnlein, brennenden Lunden, Kugeln im Mund, ober- und unter-Gewehr, gefüllten **bandeliren**, klingenden Spiel, Sack und Pack und aller **Bagage**, wie die auch Namen haben mögen, abziehen, die Vestung Ihrer Kayserlichen Majestät einräumen, und an einen Ort über dem Wald den bequemsten Weg gegen Thüringen, den sie begehren werden, mit einer Compagnie zu Pferde **convoyret**, und unter Wegs mit nothwendigen Nacht-Quartieren und Proviant, so viel die gantze **Guarnison** bedürfftig, versehen werden.

5. Bey währenden Abzug soll niemand von der abziehenden **Guarnison** angetastet, oder auff einigerley Weise angesprochen, viel weniger einiger Knecht Dienste zu nehmen, bezwungen oder beredet werden, sondern da einer oder der ander vorbemeldter

Officirer solches im geringsten verspüren, sollten sie ihn am Leben gleich zu straffen Macht haben.

6. Die Herren Commendanten mögen bei dem Abzug 2 Stücklein von 6 Pfund treibend, neben 6 Centner Pulver und 20 Kugeln mit sich nehmen, die übrigen Stück, Munition und Proviant, so vorhanden, sollen auff der Vestung verbleiben, und soll man den Abziehenden zu Fortbringung der beyden Stücken, wie auch ihrer Krancken, nothwendige Fuhr und Pferd verschaffen, jedoch daß die sämtliche Vorspann von dem Ort, wo sie hin convoyrt werden, wiederumb sicherlich ohn alles Vorwenden zurück gelassen werden, deßwegen die Abziehende die beyde im Land gesessene und zurückbleibende von Adel, den von Könitz und Hanstein dahin vermöcht, daß sie davor gut gesagt haben.

7. Dem Obristen Zehm, welcher zuvorderst an des regierenden Landes-Fürsten Pflicht und Diensten ist, sollen alle seine Mobilien, so er mit seiner Bagage nicht fortbringen kann, unverrückt verbleiben, und ihm so weit vergönnet und zugelassen seyn, daß er solche in seine Behausung in der Stadt (Haus Nro. 134 in der Herrngasse) oder auf das Hauß die Roßenau genannt, oder sonsten an verwahrliche Orte, nach seiner Gelegenheit sicherlich abführen lassen solle und möge, wie er dann hierzu dabey einen Diener hinterlassen und anbefohlen worden, nichts, als was ihme zuständig, dabey abzuführen, welcher denn mit gnugsamer Salve Guardia versehen werden kan.

8. Die von Adel und das Adeliche Frauenzimmer, wie auch alle des regierenden Landes-Fürsten Beamten und Diener, so sich auff der Veste befunden, sie haben Namen, wie sie wollen, sollen Macht ha-

ben, ihres Gefallens, sambt Weib, Kinder und Bagage, entweder mit der Guarnison abzuziehen, oder aber ihre Güter im Lande denen es gefällig, wieder zu bewohnen, deßwegen sie auch auff ihr Anmelden mit Paß und re-Paß versehen, und bey den übrigen wider männiglichen, soviel in General-Wachtmeisters Handen stehet, manuteniret und geschützet werden, auch soll der an- und abwesenden, und dero hier im Lande verbleibenden von Adel oder Fürstlichen Diener Mobilien, welche sie alsobald von der Vestung abführen, oder auff andere Wege an sich bringen können, in einem verschlossenen Gemach auff der Vestung von den Kayserlichen Guarnisonen nicht angesprochen, viel weniger das allergeringste daran entwendet, sondern biß auff ihr abhohlen sicherlich verwahret, und nach ihren Gefallen gefolget werden. Hierinnen ist auch in specie begriffen, des Herrn Obrist Taupadels Jungfer Schwester, welcher mit aller bey sich habender Bagage, Mobilien, so ihren Herrn Bruder und ihr zuständig, es habe Namen, wie es wolle, neben sein des Taupadels Kind und dero bey sich habenden Angehörigen, mit der Guarnison frey sicher abzuziehen, erlaubt seyn solle, wozu ihr denn mit nothwendiger Vorspann zu ihrer Kutschen fortgeholffen werden wird.

9. Die beyde hier oben sich befindende Geistlichen sollen mit Weib und Kind, allen ihnen zugehörigen Mobilien in die Stadt ruhig und ohne alle Ansprach zu verbleiben gelassen werden, oder da einer und der andere, weiter seines Beruffs halben sich zu begeben hätte, soll er mit genugsamen Paß und Sicherheit versehen werden.

10. Der alte Schloß-Hauptmann, wie auch

andere anwesende Fürstliche Diener, Zeug-, Proviant-Meister, Zeug-Diener, Constabel, und alle der Vestung Bediente, oder wie sie Namen haben mögen, welche nicht mit abzuziehen Lust haben, sollen beneben Weib und Kind auch Gesind und allen ihren zugehörigen **Mobilien** zu ihren Häußlichen Wesen in die Stadt gelassen, oder anders, wo ihnen gefällig, sich zu begeben und allda ruhig zu verbleiben, Macht haben.

11. Alle Coburgische Bürger und Einwohner des Landes, sie haben Namen wie sie wollen, so sich neben andern auff der Vestung befinden, mögen sambt Weib und Kind, allem ihrem Haußrath, und was ihnen angehörig, sich wiederumb sicherlich in ihre Häußer und Wohnungen begeben, auch gegen ihnen, was sie in währender Zeit mit Gegenwehr gethan, keinen Entgelt noch Straff zu gewarten, noch viel weniger sich von der **Soltatesca** eintziger Feindseligkeit zu befürchten haben.

12. Herr Obrist Freyherr von Haßlang und Herr Obrist Lieutnant Klepping, wie auch andere gefangene **Officirer** sollen ohne einiges Entgeld ihres **Arrests** loßgelassen werden.

13. Alles was hie oben von eingeflehten Sachen und **Mobilien** in währender Bloquir- und Belagerung, zu **Conservirung** der **Soltatesca** und anderer Nothwendigkeit, ist angewendet und angegriffen worden, soll weder an die Herrn **Commendanten**, oder einigen hohen und niedrigen **Officirer**, gemeine Soldaten oder andere, wie es Namen haben mag, deßwegen angefordert, viel weniger ihnen einiger Anspruch zugemuthet werden.

14. Was bey und nach währenden getroffenen

Accord in einem und den andern, auff was Weiß und Wege es immer sey, einiger Excess vorgegangen, desselben soll im geringsten gegen keinen von der abziehenden Guarnison nicht geeifert noch geandet werden, sondern allerdings auffgehalten und cassiret seyn, und also dieser Accord in allen seinen Puncten de Cavalliero gehalten und vollzogen werden.

15. Der Kayserliche General-Wachtmeister Frey-Herr von Lamboy thut hiermit der gantzen abziehenden Guarnison, auch allen die darinnen begriffen, da Cavalliero versprechen, daß er dieselbe sammt allen den ihrigen, in die nächste Guarnison, wo ihres Volcks liegt, es sey zu Ilmenau, Arnstadt, oder wo es wolle, mit genugsamer Convoy sicher und ohne einige Verhinderung convoyren, auch dieselbe vor Kayserliche und Chur Bayerisch sämbtlich anstoßende Truppen, sicherlichen bringen, und ohne einigen Anstoß und Gefahr durch einen qualificirten Officirer und Cavallier biß an gemeldten Ort begleiten lassen wolle, dergestalt, daß so lieb zugeordneten Officirer und Cavallier seines Herrn Dienst und Reputation seyn möchte, er von den abziehenden, beneben bey sich habender Convoy eher nicht abweichen solle, biß er sie an den benannten Ort, da der getroffene Accord hinlautet, sicherlichen und ohne einige Gefahr geliefert habe, hingegen wird versprochen, diesen Platz, beneben außen- und innen Wercken, auch allen Gebäuden, wie es sich anjetzo befindet, ohne einige befürchtende Gefahr und Abwendung deß daroben sich annoch befindenden Getreid und Munition abzutretten.

Daß nun dieser Accord bey Cavallirischen Pa-

rolen, Treu und Glauben, in allen **Clausulen** und Puncten treu, redlich und aufrichtig, auch so lieb jeden Theil seines Herrn Hoheit und Gnade seyn möchte, unverbrüchlich und ohne einige **Exception**, wie es Namen haben mag, steiff und fest gehalten werden solle. Ist zu mehrer Versicherung von beyden Theilen solcher **Accord** eigenhändig unterschrieben, mit ihren angebohrnen Ring Pietschafft bekräfftiget worden. So geschehen in der Stadt und Vestung Coburg, den 27. Martii 1635.

(L. S.) W. v. Lamboy.
(L. S.) Georg Philipp von Zehm.
(L. S.) Georg Sittig von Schlitz genannt von Görtz.

Am 28. März wurde die Veste übergeben und die Besatzung unter dem Hauptmann Michel durch die Grafschaft Henneberg, bei Meiningen vorbei, nach Eisenach geleitet [1]).

1) Vergleiche „die Lamboy'sche Belagerung der Veste Coburg," beschrieben von dem Constabler Conrad Rüger. — Conrad Rüger, Kürschner und Constabler zu Coburg, ein Sohn Friedrich Rügers, Bürgers und Kürschners, wurde den 11. Februar 1633 mit Frau Katharina, Wittwe des Bürgers uud Schuhmachers Wolf Heymann zu Coburg getraut. Sie starb den 15. Juli 1635 und wurde den 17. darauf begraben. Seine zweite Gattin wurde den 22. October begraben. Er verehlichte sich nun zum drittenmale mit Jungfer Katharina Krug, einer Tochter des Bürgers und Kramhändlers Georg Krug zu Coburg, und wurde mit ihr den 12. Juni 1638 getraut. Sie gebar ihm 2 Söhne, den 10. August 1640 und den 22. Februar 1642, von denen der jüngste den 6. März 1642 starb, der älteste aber, auch Bürger und Kürschner, den Namen Rüger fortpflanzte.

Wie treulich Lamboy den Akkord hielt, geht daraus hervor, daß er bei dem Abzug der Besatzung die zwei Stücke oder Kanonen derselben, welche sie nach obigem Akkord mitnehmen durften, sowie auch den Wagen, worin sich des Herzogs Johann Ernst Silbergeschirr befand, wegnehmen und den Obrist Zehm und Major Görz gefangen abführen ließ. Rüger erzählt (Jahrbücher, 1. Bd., S. 486): Die auf der Veste geflüchteten Bürger hätten Wachtgeld geben, Habe und Gut im Stiche lassen müssen, viele wären umgebracht, viele im Hinuntergehen in die Stadt noch geplündert worden.

Ich übergehe die ferneren Drangsale der Stadt und des Landes Coburg, indem dieselben in den Jahrbüchern der Herzogl. S. Residenzstadt Coburg, 1. Band, Seite 212 ꝛc. beschrieben sind, und will nur noch die Commandanten der Veste Coburg, die ich habe auffinden können, anführen.

Claus von Heßberg, Hauptmann, 1521.

Matthäus von Wallenrod, Hauptmann zu Coburg und Sonnefeld, 1543, in Ruhestand versetzt 1572, † 1572.

Hans Werner, Befehlshaber auf dem Schloß Coburg, 1565. Er war des Lesens und Schreibens unkundig und hielt sich einen Schreiber.

Hans Poß, Hauptmann auf dem Schloß Coburg, 1567.

Die Gattin des Obersten von Zehm wurde den 17. September 1633 in das Begräbniß unter dem großen Stein im Kreuzgang der Hauptkirche zu S. Moriz beigesetzt. Die Leichenpredigt hielt ihr der Archidiakonus Pfrüscher.

Jobst von Witzleben, Obristlieutenant, Hauptmann auf der Veste Coburg, 1569.

Martin Schieferdecker, Hauptmann auf der Veste Coburg, 1572.

Jobst Gabriel Marschall, Greif genannt, zu Erlebach, Hauptmann auf der Veste, 1605.

Christoph Ziegler, Hauptmann auf der Veste Coburg, 1609. Seine Gattin, Agnes, geborne von Hagen, wurde den 7. Juli 1611 begraben. Archidiakonus Pleyer hielt ihr über den Spruch Johann. 3. Sic Deus ꝛc. die Leichenpredigt.

Georg Friedrich von Erffa, zu Erffa und Helmershausen, Hauptmann auf der Veste Coburg, 1611.

Jobst Marschall von Brücken, Hauptmann auf der Veste Coburg, 1613.

Johann Georg von Lichtenstein auf Geiersberg, Obristlieutenant, 1615.

Georg Christoph Taubadel, K. Schwedischer Obrist und Commandant der Veste Coburg, 1631.

Georg Philipp von Zehm, der Kron Schweden und des evangelischen Bundes Obrist, Commandant und Kriegsrath, 1634.

Otto Otto, Hauptmann des Kaiserl. Hatzfeld. Regiments, wurde vom General Lamboy zu einem Commandanten der Veste bei deren Uebergabe an die Kaiserl. 1635 ernannt.

Johann Pressel, Kaiserl. Hauptmann, überkam 1636 auf kurze Zeit das Commando auf der Veste.

Hans Hartmann von Erffa auf Helmershausen, Hauptmann des Kurfürstlichen Leibregiments, Landeshauptmann und Commandant der Veste Coburg und Obersteuereinnehmer, 1636. Er starb den 24. September 1660 und wurde in der Kirche auf der

Veste Coburg begraben. Die Leichenpredigt hielt ihm der Diakonus Krug zu Coburg.

Veit Dietrich Wagner auf Sachsenfeld, Obristlieutenant, Fürstl. Sächs. Landeshauptmann der Vesten Coburg und Maßfeld, und Obersteuereinnehmer, 1661. Er starb 1668 plötzlich zu Altenburg, als er eben bei dem Herzog Friedrich Wilhelm zu S. Altenburg die Beileidsbezeigung in dessen Zimmer über das Hinscheiden der Herzogin Magdalena Sybilla, welche den 9. März, Montag nach D. Judica, 1668 in das Fürstl. Begräbniß zu Altenburg beigesetzt wurde, ablegte.

Adam Siegmund von und zu Rosenau, Landesmajor und Kriegscommissär, † 1664.

Johann Casimir von Hanstein auf Einberg, Landesmajor, Kriegscommissär und der alt Fränkischen Aemter Landeshauptmann, 1664.

Caspar Heinrich Stang auf Ober-Lödla, Obrist, Land- und Stadthauptmann, Commandant der Vestungen Coburg und Maßfeld. Er quittirte 1680 diese Stellen und starb in diesem Jahre auf seinen Gütern.

Andreas Muth, 1680. Er war in seiner Jugend Tambour, stieg nach und nach bis zu dem Rang eines Obristen und wurde 1680 Kriegsrath und Commandant der Veste Coburg.

Otto Rudolph von Milcau, Obristlieutenant und Kriegsrath, 1687. Seine Tochter, Fräulein Ernestine Maria von Milcau, wurde Montag den 7. Februar Abends in dem Gewölbe im Kreuzgang der S. Morizkirche beigesetzt. Sie erreichte ein Alter von 78 Jahren.

Johann Adam von Witzleben zu Liebenstein, Kriegsrath, 1687.

Johann Peter von Pommer. Er war Rath und Amtmann in Fürstl. Brandenburg-Baireuth. Diensten, wurde 1688 Kriegsrath zu Coburg, dann Kriegsrath zu Hannover.

Heinrich Ernst von Volgstatt, 1689 Stadt- und Vestungscommandant und Landmajor.

Die beiden letzten Commandanten auf der Veste Coburg waren der Obrist von Heldritt und der Obrist und Hofmarschall von Brandenstein auf Lützelbuch. Ersterer bewohnte das Haus Nr. 69 in der Judengasse, und starb den 18. Mai 1788 auf der Veste. Bei seiner Beerdigung paradirte die Lauterer Compagnie mit ihrer Fahne, nebst der Stadtgarnison. Beim Heraustragen der Leiche aus der Wohnung, beim Einsenken in das Grab in der Kirche und zum Beschluß geschahen jedesmal 6 Kanonenschüsse. Nach dem Einsenken in das Grab marschirten beide Compagnien auf die Basteien und feuerten drei Mal ihre Gewehre ab. Er war der letzte, welcher auf diese Weise begraben wurde. Der letztere besaß das Haus Nr. 142 in der Herrengasse und starb im Anfang der 1800. Jahre.

Die Thore auf der Veste blieben verschlossen bis zu dem Tode des Obristen von Brandenstein, und wer in dieselbe wollte, mußte einen schriftlichen Erlaubnißschein des Obristen haben. Am äußern Pförtchen stand eine Schildwache, welche diesen Schein abnahm und an den dasigen Feldwebel beförderte, worauf man, nach langem Warten, eingelassen wurde. Abends ehe es dunkel wurde, ging ein Tambour um die Vestung herum, trommelte, und dies war ein Zeichen, daß wer von den Bewohnern der Veste nach einer Viertelstunde darauf sich nicht einfand, aus-

geschlossen wurde. So ging es selbst einmal dem dasigen Pfarrer Seifert, welcher sich verspätet hatte. Als 1798 der Professor Arzberger mit den Zöglingen des hiesigen Gymnasiums ohne einen Erlaubnißschein Feldmessungen auf dem Eckardtsberg und Tags darauf auf dem Vestungswall vornehmen wollte, fiel ein Commando von drei Soldaten aus der Veste und vertrieb dieselben an beiden Orten. Erst, als er einen Erlaubnißschein erhalten hatte, durfte er auf dem Walle die Aufnahme der hiesigen Gegend vornehmen, und zwar in Gegenwart eines Commandos, welches den strengen Befehl hatte, darauf zu sehen, daß nichts an der Vestung vorgenommen wurde.

Zu Osnabrück und Münster hatten sich die Gesandten der kriegführenden Mächte versammelt, um einen Friedensschluß zu Stande zu bringen, und, obgleich es damals ein Sprichwort war: „zu Osnabrück geht der Feind zurück, in Münster ist finster," 1648 der Friede geschlossen. Mit diesem Frieden waren indeß die Drangsale noch nicht beendigt. Einquartierungen, Durchzüge, Lieferungen, eine Auflage für die einquartirten Schweden, eine fünffache Steuer und dann die mit militärischer Strenge eingetriebene Contribution, welche man 1649 monatlich nach Erfurt liefern mußte, drückten die erschöpfte Stadt und das Land auf das äußerste. Endlich am 19. August, am Tage Sebaldi, wurde wegen des zu Osnabrück und Münster am 1. October 1648 geschlossenen und 1650 den 16. Juni zu Nürnberg ratificirten Friedens hier ein feierliches Friedensfest gehalten.

„1650 den 16. Juni. Nachdem die beinahe ¾ Jahr „gewährte Friedens-Executions-Tractaten zu Nürn„berg vermittelst Abhandlung aller und jeder zu dem

„Hauptreceß gehörigen Puncten ihre völlige Rich=„tigkeit erlanget, ist an diesem Tage auf der Vestung „daselbst besagter Haupt=Executions=Receß in Bey=„seyn der Kayserlichen und Königlich Schwedischen „Bevollmächtigten, auch der Churfürsten und Stände „des Reichs Gesandten, Räthe und Botschaffter ab=„gelesen und collationiret, auch sowohl von beyden „hohen Generalen und Haupt=Plenipotentiarien, „dem Hertzog zu Amalfi, genannt Piccolomini, und „Pfalzgraf Carl Gustav, als denen Deputirten derer „Reichsstände, unterschrieben, besiegelt und die drey „auf Pergament geschriebene Original-Exemplar des=„selben, neben Auswechselung der Kayserlichen und Königlich Schwedischen Ratificationen extradirt wor=„den. Welcher geschehen Friedens=Unterschreibung „bey der solennen Session, wegen Chursachsen Frei=„herr August Adolph von Torndorf, General=Wacht=„meister, wegen Sachsen=Altenburg, Wolf Conrad „von Thumshirn, geheimer Rath, wegen Sachsen=„Coburg D. August Carpzov, Rath und Cantzler, „wegen Sachsen=Weimar und Gotha D. Georg Ahaz „Helzer, Hofrath, als Abgesandte mit beigewohnet. „An denen in dem Friedens=Schluß zu Münster ver=„glichenen Satisfactions=Geldern der 5 Millionen „Rthlr. und was über dieselbe bei der Executions=„Handlung in Nürnberg vorgangen, davor die gantze „Summa auf 7,845,810 Gulden 49½ Kreuzer oder „5,230,540 Rthlr. 49½ Kr. sich belaufen, hat Chur=„sachsen 264,864 Gülden, Bißthum Meißen 12,816 „Gülden, Bißthum Merseburg 12,816 Gülden, Biß=„thum Naumburg 12,816 Gülden, Altenburg 30,438 „Gülden, Sachsen=Coburg 14,062 Gülden, Sachsen=„Weimar 29,281 Gülden, Sachsen=Gotha 29,281 Gül=

„den, assekurirte Aemter 18,690 Gülden zu erlegen „gehabt."

„1649 den 25. September ließ der Königlich Schwedische Generalissimus, Pfalzgraf Carl Gustav, nach glücklich vollzogenen Präliminarien oder **Interims-Recess** die zu den Friedens-Executions-Tractaten in Nürnberg gesammten Abgesandten auf dem großen Saale des Rathhauses daselbst mit einem überaus herrlichen Panquet oder Fried- und Freudenmahl beehren und bewirthen; darbey wegen Chursachsen Freiherr August Adolph von Torndorff, General-Wachtmeister, wegen S. Altenburg Wolf Conrad von Thumshirn, Geheime-Rath, wegen S. Coburg D. August Carpzov, Geheime Rath und Cantzler, wegen S. Weimar und Gotha D. Georg Ahaz Helzer, Hofrath, sich befanden. Die große Tafel war 40 Werkschuh lang und saßen daran 46, an der kleinen aber ungefähr 23 oder mehr Personen. Auf der Haupttafel standen zwey große Schaugerichte und zwischen denselben ein Springbrunnen mit Rosenwasser, welches durch die Luft in die Höhe getrieben wurde, angefüllt. Der erste Gang war Suppen und allerhand gekochte Speisen, der andere gebratene Vögel und Wildpret, der dritte allerhand Fische, der vierte Pasteten. Jeden Gang wurden 150, auf das köstlichste zugerichtete Speisen aufgetragen. Der fünfte Gang waren Gartenfrüchte, welche theils in silbernen Schüsseln, theils an lebendigen Bäumen, mit denen die ganze Tafel besetzt war, gehangen. Zwischen diesem Laubwerck sah man etliche Rauchberge, die einen sehr guten Geruch von sich gaben, daß also nicht nur der Mund mit niedlichster Speise und köstlichen Getränck, das Ohr mit lieblichsten Getöne

der künstlichen Musik, daneben sich die Trompeter und Heerpauker die ganze Zeit über wechselsweise hören lassen, das Auge mit nachsinnigen Schaugerichten, sondern auch der Geruch mit anmuthigen Duft belustiget und von allen Anwesenden dergleichen Herrlichkeit nie gesehen worden. Solchem nach hat man das obere Blatt der Tafel stückweise abgenommen, da dann der Tisch mit Tellern und Servietten, wie auch mit allerhand in Zucker eingemachten Blumen überstreuet, wiederum bereitet gewesen. Darauf folgte der sechste Gang, bestehend in Zuckerwerck, Confect und zwey sehr großen Marzepanen auf zwey großen Marzepan-Schalen, deren jede bey 20 Mark Silbers schwer. Diese wie auch die andern Trachten, an welchen 12 Köche ihr Meisterstück sehen lassen, sind mit schönen Blumenwerk geziert und prächtig anzusehen gewesen."

Nicht lange nach dem zu Osnabrück und Münster geschlossenen Frieden erging eine Verordnung, in welcher die geflüchteten Landleute aufgefordert wurden, zurückzukehren und ihre Felder wieder zu bebauen. Diese Verordnung wurde den 12. Januar 1652 wiederholt und den Nichtzurückkehrenden bei Strafe der Einziehung ihrer Güter gedroht. Viele mögen indeß in der Fremde gestorben und wenige zurückgekehrt sein. Es fehlt indeß an Nachrichten, um nachzuweisen, welche Familien aus jenen Zeiten noch in den Dorfschaften unseres Landes vorhanden sind, zumal da die Archive in vielen Pfarreien fehlen, indem Pfarrwittwen bei ihrem Abzug dieselben mit hinwegnahmen, und an Kaufleute ꝛc. verkauften, auch die Einwohner vieler Dörfer theils vom Feind getödtet wurden, theils an Seuchen starben. Er-

freulich war es daher zu vernehmen, daß der Hofbauer und Schultheiß Johann Georg Höhn zu Fornbach am 5. November 1848 die 300jährige Jubelfeier seines dasigen Besitzthums im Kreise seiner Familie gehalten habe. Er wurde am 4. März 1849 von Sr. Hoheit, dem regierenden Herzog Ernst durch einen Herzogl. Kammer=Commissarius, unter Anerkennung seiner edlen Gesinnungen und rühmlichen Handlungen, so wie mit dem huldreichsten Wunsche: für das fernere Blühen und Wohlergehen des Gefeierten und seiner Familie, mit dem Geschenk eines prachtvollen silbernen Pokals, an welchem der alte Fürstliche Wahlspruch zu lesen:

Friede nährt,
Unfried zehrt,

nebst einer ausgestellten Schenkungsurkunde, freudig überrascht.

Die ältesten Familien, welche schon vor der Reformation in Coburg ansäßig waren, sind:

Die Heusinger. Sie waren Tuchmacher, wohnten vor dem Judenthore und kommen schon im J. 1493 vor. — Die Popp. Sie waren auch Tuchmacher und wohnten vor dem Judenthore. — Die Grünewald. Sie waren Zinngießer, besaßen ein Haus am Markt und zogen, als dieses abbrannte, in die Ketschengasse. — Die Beyer. Sie waren Tuchhändler, besaßen das Haus Nr. 20 und 21 am Markt, neben dem Rathhause, welches ein Beyer für seine Söhne erbaute. Er wollte noch einen dritten Stock für seinen dritten Sohn aufsetzen lassen, als derselbe starb. — Die Familie Krug war lange vor der Reformation hier ansäßig, so auch die Familie Meusel. Georg Meusel, Schuhmacher vor

dem Ketschenthor, wurde Mittwoch nach dem 13. Trinitatissonntage 1568 begraben. Die jetzigen Familien Meusel allhier stammen aus Eyringshof, ihre Vorfahren waren aber in Coburg ansäßig. — Die Löhlein. Moriz Löhlein war 1522 Bürgermeister allhier. — Die Hübner, welche den Beinamen Mistelfelder führten. — Die Rauscher. Ein Hans Rauscher kommt im J. 1471 vor, in welchem Jahre der Probst Heinrich Vinckenmüller ihm eine wüste Hofstatt zu Oberlauter verlieh, dann Andreas und Stephan Rauscher kommen im J. 1550 vor. — Die Appel. Georg Appel war 1568 hier ansäßig und Hans Appel wurde Mittwoch nach dem 19. Trinitatissonntage 1569 mit Jungfrau Katharina Haubenschmidt getraut. — Die König. Heinrich König, Maurer, besaß das Haus Nr. 778 im Stetzenbach und wurde den 9. September 1569 mit Jungfrau Apollonia Krug getraut. — Die Frommann. Hans Frommann war hier 1560 ansäßig. — Die Mechtold. Ein Georg Mechtold, Lebküchner, war hier 1560. Von dieser Familie stammt der hiesige Gymnasiumsverwalter Mechtold ab. Eine zweite Familie Mechtold stammt aus Frankreich. Zwei Brüder Mechtold, bei der Bluthochzeit zu Paris aus Frankreich vertrieben, siedelten sich, der eine zu Lind, der andere, Otto Mechtold — im Kirchenbuch zu Sonneberg ist nach Mechtold „de Messler" eingeschaltet — zu Sonneberg als Kaufmann an, wo er den 3. März 1583 begraben wurde. Seine Nachkommen trieben einen ausgebreiteten Handel nach Böhmen, Oestreich ꝛc. und waren deshalb oft auf Reisen. Johann Jacob Mechtolds, Handelsmanns zu Sonneberg, nachgelassene Tochter, Jungfrau Bar=

bara, geboren den 18. August 1666, ehlichte der B. und Rothgerber Friedrich Hoffmann zu Coburg, und wurde mit ihr den 20. November 1683 getraut. Ihr Bruder, Johann Jacob Mechtold, geboren den 1. April 1659, zog nach Coburg, wurde hier B. und Kürschner und den 8. Februar 1698 mit Jungfrau Anna Maria Martini, einer Tochter des B. und Sattlers Caspar Martini [1]) allhier getraut. Er starb den 19. Januar 1707. Sein einziger hinterlassener Sohn, Caspar Friedrich Mechtold, B. und Kürschner allhier, ehlichte den 7. Juni 1735 Jungfrau Margaretha Barbara, jüngste Tochter des B. und Rothgerbers Georg Heinrich Röhrig. Von ihm stammen die hiesigen Kaufleute Mechtold ab. — Caspar Mechtold, geboren den 15. October 1670, ein nachgelassener Sohn des B. und Handelsmanns Heinrich Mechtold zu Sonnefeld und dessen erster Gattin, Katharine Elisabetha, einer Tochter des F. S. Amtsverwalters Johann Lautermacher zu Neuhaus, zog ebenfalls nach Coburg, wurde hier Bürger und Rothgerber und ehlichte den 31. August 1703 die Wittwe des B. und Rothgerbers Paul Hoffmann, Frau Margaretha Elisabetha. Von ihm stammen die Familien der Tuchmacher Mechtold ab. — Die Familie der Gerber Hoffmann war früher hier ansäßig. Ein Gerber Hoffmann besaß das Haus Nr. 514 auf dem Steinweg. — M. Johann Birnstiel, gebürtig von Co-

1) Die Familie Martini stammet aus Heldburg, schrieb sich früher Martin, und starb hier mit dem hiesigen Bürgermeister Martini, welcher das Haus Nr. 131 in der Spitalgasse besaß und es 1807 an den Handlungsconcessionisten Wittig verkaufte, hier aus.

burg, wurde 1525 der erste evangelische Pfarrer zu Hildburghausen, erhielt 1528 seinen Abschied, zog nach Coburg und machte sich hier so beliebt, daß er **Coadjutor Pastor** des Coburger geistlichen Ministeriums wurde. Er wurde den 21. Mai 1559 begraben, seine Wittwe Montag nach Palmarum 1562. — Die Familie Pertsch, welche sich Bertsch schrieb. Eucharius Bertsch wohnte auf dem Steinweg, wurde Dinstag nach dem 18. Trinitatissonntage 1574 mit Jungfrau Christine Zech von Wohlsbach getraut und den 5. März 1612 begraben. — Die Familie Kob war früher hier ansäßig und hatte sich in dem hiesigen, wie in dem Hildburghausischen Lande ausgebreitet; so auch die Familien Carl, Stößel und Florschütz (Flurschütz, Fluhrschütz). M. Moriz Carl wurde 1508 zu Biberbach bei Sonnefeld geboren, 1534 Rektor zu Eisfeld, 1544 von D. Luther zu Wittenberg ordinirt und Pfarrer zu Schleusingen und 1545 zum ersten evangelischen Pfarrer zu Meiningen berufen, wo er den 26. April 1561 starb und in die Stadtkirche vor dem Altar begraben wurde. Eine Linie schrieb sich Caroli. So der Sohn des Schulmeisters Martin Carl zu Ahorn, **Nicolaus Caroli**, welcher 1694 von Hans Ernst von Hutten zum Pfarrer zu Walchenfeld berufen und den 22. April **D. Misericordias** zu Coburg ordinirt wurde. Ein Carl war 1560 Geleitsmann zu Coburg. — Caspar Florschütz, Gastgeber zur Brezel, **Nr.** 120 in der Spitalgasse, wurde den 19. Juni 1636 begraben. — Ein Schuhmacher, Hans Zerr, war hier 1560 ansässig. — Die Familien Griebel und Kiesewetter kommen 1570 als Bürger Coburgs vor. — Pankraz Günzel war 1570 deutscher Schulmeister allhier. Sein

Sohn, Johann Güntzel, deutscher Schulmeister und Visirer, wurde den 16. April 1606 begraben, seine Wittwe den 27. December d. J. — Heinz Reppert, war 1570 Bäcker vor dem Ketschenthor Nr. 297 und hieß wegen des gegenüberstehenden Narrenhauses der Narrenbeck. — Eine Bäckerfamilie Eisenwiener kommt auch in diesem Jahre vor. — Die Familie Wöhner war frühe hier ansässig. — Kilian Ketschenbach wurde 1573 Collega VII. sch. sen. Cob., starb 1590 und hinterließ 4 Söhne und 2 Töchter. Sein Sohn, Wilhelm Reinhard Ketschenbach, wurde den 1. Januar 1609 allhier ordinirt und Pfarrer zu Merzbach. Er verehlichte sich den 21. Januar d. J. mit Jungfrau Elisabetha, einer Tochter des Bürgers Hans Beck zu Jena. — Die Familie Sartorius stammt aus Thüringen. Johann Sartorius kam nach Coburg, wurde 1596 Pfarrer zu Wazendorf und starb den 3. Februar 1612. Sein Sohn, Hans Sartorius, wurde Bäcker zu Coburg. — Eine Familie Braunschmidt wohnte 1597 allhier, eine Familie Schumann war 1590 allhier. Caspar Schumann war in diesem Jahre deutscher Schulmeister allhier, und Johann Schumann, Burgermeister und Scholarcha, wurde den 3. November 1601 begraben. — Ein Schuhmacher Peter Keller und seine Hausfrau, Katharine, waren hier 1596 wohnhaft.

Schon im Jahre 1525 hatte sich Luthers Lehre in Franken ausgebreitet, und selbst der Rath zu Bamberg war zu dieser Lehre übergetreten. Die Bischöfe tolerirten nicht nur ihre protestantischen Unterthanen, sondern ließen es auch geschehen, daß in vielen Orten lutherische Prediger eingesetzt wurden.

Als aber 1583 der Gregorianische Calender im Würzburgischen auf Befehl des Bischofs eingeführt wurde, welchen die Lutherischen nicht annehmen wollten, so fing man an, dieselben hart zu bedrängen und sie mit Gewalt wieder zum Katholicismus zu bekehren. Der Bischof Julius Echter von Mespelbrunn, welcher am 1. December 1573 erwählt worden war, und von dem das Juliusspital zu Würzburg den Namen hat, verfolgte die Protestanten in seinem Lande hart. Zu Neustadt vor der Rhön ließ er am 6. Juni 1586 42 Bürger gefänglich einziehen und ihnen gebieten, entweder zum Katholicismus zurück zu kehren oder binnen 4 Wochen das Land zu verlassen. Sie wählten das Letztere. Unter diesen befand sich die Familie Schöner, welche nach Schweinfurt zog, von wo aus ein Schöner Pfarrer zu Gochsheim wurde, dessen Sohn nach Coburg kam und hier in den 1770r Jahren Kaufmann und später zum Rath ernannt wurde (Haus Nr. 96).

Im Bambergischen begann die Verfolgung im Jahre 1590 und dauerte bis zum Jahre 1598. 1596 wurden die Protestanten zu Bamberg aus dem Rath gestoßen und verließen die Stadt. Zu Lichtenfels, Staffelstein rc. begann die Verfolgung in den Jahren 1597 und 1598. Aus Staffelstein wurden vertrieben und zogen nach Coburg: Gabriel Schad, begraben allhier den 14. Januar 1600, seine Gattin den 1. October 1598. Conrad Kämpf, Rothgerber. Sein Sohn, M. Johann Kämpf, geboren zu Staffelstein, wurde den 21. October 1604 zu Coburg ordinirt und Diakonus zu Gotha. Sebald Triller, Kastner daselbst, pius, honestus et perdoctus Dom., wurde hier den 26. März 1599 begraben. Matthias

Müller, des Raths daselbst. Seine Wittwe starb allhier den 9. August 1603. David Dürbeck, Stadtschreiber daselbst, wurde allhier den 29. Mai 1611 begraben. Sein Sohn, Georg Dürbeck, des Raths, wurde den 21. Mai 1608 mit der Tochter des Hans Rögner getraut und den 26. September 1630 begraben. Johann Grimm wurde hier 1603 Stadtkirchner und den 15. November d. J. mit Jungfer Euphrosyne, einer nachgelassenen Tochter des Burgermeisters Andreas Ulrich zu Gotha getraut. Ambrosius Dietz, Handelsmann. Sein Sohn, Christoph Dietz, wurde Rothgerber. Johann Dietz wurde hier Geleitsmann. Seine Gattin wurde den 22. März 1607, er den 29. December 1612 begraben. Die Wittwe des Alexander Dietz, dann verehlicht an Andreas Weidner, geborne Zinck, zog 1597 mit ihrem Sohne Wolfgang Dietz nach Königsberg in Franken. Andreas Krauß, Stadtrichter daselbst, zog ebenfalls in diesem Jahre nach Königsberg und ist der Stammvater des Superintendenten Krauß zu Neustadt a. d. H. und des hiesigen Kaufmanns Krauß ꝛc.

Aus Lichtenfels wurden vertrieben: der Forstmeister und der Burgermeister Hans Döbner, welche nach Culmbach gingen. Nach Coburg zogen die Gebrüder Aumüller, ihres Gewerbes Rothgerber. „Den 8. November 1630 begraben den alten Christoph Aumüller.“ Ottilie Elblein, begraben den 7. September 1600. Hans Zeuner. Wolf Rußwurm, Amtmann daselbst ꝛc.

Die Familie Röhrig war um diese Zeit auch hier ansäßig und trieb das Rothgerbergewerbe. — Die Familie Reuß stammt aus Darmstadt. Ein Sohn des Anastasius Reuß daselbst zog nach Coburg.

Den 31. December 1595 wurde der Hahnmüller Conrad Reuß begraben. Der Diakonus M. Kind hielt ihm die Leichenpredigt über die Worte: 1. Cor. 10. Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen. — Die Familie Großmann war schon vor dem Jahre 1600 hier ansäßig. Den 15. October 1695 heirathete der Schweinmetzger Tobias Großmann Jungfrau Katharina, eine Tochter des Schulmeisters Martin Carl zu Ahorn, und den 24. November 1697 wurde der B. und Hofschlosser Johann Philipp Weidmann, gebürtig von Cronenburg bei Frankfurt a. M., mit Jungfrau Rosine, einer Tochter des verstorbenen Schulmeisters Martin Carl zu Ahorn, getraut. Der Bruder, Salomon Carl, war seinem Vater im Schuldienst gefolgt. — Hans Brehm war 1600 hier Tuchmacher. — Ein Steinmetze, Jacob Lutz wurde hier den 25. März 1600 begraben. — Die Familie Ferrich stammt aus Johannstadt in Schottland, wohin einer ihrer Vorfahren, wegen der Religion aus Frankreich vertrieben, geflüchtet war. Wilhelm Ferrich, Schottländer genannt, Bürger und Kramdiener allhier, wurde den 20. September 1603 mit Jungfrau Katharina, einer hinterlassenen Tochter des Küchenschreibers Hans Kellner[1]) getraut. — Ein Nagelschmied Weber war hier 1550 und wohnte im h. Kreuz. — Eine Familie Scherzer stammte aus Eger in Böhmen. Peter Scherzer, ein Nagelschmied daselbst, zog, wegen seines Glaubens vertrieben, nach Coburg und war hier „der reichste Bürger." Er wohnte im h. Kreuz, ließ den 12. Januar 1612 einen Sohn taufen

1) Diese Familie Kellner ist hier ausgestorben.

und starb 1631. Von ihm stammt die Familie Alt ab. Die jetzt noch hier blühende Familie Scherzer stammt aus Uffenheim in Franken. — Die Familie Gruner stammt aus Meiningen. Friedrich Gruner, geboren zu Meiningen, zog nach Coburg, wurde hier B. und Buchführer (Buchhändler) und den 27. Mai 1638 begraben. — Die Familie Schröter stammt ebenfalls aus Meiningen. — Die Familie Baumann stammt aus Nürnberg. Erasmus Baumann, Organist allhier, war ein Sohn des Bürgers Martin Baumann daselbst, und wurde allhier den 24. October 1614 mit Jungfer Barbara, einer Tochter des Handelsmanns Hans Seger, Schernecker genannt, getraut. — Georg Klug war herzogl. Mundkoch, wohnte vor dem Judenthor, und wurde den 19. April 1633 begraben. — Peter Oehrl war 1630 Salzhändler allhier. Seine Wittwe wurde den 9. Mai 1658 begraben. — Eine Familie Breithut war vor 1633 allhier ansäßig. Am 20. October d. J. wurde die Hausfrau des Metzgers Hans Breithut begraben. — Die Familie Quarck stammt aus Schweden. Als Taubadel von hiesiger Veste abzog, blieb der Dragoner Matthäus Quarck, welcher seines Gewerbes ein Kupferschmied war, krank zurück und ließ sich hier häuslich nieder. Sein Sohn Martin Quarck, Kupferschmied allhier, wurde den 10. Juni 1688, seine Wittwe den 7. September d. J. begraben. — Matthäus Berbig, Schreiner auf dem Bürglaß, wurde den 26. Juli 1635 begraben. — Paul Amberg war 1639 Zeugmacher allhier. — Die Familie Holzhey stammt aus Merzbach, woselbst Stephan Holzhey 1636 Schulmeimeister war. Sein Sohn zog nach Coburg und

wurde hier B. und Handelsmann. Sein zweiter Sohn, M. Johann Holzhey, wurde 1638 zu Coburg ordinirt, Pfarrsubstitut zu Braunsdorf in Thüringen, und ehlichte den 7. Mai d. J. Jungfer Margaretha, eine Tochter des Rathsherrn und Handelsmanns Philipp Beyer am Markt. — Wolf von Berg war 1640 deutscher Schulmeister allhier. — Hermann Schwesinger, B. Bäcker und Rathsherr, wurde den 28. November 1644 begraben. — Die Familie Muther stammt aus Oberkotzbach bei Cronach, woselbst Georg Muther adeliger Schreiber war. Sein Sohn, Wolf Muther, zog nach Coburg, wurde hier B. und Metzger und ehlichte den 7. Januar 1651 die Wittwe des B. und Schweinmetzgers Jacob Hanfft, Frau Kunigunde Hanfft. Seine Stieftochter, Anna Elisabetha Hanfft, Gattin des Tuchmachers Gabriel Krauß, kam mit ihrem Manne und drei Kindern in dem Brande auf dem Spitalthurm am 13. Juni 1685 jämmerlich um ihr Leben. — Die Familie Roschlau stammt aus Steinach. Hans Roschlau, B. und Lautermüller allhier, war ein Sohn des Müllers Claus Roschlau daselbst, und wurde 1648 mit Jungfer Elisabetha, einer Tochter des B. und Angermüllers Georg Müller getraut. — Die Familie Eckardt ist auch schon lange hier ansäßig. Nicolaus Eckardt, B. und Häfner allhier, wurde den 26. Juni 1653, seine Wittwe den 5. Dezember 1663, sein Sohn, Adam Eckardt, B. und Hofhäfner den 23. November 1688 begraben. — 1665 war ein Weber Johann Beyersdorfer hier ansäßig. — Die Familie Albrecht stammt aus Jena. Antonius Albrecht, Schneider, zog im Jahre 1626 mit seiner Hausfrau Maria, einer Tochter des

Schuhmachers Conrad Rückert zu Jena, nach Pößneck und wurde daselbst nach eingebrachter guter Kundschaft zum Bürger auf- und angenommen. Hier wurde ihm ein Sohn geboren, welcher am 14. Mai 1630 von dem Diakonus M. Michael Franck getauft wurde und den Namen Christian erhielt. Er erlernte das Schneidergewerbe und ging im Juni 1654 in die Fremde, gab aber in Regensburg sein Gewerbe auf und erlernte bei dem Bürger, Gastgeber und Assessor des Stadtgerichts, Jeremias Hopffer, die Kellnerei. Mit einem Zeugniß desselben d. d. 21. Mai 1664, daß er in seinem Gasthofe 5 Jahre als Kellnerjung und 2 Jahre als Kellner continuirlich gedienet und sich dergestalt verhalten habe, daß er und die Seinigen, nebst seinen Gästen, jederzeit, seiner treugeleisteten Dienste wegen, wohl mit ihm zufrieden gewesen wären, versehen, begab er sich nach Coburg, wo er Bürger und Weinschenk wurde, dann den Gasthof zum Schwan kaufte und in den Rath aufgenommen wurde. Am 7. October 1668 ließ er einen Sohn taufen, welcher die Namen Johann Christian erhielt, vom 7. Mai 1680 bis dahin 1683 bei dem Schneider Nicolaus Schmied das Schneiderhandwerk erlernte und den 12. Mai d. J. mit einer Kundschaft der Ober- und Viermeister, Nicolaus Nüchter, Georg Schwartz, Andreas Böhm und Achatius Schmied versehen, sich auf die Wanderschaft begab. Seinen Vater hatte er früh, den 19. März 1670, durch den Tod verloren, und seine Mutter verehlichte sich anderweit mit dem Rathsherrn und Vorsteher des S. Morizamts Johann Nicolaus Weber. Nach seiner Rückkehr wurde er hier Bürger und als Meister in die Schneiderzunft aufgenommen. Er verehlichte sich nun

mit der Wittwe des Bürgers und Leinwandhändlers Georg Jacob Sittig, Frau Margaretha, geborne Haaß (gestorben den 24. November 1725), deren Handlung er übernahm. Er starb im 78. Jahre seines christlich geführten Lebens den 27. November 1744 selig im Herrn, wurde den 1. December Abends christlich beerdigt und hinterließ 4 Söhne. Zwei Söhne waren ihm am 26. Januar 1698 und am 29. Juni 1704 in die Ewigkeit vorangegangen. Sein ältester Sohn, Johann Sebastian Albrecht, geboren den 2. Juni 1695, wurde hier D. Med. und besaß das Haus Nr. 203 am Markt. Sein jüngster Sohn, Johann Christoph Albrecht, geboren den 12. Mai 1702, wurde hier B., Kürschner und Leinwandhändler und verehlichte sich am 2. October 1725 mit Jungfer Johanne Marie Voigt, einziger Tochter des B., Kürschners, Aeltesten und Kirchenvorstehers bei S. Christoph zu Breslau, David Voigt, welche ihm am 12. September 1730 eine Tochter und am 14. August 1733 einen Sohn gebar und den 30. März 1738 christlich zur Erde bestattet wurde. Er verheirathete sich wieder den 10. November 1739 mit Jungfer Katharina Barbara Waltz, ältester Tochter des verstorbenen B. und Tuchmachers Friedrich Waltz zu Hildburghausen, mit welcher er 5 Töchter und 2 Söhne zeugte, von welchen ihn 2 Söhne und 1 Tochter überlebten. Er wurde den 17. November 1764 beerdigt, seine Wittwe, 74 Jahre alt, den 8. December 1777. Sein Sohn 2. Ehe, Johann Friedrich Michael Albrecht, B. und Kürschner allhier, Haus Nr. 83 am Markt, geboren den 5. November 1744, wurde den 18. Februar 1772 mit Jungfer Eva Dorothea Bergmann, einziger Tochter des B. und Hof-

sattlers Nicolaus Bergmann, getraut. Sie gebar ihm 9 Kinder, von denen der älteste Sohn, Johann Christian Conrad Albrecht, geboren den 7. Januar 1773, Kürschner wurde und das Haus Nr. 90 in der Spitalgasse besaß, und der zweite, Johann Friedrich Nicolaus Albrecht, geboren den 17. August 1781, Glockengießer wurde. Seine Gattin, geboren den 30. December 1752, starb den 26. März 1788 und wurde den 28. beerdigt. Die Leichenpredigt hielt ihr der Diakonus Motschiedler. Er verheirathete sich nun wieder mit der Wittwe seines Schwagers, des B., Sattlers und Tapeziers Johann Christian Conrad Bergmann (Haus Nr. 243 in der Ketschengasse, welches er von der Wittwe Adami gekauft hatte), Frau Maria Margaretha, einziger Tochter 3. Ehe des B. und Bäckers Wolfgang Heinrich Müller, Nr. 297 vor dem Ketschenthor, und wurde mit ihr den 26. November 1789 getraut. Sie hatte ihrem ersten Mann 6 Söhne geboren, von denen 2 Söhne, Georg Conrad Carl, welcher Sattler, und Johann Anton Christoph Bergmann, welcher Kürschner wurde, sie überlebten; ihrem 2. Gatten gebar sie 2 Söhne und 3 Töchter. Er starb den 5. Januar 1815. Sein einziger Sohn 2. Ehe, Johann David Albrecht, übernahm das väterliche Haus und wurde den 22. September 1822 mit Jungfer Elisabetha Ferrich, ältester Tochter des H. S. C. Lieutenants und Hofriemers Laurenz Ferrich getraut. — 1600 war der B. und Lebküchner Sebastian Hahn Thorschließer am innern Ketschenthor, und 1700 Valentin Schott, Wächter auf dem Hahnthurm. Die Wohnung auf dem (im J. 1793 eingelegten) Ketschenthurm erhielt der Marktmeister. — Am 12. Januar 1665 wurde

der Hufschmied Hans Gesell begraben. — Nicolaus Münzer, B. und Tuchmacher allhier, war ein Sohn des B. und Tuchmachers Isaak Münzer zu Pößneck, und wurde den 8. März 1666 mit Jungfer Agnes Hanfft, einer Tochter des verstorbenen B. und Metzgers Jacob Hanfft, dann Stieftochter des B. und Metzgers Wolf Muther, getraut. — Johann Schweitzer, B. und Tuchmacher allhier, ein Sohn des B. und Handelsmanns David Schweitzer zu Stuttgart, ehlichte den 21. November 1673 die Wittwe des B. und Tuchmachers Tobias Kolein, Frau Salome, allhier. — Die Familie Karche stammt aus Torgau. Johann Christoph Karche, geboren 1648, war ein Sohn des Rathsverwandten Christoph Karche daselbst, seine Mutter Katharine, eine geborne Leiniger, verwittwete Ganzland. Er wurde Kaufmann, zog 1672 nach Coburg, kaufte das Haus Nr. 80 am Markt und ehlichte den 14. Juli 1674 Jungfer Anna Barbara Klipper, geboren den 29. Mai 1654, älteste Tochter des Rathsherrn und Tuchscheerers Johann Matthias Klipper, und dessen Frau Anna Barbara, gebornen Krug. Seine Schwägerin, Anna Maria Klipper, geboren den 24. Februar 1660, heirathete den 30. Januar 1677 der Rathsherr Michael Happach, ein Sohn des Schneiders und Lehrers an der Mädchenschule, Matthias Happach, und dessen Frau Susanna, gebornen Schnetter. Seine Tochter, Jungfer Rosine Katharine Happach, ehlichte den 16. Juli 1709 der damalige Professor extraord., dann Direktor des Herzogl. Gymnasiums allhier, D. Th. Johann Conrad Schwarz, Sohn des B. und Schneiders Georg Schwarz, von welchem die Familie Schwarz abstammt. 1674 kam der Bäcker Martin Krafft,

welcher nebst vielen andern Protestanten aus Ungarn vertrieben worden war, nach Coburg. Eine Familie Krafft war früher hier ansäßig, und wahrscheinlich war einer aus dieser Familie nach Ungarn gezogen. Er besaß das Haus Nr. 603 auf dem Bürglaß, und man nannte ihn den ungarischen Beck. — Hans Lobenstein, B. und Schwarzfärber im h. Kreuz, wurde den 5. Mai 1678 begraben. — Die Familie Bärmann stammt aus Thüringen. Den 8. November 1680 wurde der alte Bürger und Metzger Hans Bärmann, der Thüringer genannt, vor dem Steinthor (Haus Nr. 753) begraben. — Johann Vollbrecht Bürner, B. und Buchbinder allhier, war ein Sohn des Hochfürstl. Hessischen Verwalters Georg Bürner zu Herleshausen, und wurde den 24. September 1689 mit Jungfer Dorothea Regina Hummel, einer Tochter des verstorbenen B. und Buchbinders Georg Hummel, dann Stieftochter des B., Buchbinders und Viertelmeisters Johann Georg Wagner, getraut. — Die Familie Adami stammte aus Luckau in der Niederlausitz. Hans Adami, B., Nadler und Handelsmann allhier, war ein Sohn des B. und Riemers Andreas Adami zu Luckau. Sein Bruder, Johann Christian Adami, war D. Th., Assessor des Consistoriums in der Markgrafschaft Niederlausitz und Pastor primarius, wurde 1711 Generalsuperintendent dieser Markgrafschaft, Consistorialassessor und Pastor prim. zu Lübben und starb 1723. Er ehlichte den 7. Juni 1681 Jungfer Anna Barbara Streit, eine Tochter des Conrad Streit (gestorben den 16. Februar 1710, 86 Jahre alt, nachdem er 56 Jahre in einer Ehe gelebet), welche den 3. Mai 1684 begraben wurde. Er verehlichte sich wieder den 25.

August 1685 mit Jungfer Anna Margaretha Fick, einer Tochter des Handelsmanns und Viertelsmeisters Georg Fick. Er kaufte das Haus Nr. 243 in der Ketschengasse, welches sein Sohn Johann Andreas Adami 1727 niederreißen und von Grund aus neu aufbauen ließ. Er starb am 12. Januar, D. 1. Epiph., 1727, früh 10 Uhr, 74 Jahre 2 Monate 2 Tage alt, seine Wittwe den 16. November 1737, 77 Jahre 6 Monate 3 Wochen 2 Tage alt. 1722 erbte er ein Mannlehen-Rittergut seines Bruders, des Rathsherrn Andreas Adami zu Luckau, welches aber, als die Familie Adami 1779 in männlicher Linie ausstarb, an Kursachsen zurückfiel. Beide, Vater und Sohn, besuchten jährlich die Leipziger und Naumburger Messen. 1738 erzählte der Tuchmacher Johann Georg Ketschenbach, auf der Rückreise von Naumburg nach Coburg, daß ihm sein im Voigtland für Wolle eingesammeltes Geld zu Naumburg gestohlen worden und daß er nun genöthigt sei, seinen Berggarten am Judenberg zu verkaufen. Ein Coburger Mitreisender bot ihm ein Spottgeld dafür; Adami aber ging bei seiner Ankunft allhier zu ihm und sagte: „Ich weiß, daß Er in Noth ist und will Ihm für seinen Berg 300 fl. fr. geben;“ und erhielt ihn. Er kaufte nun den anstoßenden Garten, der Pertschenrangen genannt, welcher unterhalb des großen Gartenhauses bis an die Wiese geht und zehntfrei ist, dazu, und ließ 1742 beide Gärten durch Lagsteine bezeichnen; auch erbaute er das kleinere Gartenhaus daselbst. Er starb 1766 auf der Rückreise von Leipzig im Postwagen, vom Schlage getroffen, zu Judenbach und wurde daselbst begraben. Seine Tochter, Maria Eleonora Adami, geboren am 5. August 1728 Mittag

halb 12 Uhr und den 6. getauft, ehlichte der Herzogl. S. Coburg-Saalfeld. Hoffourier und Hoftrompeter Georg Gotthard Waldsachs, geboren den 1. Januar 1726, gestorben den 28. Februar 1808 Abends 9 Uhr, ältester Sohn des Stadtmusikus Johann Michael Waldsachs zu Ostheim vor der Rhön, und wurde mit ihr den 8. September 1750 getraut. Sie starb Dinstag den 9. Juni 1761 und wurde den 11. des Nachts in Begleitung von 20 Laternen und einer Kutsche begraben. Waldsachs eröffnete im Jahr 1774 auf dem Adamiberg den ersten Gesellschaftsgarten allhier, ließ 1788 das große Gartenhaus, welches 400 fl. kostete, bauen und 1790 den Pumpbrunnen graben. Seine Tochter, Anna Katharina Eleonora Waldsachs, geboren den 26. Juli 1751, gestorben den 14. Februar 1837, ehlichte der Kaufmann Christian Philipp Karche, geboren den 2. August 1758, gestorben den 21. Juni 1804, und wurde mit ihr in der Schloßkirche den 13. Januar 1780 getraut. Er besaß das von seinem Vater, dem B. und Goldschmied Elias Christoph Karche, ererbte Haus Nr. 190 in der großen Johannisgasse. Sein Vater starb den 25. Februar 1761 in seinem Hause Nr. 80 und seine Mutter Juliane Margaretha, eine Tochter des Pfarrers Caspar Oeckler zu Asbach im Steigerwald, ehlichte der Herzogl. S. C. S. Commerzienrath und Kaufmann Johann Georg Schepß, gebürtig aus Erfurt, am 4. Februar 1762. Sie starb den 17. August 1775 auf dem Rittergut Eichhof und wurde den 19. in der Kirche zu Scheuerfeld begraben. 1807 kaufte den Adamiberg der Knopfmacher Dietz für 2100 fl., dessen Wittwe ihn wieder in mehre Stücke getheilt verkaufte. — Die Familien Wittig stam-

men von Niederndorf bei Gauerstadt. Thomas Wittig, ein Sohn des Müllers Philipp Wittig daselbst, war Mühlbursche bei dem Müller Caspar Müller, Besitzer der Quickersmühle allhier, und heirathete nach seines Meisters Tode den 1. August 1681 dessen Wittwe, Frau Magdalene Müller. Sie starb den 4. September 1717 und er verehlichte sich wieder den 4. October 1718 mit Frau Anna Margaretha, Wittwe des Metzgers und Gastwirths Johann Wolf Kiesewetter zu Meeder. Sein Bruder, Georg Wittig, wurde Besitzer der Halbmühle. — Den 10. August 1681 wurde der Fürstl. Hof- und Feldtrompeter Christoph Voigtmann begraben. — Die Familie Ortloff stammt aus Riethnorthausen. Georg Ortloff, B. und Schuhmacher allhier, war ein Sohn des Inwohners Michael Ortloff daselbst, wurde am 31. August 1686 mit Jungfer Katharina Hübner, einer Tochter des B. und Schuhmachers Hans Hübner d. ä., getraut, trat im J. 1706 zur hiesigen Schützen-Compagnie, wurde 1710 Constabler und den 17. Mai 1711 begraben. — Paulus Fahrenberg, B. und Schuhmacher allhier, war ein Sohn des Silberdrahtziehers Johann Georg Fahrenberg zu Nürnberg und ehlichte den 15. Mai 1694 Jungfer Anna Maria Hübner, eine Tochter des B. und Schuhmachers Hans Hübner. — Eine Familie Bergmann war schon vor dem Jahre 1680 hier ansäßig, starb aber aus. Eine zweite Familie B. kam von Neuses, zwischen Ilmenau und Arnstadt, hieher. Jacob Bergmann, B. und Sattler allhier, war ein Sohn des Inwohners Nicolaus Bergmann daselbst, dessen jüngerer Sohn, M. Johann Bergmann, den 15. März, D. Laetare, 1607 zu Coburg ordinirt,

und Pfarrer zu Liebenstein in Thüringen wurde. Er ehlichte den 22. Januar 1695 Frau Anna Maria, Wittwe des B. und Sattlers Hans Röhrer. Sie starb den 6. März 1712 und er verehlichte sich wieder den 4. October 1712 mit Jungfer Elisabetha Dorothea Schwemmann, einer Tochter des B. und Färbers Georg Schwemmann allhier. Er starb den 30. Juli 1740 und hinterließ eine Tochter; 2 Söhne waren vor ihm gestorben, seine Wittwe den 8. Januar 1768. Die Leichenpredigten hielt ihnen der Subsenior E. R. Fischer. Seine Stieftochter, Jungfer Ursula Röhrer, heirathete den 22. November 1695 der B. und Rothgerber Johann Nicolaus Reinhardt, ein Sohn des Bürgermeisters Johann Reinhardt zu Plauen; und sein Stiefsohn Johann Georg Röhrer, B. und Sattler allhier, wurde den 10. Juli 1718 mit Jungfer Anna Katharina Frommann, zweiter Tochter des B. und Lebküchners Johann Georg Frommann, getraut; dessen einziger Sohn Justus Heinrich Röhrer starb den 13. März 1805, 68 Jahre alt, und war der letzte seines Stammes. Bergmanns Tochter heirathete der B. und Hufschmied Johann Michael Müller, Nr. 590, welchem sie 2 Söhne gebar. Der ältere, Johann Caspar Müller, wurde Herzogl. S. C. S. Stallmeister und ehlichte den 22. November 1757 Jungfer Johanne Maria Sophia Schmidt, einzige Tochter des Consistorialsekretärs Georg Friedrich Schmidt. Sie starb 1761 und er verehlichte sich wieder mit Jungfer Katharina Eleonora Friederike Sommer, 3. Tochter des verstorbenen F. S. C. S. Amtsverwesers Johann Georg Sommer, mit welcher er den 25. November 1762 in der Schloßkirche getraut wurde. Der jüngere Bruder,

Johann Nicolaus Müller, B. und Hufschmied, ehlichte den 20. Januar 1761 Jungfer Margaretha Dorothea Christiane Haaß, einzige Tochter des B. und Sattlers Johann Andreas Haaß, mit welcher er 2 Söhne und 1 Tochter zeugte. Sein ältester Sohn, Carl Müller, B., Hufschmied und Spritzenmeister, ließ das väterliche Haus neu aufbauen. Eine dritte, mit obiger verwandte Familie stammt ebenfalls aus Neuses. Nicolaus Bergmann, B. und Hofsattler allhier, geboren den 12. Juni 1717 zu Neuses, war ein Sohn des Inwohners und Fuhrmanns Nicolaus Bergmann daselbst, und seiner Frau, Eva Katharine, gebornen Barth. Er wurde zu Hause von seinen Eltern fleißig zum Gebet und zur Furcht Gottes, auch zur Schule und Kirche angehalten und in seinem 14. Jahre bei dem Sattler Otto Härtel zu Arnstadt aufgedingt. Nach Verlauf seiner dreijährigen Lehrzeit wurde er zum Gesellen gemacht, worauf er sich kurze Zeit darauf in die Fremde begab. Hier fand er 1743 Gelegenheit, bei dem K. K. Kürassier-Regiment Palvi als Fahnensattler angestellt zu werden. Zu Lohr in Schwaben verlobte er sich mit der Tochter des dasigen Spiegelfabrikanten Johann Georg Schmidt, Jungfer Maria Barbara, mit welcher er den 30. November 1745 zu Rothwasser in der Lausitz getraut wurde. Als dieses Regiment 1749 in Neuses und Bertelsdorf stand, ermunterten ihn die Gerber, bei welchen er Leder einkaufte, die Kriegsdienste zu verlassen und sich in Coburg ansäßig zu machen, welchem Rath er auch folgte, Bürger wurde und das Haus Nr. 195 in der großen Johannisgasse kaufte. Am 30. April 1783 hatte Gott seine Gattin von seiner Seite genommen.

Sie starb, 69 Jahre alt, an einem hitzigen Fieber, wurde den 2. Mai, Mittags 1 Uhr, mit Sang und Klang, in Begleitung des geistlichen Ministeriums und der ganzen Schule beerdigt, und die Leichenpredigt hielt ihr der Diakonus Motschiedler. Er starb Sonnabend den 11. October d. J. und wurde den 13. beerdigt. Die Leichenpredigt hielt ihm der Obige. Von seinen 5 Kindern hinterließ er 2 Söhne und 1 Tochter, welche er glücklich verheirathet sah. 1) Johann Christian Conrad Bergmann, geboren 1749 zu Rothwasser in der Lausitz, verehlicht den 5. September 1775 mit Jungfer Maria Margaretha Müller, einziger Tochter 3. Ehe des Bäckers Wolfgang Heinrich Müller vor dem Ketschenthor, gestorben den 1. August 1787. Er zeugte 7 Kinder, von denen eine Tochter, den 23. Jan. 1788 nach seinem Tode geboren, und 2 Söhne, Georg Conrad Carl, geboren den 7. October 1778, und Johann Anton Christoph, geboren den 1. September 1785, von welchem die Familie des Kürschners Bergmann abstammt, ihn überlebten. 2) Johann Georg Bergmann, geboren den 11. Juli 1750 zu Coburg, verehlicht den 8. Mai 1781 mit Jungfer Margaretha Barbara Rödel, ältesten Tochter des Hof- und Rathzimmermeisters Johann Michael Rödel, gestorben den 3. Februar 1820. Er zeugte 9 Kinder, 3 Söhne und 6 Töchter, von welchen eine Tochter den 27. October 1807 starb. Von ihm stammen ab der Hoftapezier und Sattler Johann Michael, die Sattler und Tapezier Johann Friedrich allhier und Johann Wilhelm zu Paris. — Johann Kammerzell, B., Zeug-, Lein- und Barchentweber allhier, zog von der Tann nach Coburg und

verehlichte sich den 27. September 1696 mit Jungfer Barbara Faber, einer Tochter des B. und Bäckers Johann Faber. Von ihm stammen die Familien Kammerzell ab. — Eine Familie B e ck war vor 1700 hier ansäßig. Johann Jakob Beck, B. und Rindmetzger, wohnte auf dem Steinweg und wurde den 10. Juni 1700 begraben. — Die Familie H e r m a n n stammt aus Böhmen und war von Adel. Sie wurde daselbst wegen der Religion vertrieben und zog nach Augsburg, wo sie den Namen Hermann annahm. Ihr früherer Name ist nicht bekannt. Johann Caspar Hermann, Sekretär bei einem Gesandten zu Augsburg, zog nach Coburg und wurde hier Floßmeister und Kanzlist. Sein jüngster Sohn 2. Ehe, Johann Daniel Hermann, Rath und Amtskastner zu Mönchröden, wurde den 13. Mai 1753 mit Jungfer Margaretha Johanna Pertsch, zweiter Tochter [illegible] Consistorial-Assessors, I. U. D., Johann Christian Pertsch getraut. — Die Familie S ch e l e r stammt aus Frankenau im Hohenloh'schen. Johann Valentin Scheler, B. und Handelsmann allhier, war ein Sohn des dasigen Pfarrers Georg Scheler, und wurde den 17. August 1697 mit Jungfer Dorothea, einer Tochter des B., Rothgerbers und Weinschenks Caspar Wohlrab getraut. — Die Familie S t a u d e stammt aus Schmölln im Altenburgischen. Andreas Staude, B. und Seifensieder allhier, war ein Sohn des B., Schuhmachers und Zolleinnehmers Christoph Staude daselbst und ehlichte den 17. Januar 1702 Jungfer Susanna Margaretha Wittmann, eine Tochter des B. und Weißgerbers Andreas Wittmann allhier. — Die Familie T i t t e l stammt aus Schleitz im Voigtlande. Johann Tobias Tittel, Gold- und

Silberdrahtzieher in hiesiger Fabrik, Nr. 180, war ein Sohn des B. und Schneiders Johann Georg Tittel daselbst und wurde den 31. Mai 1706 mit Jungfer Maria Barbara Schubart, einer Tochter des Rathsherrn und Vorstehers des Probsteiamts Georg Christoph Schubart, getraut, welche ihm 7 Söhne und 2 Töchter gebar. Er wurde den 5. Mai 1730, seine Wittwe den 29. Mai 1759 des Nachts mit einer Procession und Laternen begraben. Sein Sohn, Georg Christoph Tittel, Verwalter des Waisenhauses, wurde den 16. Juli 1746 mit Jungfer Dorothea Elisabetha Bärmann, einer Tochter des B. und Metzgers Johann Georg Bärmann, getraut, mit welcher er 3 Söhne zeugte, von denen ihn 2 überlebten. Er starb den 5. September 1761. — Mit Tittel kam in diese Fabrik der Posamentier Johann Friedrich Fahlnberg. Er war ein Sohn des Rathsherrn und Kirchenvorstehers Johann Friedrich Fahlnberg zu Scheibenberg und ehlichte den 26. November 1709 Jungfer Maria Katharina Müller, eine Tochter des verstorbenen Archidiakonus Johann Caspar Müller zu Lobenstein. — Die Familie Sommer stammt aus Jägersdorf in Thüringen. Heinrich Sommer, geboren den 17. September 1643 daselbst, war ein Sohn des Maurers Heinrich Sommer und dessen Frau Maria, gebornen Schleyer. Er wurde am 4. Adventsonntage 1670 zu Coburg ordinirt und Pfarrer zu Reckendorf im Baunachsgrund, 1674 zu Scheuerfeld, 1677 zu Steinheid, 1688 Diakonus zu Meeder und starb den 27. März 1716. — Die Familie Erffurth stammt aus Weißenfels. Christian Andreas Erffurth, B. und Perruquier allhier, war ein Sohn des Archidiakonus Simon Chri-

stoph Erffurth daselbst, kaufte hier eine sogenannte Perruquenstube und ehlichte den 26. Mai 1705 Jungfer Anna Ursula Stühlein, eine Tochter des verstorbenen Pfarrers Caspar Stühlein zu Grub a/F., mit welcher er im Gasthof zum grünen Baum getraut wurde. — Johann Heinrich Oberländer, B. und Büttner allhier, war ein Sohn des B. und Büttners Johann Heinrich Oberländer zu Rudolstadt und wurde den 21. April 1717 mit Jungfer Ursula Susanna Scheler, ältester Tochter des B. und Büttners Johann Scheler allhier, getraut. — Johann Jacob Mevius, B. und Chirurg allhier, war der zweite Sohn des Fürstl. Kammer-Post-Faktors, Rathsverwandten und Buchhändlers Jacob Mevius zu Gotha und wurde den 21. October 1732 mit Jungfer Anna Margaretha Frommann, jüngster Tochter des B. und Lebküchners Johann Friedrich Frommann, (Haus Nr. 138 [1]) getraut. — Die Familie der Bäcker Fischer stammt aus Rügheim in Franken. Johann Philipp Theodor Fischer, B. und Bäcker allhier, war der jüngste Sohn des Pfarrers Lorenz Fischer zu Rügheim, und ehlichte den 11. Mai 1734 Jungfer Maria Hanfft, jüngste Tochter des adelig Fuchs. Pachters Michael Hanfft zu Schweinshaupten, mit welcher er 4 Söhne und 1 Tochter zeugte. — Die Familie Berger. Johann Heinrich Berger, B. und Bader zu Holzminden, geboren 1657, gestorben 1710, verehlichte sich zum zweiten Male den 6. Juli 1692 mit Jungfer Margaretha Hedwig Beckers, geboren 1660, gestorben

---

1) Frommann ließ 1725 das Seitengebäude an seinem Hause aufrichten.

1740. Er hinterließ 5 Söhne und 2 Töchter. Sein Sohn, Johann Conrad Berger, geboren den 29. April 1694 zu Holzminden, kam im 16. Jahre seines Alters nach Herdegsen bei Göttingen, um daselbst bei dem Bruder seines Vaters die Chirurgie zu erlernen. Von hier ging er im Juni 1722 nach Kitzingen, wo er eine Gehülfenstelle bei dem Chirurgen Johann Martin Heinrich erhielt. Hier verehlichte er sich mit Jungfer Anna Margaretha Burkhardt, geboren 1702 zu Kitzingen, jüngster Tochter des B. und Eisenhändlers Franz Ludwig Burkhardt, und zog mit ihr den 22. Februar 1725 nach Coburg, woselbst er die Badstube auf dem Steinweg erkauft hatte. Seine Gattin starb den 13. April 1725 und er verehlichte sich wieder mit Jungfer Helena Breithut, geboren 1706, ältester Tochter des B. und Metzgers Johann Conrad Breithut. Sie starb in Kindesnöthen den 26. August 1747, nachdem sie 12 Kinder geboren hatte. Eine Familie Berger war früher hier ansässig. Georg Berger war hier B. und Rathsherr und besaß das Haus Nr. 525 auf dem Steinweg. Seine Gattin, Kunigunde, war eine geborne Bortzel. Sein Sohn, Johann Georg Berger, geboren den 1. Januar 1640, wurde den 8. Februar 1672 Diakonus zu Menden, 1683 Pfarrer zu Unterlauter und starb den 12. September 1712. — Die Familie Stötzer stammt aus Walldorf. Johann Martin Stötzer war 1725 Freiherrl. von Diemar. Verwalter allda. — Johann Georg Semler, B. und Schuhmacher allhier, war der älteste Sohn des B. und Weingärtners Semler zu Wallheim im Würtembergischen, und wurde den 17. April 1742 mit Jungfer Anna Katharina Nitsch, jüngster

Tochter des B. und Hofschuhmachers Georg Ritsch allhier, getraut. — Eine zweite Familie Dietz allhier stammt aus Irmelshausen. Johann Melchior Dietz, B. und Knopfmacher allhier, war ein Sohn des adelig von Bibraischen Voigts und Schultheißen Matthäus Dietz daselbst, und wurde den 7. Februar 1730 mit Jungfer Margaretha Spindler zu Unterrodach getraut. Sie gebar ihm 4 Söhne und 2 Töchter, von denen eine Tochter, Katharina Barbara, geboren den 14. Januar 1740, welche den 9. Juli 1767 der B. und Kupferschmied Johann Peter Daum heirathete, und 1 Sohn Johann Georg Dietz, B. und Knopfmacher allhier, welcher den 12. Januar 1764 mit Jungfer Susanna Elisabetha Hesselbach von Gleichamberg getraut wurde, (er starb den 3. December 1774, sie den 29. Juni 1827, 86 Jahre alt) ihn überlebten. Er starb den 23. September 1775. Johann Georg Dietzens Wittwe heirathete den 21. Januar 1777 der B. und Knopfmacher Heinrich Julius Rupprecht, zweiten Sohn des B. und Zeugmachers Gottlieb Wilhelm Rupprecht zu Braunschweig. Von ihm stammt die Familie Rupprecht ab. (Haus Nr. 2, dann Nr. 4.) Johann Georg Dietz zeugte 3 Söhne und 3 Töchter, von denen Maria Barbara Johanna, geboren den 23. Februar 1765, den 29. October 1781 der Knopfmacher Christian August Wittig aus Anhalt-Köthen (er starb den 23. Juli 1790, 33 Jahre alt) heirathete, und Johann Peter Dietz, geboren den 14. Juli 1768, B. und Knopfmacher allhier, den 3. November 1796 mit Jungfer Katharina Barbara Rödel, jüngster Tochter des Hof- und Rathszimmermeisters Rödel, getraut wurde, und Elisabetha, geboren den 26. Mai

1770, den 24. November 1811 der Buchhändler, Hofbuchdrucker und Wittwer Ahl (Haus Nr. 141), gebürtig aus Braunschweig, welcher, 74 Jahre alt, den 29. März 1829 starb, heirathete. Helena Maria Elisabetha, geboren den 16. Februar 1772, ehlichte der Conditor Johann Lorenz Lindenlaub. Die Ehen der Töchter blieben kinderlos; Johann Peter Dietz, B. und Knopfmacher (Haus Nr. 3) aber zeugte 5 Söhne und 1 Tochter. Johann Martin Heinrich Dietz, geboren den 19. August 1797, getraut den 30. November 1825 mit Jungfer Susanne Friederike Dietz, wanderte nach Nord-Amerika aus; dann die Zwillinge: Carl Friedrich Dietz, geboren Sonntag den 6. November 1803, welcher Hofbuchdrucker wurde, das Haus Nr. 76 in der Judengasse besitzt und sich mit Jungfer Elisa Henriette Wilhelmine Wittig und nach ihrem den 4. März 1842 erfolgten Tode, den 24. Juli 1843 mit Jungfer Anna Dorothea Clemens verehlichte, und Christian August Dietz, geboren den 6. November 1803, welcher Conditor wurde und sich mit Jungfer Maria Katharine Ammon von Nürnberg verheirathete; dann Antoinette Bertha Dietz, geboren den 19. April 1809, welche den 24. Mai 1827 der Kaufmann Carl Erich Cyriaci heirathete. Die Familie Schulz. Valentin Wilhelm Otto Joachim Schulz, B. und Knopfmacher allhier, einziger Sohn des Königl. Preuß. Buchhalters auf dem Lagerhaus zu Berlin Gotthelf Heinrich Schulz, heirathete den 24. November 1791 Frau Maria Barbara Wittig, Wittwe des Knopfmachers Christian August Wittig, älteste Tochter des Knopfmachers Johann Georg Dietz, welche ihn mit 8 Söhnen und 1 Tochter erfreute. Die Familie Forkel stammt von Oettings-

hausen. Johann Nikolaus Forkel von da zog 1717 nach Coburg und wurde hier B. und Weber. Die Familie Schütz stammt aus Schmölln in Schlesien. Heinrich Schütz, Herzogl. S. Coburg. Hofgärtner, war der älteste Sohn des adeligen Voigts Johann Schütz daselbst und wurde allhier in der Schloßkirche den 3. December 1743 mit Jungfer Maria Euphrosyne Eßlinger, zweiter Tochter des B. und Schuhmachers Johann Philipp Eßlinger zu Stuttgart, getraut. Eine Familie Schütz war seit 1600 im Lande ansäßig, starb aber aus. — Die Familie Rühl kam 1743 von Walsdorf hierher. Johann Leonhard Rühl, B. und Steinhauer allhier, war ein Sohn des Metzgers Christoph Rühl daselbst und ehlichte den 10. Juni 1743 die Wittwe des Zieglers Johann Conrad Fischer, Frau Margaretha. — Johann Heinrich Obenauf, Herzogl. S. C. S. Büchsenspanner, war der älteste Sohn des Hofjägers Johann Paul Obenauf zu Neustadt an der Orla, und wurde den 3. August 1745 mit Jungfer Anna Margaretha Lödel, einer Tochter des Posthalters Johann Georg Lödel zu Gräfenthal, getraut. — Johann Nicolaus Stößel, geboren 1738 zu Hellingen bei Heldburg, wurde hier Herzogl. Zucht- und Waisenhaus-Verwalter, Senator und Organist zu S. Moriz. Seine Gattin Anna Sabina starb den 16. April 1796 und wurde Montag den 18. begraben; er starb den 18. December 1800. Sein Sohn Ernst Friedrich Stößel, geboren den 19. September 1774, wurde Hofadvokat und Verwalter des Zucht- und Waisenhauses, verheirathete sich 1803 mit Jungfer Dominica Rebecca Rühl aus Frankfurt a/M., von welcher er jedoch geschieden wurde. Seine Tochter 1. Ehe, Ma-

ria, ehlichte der Handelsmann Döberich zu Sonneberg. Am 29. April 1811 verehlichte er sich wieder mit Jungfer Anna Christiana Bergmann, welche ihm 1 Sohn und 4 Töchter gebar. Er starb den 26. September 1839 Mittags 12 Uhr und wurde den 28. begraben. — Die Familie Köcher stammt von Lobenstein. Heinrich Karl Köcher, geboren den 2. Septbr. 1709 daselbst, wurde Reiseprediger der Prinzen Herzog Franz Josias zu S. C. S., 1747 Adjunkt zu Scherneck und 1758 Superintendent zu Rodach, wo er den 13. Mai 1786 starb. — Johann Friedrich Götz, B. und Perruquier allhier, war ein Sohn des B. und Perruquiers Samuel Götz zu Schleusingen, kaufte hier eine Perruquenstube und ehlichte den 26. November 1748 Jungfer Barbara Florentine Nahrung, eine Tochter des Perruquier Gabriel Nahrung. Er starb den 28. April 1779, seine Wittwe den 27. Januar 1781. Sein einziger Sohn, Albrecht Friedrich Götz, geboren den 19. October 1753, B. und Friseur, wurde den 9. März 1786 mit Jungfer Anna Christiana Rödel, zweiter Tochter des Hof- und Rathszimmermeisters Johann Michael Rödel getraut. Sein Sohn, Carl Götz, geboren den 10. August 1791, wurde Tuchmacher. — Johann Heinrich Graßer, B. und Rathszöllner, war der älteste Sohn 1. Ehe des Johann Graßer zu Transdorf und wurde den 30. September 1749 mit Frau Katharina Margaretha, Wittwe des B. und Rathszöllners Valentin Schreiner, getraut. — Johann Friedrich Daum, B. und Seiler allhier, 2. Sohn des B., Kupferschmieds und Viertelsmeisters Paul Daum, ehlichte den 5. Mai 1750 Jungfer Margaretha Sophia Oberländer, jüngste Tochter des

B. und Büttners Johann Heinrich Oberländer. Seine Schwägerin, Maria Margaretha Daum, heirathete 1750 der B. und Bäcker Johann Andreas Müller, jüngster Sohn des B., Bäckers und Viertelsmeisters Johann Nicolaus Müller. David Daums, B. und Kupferschmieds Wittwe, Frau Anna Barbara, ehlichte den 27. November 1749 der B. und Kupferschmied Johann Michael Deffner, 3. Sohn des Bürgermeisters und Eisenhändlers Deffner zu Haarburg. Sie gebar ihm einen Sohn, Johann Theodor Michael Deffner, welcher 1781 Pfarrer zu Einberg wurde und den 14. December 1818 starb. — August Friedrich Blum, B. und Kammmacher allhier, ein Sohn des Königl. Preuß. Hofgärtners Carl Blum zu Berlin, verheirathete sich allhier D. 12. p. Trinit. 1750 mit Jungfer Katharine Margarethe Lindner, zweiter Tochter des B. und Kammmachers Matthias Lindner. — Johann Georg Illoff, Tuchmachergeselle allhier, war ein Sohn des Johann Christian Illoff zu Holzhausen bei Heldburg und wurde im December 1750 mit Jungfer Ursula Susanna Böhner, jüngster Tochter des Taglöhners Johann Michael Böhner, getraut. — Die Familie des B. und Bäckers Johann Nicolaus Wagner allhier stammt aus Westheim. Georg Wagner kaufte in den 1730r Jahren das Bäcker- und Wirthshaus Nr. 74 in der Judengasse. — Die Familie Merckel stammt aus dem Würtembergischen. Abraham Märcklin (Merckel), B. und Weber zu Lustenau, Klosteramt Bebenhausen, wurde den 18. August 1696 daselbst geboren. Sein Vater, Johann Georg Märcklin, war B. und Weingärtner daselbst, seine Mutter Anna Maria, eine geborne Repp. Er

war dreimal verheirathet: 1) mit Jungfer Barbara Walker, einer Tochter des B. Johann Ulrich Walker zu Pfrondorf, geboren den 19. Juli 1696, getraut den 7. November 1719, gestorben den 1. September 1734, mit welcher er 2 Kinder zeugte, welche, als er 1750 nach Coburg zog, zu Lustenau zurückblieben; 2) mit Jungfer Margaretha Stolz, einer Tochter des B. Sebastian Stolz zu Rosenfeld, mit welcher er den 17. Mai 1735 getraut wurde und einen Sohn, Andreas, und 2 Töchter, Sophia Katharina und Maria Regina, zeugte, von denen die letztere bei den Großeltern zurückblieb. Sie starb den 12. März 1742 und er verehlichte sich 3) mit Jungfer Anna Barbara Schumacher, einer Tochter des Schmieds Jacob Schumacher zu Gönningen bei Tübingen, den 29. Januar 1743, welche ihm einen Sohn, Johann Jacob, und eine Tochter, Magdalene, gebar, die dem Vater nach Coburg folgten. — Die Familie Bedheimer stammt aus Rodach. Georg Nicolaus Bedheimer, B. und Schneider allhier, war ein Sohn des verstorbenen B. Johann Bedheimer zu Rodach und wurde den 18. Juli 1752 mit Jungfer Christiane Sophia Wentzel, einziger Tochter des B. und Schneiders Johann Michael Wentzel getraut. Er besaß das Haus Nr. 259 und starb 1850. Sein Bruder Burkhard Bedheimer, B. und Handlungsconcessionist, besaß das Haus Nr. 549. — Johann Georg Türck, B. und Kammmacher allhier, war der älteste Sohn des B. und Kammmachers Johann Türck zu Culmbach und ehlichte den 10. October 1752 die Tochter des B. und Zinngießers Johann David Pfrötschner, Jungfer Magdalena Sybille. — Ernst

Friedrich Stockmar, B. und Kaufmann allhier, jüngster Sohn des K. Polnischen und Kursächsischen Oberförsters zu Riehstadt, wurde den 9. Mai 1752 mit Frau Dorothea Friederike Katharine, gebornen Schmidt, Wittwe des B. und Kaufmanns Johann Christoph von Sand, getraut. — Johann Schaffner, B. und Bäcker allhier, einziger Sohn 1. Ehe des B. und Bäckers Johann Paul Schaffner zu Schweinfurt, ehlichte im Mai 1754 Frau Susanne Barbara, Wittwe des B. und Bäckers Georg Christoph Stepfer zu Schweinfurt. — Johann Georg Herold, B. und Schuhmacher allhier, war der älteste Sohn 1. Ehe des Schuhmachers Friedrich Herold zu Geseeß, und ehlichte den 4. September 1759 Frau Anna Magdalena, Wittwe des B. und Schuhmachers Johann Hermann Hoflender. — Johann Gottlob Arnold, B. und Hofgoldarbeiter allhier, war der zweite Sohn des B., Rathszimmermeisters und Brunnenmeisters Christoph Heinrich Arnold zu Oelsnitz und wurde den 15. November 1759 mit Jungfer Johanna Sabina Dorothea Beyer, einziger Tochter 1. Ehe des B. und Schneiders Johann Georg Beyer, getraut. Sie starb 1764, und er verehlichte sich wieder den 27. Juni 1765 mit Jungfer Anna Barbara von Sand, einziger Tochter des B. und Tuchhändlers Johann Nicolaus von Sand, Haus Nr. 125. Sein Sohn wurde hier B., Tuchhändler und Senator und kaufte das Haus Nr. 213. Seine erste Ehe blieb kinderlos und er verehlichte sich wieder mit der Wittwe des Candidaten des Predigtamts und Schulcollegen Johann Christoph Ludwig Riedel († den 6. April 1803), Frau Johanna Dorothea Friederike, jüngster Tochter des Pfarrers Johann Se-

bastian Benedict Hofmann zu Biberschlag. Sie gebar ihm 2 Söhne und starb, 57 Jahre alt, den 25. October 1824. — Johann Heinrich Spörl, B., Schneider und Handlungsconcessionist allhier (Haus Nr. 146) war der älteste Sohn des Handelsmanns Johann Lorenz Spörl zu Schwarzenbach am Wald und ehlichte am 28. August 1760 Jungfer Maria Margaretha Streng, jüngste Tochter des B. und Schneiders Johann Georg Streng allhier. — Johann Siegmund Kühn, ein Sohn des Roßhändlers Johann Heinrich Kühn zu Dittersbach, diente im 7jährigen Kriege als Husar in der Preuß. Armee und verlor in einem Gefechte mit den Oesterreichern bei Saalfeld durch eine Kanonenkugel, welche seinen Nebenmann tödtete, den rechten Arm. Herzog Ernst Friedrich zu S. Coburg-Saalfeld nahm ihn in seine Dienste und ernannte ihn zum Kammerhusar, später zum Kammerdiener. Den 10. October 1761 heirathete er Jungfer Sabina Margaretha Hahn, jüngste Tochter des B. und Metzgers Johann Michael Hahn. Eine zweite Familie Kühn stammt aus Rudolstadt. Johann Ludwig Kühn besuchte das Gymnasium allhier und wurde 1801 im hiesigen Lotto-Bureau angestellt. — Johann Caspar Pfrenger, B. und Bäcker allhier (Haus Nr. 752 vor dem Steinthor) war der einzige Sohn des Schullehrers Johann Christoph Friedrich Pfrenger zu Westheim und wurde den 2. Juni 1761 mit Jungfer Maria Christine Johanne Jacobi, jüngster Tochter des B., Riemers und Viertelsmeisters Johann Gottfried Jacobi, getraut. Sein Sohn, Gottfried Pfrenger, ehlichte Jungfer Heinlein, welche ihm einen Sohn, Caspar, und 2 Töchter, Dorothea, verheirathet an Commissionsrath

Pabst, und Friederike, verheirathet an Bäcker Tobias Frommann (Haus Nr. 196), gebar. — Die Familie Jacobi kam 1736 von Dippoldiswalde nach Coburg. — Eine zweite Familie Pfrenger stammt von Hinterrod bei Eisfeld. Johann Heinrich Pfrenger, B. und Weber allhier (Nr. 70), jüngster Sohn des Inwohners Georg Jacob Pfrenger daselbst, wurde den 22. Juli 1766 mit Frau Margaretha Dorothea, Wittwe des B. und Webers Johann Carl Forckel, getraut. — Johann Nicolaus Wohlfahrt, B. und Hofschlosser allhier, dritter Sohn des B. und Schlossers Johann Georg Wohlfahrt zu Pößneck, ehlichte den 28. April 1761 Jungfer Katharina Rosine Christine Gerber, einzige Tochter 1. Ehe des B. und Bäckers Johann Heinrich Gerber. — Heinrich Ernst Riemann war hier Regierungs- und Consistorial-Kanzlist. Sein einziger Sohn, Heinrich Ernst Riemann, Registrator, wurde den 19. Januar 1762 in der Schloßkirche mit Jungfer Dorothea Charlotte Wegel, einziger Tochter des verstorbenen Geh. Kanzleisekretärs Johann Christian Wegel zu Saalfeld, getraut. Sie starb 1763, und er verehlichte sich wieder den 16. October 1764 mit Jungfer Sophia Elisabetha Gruner, jüngster Tochter des Geh. Hofraths und Consistorial-Präsidenten, J. U. D. Johann Friedrich Gruner. — Georg Sauerteig von Oberlauter wurde 1757 hier Präceptor, 1765 Lehrer an der Mädchen-Schule im Steinweglein, Nr. 294, und starb den 25. Juli 1777. Sein Sohn, Johann Georg Sauerteig, folgte ihm im Schulamte und verehlichte sich den 9. October 1781 mit Jungfer Katharina Barbara Oberländer, zweiter Tochter des verstorbenen B. und Büttners Christoph Oberländer.

Er zeugte 9 Kinder und starb, 41 Jahre alt, den 7. Februar 1800. — Die Familie Haußmann stammt von Quedlinburg. Conrad Andreas Haußmann, B., Nadler und Kaufmann, später zum Hofagenten ernannt, wurde den 18. Januar 1763 mit Frau Johanna Margaretha Maria, Wittwe des B. und Nadlers Johann Nicolaus Heuberger, getraut und kaufte das Haus Nr. 236 in der Ketschengasse. Die Familie Heuberger war von Culmbach nach Coburg gezogen und ging wieder dahin ab. — Johann Philipp Escherich, B. und Hutmacher allhier, war der älteste Sohn des Stadtmusikus Carl Friedrich Escherich zu Auma und ehlichte den 8. September 1766 Frau Katharina Elisabetha, Wittwe des B., Hutmachers und Viertelsmeisters Johann Thomas Wagner. — Balthasar Heim, B., Schneider und Klingelherr, dritter Sohn des Inwohners und Schneiders Nicolaus Heim zu Schlettach, wurde den 10. Februar 1767 mit Jungfer Johanna Margarethe Gesell, ältester Tochter des B. und Hofschneiders Johann Christoph Gesell, getraut. Sie gebar ihm einen Sohn, Johann Tobias, welcher hier B. und Schneider wurde, das Haus Nr. 276 besaß und 1850, ohne Kinder zu hinterlassen, starb. Nach dem Tode seiner ersten Gattin verehlichte er sich wieder mit der Tochter des B., Schuhmachers und Klingelherrn Johann Simon Hoflender und Frau Margaretha Sybilla, geborne Schaller, Haus Nr. 120, welche ihm einen Sohn, Carl Gottlob, gebar, welcher hier B. und Schneider wurde, sich den 10. November 1818 mit Jungfer Margaretha Barbara Bergmann, einer Tochter des B., Sattlers und Tapeziers Johann Georg Bergmann, verehlichte, den

3. April 1825 starb, und dessen Wittwe der B. und Schneider Johann Jacob Klett von Weickersroth bei Hildburghausen heirathete, welcher den 6. November 1840 starb. Seine einzige Tochter ehlichte der Schullehrer Düsel zu Meeder. Er besaß das Haus Nr. 170 und starb, 93 Jahre alt, bei seinem Schwiegersohne zu Meeder. — Die Familie Feder stammt von Guttenstädten im Baireuthischen. Johann Georg Heinrich Feder, Professor am Gymnasium Casimirianum, war der jüngste Sohn des Fürstl. Brandenburg-Culmbach. Pfarrers, Martin Heinrich Feder daselbst, und wurde den 14. Mai 1767 mit Jungfer Elisabetha Sophia Heublein, einziger Tochter 2. Ehe des Herzogl. S. Coburg-Saalfeld. Raths und Hofsekretärs Philipp Jacob Heublein, in der Herzogl. Hofkirche getraut. — Johann Sturm, B. und Weber allhier, war der einzige Sohn des B. und Webers Johann Sturm zu Themar, und ehlichte den 3. Mai 1768 Jungfer Johanna Elisabetha Eckardt, jüngste Tochter des B. und Färbers Johann Peter Eckardt vor dem Ketschenthor. — Georg Michael Rothgangel, B. und Tuchmacher allhier, ein Sohn des Zimmermanns Rothgangel zu Wassertrüdingen, ehlichte den 27. August 1768 Jungfer Maria Sophia a Gera, jüngste Tochter des B. und Tuchmachers Wolfgang a Gera. Sein Sohn, Philipp Gottlieb Rothgangel, B. und Tuchmacher allhier, geboren den 1. November 1778, ehlichte eine Tochter des Hutmachers Baumgardt und ließ 1819 sein vom Vater ererbtes Haus, Nr. 273 [1]) neu aufbauen. Seine

1) Dieses Haus war früher das Hinterhaus des Hauses Nr. 228, welches damals der Bürgermeister Hagelganß

älteste Tochter heirathete der Kanzlist Ultsch, seine zweite Tochter, Jungfer Rosine Margaretha Rothgangel, wurde den 4. April 1809 mit dem B. und Tuchmacher Johann Jacob Kraiß, zweitem Sohn des Pfarrers Johann Jacob Kraiß zu Stubensheim bei Ulm, getraut. Der Vater des Sattlers und Tapeziers Johann Georg Engelhardt, welcher den 21. Januar 1852 im 80. Jahr seines Alters starb, kam 1768 von Elsa hieher in S. C. S. Dienste, wurde Mundschenk und besaß das Haus Nr. 166 auf dem Salzmarkt. — M. Johann Christian Briegleb, Professor am Gymnasium Casimirianum, nach seines Schwiegervaters Tode Direktor desselben und Consistorialrath, war ein Sohn des Konrektors M. Valentin Briegleb am Gymnasium zu Eisenach, und ehlichte 1769 Jungfer Josephe Christiane Sabine Bartenstein, älteste Tochter des Gymnasial-Direktors Laurenz Adam Bartenstein, geboren 1711 zu Heldburg, wo sein Vater, Adam Bartenstein, Diakonus, seine Mutter, Kunigunde, die jüngste Tochter des Diakonus Schumann daselbst war. Er hatte sich den 16. Juli 1744 mit Jungfer Johanne Euphrosyne Böttner, 4. Tochter des Rathsherrn und Kaufmanns Gottfried Böttner, verheirathet, welche ihm 8 Söhne und 6 Töchter gebar. — Johann Bernhard Ristler, B. und Mittelbader allhier, ein Sohn des Rathsherrn Johann Peter Ristler zu Mainbernheim,

---

besaß. Der erste Hagelganns kam 1604 nach Coburg, war ein Sohn des Pfarrers Elias Conrad Hagelganns zu Dankmarshausen, im Amte Gerstungen, und ehlichte den 4. Februar 1605 Frau Susanne, Wittwe des Hans Deppler.

wurde den 27. April 1770 mit Jungfer Anna Christine Philippine Heidenreich, ältester Tochter des B. und Herrnbaders Johann Christoph Heydenreich, getraut und ließ das Vorderhauß Nr. 107 neu aufbauen. Sein einziger Sohn wurde **D. Med.** und verkaufte das väterliche Haus an den B. und Schneider Starck, die dasige Mittelbadstube aber an den Chirurgen König von Neustadt a. d. H. — Gottfried Ehrenfried Beinert, B. und Schönfärber allhier, war der jüngste Sohn des Kursächs. Gärtners Johann Adam Beinert zu Sprengberg, und ehlichte den 26. Juni 1770 Jungfer Anna Elisabetha Lobenstein, zweite Tochter des B. und Schwarzfärbers Johann Lobenstein. — Johann Heinrich Florschütz, ältester Sohn 1. Ehe des Schullehrers Johann Lorenz Florschütz zu Grub a. F. und Frau Margaretha Barbara, wurde 1770 dem Schullehrer Christian Fasold im h. Kreuz, Haus Nr. 696, als Substitut beigegeben und ehlichte den 18. Februar 1772 dessen jüngste Tochter Jungfer Johanna Margaretha Fasold, geboren den 4. November 1736, welche ihm den 15. September 1773 eine Tochter gebar, welche der B. und Schneider Starck, Haus Nr. 107, heirathete. Seine Gattin starb den 14. September 1774, und er verehlichte sich wieder den 20. Juni 1775 mit Jungfer Maria Barbara Johanne Aumüller, dritter Tochter des B. und Rothgerbers Johann Christoph Aumüller († den 3. Februar 1830), welche ihm 9 Söhne und eine Tochter gebar. Er starb den 28. October 1815, 76 Jahre alt. Sein Schwiegervater Fasold, dessen älteste Tochter, Jungfer Magdalene Sophie Johanne Fasold, sich den 22. Januar 1763 mit dem B. und Tuchmacher Johann Georg Koch

verheirathet hatte, war schon den 5. Mai 1777 gestorben. — Siegmund Carl Nußbickel, B. und Schneider allhier, war der älteste Sohn des Inwohners und Schneiders Stephan Nußbickel zu Niederfüllbach, und wurde im Juli 1773 in der Herzogl. Hofkirche mit Jungfer Elisabethe Henriette Johanne Gläser, einer Tochter 1. Ehe des B., Schneiders und Botenmeisters Gläser, getraut. — Carl Gottlieb Löser, B. und Beutler allhier, dritter Sohn des B. und Beutlers Johann Andreas Löser zu S. Marienberg, ehlichte den 18. October 1774 Jungfer Elisabetha Kunigunde Christiane Apfel, älteste Tochter des B. und Beutlers Johann Apfel. — Die Familie Döberich kam 1774 von Neufang nach Coburg. — Johann Kraußold, B. und Schneider allhier, war ein Sohn des Schultheißen und Schneiders Kraußold zu Oberfellendorf, und wurde den 20. September 1775 mit Jungfer Dorothea Henriette Schmidt, einziger Tochter des B., Drahtziehers und Salzhändlers Johann Ehrhard Schmidt, getraut. — Die Familie Bagge stammt aus Gothenburg in Schweden. Elieser Bagge, ein Sohn des Kaufmanns Benjamin Bagge daselbst, kam als 12jähriger Knabe 1766 zu seinem Oheim, dem damaligen Superintendent D. Th. Ehregott Nicolaus Bagge zu Neustadt a. d. H., welcher ihn erzog. Er wurde 1779 Collega VII. Sch. Sen., 1787 Hofdiaconus, 1797 Dekan zu Themar und 1819 Adjunktus zu Meeder. — Othberg, geboren auf der Insel Wisby in Schweden, ging als Friseur in die Fremde, kam in Herzogl. S. Hildburghäusische Dienste und mit der Durchl. Braut des Erbprinzen Franz Friedrich Anton zu S. Coburg-Saalfeld den

12. März 1776 nach Coburg, wo er Kammerdiener wurde. — Christoph Heinrich Flinzberg kam 1781 von Arnstadt nach Coburg, wurde hier B. und Seifensieder (Haus Nr. 457) und starb den 29. April 1812. — Eine Familie Spühler, welche aus Heldburg stammte, war schon 1670 hier ansäßig. Johann Sebastian Spühler war damals hier B., Metzger und Gastwirth auf der Stahlhütte und wurde den 26. April 1690 begraben. Johann Peter Spühler wurde den 24. October 1747 mit Jungfer Maria Elisabetha Gossenberger getraut. Mit ihm starb diese Familie hier aus. Die jetzige Familie stammt aus Römhild. Johann Christian Spühler, B., Schwarz- und Schönfärber allhier (Haus Nr. 496 in der Badergasse) war der zweite Sohn des B., Metzgers und Rathswirths Johann Nicolaus Spühler, dann Stiefsohn des B., Metzgers und Rathswirths Johann Melchior Horschel daselbst, und ehlichte den 21. März 1783 Jungfer Margaretha Barbara Heller, einzige Tochter des B. und Färbers Heinrich Wilhelm Heller, dann Stieftochter des Färbers Johann Christoph Lobenstein. Sein zweiter Sohn, Johann Christoph Spühler, erbte von seinem Oheim und Pathen, dem Rathsherrn und Färber Johann Christoph Heller, dessen einziger Sohn gestorben war, das Haus Nr. 425, welches er neu aufbauen ließ. — Die Familie Marlier stammt aus Frankreich. Von dort mußte ein Marlier, seines Gewerbes ein Kupferschmied, verfolgt von den Katholiken wegen der Religion, flüchten und ging mit seinen 7 Söhnen nach Stockholm. Von da aus zog ein Kupferschmied Marlier nach Ilmenau (wo diese Familie noch ansäßig ist), dessen Sohn, Heinrich

Christian Marlier, ein Zinngießer, sich in Saalfeld ansiedelte, mit Jungfer Forckel aus Coburg verehlichte und kurz darauf (1778) nach Coburg zog, wo er sich niederließ. Er besaß das Haus Nr. 24 in der Rosengasse, welches sein Sohn Heinrich Marlier, als der Gastgeber Prediger zum grünen Baum seinen Gasthof erweiterte, demselben verkaufte und dafür das Haus Nr. 27 kaufte. Seine Schwester, Jungfer Katharine Margarethe Johanne Marlier, heirathete der B., Büttner, Weinschenk und Rathsschröter Johann Christian Seiffarth, dem sie eine Tochter gebar, welche der B. und Bäcker Krafft (Haus Nr. 119), ehlichte. Sie wurde Wittwe und verheirathete sich wieder mit dem B., Büttner, Bierbrauer und Weinschenk Wilhelm Friedrich Mauer, einem Sohne des Schultheißen Georg Conrad Mauer zu Gleicherwiesen, und wurde mit ihm den 6. Juli 1802 getraut (Haus Nr. 137). Ihre Schwester ehlichte der Tuchmacher Popp, welcher mit ihr und seinen Kindern nach Nordamerika auswanderte. — Die Familie Appunn stammt von „zum Mersenburg", wo ein Appunn Amtmann war. Von dort zog dieselbe nach Meiningen. Ernst Friedrich Appunn kam 1614 in das hiesige Justizamt. Johann Christoph Appunn wurde Rath und Amtmann zu Schalkau uud starb 1761. Sein jüngster Sohn, August Ernst Johann Appunn, H. S. Hildburgh. Kammersekretär, wurde allhier den 11. Juli 1758 mit Jungfer Maria Elisabetha Johanna, jüngster Tochter des Kaufmanns Valentin Schmidt, getraut. — Die Familie Jedicker kam 1787 von Frankfurt a. d. O. nach Coburg. — Die Familie Ehrhardt stammt aus Hafenpreppach. Johann Peter Ehrhardt, Herzogl.

S. Coburg-Saalfeld. Vorrathsverwalter auf der Veste Coburg und Unterinspektor des dasigen Zucht- und Arbeitshauses, zweiter Sohn des Schultheißen Johann Ehrhardt zu Hafenpreppach, wurde den 3. Mai 1792 mit Jungfer Katharina Barbara Schuster, jüngerer Tochter des Herzogl. S. Coburg-Saalfeld. Landschaftsaktuars, des Raths Senioris, Probstei-amts-Vorstehers und Extra-Steuereinnehmers Johann Christoph Schuster, getraut. Indeß mag diese Familie von Coburg abstammen, denn 1569 wurde der D. Med. Nicolaus Ehrhardt zu Coburg als Stadtphysikus nach Schweinfurt berufen, wo er den 20. Jannar 1578 starb, und den 3. November 1640 ehlichte Andreas Ehrhardt zu Weißenburg, ein Sohn des verstorbenen Pfarrers M. Reinhard Wilhelm Ehrhardt daselbst, die Wittwe des Fürstl. Oberamtschreibers Georg Caupert zu Coburg. Ein Andreas Ehrhardt wurde 1646 Bürgermeister zu Coburg und starb 1657. — Johannes Zangerle, geboren den 12. August 1756 am Ober-Lehm, Landgerichts Imst in Tyrol, verließ im 20. Jahre seines Lebens seine Heimath, um, Handel treibend, sein Glück in der Welt zu versuchen. Als hausirender Handelsmann, erst im Interesse eines zu Bamberg ansäßigen Landsmannes, dann später auf eigene Rechnung, durchzog er Jahre lang die Sächs. Fürstenthümer und ging in Coburg 12—15 Jahre aus und ein, bis er endlich in dieser Stadt, die ihm wie eine zweite Heimath lieb geworden war, im Jahre 1792 bei dem Stadtrath um das Bürgerrecht nachsuchte, welches er auch im Laufe desselben erhielt. Im Jahr 1797 erkaufte er zur Hälfte das Haus Nr. 234 am Markt und verheirathete sich 1798 mit Jungfer Jo-

sepha Sandner aus Trappstadt in Franken. Er war der erste Katholik, der sich in Coburg ansäßig machte, und in seinem Hause wurde später der erste katholische Gottesdienst gehalten. — Johann Heinrich Schnür, geboren zu Themar, Herzogl. S. Hofverwaltungskassen-Controleur und Kastellan zur Ehrenburg, ehlichte Jungfer Maria Barbara Rödel, vierte Tochter des Hof- und Rathszimmermeisters Johann Michael Rödel und der Frau Eva Barbara, gebornen Hoffmann, geboren den 9. Februar 1770, † den 4. October 1851. — Die Familie Hagedorn stammt aus Drossen. Johann Friedrich Hagedorn ehlichte den 11. Juni 1793 Jungfer Maria Dorothea Johanna Brehm, älteste Tochter des Hutmachers Johann Brehm. — Ernst Wilhelm Christian Prager, geboren den 11. Mai 1753 zu Heldburg, wo sein Vater Johann Christian Prager damals Diakonus war, wurde 1782 Pfarrer zu Heldritt, 1792 Diakonus zu S. Moriz und Prediger an der h. Kreuzkirche allhier und starb den 6. September 1817. Seine Gattin, Johanna Henriette, geborne Göbel von Messenhausen, war ihm am 19. September 1810, 40 Jahre alt, im Tode vorangegangen. — Carl Gottfried Holzapfel, B., Kaufmann und Commerzienrath allhier (Haus Nr. 510), war der älteste Sohn des Inspektors Carl Gottfried Holzapfel auf der Blaufabrik Sophienau und ehlichte den 18. Februar 1794 Frau Sophia Dorothea, Wittwe des B. und Kaufmanns Johann Ehrhard Beyer allhier. — Die Familie des Handlungsconcessionisten Heinrich Eberhardt (Haus Nr. 329), stammt aus Hildburghausen. Johann Balthasar Eberhardt, gebürtig aus Hildburghausen, war 1690 Kirchner zu

Rodach. Johann August Eberhardt war Schullehrer zu Ahorn, dessen ältester Sohn Johann Heinrich Eberhardt 1795 Pfarrer zu Weitramsdorf, dann 1814 zu Wazendorf wurde, und den 29. September 1845 im hohen Alter allhier starb. Sein jüngerer Bruder, Johann Philipp Eberhardt, Not. D. C., später Polizeiinspektor, wurde den 16. October 1788 mit Jungfer Anna Barbara Krug, zweiter Tochter des B. und Kürschners Johann Jacob Krug (Haus Nr. 10) getraut. Die Familie des B. und Schreiners Georg Eberhardt allhier stammt aus Grandenborn im Hessischen. Er war der zweite Sohn des dasigen Pfarrers Philipp Eberhardt, und ehlichte den 23. October 1798 Jungfer Anna Barbara Stang, eine Tochter des B. und Schreiners Stang. Der Herzogl. S. Coburg-Saalfeld. Baurath und Baudirektor Eberhard kam 1799 von Saalfeld hieher. — Johann Friedrich Wendelin Burckel, Postsekretär allhier, ein Sohn des Fürstl. Brandenburg-Baireuth. Büchsenspanners Johann Wilhelm Burckel, ehlichte den 13. Februar 1798 Jungfer Maria Elisabetha Johanne Baudler. — Johann Nicolaus Barnickel, B. und Gastgeber zum goldenen Adler, war der älteste Sohn des Metzgers Johann Barnickel zu Burggrub, und wurde den 11. October 1798 mit Frau Eva Elisabetha, Wittwe des Inwohners Johann Michael Gößel zu Meltz, getraut. Er ließ seinen Gasthof neu aufbauen. 1634 war ein Johann Barnickel Schulmeister zu Unterlauter. — Die Familie Mönch stammt von Rodach, woselbst Johann Caspar Mönch Kirchner und Schullehrer war. — Die Familie des Gürtlers Röting stammt aus Torgau. Johann Carl Wilhelm Röting, B. und

Gürtler allhier, ehlichte den 23. Mai 1797 Jungfer Anna Dorothea Bäumert, dritte Tochter des Tuchmachers Johann Bäumert. — Nicolaus Grabitschky, ältester Sohn des Bauersmannes Georg Grabitschky zu Zeikhorn, heirathete den 20. Februar 1798 Jungfer Rosine Barbara Friedrich. Schon 1692 den 12. April kommt eine Familie Grabitschky hier vor. — Johann Michael Fiedler, B. und Weber allhier, ein Sohn des Inwohners und Webers Andreas Fiedler zu Walrabs, ehlichte den 5. Februar 1799 Frau Susanna Barbara, Wittwe des Johann Ley. — Die Familie Döll stammt aus Altenburg. Unter der Regierung Herzog Friedrich Wilhelms zu S. Altenburg zog ein Döll nach Coburg. — Die Familie Mertel stammt aus Nürnberg. Johann Georg Mertel zog im Anfang der 1790r Jahre nach Coburg und wurde hier B. und Uhrmacher.

Von dem Jahre 1800 an haben sich viele neue Ankömmlinge hier ansäßig gemacht, und ich will hier nur einige von ihnen namhaft machen.

Johann Ernst Wustlich, B. und Sattler allhier, vierter Sohn des Inwohners Johann Gottlieb Wustlich zu Burgpreppach, wurde den 20. Juni 1801 mit Jungfer Christiane Dorothea Friederika Hornung, ältester Tochter des Kaufmanns August Friedrich Hornung (Haus Nr. 213), getraut. Die Familie Hornung starb mit seinem Sohne aus. — Die Familien der Schuhmacher Blind und Fuchs sind schon lange hier ansäßig. — Aktuar Bartholomäus Brand kam 1803 von Ummerstadt nach Coburg. — Schuhmacher Hovius kam 1805 von Amsterdam hieher. In demselben Jahre der Hofschieferdecker Johann Friedrich Schlegel von Lichtentanne, ver-

ehlicht 1816 mit Jungfer Susanna Renner, und Damnitz von Schleusingen. — Friedrich Braun, Hofrath, war ein Sohn des Oberpfarrers Braun zu Selb und kam 1802 hieher. — Johann Georg Schell, B. und Glaser allhier, dritter Sohn des Inwohners Johann Conrad Schell zu Untersiemau, wurde den 13. Mai 1802 mit Jungfer Anna Dorothea Schultheiß, jüngster Tochter des B. und Webers Ludwig Albrecht Schultheiß zu Neustadt a. d. H. getraut. — Friedrich Löhnert, B. und Schullehrer allhier, stammt ebenfalls von Untersiemau. — Johann Christian Bahmann, Gold- und Silberarbeiter, kam 1803 von Suhl hierher und ehlichte die Tochter des Juweliers Leuchte (Haus Nr. 242). — Die Familien Hohlweg stammen aus dem Baireuthischen. — Johann Christian Albrecht Hieronymi, geboren den 11. Januar 1774 zu Ummerstadt, wurde 1798 Konrektor an der hiesigen lateinischen Rathsschule, 1810 Pfarrer zu Rottenbach, 1814 zu Neuses, 1831 zu Unterlauter, 1838 in Ruhestand versetzt und starb den 27. April 1839 zu Neuses. — Hofrath und Justizamtmann Andreas Berghold stammt ebenfalls aus Ummerstadt. — Hofmusikus Wilhelm Axthelm kam von Rettgenstädt bei Erfurt hieher. — Weber Nicolaus Angermüller und Drechsler Johann Georg Gölckel stammen von Niederfüllbach, Kaufmann Carl Cyriaci aus Königsberg in Franken. — Kämmerier Jean Dikely aus Mühlhausen, geboren 1787, kam den 1. Mai 1820 hieher. — Bäcker Georg Friedrich Eberlein, geboren 1788, stammt aus Ummerstadt. — Wilhelm August Friedrich Genßler, D. Th. et Ph., geboren den 7. März 1793 zu Ostheim

vor der Rhön, wurde 1814 Konrektor am Lyceum zu Saalfeld, 1817 zweiter Hofprediger und Professor am Gymnasinm Casimirianum, 1821 erster Hofprediger, 1826 Generalsuperintendent und Oberhofprediger, dann Oberconsistorialrath. — Hofschmied Friedrich Gräf stammt aus Exdorf, Bäcker und Melmer Ludwig Gundelach aus Eyringshofen. — Christian Heinrich Henkel, D., geboren den 14. Februar 1790 zu Themar, wurde 1814 Diakonus und Rektor zu Rodach, 1817 Diakonus zu Coburg, 1845 Hofprediger und starb den 22. December 1848. Seine Familie stammt ans dem Brandenburgischen. — Lebküchner Michael Heller stammt aus Nördlingen, Kastellan Johann Hellermann aus Mannheim, Hufschmied Johann Georg Hofmann aus Ahorn, Chirurg Christian Hofmann aus Neustadt a. d. H., Hoffattler Matthias Hofmeister aus Heidelberg, Fabrikant Eduard Hülbig aus Gleusen, Zimmergeselle Johann Georg Kappauf aus Oberstadt, Weber Friedrich Kühnert aus Gräfenthal, Maler Christian Kuhnle aus Waiblingen, Gärtner Wilhelm Kurth aus Köthen. — Bäcker Johann Michael (Haus Nr. 74), Partikulier Georg (Nr. 579) und Bäcker Andreas Langguth (Nr. 769) stammen aus Neuses an Eichen, Wagner Georg Langbein von der Lauterburg, Schneider Johann Luthardt von Einberg, Schreiner Friedrich Wilhelm Langbein aus Mönchröden, Kaufmann Friedrich Mauer aus Hildburghausen, Bierbrauer Caspar Müller (Haus Nr. 26) aus Gauerstadt. Sein Großvater war hier Bäcker. — Commissionsrath Wilhelm Pabst kam 1817 von Gotha nach Coburg. — Poststallmeister

Adam Heinrich Prediger stammt aus Heiligersdor, Weber Johann Rauscher von Lempertshausen, Schreiner Gustav Reiß aus Mupperg, Weber Gottfried Richter von Ehrenberg, Schuhmacher Georg Rieß von Eisfeld, Weber Johann Roschlau aus Mittelwasungen. — Die Gebrüder Hofschneider Johann Nicolaus und Marktmeister Georg Heinrich Schmidt stammen aus Schwarzenbrunn bei Eisfeld, Posamentier Georg Wilhelm Schnell aus Pfitzingen im Würtembergischen, Büttner Simon Schulz aus Rodach. — Weber Nicolaus Schunck stammt aus Breitenau. Die Familie Schunck war schon in den frühesten Zeiten in hiesiger Stadt ansäßig und auf dem Lande ausgebreitet. — Der Gastgeber zur Traube, Johann Georg Schultheiß, kam von Buch a/F. und der Weber Valentin Schultheiß ebenfalls von Buch hieher; Schneider Christian Sonnefeld von Heldburg, Melmer Johann Nicolaus Sühlfleisch von Meeder, Gerber Georg Stärcker von Eisfeld, Schneider Johann Peter Steiner von Rodach, Weber Johann Nicolaus Stubert von Schwarzbach, Finanzrath Christian Schraidt von Hanau, Landbaumeister Friedrich Streib von Carlsruhe, Bäcker Christoph Thau 1816 von Colberg, Schreiner G. M. Volck von Meschenbach, Schneider Friedrich Tanneberg von Gotha, Gymnasiumsdiener Michael Wolf von Wazendorf, Posamentier Gottfried Friedrich Weidenhöfer von Hohnstein. — Schlosser Christian Weibrecht kam 1816 von Zeitloffs hieher, Kammerrath Christian Zizmann von Römhild. Sein Vater, welchen er früh durch den Tod verlor,

war Pfarrer zu Menthausen. Seine Mutter zog mit ihren Kindern nach Römhild. Er machte sich sehr verdient um Coburg, indem er der Gründer der hiesigen Gewerbswittwenkasse wurde, für die er so lange er lebte, unermüdlich thätig war.

Auch auf dem Lande finden sich Familien aus den frühesten Zeiten, wie die Truckenbrodt, Gundermann ꝛc. Otto Truckenbrodt war 1521 Pfarrer zu Bedheim und führte 1528 Luthers Lehre daselbst ein. Heinrich Truckenbrodt (Druckenprot) war Diakonus zu Coburg, ging bisweilen nach Sonnefeld, um den Nonnen daselbst das Evangelium zu predigen, und wurde 1535 zu einem Pfarrer zu Esfelder verordnet. Johann Truckenbrodt, geboren 1564 zu Mupperg, wurde 1593 Rektor zu Neustadt a. d. H., 1599 Pfarrer zu Fechheim und den 26. April 1629 begraben. Drei seiner Söhne wurden Bürger und Bäcker zu Coburg: 1) Lorenz Truckenbrodt ehlichte den 12. Februar 1646 Frau Apollonia, Wittwe des Markedenters zu Oberfeld bei Burgkunstadt Nicolaus Albrecht; 2) Martin Truckenbrodt wurde den 24. Februar 1650 mit Jungfer Anna, Tochter des Fürstl. S. Hoftrompeters Hermann Grambser, getraut und hinterließ einen Sohn; und 3) Paul Truckenbrodt heirathete den 25. Mai 1658 die Wittwe des Pfarrers Johann Casimir Happach zu Wazendorf, Frau Susanne, geborne Schnetter. — Lorenz Gundermann, geboren 1567 zu Neustadt a. d. H., wurde 1599 Diakonus daselbst, 1604 Pfarrer zu Einberg, 1612 zu Großgarnstadt, hatte 1613 vier Kinder nnd wurde den 13. December 1626 begraben. Seine Wittwe, Anna, heirathete den 17. Februar 1629 der Pfarrer Simon Schnetter zu

Hildburghausen. Sie wurde den 7. Juni 1641 zu Coburg begraben.

In den frühesten Zeiten wurden die Verstorbenen um die S. Morizkirche herum beerdigt. Als aber die Bevölkerung der Stadt zunahm, und der Raum daselbst zu klein wurde, errichtete man im Jahre 1494 [1]) den Friedhof vor dem Ketschenthor. Auch dieser Platz wurde zu klein, und es wurde ein Stück Feld dazu um 500 fl. erkauft. 1634 mußte er abermals erweitert werden, und hierüber finden sich in dem Rathsarchiv folgende Nachrichten:

Der Stadtrath hatte dem Consistorium angezeigt, daß auf dem Friedhof kein Raum zur Beerdigung der Verstorbenen vorhanden sei und um Abhülfe gebeten, auch dieses sein Gesuch erinnert [2]). Hierauf erhielt er folgende Resolution:

Vnser freundlich dienst Zuvor, Ersame Weyse, besonders gute Freunde,

Demnach abermals errinnerung geschehen, daß fast kein Raum mehr vffm Gottesacker sondern etliche Körper, so etwa für vier wochen Zur erden bestattet, wiederumb außgegraben werden mußten, Alß begehren ahn statt vnd im nahmen des Durchlauchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Johann Ernsten, Hertzogen Zu Sachsen ꝛc. Vnser gnedigen Fürsten vnd Herrn, wir hirmit, Ihr wollet vff mittel dencken, inmaßen mehrmals fürkommen, Damit hierinnen Rath geschafft vnd anderweit Raum vnd

---

1) Der Weihbischof zu Würzburg erhielt 7 Gülden 3 Pfund 26 Pfennige den neuen Kirchhof zu weihen.

2) Dieses Schreiben findet sich nicht mehr vor.

plaz Zuerhandeln, vnd ihn Zum begräbnus anzuwenden, Daran geschicht Vnsere meinung, vnd wir sind euch freundlich geneigt, Datum Coburgk am 5. Aprilis an. 1634.

Hochgedachtes Vnsers gnedigen Fürsten vnd Herrns
Verordnete Cantzler vnd Räthe Daselbsten
Ernestus Foman, D.

Dem Ersamen Weysen, Vnsern besonders
guten Freunden, dem Rath zu Coburgk.

Der Rath wendete sich nun mit folgendem Schreiben an den Herzog Johann Ernst zu Eisenach selbst:

Durchlauchtiger Hochgeborner Fürst, E. F. G. seind Vnsere Vnterthenige gehorsame vndt gantzwillige Dienste besten Vleißes iederzeit Zuvor, Gnediger Fürst vnd Herr, E. F. Gn. haben aus beygefügten Originali Vnterschiedlicher an Vnns abgegangenen befehligen Gnedig Zue Vernehmen, Was elende beschaffenheit es mitt dem Gottesacker alhier habe,

Ob nun Wohl Wir geraume Zeit vber auf mittel gesonnen, Wie solchem Vbln Zustand Zue remediren, So hat doch biß dahero Weder platz noch gelegenheit, Weniger einig geldmittel Zue erfinden, noch erheben seyn wollen, Wodurch Diesem Werck Zu helffen,

Dieweil aber Vnser in Gott ruhender Weiland Gnediger Lieber Landesvatter Christlobsehliger Hochmilter gedechtnus, einen platz oberhalb des Gottesackers Zue dem ende hiebevorn erkauffen lassen, so mitt der Zeit Wo die bäume abgingen Zue Gottes-Ackers erweiterung, Wie Verlautet, gebraucht werden

sollen, Vnd auf solchen platz Die nochstehende Wenige beume ohnedeß fast abgangen Vnd Verdorret, also dieser ort nirgends besser noch füglicher, als Zum GottesAcker anzuwenden,

Als ist an E. F. Gn. Vnser Vntertheniges hochvleißiges bitten, Sie geruhen Zue diesem gemeinnützigen Vnd Zue der Statt eußersten Wohlfahrt höchstnotwendigen Werck, Weyln sonsten andere gelegenheit nicht Zue erheben noch anzutreffen, Vnd doch gleichwohl bey solcher VnVmbgänglichen großen noth soll nicht **infection** Vnd mehrers Vnheyl bey vorzüglicher enderung einreißen, diesen Platz, so gantz am GottesAcker gelegen Vnd Zue keinem ende fuglicher Zubrauchen noch sonsten Zue genießen, Gnedig abfolgen Zu lassen, Hierdurch erweisen E. F. Gn. hohe Fürstmilde Gnade dieser Statt, Vnd Vmb Dieselbe sind Wir es neben gemeiner Statt sämblichen Inwohnern bestes treues Vleißes Vnterthenig Zubeschulden bereitwillig, **Datum** Coburgk am **10.** April **1634.**

E. F. Gn.

Vnterthenige gehorsame Gantztreul.

Burgermeister Vnd Rhat

Doselbsten.

Dem Durchlauchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Johann Ernsten, Hertzogen Zu Sachßen ꝛc. Unsern Gnedigen Fürsten vnd Herrn,

Folgende Resolution des Herzogs erging nun an den Kanzler zu Coburg:

Von Gottes gnaden Johann Ernst, Hertzog Zu Sachßen ꝛc.

Vnsern gnedigen grus Zuvorn, Werte vnd Hoch-

gelarte, Liebe Getreue, Beyschlüßlich habt Ihr Zuvernehmen, Was an Vns der Rath Zu Coburgk, wegen erweiterung des GottesAckers doselbsten, Vnterthenig gelangen laßen, hierneben Vorgeschlagen, Vnd gebeten, Do nun Vnser in Gott ruhender Bruder, Christmilter gedechtnus, angezogenen Vber Dem GottesAcker gelegenen Platz, Zu dem ende, hiebevorn auserseyen:

Können Wir geschehen laßen, das solcher ort, Zu begehrter notwendigen erweiterung, gefolgt werde, Wiedrigen fals Vndt Do hiervnter bedenken, habt Ihr Daßelbe Zu berichten, auch inzwischen Vff andere mittel Zusehen, wie Diesem gemein nützlichen Vnd nötigen wergk, Rath Zuschaffen,

Zu Disem Volbringt Ihr Vnsere gefellige Meinung, Vnd seind Euch sampt vnd anderes mit gnaden wohl gewogen, **Datum** Eisennach, den **24. Aprilis An. 1634.**

Denn Herren, Hochgelarten vnsern
Lieben getreuen verordneten Cantzlarn
vnd Räthen zu Coburgk :|:

Weiter sind hierüber keine Nachrichten vorhanden. Zur Verengerung des Platzes auf dem Gottesacker mögen wohl die vielen Erbbegräbnisse, welche mit großen, länglich viereckigen Steinen, eisernen Stäben mit Gedenktafeln, und andern Monumenten bezeichnet waren, beigetragen haben. Im Jahre 1822 wurden diese Leichensteine, Gedenktafeln, Kreuze 2c., so wie die Erbbegräbnisse weggenommen, der Gottesacker geebnet, so wie der Platz an der Wohnung des Todtengräbers, wo ein laufendes Brünnlein sich befand, erhöht.

Auf dem Gottesacker stand vor Zeiten eine Hütte,

in welche der Geistliche sich stellte, wenn er eine Leichenpredigt zu halten hatte. Da nun derselbe hier der Witterung bei Regen, Schnee und Wind ausgesetzt war, während die Zuhörer sich bei schlimmem Wetter in die Schwibbogen zu beiden Seiten des Haupteingangs zurückzogen, auch nicht bloß verstorbenen Erwachsenen, sondern auch Kindern Leichenpredigten gehalten wurden, so lag das Bedürfniß der Erbauung eines Kirchleins daselbst nahe, zumal da sich auch die Geistlichen über das Beschwerliche, bei Sturm, Regen und Schneewetter Predigten zu halten, beklagten [1]). Der Kanzler D. August Carpzov trug daher im J. 1651 bei dem Stadtrath an, daß derselbe ein Kirchlein auf dem Gottesacker erbauen lassen möge, damit dem Uebelstande und den Klagen abgeholfen werde, und fügte die Bemerkung hinzu, der Rath möge „seine unvorgreiffliche Gedanken," an welchen Ort bemerktes Kirchlein zu setzen sei und was man für Baukosten dazu von nöthen habe, zu erkennen geben. Hierauf erwiederte der Rath d. d. Coburgk am 9. April 1651 „daß er zu schuldigen Folge dessen vergangene Woche mit Zuziehung der hiesigen Werkmeister den Augenschein eingenommen, und so viel befunden habe, daß solch Kirchlein am bequemsten in die Mitte des Gottesackers zu bauen sei, daß es fein luftig, wie es zumal bei einfallenden Seuchen von nöthen, und ohne Feuersgefahr fern von andern anstoßenden Gebäuden

---

1) Am 2. Januar 1633 wurden 12 Erwachsene und 2 Kinder, überhaupt in diesem Monat 67 Personen beerdigt, denen Leichenpredigten gehalten wurden.

stehen möge. Die Größe desselben belangend, werde, um hiesiger volkreichen Gemeinde und ziemlich starken Jugend in der Stadtschulen willen, dafür gehalten, daß solch Gebäude zum wenigsten 80 Schuh lang, 60 Schuh breit und 3 Stockwerk in die Höhe sein müsse. Der Anschlag der Baukosten werde ungefähr auf 5,000 fl. ästimirt, und weil keine Materialien vorhanden, so könne es so bald nicht ins Werk gerichtet werden, sondern es würden etliche Jahre dazu gehören, weil auch die Handwerker jetziger Zeit übel zu bekommen wären. Da man auf den Anschlag der Werkleute nicht fußen könne, so müsse man einen verständigen Baumeister darüber hören und mit diesem ein Geding, wie bräuchlich, machen. Man müsse zwar gestehen, daß das Vorhaben, an und für sich selbst, ein recht christlich und löblich Werk, dannenhero auch von jedermann nach aller Möglichkeit zu befördern sei; allein es lägen demselben folgende **Obstacula** im Weg:

1) Daß der Gottesacker, so ohnedies für hiesige Gemeinde gar zu klein, durch diesen Kirchbau um ein merkliches verringert werde.

2) Müßten viele Leichname, so zum Theil noch nicht verfaulet, vor Legung des Grundes ausgegraben werden, welches abscheulich zu sehen und einen großen Gestank erregen werde.

3) Wüßte man nicht, wo die Materialien herzunehmen, indem das Raths-Gehölz bei der Lamboy-schen Einquartierung Platzweiß abgehauen und zu Palysaden verbraucht worden sei, man also das übrige so viel als möglich zu schonen habe.

4) Würde es auch an Fuhren mangeln. Auf das Landvolk könne man sich nicht verlassen, denn es

sei noch bewußt, daß noch bei unfriedlichen Zeiten, da Ihro F. Gnaden das heilige Kreuz mit Schranken und andern zu verwahren aus landesväterlicher Vorsorge angeordnet und dabei gnädig bewilligt, „daß die Bauern, so domahlß als eingeflöhnte Leutt hiesiger Statt **munition** vnd Bewahrung mitt genossen, etzliche Bittfuhren verrichten sollen," keiner dazu zu bringen gewesen. Derowegen viel weniger zu vermuthen, daß sie bei dem Kirchbau, der sie doch gar nichts angehe, etwas thun werden.

5) Was die Bürger betreffe, so würden dieselben wegen eingehender Stadtgebäude in Kurzem sonsten mit Frohnen gnugsam beschweret werden, daß ihnen nicht wohl ein mehreres zuzumuthen sei.

6) Sei es auch mit hiesiger Bürgerschaft dermaßen beschaffen, daß sie noch zur Zeit auf so lang ausgestandenen überhäuften Kriegspressuren keine **Respiration** (Erholung) erlangt, und also der Friedensfrucht sehr wenig genossen, derowegen mit ihnen nicht unbillig bis zu ihrem Wiederaufkommen Geduld zu tragen, und so viel nur immer geschehen könne, dieselbe mit neuen Beschwerungen zu verschonen.

7) Sehe man keine Mittel, wo so stattliche zubehörige **Sumptus** (Kosten) herzunehmen; man habe gemeiner Stadt wegen vielmehr dahin zu denken, wie aus der gewirkten Last zu kommen, als ferner sich damit zu beladen.

8) Scheine keine Noth wegen dieses Kirchbaues vorhanden zu sein, sintemal man unter den Schwibbögen trocken sitzen könne, und könnte mit geringen Unkosten, was daran baufällig, reparirt, auch der Herrn Geistlichen Stelle also verwahret werden, daß

sie vom Wetter keine Ungelegenheit zu besorgen hätten.

9) So sei es unter den Schwibbögen zur Zeit des Sommers, auch **tempore infectionis** viel besser und gesünder zu bleiben, als in einem Gebäude, da die Ausdünstungen viel stärker empfunden werden.

Dahin auch 10) ohne allen Zweifel Herzog Johann Casimir christmilden Gedächtniß, welcher die Schwibbögen zu bauen in Gnaden angeordnet, gesehen, sonsten Hochgedachte Fürstl. Gnaden, welche zum Bauen sehr geneigt gewesen, anstatt gedachter Schwibbögen (wenn Dieselben es für rathsamer befunden), wohl eine Kirche bauen lassen, zumal weil es damals an allerlei Mittel nicht gefehlt, können derowegen aus angeführten erheblichen Ursachen, unsers wenigen Bedünkens nach, zu dem vorhabenden neuen Kirchenbau auf hiesigem Gottesacker nicht rathen, inmaßen die Viertelsmeister, so hierüber vernommen, mit dem Rath ganz einig seien.

Hierauf wurde der regierende Bürgermeister und der Stadtsyndikus auf das Consistorium gefordert und ihnen bedeutet, es müsse ein Kirchlein auf dem Gottesacker gebaut werden, worauf der Rath d. d. 6. August 1651 Folgendes berichtete: Es sei ihm von dem Bürgermeister Andreas Körner († 18. März 1660) und dem Stadtsyndikus D. Christoph Güntzel († 12. October 1665) referirt worden, wie ihnen am verwichenen Montag in der Fürstl. Consistorialstube Vorhaltung gethan worden, daß der Kirchenbau auf dem Gottesacker dennoch seinen Fortgang haben müsse, und zu dem Ende ein Buch herumgehen solle, darein jeder Bürger zum Vorzeichen, was er an Geld, Fuhren, Arbeit oder sonsten bei

diesem Werk zu thun gesonnen sei, bemerken möge und etliche Personen, so zum Herumgehen füglichen zu gebrauchen, vorzuschlagen habe. Nun habe niemand vom Rath solches christliche Werk zu hindern begehrt, wie aus dem Bericht d. d. 9. April 1651 vermuthet worden, sondern Alle hätten nur wegen der hierzu gehörigen Baukosten, ob solche jetziger Zeit zu erlangen, Vorsorge getragen. Dieweil aber der Rath vernommen, daß der Kirchenbau, nach Gelegenheit der Mittel, so hierzu bewilligt werden möchten, angestellt und eingerichtet werden solle, so wolle er nach Möglichkeit das Seinige dabei thun und auf Begehren zur Einsammlung einer freiwilligen Steuer Nicolaus Wöhner und Michael Ramsperger aus dem Rath, dann Conrad Lang, Hutmacher, und Jacob Birnstiel, Schneider, aus der Bürgerschaft vorschlagen, welchen man das Buch anvertrauen möge. Hierauf wurde vom Fürstl. Consistorium d. d. 19. Jan. 1652 dem Bürgermeister Andreas Ehrhardt († den 1. October 1657) und dem Stadtsyndikus D. Christoph Güntzel angedeutet, Donnerstag, den 22. d. M., nebst Michael Ramsperger, des Raths, und Martin Riedel, Bürger, auf Fürstl. Kanzlei zur rechten frühen Tageszeit in Person zu erscheinen, bei dem Fürstl. Consistorium sich anzumelden und fernern Bescheid zu gewärtigen. Welchen Bescheid dieselben hier erhielten, ist nicht bekannt, indem sich hierüber nichts vorfindet.

Am 27. Januar 1652 wendete sich das Consistorium in dieser Sache an den regierenden Landesfürsten Herzog Friedrich Wilhelm zu S. Altenburg und referirte, was es allhier mit dem Gottesacker und Begräbnissen der Verstorbenen für eine Bewand-

niß habe, wie keine Kirche vorhanden sei, darinnen nach christlicher Gewohnheit die öfters angestellten Leichenpredigten und Sermones könnten gehalten werden, sondern solches unter dem freien Himmel geschehen müsse, und allein für den Prediger ein kleines, von allen Seiten offenes Häuslein gebaut sei, die Mannsleute aber unter den Schwibbögen und andere Zuhörer auf den Gräbern stehen oder sitzen müßten, wodurch erfolge, daß, mit Abbruch der Gesundheit, den Predigern, Trauerleuten und andern Zuhörern bei rauher Wetterzeit Wind, Regen und Schnee in die Augen geschlagen werde, auch viele abgehalten würden, sich bei den Leichenbegängnissen und Predigten, so aus christlicher Liebe und zur Erinnerung der Sterblichkeit, auch zeitlicher guter Vorbereitung zum Tode angestellt würden, einzustellen. Dieweil man aber verbunden, Gottes Ehre nach allen Kräften zu befördern, so sei man in Gottes Namen entschlossen, ihm einig und allein zu Lob und zur Beförderung des wahren Christenthums, keineswegs aber zur äußerlichen Pracht, ein Kirchlein aufbauen zu lassen, dazu sich allbereit feine Mittel eingefunden hätten. Da nun des Herzogs christlicher Eifer zu Gott und Beförderung seines reinen Dienstes genugsam bekannt sei, obwohl Höchstdieselben hochrühmlich nicht gern sähen und hörten, Sie zu loben, so wollte das Consistorium nicht allein solch christlich Vorhaben in Unterthänigkeit eröffnen, sondern auch gehorsamlich vernehmen, ob Höchstdieselben entschlossen wären, zu solchem Werk Ihre Verwilligung zu geben und ohne alle Maßgebung etwa Holz zu diesem vorhabenden Bau Fürstmildiglich reichen zu lassen. Es solle fleißige Aufsicht angeordnet

werden, damit nichts veruntreut werde, und da jetzt die rechte bequeme Zeit, Holz zu fällen, so wie zur Anfuhr, wozu hoffentlich viele freiwillig die Fuhren verrichten würden, ehe die Sommerzeit angehe, so könnte etwa gnädige schleunige Resolution mehre Beförderung bringen.

Die Resolution des Herzogs ist nicht zu finden, indeß aus einem weiteren Bericht des Consistoriums an den Herzog d. d. 23. April 1652 ersieht man dieselbe. In diesem rühmte dasselbe, daß der Herzog nicht allein den vorhabenden Kirchenbau auf dem Gottesacker sein gnädiges Wohlgefallen schenke, sondern auch das dazu nothdürftige Bauholz abfolgen lassen wolle. Nachdem Fürstl. Durchlaucht gnädigst begehrt, daß eine Specifikation, wie viel man Holz dazu vonnöthen, so sei solche verfaßt und diesem Schreiben beigeschlossen worden, und stelle man zu Dero gnädigen Gefallen, wegen Abfolgung dem Forstmeister Befehl zu ertheilen. Dabei sei zu gedenken, daß zu Schlettach, welches Dorf seit 19 Jahren (1633) nicht bewohnt gewesen, auch nach den Umständen wohl so bald niemand sich allda häuslichen möchte niederlassen, nichts mehr als die Kirche, so großen Schaden leide, und dann ein altes Gemäuer von einem Nonnenkloster [1]) stehe. Dieweil nun das verfallene Klostergemäuer noch zu Nutzen angewendet und besser nicht als zu dergleichen Kirchengebäude angelegt werden könne, so sei man entschlossen, das-

1) Zu Schlettach war nie ein Nonnenkloster. Die dasige Ruine war die im Jahre 1633 abgebrannte Burg des adeligen Geschlechts von Schlettach.

selbe dahin zu richten und Ihro Durchlaucht hinterbringen wollen.

Beilage: „Verzeichnuß was be Durfftig ist von Eichen Vnd dennen Holtz auf den Gottes Acker Zu der Kirchen in Coburgk."

„Erstlich 12 stem Eichen Eine auf Eine fuhr Zum Andern 60 stem Dene holtz Einß auf eine fuhr Zum Balcken vnd seullen."

„Zum Dritten 85 Reisser Dann oder fichten Reisser Zwey auf Eine fuhr Zu sparen, Riegel vnd Bender."

August Carpzov. D.

Am 17. Mai 1652 legte das Consistorium dem Rath folgende Punkte zur Beantwortung vor:

1) Mit dem Zöllner Georg Stößel zu reden, ob er sein Gärtlein (am Gottesacker) Gott zu Ehren ohne Ersetzung darreichen oder gegen Beräumung eines andern Platzes, darzu von den Verordneten des Raths Vorschläge geschehen, abtreten wolle.

2) Wegen der Waag, ob einig Bedenken, daß dieselbe abgetragen und zu gedachtem Kirchenbau verwendet werden möge, auch ob sonsten andere Vorschläge zu Beibringung der Steine ohne sonderbare Kosten zu gelangen, desgleichen des Schulteßen zu Meeder Haus, mit Zuziehung des hiesigen Amts, darinnen der Schulmeister in der Waag **interims** Weise seine Wohnung habe, zu besichtigen.

3) Vorzuschlagen, wem die Aufsicht aufzutragen, und dann die Rechnung über Einnahme und Ausgabe des Geldes anzuvertrauen.

4) Die Bürgerschaft über die Baufuhren und Handfrohnen zu vernehmen, die dann in einem und andern Bericht zu erstatten.

Hierauf ließ der Stadtrath die Bürgerschaft auf das Rathhaus fordern und trug ihr obige Punkte vor, worauf dieselbe am 19. Mai 1652 folgendes Schreiben dem Rath übergab.

„Was E. E. Wohlw. Rath gestriges tages vffm „Rathhauß wegen vorhabendes Kirchenbaues vffm „Gottes Acker die Wege vffm Steinweg, wie auch „hand v. Fuhrfronen betr. Vns Vorgehalten, haben „Wir gebürend vernommen. Die Weil aber solches „eine gantze Gemeinde betr., hat von Vns so balden „keine erclärung geschehen können, sondern Zuvor „die bürgerschafft darüber vernommen werden müssen.

„Wann denn gedachte bürgerschafft, Jedoch Vn„vorgreiflich, es Dafür helt, daß die Waage abzu„tragen vnd zu **demoliren** gar Vnthunlich scheine, „Denn Dieser baw Die alten Vorfahren sehl. sehr „Viel gecostet, ehe er in die höhe kommen, Zu Deme „würden Die Steine sehr viel abgehen, v. kaum Die „helfft Davon Zu recht gebracht werden, auch Dieß„falls die nachbarn, besonders aber Die nechst an„wohnende sich hierdurch großer gefahr ja gäntzliches „Ruins ihrer häußer Zu befahren, Vnd weil man „Zu solcher **demolition** nichts weniger, alß wen „steine von newen außn Steinbruch gebrochen werden, „vncosten vffwenden müste, mögte verträglicher seyn, „nach newen steinen trachten, alß ein solches gebew „Vber ein hauffen reißen. Inmaßen Dergleichen orth, „so Er Zum Steinbruch tüchtig, Zweifels ohne Vmb „v. neben Der statt Zu befinden, welches Den Maw„ren am aller besten bewust seyn wird, Die bawfuh„ren v. handfrohnen betr. ist ohne Deß E. E. Wohlw. „Rath bester maßen bewust, wie bey jetziger schweren „Zeiten fast Jedermann stecket, auch Zu schicken Vnd

„Zu schaffen hat, Daß er Die vff sich habende Onera
„abtragen, Daneben sich v. die seinigen nottürfftig
„hinbringen könne, Dahero in newe frohnen v. be-
„schwerlichkeit Zuwilligen schwer fallen will, Wollen
„alßo in gesambt Vnterthänig gebetten haben, großgl.
„intercedendo Dahin Zu laboriren, Damit Wir
„mit solcher beschwerlichkeit verschonet, vnd bey Den-
„jenigen weßen ein Jeder im Buch sich verobligiret,
„gelassen werden mögen, Solches Vmb E. WohlE.
„F. vnnd W. mit vnsern vnterthänigen pflichtschul-
„digen Diensten Zu verdienen, sind Wir jeder Zeit
„ganz willig v. geflißen.

Coburgk am 19. Maij Ao. 1652.

E. Wohl Ehrnv. v. Wohlw.

Vnterthänige

gesambte bürgerschafft.

Folgendes Schreiben übergab nun der Rath dem Consistorium:

„Demnach E. Ehrw. gl. Vndt hl. Vnnß etzliche
„Puncta, Den Neuen Kirchenbau auff hiesigem Got-
„tes Acker betr., Vbergeben, Vndt darüber Vnsern
„bericht großgünstig begehren lassen,

„Alß haben Wir in einem vndt andern nachfrag
„gehabt, auch nach notturfft mitt der Burgerschafft
„hieruber Communicirt, inmaßen Dieselbe ihre ge-
„dancken in schrifften, wie beygefügt sub Lit. A.
„Zu ersehen, eröffnet,

„Vnd (1) Georg Stoßell Zöllnern betr., hat
„Derselbe sein gärtlein ohne entgeld Darzugeben, sich
„geweigert, mit anziehung, wie er seine Kinder
„hierunten zu bedencken, wolle es aber iedoch ohne
„den darinnen stehenden Backoffen, vmb 150 fl.
„bahres geldes, abtretten, wehre ihm sonsten vmb

„solche Summa nicht feil, Deßgleichen hatt sich auch „inmittelst Georg Schmids Soldaten Weib angemel= „det, vnd wehemutig wegen ihres häußleins gethan, „weil sie es beym Kriegswesen erhalten, Vnd ist sol= „ches ohn Zureden ihr ein andere Wohnung Ver= „schaffet, Zum reumen nicht gesonnen,

„(2) Mit abtragen Der Waag, fellet so wohl „bey Vns, alß Der Bürgerschafft bedencken bevor, „sintemal ein großer abgang Der Steine Zubefahren, „weil man befunden, daß solch gebeude Zween brände „ausgestanden, Dannenhero vermuthlich Die Steine „mürb gemacht, Vnd im abbrechen folgends gar Zu „scheitern gehen möchten, Vberdaß daß bei abbruch „Desselben, so wohl schwere Uncosten, alß wenn „neue Steine gebrochen würden, auff Zuwenden, „Dannenhero für rathsamer geachtet wirdt, nach ei= „nem Steinbruch Zu trachten, Vnd hingegen dem „Schulmeister seine Wohnung zu lassen, Darmitt der „Rhat vnd gemeine Statt, mitt neuerlichen Ausga= „ben, besonders itziger Zeit, Do sonsten nichts er= „klecklich seyn will, Verschonet bleiben möchte, Wie „denn Des Schultheißen Zu Meder Losament hierzu „ohne das Vnbequem Vnd Vntüchtig, in Vorgan= „gener besichtigung befunden worden,

„(3) Zur Auffsicht, auch Einnahm Vnd Außgab, „Vber Vorhabenden neuen Kirchenbau, wird Johann „Wilhelm Weyhr, Raths wegen Vorgeschlagen, wel= „cher Gott Zu ehren Vnd gemeiner Statt Zu nutz, „Vnd Dienst solche Mühwaltung auff sich Zu neh= „men gesonnen, wofern ein richtiges **Modell** deß „Kirchenbaues verfertiget, auch ein Vberschlag ge= „machet würde, was für Vncosten darzu gehörig, „Vnd wo Dieselbe gewiß Zu erlangen, Denn außer

„diesen das Werck anzugehen, er ihme nicht ge„trauet,

„(4) Die baufuhren Vnd frohnen anreichend, „wollen sich die burgerschafft, Vngeachtet ihnen seit„hero ihrer einkommen schrifftlichen erclärung nach „mundlichen Zugeredet worden, nicht Verstehen, son„dern bleiben bey deme, was in daß buch verzeichnet, „Dorinnen die fuhren mittbegriffen wehren, Vnd „wollen nicht hoffen, daß sie Vber ihre guttherzige „bewilligung gedrungen werden solten, welches E. rc."

Datum Coburgk am 25. Maij Ao. 1652.

Burgermeister Vnd Rhat
Doselbsten.

Am 29. Januar 1653 ertheilte das Consistorium der Rentei zur Nachricht, daß 80 Thaler von Rauschart, 25 Thaler von Jacob Schößler zu Heina, 6 Thaler von Johann Frieß zu Römhild, 15 Thaler 15 gr. von Caspar Schunck und seinem Weibe zu Westenfeld Strafgelder zum vorhabenden Kirchenbau auf dem Gottesacker verwendet werden sollten.

Es muß nun die Sache einige Jahre liegen geblieben sein, denn erst am 30. Juni 1656 gab der Zöllner Georg Stößel d. ältere ein Schreiben ein, worin er angibt, „es sei ihm in etwas zu verstehen gegeben worden, daß eine Kirche auf dem Gottesacker gebaut werden und er seinen Garten, daran gelegen, hergeben wolle. Wiewohl ihm nun solcher Garten wegen darinnen stehenden Backofens, Ziehbrunnens und Küchenspezerei zu seiner Haushaltnng sehr nützlich und bequem sei, so sei er doch erbötig, denselben Gott zu Ehren und der lieben Obrigkeit zu unterthänigem Gehorsam verabfolgen zu lassen. Er lebe

indeß der tröstlichen Zuversicht, es werde die hohe Obrigkeit diesen Garten, welcher ihn über 130 fl. gekostet, nicht umsonst begehren, da ja auch der königliche Prophet David die Tenne Araffne zu seinem Rauchaltar auch nicht umsonst begehrt, und eine ganze Commune leichter tragen könne, als eine einzelne Privatperson. Dagegen sei er erbötig, das, was er zum Kirchenbau versprochen, willig zu geben."

Ohnmaßgeblicher An- vndt Vorschlag des Schossers Georg Philipp Amling, d. d. 5. November 1656, wenn durch Gottes gnedigen beystandt vnd Segen Ein Kirchlein vff hiesigen Gottes Acker erbaut werden soll.

1.

Wenn der Gottes Acker nicht zu sehr verengert, vndt die Vncosten erträglich, möchte zu bauen sein 62 sch. lang ins licht, alß 42 sch. das Kirchhauß vndt 20 sch. der Chor, die Mauern 20 sch. weit, 3 sch. dick, der grundt 6 sch. tieff vndt 4½ sch. dick, wie beygelegter Abriß beweiset. Und können sich in diesem Kirchbau enthalten ohngefähr an 300 Personen.

2.

Damit sich der grundt vff beschehenen nachgraben an den letzthin eligirten ortt zum Kirchbau gefunden, als dabey sein bewenden, solte nechsten der bau abgesteckt werden.

3.

Die **materialia** dieses baues bestehen in mauerstein, taubstein, schieferstein, backstein, holtz, Kalch, bretter, Nägel, Glaßscheiben, Eisenwerck 2c.

4.

Die hauptstein vnd quader werden von dem

Eingefallenen hauß bey der Schlettacher Kirchen genommen, welches die beede Vnten bemelte Meürer vmb 24 Rthlr. Abbrechen wollen lauth dem Ding Zettel Nr. 1. Vndt was daran nicht ercklecklich, könnde von der Schlettacher Kirchmauer genommen oder wohl nechst von der statt alhier bequeme Mauerstein gebrochen werden; Die taubstein zum gewölb deß thors findet mann bey Weißenbronn. Der Schiferstein vndt was mehr Dazu gehörig die Kirchbau betrefend, würde ziemlich hoch lauffen, wie auß des Schieferdeckers Zettel Nr. 2 zu sehen. stehet Daher ob mann Zu erspahrung Vncosten das tach mit breiten Ziegeln legen lassen wolte; Eß halten aber die schifersteine tächer nit allein in die tauer am lengsten, sondern zieren auch den bau am schönsten.

5.

Die gl. materialia weren meistentheils durch bittfuhren herbey zu bringen vndt das Vebrige zu verlohnen, weß auch hiesige burgerschafft Anfuhren vndt jeglicher ihrer handarbeit dabei Christschuldig thun vndt dessen richten wolte, Darüber müssen Sie zeitlich vhernommen werden, damit man sich des ungefären Anschlages Vncosten halben darnach richten könnde, sonst hofft mann vff geschehene Verhaltung von denen landleuten vndt kl. hoffbauern mit der Zeit frohnen zu erlangen.

6.

Die bauleuth seindt als Dero beygefügte Zettuls sub Nr. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8 zu ersehen vndt were mit denselben fernerweit schlüssige handlung deß erforderten lohns halben zu treffen vndt was möglich abzubrechen.

7.

Daß benötigte holtz wie es Nr. 9 Der Zimmermann gethan, muß herbeygeführt werden.

8.

Die Vncosten dieses baues belaufen sich vff 1273 fl. 2 gr. vermög angefugter Specification, worunter aber das fuhr vndt handreicher lohn nicht begriffen.

9.

Wann solche Costen utpote rerum gerendarum vorhanden, könnden einige Personen vber Einnahm vndt Außgab bestellet werden, Dazu der schreiber an hiesig R. Ambt als Eine treufleißige Person zu gebrauchen vnd D. Schoßer die Inspection zu halten. Es were auch ferner Eine bestendige Person zu fleißiger Vffsicht vndt Antreiben der gewercker vndt handarbeiter zu bestellen, welche auch Ein vndt Andere vorfallende notturfft referirte, so künfftig zu erkiesen.

10.

Ob nun dieser Vnvorgreiffliche An= vndt Vorschlag gefellig vnd mit dem Vorhaben schleunig fortzufahren, Eins vndt Andert der notturfft noch bey Zeiten zu bestellen, oder waß Dabey mehreres zu bedencken vnd zu Endern, daß steht vff großgl. ꝛc.

D. 19. Oct. 1656 berichtete der Zimmermann Hans Christoph Harttung: Die lenge der Kirchen mit sampt den Kohr vnd mauren Dicken bedrifft 68 schu. Die gantze Weiden mit der mauren bedrift 36 schu. Darzu ist man bedürftig von holtz Danen oder fichten 2 schock starcke Reiser Zwey auff ein fuhr Item Ein halb schock gros holtz Eineß auff ein fuhr Item 12 schöner Eychen Eine auff ein Fuhr.

Am 3. Januar 1657 befahl der Kanzler dem Forstmeister, das benöthigte Holz zum Kirchenbau den Zimmerleuten, die sich dazu anmelden würden, anzuweisen, damit es gefällt und bei der Winterzeit und hartem Wege könne eingeführt werden; worauf der Forstmeister Christoph Neeß, d. d. Mönchröden, am 8. Februar 1657, antwortete: Er habe den Fürstl. Regierungs-Befehl am 12. Januar zu recht und wohl erhalten und drein mit gebührender Reverenz Alles gar wohl vernommen; allein aus dem Mandat, Altenburg, den 15. Mai A. 1652, sei zu ersehen, was der Herzog wegen des Bauholzes anbefohlen, und er bitte daher, ihn wegen der Anweisung zu bescheiden. Das Schreiben des Herzogs war beigelegt.

Am 1. April 1657 gab der Schosser Amling folgendes Memorial bei der Regierung ein:

1) Die beede Meurer seindt des alten Thurms vorm Spithel Thor am Stattgraben, wie auch daß Capellein in der Waag gut zu besichtigen abgeschickt worden, Die berichten, daß am thurm lautter schöne große quaderstein, deren man über 200 fuder abbrechen könde, ingleichen am Capellein in die 100 fuder, darunter die fenster stück sehr bequem vndt Jren nützlichen Vortheil zu gebrauchen. Item die Ziegel veber 1500.

2) Wenn E. E. Rath alhier daß Vorhaben zum Abbruch notificiret, seindt die Maüerer bereit hierzu nechsten einen Anfang zu machen, vndt solten die fuhren vmb bewilligten Lohn alßbald bestellet werden.

3) Ist nothwendig, daß E. Rath durch die Viertelsmeister denen bürgern andeuten lassen, daß jeder vff begehren Einen oder Zween frohnen, wie es die ordnung treffen würde, zum Kirchbau abschicken mögte,

derer mann zu jeder notturfft zu gebrauchen. Ingleichen auch die Wechter befelchen, daß Sie neben denen Wassergreben die Erden biß vffen grundt ausheben vnd graben solten.

4) Zum Anfang des gantzen Wercks muß zum wenigsten 200 Rthlr. vorhanden sein, worauff solches mit Gott angegriffen vndt durch dessen gnedigen Beystandt fortgeführt werden soll.

Am 20. Mai 1657 gab der Rath nachstehendes Schreiben bei dem Consistorium ein.

rc. Was E. rc. vnß Sonnabends für dem Pfingstfest nechsthin wegen auffrichtung der newen Kirchen auffm Gottesacker, in vnterschiedenen Puncten vorgehalten, daß haben Wir denn Viertelsmeistern nach verflossenen **Ferien** eröffnet.

Wes nun dieselbe sich schriefftlichen in nahmen der Bürgerschafft am 26. **hujus** darauff erclärt, ist Beygefüegt zu sehen.

Das Haubtwerck belangendt, Bedünckt Vnß gleichfals, es werde bey iezigen geldtklemmen Zeit, vndt so vielen auff einander folgenden Steuern, ein newer Kirchenbaw zu erheben, gar zu schwer fallen, Vndt obgleich ein anfang darzu gemacht würde, doch in ermanglung der Vorlagen, daß werck nicht zu ende gebracht, Sintemal die Viertelmeister in ihrer antwortt Clar setzen, Daß das Bewilligte geldt Bey Vielen nicht zuerheben, Dannenhero nicht zu hoffen, daß ein vndt ander sich vmb ein mehrers angegriffen werde. Das Capellein im Hospital haben Wir Besichtigen Lassen vndt Befunden, das selbiges an das Schulhaus hinein gebauet, Vnndt wenn es abgebrochen würde, stünde das Schulhauß offen, Vndt müste mitt einer wandt wiederumb verwahret werden,

also solches dem Rath Vncosten Vervrsachen, Demnach für rathsamb erachtet wird, das berührtes Capellein stehen bleibet, Zumaln weiln dasselbe klein, vndt ohne das wenig damitt außzurichten. Sonsten, wollen Wir die Wächter vndt Todtengräber begehrter massen zu graben des grundts, ihre arbeit verrichten lassen, Die deputirte, zu einsamblung des geldes, als Err Michael Ramsperger des Raths vndt Martin Riedel Stadtfänderich, können vnmaßgeblich vor das Fürstl. **Consistorium** gefordert, vnd weßen sie sich zu verhalten, beschieden werden. Welches E. 2c.

Ercklerung
Vf die Puncten
Von der gesambten Bürgerschafft
Wegen des Neuen Kirchen Baus vff den Gottes Acker alhier.

1) Das Capellein in Hospitahl abzubrechen, Halten Sie vor vnrathsamb, In dem es viel vncosten würde verursachen, vndt wenig auch damit geschaffet werden, dann Ja wieder ein Wandt müste geführt werden, daß die Schul wieder Zugemacht würde, wehren also die Steine im Steinbruch gleicher zu schaffen.

2) Die Handtfrohn belanget, ist der Bürgerschafft beschwerlich, vnd wills Keiner Thun, In Betrachtung, das Viel Todte körper müsten ausgegraben werden, welche nicht verweset wehren, Dahero großer gestanck, Entsetzung, Abscheu, auch wohl gar eine Seuge in der gemeinen Stadt möchte verursacht werden, Vndt obgleich diese Vrsachen nicht wehren, So will doch Keiner frohnen.

3) Den nachschuß belanget, wann das bewilligte geldt nicht erkleckich seyn mögte, kan die gemeine Bürgerschafft nicht bewilligen. In betrachtung, daß

die Steuer so hoch vndt starck gehen, daß die Bürgerschafft gantz in Verderben vndt armuth gesetzet wirdt, Vnd wirdt das bewilligte geldt von vielen nicht zu erheben seyn, Denn Sie Sagen, hette mann Domahls alß ist gemacht worden, fortgefahren, hetten Sie noch mehrer geldt gehabt, den Jetzunt, Denn wo ein Bürger einen Pfenning Erwirbt, Ererbet oder Erfreit, So gehet es mit Starcker Execution vff die Schatzung.

4) Eß saget Die gantze Bürgerschafft, Eß Sey Der Gottes Acker vor 100 Jahren gestanden ohne Kirchen, Vnd So eine Kirchen wehre von nöthen vndt Rathsam gewesen von wegen besorglicher Seuge, In betrachtung, daß der Gottes Acker vorhin zu klein ist, Es hette Hertzog Johann Casimir Christmilder gedächtnuß, als ein Hochverstendiger Fürst vndt Baumeister Eine Kirchen vff Seine Costen erbawet, vndt hett es mit den Schwippögen lassen bleiben, welche der gantzen Bürgerschafft Meinung nach, weit bequemer als ein Kirchlein.

5) Eß beschwerdt sich auch, wegen der teglichen Wacht, die gantze Bürgerschafft, vndt ist besorglich, daß Sie möchte gesterckt werden, vndt gehet die Provisoner Steuer [1]) auch fort, Ist also der gantzen Bürgerschafft vnmöglich So viel schwehre Last zu tragen.

Caspar Grünewaldt, Virtelmeister in ersten Virtel.

Friedrich Lortzs, Virtelmeister im ersten Virtel.

Matthias Rieß, Virtelmeister in Anttern Virtel.

---

1) Wahrscheinlich soll es heißen: provisorische Steuer.

Hannß Möring, Virtelmeister im Andern Virtel.
Conrad Rüger, Viertell Meister in Driten Vierdtell.
Pancratius Grünewald, Viertell Meister in Driten Vierdtel (Schuhmacher in der Grafengasse).
Gabriel Grimm.
Hannß Goldtschmidt in vierten Vierdel.
Georg Götzs.
Hermann Scheler, Vierttelmeister for den Steintohre.
Daniel Zweenhollt, Viertelmeister for den Ketzsentohre.
Gabriel Kiesewetter.
Hannß Bast Stichler, Viertelmeister vfn Steinweg.
Hannß Kremer.
Martin Rücker.
Peter vom Sandt, viertelmeister vorm Judenthor.
P. Pancratius Küel Man, verttellsmeister zum heiligen Creitz.
Caspar Mertz zum heiligen Creitz.

Auff Fürstl. Sächß. Verordtneter Des Consistorii Bevehl Wirdt Der Rath alhier nebst denn Virtelsmeistern Doselbsten Montags den 22. deß Monats Junij vf Fürstl. Cantzley alhier zu rechter früer tags Zeit, Zwar gedachter Rath durch Ein Paar Ihres mittels, Die Viertelsmeister aber in der Person zuerscheinen, sich gebührend anzumelden, Vnd ferneren Bescheides zu gewarten.

Demnach ꝛc. Signat. Coburgk am 18. Junij Ao. 1657.

Consistorium:

Dn. Cancellarius D. August Carpzov.
Dn. Dr. Tobias Seifart, Gen. Sup.

ꝛc. Nachdem im Fürstl. **Consistorio** heutiges tags, die sämptliche hiesige Virtelmeister vf vorgangene **Citation**, gehorsamlich erschienen, vnd wegen des vorhabenden neuen Kirchbaues vfm Gottesacker diß orts, nach notturfft vernommen worden, unter andern aber es fürnemlich daran angestanden, das Sie zwar für sich die handfrohnen endlich nicht verweigert, doch gesampter Bürgerschafft halber gar nichts eingehen, noch sich erkleren wolten, sondern underthenig gebetten, Dieselben entweder selbst zu hören, oder deßfals Verordtnung ertheilen zu lassen. „Wann denn gestelten sachen nach Ihren suchen statt gegeben, Alß begehren vnd befehlen in nahmen des Durchl. ꝛc. Wir hiermit, Ihr wollet förderlichst gedachte Burgerschafft von Virteln zu Virteln mit Zuziehung iedes darzu gehörigen Virtelsmeisters vor Euch bescheiden, vnd Sie dißfals vermahnen, Darbey Ihnen beweglich **remonstriren**, das dieser Kirchbaw nottwendig, Christ- vnd nützlich sey, auch zuförderst zu Gottes Ehr, lieb vnd Wolfahrt des nechsten, vnd das den vielfeltigen beschwerdten, so von denn Jetzigen vnd ewigen Errn **Diaconis** alhier über das predigen ufm Gottesacker vnd wie schwer es ihnen falle, **publice** vff offener Cantzel vnd **privatim** gerührt vnd geführt, abgeholffen werden mögte angesehen, Inmaßen Hochgedacht J. F. D. das hierzu behuffte holtz gnädig bewilligt, daselbe nunmehr gefällt, vnd durch die benachbarten Dorffschafften, die es nicht zu thun schuldig, herbey geschafft Vnd das die hierüber von der bürgerschafft begehrte handarbeit nichts newes, sondern der Fürstl. Kirchenordnung gemeß, So wer es nichts weniger für kein frohn, sondern ein Dienst, der Gott zu

ehren geschieht, zu halten, Vnd dahero keines **praejuditz** oder **consequentz** sich zu besorgen, wurde auch Seiner Göttlichen Allmacht wolgefallen, wann sie freywillig vnd vngezwungen sich eines solchen unternehmen, Dahero nach seiner Göttlichen Verheißung, nicht allein des Kirchenbaws beförderung, sondern auch Ihr selbst gedeyhliches aufnehmen vnd reiche Vergeltung Sie zu gewarten, hingegen Ihnen ernstlich zu gemüth führen, was für eine große sünde es seye, vnd Sie es schwer zu verantwortten, das angenehme Werck Gottes, umb eines solchen geringen Dings willen zu hindern vnd zu stopffen, vnd das Gott der Herr solche Widersetzung durch Krieg vnd andere Landt Plagen straffen köndte vnd möchte. Daher Ihr sie treulich zu warnen, vielmehr aber dem grundgütigen Gott für den verliehenen Edlen frieden Sie zu dancken, vnd durch gutwillig Dienstleistung Kirchen vnd Schulen zu bedencken, Darbey Seiner güte zu trawen, Er werde beystehen vnd helffen, vnd do etwan die **colligirte** gelder nicht zureichen solten, andere mittel bescheren, vnd were wegen eines nachschuß ein mißverstandt fürgangen, Doran Sie sich nicht zu kehren, vber das solte diese Dienstleistung ein Durch- vnd umbgehendt Werck seyn vnd damit niemand verschont bleiben, Ingleichen habt Ihr der Bürgerschafft anzudeuten, daß Sie hinfür die Virtelsmeister, wenn von hoher oder nieder Obrigkeit ihnen was zu verrichten anbefohlen, nicht so schimpflich wie bißher geschehen, vnd Deßwegen sie sich zum höchsten beschweret, **tractiren**, oder andern einsehens zu gewarten haben solten, Welches Ihr ohne einige Zeitverlihrung also zu Werck zu richten und weßen Sie sich darauf vnderthenig er-

klären oder bezeigen werden, hinwider gehorsamlich zu berichten. Daran ꝛc.

Datum Coburg am 22. Junij Ao. 1657.

Consistorium
Dn. Cancellarius D. A. Carpzov.
D. D. T. Seifart, Gen. Sup.

Hierauf berichtete der Rath, d. d. 30. Juni 1657, er habe, laut obiger Verordnung, alsbald der ganzen Bürgerschaft durch die Viertelsmeister andeuten lassen, auf dem Rathhaus zu erscheinen, und als sie sich gehorsam eingestellt, sei ihr die Verordnung publicirt, auch ihr vorgestellt worden, daß sie dies Werk zur Beförderung der Ehre Gottes und ihrer eigenen Wohlfahrt thun, auch von der lieben werthen Posterität einen Dank erhalten würde. Darum sollte sie sich diesem Gott wohlgefälligen und nothwendigen Werk nicht widersetzen, noch dasselbe hindern, und der Frohn halben eine gehorsame, willige Erklärung geben. Es hätte aber dieselbe einmüthig, von Viertel zu Viertel, keine andere Erklärung von sich gestellt, als daß sie einig und allein dabei, was der Eine und der Andere zu diesem Kirchenbau früher freiwillig zu geben versprochen, bleiben, und solches, wie schwer es auch bei annoch continuirenden vielen Steuern zu prästiren fallen würde, liefern wolle; die Frohnen könnte sie aber nicht thun.

Es ruhte nun die Sache wieder bis zum Jahre 1659. Am 18. April d. J. wurde vom Consistorium den beiden Rathsherren Jacob Klipper und Johann Andreas Reuß aufgetragen, die freiwilligen Beiträge zum neuen Kirchenbau und was auf ihr bewegliches Zureden ein und der andere noch geben

möchte, einzusammeln und dieses Geld dem Schosser abzuliefern.

Rathsprotocoll. Donnerstages den 21. Maij 1659.

Den Virttel Meistern ist auff befehl des Consistorii vorgehalten worden

1) Daß daß Capellein Im Hoßpital zum Newen Kirchen baw auff dem Gottesacker gebraucht worden solle;

2) Weilen daß landt Die frohnfuhren derzu verrichtet, vndt noch Ein Mehres thun wolte, so versehe man sich, Es würde die bürgerschafft die handfrohn leisten;

3) Sollte die bewilligte steuer Numehro eingefordert werden, Weillen aber solche nicht Erkläcklich sein möchte, so wolle man hoffen, in bedrachtung, daß diß Werck zu Gottes ehren gereichet, Es werde Ein ieder sich noch umb ein Mehrers angreiffen.

Am 25. März 1659 gaben die Viermeister und gesammtes Handwerk der Maurer ein Schreiben bei der Regierung ein, worin sie bemerkten, es sei wohl nunmehr Kanzler und Räthen vorgetragen worden, daß „die Welschen Mäurer" sich um den Gottesacker-Kirchenbau angegeben und eine Forderung gethan, auch bereits Vertröstung empfangen hätten. Nun seien sie des Erbietens, den Kirchenbau eben so wohl als die welschen Maurer und um den Preis, welchen jene gefordert, zu verfertigen, auch nicht allein diese, sondern auch andere Arbeit in der Stadt und auf dem Lande zu fördern, so daß an keinem Ort Mangel oder Hinderung vorfalle. Da sie nun Ihrem gnädigen Fürsten und Herrn Steuer geben und andere Beschwerungen tragen müßten, so hofften sie, man werde ihnen vor Fremden die Arbeit gönnen, indem

jene das Geld nehmen, aus dem Lande gehen und wegen der Gewährschaft am wenigsten zu belangen sein würden, sie aber könne man alle Tage haben. Auch getrauten sie sich, einen eben so ansehnlichen Bau mit Gottes Hülfe aufzuführen, aber mit den Fremden zugleich anzutreten, seien sie aus sonderbaren Ursachen nicht gemeinet.

Am 31. Mai berichtete der Rath an das Consistorium, der Syndikus habe referirt, daß das Kapellein in der Probstey zur Beförderung der Gottesacker-Kirche solle abgebrochen und die Steine dahin verwendet werden. Nun sei der Augenschein eingenommen worden und da befinde sich, daß die Niederreißung dieses Kapelleins nicht allein den daran stoßenden Nebengebäuden, sondern auch dem darunter liegenden schönen Keller höchst schädlich sei, denn was die Nebengebäude betreffe, so müsse in des Probstei-Voigts Wohnung der Hausern und Stiege abgehoben und also derselbe verstümmelt werden, wenn man zum Kapellein Raum machen wollte; sodann stehe die Wohnung des Schirrmeisters, wenn die Niederreißung vor sich gehen sollte, in höchster Gefahr, indem dieser Bau keine eigene Wand habe und sich an das Probstei-Kapellein anlehne, daher bei der Niederreißung sich dieser Bau ganz auseinander schieben und einfallen möchte. Drittens würde der Keller des Probstei-Voigts, der so lang und weit als das Kapellein sei, zu Schanden gemacht, oder es müßte ein ganz neues Bäulein darüber wieder gesetzt werden. Zum Vierten sei das Kapellein an sich selbst so beschaffen, daß dessen Steine eben keinen großen Nutzen geben würden, indem es oben herum mit Backsteinen ziemlich ausgeflickt sei.

Der Rath trage daher höchst Bedenken, in die vorhabende Niederlegung des Probstei-Kapelleins zu willigen; er wolle vielmehr bitten, ihm mit dergleichen Niederreißen nicht noch mehr Beschwerung zuzuziehen, indem es vor Augen läge, welche Ungelegenheit die Abtragung des Chors am St. Georgen-Kapell im Spital mit sich gebracht habe, das Schulhaus stehe noch offen, und Niemand begehre, es zuzumachen, da doch von dem Herrn Amtschosser und Herrn Amtskastner heilig versprochen worden, daß es ohne des Raths Kosten geschehen solle. Was würde es nun mit Verwahrung der Probsteigebäude werden, wozu weit mehr Kosten erforderlich wären. Der Rath müsse daher darauf vigiliren, damit nicht dergleichen Baukosten gemeiner Stadt, die vorhin mit Reparation der Stadtmauer und Graben, Wegen und Stegen genugsam zu thun, zuerwachsen möchten.

An der Stelle, wo jetzt die Gottesackerkirche steht, waren Schwibbögen und unter diesen die Erbbegräbnisse des Fürstl. S. Kanzlers D. Volkmar Scherer, 2) des F. S. Landrentmeisters Johann Güntzel, 3) des D. Barthol. Schwartzloß, 4) des Bürgermeisters Daniel Langer, 5) des D. Med. Michael Schön und 6) des Lucas Amling, des Raths. Diese wurden abgebrochen und den Erben versprochen, daß ihnen ihre Erbbegräbnisse ins Künftige in der Kirche verbleiben sollten. „Alß wird ihnen vnd ihren Nachkommen hiermit vnd Crafft dies vff ihr vnterthäniges anhalten dieser Schein vndt attestatum zu dem ende ertheilet, daß einem ieden alß viel Schuh alß weit sich iedes Schwibbogen

erstrecket gehabt, zum Erbbegräbniß in besagter Gottes Acker Kirchen gelassen werden solle."

Geben zu Coburg vnter dem Fürstl. **Consistorial Secret** am 15. August 1659.

Als im Jahre 1824 die Gottesackerkirche reparirt wurde, wurden diese Erbbegräbnisse zugeschüttet und i. J. 1822, als der Gottesacker seine jetzige Gestalt erhielt, die Erbbegräbniß auf demselben weggenommen. —

Restanden.

Der zu vorhabenden Kirchenbau vf hiesigen Gottes Acker vorsprochenen **Contribution.**

8 Rthlr. Herr Hofrath D. Forster sel. Erben.
4 " " D. Außfeld.
6 " " Amtmann zu Römhild, Michael Ziegenspeck.
1 " " Georg Pfrüschers, Archidiak., sel. Wittib.
2 " " Hagelganns sel. Wittib.
2 " Jungfer Eva Kunigunde Truchseß.
1 " Frau Margaretha Eyermann.
3 " Christoph Kohles sel. Erben.
2 " Wolf Eucharius Kohles.
2 " Herr Johann Christoph Reinick, Kastenvoigt zu Rodach.
1 Güldenthaler Frau D. Mundin sel. Erben.
½ Thlr. Herr Christoph Scharffens, Archidiak., sel. Wittib.
2 " " Schwartzkopffs sel. Wittib.
2 " " Johann Haag, des Raths.
2 " " Claus Kessels Erben.
2 " " Gabriel Eßbacher.

40 Rthlr. 7 Batzen.

40 Rthlr. 7 Batzen.			
1 „	6 Bz.	Herr	Caspar Wöhner Erben.
3 „	— „	„	Oesterreicher s. Erben.
1 „	— „	„	Lorenz Crämer, Centgraf zu Schalkau.
2 „	— „	„	Johann Siegmund Ritter.
3 „	— „	„	Geleitsmann Joh. Popp sel. Erben.
— „	12 „	„	Joh. Georg Günther, Steinschneider.
— „	4 „		Kunigunda Hoffmännin.
51 Rthlr. 11 Batzen.			

1. Viertel.

1 fl.	— Bz.	Georg Lindau, Schusters, Erben.
— „	7¼ „	Hans Lindner, Ketschenbaders, Erben.
— „	6 „	Lorenz Gauger.
— „	9 „	Ernst Friedrich Leinhas, Goldschmied.
— „	4 „	Claus Hoch, Leinweber.
— „	4 „	Hans Hoffmann, Schuster.
— „	9 „	Conrad Schreyer, Schieferdecker.
— „	4¼ „	Michael Angermüller, Zollbauer.
— „	4 „	Christoph Steinmolz, Gürtler.
— „	9 „	Georg Stang, Bauer.

3 Rthlr. 17½ Batzen, Summa dieses Viertels.

2. Viertel.

4 Rthlr.	— Batz.	An Fenstern, Hans Möring, Glaser.
2 „	— „	An Fenstern, Elisabeth Greunin.
— „	9 „	Siegmund Werner, Schreiner.
— „	6 „	Heinr. Phil. Raming, Drechsler.

6 Rthlr. 15 Batzen.

6 Rthlr. 15 Batzen.
— „ 4½ „ Michael Seger.
— „ 12 „ Sebastian Kirsch Erben.
— „ 4½ „ Heinrich Schnetter, Seiler.
— „ 4 „ Bernh. Kirsch, Schlossers Wittwe.
— „ 3 „ Hans Schreyer, Schieferdecker.

8 Rthlr. 7 Batzen, **Summa** dieses 2. Viertels.

3. Viertel.

— Rthlr. 7½ Batz. Gabriel Schaffner, Beutler.
— „ 4½ „ Ehrhard Albrecht Büttners Erben.
— „ 4 „ Margaretha Oehm.
— „ 4 „ Jacob Eckots Erben.
— „ 3 „ Lorenz König, Ziegeldecker.
2 fl. — „ Hans Lippert, Schreiner.
— „ 3 „ Jacob Wild, Klempler.
— „ 6 „ Margaretha Dietrich.
— „ 3 „ Michael Lindner, Kleinbüttner.
1 Rthlr. — „ Friedrich Rudolph, Schusters, Erben.
1 „ — „ Barthol. Sembach, Forstschreiber.
5 fl. — „ Conrad Rüger, **Constabel.** Diese 5 fl. sollen berichtermaßen ins F. Amt erlegt worden sein.
— „ 4 „ Hans Kauff, Holzspalter.
— „ 3 „ M. Johann Beyers Wittib. dd.
1 Rthlr. — „ Regina Ströler, Wittib.
— „ 2 „ Friedrich Ulrich Jäger dd.
— „ 3 „ Caspar Seger, Schuster dd.
— „ 10 „ Christoph Hartung, Zimmermann.
— „ 3 „ Conrad Streit, Schreiner.

12 Rthlr. 3 Batzen, **Summa** dieses Viertels.

4. Viertel.

5 fl.	—	Batz.	Hans Quentleins, Metzgers, Wittib.
1 Rthlr.	—	„	Johann Kühn.
— „	9	„	Thomas Bauer.
— „	4	„	Georg Jorba, Probirers Wittib.
— „	2	„	Jacob Fröbes, Kürschner.
— „	3	„	Hans Friederich, Schlosser.
— „	4	„	Lorenz Scherzer, Nagelschmied.
— „	9	„	Martin Wagner, Schneider.
— „	3	„	Hans Bayer, Glasers, Wittib.
— „	4	„	Franz Otten Wittib.
2 „	—	„	Andreas Wagner, Beck.
— „	4½	„	Heinrich von der Grüen.
— „	2	„	Andreas Hanß, Schneider.
— „	4	„	Franz Postelmann.
— „	2	„	Michael Müelestohann.
— „	3	„	Hans Böttiger, Schreiner.
6 Rthlr.	14½	Batzen,	Summa dieses Viertels.

Steinweg.

1 Rthlr.	—	Batz.	Hans Roschlau, Haselmüller.
— „	2½	„	Hans Reuß Wittib.
2 fl.	—	„	Claus Götz, Seiler.
— „	6	„	Philipp Grünlein, Glaser.
— „	4½	„	Hans Boßecker.
2 Rthlr.	—	„	Daniel Pfister Wittib.
— „	2	„	Margaretha Primaßin dd.
— „	2	„	Hans Moser, Taglöhner.
— „	4	„	Siegmund Nagel, Goldschmied.
— „	2	„	Sebastian Carl, Wittib.
— „	2	„	Hans Jacob Hauptmann.
— „	2	„	Peter Seyler, Goldschmied.
6 Rthlr.	3	Batzen.	

6 Rthlr.	3	Batzen.		
—	„	4	„	Hans Grimm, Schneiders Wittib.
—	„	9	„	Lorenz Morgenroth.
—	„	6	„	Hans Heinrich Schmidt, Pulvermacher.
—	„	3	„	Valtin Bräutigam.
—	„	3	„	Claus Hoflender, Schuhmacher.
—	„	2	„	Anna Drötsch, Wittib.
—	„	3	„	Gabriel Carls Wittib.
1	„	—	„	Ehrhard Rosens Erben.
2	„	—	„	Georg Dümblein, Dachdecker. Bezahlte hiervon 20 Batzen.
—	„	5	„	Peter Dreßel, Tuchmachrr.
—	„	4	„	Wolf Westhäusers Wittib.
—	„	9	„	Melchior Einert, Bäckers, Wittib.
—	„	9	„	Hermann Schad Wittib.
1	„	—	„	Martin Schwämlein, Schneider.
—	„	9	„	Andreas Rüger, Bäcker.
2	„	—	„	Hans Köhler, Ziegler.
—	„	4	„	Claus Löblein, Tuchmacher.
—	„	9	„	Sebastian Forckel.
—	„	7½	„	Stephan Reuß Erben.
16 Rthlr.	17½	Batzen, Summa Steinweg.		

Heyligen Creutz.

— Rthlr.	3	Batz.		Christoph Rittweger.
—	„	5	„	Barbara Hübnerin Erben.
—	„	3	„	Pankraz Kühlmann, Bäcker und Viertelsmeister dd.
—	„	4	„	Peter Wolf Krapp dd.
—	„	2	„	Hans Wernhöfer dd.
—	„	3	„	Hans Zapff dd.
1 Rthlr.	2	Batzen.		

1 Rthlr. 2 Batz.		•
— „ 2 „	Hans Bährlein, Schubkärner.	
— „ 4 „	Claus Rempolts Wittib dd.	
— „ 4 „	Hans Lobenstein, Färber dd.	
— „ 2 „	Georg Raplein, Taglöhner dd.	
— „ 2 „	Antonius Meyerhöffer.	
— „ 2 „	Hans Angermüller.	
— „ 4 „	Hans Fiedler dd.	
— „ 4 „	Hans Weber, Nagelschmied dd.	
— „ 2 „	Hans Thiem, Taglöhner dd.	
2 Rthlr. 10 Batzen,	Summa zum Heyligen Creutz.	

Ketzschenthor.

3 Rthlr. — Batz.	Thomas Kather, Schlossers, Erben.
— „ 3 „	Peter Bauerschmidt.
— „ 5 „	Gabriel Meusel.
— „ 4 „	Hans Blum, Huter.
— „ 4 „	Georg Hoch, Schlosser.
— „ 1 „	Linhard Kiesewetters Wittib.
1 fl. — „	Hans Arm, Sattler.
— Rthlr. 3 „	Michael Ehrhardt, der Jüngere.
— „ 2 „	Margaretha Müllerin.
— „ 4½ „	Lorenz Quentzlein.
— „ 2 „	Kunigunde Meuselin.
— „ 3 „	Kunigunde Schmidtin.
5 Rthlr. 10½ Batzen,	Summa vor dem Ketzschenthor.

Judenthor.

— Rthlr. 3 Batz.	Andreas Täntzler.
— „ 2 „	Samiel Gürtzel.
— „ 6 „	Andreas Pfeiffer, Schreiner.
— Rthlr. 11 Batzen.	

— Rthlr.	11	Batz.	
— „	9	„	Claus Conrath.
— „	4	„	Margaretha Bomerin.
— „	3	„	Samuel Heublein, Bäcker.
— „	12	„	Georg Enart, Müller.
— „	4	„	Georg Blüming, Goldschmied.
— „	2	„	Georg Höhn.
— „	4	„	Caspar Hanfft, Schneider.
— „	2	„	Hans Popp, Schlosser.
— „	5	„	Wolf Schultheiß, Weber.
— „	2	„	Paulus Popp, Tuchmacher.
1 fl.	—	„	Georg Körner, Metzger.
— Rthlr.	4½	„	Claus Engelhardt, Weber.
— „	2	„	Paul Eckstein.
— „	2	„	Hans Stieber, Kanzleibote.
— „	4	„	Moriz Hanfft Wittib.
4 Rthlr.	13½	Batzen,	Summa vor dem Judenthor.

Steinthor.

— Rthlr.	2	Batz.	Martin Angermüllers Wittib dd.
— „	4	„	Hans Werner, Schreiner.
— „	9	„	Andreas Brückner.
1 fl.	—	„	Hermann Grambser, Hoftrompeter.
— Rthlr.	12	„	Hans Ruhr, Büchsenmacher.
— „	3	„	Barbara Mötzin und Eva Meuselin.
— „	5	„	Hans Christoph Wulst, Schlosser.
— „	3	„	Claus Birckner.
— „	4	„	Dorothea Härtlerin.
— „	3	„	Balzer Lauers, Ziegeldeckers und Braumeisters, Erben.
3 Rthlr.	6	Batzen.	

3 Rthlr.	6	Batz.		
—	"	2	"	Claus Platsch.
—	"	2	"	Claus Stüllein.
—	"	2	"	Martin Brückner.
—	"	$4\frac{1}{2}$	"	Maria Zwirnerin.
—	"	$4\frac{1}{2}$	"	Wolf Zwirner.
—	"	4	"	Claus Höllein.
—	"	3	"	Hans Höhn, Härtlein.
—	"	3	"	Niclaus Eckardts Erben.
—	"	4	"	Ehrhard Wöhner, Schuhmacher.
—	"	2	"	Ehrhard Halter dd.
—	"	4	"	Claus Schunck.
—	"	4	"	Claus Halter.
—	"	4	"	Hans Schilling.
—	"	2	"	Claus Hormann.
—	"	2	"	Caspar Schadt.
—	"	2	"	Georg Brückner, d. J.
—	"	2	"	Lorenz Menterein.
—	"	9	"	Carl Reusch, Ziegeldecker.
7 Rthlr.	3	Batzen, Summa vor dem Steinthor.		

Summa des gantzen Restes 119 Rthlr. $17\frac{3}{4}$ Batzen.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche ihre im Buche eingeschriebenen Beiträge geleistet, waren:

Jungfer Ursala Barbara Amling.
Georg Philipp Amling, Amtsschosser.
D. Johann Christian Amling, Assessor des Schöppenstuhls.
Johann Lucas Amling, Bürgermeister.
Christoph Aumüller, Rothgerber.
Hans Aumüller, Rothgerber.
Johann Albert, Advokat.
Hans Arnold, Weißgerber.

Ehrhard Abt, Bürgermeister.
Amberg.
Georg Andreas Bachenschwanz, Gastgeber zum grünen Baum.
Hans Philipp Bäumlein, Glaser.
Johann Friedrich Gregor von Bachstädt.
Martin Bauchspieß, Schneider.
Heinrich Böhm.
Abraham Bischoff, Diakonus, † 1656.
Philipp Beyer, des Raths und Tuchmacher.
Berbig.
Jacob Birnstiel, Schneider auf dem Bürglaß, gab 1 Rthlr.
Lorenz Beyersdorf, des Raths.
Hans Bährlein, Zimmermann.
Hans Beyermann, Zimmermann.
Heinrich Bertsch, Schneider auf dem Steinweg.
Andreas Beck, Metzger.
Alexius von Berg, Weißgerber.
Hans Beyersdorf, Weber.
Hans Brehm, Seiler.
Nicol. Blumenschein, des Raths und Barbier.
Erasmus Baumann, Stadtorganist.
Johann Beer, Schneider und Provisoner.
Veit Andreas Braun, Barbier.
Breithut, Metzger.
Hans Bärmann, der Thüringer genannt, Metzger.
Vitus Büttner, Bäcker.
Wolfgang Hannibal Crämer, Landschafts-Kassier.
M. Israel Clauder, Professor.
Hans Cröner, Ketschenbader.
Johann Philipp Döbner, des Raths und Handelsmann.

Hans Dehner, Bader.
Paul Dietz, des Raths, Rothgerber und Gastgeber zum Löwen.
Daniel Samuel Diegant, Buchbinder.
Ambrosius Dietz.
Andreas Dietz, Rothgerber.
Gabriel Eberwein, Speiser im Gymnasium.
Hans Hartmann von Erffa auf Helmershausen, Hauptmann auf der Veste.
Georg Siegmund von Erffa auf Helmershausen, Landrath.
Johann Philipp Eschenbach, I. V. D., Advokat.
Nicolaus Eckardt, Hofhäfner.
Johann Eichhorn, Buchbinder und Schulmeister im h. Kreuz.
Johann Philipp Eschenbach, Diakonus zu S. Moriz.
Andreas Ehrhardt, Burgermeister, † 1657.
Caspar Philipp Eberwein, Kanzlei- und Gerichtssekretär.
Andreas Frommann, Tuchscheerer.
Christian Frommann, D. M., Landphysikus.
Johann Georg Frommann, Lebküchner.
Andreas Frommann, Lebküchner.
Ehrhard Friedrich Felder, Burgermeister.
Hans Förtsch, Kammerdiener und Perruquenmacher.
Michael Franck, Schulcollege.
Johann Franck, Visirer.
Georg Fuchs, Schuhmacher.
Hans Fischer, Zimmermann.
Nicolaus Fischer, des Raths.
Heinrich Fasold, Not. Publ.
Georg Friedrich Felder, Gastgeber zum Schwan.

Georg Wilhelm Ferrich, genannt Schottländer, Kramhändler.
Johann Wilhelm Ferrich, genannt Schottländer, Kramhändler.
Johann Frommann, Glaser und Gastgeber zur goldenen Krone.
Gruner.
Georg Graff, D. Med.
Johann Jacob Gihnlein, Consistorialsekretär, Haus Nr. 215.
Großmann, Schweinmetzger.
Hans Gesell, Hufschmied.
Friedrich Ulrich Glott, Barbier.
Andreas Grimm, Stadtkirchner.
Christoph von Gera, Tuchmacher.
Martin Grosch, Maurer.
Lorenz Gerßdorfer, Kastenvorsteher.
Griebel, Bäcker.
D. Christoph Güntzel, Stadtsyndikus.
Caspar Hartwig, des Raths und Handelsmann.
Matthäus Happach, Schneider und Schulmeister.
Andreas Haberacker, Herrnbader.
Nicolaus Herchenhan.
David Hornung, Maler.
Johann Christoph Hartung, Zimmermann.
Johann Herold, Geleitsmann.
L. Johann Georg Herold, Hofadvokat.
Johann Hoffmann, des Raths und Verwalter des Almosenkastens.
Heinrich Hoffmann, }
Hans Hoffmann, } Rothgerber.
Ehrhard Hoffmann, }
Georg Hummel, Buchbinder.

Johann Hoffmann, Diakonus.
Johann Christoph Huntsagen, Schulmeister.
Nicolaus Heusinger, Tuchmacher.
Nicolaus Hauerer.
Gabriel Krauß, Tuchmacher.
Hans Kessel,
Hans Kessel d. J., } Rothgerber.
Nicolaus Kessel, des Raths und Rothgerber.
Nicolaus Kessel, Schulmeister in der Waag.
Friedrich Kirchbauer, Krämer.
Klug, Schneider.
Georg Krug, Krämer.
Johann Krug, Diakonus.
Wilhelm König, Maurer.
Georg Körner, Metzger.
Eucharius Kohles.
Kemmel, Goldschmied und Wirth in der Stahlhütte.
Hieronymus Kannengießer, Kammersekretär.
M. Johann Christoph Kohlhannß, **Rector sch. sen.**
D. Daniel Keyser, Hofadvokat und **Professor juris.**
Johann Knauer, Hofadvokat.
Georg Köhler, Schuhmacher und Ziegler.
Hans Köhler d. A., Ziegler.
Hans Köhler d. J., Ziegler.
Jacob Klipper,
Johann Matthias Klipper, } des Raths u. Tuchscheerer.
Hans Krämer, Tuchscheerer.
Andreas Körner, jun., Burgermeister.
Johann Knauer, des Raths.
Georg Keller, Schuhmacher.
Conrad Lang, Hutmacher.
Lattermann, Rentmeister.
Ernst Friedrich Leinhaaß, Goldschmied.

Johann Leib, Hofadvokat.
L. Paul Leipold, Hofadvokat.
Claus Lauer.
Peter Lutz, Maurer.
Hans Philipp Langenhahn, Bildschnitzer.
Hans Lehr, des Raths und Tuchscheerer.
Felix Metzler, Rathsschreiber.
Anton May.
Johann May, D. M., Stadtphysikus.
Sebastian May, des Raths.
Wolf Muther, Metzger.
Caspar Martin, des Raths.
Hans Veit Meyer, Schreiner.
Hans Müntzel, Schneider.
Conrad Nentwich, Weber.
Georg Otto, Hufschmied.
Johann Oppel, Hoforganist.
Peter Oehrl, Salzhändler.
Nicolaus Pfeffinger, Collega VII. sch. sen.
Jacob Pascha, Collega III.
Elias Pabst, Rothgerber.
Martin Perrach, Registrator.
Samuel Pfrötschner, Kannegießer.
Christian Rudena, Registrator.
Martin Riedel, des Raths.
Valentin Roß, Fuhrmann.
Michael Ramsperger, des Raths.
Rauscher, Schneider.
Nicolaus Röhrig, Rothgerber.
Johann Rußwurm, Kammerschreiber.
Michael Reuter, Bader auf dem Steinweg.
Nicolaus Rönxer, Büttner.
Johann Valentin Rückert, Tuchmacher.

Hans Roschlau, Müller.
Heinrich Riem.
Nicolaus Rüger, Kürschner.
Johann Siegmund Ritter, Amtssekretär.
Nicolaus Rübel, Schulcollege.
Georg Rübel, Substitut.
Daniel Schleicher, D. M.
Hannibal Wilhelm Schmidt, Winter genannt.
Balthasar von Sand, } Tuchmacher.
Hans von Sand, }
Wolfgang Christoph von Schaumburg.
David Schneider, Probsteidiener.
Nicolaus Schwesinger, Bäcker.
Hans Schramm, Metzger.
Hans Caspar Scheler, Schulmeister im Steinweglein.
Hans Schorr.
Peter Schilling.
Johann Heinrich Schnetter, Seiler.
Veit Schultes, Rothgerber.
Johann Scharff, Diakonus zu S. Moriz.
Christoph Scharff, Stadtkantor.
Johann Seld, Schulmeister in der Waag.
Johann Sebastian Stiegler, Seifensieder.
Michael Schneider, Weber.
Johann Spindler, Professor.
Matthäus Steinmetz, Gürtler.
Johann Wilhelm Stößel, Bäcker.
Nicolaus Stößel, des Raths.
Georg Stößel, Rathszöllner.
Tobias Seifart, D. Th., Sup. Gen.
M. Johann Seelman, Diakonus, † 1656.
Thomas Schmidt, Konrektor.

Johann Seifart, Kanzlist.
Johann Schad, Rent- und Steuerschreiber.
Hans Schubert, Hahnmüller.
Hans Schnabel.
Seger, Schernecker genannt.
Martin Truckenbrodt, Bäcker.
Paul Truckenbrodt, Handelsmann.
Hans Truckenbrodt, Taglöhner.
Volck, Schuhmacher.
Nicolaus Vollimhauß, Rentverwalter.
Johann Wilhelm Weyhr, des Raths.
Johann Wagner, Kammercopist.
Wolf Christoph Warmuth, Rothgerber.
Wilhelm Weißensee, Krämer.
Georg Wilck, Eisenhändler.
Nicolaus Wöhner, des Raths und Tuchscheerer.
Johann Wilhelm Weiß, des Raths.
Hans Conrad Weinlein, Maurer.
Hans Zerr, Schuhmacher.
Johann Jacob Ziegler; Vorsteher des Gotteskastenamts.

Die Viertelsmeister sind Seite 225 aufgeführt.

Aus obigen Verzeichnissen ersieht man nicht nur, wie viele Familien vor 200 Jahren hier wohnhaft waren, sondern auch, daß die Armuth vieler derselben groß gewesen sein muß, indem sie die verwilligten geringen Beiträge nicht bezahlen konnten.

Am 8. März 1660 befahl das Consistorium dem Rath, die Restanten, der Zahlung halben, nochmals erinnern zu lassen und daß, wenn keine Zahlung erfolge, exekutiv gegen sie verfahren werden solle. Indeß ging der Kirchenbau fort, und 1661 war die

Kirche unter Dach gebracht. Da aber noch bedeutende Kosten nöthig waren, dieselbe auszubauen, so ersuchte das Consistorium den Herzog Friedrich Wilhelm zu S. Altenburg in einem unterthänigen Schreiben, d. d. 8. März 1661, in dem Fürstenthum S. Altenburg eine Kollekte veranstalten zu lassen. Zugleich befahl dasselbe nachfolgenden Superintendenten und Adjunkten, in den ihnen untergebenen Pfarrstellen nach der Vormittagspredigt, nach geschehener Vermahnung, von gewissen Personen eine Kollekte veranstalten zu lassen.

1. An D. Th. Johann Christoph Seld, Superintendenten zu Römhild.

2. An Johann Elfflein, Superintendenten zu Hildburghausen.

3. M. Valentin Hoffmann, Superintendenten zu Neustadt a. d. H.

4. M. Johann Rindermann, Superintendenten zu Rodach.

5. An M. Johann Pistorius, Adjunkten zu Schalkau.

6. An M. Nicolaus Scheler, Adjunkten zu Sonnefeld.

7. An M. Theodosius Widder, Superintendenten zu Meiningen.

8. An M. Johann Stumpf, Dekan zu Themar.

9. An Christoph Ebert, Dekan zu Ritschenhausen.

Am 3. Januar 1662 wendete sich nochmals das Consistorium an S. Durchl., Herzog Friedrich Wilhelm zu S. Altenburg mit der unterthänigen Bitte, doch eine Collekte im Altenburgischen veranstalten zu lassen.

Am 15. Januar 1662 wurde die Kanzel in der Kirche angeschlagen und die Stühle für die Geistlichen hergestellt.

Am 14. August 1622 befahl das Consistorium nochmals dem Rath, die saumseligen Zahler zur Abführung ihrer Schuldigkeit anhalten zu lassen.

Am 29. Januar 1663 wurde angeordnet, daß bei einem gemeinen Leichenbegräbniß in der neuerbauten Gottesackerkirche $\frac{1}{4}$ Rthlr., von den Wohlhabenden aber nach ihrer Neigung bezahlt, auch das Klingelsäcklein herum getragen werden solle. Den Auftrag erhielt der Gotteskastenamts-Vorsteher Johann Jacob Ziegler.

Zur Gottesackerkirche wurden von der zerstörten Burg zu Schlettach 1099 Fuhren Steine hieher geschafft; jede Fuhre kostete einen halben Gülden fr.; dann auch von der Waagschule, aus Weißensees und Heubleins Garten, von Seidmannsdorf ꝛc. Die Bauern, welche unentgeltlich Bauholz aus dem Neukirchner und Weidacher Forst hieher führten, erhielten für jede Fuhre 3 gr. Die Frohnbauern im Amt Sonnefeld erhielten 10 Batzen für 33 Btl. Bier und 2 gr. für 2 große Käse für 11 Stämme in 11 Fuhren hieher zu führen ꝛc.

Bei Aufrichtung der Kirche wurde den Zimmerleuten und andern Personen, an der Zahl 32, 33 Eimer Bier in 4 Tagen zu vertrinken gegeben. Der Zimmergeselle, welcher 2 Büsche auf den Giebel des Daches setzte, erhielt 6 gr. 3 Pf. Zu einer Mahlzeit erhielten die Zimmerleute und andere, auf 12 Personen, 2 fl. 17 gr. 6 Pf. Das Thürmlein kostete 14 fl. 11 gr. Der Schieferdecker erhielt für den Giebel mit Schiefer zu beschlagen, wozu er 33 Centner

Schiefer brauchte, 25 fl. 10 gr. 6 Pf., der Ctr. zu 5 Batzen. Ferner wurden noch gebraucht 127 Ctr. Das Chor und das Thürmlein mit Schiefer zu belegen, kostete 28 fl. 4 gr. 2 Pf.; dann erhielt derselbe 3 fl. 8 gr. 5 Pf. die Kehl zwischen der Kirche und dem Convent zu verfertigen; dann noch 1 fl. 4 gr. 2 Pf. **Summa** 100 fl. 16 gr. 2 Pf.

Am 5. September 1662 wurde die Kirche in Gegenwart des regierenden Herzogs Friedrich Wilhelm zu S. Altenburg, der Herzoge Christian zu S. Merseburg, und Moriz zu S. Naumburg und ihrer Gemahlinnen, des Kanzlers D. August Carpzov und der übrigen Consistorialräthe und Assessoren, des Stadtraths, vieler Bürger und Fremder eingeweiht. Die Weihepredigt hielt der General-Superintendent D. Tobias Seifart über Haggai 1, 14. Am 24. September d. J. wurde die erste Leichenpredigt in dieser Kirche von dem Diakonus Scharff bei der Beerdigung des Bürgers Hans Schorr gehalten.

Beharrlichkeit und fester Wille bei einem guten Werke führen zum Ziele!

1606 wurde die Mauer oben bei dem sogenannten Oelberg bis an das Beinhäuslein, worein die ausgegrabenen Gebeine gebracht wurden, bis es 1822 eingerissen wurde, reparirt, das alte Predigthäuslein, weil es ganz verdorben, niedergerissen und ein neues gebaut, welches 1686 abgebrochen wurde. Der Oelberg im Gottesacker hat seinen Namen von drei in Stein gehauenen Figuren, welche die Apostel vorstellen sollten, und von dem Oelbergsbrünnlein am Marschberge, wo sie ehedem standen, hieher gebracht wurden. 1822 wurden sie nebst den übrigen

Monumenten und Leichensteinen entfernt. Am 12. Juni 1734 wurde die Mauer am Stadtgraben, welche bei 30 Jahre gelegen, wieder aufgebaut. An derselben befand sich der sogenannte Armen-Sünder-Gottesacker. — 1634 im Monat Juli wurde ein Platz zur Erweiterung des Gottesackers vom Rath von dem Stadtphysikus D. Georg Bergner für 540 fl. erkauft, dazu fast bei 100 fl. von der Bürgerschaft gesteuert wurde. Herzog Johann Ernst übergab dazu 200 fl. aus dem Almosen, welches bei Hof gesammelt worden war. Das Tuch zu Altar und Kanzel, welches Hofrath Moderachs Ehefrau, verwittwete Lic. Faber, 1687 gestiftet hatte, wurde in den 1780r Jahren durch ein neues von der Ehefrau des Tuchmachers Heusinger ersetzt. 1665 stiftete der Bürger und Buchbinder Samuel Digant ein Glöcklein, und der Landeskassier Wolf Hannibal Crämer ein massiv silbernes Crucifix auf den Altar. 1824 wurde diese Kirche durch eingesammelte freiwillige Beiträge von innen und außen renovirt. Das Tuch zu Kanzel und Altar verehrten zwei hiesige Bürger.

Ueber die übrigen hiesigen Kirchen finden sich Nachrichten in den Jahrbüchern der Herzogl. S. Residenzstadt Coburg. Ich will hier nur noch Einiges anfügen.

Am 14. Juni 1665 berichteten Kanzler und Räthe an den Herzog Friedrich Wilhelm zu S. Altenburg, daß das Orgelwerk in der Hauptkirche zu S. Moriz so wandelbar geworden sei, daß es beim Gottesdienst, zumal bei feuchtem Wetter, gar nicht zu gebrauchen sei. Man habe daher für nöthig gefunden, hierüber zu deliberiren, wie etwa zu einer neuen Orgel zu gelangen sein möchte, und nachdem

man mit dem Rath deshalb communicirt, sei, bis zur gnädigsten Bewilligung, dies Mittel in Vorschlag gekommen zur Erbauung dieses Werks: künftig von jedem Gebräude Bier in hiesiger Stadt 3 Gulden zu erheben und dazu zu verwenden, zumal da die Stadtkassen leer und der Bau der Gottesackerkirche viel gekostet habe. Der Herzog wurde nun gebeten, gnädigste Bewilligung dazu zu geben, daß man bei diesem Werke fortfahren dürfe, und um das dazu nöthige Holz ohne Zahlung angesprochen.

Am 9. Juni d. J. wurde dieses neue Orgelwerk mit dem Orgelmacher Matthias Tretscher zu Culmbach dergestalt verakkordirt, daß derselbe ein gutes und wohlbeständiges Orgelwerk mit aller Zugehörung, als metallenen und hölzernen Pfeifen, Windladen, Blasbälgen, Clavier von indianischem Holz ꝛc., außer der Zimmer-, Bildschnitzer-, Schreiner- und Schlosser- wie auch Malerarbeit, mit doppeltem Clavier und Koppelwerk, Tremulant und umlaufendem Stern, Cymbelglöcklein und dem Vogelgesang liefern, dafür aber 700 Rthlr., auch 12 Rthlr. zum Leikauf erhalten und das alte Orgelwerk ihm überlassen werden solle. Die Zahlung solle dergestalt erfolgen, daß ihm 100 Rthlr. Bartholomäi, 400 Rthlr., wenn solches verfertiget, und 200 Rthlr. über ein Jahr, wenn solches Gewähr geleistet, gezahlt, das dazu Gehörige durch Fuhren von Culmbach abgeholt und ihm und den Seinigen 30 Rthlr. Kostgeld, so lange er mit dem Aufsetzen zu thun habe, gereicht werden solle. Am 9. April 1666 wurde das neue Orgelwerk aufgerichtet und Tretscher erhielt mit dem Kostgeld 530 Rthlr.

Auch von dem hier gebauten Wein mußte eine

Abgabe entrichtet werden. Wie viel dieselbe für den Eimer betrug, ist nicht angegeben. Diese Abgabe wurde indeß nach der am 23. Oktober 1666 gelegten summarischen Rechnung aller Einnahme und Ausgabe des Johann Franck schon 1659 entrichtet. Nach dieser belief sich vom 1. Oktober 1659 bis Walburgis 1660 die Einnahme auf 2086 fl. 14 gr. $10\frac{1}{2}$ Pf.

nämlich	94 fl.	18 gr.	$4\frac{1}{2}$ Pf.	an Wein
und	1991 „	17 „	6 „	an Bier.
Für den Bau der Gottesackerkirche wurde ausgegeben	1648 „	5 „	$9\frac{1}{2}$ „	
Von Walb. 1660 bis Walb. 1661 wurden eingenommen	224 „	11 „	$4\frac{1}{2}$ „	a. Wein u.
	2195 „	2 „	$7\frac{1}{2}$ „	an Bier.
Ueberschuß	438 „	9 „	1 „	vom vorigen Jahre
	2858 fl.	2 gr.	1 Pf.	
Ausgabe:	1085 „	16 „	8 „	
Ueberschuß:	1772 fl.	6 gr.	5 Pf.	
Von Walb. 1661 bis Walb. 1662. Einnahme	217 fl.	5 gr.	3 Pf.	an Wein
Ueberschuß	1772 „	6 „	5 „	
	1989 fl.	11 gr.	8 Pf.	

Wobei zu gedenken, daß dieses Jahr, laut Fürstl. Regierungsbefehl d. d. 6. September 1661, die Abgabe vom Bier bis auf fernerweite Verordnung wegfiel. Die Ausgabe betrug 1213 fl. 14 gr. 1 Pf. und es blieb ein Ueberschuß von 775 fl. 18 gr. 7 Pf.

Von Walb. 1662 bis				
Walb. 1663. Einnahme	271 fl.	19 gr.	3 Pf.	an Wein
Ueberschuß	775 „	18 „	7 „	
	1047 fl.	16 gr.	10 Pf.	
Ausgabe	804 „	5 „	5 „	
Ueberschuß	243 fl.	11 gr.	5 Pf.	
Von Walb. 1663 bis				
Walb. 1664. Einnahme	202 fl.	8 gr.	9 Pf.	an Wein
	715 „	18 „	7 „	an Bier, so als Vorschuß auf künftige Abrechnung von den Bürgern auf beschehene Anordnung E. E. Raths eingebracht wurden.
Ueberschuß	243 „	11 „	5 „	
	1161 fl.	17 gr.	9 Pf.	
Ausgabe	1075 „	15 „	9 „	
Ueberschuß	86 fl.	2 gr.	—	
Von Walb. 1664 bis				
dahin 1665. Einnahme	87 fl.	7 gr.	— Pf.	an Wein
	1091 „	18 „	2 „	an Bier nach Abzug der 715 fl. 18 gr. 7 Pf., so vorgehendes J. von den Bürgern auf Abrechnung eingefangen wurden.
Ueberschuß	86 „	2 „	—	
	1265 fl.	6 gr.	2 Pf.	
Ausgabe	716 „	14 „	7 „	
Ueberschuß	548 fl.	12 gr.	7 Pf.	
Von Walb. 1665 bis				
dahin 1666. Einnahme	241 fl.	5 gr.	2 Pf.	an Wein.
	1950 „	5 „	3 „	an Bier.
Ueberschuß	548 „	12 „	7 „	vom vorigen Jahr.
	2740 fl.	2 gr.	1 Pf.	
Ausgabe	1306 „	1 „	10 „	
	1434 fl.	— gr.	3 Pf.	

wovon 751 fl. 10 gr. 6 Pf. noch baar vorhanden, und 682 „ 10 „ 9 „ sonach unter den Restanten stehen.

Summarum aller Einnahm dieser Rechnungen vom 1. Oct. 59 bis Walbg 1666

9284 fl. 11 gr. $4\frac{1}{2}$ Pf.

Hingegen die Ausgabe 7850 „ 11 „ $1\frac{1}{2}$ „

Am 20. März 1667 ersuchte Johann Philipp Döbner Kanzler und Räthe, ihm für die im Jahre 1665 gehabte Mühwaltung bei Anschaffung und Aufsicht des neuen Orgelwerks und Chorbaues ꝛc., welche er nach seinem geringen Verstand und Vermögen treufleißig verrichtet und beschleunigt, und dabei viel Laufens und Beschwerungen, auch ziemliche Verhinderung in seinem häuslichen Geschäft und Gewerb gehabt habe, etwas zur Ergötzlichkeit und Recompens zu ertheilen. De d. 3. April d. J. wurde der Visirer Johann Frank angewiesen, Johann Philipp Döbner, des Raths, 6 Rthlr. für seine beim Orgelbau gehabte Mühe zum Recompens gegen Quittung auszuzahlen.

Am 18. März 1667 berichtete Johann Franck, daß nach erhaltenem Befehl dem Orgelmacher Tretscher 466 fl., incl. 10 fl. dem Gesell, dann
400 fl. Johann Philipp Döbner, des Raths, zu allerhand vorgefallenen Ausgaben
866 fl. beim Orgelwerk ausgezahlt worden seien.

Specification, wie viel Gebräude Bier dieses Jahr bei der Stadt allhier von Walb. 1665 bis dahin 1666 gethan und gehalten worden, nämlich
451 Gebräude, davon gehen frei
61 Gebräude und 24 Eimer, restiren also noch
389 Gebräude und 6 Eimer, von jedem Gebräude 5 fl. thut 1946 fl.

1) Hiervon sind ausgegeben worden dem Orgelmacher 976 fl., incl. 10 fl. Trinkgeld und 25 Thlr. Recompens.

Johann Philipp Döbner für unterschiedlichen zum Orgelbau zugestellt 411 fl. 3 Btz., incl. 7 fl. 3 Hll. Recompens. Summa 1387 fl. 4 gr. 2½ Pf.

2) 96 fl. an 80 Rthlr. baar zu Fürstl. S. Kanzlei überliefert am 14. Januar 1667.

3) 462 fl. 16 gr. 9½ Pf. so dies Jahr zum Stadtbau kommen und ausgezahlt worden.

Summa 1646 fl.

Nun ist zu dem Orgelbau der dritte Theil deputirt, thut 1167 fl. 12 gr. 7 Pf.

Ist also 229 fl. 12 gr. 7½ Pf. Uebermaß zahlt.

Signat. Cob. 21. April 1667. Johann Franck.

Der Maler David Hornung erhielt für „Illumination der Orgel“ 230 Gülden. Dafür will er das Schnitzwerk mit gutem Glanzgold beständig, zierlich und wohl auf braunen Anstrich verfertigen, auch die Porlauben und der Fürstl. Kanzler und Räthe Ständ in weiß und grau marmeliren, ingleichen die Thüren, Stühle und Gitter allenthalben in= und auswendig weiß auf dergleichen Art malen und anstreichen. Auch sollen seine Gesellen und Jungen ein Trankgeld erhalten. 19. Mai 1668. Der Bildschnitzer Hans Philipp Langenhahn erhielt 95 fl. den 19. März 1668.

Schon im Jahre 1677 waren die Blasbälge dieses Orgelwerks schadhaft geworden. Der Rath berichtete solches an die Regierung und bemerkte dabei, daß der Vorsteher des S. Morizamts erklärt habe, „es sei nicht ein Thaler vorhanden.“ Der Orgelmacher Christoph Crapp zu Streufdorf wurde nun ersucht, das Werk zu besehen, und dieser verlangte zur Wiederherstellung 200 Thaler.

1681 wurde die Hofemporkirche in der S. Morizkirche aufgerichtet.

1690 den 9. März, D. Invocavit, wurde wegen des großen Brandes in der Fürstl. Ehrenburg weder Predigt noch Communion, sondern bloß Abends um 6 Uhr eine Betstunde gehalten. Folgenden Montag den 10. d. wurde der Gottesdienst wie an einem halben Feiertag und Communion gehalten. Von den 145 Personen, welche am Sonnabend in der Beichte waren, erschienen beim Abendmahl nur 100 Personen. Am 13. März wurden die bei dem Brande Verunglückten, Christoph Glaser, Badersgeselle, Sohn des Wagners und Wagenmeisters Christoph Glaser in dem Kloster Bebenhausen im Herzogthum Würtemberg, und Johann Gräntz, Sohn des Johann Gräntz, Gastwirths zum goldenen Ochsen, ein Schüler von 12 Jahren, welche wollten helfen retten, aber in der Tafelstube durch die einfallende Decke zu Boden geschlagen wurden, daß sie jämmerlich verbrennen mußten, begraben und ihnen von dem Diakon M. Sauerbrey eine Leichenpredigt gehalten.

1704 wurde die Orgel zu S. Moriz renovirt, ein neuer Posaunenbaß angelegt und die Orgel selbst höher gesetzt.

Die Kirche zu S. Nicolaus wurde vom Stadtrath 1473 für Kranke und Aussätzige gebaut und die Siechenkapelle genannt. Das Siech- oder Armenhaus, welches 1709 neu aufgerichtet wurde, war schon 1336 vorhanden, denn in diesem Jahre wurde den dasigen armen Leuten das benöthigte Brennholz aus einem dem Barfüßerkloster zugehörigen Walde verschafft.

1563 waren darinnen 14 arme Leute, welche in der S. Nicolauskirche das h. Abendmahl erhielten.

1603 den 13. September wurden in dieser Kirche Michael Bauer von Altenhausen und Elisabetha Henfles, Coburgerin, getraut. „Haben die Siechen eine fröhliche Hochzeit und damaßken Muth gehabt, Ist Bast Pamp, Bettelvoigt, Marschall gewesen.“ Actum 13. Sept. 1603.

Die Frauen, welche in dem untern Convent bei der Gottesackerkirche freie Wohnung und Heizung hatten, waren verpflichtet, bei ansteckenden Krankheiten die Kranken zu warten und zweimal wöchentlich den Markt zu kehren.

Eine traurige Erscheinung in den früheren Zeiten waren die vielen Hexenprocesse, welche besonders unter der Regierung Herzog Johann Casimirs hier vorfielen. Zu den vielen, in den Jahrbüchern verzeichneten, kommen noch folgende:

1615 den 23. December wurde Elisabetha Mönch, Claus Mönchs zu Weidach Weib, weil sie mit dem bösen Feind Buhlschaft getrieben, mit dem Feuer vom Leben zum Tode gebracht und hat sich mit Beten gar fein bezeigt.

1619 den 8. December wurden Elisabeth Mensert zum h. Kreuz, Andreas Menserts Hausfrau, und Anna Ebert von Waldsachsen verbrannt.

1616 Petronella Liebermännin von hier war beschuldigt worden, daß sie durch Hexerei ihren eigenen Mann und andere ihrer Mannschaft beraubt und Menschen und Vieh „gesterbet, welches sie alles „in der scharfen Frage (Tortur) zwar geleugnet, die„weilen aber die Indicia sehr stark wider sie liefen, „diese auch zu verschiedenen verdächtigen gebrauchten „Mitteln sich bekennet, hierüber die ganze Zeit ihrer „Gefangenschaft keine Speise zu sich genommen, bei

„und nach der Tortur nicht wenig Verdacht sich er„eignet, sonderlich in deme, daß ihr kein Wort mehr „abzugewinnen gewesen, der Hals ihr bisweilen auf„gelaufen, daß sie gestarret wie ein Scheit Holz, „das Maul etzliche Tage so fest zugehalten, gleichsam „könne sie es nicht aufthun, dahero man ihr die „Zähne mit einem Messer von einander zwingen und „das Getränk mit einem Löffel einfließen müssen, „auch keinen Arm rühren wollen, vorige Nacht aber „mit den Armen gefochten, als wenn sie nach etwas „stieße und sich sonsten seltsam geberdet, das Maul „ziemlichermassen aufgethan und mit demselben ge„schmatzet und gekäuet, also ihre Wärterin dafür „gehalten, der Teufel speise sie, wenn sie den Hals „gestrecket, ist sie gelegen, hat mit den Augen ge„klotzet und geschrieen, haltet mich, haltet mich! „darum zu vermuthen, daß ihr der böse Feind also „zusetze, endlichen auch in der Nacht, ohne vorher„gehendes Erkenntniß ihrer Sünden, verstorben, da„hero gänzlich davor gehalten wurde, daß sie der „böse Feind umgebracht, so wurde sie von dem „Scharfrichter unter dem Galgen verscharret." — So bekannte auch in diesem Jahre Katharina Böhm von hier (auf der Folter, nach des Centgrafen Caspar Lang peinlichen Catechismusfragen) „daß ihr Teufel, so Hans hieße, neulich von ihr gewichen, sagende, sie solle nur bekennen, ingleichen, daß sie verschiedenen Personen Krankheiten angezaubert. Der Teufel wäre einem in einmal schwarzen Kleid, Hut und Bart zu ihr vor das Bett in Abwesenheit ihres Mannes gekommen, sie gefragt, ob sie seine Frau sein wolle, darauf sie ja geantwortet, er ihr sodann einen halben Thaler und sie ihm die rechte Hand

gegeben, und Gott den Herrn, weder an Ihme noch Seinem Reich Theil zu haben, verschwören müssen, damalen er auch mit ihr Unzucht getrieben; ferner hätte sie der Teufel zum Tanz geführet, woselbst sie gebratenes Fleisch gessen, Bier getrunken und Schalmeienpfeifer gehabt; sie hätte dem Teufel das gesegnete Brod geben müssen und auf dessen Antrieb Valentin Müllers zu Bedheim Töchterlein, als sie zu ihr als Ammfrau berufen worden, einen Druck im Mutterleibe auf die Kehle gegeben und umgebracht, daher sie dieser Verbrechen halben öffentlich verbrannt wurde." — Den 18. November 1616 sagte Anna Schad von Schlettach aus, „daß sie vor 26 Jahren von ihrer Basen die Hexerei gelernt, und der Teufel, der schwarze Caspar genannt, damalen bei Nacht zu ihr in die Stuben gekommen, ihr einen Thaler gegeben, und sich ihme zu ergeben angesprochen, darauf sie ihm die rechte Hand gegeben, den Thaler mit einander vertrunken und endlich sie und ihre Base mit ihren beiden Buhlen die Nacht über in einem Bette gelegen. Der Teufel hätte ihr wöchentlich einen halben oder Ortsgülden gebracht, welchen sie vertrunken, auch jährlich dreimal auf Tänze, allwo Schalmeier und Pfeifer aufgespielet und ihnen Wein und Wecke gegeben worden, geführet. Denen Leuten und Vieh habe sie verschiedenen Schaden zugefüget, auch bei dem h. Abendmahl den gesegneten Wein wieder aus dem Munde gespritzet und das gesegnete Brod herausgethan. Darob hat sie den Scheiterhaufen zum Lohn bekommen." — Den 19. Juli 1619 bekannten zwei hiesige Schwestern, Martha, Wittwe des Zimmermanns Veit Schumann, und Barbara, Christoph Aumüllers, Rothgerbers, Ehe=

weib, „daß sie mit dem Teufel, so dieser einen Thaler auf die Hand gegeben, einen Bund gemacht und zugehalten. Er hätte sie mit einem Bock auf die Tänze geführet, der erste wäre zu Walburgis bei dem Brunnen zum h. Kreuz, der andere bei dem Weihers, der dritte auf dem Rögners- oder Bausenberg gehalten worden. Bei dem h. Abendmahl hätten sie die Hostien aus dem Munde genommen und ihrem Geist zugestellet, welcher ihnen ein Wasser und Pulver gegeben, damit sie, wohin sie es in T. Namen gestreuet, Menschen und Vieh gesterbet, worunter auch ihr Bruder gewesen wäre, den sie der Erbschaft wegen hingerichtet. Zur ersten sei der T. in einer schwarzen Mannes-Gestalt gekommen, sagende, er sehe, daß es ihr übel gehe, sie solle sein sein, so wolle er ihr Geld geben und wohl helfen. Darauf sie ihm die rechte Hand gegeben und doch gesagt, sie wolle Gott darum nicht gar verleugnen; dann habe er ihr zwei Thaler gegeben und Unzucht mit ihr getrieben, auch öfters nur einige Groschen, dabei sagend, sie sollte eine Weile betteln, er könne ihr nicht gnug geben. Dieser ihr T. hieße der fressende Wolf, weil er im Walde zu ihr gekommen, jener aber der Heinz; beide Hexen wurden Sonnabend, den 31. Juli, mit dem Feuer gestraft." Eine dritte, Anna, Martin Schneiders, sonst Weinmann genannt, Tünchers, Hausfrau, welche von diesen die schwarze Kunst begriffen und viel Böses damit gestiftet, auch allezeit dem T., ihrem Buhlen, die Hostien, so er zu einer Schmiere gebrauchet, zugestellet, bekam an diesem Tage gleichen Lohn. In ihrer Gefangenschaft hat ihr der T. ein Messer zugebracht, womit sie sich einen Stich gegeben, davon sie aber wieder kurirt

worden. Die vierte, Margaretha, des Schusters Zechlein auf dem Steinweg Hausfrau, welche auch mit verbrannt werden sollte, ist vorher in der Büttelstube gestorben, aber doch todt hinaus geführet und verbrannt worden. Diese bekannte unter Anderm, daß der T. in Gestalt eines schwarzen Männleins zu ihr in den Stall einstmals gekommen und gefragt, ob sie sein sein wolle, er wolle ihr genug bringen, sie ja gesaget und ein Bündniß mit ihm gemacht, darauf er mit ihr zu schaffen haben wollen, doch wieder von ihr gegangen und gesaget: Was soll ich mit der alten Schachtel machen, ich habe junge genug, und hätte ihr nichts darauf gegeben. Ihr Geist, Jäckel genannt, hätte sie auf dem Bock mit auf die Tänze durch Thür und Thor geführet; sie wäre zu alt gewesen und nicht tanzen können, darum der böse Feind sie weggejaget und nicht haben wollen. Bei dem h. Abendmahl habe sie die Hostie zerdrückt und in den Mantel fallen lassen, weil der T. gesagt, es wäre ihr nichts nutz. (Aus den Akten).

Den 3. Januar 1621 wurde Anna, Michael Volcks, Färbers allhier, Eheweib, wegen Hexerei auf der hohen Straße verbrannt. — Den 19. März 1628 wurde Anna Güntzel von Ahorn, so etliche Wochen wegen Hexerei in Verhaft gelegen, mit dem Schwert gerichtet und dann der Körper verbrannt. Den 10. Mai wurde Susanna, Philipp Barnickels, Schlossers vor dem Ketschenthor, Eheweib, wegen Hexerei lebendig ins Feuer gesetzt und verbrannt. Den 7. Juni wurde Ottilie Marr von Garnstadt wegen Hexerei mit dem Schwert gerichtet, darnach der Körper ins Feuer geworfen und verbrannt.

Den 5. Juli wurde Agnes, Bürgermeisters Bachenschwantz († den 7. Juli 1637) Hausfrau, wegen Hexerei lebendig ins Feuer gesetzt und verbrannt. Mit ihr Kunigunda, Veit Anhangs Wittwe. Den 13. September wurde Sybilla Haasin, Zuckermacherin genannt, Johann Haasen, des inneren Raths, in der Ketschengasse Hausfrau, eine geehrte und wohl vor den Leuten in der Stadt angesehene Frau, wegen verübter Zauberei, und Margaretha, Claus Reppert, gewesenen Schmieds, Weib, verbrannt. Den 20. September Margaretha, des alten Hoffattlers Hans Rammacher Hausfrau, in der Ketschengasse, wegen Drudenwerks und Zauberei. Den 18. October die alte Küchenschreiberin, Anna Kellner, Wittwe, Margaretha, Hans Fleischmanns, Metzgers und des Raths, Wittwe, und Elisabetha, Martin Frommanns, Gemeindewirths zu Gauerstadt, Ehefrau, alle drei wegen Drudenwerks. „Nahmen einen harten Tod.“ Den 19. November Margaretha Willin von Lützelbuch wegen Hexerei und Zauberei. „In diesem Jahre 1628 wurden durch den Scharfrichter rechtlich mit dem Feuer vom Leben zum Tode gebracht 12 Personen.“ Im Jahre 1629 wurden 6 Personen wegen Hexerei verbrannt. 1) Den 14. Februar: Anna, Barthel Krauß, Wüllenwebers vor dem Judenthor, Hausfrau. 2) Den 4. März: Ursula Oelhäuser. 3) Den 2. April: Elisabeth, Carl Amlings, des inneren Raths, Wittwe; hatte umbracht ihre eigene Tochter, Töchterlein und Schnur durch Hexerei. Mit ihr 4) Ottilie, des Försters Angelroth zu Sonnefeld Weib. 5) Den 16. September: Hans Müller zu Kleinwalbur, Weib und 6) den 27. October: die Wittwe Anna Gerlach von Großgarnstadt.“ Die

Wittwe des Peter Kellner wurde auf Befehl und Erkenntniß des F. Consistoriums einige Zeit wegen Hexerei gefänglich gehalten, aber wieder losgelassen und mußte den 18. Mai zum h. Abendmahl gehen." 1630 Mittwoch den 20. Januar saß noch der alte Centgraf, Caspar Lang, zu Gericht und ließ an diesem Tage durch den Scharfrichter Margaretha Rügerin von Oberfüllbach wegen Hexereisünd mit dem Feuer vom Leben zum Tod bringen; „hat wenig können beten und lang im Feuer gelebet." Vom neuen Centgraf wurden 4 Personen gerichtet. 1) Den 14. Mai, Freitag vor Pfingsten, wurden Apollonia Schreiner von Großgarnstadt und Barbara Müller von Roth mit dem Schwert gerichtet und dann ihre Körper verbrannt. 2) Den 23. Juni, Mittwoch vor Johannistag, wurde Hans Götz von Birkenmoor verbrannt, desgleichen 3) Sonnabend den 7. August Dorothea Freytag, die Sporrerin genannt. 1631 den 20. April wurde Barbara Amberg von Roßfeld wegen verübter Hexerei mit Feuer vom Leben zum Tode gebracht. Den 18. Mai sind wegen verübter Hexerei und daß sie mit dem Satan ein Verbündniß gehabt, lebendig verbrannt worden: Anna Schultheißin, Onsa genannt, Judith Schönerin, Sporrerin genannt, beide von hier, und Ursula Poppin von Rudelsdorf. Den 14. September wurden wegen verübter Hexereisünd mit dem Schwert vom Leben zum Tode gebracht und die Körper mit Feuer verbrannt: zwo arme Sünderin im Drudenhaus, Eva Sanderin, vor'm Judenthor, und Margaretha Brücknerin, Mürdin genannt, von Waldsachsen; dann Dorothea Deppertin von Scheuerfeld, welche, nachdem sie der Hexerei halben bekannt und

im Gefängniß gestorben, mit den beiden andern ins Feuer gethan und verbrannt wurde; „sie war bei 80 Jahr alt.“ Den 5. September 1632 wurde Paulus Grünewald, Georg Grünewalds, Kandelgießers am Markt (Haus Nr. 204), Sohn, ein Schulknabe von 13½ Jahren, wegen Hexerei und daß er einen Bund mit dem Bösen gemacht und noch drei andere Schulknaben zu gleichem Laster verführet, mit dem Schwert gerichtet und dann der Körper auf den Holzhaufen geworfen und verbrannt. Die andern drei Knaben, Nicolaus, Hans Schwend, Kupferschmieds auf dem Steinweg, Sohn, Paulus, Martin Dipperts, Fischkrämers in der Steingasse, Sohn, und Johann, Pankratius Grünewalds, Schusters in der Grafengasse, Sohn, wurden zusammengekoppelt, dem Hexenwagen nach bis an die Gerichtsstätte geführet, als sollten sie gleichergestalt geköpft werden, aber nach gethaner Zusage der Besserung wieder in das Drudenhaus geführet, vom Drudenwärter gezüchtiget und darauf ihren Eltern zur besseren Obacht heimgeschickt.

Der Drudenspeiser war Peter Mürlein und lebte im Jahre 1634 noch. Nun hörten diese schrecklichen Hinrichtungen durch Verbrennen auf.

Statthalter (Sculteti, Vicedomini, Pfleger), welche mehrentheils auf der Veste (Schloß Coburg) ihre Wohnung hatten und im Namen des Regenten die Justiz- und Verwaltungssachen zu besorgen hatten, waren nach alten Dokumenten folgende zu Coburg:

1) Gerhard, Voigt zu Coburg 1075.

2) Christian, 1219.

3) Christian. Er war ein Diener des Grafen Poppo zu Henneberg, stand nach dessen Tode dem Leibgeding der Gräfin Jutta zu Coburg vor und wurde 1294 vom Markgrafen Hermann zu Brandenburg zu einem Schultheißen oder Voigt zu Coburg bestätigt. Er wird in den alten Urkunden **Scultetus de Coburg**, auch **Advocatus in Coburg** benannt.

4) Graf Walther von Barby war 1291 Vicethum und Statthalter des Markgrafen Hermann zu Brandenburg und wird in alten Lehnbriefen **Vicedominus Marchionis in terra** Franken genannt. Er wohnte in Coburg und hatte Elisabeth, eine Tochter Graf Heinrichs IX. zu Henneberg, zur Gemahlin.

5) Heinrich von Heldritt, Voigt zu Coburg 1314.

6) Heinrich, der jüngere Reuß, Voigt zu Plauen, soll 1332 Statthalter zu Coburg gewesen sein.

7) Dietrich von Memmelsdorf, Voigt zu Coburg 1334.

8) Cuno, Untervoigt zu Coburg 1334.

9) Albrecht von Salzungen, Voigt zu Coburg 1343.

10) Conrad von Brandenstein, Voigt zu Coburg 1363.

11) Heinrich, der jüngere, von Schaumburg, Voigt 1362.

12) Conrad von Würzburg, Voigt 1363.

13) Günther von Bünau, der ältere, Voigt 1389; dessen Prädikat war: „der veste Knecht;" wurde auch Amtmann zu Coburg genannt.

14) Conrad von Kochberg, Voigt (Amtmann) 1403.

15) Heinrich von Remse, Voigt 1419.

16) Johann Magdeburger, Voigt und Schosser 1424.

17) Götz Schmuck, Voigt 1426.

18) Otto Spiegel, Voigt 1430.

19) Conrad von Stein, Voigt 1431.

20) Friedrich von Witzleben, Voigt 1435.

21) Schweibold von Brandenstein, Voigt 1437.

22) Ulrich Sack, Ritter, Voigt 1442.

23) Bernhard von Kochberg, Voigt 1446.

24) Burkhard Schenck, Herr zu Trautenberg, Voigt 1452.

25) Conrad zu Pappenheim, des Heil. Röm. Reichs Erbmarschall, Hauptonis II. Sohn, Voigt und Schosser 1455, Herzogs Wilhelm zu Sachsen Geheimerath und Hofmeister, welcher ihn in einem Schreiben „den Edlen, lieben, getreuen und heimlichen" nannte, † 1462.

26) Hans Schenck, Herr zu Trautenberg, Voigt 1465.

27) Heinrich von Brandenstein, Verweser und Pfleger 1471.

28) Heinrich Reuß, der jüngere, von Plauen, Pfleger 1485, † 1498.

29) Ernst Graf zu Honstein, Herr zu Lare und Clettenberg, Pfleger circa 1487. Er zog 1461 mit Herzog Wilhelm nach Palästina.

30) Veit von Schaumberg, Statthalter zu Coburg und Voigt zu Sonnefeld 1492.

31) Siegmund Graf zu Gleichen, Pfleger und Hofrichter zu Coburg 1493, hatte Elisabeth, eine Tochter des Grafen Ludwig zu Isenburg, zur Gemahlin, mit welcher er 8 Kinder zeugte.

32) Botho Graf zu Stollberg, Honstein ꝛc. geb. 1467, Pfleger circa 1502.

33) Philipp Graf zu Solms, Rath und Pfleger 1509, erhielt auf sein Ansuchen 1514 seinen Abschied.

34) Albrecht Graf zu Mannsfeld ꝛc., Rath und Pfleger 1516, † 1560 aet. an. 83.

35) Georg Graf von Wertheim ꝛc., Pfleger und Schosser 1529.

36) Hans von Sternberg, Ritter, Pfleger 1530.

37) Wolfgang Fürst zu Anhalt, Graf zu Askanien, Herr zu Bernburg und Ballenstädt, geb. den 6. Juli 1492 zu Cöthen, ein frommer, weiser, mäßiger und angesehener Herr, unterschrieb 1530 die Augsburgische Confession und wurde als Kurfürstlich Sächs. Rath und Pfleger über die Coburgischen Lande 1531 verordnet, blieb aber nicht lange hier und starb zu Zerbst den 22. März 1566 ehelos, seines Alters 74 Jahre.

38) Herzog Johann Friedrich zu Sachsen, wurde 1532 von seinem Vater, Kurfürst Johannes zu Sachsen, nach Coburg verordnet und ihm die Verwaltung der Pflege Coburg anbefohlen mit Bewilligung, daß ihm der halbe Theil desjenigen, was Fürst Wolfgang von Anhalt das Jahr vor ihm gehabt, auch folgen solle.

39) Heinrich Reuß zu Plauen, Herr zu Grätz und Cranichfeld, Pfleger 1535.

40) Hans Schott, Pflegverwalter 1537.

1541 den 17. Nov. theilte Kurfürst Johann Friedrich zu Sachsen mit seinem Halbbruder, dem Herzog Johann Ernst, die Erblande, bei welcher Theilung dem letzten die Pflege Coburg zufiel. Er wählte die Veste Coburg zu seiner Residenz, erbaute

1547 aus dem Barfüßerkloster die Ehrenburg und nahm daselbst seine Residenz. Er starb den 6. Febr. 1553 ohne männliche Erben, und seine Lande fielen an seinen Bruder, den Kurfürsten Johann Friedrich zu Sachsen. Er errichtete hier 1542 ein besonderes Consistorium in Ehesachen, mit Befehl, alle Donnerstage und Freitage in der Woche Sitzungen zu halten. Hierzu wurden bestellt: Matthäus von Wallenrad, Amtmann zu Sonnenberg, Philipp Rosenacker, Kanzler, D. Nicolaus Kind, Pfarrer zu Eisfeld, M. Johann Langer, Pfarrer zu Coburg, M. Johann Birnstiel, Prediger zu Coburg, und M. Johann Fesselius, Pfarrer zum h. Kreuz zu Coburg.

Schon 1523 bestand ein geistlicher Rath zu Coburg. Die Beisitzer der verordneten Räthe waren: Martinus Algauer, Probst, M. Martinus Burtzel, M. Balthasar Düring, Pfarrer, und M. Georg Kastner, Vikarius zu Coburg. In den ersten Zeiten der Reformation wurden die Geistlichen, welche in dem Fürstenthum Coburg angestellt wurden, zu Wittenberg ordinirt; dann 1561, als ein Consistorium auf der gemeinschaftlichen Universität zu Jena für die beiden Linien Weimar und Coburg errichtet wurde, daselbst. — 1597 bestellte Herzog Johann Casimir ein Consistorium zu Coburg und stellte D. Nicolaus Scheller als Direktor nebst den Theologen an, nach dessen Absterben aber wurden den Regierungsräthen und dem Superintendenten D. Maximilian Mörlin die Consistorial-Geschäfte aufgetragen.

41) Eberhard von der Tann, Statthalter zu Coburg 1566.

42) Burkhard VI. Graf zu Barby, Statthalter zu Dresden und Coburg 1579, geboren den 7. Febr.

1536, † den 2. Juni 1586 zu Barby, nachdem er kurz vorher in Gnaden entlassen worden war. Nach seiner Entlassung waren zu Coburg keine Statthalter mehr, theils weil die Landesherrschaft hier residirte, theils weil in Abwesenheit derselben ein Geheimraths-Collegium die Geschäfte der Regierung besorgte.

Als erster Landschafts-Direktor kommt Wolf Christoph von Schaumberg im Jahre 1634 unter dem Namen Landeskassen-Direktor vor. Um das Jahr 1622 wurde die Landeskasse aufgerichtet und dazu Einnehmer verordnet, nämlich: wegen der Ritterschaft einer vom Adel, wegen der Aemter der Schosser und wegen der Städte der Bürgermeister zu Coburg, welcher die Rechnung als Kassier zu führen hatte. Die Landleute waren auf den Landtagen nicht vertreten. Nächst dieser Landeskasse wurde den 14. Juli 1631, nach gehaltenem Kur- und Fürstl. Convent zu Leipzig, eine Defensionskasse errichtet.

1646 wurde auf des Stadtraths Ansuchen, von Fürstl. Regierung bei den damaligen Kriegsläuften eine Stadtkasse zu den Kriegssteuern errichtet und bei derselben der Rathsherr Johann Wilhelm Weihe, angestellt.

In den ältesten Zeiten versahen die Staats-, Justiz- und Finanzsachen die Voigte und Pfleger zu Coburg; später wurden ihnen gewisse Beamte nachgeordnet, die man Schosser nannte. Als erster Schosser kommt im Jahre 1424 Johann Magdeburger unter dem Namen Voigt und Schosser vor.

Früher hatten viele der Rechte Unerfahrene die Gerichte versehen und nach Gutdünken Recht gespro-

chen. Dieses wurde durch ein unter dem 28. Nov. 1659 erschienenes Mandat abgeschafft, und von dieser Zeit an, nach abgelegter Pflicht, Advokaten und Prokuratoren als Gerichtspersonen zugelassen.

In den ältesten Zeiten waren die Räthe zugleich Sekretäre und führten die Protokolle.

Der erste Botenmeister, Paul Hübner, starb 1596. Der erste Kastner, Cunz Rode, kommt i. J. 1488 vor. Der erste Stadtphysikus war 1533 **D. M.** Adam Reuter. Der Bürgermeister **D. M.** Ehrhard Uebelmann war Fürstl. Leibmedikus, Stadt= und Landphysikus und starb den 24. Juni 1703.

Das Hofgericht zu Coburg.

Im Jahre 1499 beschwerte sich der Rath zu Coburg bei dem Kurfürsten Friedrich zu Sachsen, daß die Appellationen auf seine ertheilten Rechtssprüche an andren Orten zu justificiren, kostbar und mühsam fiele, worauf derselbe verordnete, daß künftig die Pfleger zu Coburg die Appellationen annehmen und mit Zuziehung etlicher verständiger, ehrbarer Männer (Gelehrte von Adel) und anderer die Parteien gegen einander hören, die Güte unter ihnen versuchen und sodann rechtlich entscheiden sollten. Sollten indeß die Pfleger und Beisitzer der Rechte in der vorkommenden Sache nicht kundig sein, so sollten sie sich bei dem Kurfürsten und dessen Hofräthen Rechtens erholen und dann deren Aussprüche den Parteien eröffnen. Dieses Hofgericht war mit adeligen Hofrichtern und Assessoren besetzt. Als aber Kurfürst Johannes sich wesentlich in der Pflege Coburg aufhielt, wurde dasselbe aufgehoben, und man nahm bei ihm Recht. Im Jahre 1529 wurde das=

selbe auf des Kurfürsten Specialbefehl wieder hier aufgerichtet, aber es ging kurz darauf wieder ein. Unter der Regierung Herzogs Johann Ernst ersuchte denselben die Coburgische Ritterschaft, dasselbe wieder anzuordnen, welches auch geschah. Eine Hofgerichtsordnung war schon früher in Druck gegeben worden; eine verbesserte erschien i. J. 1544, in welcher bestimmt wurde, daß dasselbe aus einem Hofrichter, 10 Personen vom Adel als Beisitzer, zwei Prokuratoren, unter welchen einer für die Armen gegen eine gewisse Besoldung (Kost und Kleidung), und eine, Hofgerichtsschreiber bestehen und jährlich dreimal gehalten werden sollte. Vor dieses Gericht konnten alle Lehnleute und Unterthanen gefordert, auch an dasselbe von den Untergerichten appellirt werden. Als Herzog Johann Ernst 1553 starb, und die hiesigen Lande dem Fürstl. Hause S. Weimar zufielen, wurden die Parteien in Rechtssachen an das Hofgericht zu Jena gewiesen, woselbst es auch nach der Landestheilung in Gemeinschaft blieb, bis die S. Weimar'sche Linie diese Gemeinschaft 1597 aufkündigte. Als Herzog Johann Casimir und dessen Bruder Johann Ernst die Erbsonderung am 4. Decbr. 1596 vollzogen hatten, beschlossen sie, das bis dahin zu Weimar gehaltene Appellationsgericht durch ihre Beamte zu Coburg versehen zu lassen, und dasselbe mit zwei Personen vom Adel, einen aus Thüringen und einen aus Franken, zu verstärken, welches im Jahre 1597 geschah. Diese sollten jährlich nebst den übrigen zweimal zusammenkommen und die Appellationssachen expediren. 1598 erschien eine Hofgerichtsordnung in Druck, worin befohlen wurde, daß dieses Hofgericht jährlich einmal in Coburg

gehalten werden, war und wie viele Personen darinnen sitzen (1 Hofrichter und 6 Assessoren), auch welche Rechtssachen daselbst anhängig gemacht und darüber Recht gesprochen werden sollte. Am 8. Decbr. 1598 wurde der erste Hofgerichtstag gehalten. Als Herzog Johann Ernst 1638 starb, und die hiesigen Lande der S. Altenburgischen Linie zufielen, wurde das Hofgericht allhier aufgehoben und nach Jena verlegt. Auch das Geheimeraths-Collegium wurde hier den 20. Januar 1639 aufgehoben.

Der Schöppenstuhl zu Coburg.

Bei dem Erfurtischen Haupttheilungsabschied vom Jahre 1572 wurde den Herzogen Johann Casimir und Johann Ernst zu Sachsen die Gemeinschaft des Schöppenstuhls aufgekündigt. Dieselben errichteten nun im Jahre 1598 einen Schöppenstuhl zu Coburg und verordneten dazu einen Ordinarius (Direktor), D. Peter Wesenbeck, und drei Doktoren der Rechte als Assessoren, D. Stephan Schelhase, D. Elias Friedrich Volkmar und D. Johann Hieronymus Trummer, sodann einen Prokurator und einen Gerichtsschreiber, welchen sie gewisse Besoldungen festsetzten. Bei diesem Schöppenstuhl konnten sich nicht allein die hiesigen Landstände, Beamte und Unterthanen, sondern auch Ausländer in bürger- und peinlichen Sachen um „ein Leidentliches" Rechts, Raths und Unterricht erholen. Beide Fürstl. Brüder ließen Gesetze in 19 Artikeln abfassen, in welchen unter andern verordnet wurde, daß diese Assessoren der beiden Fürstl. Brüder bei dem Kaiserl. Reichskammergericht zu Speier die Rechtssachen sich sonderlich angelegen sein, wie nicht weniger schuldig

sein sollten, in wichtigen Sachen, auf Begehren Hochfürstl. Regierung, ihr Bedenken abzugeben und allenthalben hierinnen **consulendo et concipiendo** zu dienen. Nach Absterben des Kanzlers **D.** Johann Jacob Drach wurde **1648** der Schöppenstuhl aufgehoben.

Das Lehensgericht zu Coburg.

Dieses war in den früheren Zeiten mit einem Lehnrichter und einigen Beisitzern bestellt, dann wurden die Lehenssachen bei der Regierung als Lehenshof besorgt.

Geistliche Jurisdiktion.

Vor der Reformation stand die Coburger Geistlichkeit unter dem Bischof zu Würzburg, welcher einen Commissär allhier hatte, der das geistliche Gericht besorgen mußte, damit solche Gerichtssachen nicht mit Beschwerde der Unterthanen zu Würzburg vorgenommen werden mußten. Daher beschwerte sich einmal der Stadtrath, als die hiesige Geistlichkeit nach Erfurt vorgeladen wurde, da sie doch einen geistlichen Richter zu Würzburg habe. Mit der Reformation hörte diese Jurisdiktion hier auf, obgleich der Bischof zu Würzburg dagegen protestirte. So verbot der Bischof Conrad von Würzburg **1528** allen fränk. Pfarrern, sich der sächsischen Visitation zu unterwerfen.

Das Landgericht zu Coburg.

Dieses wurde in früheren Zeiten des Jahres dreimal, als **trium Regum, Philippi Jacobi** und **Michaelis** gehalten und erhielt sich lange. Bei die=

sem Gerichte wurde alles „Rugbare" angezeigt. Dann war noch in der Stadt Coburg ein „Stadt-Rüge- oder Hadergericht." Was in diesem Gerichte vorgenommen werden sollte, machte Herzog Wilhelm in einer d. d. 1466 publicirten Ordnung bekannt. Wer den Andern mit Schimpfworten beleidigte, büßte dem Richter mit 60 Pfennigen und dem Kläger eben so viel. Scheltworte ohne Beweis wurden zweifach, mit Beweis mit 10 Pfennigen verbüßt. Fließende Wunden, die nicht gefährlich waren, 2½ ℔, dem Kläger für jede Wunde 1 ℔ (9 Kreuzer), Lähmungen, Gliederabhauen 10 ℔ gestraft ꝛc.

Da man die nach und nach bekannt gemachten Mandate nicht gehörig befolgte, so wurde 1613 ein Fiskal oder Hofprokurator ernannt, welcher auf die Mandate zu sehen hatte und die Uebertreter zur Strafe ziehen mußte, wofür er jährlich eine gewisse Besoldung und einen Theil der Strafgelder erhielt. Hierzu wurde 1615 Georg Seld, 1618 Gabriel Straß und 1628 Christoph Leibel verordnet, mit welchem diese Stelle aufgehoben wurde. 1682 wurde zwar den Kanzleiadvokaten befohlen, dieses Amt von Monat zu Monat zu übernehmen, aber die Verordnung wurde nicht gehalten.

Das Kitzgericht[1]).

Von den sonderbaren Gebräuchen, welche bei diesem Gerichte beobachtet wurden, erzählt Meusels Geschichtsforscher, Th. 7, S. 165, Folgendes: Es

1) Das alte deutsche Wort Kautz oder Kitz bedeutete in alten Zeiten einen Ort, wo man Gericht hielt.

versammelten sich nämlich sämmtliche Lehnleute auf den h. Dreikönigstag nach der Kirche in dem Hause des Hofbauers und entrichteten dem Beamten, als ihrem Lehnsherrn, ihre Geld-, Frucht- und Erbzinsen, worauf der Hofbauer eine Mahlzeit gab. Während derselben erschienen sämmtliche Jungfrauen und Frauen des Dorfes vor der Thür des Speisezimmers und stimmten einen Neujahrsgesang an, nach dessen Endigung eine Jungfrau, die Kitzjungfer genannt, dem Beamten einen mit Nüssen, Zuckerwerk und Obst gezierten Buchsbaum mit einem Neujahrswunsch überreichte und ihn um Gestattung eines Tanzes ersuchte. Nachdem sie nun von demselben die Antwort erhalten hatte, daß er diese Bitte nicht eher gewähren könne, bis sie gethan, was das alte Recht mit sich bringe, und dieselbe bejaht hatte, daß sie dies thun wolle, so setzte sich eine, von dem Beamten gewählte, Mannsperson auf einen in der Mitte der Stube gestellten Drehstuhl, der Kitzstuhl genannt, und erhielt zuerst von der Kitzjungfer, sodann von allen übrigen Jungfrauen und Frauen einen Kuß, worauf ihnen Musik und Tanz gestattet wurde. — Ob ein solches Kitzgericht in unserem Lande gehalten wurde, habe ich nicht gefunden, doch spricht dafür das sogenannte Kitzspiel, welches zu Weihnachten mit Kindern gehalten wird. Es werden nämlich aus kleinen Lebkuchen, Schiffeln genannt, kleine Würfel geschnitten, dieselben auf den Tisch gelegt und, während das Kind entfernt wird, ein Würfel mit dem Namen Kitz belegt, worauf das Kind herbei gerufen wird und dieselben einsammelt. So bald es aber an den bezeichneten Würfel kommt, wird Kitz! gerufen und das Kind muß aufhören ein-

zusammeln. Das letzte Kitzgericht wurde zu Gollmuthshausen von dem Beamten zu Behrungen gehalten.

Das Rügegericht zu Gestungshausen und Unterlauter.

Lindenbäume in die Mitte der Dörfer zu pflanzen, stammt aus den frühesten Zeiten, wo es drei Classen des Volks gab, 1) vollkommen Freie — der hohe und niedere Adel — 2) die halb Freien, die zwar persönlich frei waren, aber ihre Grundstücke mit Lasten besaßen und der Cent unterworfen waren, und 3) Unfreie, die mit all den Ihrigen einem Andern gehörten und zwar mit Leib, Dienst und Gut. Den alten Deutschen war der Baum, der Hain, der Wald heilig, und die Linde diente als Versammlungsort zu heitern und ernsten Vereinen, wie zu Gerichtssitzungen. Die Rügegerichte, welche unter solchen Linden gehalten wurden, stammen von den Centgerichten, bei denen der Richter Centgraf hieß, ab, und das Verfahren in denselben war öffentlich. Strafen waren der Staupenschlag, Haarabschneiden, Brandmarkung auf beiden Backen. Das Rügegericht zu Unterlauter wurde bis zum Jahre 1815 gehalten. Der Landknecht mußte am Gerichtsplatz unter der Linde gegen alle vier Himmelsgegenden dreimal rufen: „Wer zu rügen hat, der rüge!“ Wenn aber nichts mehr zu rügen war, so erschienen vor dem Amtmann und den 12 Schöppen die centbaren Unterthanen, und derselbe nahm ihnen den Eid ab, der Cent jederzeit schuldige Folge und Gehorsam zu leisten, worauf jeder, der angelobt hatte, einen guten Kreuzer bezahlen mußte, alle zu=

sammen aber 3 fl. 45 kr. zur Mahlzeit, welche im Wirthshause gehalten wurde. Die letzten Amtleute, welche dieses Rügegericht hielten, waren der Hofrath Berghold und der Justizrath Appunn zu Coburg.

Der Stadtrath zu Coburg.

In den frühesten Zeiten war kein Bürgermeister der Stadt vorgesetzt, sondern es waren bloß Sechs vom Rath, welche das Stadtregiment führten und im Kürengrund gewählt wurden, bis 1424 Landgraf Wilhelm der Reiche verordnete, daß der Rath in der Stadt gewählt werden sollte. Diese sechs Rechtsmitglieder waren im Jahre 1358:

Hermann Amling, d. ä.	Eberlin Heller.
Berthold und	Nicolaus Losse und
Cunz v. Rosenau, Münzmeister.	Cunz Sennold.

1248 kommt in einer Schenkungsurkunde Otto's III., Herzogs von Meran, ein Schenk von Sumen (Siemau) als ein Rathsmitglied und 1289 ein Gottfried Schenk von Sumen vor. Im Jahr 1401 waren zwölf Rathsmitglieder, welche sich „Wir Zwölf im Rath der Stadt Coburgk" schrieben. Ihre Namen waren:

Heinrich Bach,	Hans König,
Heintz Münzmeister,	Hans von Golde,
Apel Suntard,	Apel von Eylsa,
Eberhard Jung,	Heintz Güreltz,

Hermann Grattstatter,
Arnold Polach,
Barthel Eyerfeld,
Hans Eysen.

1416 kommt ein Bernhard von Golde, von dem

der Goldberg seinen Namen hat, als Rathsmitglied vor.

Da aber die Vornehmsten in der Stadt die Handwerker von der Rathswahl ausschlossen, und diese deshalb Klage bei dem Landesfürsten führten, so wurde 1498 durch einen fürstlichen Spruchbrief verordnet, daß 8 aus den Handwerkern und 4 von der Gemeinde der Stadt jährlich in den Rath erkoren werden, welche die daselbst vorkommenden Sachen abhandeln helfen, und zwei von ihnen bei allen Einnahmen und Ausgaben sein sollten. Der Rath wurde demnach auf 24 Mitglieder gebracht.

Wann zuerst ein Bürgermeister gewählt wurde, kann nicht mit Bestimmtheit angegeben werden. Hönn führt Heinrich Münzmeister als den ersten im J. 1381 an und die **Annales Curiae Coburg.** Heinz von Schlettach, **Nobilis**, im J. 1468. Hönns Angabe kann die richtigere sein, denn in dem Begnadigungsbrief des Landgrafen Friedrich von Thüringen vom Jahre 1370 heißt es: „Die Burgenmeister vnd geschworenen Bürger zu Coburgk;" und in einer Urkunde vom 22. September 1443, wo der Stadtrath auf Befehl Kurfürst Friedrichs dessen Bruder, Herzog Siegmund zu Sachsen, Bischof zu Würzburg, huldigte, heißt es: „Wir dy Bürgermeister vnd rethe der Stadt Coburgk." Wahrscheinlich waren daher von den Zwölfen im Rath die vier ersten Bürgermeister; denn im Anfang waren vier Bürgermeister, von denen jährlich einer vom Rath durch Stimmenmehrheit zum regierenden Bürgermeister gewählt wurde; später drei, welche jährlich der Reihe nach im Regiment wechselten. Hönn und nach ihm J. G. Gruner führen folgende Bürgermeister auf: Hein-

rich Münzmeister 1381—1401. Heinrich Gerlitzer (Gürelitz) „alter Bürgermeister" kommt unter den Zwölfen 1401 nebst den noch angehenden vor, 1419. Bernhard von Golde 1419. Heinrich von Schlettach 1465—1468. Heinz Eßbacher 1471—1485. Heinz von Sauer 1474. Hans Eyben 1475—1482. Peter Eberhard 1478. Otto Eßbacher, Jacob von Bach 1486. Paul Ingram 1488—1492. Dietz Ammon 1489—1502. Hans Vogler 1494—1511. Conrad Sam 1504—1515. Hans von Sand 1505—1510. Kilian Ingram 1506. Johann Mauer 1509—1533. Andreas Bieger 1512—1518. Johann Sam 1515. Georg Aufdiener 1516. Georg Goldschmied 1520—1530. M. Matth. Schultheiß 1525—1529. Wolfg. Weidner 1527—1537. Moriz Löhlein 1522. Jobst Körner 1528. Caspar Ramsperger 1531, † 1550. Erasmus Eßbacher 1532—1542. Eucharius Herbart 1536. Antonius Popp 1539, † 1556. Martin Goldschmidt 1540. Georg Burckel 1544, † 1555. Asmus Eßbacher 1548, † eod. anno. M. Johann Naumann 1545, † 1569. Johann Herbart, kam in den Rath 1545, war regierender Bürgermeister 1550, 1553, 56, 58, 60, 64, 68, 70, 72, 74, 76, 80, 84, 90, 92 und † 1594. M. Wolff Höffler 1551, † 1563. Johann Pfister kam 1549 in den Rath, war Bürgermeister 1551—1602. Wolff Eßbacher 1561, † 1591. Oswald Ebinger 1562. Andreas Schultheiß kam 1549 in den Rath, Bürgermeister 1571—1577. Johann Schumann, Bürgermeister und Scholarcha, † den 1. November 1601. Johann Jerrer 1578, † 1588. Johann Fleischmann 1594—1616. Marcus Amling 1596—1618, regierender Bürgermeister 1600, 4, 8, 1614. Philipp Eberwein 1603, regierender

Bürgermeister 1607, 1609, † 1613. Andreas Mauer, regierender Bürgermeister 1591, 93, 97, 99, 1601, † 1606. M. Caspar Schwertel 1603, † 1612 den 21. Dezember. Andreas Körner, sen., 1603, † 1660. Johann Lucas Amling 1606, † den 20. November 1635. Caspar Beyer 1618, † den 21. März 1622. Bonaventura Breithaupt 1617, † den 7. August 1640. Er besaß das Haus Nr. 190 in der großen Johannisgasse, welches damals nur ein Stockwerk hoch war[1]). Daniel Langer 1622, † den 2. Mai 1643. Andreas Bachenschwanz 1624, † den 7. Juli 1637. Andreas Flemmer 1630, † den 7. Juli 1637. Friedrich Felder 1636, † den 22. Juni 1661. Andreas Körner, jun., 1636, † den 18. März 1660. Hermann Schwarzkopf 1640, † 22. Februar 1653. Wolf Ehrhardt Abt 1646, † den 11. Dezember 1657. Andreas Ehrhardt 1646, † 1657. Cons. reg. 1651 und 1653 ꝛc. Ihre Bildnisse waren in dem obern großen Saal des Rathhauses an den Wänden aufgestellt und 1700 noch daselbst. Wann sie entfernt wurden und wohin sie kamen, ist unbekannt.

In den Rechten und Freiheiten, sammt etlichen sonderbaren Bräuchen und Gewohnheiten des Raths und gemeiner Stadt Coburg, heißt es: „Der Rath soll jederzeit mit 20 (24) Personen aus der Bürgerschaft besetzt und bestellt werden, davon allezeit 10 (12), als: ein Bürgermeister und noch 5 im innern

1) Einem Nicolaus Breithaupt wurde 1581 von dem Abt zu Langheim die Behausung des Hofes zu Tambach, sammt einem Gärtlein in der Rosengasse (Nr. 29) vererbet.

Rath, 2 von der Gemeinde und 2 aus den Handwerkern, ein Rothgerber und ein Schuster, ein Jahr um das andere wechselsweise das Regiment führen, und soll der alte Rath, so das Jahr über im Regiment gewesen, zwischen Mitfasten und Walburgis [1]) einen neuen Rath, und die im innern Rath einen künftigen regierenden Bürgermeister gleichfalls aus dem innern Rath kiesen und wählen." 1595 den 30. Mai wurden folgende Personen zu den gemeinen Aemtern der Stadt Coburg bestätigt: Johann Pfister zum Bürgermeister, Andreas Maurer, Georg Schwertel, Wolfang Dreßel und Jobst Körner des innern Raths, Peter Zinck und Maximilian Mörlin wegen der Gemeinde, Andreas Spindler, Rothgerber, Hans Reppert, Bäcker, Hans Zech, Schuster, und Georg Fleischmann, Metzger (Metzler), wegen der 4 Handwerker. 1596 den 10. Mai confirmirt: Marcus Amling zum regierenden Bürgermeister, Johann Fleischmann, Erasmus Neumann, Johann Eckardt, Johann Schnür und Marcus Hörner zum innern Rath, Georg Bachenschwanz und Franz Otto wegen der Gemeinde, Hans Hoffmann, Bäcker, Caspar Baier, weiland Metzler, Georg Oettlün, Rothgerber, und Leonhard Weber, Schuster, wegen der 4 Handwerker. 1597 den 25. April: Andreas Maurer zum Bürgermeister, Johann Pfister, Georg

---

1) Früher wurden die Rechnungen und das Stadtregiment aller Beamten mit Freitag vor D. Exaudi angefangen und Mittags vor demselben geschlossen. „Der Renterei-verwalter Wolff Leibe aber hat veranlaßt, daß solches hinfüro vor und mit Walburgis anfangen und schließen solle."

Schwertel, Wolfang Dreßel, Christoph Schuler und Peter Zinck des innern Raths, Maximilian Mörlin und Endres Körner wegen der Gemeinde, Andreas Spindler, Rothgerber, Hans Reppert, Bäcker, Hans Zech, Schuster, und Georg Fleischmann, Metzler wegen der 4 Handwerker; dem Hans Caspar von Gottfert und Wolfgang Maßlitzer, der Rechten Dr., beide fürstliche Räthe, wurde „bevolen," die Raths-Rechnung anzuhören. 1598 den 3. Mai: Johann Fleischmann, Bürgermeister, Marcus Amling, Johann Schumann (1601 Bürgermeister und Scholarcha, † den 1. November d. J.), Erasmus Neumann, Johann Eckardt und Marcus Hörner des innern Raths, Georg Bachenschwantz und Franz Otto wegen der Gemeinde, Hans Hoffmann, Bäcker, Caspar Baier, weiland Metzler, Oettlün, Rothgerber, und Leonhard Weber, Schuster, wegen der 4 Handwerker. 1599 den 5. Mai: Andreas Maurer, Bürgermeister, Johann Pfister, Georg Schwertel (Schwertlein), Wolfgang Dreßel, Christoph Schuler des innern Raths, Maximilian Mörlin und Endres Körner wegen der Gemeinde, Hans Reppert, Bäcker, Georg Fleischmann, Metzler, Christoph Schmidt, Rothgerber, und Hans Zech, Schuster, wegen der 4 Handwerker 2c.

Am Tage nach der Wahl wurden die Rathsämter bestellt. Der älteste im neuen Rath hatte das Thorbeschließeramt; zwei des innern Raths, darunter der Tüchtigste als Ungelder die Stadtrechnung führte, und zwei von der Gemeinde hatten das Ungelderamt zu tragen und zu verwalten. Die niedern, geringern Aemter: Zeug-, Fisch-, Wein-, Wachtmeister, Markt- und Schlüssel-, Waag-, Brod-, Fleisch- und Schuhschätzer-Amt, wurden von zwei Personen, einer aus

dem neuen und einer aus dem alten Rath versehen. Die Probstei-, Hospital-, Almosen-, Moriz-Aemter waren den Bürgermeistern anvertraut. In der Regimentsstube fand sich der regierende Bürgermeister täglich ein, die übrigen Rathsglieder aber erschienen wöchentlich dreimal in den Sitzungen. In der Nebenstube waren der Stadtschreiber, die Steuer- und Acciseinnehmer. Rechts beim Eingang war der Tanzboden, in welchem Hochzeiten gehalten und an Jahrmärkten von den Tuchmachern ihre Tücher zum Verkauf ausgelegt wurden [1]). Unten im Hof befand sich

1) „Unter dem Kauffhauße (Rathhauß) gibt ein jeglicher Beck, der darunter feile hat, von einer Bank 1 Pfd. 7½ Pf. Walb., 1 Pfd. 7½ Pf. Michael. Landsberger. — Ein jeglicher Altreiß, der unter dem Kaufhauß feil hat, gibt jährlich 15 Pf. Walb., 15 Pf. Michael. Landsberger. — Ein jeglicher Schuster zu Coburg, der auf dem Kaufhauß feil hat, gibt 28 Pf. Walb., 28 Pf. Michael. Bamberger. Der fremden Schuster einer, der feil hat, gibt zu einem Jahrmarkt 6 Pf. Bamberger, die nehmen die Zehender. item So ein Schuster ufm Kauffhauß feile hat und mit seiner Arbeit unrecht erfunden wird, so muß er meinen gst. und gnäd. Herrn halb und dem Handwerck halb zu Buß geben nehmlich von einem Paar Knie Schue 12 Pf. Bamberger, von einem Paar Schue es sey klein oder groß 6 Pf. Bamberger. — Ein jeglicher Gewand Schneider und Tuchmacher, so zu Coburg ufm Kauffhauß feile hat, gibt 28 Pf. Walb., 28 Pf. Michael. Ein jeglicher Gewand Schneider, der uf den Jahrmärckten feile hat, gibt zu einem jeglichen Marckt 1 Pfd. 26 Pf. — item ein jeglicher Kürschner, er sey zu Coburg oder anderswo her, so sie ufm Kauffhauß feil haben, gibt ein jeglicher meinem gdst. Herrn 1 Pfd. 20 Pf. Bamberger. — item ein jeglicher Leder Schnei-

die Wohnung des Zöllners, welcher zugleich den Rathskeller innen und auf der großen Waage die Güter zu wiegen hatte. Dann war noch daselbst an der Ecke am Markt und der Ketschengasse die Garküche. Früher befand sich daselbst die Fürstl. Apotheke, welche später in das Haus Nr. 207 am Markt verlegt wurde. Der Hofapotheker Elias Holbrug, welcher keine Kinder hatte, vermachte die Apotheke in seinem Testamente dem Herzog Albrecht, und dieser verkaufte sie mit dem Hause und einem Garten im h. Kreuz unweit des Wehrs den 21. August 1697 dem Apotheker Heinrich Christoph Hertzog, gebürtig von Tennstädt in Thüringen. Von ihm stammen die Familien Hertzog ab. Auch befanden sich im Rathhause 32 Fleischbänke, welche im J. 1599 vom Amt in die Rosengasse verlegt wurden. Vor dem Judenthor an der Itz befand sich das Schlachthaus, welches im 30jährigen Kriege zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde.

Der erste Stadtsyndikus war D. I. V. Christoph Güntzel. Er war vorher Stadtschreiber, wurde 1643 verpflichtet und den 15. October 1665 begraben. Die Leichenpredigt hielt ihm in der S. Morizkirche der Diakonus Krug. Seine Nachfolger waren: D. Georg Heublein, angenommen und verpflichtet den 28. Dezember 1665; D. Marcus Antonius Heberer, verpflichtet den 23. Februar 1688 (er wurde den 3.

---

der, der uf dem Marckt feile hat, gibt jährlich zu S. Michael Tag 17 Pf. Bamberger. — item ein jeglicher Beck zu Coburg und ausländisch gibt zu Weynachten, der uf dem Markt feile hat, ein Semelleub 15 Pf. werth Bamberger ꝛc."

Januar 1727 des Abends mit Fackeln begraben); D. Philipp Heinrich Döbner, verpflichtet den 28. Januar 1727, begraben den 2. Mai 1734; D. Egidius Heinrich Schmidt, verpflichtet den 11. Juni 1734; D. Sebastian Brückner, verpflichtet den 23. September 1744; D. Ludwig Eckardt; D. Johann Paul Friedrich Sommer; D. Prätorius. Sie mußten Doct. jur. sein und bewohnten das Syndikatsgebäude Nr. 19 in der Rosengasse.

Außer den in den Jahren 1595—1599 aufgeführten Rathsherren habe ich folgende aufgefunden. Christoph Schuler. Er wurde den 2. Januar 1600 begraben, und die Leichenpredigt hielt ihm der Diakonus Rücker de verbis 2. Tim. 4. Ich habe einen guten Kampf ꝛc., worin er ihn einen Wohlthäter der Schulen und einen Begünstiger der Gelehrten nannte. — Georg Schwertel wurde den 2. Juli 1600 begraben, und die Leichenpredigt hielt ihm ex verbis Luc. 1, 22 der Gen. Sup. Mörlin in der S. Morizkirche. — Hans Eckardt, des Raths und Goldschmied, wurde den 16. März 1604 begraben. Die Leichenpredigt hielt ihm der Diakonus Rücker über die Worte: 1. Buch Mose 35: Und Isaak war 180 Jahre alt ꝛc. — Marcus Hörner. Er legirte 1616 50 fl. den Currentschülern. — Georg Oertel, des Raths und Rothgerber, wurde den 7. Mai 1606 begraben. — Leonhard Weber, des Raths und Schuster, begraben den 25. October 1611. — Hans Reppert, des Raths und Bäcker auf dem Steinweg, beerdigt den 1. April 1614. — Mätthes Fischer, starb den 5. Februar 1627. Seine Leiche wurde in die S. Morizkirche getragen, wo ihm Diakonus Pfrüscher die Leichenpredigt über Psalm 73, 25 ꝛc.

hielt, und dann beerdigt. — Johann Haas legirte 1622 160 fl. Von den 6 fl. Zinsen erhielten 1 fl. der Gen. Sup., 1 fl. der Kantor, 1 fl. der Singchor und 3 fl. die Currentschüler, welche tüchtige Lieder singen. Seine Gattin wurde den 13. September 1628 als Hexe verbrannt. — Hans Fleischmann, des Raths und Metzger. Seine Wittwe wurde den 20. October 1628 als Hexe verbrannt. — Paul Kob. Seine Gattin legirte 1624 und 1625 8 fl. jährliche Zinsen für fleißige und gottesfürchtige Schüler. — Johann Hausen, begraben den 15. November 1614. — Johann Bürzel, † 15. Mai 1640. — Daniel Thiem, † 28. Juli 1628. — Johann Hoffmann, des Raths und Bäcker in der Ketschengasse. Seine Wittwe wurde den 26. Januar 1629 begraben. — Georg Eßbacher, geboren den 25. März 1562. Er befand sich unter den Geiseln, welche Wallenstein am 5. October 1632 wegführen ließ, starb an einem Schlagfluß zu Schertingen bei Eger und wurde daselbst begraben. Caspar Florschütz. Er befand sich auch unter den Geiseln und starb in der Fremde; so auch Frau Sophie, des Bürgermeisters Andreas Flemmer Hausfrau. Die übrigen kamen den 22. April 1633 wieder glücklich in Coburg an. Siehe Bd. 1, S. 192. — Georg Götz, des Raths und Bäcker. Seine Hausfrau wurde den 1. Mai 1630 begraben. — Johann Depfer in der Steingasse, † den 28. August 1630. — Georg Dörbeck, † den 24. September 1630. Er legirte in seinem Testamente 30 fl. fr. jährliche Zinsen zu einem Stipendium für einen Studierenden aus seiner Freundschaft und, wenn keiner vorhanden, für einen andern dürftigen. — Johann Eisenwiener d. ä. in der Ketschengasse,

Rathsältester und Tuchscheerer, † den 8. Februar 1633. — Wolf Heimann, d. ä., des Raths, Kastenvorsteher und Schuster, † den 9. Januar 1633. — Leonhard Deppert, des Raths, Kastenherr und Schneider, † den 30. September 1634. — Caspar Wöhner, † den 26. Februar 1653. — Johann Hagen 1636—1650. — Andreas Schlosser, Kaufmann genannt, des Raths und Metzger, † den 31. Januar 1637. — Johann Weißensee, † den 12. September 1643. — Andreas Hohnbaum, des Raths und Bäcker auf dem Steinweg. Seine Wittwe wurde den 23. October 1641 begraben. — Samuel Stahl, † 25. November 1643. — Hans Schneider, des Raths und Rothgerber. Seine Wittwe wurde den 1. December 1640 begraben. — Michael Seeger, Schernecker genannt. — Philipp Beyer, des Raths und Tuchhändler, † 31. Januar 1644. — Georg Berger, des Raths, 1640. — Hermann Schwesinger, des Raths und Bäcker, † 28. November 1644. — Johann Würzel, † 15. April 1640. — Andreas Höpel, Fischer genannt, † 22. Februar 1645. — Nicolaus Kilian, Not. P. C. des Raths, † 17. März 1645. — Johann Wilhelm Weiß, † 5. Februar 1656. — Nicolaus Kessel, des Raths und Rothgerber, † 19. Juli 1656. — Hans Leer, des Raths und Tuchscheerer, † 16. September 1667. — Johann Hoffmann, des Raths, Vorsteher des Gotteskastens und Apotheker, † 16. September 1656. — Michael Ramsperger, † 28. August 1657. — Nicolaus Wöhner, des Raths und Tuchscheerer, † 30. September 1657. — Nicolaus Fischer, † 22. August 1658. — Sebastian May, † 25. Mai 1664. — Lorenz Beyersdorf, des Raths und Vorsteher des Gotteskastens,

† 4. Juni 1661. — Johann Knauer. — Martin Riedel, des Raths und Vorsteher des Gotteskastens, † 20. April 1663. — Johann Philipp Döbner, des Raths und Vorsteher des Gotteskastens. — Jacob Klipper, des Raths und Tuchscheerer, † 20. Juli 1677. — Georg Stößel, d. ä., † 4. Novbr. 1665. — Johann Jacob Ziegler, des Raths und Gotteskastenamts-Vorsteher, † 24. October 1666. — Caspar Martin, des Raths und Vorsteher des Gotteskastens, † 29. November 1684. — Christian Albrecht, des Raths und Weinschenk, † 19. März 1670. — Georg Kohles. — Gabriel Grimm, des Raths und Handelsmann, † 26. Februar 1681. — Johann Beyer, des Raths und Tuchhändler, † 6. Januar 1702. — Johann Matthias Klipper, des Raths und Tuchscheerer, † 27. Januar 1673. — Nicolaus Weber, des Raths und Weinschenk und Vorsteher des Morizamtes. Er wurde den 23. März 1673 Rathsherr und starb den 8. März 1713. — Johann Hagen, Goldhans genannt, † 19. December 1674, 88 Jahre alt. — Georg Christoph Schubart, des Raths und Umgelder, war 1674 Rathsherr. — Gabriel Eßbacher, des Raths und Vorsteher des Morizamts, † 14. December 1675. — Christoph Dietz, des Raths, Gastgeber zum goldenen Löwen und Rothgerber, † 24. Juli 1677. — Andreas Reuß, Türk genannt, † 26. März 1677. — Georg Stößel, d. j., des Raths und Zöllner. — Nicolaus Gütlein, des Raths und Rothgerber. Seine Hausfrau wurde den 19. April 1678 begraben. — Hans Ramold, des Raths und Hospital-Vorsteher. Seine Wittwe, Anna, wurde den 9. Februar 1679 begraben. — Nicolaus Blumenschein, des Raths und Barbier, † 27. Jan.

1680. — Johann Alberti, des Raths und Advokat, † 9. März 1684. — Paul Dietz, des Raths, Gastgeber zum goldenen Löwen und Rothgerber, † 30. März 1687. — Johann Sebastian, Martini. Seine Gattin wurde den 23. December 1689 begraben. — Franz Quirin Hager, des Raths und Kramer, † 30. Oct. 1688. — Ehrhard Hoffmann, des Raths und Rothgerber. Seine Gattin wurde den 7. April 1689 begraben. — Georg Christoph Schubert, des Raths und Probsteiamts-Mitvorsteher. Seine Wittwe, Anna, wurde den 17. März 1723 begraben. — Christoph Leicht, des Raths und Fischhändler, † 23. Juli 1690. — Georg Friedrich Felder, des Raths und Thorschreiber. Er hatte die Pflicht, die Namen der angekommenen Fremden aufzuschreiben und einzusenden, † 5. August 1690. — Conrad Weißensee, des Raths und der Stadt Musterschreiber, † 23. Januar 1692. — Johann Stephan Hagelganß, † 29. März 1692. — Johann Christoph Grupp, des Raths und Kramer, † 13. Februar 1695. — Sebastian Hübner, des Raths und ordinär-Steuereinnehmer, † 15. Januar 1698. — Johann Adam Rhiem, des Raths und Vorsteher des Gotteskastenamts, † 9. Mai 1705. — Johann Andreas Koch, des Raths, Defensions-Lieutenant und Handelsmann. Seine Hausfrau wurde den 31. Januar 1710 begraben. — Johann Balthasar Schmoller, des Raths und Gymnasiums-Verwalter. Er war 1704 Rathsherr und legirte 1745 100 fl. fr. Die Zinsen, 5 fl. fr., bestimmte er den vier untersten Collegen der lat. Rathsschule. — Johann Philipp Scheler, Not. P. C., des Raths und Umgelder. Er wurde den 5. Juni 1739 Abends mit Fackeln begraben. — Johann Gottlieb Müller, des Raths, Defensions-Lieutenant und

Handelsmann. — Marcus Eichradt, des Raths und Extrasteuereinnehmer, † 13. Juni 1714. — Egidius Wild. — Johann Christoph Frank, † 6. April 1718. — Matthäus Eckardt, des Raths und Handelsmann, † 23. April 1718. — Johann Caspar Landgraff. Seine Wittwe, Eva Katharina, wurde den 27. April 1736 begraben. — Michael Happach, † 27. Dec. 1719. — Johann Egidius Griebel, † 2. März 1721. — Marcus Ehrhardt, des Raths und Extrasteuer-Einnehmer. Seine Wittwe wurde den 4. April 1725 begraben. — Caspar Christian Motschmann, des Raths, Vorsteher des Morizamts und Handelsmann, † 7. April 1736. — Johann Vollbrecht Bürner, des Raths und Buchbinder, † 11. April 1739 ꝛc.

Im Jahre 1643 muß mit dem Stadtrath eine große Veränderung vorgegangen sein; denn die Handwerker wurden aus demselben entfernt und derselbe aus drei Bürgermeistern, welche jährlich der Reihe nach im Regiment abwechselten, einem Syndikus und 12 Rathsherrn zusammengesetzt. Am 23. April 1717 bestand der Rath aus folgenden Personen:

Wilhelm Friedrich Heublein, Consul reg., Hospital-Vorsteher und Advocat. Ord.

Marcus Antonius Heberer, J. V. D., Syndicus.

Johann Schubart, J. L., Consul, Probstei- und S. Morizamt-Vorsteher.

Johann Philipp Döbner, Consul, Gotteskasten-Vorsteher und Adv. Ord.

Johann Caspar Landgraff, Hospital-Mitvorsteher und Extraord.-Steuer-Einnehmer.

Johann Christoph Franck, Umgelder.

Johann Balthasar Schmoller, Bauherr und Administrator des Fürstl. Gymnasiums.

Johann Philipp Scheler, Not. P. C., Oberumgelder und Rathsschreiber.
Michael Happach, ordinär=Steuer=Einnehmer.
Johann Friedrich Fasold, Not. P. C.
Egidius Wild, Almosen=Vorsteher.
Johann Gottlieb Müller, Bauherr und Defensions=Lieutenant.
Christoph Grimm.
Matthäus Eckardt.
Johann Egidius Griebel, ordinär=Steuer=Einnehmer.
Johann Friedrich Fischer, Hospital=Vorleger und dann Waldhammer über das Weihers=Holz, Almosen=Vorsteher und Inspektor des Waisenhauses.

Bei dieser Ordnung blieb es bis zum Jahre 1803, in welchem Hofrath D. Schmidt, Scheler und Martini Bürgermeister waren. Am 12. März d. J. erschien das Organisationspatent des Ministers von Kretschmann, den Stadtrath betreffend. Man sei zur Ueberzeugung gelangt, heißt es in diesem Patente, daß bei der gegenwärtigen Behandlung der Geschäfte bei dem hiesigen Stadtrathe die Justiz und Polizei nicht so verwaltet werden könnten, wie es das allgemeine Beste der Stadt nothwendig mache, daß die dem Stadtrathe zur Verwaltung anvertrauten Kassen nach einer überaus verworrenen Rechnungsmethode verwaltet würden und unter keiner Controle ständen, daß die Benutzung des Stadtvermögens nicht mit der Anstrengung, Aufmerksamkeit und Sorgfalt geschehe, wie es zum Besten der Stadtkassen geschehen sollte. Allen dergleichen Mängeln für die Zukunft abzuhelfen, habe man aus landesherrlicher Macht

und vermöge der zuständigen Oberaufsicht auf das Wohl aller Korporationen in hiesigen Landen für nothwendig erachtet, bei dem hiesigen Stadtrathe eine solche Geschäftsführung anzuordnen, wodurch die Rechte der Stadt im gleichen Grade mit der innern Sicherheit, dem Wohle und dem Vermögen derselben aufrecht erhalten und befördert werden könnten. Zu dem Ende habe man nicht nur für die Geschäfte des Stadtraths ein eigenes Reglement begreifen, sondern auch den Kassen desselben eine solche Ordnung vorschreiben lassen, wodurch die höchst mögliche Sicherheit erreicht werden könne. „Nach diesen Bestimmungen soll der hiesige Stadtrath 1) von nun an den Titel „Magistrat der Herzogl. Residenzstadt Coburg" führen, 2) die Bestätigung aller derjenigen Rechte, Privilegien und Freiheiten erhalten, welche er rechtmäßig hergebracht hat, 3) wird er für die Zukunft aus einem Polizei-Bürgermeister, welcher den Charakter Polizei-Direktor erhält (D. Ortloff), einem Justiz-Bürgermeister, welcher den Charakter Justiz-Direktor bekommt (Scheler), einem Stadtrath (D. Schmidt) und Syndikus, 6 Senatoren, welche in Zukunft nie mehr aus dem gelehrten, sondern aus dem gewerbtreibenden Stand gewählt werden dürfen, den nöthigen Polizei-Officianten und Kanzlei-Subalternen, einem Stadtkassen-Rendanten und einem Stadtkassen-Kontroleur bestehen [1]). 4) Die Magistrats-Mitglieder werden, nach wie vor, von ihm selbst gewählt, der Regierung vorgeschlagen und, wenn sie in der mit ihnen anzustellenden Prüfung

1) Bürgermeister Martini hatte seine Entlassung genommen.

bestanden sind, bestätigt. 5) Sie werden sämmtlich mit ausreichenden Besoldungen versehen, dürfen sich aber für die Zukunft keiner Accidenzien und Sporteln, sie mögen bestehen worinnen sie wollen, mehr anmaßen, sondern alle fixen und zufälligen Einnahmen müssen der Stadtkasse verrechnet werden. 6) Das Amt der Magistrats-Mitglieder darf nicht mehr, wie zeithero zum höchsten Nachtheil der Geschäfte geschehen ist, wechseln, sondern es ist bleibend, und die Wahl einer neuen Magistratsperson kann nur nach dem Tode oder, nach Befinden, nach einer gesetzmäßigen Absetzung vom Amte von neuem geschehen. Dagegen darf aber kein Magistrats-Mitglied sich mit andern Geschäften abgeben, als welche unmittelbar sein Amt nothwendig macht. 7) Außer der Jurisdiktion, welche der Magistrat rechtmäßig hergebracht hat, wird demselben annoch die ganze Polizei im weitesten Umfange innerhalb der hiesigen Stadt und deren Weichbild übertragen. Vermöge dieser Uebertragung muß er das Handwerkswesen der Stadt, welches zeithero das Justizamt verwaltet hat, mit besorgen, um dadurch zu bewirken, daß das platte Land zum Nachtheil der Stadt nicht begünstigt werden kann. 8) Das dem Magistrat zur Verwaltung anvertraute Vermögen der Stadt und Stiftungen bleibt, nach wie vor, seiner Verwaltung unterworfen. Die Verrechnung der Gelder muß aber nach Etats und mit eben der strengen Ordnung geschehen, welche bei den Landeskassen eingeführt ist. Diese eingeführte Ordnung hatte für die Stadtkassen schon jetzt den Vortheil, daß von sämmtlichen Kassen statt vorhero 600 fl. fr. nunmehr gegen 2000 fl. fr. Ueberschuß bleiben, und dieser Ueberschuß muß sich zum

Besten gemeiner Stadt erhöhen, wenn mit den Verpachtungen zweckmäßiger umgegangen wird. 9) In Hinsicht auf alle Zweige des Ressorts, welches dem Magistrat angewiesen ist, steht er unter der unmittelbaren Kontrole der Landesregierung und diese wird darüber wachen, daß er alle die ihm obliegenden Pflichten pünktlich erfülle und sich nirgends eine Vernachlässigung derselben zu Schulden kommen lasse. Zu diesem Zweck ist sie angewiesen worden, von Zeit zu Zeit Special-Visitationen zu halten und das Resultat davon zu berichten.

Indem Wir auf diese Art eine der wichtigsten Angelegenheiten Unserer Residenzstadt in Ordnung gebracht, Justiz und Polizei besser organisirt, und dem Stadt- und Stiftungsvermögen die hinlängliche Sicherheit verschafft haben, glauben Wir Unserer getreuen Bürgerschaft einen neuen sprechenden Beweis gegeben zu haben, wie sehr Wir bemüht sind, für das Wohl derselben Sorge zu tragen.

Urkundlich haben Wir dieses Patent eigenhändig vollzogen und durch den Druck bekannt zu machen befohlen.

Coburg zur Ehrenburg, den 12. März 1803.

(L. S.) Franz H. zu S. C. S."

Die Befestigung der innern Stadt soll im Jahre 1315 vorgenommen worden sein. Sie bestand in festen von Quadersteinen aufgeführten Mauern mit dazwischen stehenden Thürmen und davor aufgeworfenen, rings um die Stadt gehenden, mit Wasser gefüllten Gräben. Die Vorstädte wurden ebenfalls mit Mauern, Pallisaden und Gräben umgeben, die in den Jahren 1685 und 1686 ausgebessert wurden. An den Thoren waren Wachen, welche die Bürger versahen,

und auf jedem Thurm befand sich ein Thürmer, welcher des Abends das Thor verschließen mußte. Auf dem Hahnthurm, oberhalb der Hahnmühle, befand sich bloß ein Thürmer, so auch bei dem kleinen Pförtchen. Die Häuser, welche vor dem äußeren Ketschenthor bis an das Schießhaus, so wie vor dem äußern Judenthor standen, wurden im 30jährigen Kriege theils abgebrannt, theils von den Soldaten zu Wachtfeuern verbraucht. Auch die Vorstadt Stetzenbach war niedergebrannt worden, und vor dem äussern Steinthor stand i. J. 1700 nur ein Haus und ein Stadel. 1690 waren noch vor dem Judenthor mehrere unbewohnte Häuser. 1487 sollen sich hier 414 streitbare und 102 unwehrhafte Bürger befunden haben, 1511 444 Bürger.

Der Stadtrath hatte zwei Conventhäuser, das obere Nr. 278 auf dem Kirchhof, und das untere in der Todtengasse. In dem oberen Convent hielten sich Frauen auf, welche in einem Befreiungsbrief des Raths zu Coburg vom Jahre 1348 die guten Schwestern und in einem anderen Befreiungsbrief der Gräfin Jutta vom Jahre 1349 am Sonntag nach Oculi geistliche Schwestern genannt werden. Der Brief lautete: „Wir Gutte von Gots Gnaden Grafin von Henneberg bekennen vnd thun kund offentlichen an diesem Brief allen den, dye in sehen, hören oder lesen, daß wir leueterlich durch Got vnd durch vnsers lieben Bulen (Gemahl) Seele, Grafen Heinrichen von Henneberg, den Got gnade, vnd vns zu einem selegerete [1]) haben den genannten geistlichen

1) Seelgeräthe war ein feierlicher Gottesdienst zum Besten eines Verstorbenen.

Schwestern zue Coburg gefreyet das Haus, das gelegen ist ober Niclas von Walber Haus auf dem Pfarrkirchhoff vnd freyen in das ewiglich an diesem Brief, daß die Schwester die in dem Haus wohnen, sollen frey seyn aller Bethe, Wächterlohn vnd aller Steuer, wie sye genannt seyn ohngeverd. Sie sollen auch kein Tuch machen vff den Kauff, noch hynborgen, das zu der Stadt gehöret, andern Bürgern zu thun. Wo aber die andern Bürger erführen von keiner (einer) Schwester in dem Haus, die Tuch vf den Kauff machet, oder kundlich hinborget, die solte mit den Bürgern Bethe geben, on Widerrede vnd on alles Geverd. Das zu Vhrkund geben wir in diesen Brief versiegelt mit vnserm Innsigel das daran gehangen. Der geben ist **XIII. C.** vnd im **XLIX** Jare am Sonntag **Oculi.**"

Wann dieses Convent entstanden, und unter welcher Ordensregel die geistlichen Schwestern standen, und wer dasselbe errichtet, ist unbekannt. Ueber dasselbe wurde vom Rath ein Vorsteher ernannt, welcher darauf sehen mußte, daß sich diese Schwestern eines ordentlichen Wandels befleißigen möchten. Nach der Reformation wurde es aufgehoben, und drei Pfarrwittwen hatten darin freie Wohnung. Der Stadtrath verkaufte dasselbe 1585 an den Bürger Hans Schreckengast, einen Sohn des Diakonus Michael Schreckengast, welcher von 1573 bis 1585 hier Pfarrer war, für 100 fl. fr., wobei der Pfarrei S. Moriz die Lehensgerechtigkeit vorbehalten wurde. In dem untern Convent in der Todtengasse befanden sich arme Weibspersonen. Sodann waren noch für arme Leute das Seelenhaus an der Kreuzbrücke, das jetzige Bürgerspital, in welchem durchziehende Bettler

auf einige Zeit beherbergt und dann, mit einem Almosen versehen, wieder entlassen wurden (später befanden sich darin arme Personen. Der Aufseher hieß der Seelenvater); dann das Siechenhaus oder Lazareth bei der S. Nicolauskirche.

Bei Besetzung einer erledigten Pfarr- oder Diakonatsstelle zu Coburg heißt es in den Freiheiten und Rechten des Stadtraths: „Wenn ein Pfarramt (Generalsuperintendentenstelle) offen ist, so beruft der Landesherr eine Person zum Generalsuperintendenten und wird hierauf an den Rath geschrieben, daß man eine solche Person wegen einer christlichen Gemeinde dies Orts auch zum Pfarrer vociren wolle. Hat man bei Probpredigt gegen diese Person nichts Erhebliches einzuwenden, so ergehet die Vokation.“ — „Wird eine Diakonatsstelle ledig, so rücken die **Diaconi** in Ordnung fort und die Stelle im heiligen Kreuz wird wieder besetzt, welchen Falls die Fürstl. hohe Obrigkeit etzliche Personen präsentirt, dabei dem Rath unbenommen bleibt, wenn Stadtkinder oder Stipendiaten vorhanden, dieselbe vorhero dem Fürstl. **Consistorio** zu ernennen und vorzuschlagen mit Bitte, unter andern solche zur Probpredigt mit zuzulassen und aufzustellen. Nach gehaltenen Probepredigten präsentirt der Stadtrath die Person, auf welche die **Vota majora** gefallen und berichtet, ob die Person zu vociren.“ Ehedem schlug das Consistorium dem Rath eine oder mehrere Personen vor. Am 21. Juli 1606 aber zog der Rath an, daß, Inhalts der Kirchenordnung, drei Personen zu präsentiren wären, indem durch Präsentation einer Person dem Rath die freie Wahl benommen werde, so doch unstreitig hergebracht. War der neue Diakonus vom

Rath durch Stimmen-Mehrheit erwählt, so mußte die Wahl dem Consistorium angezeigt und dasselbe befragt werden, ob es mit der erwählten Person zufrieden sei.

Bei der erledigten Stelle eines Stadtkirchners wurde entweder vom geistlichen Ministerium beim Consistorium eine Person in Antrag gebracht oder, wenn gleich eine Person unmittelbar bei **Serenissimo** oder dem **Consistorio** um diese Stelle nachsuchte, so wurde dem geistlichen Ministerium gutachtlicher Bericht abgefordert. Wurde dieselbe genehmigt, so erging ein Rescript von dem Consistorium an den Gen. Sup., den Gewählten gehörig anzuweisen, und an den Rath, denselben mit Wohnung und geordnetem Gehalt zu versehen. Dies geschah in einem Rescript d. d. 13. Mai 1633 zugleich an beide Behörden bei der Wahl des Stadtkirchners Andreas Grimm, eines Sohnes des Stadtkirchners Johann Grimm, welcher 30 Jahre hier Kirchner war. 1708 nahm der Stadtrath das **jus patronatus** bei dieser Stelle in Anspruch. Das Consistorium aber berichtete am 11. Februar an **Serenissimum**, daß dieses Recht dem Stadtrath niemals zugestanden, von ihm auch niemals ausgeübt worden, sondern solches allein gnädigster Herrschaft und Dero nachgesetztem Consistorium zukomme, daher man auch gar keine Ursache habe, sich mit dem Stadtrath in Rechtfertigung einzulassen. Auch stehe der Stadtkirchner nicht unter des Stadtraths Jurisdiktion, sondern zuvörderst unter dem geistlichen Ministerium. Es kam zum Proceß; allein ein von Wittenberg eingegangenes und am 27. Januar 1734 publicirtes Urtheil sprach dem Stadtrath dieses Recht ab. 1780,

bei dem Tode des Stadtkirchners Rauscher, ließ der Stadtrath dessen Nachlaß versiegeln; allein es wurde ihm von Seiten des Consistoriums dieser angemaßte Actus auf das nachdrücklichste verwiesen.

In den frühesten Zeiten mußte der Stadtrath dem Herzog 4 Einspänniger halten und besolden. Später wurden dieselben von der Rentenkammer besoldet, dagegen mußte der Rath 2000 fl. Kapitalgelder, als 1000 fl., welche zur Erbauung der Ehrenburg dargeliehen wurden am Tage Ursulae anno 1556, und 1000 fl., Trinit. 1608 angeliehen, schwinden und fallen lassen, vermöge hierüber aufgerichteten Fürstl. Recesses.

Der Stadtschreiber hatte den Zwinger vor dem äußeren Ketschenthor, an der Mauer des Gottesackers und dem Stadtgraben, die beiden Marktmeister den Zwinger zwischen dem innern Ketschen- und Judenthor zur Benutzung. Die Besoldungen waren bei allen Mitgliedern des Stadtraths gering.

An den Jahrmärkten mußten sich 4 Rathsherren an die 4 Thore verfügen und daselbst den Zoll von dem eingebrachten Vieh einnehmen. Später versahen diesen Dienst am Ketschen- und Kreuzthore die beiden Marktmeister, an den zwei andern Thoren zwei andere Personen.

Dinstag nach Michaelis übergab der regierende Bürgermeister sein Amt seinem Nachfolger in der Regimentsstube, woselbst sich der Stadtsyndikus und die 12 Rathsherrn versammelt hatten. In der Nebenstube befanden sich die Viertelsmeister und die beiden Klingelherrn vom Rothgerber- und Schuhmachergewerbe, am Rathhause die Bürger in Mänteln. Von da aus begann der Zug unter Glockengeläute — die

beiden Marktmeister voran, dann die drei Bürgermeister, den regierenden in der Mitte führend, mit kurzen, seidenen, schwarzen, am Rücken herabhängenden, Mänteln angethan, hierauf die Viertelsmeister, welchen die beiden Klingelherren und die Bürger folgten — in die S. Morizkirche, wo der Generalsuperintendent die sogenannte Rathspredigt hielt. Nach der Predigt verfügten sie sich wieder auf das Rathhaus, wo eine Mahlzeit gehalten wurde, an welcher auch die Viertelsmeister und die beiden Klingelherrn in der Nebenstube Theil nahmen.

Vermöge eines zwischen den Herzogen zu Sachsen und dem Stadtrath 1553 abgeschlossenen Vertrags wurden letzterem die Güter der Probstei gegen 600 fl. fr. Revenüen, welche jährlich der hiesigen Geistlichkeit abgegeben werden mußten, überlassen. „Diese Güter, heißt es in einem Bericht des Stadtraths vom Jahr 1708, werden sich jetzt wohl dreimal so hoch belaufen.“

„1493 bestätigte der Statthalter, Graf Siegmund von Gleichen, die der Stadt Coburg verliehene Fischordnung.

„1522 wurden die Mauern bei'm Ketschenthor gemacht.

„1536 kaufte der Rath eine Wiese unter dem rothen Bühl für 135 Gulden.

„1552 hat der Rath die Probstei erkauft und 10 fl. 4 gr. zum Leihkauf mit denen Herrn Räthen verzehrt.

„1554 hat der Rath den Hof zu Bertelsdorf von Clausen Ebers Erben für 1400 fl. baares Geld erkauft.

„1566 wurde der Brunnen vor dem Ketschenthor hereingeführt.

„Verzeichniß, wo und welcher Orten die Brunnen, so in die Stadt geleitet, ihren Ursprung haben."

1) Eine Quelle am Rögners Steig mit einer eisernen Thür versperrt, davon 3 Theil dem Rath allhier gehört, wie an dem eingesetzten Blei der Abtheilung daselbst zu sehen, und der 4. Theil Ihro F. Gnaden überlassen worden; ist die Brunnstube gemauert und gewölbt. 2) Eine Quelle in Michel Banitzers Grund; ist gar mit Steinwerk gefaßt, mit der Jahrzahl 1540. — 3) Eine Quelle bei Frau Magdalena Mauer Grund. — 4) Eine Quelle am Eck bei Linhard Wolflers, Jäger genannt, Grund im Pilgramsrod; hat eine Vierung. — 5) Eine Quelle in Georg Knauers, des Herrn-Becken, Garten, oberhalb des Stetzenbachs gegen den Pilgramsrod; ist eine Vierung darin, daraus zwei Brunnen, wenn es von nöthen wäre, können ausgetheilet werden. 6) Eine Quelle bei Marx Hörners Grund, mit einer eisernen Thür, am Pilgramsrod.

Brunnen. 1) Der Spenglersbrunnen am Markt, 1550 und 1621 von Stein erbaut. 2) der Röhrenkasten beim grünen Baum, 1678 von Stein erbaut. 3) Der Kasten in der Ketschengasse, 1618 von Holz, dann von Stein erbaut. 4) Der Ziehbrunnen daselbst. 5) Der Klosterbrunnen bei der Ehrenburg, 1259, von Stein 1672 erbaut. 6) Der Ziehbrunnen im mittleren Kirchgäßlein. 7) Der Brunnen in der Spitalgasse, 1559. 8) Der Ziehbrunnen in der Rosengasse. 9) Der Ziehbrunnen bei den Fleischbänken in der Metzgergasse. 10) Der Ziehbrunnen bei der mittleren Badstube Nr. 107 in der Päge-

leinsgasse. 11) Der Ziehbrunnen mitten in der Herrngasse. 12) Der Ziehbrunnen auf dem Salzmarkt. 13) Der Ziehbrunnen in der Johannisgasse, dem Eck des Zeughauses gegenüber. 14) Der Ziehbrunnen am Gymnasium und dem Bäckerhause. 15) Der Brunnenkasten vor dem Steinthor. 16) Der Brunnenkasten am Eck des Stetzenbachs. 17) Vor dem Ketschenthor, 1566, von Stein 1657 erbaut. 18) Der Ziehbrunnen vor dem Judenthor. 19) Der Siebenhellerbrunnen in der Webergasse. 20) Der Kasten auf dem Steinweg, 1610 von Holz, 1683 von Stein erbaut. 21) Der Ziehbrunnen in Alexander Herolds Haus. 22) Der Ziehbrunnen bei dem Bad daselbst. 23) Der Ziehbrunnen auf dem Burglaß. 24) Der Kasten bei dem Brauhaus. 25) Der Brunnen bei dem Gottsmann'schen Haus. 26) Der Brunnkasten im h. Kreuz. 27) Der Brunnenkasten im obern Stetzenbach. 28) Der Queckbrunnen, 1601 von neuem geräumt und gefaßt. 29) Der Brunnkasten von Stein im Rathshof, 1681 erbaut.

„1570 kaufte der Stadtrath das Pfarrhaus und Garten im h. Kreuz ümb 200 Gülden.

1587 hat der Rath die Braustatt auf dem Steinweg von Martin Schmidts Dachdeckers, Erben, für 180 Gülden erkauft.

1681 im Oct. wurde eine Hauptwache auf dem Markt zu Verhütung allerhand Unfugs, so sich zeithero immerfort zugetragen, aufgerichtet. Links bei'm Eingang war die Soldaten=, rechts die Offizierstube und vor derselben ein Säulengang.

Als Gefängnisse dienten für vornehme Personen die Veste und der Thurm am Gottesacker. In dieses Gefängniß wurde 1597 der Hofjunker Herzogs

Johann Casimir, Ulrich von Lichtenstein, welcher seit 1593 auf der Veste gefänglich gehalten worden, gebracht, worin er den 8. Dec. 1633, siebenzig Jahre alt, sein Leben beschloß, nachdem ihm kurz vorher die Freiheit angekündigt worden war. Er hatte durch das Auf= und Niedergehen den Fußboden in seiner Stube ganz ausgetreten. Da er sich selbst verköstigen mußte, so hielt er sich einen Einkäufer von Lebensmitteln, welcher in der Grafengasse wohnte. Die Magd der gefangenen Frau Herzogin Anna, auf der Veste war Agnes Mauer. Für gemeine Verbrecher waren Bewahranstalten: 1) der Kilians= oder Hirtenthurm bei der Lautermühle, (weggerissen), 2) der Schrot, 3) die Frohnveste mit dem daran stoßenden Herenthurm, in welchen die wegen Herexei Beschuldigten gefangen gesetzt wurden, und an welchem folgende Inschrift befindlich ist:

Vt mala Vulcano tollantur vindice ab urbe,
Haec domus est sagis aedificata malis.

Für Bürger war der Bürgergehorsam, eine Stube zwischen dem äußern Ketschenthurm und dem zweiten Thürmlein daran, in welche der Rath die ungehorsamen Bürger bei Verlust ihres Bürgerrechts gehen hieß; für Bürgersfrauen und Mägde, welche lose Reden gegen den Rath geführt hatten, das Gefängniß zwischen zwei Thüren am Eingang vom alten in das neue Rathhaus (am untern Vorplatz auf die Stadtkasse zu). „Für das junge muthwillige Gesindlein" war das Narrenhaus, welches außerhalb des innern Ketschenthors und der daselbst befindlichen Schmiede (am Schweinsmarkt) stand und beim Einreißen des Thurms der Sackgasse gegenüber angebracht wurde, wegen Feld= und Gartendiebereien be=

stimmt. Auch wurden Knaben wegen Gartendieberei auf den halbrunden Stein an der Stadtmauer, dem Gottesacker gegenüber, unweit des Hauses Nr. 295, gestellt und in den Stadtgraben gesprengt. „1629 den 20. Aug. wurde Kilian Heß im Sinkenwehr auf einem Apfelbaum ertappt, zur Strafe in den Korb gesetzt und in den Stadgraben gesprengt." Später wurde für solche Knaben ein sogenannter Naschkasten, welcher mit Blumen, Gemüse und Obstarten bemalt war, an der eichenen Brücke vor dem Judenthor angebracht. Dem jungen Muthwilligen wurde ein Seil um den Leib gebunden, welches durch den Kasten ging, der Boden dann aufgemacht, so daß der Knabe ins Wasser fiel, der an dem gegenüber liegenden Bleichplatz wieder aus dem Wasser herausgezogen wurde. 1780 wurde diese Strafe an einem hiesigen Bürgers- und Schuhmachers-Sohn zum leztenmale vollzogen, und als 1782 die steinerne Brücke erbaut wurde, der Kasten nicht wieder angebracht.

Früher waren 4 Brauhäuser vorhanden: 1) das Brauhaus zwischen der Herrn- und Steingasse, mit zwei kupfernen Braupfannen, 2) das Brauhaus auf dem Steinweg für die daselbst brauende Bürgerschaft, 3) das Brauhaus in der Fürstl. Ehrenburg und 4) das auf der Fürstl. Rennbahn, welche beide der Herrschaft zuständig waren, in denen aber auch die Bürger ihr Bier brauen durften. Nach der alten Stadtordnung erhielt der Braumeister für ein halbes Gebräude Bier einen halben Gulden, der Oberknecht 5, der Unterknecht 4 und der Feuerschürer 3½ Bz. zum Lohn und darüber mehr nicht als ein Stück Fleisch, einen Braten und Zugemüse, oder an dessen Statt der Braumeister 3, die andern

aber 2 Bz., bei Strafe 5 fl. fr. Dies stand in der Willkür des Brauenden. Der Müller und Malznetzer erhielten für ein halbes Gebräude 1 fl. fr. Lohn wegen Essens ingesammt, doch sollte dem Brauer freistehen, das Essen zu geben, jedoch ohne Abbruch des Lohns, als 5 Bz. dem Müller und 3 Bz. dem Malznetzer.

Badstuben waren 4, drei in der Stadt und eine auf dem Steinweg. 1) Das Herrnbad, Nr. 186, 2) das Mittelbad, Nr. 107, 3) das Ketschenbad, Nr. 334, und 4) das Bad in der Schenkgasse, welches später für die Bürger auf dem Steinweg errichtet wurde. Für beide Geschlechter mußte der Bader männliche und weibliche Diener halten. Dann waren noch 4 Barbierstuben allhier, deren Besitzer sich bloß mit dem Barbieren beschäftigen durften, bis sie sich später in eine Zunft vereinigten. Früher mußten die Bader ihre Lehrlinge im Auslande aufdingen und lossprechen lassen; auch wenn einer Meister werden wollte, solches mit Erforderung großer Kosten, Versäumniß und beschwerlicher Reise auswärts bewerkstelligen. Sie suchten daher um eine Innung nach und erhielten dieselbe. Diese Innung wurde 1595 vom Herzog Johann Casimir bestätigt, am 3. Febr. 1652 vom Herzog Friedrich Wilhelm zu S. Altenburg erneuert und auf die Bader auf dem Lande ausgedehnt. 1690 erhielten dieselben eine] neue Innung von Herzog Albrecht, welche später erweitert wurde. Nach diesen Innungen sollten Herrn, Gehülfen und Lehrlinge in Gottesfurcht, Zucht und Ehrbarkeit leben, sich mit den Ihrigen fleißig in der Kirche und beim heil. Abendmahl, sonderlich beim Catechismusexamen, einfinden. Auch durfte keiner

während der Amts= und Vesperkirche in der Stadt herumgehen und seine Geschäfte verrichten. Zu einem Bader und Barbier durfte keiner aufgenommen werden, der unehelich geboren oder unehrlich war; auch durfte keiner derselben eine unehelich Geborene zur Hausfrau nehmen, und zwar bei Strafe von der Innung ausgeschlossen zu werden. Die Bader durften an ihren Häusern 3 messingene Becken an Stangen aufhängen, die Barbier 5. So lange das Examen des, der hier Meister werden wollte, dauerte, mußte derselbe den Examinatoren einen Trunk Bier und Brod geben. War derselbe im Examen bestanden, so mußte er den Oberältesten und ihren Frauen „eine ziemliche Mahlzeit, jedoch höchstens auf 4 Gülden" geben, und wer während der Mahlzeit Hader anfing, wurde mit einem Thaler bestraft.

Sodann waren hier noch 5 Perruquenstuben, von denen jede mit 500 fl. erkauft wurde. Den Besitzern war ebenfalls untersagt, des Sonntags, während der Kirche, ihre Kunden zu besorgen. Deßhalb mußten es sich die Frauen gefallen lassen, ihre Frisur am Abend des Sonnabends besorgen zu lassen, und, damit diese des Nachts im Bette nicht verdorben wurde, sitzend auf Stühlen schlafen.

In den Vorstädten befanden sich 6 Mühlen, welche früher herrschaftlich waren, die Hahn=, die Enners= oder Haselmühle, die Lauter=, die Quickers= oder Stückleinbrodsmühle, die Halbmühle, welche dem Tuchmachergewerbe gehörte, und die Angermühle; in der Stadt eine Mühle in der Kemmaten in der Herrengasse, Nr. 202. Wann dieselbe eingegangen ist, kann nicht angegeben werden. Sie erhielt ihr

Wasser aus dem Schloßgraben und der Bach floß an den langen Krämen hin, die Judengasse hinab.

Einen Gebrauch des hiesigen Rothgerber-, Metzger- und Tuchmacher-Gewerbes will ich hier mit anführen; er ist in folgenden Schreiben enthalten:

Woledle Gestrenge, Edle, Ehrenveste, Hochgelehrte, Hochachtbare Fr. Sächß. Wohlverordnete Herren Cantzlar vnndt Räthe, Hochgebitende Herren.

E. W. G. E. E. vndt HA. geben wir vnterthenig Zuerkennen, daß nach vhralten Handtwercksgebrauch die LehrJungen am Aschermittwochen pflegen in den Kasten [1]) ins Wasser eingetaucht Zu werden, also daß diejenigen, welche nicht also eingetaucht worden sein, weder hier noch anderer ortten für redliche gesellen gehalten, sondern aller ortten aufgetrieben werden, vndt durchaus im Handtwerck nicht fortkommen können. Vndt geschihet das bemelde eintauchen Vmb deswillen öffentlich, damit ein gesell dessen Zeugnus haben könne, wenn er in der wanderschafft, Zumalen bey itzigen Kriegsleufften Vmb geburts- Vnd Lehrbrief kompt, inmaßen mancher Zehen Vndt mehr meil Ziehen mus, Kundschafft einZubringen, wo er gelernet, wo er gebadet, Vndt wer dabei gewesen ist.

Dieweilen nun dieses ein gemeiner handtwercksgebrauch, welchen wir nicht aufgebracht, also auch nicht abschaffen können, vndt Keiner, wie eingangs

---

1) An den Brunnen der Stadt befanden sich ehedem und bis in die 1790r Jahre große, runde, kupferne Kessel, mit Wasser gefüllt, auf Schleifen, um bei Feuersgefahr sogleich an Ort und Stelle gebracht zu werden.

gemeldet, für redlich gehalten wirdt, der sich solchen gebrauch nicht Vnterwirfft, aber anitzo etliche Jungen Vorhanden sein, welche eingetaucht werden müssen, gelanget an E. W. G. E. E. Vndt HA. Vnser Vnterthäniges Hochfl. suchen Vndt bitten, Vnß bey mehrgedachten handtwercksgebrauch, weilen, wie gedacht, solcher notwendig, also nicht aus fürwitz, mutwillen, vill weniger Zum despect der heiligen Tauff geschicht, grosgl. Zuerhalten, damit dadurch die LehrJungen in ihrer Wanderschafft nicht gehindert, sondern befördert werden mögen, nicht Zweifelnde, Weilen die Innungen vndt alten handwercksgebräuche nicht ohne Vrsach von den alten also geordtnet Vndt billich, secundum politicorum mentem, dergleichen collegia Vndt Zünfft in Republica Zu manteniren, es werde Vnserm Suchen grosgl. deferirt werden, wie wir es denn dahin stellen, wenn es bedencken haben solte, die Aschermittwochen solches Zuverrichten, es morgen Sambstags, oder was vns für ein tag benennet wirdt, ins Werck Zu stellen.

Befehlen damit E. W. G. E. E. Vndt HA. Gottes gnadenschutz vndt erwartten förderlicher resolution.

Datum Coburgk den 6. Febr. Ao. 1646.

E. W. G. E. E. vndt HA.
Vnterthänige,
gehorsame,
Meister vndt Gesellen
des Rotgerber,
Meziger vndt
Tuchmacher handtwercks
alda.

Meister vnd gesel-
len deß Rohtgerber,
Meziger vnd Tuch-
macher Handwercks
alhier.

Außen:

Denen Woledlen, Gestrengen, Edlen Ehrenvesten, Hochgelehrten, Hochachtbarn Fr. Sächß. Wolverordtneten Herren Cantzlarn Vndt Räthen alhir Zu Coburgk, Vnsern Hochgebitenden Herren.

Vnser freundlich Dienst vnd günstigen Willen Zuvorn, Erbar auch Ersame Weise, besonders gute freund, vnd gönner.

Waßgestalt bey vnß Meister vnd gesellen deß Rothgerber, Meziger vnnd Tuchmacher handwercks alhier, vnderthenig angehalten, dz Inen verstattet werden möge, ihre LehrJungen, alten gemeinen Handwercksgebrauch nach, bey den Kasten, ins Wasser einzutauchen, solches habt ihr, ob der einlage, weitleufftiger Zuersehen.

Nun können an statt vnd in Nahmen Deß Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn Herrn Friedrich Wilhelms, Herzogen Zu Sachßen, Gülich, Clev vnd Berg 2c., Vnsers gn. Fürsten vnd Herrn, Wir hiemit geschehen lassen, dz solch ein Tauchen seinen fortgang habe, Jedoch nicht am Aschermittwochen, sondern entweder morgen Sonnabendts, oder an einem andern Tag, vnd soll aller **abusus** abgeschafft, die LehrJungen Zwey oder Viermahl eingetaucht, vnd keiner Baden (Pathen) Darbey gedacht werden,

Wornach ihr sembtliche Meister vnd gesellen Zu bescheiden, vnd ihnen ernstlich vffZulegen, Deme also gehorsamblich nach Zu Kommen, Daran geschicht Vnsere meinung, vnd Wir seind euch fl. Zu dienen geneigt, vnd mit gn. Willen gewogen.

Datum Coburg, am 6. Februarij ao. 1646. Hochgedachts vnsers gn. Fürsten vnd Herrn Verordnete Cantzlar und Rhäte Doselbsten,

Johann Jacob Drach, D.

Außen:

Denen Erbarn auch Ersamen Weisen Vnsern besonders gutten Freunden vnd gönnern, Georg Philipp Ambling Schossern vnd dem Rhatt Zu Coburgk.

Das Eintauchen ins Wasser der Rothgerber-, Metziger-, und Tuchmachers Jungen betr.

Rothgerber, Metziger vnd Tuchmacher Handwerck, daß Eintauchen ins Wasser vff Faßnacht betr. Publicirt in Kl. Ambtstuben den 7 vndt 9 Febr. 1646.

Wann dieser sonderbare Gebrauch aufkam, und wann er abgeschafft wurde, ist nicht bekannt.

Ehedem wurden auf dem Salzmarkt, wo das hieher geführte Salz verkauft wurde, die Viehmärkte gehalten. Wegen der Unreinlichkeit, übeln Geruchs und daher zu besorgender Contagion wurde es für besser und bequemer erachtet, dieselben außerhalb der Stadt zu verlegen, und wurde der leere Platz bei dem Sinkenwehr, vor dem innern Ketschenthor, dazu angewiesen.

Schon in früheren Zeiten hatten die hiesigen Einwohner eine Einkommensteuer zu bezahlen, als die Türkensteuer, wo von jedem Hundert Gulden Einkommen 30 Kreuzer abgegeben werden mußten.

Am 24. Juli 1797 erschien ein Herzogl. Mandat, worin im Eingange bemerkt wurde, daß bei dem schon so viele Jahre lang angedauerten verderblichen Reichskriege die Landes- und Kriegskasse, theils durch die Reluition, auch nachher wirklich erfolgte Stellung und Unterhaltung der Reichs-Contingents-Mannschaft, theils durch die jährliche Abführung der vielen Römer-Monate [1]) und anderer Reichs-**Praestandorum**, und theils durch die im vorigen Jahre erfolgte Annäherung der französischen Kriegsheere an die hiesigen Landesgrenzen, außerordentliche Summen habe aufwenden, und zur Bestreitung dieser fast unerschwinglichen Ausgaben ansehnliche Kapitalien erborgen müssen. Es sei daher die unumgängliche Nothwendigkeit vorhanden, zu einer außerordentlichen Kriegsanlage, jedoch mit möglichster Schonung der Unterthanen, zu schreiten. Auf geschehenes Ansuchen bei der Landschaft und reiflicher Berathung der zur Regulirung dieses Geschäfts besonders niedergesetzten Commission sehe man sich veranlaßt, hiermit folgendes zu verordnen und festzusetzen.

1) Die Besitzer aller im hiesigen Lande befindlichen steuerfreien Grundstücke, sie bestehen nun in lehnbaren oder freieigenthümlichen Ritter- und andern Gütern, Zehnten, Gülten, Zinsen, Lehnschaften, Häusern, Gehölzen oder sonstigen Besitzungen, wie sie nur immer Namen haben mögen, zahlen 5 p. C. von ihrem jährlichen Einkommen und Ertrag.

2) Die Besitzer steuerbarer Güter, Nutzungen und Grundstücke hingegen leisten bloß einen frei-

1) Römermonate hieß das Geld, welches für die Stellung des Contingents bezahlt wurde.

willigen Beitrag, welcher ihrem Vermögen und jährlichem Einkommen gemäß ist.

3) Sämmtliche Kapitalisten hiesiger Lande, ihre Kapitalien mögen innerhalb oder außerhalb Landes ausgeliehen sein, zahlen von ihren jährlich zu erhebenden Zinsen 5 p. Cent.

4) Aeraria publica, pia Corpora und ähnliche Institute, als Kirchen- und Gemeindekassen, zahlen von ihrem jährlichen Ueberschuß 5 p. Cent.

5) Sämmtliche geist- und weltliche Dienerschaft zahlt von ihren Substantial- und Accidental-Besoldungen, auch übrigen Emolumenten:

a. Diejenigen mit 100 fl. fr. Besoldung und weniger sind frei.

b. Diejenigen, welche über 100 bis 300 fl. fr. haben, zahlen 1 p. Cent.

c. Diejenigen, welche über 300 bis 600 fl. fr. besoldet sind, geben 1½ p. Cent.

d. Diejenigen, welche über 600 fl. fr. in Besoldung stehen, entrichten 2 p. Cent.

6) Privatisirende Gelehrte, prakticirende Aerzte und Advokaten leisten einen freiwilligen, ihrem Verdienst und Erwerb angemessenen Beitrag.

7) Kaufleute, Apotheker, Fabrikanten, Concessionisten ꝛc., Gastwirthe, Gutspächter entrichten ebenfalls freiwillige, ihrem Einkommen verhältnißmäßige Beiträge.

8) Die Brauconcessionisten außerhalb der Stadt Coburg sind, wegen der geringen Abgaben von ihren Brauereien, verbunden 1½ Batzen auf jedes Sr. Malz, welches jeder von ihnen von Michaelis 1795 bis dahin 1796 verbrauet und ausgeschenkt hat, zu

entrichten; jeder Branntweinbrenner von einer Blase 6 ggr.

9) Zur Entrichtung der Beiträge sind zwei Termine, Michaelis und Martini 1797, festgesetzt. Bei Verheimlichung des wahren Betrags des Einkommens hat derselbe das doppelte Quantum zu bezahlen und sein Name und Charakter wird zu seiner Beschämung öffentlich bekannt gemacht.

II. Am 16. November 1806 erschien ein Reglement zur Entschädigung der Kriegslasten. Nach diesem sollten diejenigen, welche wirklichen Verlust an allen Gattungen Fourage, Getreide, Mehl, Brod, Vorspann, Zug- und Schlachtvieh, so wie auch für Getränke, Verpflegung der einquartirten Mannschaft, mit Einschluß für Holz und Licht, durch Plünderung, Geldcontribution, Kriegsbrandschäden erlitten hatten, durch eine Einkommensteuer der übrigen Einwohner entschädigt werden. Jeder, der im hiesigen Lande wohne oder Eigenthum besitze, sei schuldig, nach den Kräften seines Vermögens und Erwerbs zur Bestreitung der Kriegslasten sowohl als zur Ausgleichung der Kriegsschäden, welche andere über die Gebühr erlitten haben, beizutragen. Die Grundeigenthümer nahmen die erste Stelle ein. Auf dem Grund haftende Freiheiten, unter welchem Titel sie erworben sein mochten, konnten nicht geltend gemacht werden, eben so wenig Privilegien. Pächter, als Nutznießer des Grundeigenthums, waren gleichfalls zu verhältnißmäßigen Beiträgen verbunden, desgleichen alle Gewerbsleute ohne Ausnahme.

Die Classifikation der Gewerbe wurde auf folgende Weise bestimmt: A. Fabrikanten. B. Kaufleute, und zwar a) solche, die im Großen handeln,

b) Krämer, c) Concessionisten, d) Höker. C. Künstler. D. Handwerker. Ferner die Civil- und Militärdiener, mit Einschluß der Geistlichkeit, Aerzte und Advokaten, dann Kapitalisten und Rentenirer. Auch Gerechtsame, welche einen Nutzen abwarfen, als Gülten, Zehnten ꝛc., wenn sie vom Auslande erhoben wurden, unterlagen der Beitragspflicht, so wie alle andere nutzbare Renten, Pensionen, Gnadengehalte und Appanagen.

Frei waren alle männ- und weibliche Dienstboten, alle Arbeiter in Fabriken und Gewerben, die Gehülfen der Künstler und Handwerker, jedoch nur in Ansehung des Lohns, welchen sie vom Herrn oder Meister erhielten. Waren sie indeß in Besitz von Grundeigenthum, Kapitalien ꝛc., so unterlagen sie der Beitragspflicht.

Von dem jährlichen Nettobetrage derjenigen Gefälle, welche von denjenigen Herzogl. Besitzungen abfielen, die aus der Reihe der Rittergüter getreten sind und sonst zu dem Privat-Grundeigenthume des Herzogl. Hauses gehören, mußten 5 p. C. geleistet werden. Wegen der steuerbaren Grundbesitzer wurde bestimmt, daß im Amte Coburg 12, im Amte Themar 14, im Amte Gräfenthal 3, im Amte Saalfeld 4 Steuertermine als 5 p. C. des Ertrags oder jährlichen Einkommens von diesen Grundstücken erlegt werden sollten. Die Gemeinde-, Stiftungs- und Kirchenhölzer wurden, wenn sie über 100 Acker betrugen, nicht nach dem Maaßstab der Steuer, sondern nach ihrem jährlichen Ertrag, von welchem 5 p. C. entrichtet werden mußten, zur Mitleidenheit gezogen. Rittergüter hatten 5 p. C. des jährlichen Ertrags als Kriegsbeitrag zu leisten, Pachter 1 p. C

des jährlichen Pachtgeldes. Für Kaufleute im Großen wurden 1200 fl. rhein., als Mittleres 1000, und als Geringstes 800 fl. rhn. angenommen.

Fabrikanten, Hammer- und andere Gewerke hatten ihren jährlichen Fabrikertrag den Commissarien einzusenden und davon 5 p. C. abzugeben. Concessionisten und Höker hatten den doppelten jährlichen Canon als Beitrag zu leisten. Die Handwerker waren in 3 Classen eingetheilt. Die erste Classe begriff diejenigen, denen die Natur ihres Handwerks die Mittel einer ausgebreiteten Industrie an die Hand gibt, weil entweder der Stoff oder das Fabrikat der Gegenstand ist. Zur 2. Classe wurden diejenigen Handwerker gerechnet, deren Fabrikate zu den unentbehrlichsten Bedürfnissen oder zu solchen Gegenständen des Luxus gehören, die eine beständige Nachfrage mit sich führen. 3. Classe die übrigen Handwerker. Für jede dieser Classen wurde das jährliche Einkommen bestimmt:

	höchstens,	im Mittel,	wenigstens:
1. Classe	1000	700	400
2. "	800	550	300
3. "	500	350	200

Die Künstler wurden nach der ersten, die Krämer nach der 2. Classe angesetzt.

Ueber die Einnahmen der geistlichen und weltlichen Diener wurden von allen Rechnungsstellen ohne Ausnahme vollständige Besoldungstabellen, wobei auch die Accidentien, Naturalien und Dienstemolumente mit in Ansatz kamen, bei der Landesregierung eingereicht. Für Appanagen, Pensionen und Gnadengehalte fand dasselbe Verfahren statt. Aerzte, Advokaten und überhaupt alle Staatsbürger aus dem

gelehrten Stande hatten ihren jährlichen Erwerb gewissenhaft anzugeben. Rentirer hatten 5 p. C. des Werths der jährlichen Rente, Kapitalisten 3½ p. C. ihrer wirklichen oder möglichen jährlichen Zinseneinnahme zu zahlen.

Für alle Fälle, in denen die Beitragspflichtigen die Angaben selbst zu stellen hatten, wurde bestimmt, wenn sie solche fälschlich mindern, 1) die Confiskation des Kapitalstocks, wenn die Entdeckung nach dem Tode erfolgt, 2) die sechsfache Nachzahlung, nebst der Strafe des Betrugs, wenn dieser bei Lebzeiten des Eigenthümers zur Kenntniß kommt.

Zur regelmäßigen Verwaltung der Beiträge wurde eine allgemeine Marsch- und Molestienkasse errichtet.

Ueber die Schulen zu Coburg finden sich folgende Nachrichten aus der frühesten Zeit. Im Jahre 1300 wurde hier eine Schule erbaut. Sie stand neben dem Ort, wo jetzt die Bürgerschule steht, und in derselben wohnten der Rektor und der Kantor [1]. Da dieselbe bei der wachsenden Bevölkerung der Stadt für die Jugend zu klein wurde, so wurde neben derselben, auf die Probstei zu, eine größere gebaut, welche 1576, wie die an derselben befindliche in Stein gehauene Inschrift besagt, vollendet wurde. Der Erbauung derselben gingen folgende Verhandlungen vorher.

I.

Gestrenge, Edle Erenveste Hochgelarte vnnd Achtbare Fürstliche Verordnete Rethe, Eur Gest.

---

1) Die Häuser Nr. 219 und 220 standen damals noch nicht, und der freie Platz wurde dem Herzog übergeben.

vnnd Herl. seindt vnser gantz willige Dinste Jeder Zeit in gehorsam mit vleis beuor.

Gebietende günstige liebe Herrn, Vff nepst eur gest. und herl. in unser Jungst gehapten Stadtrechnung fürhalten des Schulbaws halben, ob wir bedacht damit vortzufaren oder nicht, oder aber wie es Darumb gelegen, des wir vns gegen euren herl. vnsers gemuets ercleren solten Als wollen Euren herl. wir hirauff dinstlichen nit bergen, das vns nichts liebers gewest wäre Vnd nach dem solchen Baw vnlengst Zu fürderung Gottes ere, vnd vnser blüenden Jugent Zum bestenn für die Handt Zu nemen, wofern vns allein die durch vnsern gnedigen Fürsten vnnd Herrn Hertzogen Johans Friederichen Zu Sachssen vns bewilligte Zulage oder Steur der ij Cfl. (200 fl.) :|: dessen sich Zweiffels on Her Haubtmann Eur Gest. vnd Ern. noch werdenn Zuerinnern Wissen :|: vnd das Bawholtz darzu, hatt widerfahren mügen, Derwegen denn auch, Eur Gest. vnnd Ern. bei dem Durchleuchtigen Hern Hertzogen Johans Wilhelm Zu Sachssen vnserm regierenden gnedigen Landtsfürstenn Vnnd Herrn Zu Zweien malen Von Vnssern wegen, vndertenige erinnerung für gewandt, Vnnd vmb solche 200 fl. Vnnd Holtz gebeten haben. Dorauff s. f. g. genediglichen beuolchen, Ob einicher Beuell vonn seiner f. g. brueder obhochgedacht fürhanden denselben s. f. g., sich darnach Zu achten, hettenn Zuzustellen, Wann vns denn kein schrifflicher Beuell oder beschaidt Derowegenn Zukommenn, Haben wir nach beschehenen bericht an Eur Gest. solchen stadtlichen Baw aus vnvermögen (wie gern Wir es auch thun wolen) bißhero in ruhe stellen müssen. Nachdem aber angeregter Schulbaw, aus noth vnnd vmb

der lieben Jugennt gesuntheit Vnd Wolfartt Willen, ins wergk gerichtet werden muß, Vnd vnter tausent gülden nicht volfurt werden kann, So ist ann Eur Gest. Ern. vnd Hochachtb. vnser-Hochuleissigs vnnd verdienstlichs bitten, die wollen ann Hochermeltem vnsern gnedigen Fürstenn Vnnd Herrnn, mit bericht, wie wir es vmb Die Itzigen Vnser Latinische schule, vnnd angelegenheit derselben gewandt, vns vnterteniglichen Verschreiben Vnnd verbitten, das s. f. g. Zu Vortsetzung dieses vorhabenden Christlichen Wergks, aus angeborner Fürstlicher güte vnnd milde, vns mit 200 fl. vnnd Holtz, damit wir doch s. f. g. Do wir es sonst bekomen konten, gern Verschonen wolten, gnediglichen Zusteur Zu kommen, Alßdann woltenn Wir mit verleihungen gnetlich gneden, dis Jar den Vorrath mit stainen vnnd anderen schicken, vnnd nachuolgendts mit dem Paw Vortschreiten. Das wieder Vnzweifflich der Almechtige Gott seinenn f. g. reichlich vergelten, So erkennen es Vmb s. f. g. Wir Jeder Zeit in aller Vndertenigkeit, vnnd vmb eur Gest. vnnd Herl. vnterdinstlich Zu uerdienen schuldig sein. Datum Dinstag nach Trinitat. Anno Dom. xv C. Lxix. (1569).

Eur Gest. Eren. vnnd Herl.
Dinstwillige
Burgermeister vnd
Rath alhie Zu Coburgk[1]).

Den Gestrengenn Edlen vnd Ernuestenn auch Hochgelartenn vnnd Achtbarenn Fürstlichenn Sechssi-

---

1) Die Burgermeister waren: Johann Pfister, Wolff Eßbacher, Oswald Ebinger und Johann Herbart, der Stadtschreiber Georg Offen († 1583).

schenn verordneten Rethenn alhie Zw Coburgk vnsern gebietenden günstigen lieben Herrn.

II.

Durchleuchtiger Hochgeborner fürst, Euren Fürstlichen gnaden sindt vnsser vnderthenige gehorsame vnnd ganz williger Dinst Jder Zeit Zum vleiß Zuvoren, Wurdiger fürst vnnd Her, Euren Fürstlichen gnaden gebenn Wier Jn vnderdanigkeit Zu erkennen, Das Vnlengst Jnn Anhorung der Stadtrechnung Alhie Wier nachfrag bey Burgermeister vnnd Rath gehabt, wie es mit der Schulen gelegen, Vnnd aus was Vrsachen derselben erbauung Sintemal sie Zu klein vnnd eine grosse Anzahl der Jugendt Jtziger Zeit vorhanden, Darauff gedachter Rath Jnn schriefftenn bericht Vorzuwendenn sich erbothen, Welchenn nunmehr sie Vnns Vbergebenn, Deme wir E. f. gl. beyverwart Vnderthenjglichen vbersendenn,

Dieweill dann wie dem Haubtmann bewust des Fürstl. gl. freundlichen lieber Bruder Hertzog Johann friederich Zu Sachssen Vnsser gnediger herr, Zwey Hundert gülden obbenanten Rath Zu erbauung der Schulenn reichenn Zulassenn gnediglichenn gewilligt Vnd Zugesaget Vnnd offenbar Das viel Holtz Darzu wieder gebraucht werden müssenn, Auch einn Rath vnns mundtlichenn Darnebenn Vermeldet, wie vonn wegenn Des Anlehens sie erschopfft vnnd keinenn Vorrat, Ann geld hattenn, So haben vff ersuchen wir Jme eine Vorschriefft Zuwegerenn nicht gewust, Gelangt Demnach ann E. fl. gl. Vnser Vnderthenjges bittenn, dieselbenn wollenn Zu beförderung der Jugent, Die Schule, daraus leut Zu Geystlichen vnnd Weltlichenn Regiment, mussen geplanzt werdenn,

Inn gnedigenn beuelch habenn, Vnnd Zu vffbauung solcher, ann geldt Vnnd Holtz ein genedige milde Steuer thun, Damit einn Rath nichts lenger Zu nachtheill der Jugendt muge verziehen,

Solches wirdt der Allmächtige E. f. gl. reichlich belohnen, Es einn Rath mit Vndertheniger Danckbarkeit verdienen, Vnnd wir seindt E. fl. gl. Vnderthenige gehorsame Dinst mit treuenn Vleiß Jder Zeit Zu leisten erbuttigt Vnnd gantzwillige.

Datumm Coburg Am 10. Junii Anno domini 1569.

Vnderthenige gehorsame
vnd gantz willige
Verordnete Doselbst.

III.

Johanns Wilhelm

Vester Vndhochgelartter Lieber Vnd getreue, Wir hobenn euer verbindliches schreibenn den schulenbau Zu Coburg Vnd die angezogenen 200 fl. betreffende, herenn lesenn, wissen Vns auch ZuerJnnern das Dergleichen suchung dieses für die eine Jharen nicht wens geschehenn Also das es ein furlegung gebethen schrifftlich scheines gemangelt, Dabei losen wir es nochmal wendten vnnd bleibenn Würde vns aber ein Verzeichnuß vbersendett wieviel bauholtz D werde DaZu bedorfftig, So wollenn wir vns aus denselben Zuersehen vnd nach befundungen ZuerZeigen wissen, welches wir euch — nit megen bergen,

Am 17 Jun anno Dom. 1569.

Den Vorordneten Zu Coburgk,

Weitere Nachrichten finden sich nicht vor. Die in Stein gehauene Inschrift lautet:

Epigramma in honorificam scholae Coburgensis denuo exstructae memoriam:

Mörlino verbi sacri Doctore Coburgi
urbis celebris Franciae
Quando duodecies Herbartus Consulem agebat
Cerero et Hansin aedilibus
Hae sunt exstructae numerosis sumtibus aedes,
ut introëat Rex gloriae.
Christe tibi sacram musisque tuere Sareptam;
Ecclesiae ut sit hortatus
Flos ubi succrescat, qui tantem inserviat aulae
Toti reique publicae
Anno Christi Psalmo LXIIII
LaetabItVr IVstVs In DoMIno sVo et sperabIt
In eo.

Neben dieser Schule, rechter Hand beim Eingange, stand das Probsteigebäude, welches eingelegt und von dessen Balken das Badehaus am Hahnfluß gebaut wurde. Die Schule selbst wurde im J. 1832 eingelegt und auf die alten Mauern das jetzige Schulgebäude errichtet. In der Schule waren 7 Classen angebracht. Rechts beim Eingang waren **Prima** und **Secunda**, welche durch Bretterverschlag getrennt und durch einen Ofen, links **Quinta**, **Sexta** und **Septima**, welche durch Bretterverschläge getrennt und durch einen Ofen, eine Stiege hoch, der Stadtmauer gegenüber, **Tertia** und **Quarta**, welche durch eine halbe Bretterwand getrennt waren und ebenfalls durch einen Ofen geheizt wurden. Zur **Quarta** führte eine Stiege im Hofe. Der Rektor wohnte in der Schule. Anfangs waren nur drei Lehrer an der Schule angestellt; 1548, als der Dia=

konus Langer begraben wurde, waren 4 Lehrer an der Schule, wie **Schnausius** in seinem **Epitaphio** berichtet, daß in der Leichenproceſſion gegangen wären:

Erstlich der Kirchen Regiment,
Vier **Caplan**, wie man thuts haben,
Ein **Magister** der Schulknaben,
Zwei Schuldiener und ein **Cantor**.

1555 waren 6 Lehrer an derselben, 1614 sieben. 1772, als Paul Immler als Kantor und Lehrer im Schreiben und Rechnen an der Schule angestellt wurde, fiel eine Claſſe aus, und nach dem Tode des Collegen Heinrich Balthaſar Reppert, den 15. November 1794, auch die sechste Claſſe. Es waren nun bis 1829 5 Collegen an der Schule, in welchem Jahre Hülfslehrer angestellt wurden. 1838 wurde die lateinische Schule in zwei Abtheilungen gebracht und die Besoldungen der Lehrer fixirt. Dieser Zustand dauerte bis zum Jahre 1848, in welchem ein Progymnasium und eine Realschule errichtet und die lateinische Schule in eine Bürgerschule verwandelt wurde.

Zum ersten Rektor der lateinischen Schule wurde **M.** Philipp Eberbach, welcher dem Rath zu Coburg von Melanchthon empfohlen worden war, 1527 berufen; „allein dieser war der Schularbeit nicht gewohnt, liebte eine unanständige Compagnie mehr als diese, ließ sich's auch einfallen, gegen Prediger und andere honette Leute etwas stachlicht zu werden, und machte sich also dadurch manchen Verdruß." Melanchthon schrieb daher an ihn und vermahnte ihn zu Treue und Fleiß in seinem Amte. Er wohnte in der alten Schule, hatte seinen Tisch in der Probstei

und 50 fl. fr. jährliche Besoldung, von welcher er jedoch das Holz zum Heizen dreier Classen anschaffen mußte[1]). Da er öfters großen Geldmangel hatte, so erhielt er auf Melanchthon's Fürbitte von seinem Bruder in Mainz 5 Goldgülden. Er starb schon den 18. Oct. 1529. Sein Nachfolger war M. Wolfgang Höfler. Dieser wurde von Melanchthon zu Weihnachten 1530 mit einem Schreiben an das damalige Rathscollegium zu Coburg gesendet, nachdem dasselbe den Tod des M. Eberbach berichtet hatte. Er war ein Stipendiat des Raths zu Coburg und empfing 20 Goldgülden Besoldung, nebst dem Tisch in der Probstei. Da er aber damit nicht auskommen konnte und aus Mangel des nöthigen Unterhalts öfters kränkeln mußte, so brachte es Melanchthon bei dem Pfarrer Düring zu Coburg dahin, daß das Rathscollegium ihm noch 10 Goldgülden zulegte. 1545 war er Mitglied der Kirchen- und Schulvisitation zu Heldburg. „Donnerstag nach Dorothea „1563 ist in Gott verschieden der ehrbare und wohl„gelehrte M. Wolfgang Höffler, welcher 30 Jahre „allhier Schulmeister gewesen und durch Gottes „Gnade viel gelehrte Schüler gemacht. Desgleichen „ist er zu gemeiner Stadtregiment zweimal zum Bur„germeister gebraucht worden. An seine Stelle wurde Paulus Enter im Rath gesetzt." Der dritte Rektor war M. Johann Weißgerber, geboren zu Coburg. Er empfing von dem Rath ein Stipendium und

1) Damals kostete eine Klafter Holz 45 Kreuzer. Später gab der Stadtrath 24 Klafter Holz der Schule zum Heizen der drei Oefen ab, welche indeß auf 18 reducirt wurden.

studirte zu Wittenberg. Der Rath zu Coburg bat schon 1544 Melanchthon, ihn zu einem Rektor hieher zu schicken, erhielt ihn aber erst im Jahr 1546. Er war ein sehr gelehrter Mann, welcher in der Schule viel Gutes ausrichtete, so daß er selbst sagte: „Ich bin das alte Gluckhuhn; andere umher sind die jungen Hühnlein, die ich ausgebrütet habe.“ 1561 erwählte ihn die Stadt Hildburghausen zu ihrem Pfarrer. Als er aber, nach erhaltener Vokation, nach Jena reiste, um sich daselbst ordiniren zu lassen, wurde er auf der Rückreise krank und starb den 6. Aug. d. J. zu Coburg. Seine Wittwe heirathete der Gen. Sup. D. Maximilian Mörlin.

Der erste Konrektor war M. Simon Schwalbe, geboren zu Lichtenfels, woselst er als ein Anhänger der Lehre Luthers mit andern vertrieben worden war. Er wurde den 15. Mai 1544 dem Rath zu Coburg von Melanchthon als ein „wohlgelehrter und sittiger Magister“ empfohlen. Der erste Schulcollege Paulus Ruerius kommt 1538 vor und wurde den 27. Nov., D. 1. Advent., 1580 begraben. Der Name des ersten Kantors ist unbekannt. Wahrscheinlich war derselbe Jacob Rückert, welcher 1561 Diakonus allhier und den 11. Juni 1606 begraben wurde.

Die sämmtlichen Lehrer hatten Dienstwohnungen, der Rektor und Kantor in der Schule und der **Baccalaureus** im Probsteigebäude. Ueber diese Dienstwohnungen habe ich folgende Nachrichten aufgefunden.

Durchlauchtiger Hochgeborner Fürst, Ew. Fürstl. Gn. seinndt Vnsere Vnterthenige gehorsame Vnd ganz

treuwillige Dienste besten Bleißes jeder Zeit Zuvor,
Gnediger Fürst vndt Herr,

E. Fürstl. Gn. errinnern sich Gnedig, Waß Dieselbe Dieser tagen, Wegen Johann Bäumleins, der Stattschulen **Collaboratoris** losements Vnd Wiesennutzung Vns befohlen.

Es wollen aber E. Fürstl. Gn. Vns Gnedig Zutrauen, daß wir hierinnen gedachten Bäumlein, so Wohl als den andern Schul **Collegen** Georg Seyffrieden, Der lang geclagten mangelnden Wohnungen halben, so gerne geholffen sehen, als es Dieselbe beederseits Wuntschen, Vndt selbst begehren mögen, Wo nur mügliche mittel, Daran das gantze Werck noch anstehet, an Zuetreffen oder erheben seyn Wollen, Sintemal es nicht allein Den Schuldienern sehr unbequem, sondern auch Vns höchst beschwerlich, Daß bey bekandten abgang ördentlicher gefell itziger Zeit anstatt Der Dienstwohnungen besondern Haußzinß gegeben werden muß, Do doch sonsten ohne das mitt Den bestellungen bei gegen Wertiger leuffte Zustandt nicht auff: noch fort Zue Kommen, So alles Durch Die, Vor dieser Zeit, gemachte Verenderung der Kirchen Vnd Schuldiener Wohnungen Vorkommen werden Können,

Den nach Dem daß eine losament an pfarrheusern, Darin Vor Deßen der **Cantor Justus Otto** [1574—1607 Er war von Eisfeld gebürtig und ein „guter Musikus"] seel. Vndt seine **antecessoren** gewohnt, nach deßen absterben Zur erweiterung Des einen pfarrhauses geZogen, Furters das alte Schulhauß am Eck gegen der Kirchen Vber, Darinnen Zuvorn Zwene Schuldiener sich beholffen, E. Hr. Gn. Vnterthenig Vberlassen worden, haben Derge=

stalt Drey Wohnungen in abgang Kommen mußen, so obenangeregter beschwerung Vndt Vngelegenheiten anitzo nach sich ziehen,

Welches alles E. Fürstl. Gn. Wohl Verordnetem **Consistorio** Vmstendig wissend, also, Das Vns Daraus Vor lengsten anderweit befehlig ertheilt worden, Wie die Copey **Lit B** hieVon Besaget,

Ob nun Wohl Zur Volstreckung solches Befehlichs Wir dem Schul **Rectori**[1]) aufferleget, Das Das neben Losament auf der Schule dem Bäumlein gereumet, Vnd er an einZug nicht gehindert werden sollen,

Hatt Doch Derselbe seine entschuldigungen, bey dem **Consistorio** einZueWenden, sich Vernehmen laßen, auch wie berichtet, ins Werck gesetzet, Das er biß Dahero Dabey Blieben, Wie die **acten** Doselbsten besagen werden,

Die Weiln nun Diesem Werck anderst nicht Zuhelffen, als Durch erbawung neuer Wohnungen, DarZu Wir in eyl Vndt mit geringern Costen nicht anZutreffen wüsten, Denn das die alte Zellen Vndt Gemächer in Der Probstey gegen des Voigts Wohnung Vber, förderlich Zugerichtet, Vnd Zue solchem ende **repariret** werden möchten, Weil es ohne Das wegen nähe Der Kirchen Vndt Schule, so Wohln bequemligkeit Des Doselbst ledig stehenden steinern hauses nirgents fuglicher anzustellen,

---

1) Der Rector hatte auf die Kirche zu eine große Stube, dann eine Kammer, eine kleinere Stube und daran 2 Kammern, einen verschlossenen Hausplatz, worinn 2 Kammern und eine Küche auf die Stadtmauer zu, 2 Keller und 2 große Böden.

Deßwegen Vnser Vnterthenig bitten E. H. Gn. sich hierueber Gnedig resolviren Wollen, Den andern Punct Die Casten Wiesen betreffendt, so Bäumlein, Zwar nicht als ein ördentlich pertinentz stuck seiner Dienstbestallung, sondern Wegen Versehung des Kirchners Diensts Zum Heyligen Creutz Vf ein temporal Zuelassung Zugenießen hatt, ist albereit anordnung gethan, Das solche Wiesen mitt Verschloßenen blancken VerWahret, Vnd Dadurch Zuversichtlichen hinfüro Der geclagte schaden abgeWendet Werden möge, Denn Den Allmoosen Casten, so ohne DesWegen Verschienen Jhars bey Dem infections VmWesen in Vberaus großen schaden Kommen, mehr der beschwerden aufZuladen sondern Zweiffels E. F. Gn. bey so beschaffenen Vmbstenden selbsten Gnedig enthoben sehen Werden,

Haben Deroselben erheischender notturfft nach, Vnterthenig Zu berichten, Vnd Vmb Gnedige Resolution Vornhabendes gebeudes wegen Zuebitten, Wir gehorsamblichen nicht vnterlassen sollen, Datum Coburg 5. Maij 1631.

Er. F. G.
Vnterthenige
gehorsame
Vndt gantz treuwillige

Burgermeister Vndt
Rhat Doselbsten,
(Daniel Langer,
Andreas Bachenschwantz,
Andreas Flemmer,
Wolfgang Ehrhard Abt,
Stadtschreiber, wurde
1642 Burgermeister).

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten Vnd Herrn, Herrn Johann Casimirn, Hertzogen Zue Sachßen ꝛc. Vnsern Gnedigen Fürsten Vnd Herrn.

Lit. A.

Ahn
Fürstl. Wohllöbl. Regierung alhier

Günstige Liebe Herren,

Aus dem Fürstl. **Consistorio** ist Vnß Vnlengsten auf **Suppliciren** Johann Beumleins, **penultimi Praeceptoris** an Der Stattschulen alhier, befehlich ZueKommen, daß Wir gedachten Bäumlein gleich andern Schul-**Collaboratoren** mitt einer herberg Versehen sollen,

Wann Dann Wir ohne Das geraume Zeithero, Dohin bedacht gewesen, wie hierZue Zue gelangen seyn möchte, Doch andere mittel Vndt Vorschleg nicht ersinnen, noch finden Können, als Das in Der Probstey gebeude gegen des Voigts stuben Vber ein Wohnung oder so Viel gemächer gefertiget, Darinnen sich ein: oder Vffm notfall ZWeen Schul**praeceptorn** behelffen Könten,

Jedoch Der Bau ohne Gnedige VerWilligung Landes Fürstl. hohen Obrigkeit fuglich nicht anZufahen noch fortZustellen,

Alß haben E. G. vndt Hr. Wir Die beschaffenheit Zue erkennen geben, Vndt Zue Dero gutachten stellen, Ob Dieselbe Dies furhaben bey Hoher Obrigkeit vnterthenig errinnern, Vndt Vns Gnediger **Resolution** Des bauens Wegen, Vergewißern laßen Wollen, Soll alsdann Der Zue geschafft, Damitt Kunfftig Weiters alle notturfft herbeybracht, Vndt hie furter Desto ehe Förderung des gebeudes erfolgen

möchte, Denn Wo an Diesem orte Das furhaben nicht Zuerheben, Wusten Wir Keine gelegenheit, Wo Vnd Wie in Dieser Statt mittel Zue Dergleichen Losamentern anZutreffen seyn werden,

So E. F. G. Vndt Hr. Wir nicht Verhalten sollen, Datum Coburgk am 7. Maij 1630.

E. F. G. Vndt Hr.

gantzwillige
Burgermeister Vndt Rhat
Doselbsten,

Lit. B.

Vnser Freundlich Dienst ZuVorn, Ersame Weise besonders gute Freundt,

Waß ihr, Wegen Johann Beumleins, Schul-Dieners alhier, so Jungsthin, Vmb ein frey Losament, gleich andern Schul **Collaboratorn** Vnterthenig angesucht Vndt gebetten, Inmaßen auch hierauf Verordtnung erfolget, fur bericht mitt Vorschlagung eines mittels Vf Der Pröbstey eingeWendet,

Wann Dann Zue Vermercken, Das es sich mitt Dem Bau verZiehen möchte, Dorneben aber Vns errinnern, Wie hiebeuor Der **Cantor** neben Dem **Rectore** vf der alten Schul geWohnet, Vndt itzo solch losament Verledigt,

So begehren anstadt Vndt im Nahmen Des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten Vndt Herrn, Herrn **Johann Casimirn**, Hertzogen Zue Sachßen Gulich Cleve Vnd Bergk ꝛc. Vnsers gnedigen Fürsten Vndt Herrn, Wir hiermitt, Ihr Wollet Darob seyn, Damit gedachten Schuldiener Daßelbe Zur Wohnung förderlichen eingereumet werden möge, Daran geschicht Vnsere meinung Vndt Wir seindt euch

freundlichen Zue Dienen geneigt, Datum Coburgk am 23. Julij Anno 1630.

Hochgedachts Vnsers gnedigen Fürsten
Vnd Herrn, Verordnete des **Consistorii**
Doselbsten,

Denen Ersamen Weisen
Vnsern besonders guten
Freunden, Dem Rhat
Zue **Coburgh**,

Ernestus Foman, **D.**

Johann Casimir HZS.

Liebe getreue, Was angezogener Vrsachen Vndt beschwerden an Vns Der Statt=Schuelen **Collega**, Johann Beumlein, alhier, vnterthenig **suppliciret**, Das giebt der Beischluß Zuuernehmen,

Dieweill Ihr Denn allbereit vorm Jhar, im Beeden Puncten, von Vnseren **Consistorio**, durch gemessenen Bevehl beschieden, So hettet ihr Demselben ohne ferner errinnern, alleweg schuldige vollge leisten, Allso hierinnen Euere guete affection Zue beforderung Des Schuellwesens, desto mehr beZeugen sollen, Sintemahl Dergestaltt **supplicant**, Alß ein Armer Schueldiener wie bekannt forttZukonten, noch nachZubüßen vermag,

Hirmit bevehllende, Ihr wollet nun mehr, ohne fernere VerZögerung des nechsten vnterthenig darobsein, Damit bemeltem Beumblein, Der seines vleißes gegen Die Knaben geruhmet, gleich andern Schueldienern ein frey losamment Verschaffet, für Die Dienstwohnung, bei so bewandten beschaffenheit Vl. einbuß hinfuro ein genanntes an gelt gereichet, Denn Des geclagten Schadens halber, bittgemessige ergeZung widerfahren möge, Davon &c. Datum **Cobg.** den **27. Aprl. Ao. 1631.**

Für Töchter befanden sich hier drei Schulen: im Steinweglein, Haus Nr. 294, in der Waage auf dem Steinweg neben dem Spitalgebäude und im h. Kreuz. In diese Schulen gingen auch Knaben, und die Lehrer wurden deutsche Schulmeister genannt. Johann Güntzel war 1550, Otto Zollner in eben diesem Jahre, Siegmund Triller 1570, Caspar Schumann in der Waage 1560 deutscher Schulmeister. 1642 war Hans Eichhorn Buchbinder und Schulmeister zum h. Kreuz, und 1640 Matthäus Happach Schulmeister im Steinweglein und Schneider (begraben den 2. Januar 1657). 1730 stiftete die sogenannte Wolfen Beckin, Wittwe des Bäckers und Weinschenks Heinrich Hoffmann, Haus Nr. 509 auf dem Steinweg, eine Armenschule. Diese befand sich in einem Miethlokale in der Webergasse, und der erste Schulmeister war Christian Dietrich. Ihm folgte 1778 Johann Michael Heinrich Schulthesius. Als im Jahr 1793 der innere Ketschenthurm eingerissen wurde, ließ der Stadtrath das Haus Nr. 295 bauen, worinnen sich in dem untern Lokale, links beim Eingange, die Schule und auf der halben Seite im obern Stock die Wohnung des Schullehrers Sauerteig, rechts unten und oben die des Marktmeisters Dörbeck befanden. Dieses Haus wurde vom Magistrat an den Hofadvokaten Ehrhardt verkauft, welcher im J. 1845 einen Ercker darauf bauen ließ.

Als ersten Kirchner zu S. Moriz habe ich aufgefunden Paul Neudörffer. Er wurde 1567 Kirchner und 1603 entlassen. Seine Stelle erhielt Johann Grimm, ein wegen der Religion zu Staffelstein Vertriebener. 1580 war Johann Tilemann Organista et Collega VI. sch. sen. Als Kirchner an der

Kirche zum h. Kreuz kommen vor: 1578 Jörg Bachschild, 1582 Wolff Hemlein, Kirchner zum h. Kreuz und Leinweber. Den 3. Januar 1615 wurde Claus Reusch, Schlosser und Kirchner im h. Kreuz, begraben. 1597 Johann Siegmer, Collega VII. und Kirchner zum h. Kreuz, begraben den 22. Mai 1613. 1625 Johann Bäumlein, Collega VII. sch. sen. 1730 Christian Heinrich Fasold, Lehrer an der Schule im h. Kreuz und Kirchner daselbst. Im h. Kreuz bestand im Anfang der Reformation eine eigene Kirchengemeinde. Als Pfarrer waren daselbst M. Johann Birnstiel und M. Johann Fesselius i. J. 1555 angestellt. Der dasige Schulmeister hatte das Recht, bei dieser Gemeinde, zu welcher die Einwohner der Häuser bis zum goldenen Löwen gehörten, zu Weihnachten ein Umsingen mit einigen Knaben zu halten. Fasold ging indeß weiter und hielt dieses Umsingen auch in der Webergasse, das Jahr darauf auch in der Stadt.

Wann das Gregoriusfest hier zum erstenmale gehalten wurde, ist unbekannt. Nur so viel findet sich, daß es am 12. März, am Gregoriustage, gehalten wurde. Eine Stiftung an Geld dazu war nicht vorhanden, sondern der Stadtrath bezahlte die Kosten aus eigenen Mitteln. 1659 stiftete Frau Anna Caupert, Georg Cauperts Hausfrau 1. Ehe, dann Bürgermeister Andreas Ehrhardts († 1657) Wittwe, zum Gregoriusfest 200 fl. an Geld, einen Weinberg am Eckardtsberg und einen Garten im Weichengereuth. Probsteivorsteher Georg Stößel verkaufte 1662 den Weinberg für 18 fl. und den Garten für 60 fl. Es wurden 2 fl. Zinsen dazu geschlagen und so das Kapital auf 280 fl. gebracht. Leider ist es verloren ge-

gangen, denn 1758 war es nicht mehr vorhanden. Die erste Nachricht von diesem Gregoriusfeste findet sich 1600, wo es Mittwoch am 23. April gehalten wurde. „Den Bischof machte Oswald Fleischmann, der Sohn des Bürgermeisters Johann Fleischmann. Der Gen. Sup. Mörlin ließ unter die Knaben für 1 fl. Wecklein und für ½ fl. Zucker austheilen, und an den Maienbaum, welcher von den untern Classen hergetragen wurde, Brezeln, Johannisbrod, Pfefferkuchen, Aepfel, Nüsse rc. hängen. Auch fing der **Chorus mus.** an, vor den Thüren der Häuser in der ganzen Stadt zu singen, wiewohl befohlen wurde, daß man nur mitten in der Gasse ein Lied singen sollte. Später, als vor allen Häusern gesungen wurde und dieses Umsingen in einem Tag beendigt sein mußte, wurde der Chor in zwei Hälften getheilt. Die eine Hälfte hatte der Kantor, die andere der unterste Schulcollege zu führen.“ „1636 den 4. Mai ist das Schulfest, welches der feindlichen Einfälle halber etliche Jahre eingestellt worden, vom Hrn. Gen. Sup. D. Keßler wieder zum erstenmal celebrirt worden, war Bischof Johann Philipp Döbner, D. Philipp Döbners Sohn.“ „1640, 1643, 1644 und 1645 ist das **Festum Gregorianum** wegen des Kriegs-Unwesen eingestellt worden. 1646 Mittwoch den 3. Juni ist es wieder gehalten worden, war Bischof Johann Ludwig Schüßler, Sohn des Verwalters Melchior Schüßler zu Rothenkirchen; hat sehr geregnet.“ 1647 und 1648 konnte es wegen des Krieges nicht gehalten werden, so auch 1672, „wegen vor Augen schwebender großer Kriegsgefahr und angedrohten Unglück, so daß undankbare Deutschland mit seinen bishero übermachten Sünden herbeigelocket.“ „Da sich wegen

der Kosten kein Rathsschüler mehr zum Bischof wollte brauchen lassen, so machte den Bischof i. J. 1711, den 19. August, Paulus Höhn, ein Primaner und armer Schüler, ein Sohn des Maurers Caspar Höhn, 1713 den 30. August der Currentschüler Johann Christoph Wick, Sohn des Soldaten Johann Wick auf hiesiger Veste." „1725 Mittwoch den 10. September ist das vor einem Jahr auf Anordnung des Gen. Sup. Meuschen unterlassene Schulfest wieder gehalten worden. Gen. Sup. Meuschen hielt früh 8 Uhr die Predigt über Gen. 21, 33. Die in der Kirchenordnung genannte Ceremonien, daß nämlich ein Knab zum Bischof solle erwählt und von den übrigen Knaben im Ornat und gewöhnlicher Procession mit christlichem Gesang zur Kirche begleitet werden, sind außengelassen worden und sind die Schulknaben mit ihren Mänteln erschienen. Nach geendigtem Gottesdienst aber haben sich die Kinder verkleidet und sind ordentlich durch die Gassen der Stadt gezogen, doch ohne Bischof." „1736, 1737 und 1738 wurde das Gregoriusfest vom Gen. Sup. Meuschen eingestellt, aber Mittwoch, den 16. September 1739 auf Anhalten der Schulcollegen und E. E. Raths wieder gehalten. Die Predigt hielt Gen. Sup. Meuschen ex 1. Reg. 18. 19. 20. 21. 1757, den 14., und 1758, den 13. September, wurde das Gregoriusfest, wegen der kriegerischen Zeit, ohne öffentlichen Umgang gefeiert. 1763, nach glücklich hergestelltem Frieden, wurde D. Quasimodogeniti, den 10. April, das Friedensfest feierlich begangen. Jedes Kind der sämmtlichen Schulen erhielt von Durchl. Erbprinzen, Ernst Friedrich, 4 Ellen seidnes Band zu Achselschnüren und 2 Ellen schwarzes seidnes Band zu Hut

und Zopf. Sie hatten Schuhe und weiße Strümpfe und wurden von 4 Marschällen, so Primaner waren, angeführt. Diese trugen Stäbe, von denen zwei mit Oelzweigen, einer mit einer versilberten Taube und der vierte mit dem Merkur geziert (und 1809 noch in der Bodenkammer der Rathsschule vorhanden) waren, auch waren an jedem Stabe vier Bänder von verschiedenen Farben. Die Mädchen trugen die farbigen Bänder auf dem Kopfe. Am Gregoriusfeste erhielt jeder College von Sr. Durchl., dem Herrn Herzog, eine Stütze Wein, sämmtliche Agenten etliche 30 Tabatieren und der Rektor, Bartenstein, eine silberne mit eingelegten Blumen. 1764, den 11. September, erhielten die Collegen von Sr. Durchlaucht extra jeder 12 Mß. Wein, jeder Agent einen neuen Saalfelder Speciesthaler und der Rektor ein sehr gnädiges Präsent von dergleichen."

Dem Rektor lag die Pflicht ob, zum Gregoriusfeste „eine Comödie" zu verfertigen, welche von Primanern und Sekundanern im Schloßhofe, vor der Generalsuperintendentur und vor dem Rathhause aufgeführt wurde. Mehre solcher Comödien sind noch im Archiv der Rathsschule vorhanden. Wann dieses Agiren, wie man es nannte, aufkam, ist nicht bekannt. Der Gen. Sup. gab aus freiem Willen den Collegen ein Essen und als das Agiren aufhörte, jedem eine Bouteille Wein und Kuchen, und unter die Agenten ließ er Brezeln und Bier austheilen. Die Knaben erhielten an der Kellnerei im Schloßhofe Wecke und Wein, später vom Herzog Franz 50 fl. rh., wovon an jedes Kind 5 Kr. ausgetheilt wurden. Die Collegen erhielten vom Stadtrath Dienstags vor dem Feste jeder 12 Brezeln zum Versuchen, am Feste selbst

36 Brezeln von demselben, 12 Brezeln von dem Gen. Sup. wegen des Agirens und 12 Brezeln von den Güntzelschen Legatzinsen; sodann noch jeder College aus dem Zollhofe 2 Mß. Wein zu 20 Kr., später zu 40 Kr. das Mß. gerechnet, und die Lehrer an den Mädchenschulen jeder ein Viertel Bier aus dem Zollhofe. Früh, nach der Kirche, begann der Umzug durch die Stadt und Nachmittags versammelten sich die Lehrer mit den Kindern auf dem großen Rathhaussaale. Die Collegen wurden in die Regimentsstube, wo der Rath versammelt war, gerufen und erhielten Wein, Kaffee, Kuchen, Bier und Taback, die übrigen Lehrer auf dem Rathhaussaale Bier und Taback. Die Kinder erhielten hier Brezeln und Bier; später wurden die Brezeln vom Marktmeister in den Schulen vertheilt; Primaner und Sekundaner erhielten Wein. Von dem am Gregoriusfeste ersungenen Gelde erhielten der Rektor und Kantor jeder 19 fl. 22½ Kr., die übrigen Collegen jeder 4 fl. 22½ Kr., der unterste College noch 1 fl. 15 Kr. „für Führung des zweiten Chors." Die Choristen erhielten Abends eine Bulle Bier, welches sie in der Schule vertranken. Als dieses Umsingen im J. 1801 abgeschafft wurde, wurden die Lehrer aus dem Kammeramt entschädigt. Als das Schulfest auf dem Ketschenanger gehalten wurde, zogen früh 10 Uhr die Lehrer mit den Kindern die Pfarrgasse hinab auf den Markt, woselbst sich die Lehrer an den Mädchenschulen mit ihren Mädchen und Knaben ebenfalls versammelten. Um 12 Uhr begann der Zug, mit Musik voran, in die Ehrenburg, von da den Bürglaß hinab, durch die Straßen der Stadt, in den Anger, wo die Lehrer an der Thür des alten Schießhauses von zwei Senatoren

begrüßt und in die Eckstube geführt wurden, wo sie Wein und Kuchen, der Kantor und die übrigen Lehrer Bier und Taback erhielten. Sodann wurden die Collegen in die Stube des Flürers gerufen und wurden mit Kaffee, Kuchen, Bier und Taback bewirthet. Der Tanzplatz der Kinder war in dem Tanzsaale des alten Schießhauses, und als die Schützen ein neues Schießhaus erbauten, in letzterem. Früh hielt der Stadtrath auf dem Rathhause eine Collation, bestehend in Bratwürsten und Wein, auch erhielt jeder Rathsarbeiter daselbst Bratwürste und Wein; Brezeln wurden ihnen Tags vorher in das Haus geschickt. 1812 hatte jede Classe, wie in den früheren Zeiten, eine Fahne. 1813 konnte dieses Fest nicht gehalten werden, weil das Armeecorps des französischen Marschalls Augereau hier angekommen war und Rektor, Quartus und Quintus auf ihre Dienstwohnungen Einquartirung erhalten hatten. 1830 am 25. Juni wurde das Jubelfest wegen Uebergabe der Augsburg. Confession feierlich begangen. Den 26. früh hielten der Conrektor und die übrigen Collegen in ihren Classen Reden und Nachmittags 3 Uhr zogen die Kinder über den Marktplatz, durch den Hofgarten auf die Veste, wo Luthers Büste in dem Burghof aufgestellt war, und der Rektor eine Rede halten sollte, aber wegen starkem Gedränge des Volkes nicht halten konnte. Die Kinder erlustigten sich unter Aufsicht der Lehrer an mehren Orten des inneren Hofes mit Tanz, und die Lehrer erhielten im ehemaligen Pfarrhause am Thor Wein, Kaffee, Kuchen, Bier und Taback. Uebrigens waren an der lateinischen Schule Männer angestellt, welche nicht bloß Gelehrte, sondern auch tüchtige Lehrer waren, und wenn sie auch

wie Bediente bezahlt wurden, so wurden sie doch nicht als solche behandelt.

Die Justiz war in den früheren Zeiten streng. Zuchthäuser hatte man nicht nöthig, denn Diebe wurden nach kurzem Proceß gehangen und Mörder mit dem Rade oder Schwert gerichtet. Doch gab es für sie Freistätten. So befanden sich im h. Kreuz und im Stetzenbach mit Steinen eingefaßte Kreise. Flüchtete sich ein auf Befehl des Landgrafen vom Büttel verfolgter Verbrecher in einen solchen Kreis, so durfte er nicht verhaftet werden. Auch die Stätte am schwarzen Brett des Gymnasiums war eine solche Freistätte. 1781 ließ Herzog Ernst Friedrich auf der Veste ein Zuchthaus durch den Hof- und Rathszimmermeister Johann Michael Rödel erbauen. Der erste, welcher dasselbe bezog, war der Inwohner Weiß zu Weitramsdorf, welcher einen Burschen todtgeschlagen hatte und zur Strafe auf Lebenslang in dasselbe gebracht wurde. Im September d. J. entsprang derselbe mit zwei Züchtlingen. Einen von diesen, einen Schuhmacher, bekam man bei Seidmannsdorf wieder, da er sich verfallen hatte und nicht fortkommen konnte.

In der Hauptkirche zu S. Moriz befindet sich im Kreuzgang unter dem großen Stein ein Gewölbe, zu welchem der Eingang an der Thür, der Wohnung des Kirchners gegenüber, gewesen zu sein scheint. In dasselbe wurden folgende Personen beigesetzt:

1550. L. Christoph Straß.

1582. Caspar von Gottfart, Rath und Hofmeister.

1582. Christoph Friedemann, Rentmeister.

1588. David von Utenhofen, Kanzlar.

1594. D. Johann Freund, Kanzlar.

1604, den 29. Januar. D. Johann Hieronymus Trummer, Hofrath und Assessor des Schöppenstuhls. Die Leichenpredigt hielt ihm der Gen. Sup. Melchior Bischoff.

1604, den 7. September. Die Hausfrau des Kanzlars D. Volckmar Scherer. Die Leichenpredigt hielt ihr der Gen. Sup. Bischoff.

1611, den 29. September. Christoph von Oelsnitz, Stallmeister. Die Leichenpredigt hielt ihm der Diakonus M. Eichhorn.

1612, den 23. Dezember. D. Volckmar Scherer, Kanzlar und Geheimerath. Die Leichenpredigt hielt ihm der Gen. Sup. Bischoff.

1614, den 26. April. Fräulein Magdalena von Botmer, aus dem Lüneburgischen. Die Leichenpredigt hielt ihr der Hofprediger M. Johann Faber.

1616, den 28. April. Andreas Libavius, D. M., Direktor des Herzogl. Gymnasiums.

1619, den 20. September. Hoffräulein Margaretha von Witzleben, zum Rothenhof.

1624, den 27. April. Die Wittwe des Junkers Bastian von Stein. Die Leichenpredigt hielt ihr der Diakonus Johann Wagner.

1626, den 26. Februar. Ein Kind des Stallmeisters Georg Philipp von Zehm. Die Leichenpredigt hielt der Hofprediger D. Nicolaus Hugo.

1629, den 28. Januar. Ein Sechswochenkind, und den 5. November ein Söhnlein des Stallmeisters von Zehm. Die Leichenpredigt hielt beiden der Senior Pfrüscher.

1629, den 1. Februar. Jobst Marschall von Brücken, Hauptmann auf der Veste.

1631, den 30. Juni. D. Caspar Finck, Gen. Sup. Die Leichenpredigt hielt der Superintendent Sebald Krug zu Heldburg.

1633, den 16. September. Die Hausfrau des Stallmeisters Georg Philipp von Zehm. Die Leichenpredigt hielt ihr der Senior Pfrüscher.

1634, den 4. Juli. Fräulein Euphrosyna Fomann, Tochter des Kanzlars D. Ernst Fomann. Die Leichenpredigt hielt ihr der Archidiakonus Pfrüscher.

1634, den 4. August. Valentin von Gottfart, Hofmeister. Die Leichenpredigt hielt ihm der Gen. Sup. D. Hugo.

1635, den 14. April. Junker Veit von Redwitz. Die Leichenpredigt hielt ihm der Senior Pfrüscher.

1637, den 25. April. Obristlieutenant Deßin. Die Leichenpredigt hielt ihm der Gen. Sup. D. Keßler.

1637, den 27. Mai. Adam Hermann von Rotenhan zu Rentweinsdorf und Eyringshof. Die Leichenpredigt hielt ihm der Diakonus M. Johann Dilliger.

1637, den 16. Juli. Ein Kind des Obristen Claus Dietrich Sperrsitter. Die Leichenpredigt hielt der Gen. Sup. Keßler.

1642, den 9. Januar. D. Ernst Fomann auf Waldsachsen. (Begraben im Chor der S. M. Kirche). Die Leichenpredigt hielt ihm der Senior Pfrüscher.

1643, den 18. Mai. D. Andreas Keßler, Gen. Sup. Die Leichenpredigt hielt ihm der Senior Pfrüscher.

1645, den 20. Mai. Fräulein Sybille Stein zum Altenstein. Die Leichenpredigt hielt Pfrüscher.

1647, den 25. Mai. Fräulein Susanne Regine Geyer von Liebstadt. Die Leichenpredigt hielt ihr der Catecheta M. Johann Seelmann.

1648, den 30. April. D. Johann Jacob Drach, Kanzlar. Die Leichenpredigt hielt der Gen. Sup. D. Seifart.

1648, den 28. Juni. Die Hausfrau des Gen. Sup. D. Seifart. Die Leichenpredigt hielt der Senior Pfrüscher.

1650, den 6. Oktober. Die Wittwe des Kanzlar D. Drach. Die Leichenpredigt hielt der Senior Pfrüscher.

1653, den 11. November. Das einzige Söhnlein des Hof- und Regierungsraths Carl Günther Förster. Die Leichenpredigt hielt der Catecheta Abraham Bischoff.

1655, den 10. August. Die Hausfrau des Hof- und Regierungsraths Förster. Die Leichenpredigt hielt ihr der Subsenior Bischoff.

1656, den 26. März. Ein Sechswochenkind des Kanzlars D. August Carpzov. Die Leichenpredigt hielt der Gen. Sup. D. Seifart.

1661, den 20. August. Johann Georg von Bachstädt, Hof- und Regierungsrath. Die Leichenpredigt hielt ihm der Archidiakonus Johann Hoffmann.

1664 ~~1644~~, den 14. April. D. Tobias Seifart, Gen. Sup. Die Leichenpredigt hielt ihm der Superintendent zu Römhild D. Johann Christoph Seld.

1676, den 14. April. D. Johann Christoph Seld, Gen. Sup. Die Leichenpredigt hielt ihm der Archidiakonus Eschenbach, die Abdankung der Diakonus M. Nachtenhöfer.

1677, den 22. Februar. Frau Maria Salome von Egloffstein, geb. von Trautenberg. Die Leichenpredigt hielt ihr der Archidiakonus Eschenbach.

1681, den 29. Juni. Abends 10 Uhr, mit einer Procession, doch ohne Leichenpredigt, Johann Friedrich von Bachstädt auf Gottmannshausen.

1682, den 5. September. Frau Maria Magdalena von Milkau, geb. von Niclot, aet. 28 ann.

1686, den 17. März. D. Wilhelm Verpoortenn, Gen. Sup. Die Leichenpredigt hielt ihm der Archidiakonus M. Johann Fischer, die Parentation und Abdankung der 4. Diakonus M. Johann Sauerbrey.

1692, den 7. Juli. Johann Philipp Breithaupt, Hof- und Kammerrath. Die Leichenpredigt hielt ihm der Archidiakonus M. Fischer.

1693, den 28. März. Nachts 11 Uhr, mit Fackeln, Friedrich von Born auf Froburg, Moggenbrunn ꝛc., Reichshofrath. Der Diakonus M. Sauerbrey hielt am Altar eine kurze Erklärung des 91. Psalms.

1696, den 8. Mai. Frau Baronin von Kempinsky.

1697, den 8. Oktober, des Nachts, ohne Leichenpredigt, Freifräulein Maria Anna von Behain auf Schwarzbach, Tochter des verstorbenen K. K. Raths und Residenten Behain zu Nürnberg.

1701, den 6. Mai. Johann Friedrich von Hendrich auf Gereuth, Geheimerath und Kammerdirektor, des Nachts mit Fackeln.

1702, den 18. Januar. D. Johann Philipp Eberwein, F. S. gemeinschaftlicher Hof- und Justizrath, des Abends mit Fackeln und Lichterbrennen.

1708, den 1. Juni. Johann Burkhard Rößler, Geheimerath und Kanzlar. Die Leichenpredigt hielt ihm der Superintendent zu Neustadt und Archidiakonus zu Coburg Johann Friedrich Gruner.

1713, den 26. Juni, des Nachts, mit Glockenläuten, Fackeln, Musik und einer Parentation, Frau Martha Sabina Stockhorn von Starnin, geb. von Milkau aus dem Hause Alberoda, Gattin des Freiherrn Christoph Sebastian Stockhorn von Starnin auf Hassenberg.

1718, den 7. Februar. Des Abends, Fräulein Ernestine Maria von Milkau, aet. 78 ann.

1719, den 6. Februar. D. Johann August Stempel, Gen. Sup. Die Leichenpredigt hielt ihm der Archidiakonus Andreas Eusebius Beyer, die Parentation der 4. Diakonus M. Johann Michael Fischer.

1722, den 8. Mai. Abends 9 Uhr, in der Stille, Frau Dorothea Magdalena, verwittibte Freiin von Bibra, geb. von Erffa.

1723, den 8. Juli. Abends, Frau Anna Sabina Breithaupt, Wittwe des Hof- und Kammeraths Johann Philipp Breithaupt.

1729, den 4. April. Abends, nach viermaligem Läuten, mit 40 Fackeln, Fräulein Clara Maria Magdalena von Lützau, Kammerfräulein der Prinzessin Sophie Juliane von Schwarzburg. Nach einem Gesange hielt der Direktor des Herzogl. Gymnasiums die Parentation und der Wöchner sprach den Segen.

Die Grabsteine wurden wahrscheinlich bei Umgestaltung der S. Morizkirche im Jahr 1740 außen an der Kirche angebracht.

Folgende verstorbene Personen wurden von hier zu ihren Erbbegräbnissen abgeführt:

1576, Mittwochs nach **D. 4 Epiph.** wurde die Leiche des alten Hans von Sternberg zu Schenkenau gen Meeder zum Begräbniß allhier durchgeführt, und mit gewöhnlicher Procession vom Ketschenthor durch die Stadt bis an die h. Kreuzbrücke geleitet.

1576, Dinstag nach **D. 13 Trinit.** wurde die Leiche Veits von Lichtenstein von Linhard Knechmanns Haus durch die Stadt bis an die Schießhütte zum Begräbniß gen Geyersberg mit gewöhnlicher Procession geleitet.

1577, Freitag vor Palmarium wurde die Leiche des Junkers Wilhelm von Lichtenstein von Hans Schramms Behausung mit gewöhnlicher Procession bis zur Schießhütte vor dem Ketschenthor geleitet.

1577, Dinstag nach **D. 1.** Advent wurde die Leiche der Frau Sophia von Sternberg, geb. von Wallenrod, Wittwe des Hans von Sternberg, gen Meeder zu ihrem Erbbegräbniß abgeführt und mit gewöhnlicher Procession bis an die h. Kreuzbrücke geleitet.

1578, Freitag vor **D. 3.** Advent hat man den Edlen und Ehrenfesten Junker Hans Wolff von Heßberg, welcher in der F. Kanzlei allhier am vorigen Mittwochen mit plötzlicher Krankheit überfallen und durch den Tod abgefordert worden war, nach Bedam (Bedheim) geführet, „vnd ist mit der fürstlichen ganzen regierung sampt ein ganzen erbaren bürgermeister vnd radt vnd ordentlichen proceß der schul vnd ministerii bis vff die heilig creutz brücken beleidet worden."

1580, Freitag den 4. November wurde die Leiche des Hans Otto von Redwitz auf Hassenberg von

Kirche und Schule mit der gewöhnlichen Procession und gebräuchlichen Ceremonien bis vor das obere und äußerste Steinthor zu ihrem Ruhekämmerlein geleitet.

1603, den 12. April wurde die Leiche der Hausfrau des F. S. Hofmeisters Raphael von Witzleben nach Jühsen zum Begräbniß abgeführt und von dem geistlichen Ministerium und der Schule bis an des Wächters Häuslein im h. Kreuz geleitet. „Sie und ihr Junker haben das h. Abendmahl niemals öffentlich in der Kirche mit andern Communicanten empfangen, sondern im Hause.“

1621, den 25. Februar wurde die Leiche der Jungfrau von Selbitz nach Heldburg zum Begräbniß abgeführt und mit einer Procession bis an das Thor begleitet.

1622, den 25. Januar wurde die Leiche des Junkers von Mandelsloh auf Blankenheim in Thüringen zum Begräbniß abgeholet und vom Ministerium und Schule bis an die Brücke zum h. Kreuz geleitet.

1630, den 3. Juli wurde die Leiche der Frau Maria Amalia Fuchs auf Bimbach, geb. Fuchs auf Bimbach, aus der Behausung der alten Frau Körner am Markt, wo sie gewohnt, und am 29. Juni, am Tage Petri und Pauli, da sie sich schon angekleidet und in die Kirche gehen wollte, von einem Schlagfluß getroffen worden war, zu ihrem Begräbniß nach Burgpreppach abgeführt.

1631, den 3. Januar, früh 10 Uhr, wurde die Leiche der Schwiegermutter des Obristen Steinau, genannt Steinrück, mit einer Procession der Schule und des Ministeriums, wie auch dem Geläute der Glocken zum Begräbniß bis vor das Thor geleitet.

1634, den 3. December wurde die Leiche der Frau von Lichtenstein auf Gereuth, geb. von Giech, nach zweimaligem Läuten und einer Procession bis zum äußersten Ketschenthor geleitet.

1635, den 6. September wurde die Leiche des Georg Wilhelm von Streitberg nach dreimaligem Geläute und einem vierten bei der Procession bis zum äußersten Ketschenthor zum Begräbniß nach Ahorn abgeführt.

1636, den 7. April wurde die Leiche des Knäbleins der Frau Eva Barbara von Lichtenstein mit einer Procession bis an das Ketschenthor begleitet und nach Füllbach zum Begräbniß abgeführt.

1636, den 26. Juli wurde der allhier verstorbenen Frau Amalie von Redwitz auf Hassenberg früh 11 Uhr in der S. Morizkirche von dem Diakonus M. Martin Seelmann eine Leichenpredigt über Psalm 73, 25. 26 gehalten und nach derselben die Leiche von Kirche und Schule bis an das äußerste Steinthor begleitet.

1639, den 17. Januar, früh 9 Uhr, wurde die Leiche des Kapitäns Veit Ulrich Marschall, Greif genannt, mit einer Procession bis vor das äußere Ketschenthor geleitet und von da gen Heldburg zum Begräbniß abgeführt.

1642, den 11. März wurde die Leiche eines Kindes des Junkers Wolff Christoph von und auf Schaumberg mit einer Procession bis vor das äußere Ketschenthor geleitet und nach Ahorn zum Begräbniß abgeführt.

1651, den 12. Mai wurde die Leiche des Ernst Wilhelm von Lichtenstein auf Schottenstein, Ippesheim &c. nach dreimaligem Geläute mit der ganzen

Schule und dem geistlichen Ministerium bis an den Ketschenanger begleitet und von da nach Schottenstein abgeführt.

1652, den 19. Mai wurde die Leiche der Jungfrau Maria von Streitberg nach dreimaligem Geläute mit einer Procession bis an den Ketschenanger begleitet und dann nach Ahorn zum Begräbniß abgeführt.

1644, den 8. Juli, früh 5 Uhr, wurde die Leiche des Wilhelm Sebastian von Speßhardt auf Aschenhausen, welcher hier bei dem Landrath von Erffa an Blattern gestorben war, unter dem Geläute der Glocken und Procession bis zur h. Kreuzkirche, in welcher der Subsenior Krug eine Rede hielt, begleitet.

1707, Sonntag den 7. August wurde das jüngstgeborne und nun verstorbene Töchterlein des Obristen von Schilling nach Meeder zum Begräbniß abgeführt.

1723, den 27. Januar, Abends 6 Uhr, wurde nach dreimaligem Läuten die Leiche der verwittweten Frau Geheimerath Anna Elisabetha von Henniges nach Einberg zum Begräbniß abgeführt.

1723, den 23. Februar wurde die Leiche der Wittwe des Tuchmachers Johann Christian Eckstein allhier, Frau Margaretha Katharina, nach Untersiemau abgeführt. Ihr Vater, Geyer, war daselbst Wirth und gestorben, und ihre Geschwister wünschten sie in sein Grab zu beerdigen.

1731, den 9. Mai, Abends 9 Uhr wurde nach dreimaligem Läuten die Leiche des gemeinschaftlichen Kanzlars und Consistorialpräsidenten Tobias Sartorius, Edlen von Carlstein, Erbherrn auf Meeder, in einem Trauerwagen mit 50 Fackeln nach Meeder zum Begräbniß abgeführt.

1732, den 28. October, früh nach 5 Uhr, wurde die Leiche der Freifrau von Jahn, geb. von Biber, Wittwe des Generals Freiherrn Jahn von Eckstädt, in das Erbbegräbniß nach Oberlind abgeführt.

1742, den 3. Juni wurde die Leiche der jüngsten Tochter des von Truchseß in der Stille nach Obereisfeld abgeführt.

1752, den 9. September wurde die Leiche des F. S. Coburg=Saalfeldischen Kammerjunkers und Kapitäns beim Landregiment, Christoph Ferdinand von Hendel auf Rämsdorf früh 4 Uhr in das Erbbegräbniß zu Billmuthhausen abgeführt.

Zum Schluß noch einiges Merkwürdige aus der früheren Zeit in chronologischer Folge.

770 eignete Carl d. G. dem Stifte Würzburg 25 Pfarreien zu, darunter die Pfarrei Eisfeld, welche Schenkung Kaiser Ludwig in einer Urkunde, d. d. 19. December 823, bestätigte [1]).

823 übergab Sigibald dem S. Bonifaciuskloster zu Fulda in elimosinam Asis, quondam Comitis (Gaugraf zu Lauter), was er an Häusern und übrigen Gebäuden, Feldern, Wäldern, Wiesen, Weiden, Gewässern, durchfließenden Bächen, beweglichen und unbeweglichen Gütern und Leibeigenen in villis Gimundi (Gemünd), Sezelacha (Seßlach), Utrangerri (wahrscheinlich ein Weiler), Walaburi (Großwalbur), Helidberga (Heldburg), Wancheim, Helidunga (Hellingen bei Heldburg), Asiseshus (Eishausen), Herigolteshus besaß. Geschehen in villa

1) Die erste Urkunde führt Lor. Frieß im Leben Bischof Burkhardts, die zweite derselbe im Leben Bischof Wolfgars an.

Zimbra anno XXIV Domini Ludovici gloriosissimi Regis Francorum sub die XVI Calend. Novembris. 839 wurde diesem Kloster dasjenige übergeben, was Theodorat, Evvik und Widerf in den Dörfern Grabfeld, Gozefeld, Elidburg (Heldburg), in der Markung Helidingen (Hellingen) 2 Felder, 4 Huben und $^1/_{12}$ des Waldes, in dem Flur Walaburi 2 Felder rc. besaßen.

1100 stand schon eine Kapelle zu Scheuerfeld, welche Siboto und dessen Gattin Hildegirat dem Kloster Saalfeld, nebst einigen zu Ahorn und Ketschendorf gelegenen Gütern und Leibeigenen schenkten. Urkunde 38 bei Gruner.

1071. Bei Stiftung des Klosters Banz gab Alberadis, Graf Hermanns zu Vohburg Gemahlin, diesem Kloster verschiedene in den Dörfern Vullebach, Crudelitz, Kezendorff, Truftelstadt (ein nicht mehr vorhandener Ort, welcher zwischen Coburg und Cortendorf gelegen sein mag), Kurtindorff, Sithmarsdorff (Seidmannsdorf), Luter, Miersdorff gelegene Güter und die Dörfer Mupperg und Effelder zu eigen.

1125 bestätigte Adalbert, Erzbischof zu Mainz und päbstlicher Legat, das seiner geistlichen Inspektion anvertraute S. Peterskloster zu Saalfeld in dem Besitz aller seiner Güter, besonders des Berges, welcher Coburg genannt wird, mit allen seinen Vorwerken und Zugehör, nebst 2 Tagwerk Feldes zu Kochberg, dem Dorfe Scheuerfeld und Seidmannsdorf, dem Flecken Meeder, dem Dorfe Ilmenau rc.

1138, den 14. Oktober wurde der S. Georgenberg bei Rodach vom Bischof Otto zu Bamberg, als er die Kirche des Klosters zu Veßra weihete, nebst

andern Gütern diesem Kloster geschenkt. Diesen Berg kaufte die Stadt Rodach im J. 1542 von dem Hauptmann Matthäus von Wallenrod um 4000 Gülden.

1207 entsagte das Kloster **Vilesdorff** (Veilsdorf) seinen an der Kirche zum h. Kreuz habenden Rechten gegen Empfang 17 Mark Silbers und eines Vorwerks zu Mechsdorf — **Vorwercum quoddam mechsdorff.** Urkunde bei Hönn, B. 2, S. 14. — Die Kreuzkirche war im Anfange klein, dem h. Laurentius gewidmet, und hatte vor Alters zwei, neben einander aufgeführte Thürme. Ein dritter stand auf einer, ohnweit der Kirche, an der Mauer und an dem Thore befindlichen Kapelle, welcher aber mit der Kapelle weggerissen und dagegen ein kleiner Thurm davon auf das Gemeindehaus am h. Kreuzthore gebaut, auch die auf demselben gehangene Glocke dahin gebracht wurde. 1723 wurde die Kreuzkirche neu aufgebaut und vergrößert.

1212 bestätigte Bischof Conrad zu Würzburg dem Kloster **Filstorff** die Uebergabe der Kirche zu **Moydere** (Meeder) zu dessen besserem Auskommen. Urk. Hönn 2. S. 14.

1235 schenkte Jutta, Gemahlin Poppo's zu Henneberg, geb. Markgräfin zu Meißen, mit ihres Gemahls und seiner Söhne Einwilligung, einige Güter zu **Indago**, Hain genannt, dem Kloster Veßra zu einem Seelengeräthe. Urk. Hönn 2. S. 18.

1259 befreite Graf Hermann zu Henneberg die Kirchen zu Veßra und Trostadt von allen schweren Auflagen und Frohnen, welche bisher ihre Güter ihm leisten mußten. Urk. Hönn 2. S. 22. Schon 1218 hatte Graf Poppo zu Henneberg dem Kloster

Beßra den Fischzehnt des großen Teiches zu Streßenhausen in der Pflege Coburg übergeben.

1260. Die Schenkungen an das Nonnenkloster zu Sonnefeld, nebst den Urkunden, sind in Faber's historisch-topographisch-statistischen Nachrichten vom ehemaligen Cisterzienser adeligen Nonnenkloster und derzeitigen H. S. Hildburgh. Amte Sonnenfeld vom Jahre 1260—1792 und in Schöttgens **Diplomatarium, Tom. III,** aufgezeichnet.

1295. Graf Poppo zu Henneberg und nach ihm Markgraf Hermann zu Brandenburg hatten zu Coburg einen Voigt oder Statthalter mit Namen Christian. Letzterer nahm denselben 1295 mit nach Mühlhausen und beschenkte ihn für seine treuen Dienste mit dem Dorfe Sulzbach und 1298 mit dem Dorfe Breitenau und allen Zugehörungen. „1308 ist Marggraf Hermann von Brandenburg in einem Zug wider die Wenden vmbkommen vnd darauff hat sich Hermanns Wittib, Anna, eine Zeit lang bey ihrer Schwieger zu Coburg aufgehalten, bis sie 1309 wieder geheirathet."

1319 hatte die Stiftskirche zu Schmalkalden ein jährliches Einkommen von den Gefällen des halben Dorfes Breitenau von 22 Pfund Heller weniger 5 Schilling Heller, von dem vierten Theil des Dorfes Nidou (Neida), unter dem Callnberg gelegen, von den Gefällen 16 Pf. Heller weniger 5 Schilling und in Waldberg 4 Pf. Heller.

1331 sagte Graf Berthold zu Henneberg den Zwölfen und der Gemeinde der Stadt Coburg für die ihm treu geleisteten Dienste einen Dank und wies sie an seinen Sohn Grafen Heinrich. In diesem Jahre erhielt die Stadt Coburg vom Kaiser Ludwig

die nämlichen Privilegien, welche die Stadt Schweinfurt hatte. Urk. Hönn 2., S. 63.

1340 versetzte Gräfin Jutta zu Henneberg an Conrad von Heßberg das Amt und den Zoll zu Hildburghausen, wie auch zu Grattstadt 10 Pf. Heller jährlicher Gült für 450 Pf. Heller auf Wiederkauf. 1350 verpfändete dieselbe die Burgen Sonneberg und Neuhaus dem Burggrafen Albrecht zu Nürnberg um 3000 Pf. Heller. 1349 hatte sie das Gericht Neustadt an Diezel Haug um 600 Pf. Heller wiederkäuflich versetzt.

1340 ertheilte Gräfin Jutta der Stadt Sonneberg die nämliche Freiheit, welche die Stadt Neustadt hatte, nämlich daß ihre Bürger ihr Recht zu Coburg und nirgends anderswo suchen sollten.

1352 verglich sich Heinrich von Schaumberg mit den Landgrafen Friedrich und Balthasar in Thüringen dahin, daß jener diesen die Burg Schaumburg jederzeit öffnen und im Falle der Noth Besatzung einnehmen wolle. Desgleichen vereinigte sich Landgraf Friedrich in Thüringen mit Gottschalk und Fritz, Gebrüder von Sternberg dergestalt, daß diese ihm jederzeit zu Diensten stehen und ihre Burg Callnberg eröffnen, auch nach Ableben der Gräfin Jutta von Henneberg von ihm gegen Erlegung von 400 Pf. Heller ins Lehen nehmen wollten. 1317 hatte Herrmann Hund von Sternberg die Burg Callnberg von dem Grafen zu Henneberg zu Lehen erhalten.

1400 gab Landgraf Balthasar in Thüringen der Stadt Eisfeld ein Privilegium, daß sie 12 Jahre Steuer, Bete und der jährlichen Rente frei und überhoben sein solle, weil sie von seinen Feinden, Graf Heinrich von Schwarzburg und Bischof Ger-

hard zu Würzburg, abgebrannt worden sei. „Es war nicht einmal ein Stall stehen geblieben."

1446 bestätigte Herzog Wilhelm zu Sachsen der Stadt Rodach ihre Privilegien wegen der Jahrmärkte, befreite sie von den Landgerichten und erlaubte ihr einen Landschöppen zu haben.

1452 vertauschte Abt Ulrich zu Mönchröden seine Höfe zu Wohlsbach und Weidach dem Stifte Saalfeld gegen dessen Lehnsherrschaft über das Dorf Wendischen Eymberg, Kypfenndorf genannt. Dipl. orig. d. d. 1452 Sontag nach Symonis et Judä.

1453 den 17. April wurden die Pröbste zu Coburg und Eisfeld, so wie der Abt zu Veilsdorf zu einer Synode nach Würzburg berufen, wo ihnen unter Anderm befohlen wurde, daß die Pfarrer alle Montage öffentlich vom Predigtstuhl dem Volk das Vater Unser, das Ave Maria, den christlichen Glauben und die 10 Gebote hersagen sollten, ingleichen daß auch S. Veitstag feierlich sollte gehalten werden.

1453 wurde Constantinopel von den Türken erobert. Daher wurde verordnet, daß Jedermann des Morgens und Abends auf das Bußzeichen oder Anschlagen mit der Glocke [1]) einige Ave Maria beten sollte. 1531 wurde in ganz Deutschland eine Türken-Steuer erhoben, welche von 100 Gulden Einkommen 30 Kreuzer betrug. 1542 und 1545 wurde zu Speier verordnet, daß täglich Mittags um 12 Uhr durchs ganze Reich eine Betglocke sollte geläutet werden, um

---

1) Das Anschlagen der Glocke des Morgens und Abends nach dem Läuten hat sich bis jetzt erhalten.

das Volk zum Gebet für Abwendung der Türkengefahr zu ermuntern [1]).

1453 erzeigte Herzog Wilhelm zu Sachsen der Stadt Coburg die Gnade, daß sie zur Abzahlung ihrer Schulden, zur Führung der nothwendigen Stadtbäue und Bepflasterung der Gassen, so an dem Markt und Straßen noch nicht mit Steinen belegt wären, das Umgeld in noch folgenden 20 Jahren, wie vorher zugelassen, einsammeln möchte. Auch gestattete derselbe, daß die Stadt einen Accis und Auffsatz auf den dies Orts ausgeschenkten Wein, auch gemahlenes und gebackenes Getreide erheben durfte. Freie Herbergen hießen **bursa**, daher der Name Handwerksbursche.

1456 ist das bleierne Dach auf dem Kirchthurme zu S. Moriz gemacht worden.

1462 verbanden sich Herzog Wilhelm zu Sachsen und Markgraf Albrecht zu Brandenburg gegen den Bischof Johann zu Würzburg, welcher dem letzteren Fehdebriefe zugesendet hatte. Wilhelm zog mit seinen Rittern in ein Lager bei Roth und Schwabach seinen Bundesgenossen zu Hülfe, doch ein Vergleich zu Nürnberg machte dem Streit ein Ende.

1462 erschien ein sehr großer Comet, dessen Schweif vom Sternbild der Fische, über den Widder, bis an den Stier reichte und über 5 Wochen leuchtete.

1466. Am Palmsonntag ist Feuer uffm Steinweg am Eckhaus, so linker Hand, des Wildmeisters Wirthshaus genannt, (goldener Adler, welches damals der Gastwirth Wildmeister besaß) Mittags umb 11 Uhr

---

1) Das Läuten Mittags um 12 Uhr hat sich bis jetzt erhalten.

auskommen, welches den ganzen Steinweg, 250 Häuser abgebrandt, worbey 10 Menschen umbkommen. Regierender Burgermeister war Heinrich von Schlettach.

1474 verbesserte Heinz von Schlettach, Burgermeister zu Coburg, das Heiligen-Gütlein zu Schlettach mit verschiedenen Aeckern, einer Wiese und andern Gerechtigkeiten, so er aus seinen Erbgütern dazu geschlagen.

1475 brannte Staffelstein ganz ab.

1480 wurde der Pumpbrunnen an dem Bäckerhause, Haus Nr. 252, auf dem Kirchhofe gemacht.

1484 wurde das Amt Neuhaus von denen von Rosenau, welche es seit 1436 versetzt hatten, wieder eingelöst.

1520 brannte Fechheim, nebst dem Pfarrhause, bis auf die Kirche ab.

1525 beschwerten sich die Mönche zu Veilsdorf wider ihren Abt, daß er dem Kloster auf 1600 fl. Schulden gemacht, und wenn einer von ihnen ihm eingeredet, hätte er ihn in den Bann gethan, ihm eine Zeit nur Brod und Wasser gegeben, und öfters ein halbes oder ganzes Jahr nicht mit ihm gesprochen. Den Pfarrern, die unter ihm standen, verbot er, evangelisch zu predigen bei Strafe des Bannes. Wegen des Bauernaufruhrs wurde indeß der Abt nach Heldburg, der Sicherheit halber, gebracht, von wannen er, nachdem er sich viel Geld aus des Klosters Gütern und Vieh verschafft und nach Würzburg gebracht, entwichen. Endlich hat er auf Vorschrift Graf Wilhelms von Henneberg das Kloster gegen eine jährliche Pension von 120 fl., (nebst einem Fuder Wein, einem halben Fuder Bier, dann einem Gewissen an Getreide, sammt einer Wohnung unter dem Pfarr-

hofe zu Meeder) räumen müssen. Von den daselbst noch befindlichen 7 Mönchen erklärten 4 zu bleiben und 3 sich wegzubegeben.

1525 reisete Philipp Melanchthon durch Coburg und wurde vom Stadtrath ausgelöset, d. i. verköstigt.

1525 wurde die evangelische Lehre zu Bürden eingeführt. Vorher versah das Pfarramt daselbst ein Mönch aus dem Kloster Veilsdorf, wofür er, wenn er dahin kam, eine Dreiheller-Semmel und ein Kärtlein Wein erhielt. — Bei Erstürmung der Burg Altenstein kamen 7 Brüder Stein zum Altenstein in die Gefangenschaft der aufrührerischen Bauern. Diese ließen einen nach dem andern vor sich kommen und enthaupteten ihn sodann. Der jüngste indeß entkam durch einen unterirdischen Gang und ist der Stammvater der jetzigen Freiherrn Stein zum Altenstein. Der Abt zu Langheim hatte schon 1523 seine Briefschaften, Früchte und andres nach Coburg geflüchtet und dankte hernach unterthänig.

1527 kostete eine Metze Linsen 8, ein Maaß Bier 2 Pfennige, ein Stück Barchent 2 fl. 10 gr. 2 Pfenn.

1528 schrieb Wilhelm von Schaumberg auf Schaumburg mit Erlaubniß der Kurfürstl. Räthe zu Coburg ein Gesellenschießen aus, wozu er Schützenmeister und Gesellen der Handbüchsen zu Saalfeld nebst andern einlud.

In diesem Jahre wollte der Kurfürst von Sachsen den katholischen Pfarrer zu Neurieth ab- und einen evangelischen einsetzen. Der Graf von Henneberg, welcher das Patronatrecht hatte, protestirte indeß, und es mußte die Einsetzung unterbleiben, bis bald darauf der Graf selbst die evangelische Lehre annahm, worauf

der Pfarrer zu Mebriz (Eberharz) das Pfarramt daselbst versah, bis 1535 Johann, Abt des Klosters Vesra, Pfarrer daselbst wurde.

1530 setzte D. Luther, als er sich auf der Veste Coburg aufhielt, den ersten evangelischen Pfarrer, Lohr von der Neustadt, zu Oberlind ein. Auch befahl Kurfürst Johannes zu Sachsen seinem Rath und Hauptmann zu Wittenberg Hansen Metzschen und dem Valentin Fürsten, D. Luther 24 Sr. Malz zu einem Gebräude Bier, wenn er dessen bedürftig, zu geben.

1531 baten die im Kloster Sonnefeld übrig gebliebenen Nonnen Barbara von Coburg, Priorin, Margaretha Schütz, Apollonia Groß, Magdalena von Redwitz, Margaretha Schenck, Regina von Coburg, Margaretha Marschall d. j., Margaretha von der Capell und Helena von Dobeneck die Kloster Visitatoren, „weil sie so arm an Kleidung seien, daß billig ein Ehrliebender Mitleiden mit ihnen haben müßte," einer jeden hierzu 10 Gülden reichen zu lassen.

1533 bestätigte Kurfürst Johann Friedrich zu Sachsen für sich und in Vormundschaft seines Bruders Herzog Johann Ernst den Städten Coburg, Neustadt, Rodach, Hildburghausen, Eisfeld, Heldburg, Ummerstadt, Sonneberg, Schalkau und Königsberg die ihnen von seinen Vorfahren ertheilten Privilegien und Freiheiten.

1539, den 7. April war eine große Sonnenfinsterniß.

1547. Als Kurfürst Johann Friedrich zu Sachsen bei Mühlberg gefangen und dessen ältester Sohn Johann Friedrich der Mittlere in das Haupt und die

rechte Hand verwundet, die Flucht nach Wittenberg nehmen müssen, ist Herzog Johann Ernst zu Coburg Statthalter daselbst gewesen.

1549 ließ die Gräfin Katharina zu Schwarzburg-Rudolstadt, mit Genehmigung ihrer Brüder Ernst und Poppo zu Henneberg, den Superintendenten Aquila zu Saalfeld, auf dessen Kopf Kaiser Carl V. 5000 Thaler gesetzt hatte, nach Untermaßfeld in Sicherheit bringen.

1550 wurde der Brunnen am Markt bei dem Hause Nr. 231 gemacht, „hat 6 Eck, ist inwendig 6 Schuh weit, die Säule in demselben kostet 57 fl. 18 gr." Ingleichen ist die Schieferspitze auf dem Rabenthurm verfertigt worden.

1554 regierte hier eine ansteckende Krankheit.

1553, den 28. Februar wurden hier 3 Wittwen von Meeder und Eisfeld, und den 1. März 2 Männer, der eine von Meeder, der andere von Eisfeld, enthauptet.

1557, den 11. August kamen die Herzoge Johann Friedrich der Mittlere und der Jüngere zu Sachsen hier an, welchen der Rath 2 Lägel Malvasier präsentiren ließ.

1557, den 30. December wurde wegen geforderter Türken- und Trankfteuer zu Coburg von der Ritterschaft ein Landtag gehalten, bei welchem sich die Herzoge Johann Friedrich und Johann Wilhelm zu Sachsen einfanden und diese Sache bald zum Schluß brachten.

1565, Dinstag nach D. 15. Trinitatis wurde allhier der 112 Jahre alte Buschmann von Wüstenahorn begraben; Dinstag, am Andreastage 1574 Magdalena von Rhain über 110 Jahre alt; Montag

nach D. 2. Advent die Schlosserin im Spital [1]) über 100 Jahre alt; den 3. November 1597 die Wittwe Christine Heyn, Fuchsin genannt, auf dem Bürglaß, 110 Jahre alt.

1560, Mittwoch nach D. Invocavit wurde ein Weib von Niederfüllbach, welches bei dem Siechhause vom Steg ins Wasser gefallen und ertrunken war, begraben, desgleichen D. Oculi 1566 die alte Fladenstein, „so etwa durch vnfall Ins wasser daselbst gefallen vnd ersuffen, Aber doch Jhn Jrem beruff, Da Sie erden getragen.“

1561, den 9. Januar, Mittwoch nach dem Feste Epiphan., wurde in der S. Morizkirche Hans von Sternberg mit Fräulein Sophie von Wallenrod getraut. Auf der Hochzeit wurde ein Reiter entleibt und die Sabbathi p. D. circumcis. dom. „mit glockleuten, schülern vnd andern ceremonien, wie breuchlich,“ begraben.

1561 war ein Fürstl. gemeinschaftliches General-Kirchen-Consistorium zu Jena. Dahin gehörten auch die geistlichen Sachen zu Coburg und die hiesigen designirten Pfarrer wurden daselbst ordinirt. 1597 trennte sich Coburg zuerst und Herzog Johann Casimir errichtete in seiner Residenzstadt Coburg ein eigenes Consistorium, zu welchem auch die geistlichen Sachen zu Gotha gehörten. Früher wurden die hiesigen Pfarrer zu Wittenberg ordinirt.

1561 kostete ein Viertel Waizen 8, Korn 7 Gr. Gerste 5 Gr., Dinkel 2½ Gr., Hafer 42 Pfenn.

---

1) Die Stube rechter Hand beim Eingang der jetzigen Mädchenschule war bis zur Errichtung dieser Schule eine Schlosserwerkstätte.

1562, den 11. Januar ertrank die Tochter des Schulcollegen Lemlin, Barbara; er starb am Sonnabend darauf und sein Sohn Mittwoch nach **D. Quasimodogeniti.**

1563 wurde Melchior Stern auf eine gewisse Zeit zu einem Centgrafen allhier angenommen und war zugleich Centgraf zu Neustadt, welche Cent schon vorher von Coburg aus mit verwaltet wurde. **1569** wurde er Schosser zu Neustadt und ihm folgte Hans Glaser, des Kanzlers zu Schleusingen Bruder. Stern recommandirte Peter Trommer zu seinem Nachfolger, welchen Herzog Johann Wilhelm zu Sachsen confirmirte. Weimar, den **30.** October **1569.** Weil aber die Centen Coburg und Neustadt schlecht bestellt gewesen, so haben auf Fürstl. Befehl **d. d. 16.** September und **6.** October **1572** andere Personen vorgeschlagen werden sollen. Die Räthe hielten aber für gut, sie bis Walb. **1573** zu behalten, inmittelst aber einen geschickten Mann zu suchen, der beide Centen verwalte. Bericht **d. d. 17.** October **1572. 1596** war Martin **Bernhard** Centgraf zu Coburg.

1565 wurde das Haus **Nr. 67** in der Judengasse, welches jetzt der B. und Tuchmachermeister Peter Mechtold besitzt, von dem Forstmeister Christoph Keßler erbaut.

1565, Donnerstag nach **D. Cantate** wurden „Barbara Leuterin, Barbara Kühlmännin als Zauberin, die den Männern vergeben, und durch Zauberey Krankheit des Leibes beygebracht, vnd ihre Tochter Elisabeth Kühlmännin wegen ihres Kindermords vnd die auch zu mancher Sünde geholfen vnd der Mutter zugetragen, mit dem Schwert gerichtet, die beiden Alten weiter hernach verbrannt, die junge

aber auf dem Gottesacker, doch ohne gebräuchliche Ceremonien vnd Gesang begraben. Sind christlich vnd wohl gestorben."

1567, Donnerstag den 14. November communicirten die 4 Todtengräber sammt ihren Weibern in der Sakristei.

1567, den 7. Mai brannten zu Eisfeld auf dem Salzmarkt der neuen Stadt 27 Häuser nebst dem Brauhause ab.

1569, den 1. März wurde der Knabe des Hans Ellner, welcher mit einem Schneeballen geworfen worden war, so daß er gleich todt blieb, begraben. — Wurde der D. M. Nicolaus Ehrhardt allhier als Stadtphysikus nach Schweinfurt berufen und 1581 der Stadtphysikus D. Muldener als solcher nach Coburg.

1571, den 17. September wurde Veit Birnstiel von Wegenbach „seiner Vnthaten halben" mit dem Schwert gerichtet. — Sonntag, den 28. Oktober wurde allhier ein jüdischer Knabe, Namens Mardachäus Bloch, getauft. Pathen waren: 1) die F. S. Verordneten, an deren Statt Gabriel Geyer, Schösser, 2) ein Ehrbarer Rath, an dessen Statt Endres Schulteß, Burgermeister, 3) Dorothea von Guttenberg. — In demselben Jahre wurde die Uhr am Thor im h. Kreuz gemacht.

1573, Freitags vor D. Estomihi wurde Pankraz Wolff von Burggrub, wegen begangenen Ehebruchs und getriebener Blutschande, auf dem Markt mit dem Schwert gerichtet; Mittwochs vor Philippi Jacobi Margaretha Fennin, wegen Ermordung ihres Kindes, welches sie ins Wasser geworfen, mit ihr Hans Oppel, Homicida, von Rossach; den 29. Au-

gust, Sonnabends vor D. 15. Trinit. Hans Pfeiffer von Hofstätten, wegen seines vielfältigen Stehlens, mit dem Strang.

1574 wurde Herzog Johann Friedrichs II. Bibliothek von Weimar nach Jena und den 16. Oktober 1589 nach Coburg gebracht.

1574 kostete das Gr. Korn 3 fl. fr.

1575, Freitags vor Christi Beschneidung wurde Barbara Schneider von Ahorn, welche ihr Kind ermordet hatte, mit dem Schwert gerichtet. Sie war verurtheilt, im Sacke ertränkt zu werden, erhielt aber auf Fürbitte ihrer Freundschaft **mitigationem sententiae latae.** Mittwoch vor **D. Epiphan.** wurden Hans Brückner und Barthel Hoffmann wegen vielfältigen Stehlens mit dem Strang gerichtet; Donnerstag, den 23. Juni, Hans Lohr, Schwarzer genannt, von Weimar, Heinrich Kauch von Bellerstein und Hans Donat von Staffelstein, alle drei Mitbürger allhier, wegen Straßenraub enthauptet; und obwohl Lohr das Rad verdient hatte, wurde ihm doch durch seiner lieben Hausfrau und kleinen Kinderlein Fürbitte aus Gnaden das Schwert zuerkannt. „Sind all drei christlich gestorben." Sonnabend vor **D. 18. Trinit.** wurde Fritz Schwertel, welcher auf dem Heimweg von der Kirchweihe zu Lauter auf der hohen Straße von Paul Kellner jämmerlich erstochen worden war, begraben, und den 23. Juli das Söhnlein des Eberhard Wittmann in der Judengasse, welches von Bauholz erschlagen worden war.

1576, den 25. Juni wurde Stephan von Rauchhaupt, welcher am Abend vor Johannis von Jörg Diether, Nürnberger genannt, erstochen worden war,

begraben, und Mittwochs, zwei Tage vor Matthäus, die Magd des Lautermüllers, Magdalena Wollebin von Sonnefeld, welche ein Mühlknecht aus Unvorsichtigkeit in der Stube erschossen hatte.

1577, Mittwochs nach D. Sexagesimae wurde Barbara, des Spitalmeisters Seum Ehefrau, wegen Zauberei und andern Mißhandlungen mit dem Schwert gerichtet und dann verbrannt, Stephan Sieber und Hans Remm gehängt, und der Spitalmeister mit Ruthen ausgestrichen. Montag nach D. Laetare wurde der Ehefrau des Georg Gick, welche viele Jahre weder die Kirche, noch das h. Abendmahl besucht, ein eheliches Begräbniß mit den gewöhnlichen frommen Ceremonien verweigert. — Den 13. Mai wurde ein Kind des Kanzlars D. Wilhelm Rudolph Meckbach, welches sich Sonntags den 11. Mai aus dem Fenster auf das Pflaster zu Tode gefallen, begraben[1]). — Den 17. Mai wurde die Kindesmörderin Barbara Schneider von Schmölz mit dem Schwert gerichtet. — Sonnabend nach Fest. Trinit. wurde der Diener und Reiter des Hans Barthel von Rosenau, welcher am Abend zuvor durch zwei Schüsse von Hans Wilhelm von Heßberg in der Webergasse getödtet und daselbst in Georg Schultheiß Behausung gestorben war, begraben; desgleichen D. 11. p. Trinit. 6 Tage vor Barthol. der dicke Jörg, ein Reiter, welcher Freitags zuvor von Martin Hörner erstochen worden war. — Mittwoch nach D. 6. Trinit. wurde ein Söhnlein des Niclas Gerstner, welches im kalten Bad, dem Siechhause

1) Damals gingen die Fenster nach außen auf und waren immer mit Häkchen zugekettet.

innen

gegenüber, ertrunken war, begraben, und Freitags nach D. 2. Advent der alte Strohschneider Helmuth auf dem Bürglaß, welcher Montags zuvor in Clas Rindermanns Stadel sich zu Tode gefallen.

1578, Donnerstag den 6. Februar wurde der Gerber Philipp Hübner, Mistelfelder genannt, in der Nacht, früh gegen 3 Uhr, von dem Hutmacher Jacob Hoffmann über dem Spiel in Adam Krugs Haus erstochen und den 7. begraben; desgleichen Freitag nach D. 19. Trinit. in demselben Hause der Rothgerber Kilian Krug von Otto Bomberg beim Bier in den Hals gestochen. — Mittwoch vor D. Jubilate wurde Hans Barthel von Rosenau von dem Steinmetzen Jacob zu Gevatter gebeten, aber nicht eher zur Taufe des Söhnleins zugelassen, bis er seines ärgerlichen Lebens genugsam erinnert worden war und er sich christlichen erboten hatte, davon abzustehen, — D. 8. p. Trinit. gingen die beiden Prinzen Johann Casimir und Johann Ernst vor ihrem Abgang zur Universität, wohin sie am 23. Juli abreiseten, in der Hofkirche zu S. Moriz mit ihrem ganzen Hofstaat, zusammen 93 Personen, zum h. Abendmahle. — Sonnabend nach D. 15. Trinit. wurde eine Frau von Bamberg auf dem Markt allhier mit der Geburt eines Söhnleins überfallen und in das Wirthshaus zum goldenen Stern (Nr. 79) zu dem dasigen Wirth, Heinz Krauß, den sie zu Gevatter bat, gebracht. — Mittwoch nach D. 19. Trinit. wurde das in der Itz ertrunkene Söhnlein des Hans Grosch im h. Kreuz begraben. — D. 10. December, Mittwochs nach D. 2. Advent wurde Claus Franck von Judenbach wegen begangenen Mords und anderer Sünden mit dem Rad vom Le-

ben zum Tode gebracht. — D. Jubilate wurde Cunz Christa, Wirth genannt, ein Glaser auf dem Steinweg, von einem Schmiedsknecht erstochen, und Donnerstag darauf die alte Höffler.

1579, Sonnabend vor Fest. Trinit. wurde Hans Straube von Schwickershausen wegen Diebstahls gehängt; den 26. August, Mittwoch nach Barthol., Endres Schmidt von Weitramsdorf wegen Ehebruchs mit dem Schwert gerichtet, und Sonnabends nach D. 18. Trinit. Otto Hamberger, Bürger allhier, wegen Ehebruchs und Diebstahls.

1580, Sonnabend den 13. August wurden Caspar Baudler von Zittersdorf, David Flader von Culmbach, Paul Schmitt von Knetza bei Haßfurt, Hans Kohrauff von Dungenstadt und Martin Erloß, ein Müller von Cronach wegen vielfältigen Stehlens an den lichten Galgen gehenket. — Sonnabend vor D. 3. Epiph. wurde dem Wolf Dormann von dem Lehrjungen des Michael Schultes in seines Meisters Hause ein Arm oberhalb des Ellenbogens auf einen Streich abgehauen.

1581, Sonnabend nach D. 7. Trinit. wurde Wolf Blatzsch von Untersiemau wegen vielfältigen Stehlens gehängt. — Freitag nach D. 16. Trinit. wurde der Fechter Hans Bechtold, welcher in der Nacht von Wolf Beyer im Spitalhof erstochen worden war, auf dem Gottesacker zum h. Kreuz ohne Ceremonien begraben. — Den 31. August kam Herzog Johann Casimir von Leipzig, wo Höchstderselbe studirt hatte, nach Coburg zurück. — Den 8. Sept. wurde durch ein Mandat bekannt gemacht, daß das Hofgericht, wie in vorigen Zeiten, wieder aufgerichtet worden sei und die erste Sitzung Mittwoch

nach Pfingsten 1582 gehalten werden solle. — In diesem Jahre lebte zu Roth eine wahnsinnige Person, von der man glaubte, daß der böse Geist in ihr wohne. Sie wurde hieher gebracht und täglich von den Geistlichen auf erhaltenen höheren Befehl besucht, welche sie mit Gotteswort unterhielten. In der Kirche wurde ein besonderes Gebet für sie abgelesen. Auch der Gen. Sup. Mörlin, und der Superintendent M. Seitz zu Eisfeld verfügten sich zu ihr, konnten aber auch nichts ausrichten. Wenn sie in Raserei verfiel, so konnten sie kaum 4 starke Männer halten. In die Kirche wurde sie mit Gewalt geführt.

1582 wurde von Fürstl. Herrschaft das Rittergut Ahorn bei Coburg um 20,000 fl. Kaufsumme erkauft. Beilage ad recess. de a. 1640. 1532 sind 2 Rosenau'sche Wiesen, zum Gut Ahorn gehörig, so zuvor pfandweise versetzt gewesen, mit 2800 fl. eingelöset worden. ibid.

1583. Der gefürstete Graf Ernst von Henneberg war in diesem Jahre, ohne männliche Erben zu hinterlassen, gestorben. Da man sich über die Theilung der angefallenen Erbschaft nicht vereinigen konnte, so blieb das Land bis 1661 ungetheilt. Der Bezirk der Aemter Meiningen, Maßfeld, Themar und Behrungen fiel an das Haus S. Altenburg, und zwar zu dem Theil der S. Altenburgischen Lande, welcher das Fürstenthum Coburg ausmachte, daher unter die Altenburgischen Collegien zu Coburg. Der geistliche Aufseher dieser Bezirke war der Superintendent Wider zu Meiningen, welcher unter dem Consistorium zu Coburg stand. 1662 wurde von dem Consistorialpräsidenten D. August Carpzov und dem Gen. Sup.

D. Tobias Seifart eine General-Kirchenvisitation daselbst gehalten und 1670 von dem Consistorium zu Coburg der Pfarr- und Schullehrer-Wittwenfiskus begründet. 1672 starb das Haus S. Altenburg aus, und das Fürstenthum Coburg mit dem Hennebergischen Lande fiel an Herzog Ernst den Frommen.

1584 am Neujahrstage hatten wir ein starkes Gewitter. In Judenbach wurden vom Blitz 7 Personen erschlagen. Das Jahr war fruchtbar.

1585 hielten die meisten Reichsfürsten und der König von Dänemark durch ihre nach Prag abgeordneten Gesandten bei dem Kaiser Rudolph II. um die Entlassung des gefangenen Herzog Johann Friedrichs des Mittleren an; allein der Kaiser schrieb so harte Bedingungen vor, daß sie der Herzog nicht eingehen konnte, und deshalb lieber in der Gefangenschaft blieb. 1593 erlaubte der Kaiser dem Herzog, nach Belieben einige Stunden des Tages außer dem Zeughause und der Stadt in Begleitung des Garde-Hauptmanns und etlicher anderer von der Garde zu seiner Erlustigung spazieren zu fahren.

1586 ist die freie Behausung hinter der F. Ehrenburg gelegen von Ernst von Bach erkauft und aus F. Renterei bezahlt worden. Beilage ad recess. d. a. 1640.

1587 begaben sich auf Befehl Herzog Johann Casimirs dessen Kanzler D. Michael Wirth und dessen Räthe Johann Ernst von Teutleben, Moriz von Heldritt und D. Wolfgang Spelt nach Prag, um die Reichslehen zu empfangen, und kamen daselbst am 11. Januar an. Am 24. April gingen der Kanzler D. Wirth und der Rath D. Paul Abt nach

Speier, um daselbst der Visitation des K. Kammergerichts beizuwohnen.

1587 ist von Sigmund von Wiesenlauer sein Haus auf'm Bürglaß ümb 900 fl. erkauft und aus fürstl. Renterei bezahlt worden. Beilage ad recess. d. a. 1640.

1588 erkaufte die Durchl. Herrschaft den Garten an der Rennbahn von Paul Bauchspieß. ibid.

1590, den 6. Februar kam Herzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen hier an, um Vermittler zwischen Herzog Johann Casimir und seinem Bruder Johann Ernst wegen der vorhabenden Landestheilung zu sein. Die Commissarien Herzog Johann Casimirs waren: Christoph von Boineburg, Hofmarschall, Peter Genß, Hofmeister, Moriz von Heldritt, Hans Dietrich von Haselach, Georg von Erffa und Georg von Birkenfeld, Amtmann zu Heldburg; auf Seite Herzog Johann Ernsts: Hans Wilhelm von Heßberg, Hans Hund von Wenckheim, Hermann von Teckenroth, Lippold von Hanstein und Wolf Christoph von Heldritt. Der Vergleich, nach welchem Herzog Johann Casimir die Administration der gemeinschaftlichen Lande behalten und alle Beschwerden und Landesbürden tragen, auch seinen Herrn Vater und Frau Mutter in der F. Haft unterhalten, hingegen Herzog Johann Ernst zu seinem F. Auskommen Stadt und Amt Creuzburg, Volkerode, Gerstungen, das halbe Amt Breitenbach und die Collectur zu Langensalza mit allem Einkommen und Zuhör eingeräumt, ingleichen zur Errichtung seiner Hofhaltung 50,000 fl. sammt einigen Mobilien und Silbergeschirr verabfolgt werden sollten, wurde auf 5 Jahre abgeschlossen. Herzog Johann Ernst war eben

von seiner Reise nach Wienerisch Neustadt, allwo er seinen Herrn Vater und Frau Mutter in ihrem Gefängniß besucht und darauf die vornehmsten Orte in Ungarn besehen hatte, nach Coburg zurückgekehrt. 1596, den 1. December nahmen beide fürstl. Brüder eine Erbsonderung zu Eisenach vor. Diese bestand darin, daß Herzog Johann Ernst Amt, Kloster, Stift und Stadt Eisenach, Amt und Stadt Creuzburg mit Markt Suhl, die Aemter Gerstungen und Haus Breitenbach, Creyenberg, Volckerode, nebst der Collatur zu Salza, das Amt und Stadt Salzungen, Kloster Allendorf, Amt Lichtenberg mit der Stadt Ostheim vor der Rhön und dem halben Amt und Stadt Ahlstadt, sammt allem Ein- und Zugehör, Lehnschaften und Ritterdiensten, so sich auf 62 erstrecken, Herzog Johann Casimir hingegen alle übrigen Fränkische und Thüringische Lande, sammt allen Fürstl. Hoheiten und Regalien erb- und eigenthümlich zustehen und bleiben sollten. Dies Alles wurde in einen Receß, auch wie sie sich in andern Incidentpunkten verglichen, in einen Nebenabschied gebracht. Am folgenden Sonntag, den 8. December, verfügten sich beide Fürstl. Brüder, nach beendigter Predigt, in den Zollhof zu Eisenach. Auf Herzog Johann Casimirs Seite waren: dessen Kanzlar D. Scherer, dessen Räthe: Moriz von Heldritt und Hans Caspar von Gottfahrt, der Rentmeister Nicolaus Zech und der Kammersekretär Siegmund Heußner († den 1. März 1622); auf Hergog Johann Ernsts Seite: dessen Kanzlar D. Kniech und Räthe. Kanzlar D. Scherer eröffnete die Sitzung, indem er durch den Sekretär Heußner den Vertrag der Erbsonderung und dessen Nebenvertrag ablesen ließ, wobei die beiden Kanzlar und Räthe eine mun=

dirte Abschrift des Vertrags in Händen hatten, und beim Ablesen desselben nachlasen, ob auch Alles zutreffe. Hierauf ließ Herzog Johann Casimir durch seinen Kanzlar D. Scherer dem Eisenach'schen Kanzlar D. Kniech die gegen ihn gebrauchten unziemlichen Reden vorhalten und verweisen, und nachdem sich derselbe entschuldigt und erklärt, der Gebühr nach sich künftig zu bezeigen, sprach Herzog Johann Casimir: „D. Kniech, wenn Ihr hinführo zu allem friedlichen Wesen helfen und Euch gegen uns Gebrüdere getreulich erzeigen werdet, so soll Alles andere vergessen und verziehen sein. Darauf wir Euch unsere Faust geben wollen." Hierauf wurden von beiden Theilen die Verträge doppelt unterschrieben und mit ihren Fürstl. Siegeln versehen. Herzog Johann Casimir wendete sich nun an seinen Bruder, bot ihm die Hand und sprach: „Bruder, dieweil wir nun gänzlich und zu Grund verglichen, so will ich Dir hiermit meine Hand an Eides Statt geben und zusagen, daß ich allem demselben, wie verglichen und abgelesen, nachkommen will, versehe mich, Du werdest Deines Theils auch dergleichen thun," worauf ihm sein Bruder mit Handgeben an Eides Statt zusagte, dieses Alles steif und fest zu halten. Kanzlar D. Scherer brachte nun beiden Fürsten zu dieser vollbrachten Erbsonderung im Namen der Diener seine Glückwünsche dar, worauf ihm beide dankten.

Am 2. Mai d. J. ließ sich Herzog Johann Casimir wegen des durch diese Fürstl. Erbsonderung ihm zugefallenen Fürstenthums Coburg die Erb- und Landeshuldigung allhier auf und vor dem Rathhause leisten, hierauf auch die Lehnspflicht in der sogenannten grünen Stube der Fürstl. Ehrenburg in Beisein des

Kanzlars D. Scherer und des von Herzog Johann Ernst hierzu abgeordneten Kanzlars und der Räthe D. Kniech und Leopold von Hanstein ablegen. Die Ritterschaft wollte sich zwar zur Ablegung der Erbhuldigungspflicht nicht bequemen und bat um Verschonung mit derselben, ließ auch durch ihren Beamten bei den sechs Ritterorten in Franken, D. Christoph Ebermann, bei dem Herzog um eine Audienz nachsuchen; allein der Herzog ließ ihm sagen, daß es bei dem alten Herkommen sein Bewenden habe. Am 3. Mai wurde die Huldigung auf dem Lande vorgenommen, welcher der Herzog zu Neustadt beiwohnte. Am 1. Juni kehrten die Räthe nach Coburg zurück.

1593 sendete Herzog Johann Casimir seinen Kanzlar D. Wirth und den Gen. Sup. D. Dinckel nebst Andern in die Fürstenthümer Eisenach und Gotha, um daselbst eine höchst nöthige Visitation im Kirchen- und Schulwesen vorzunehmen.

1595, den 7. Februar kam der aus Frankreich wegen der Religion vertriebene Edelmann Jacob **Bouier de Sausafort** mit seinem schwangeren Weibe hier an. Sie erreichten kaum die Behausung des Wirths, Jörg Bachenschwantz, als seine Gattin mit einem Kinde niederkam, welches wegen großer Schwachheit im Hause getauft wurde, und wobei Friedrich von Teutleben, Jörg Bachenschwantz, Frau Sabina von Wangenheim, des Hofraths Hartmann von Wangenheim Hausfrau, und Frau Petronella Dinckel, des Gen. Sup. D. Dinckels Hausfrau, Taufzeugen waren. Weil sie in die äußerste Armuth gerathen waren, so wurde ihnen von der Obrigkeit erlaubt, am folgenden Sonntag vor der Kirchthür um ein Almosen zu bitten. Sie bekamen 5 fl. fr.,

wozu ihnen noch die F. Regierung und der Rath, so wie andere gottselige Leute ein Almosen verehrten.

1595 sind aus F. Renterei bezahlt worden 450 fl. Kaufgeld für eine Behausung vor'm Steinthor an Hans Wilhelm von Vippach, item 3000 fl. an Sebastian Friedrich Ritter für seine Behausung in der Herrngasse, auf der einen Seite an Johann Volckens, alten Schössers zu Königsberg, und auf der andern Seite und Gasse an Jobst Sambasten, Bürgers und Stadt-Einspänniger Behausung, darauf ein alter Stadel gestanden, welcher ümb 300 fl. dazu erkauft, welches alsbald Herrn Achatius Hülß mit aller Gerechtigkeit verehret worden. — Den 1. November sind auf F. schriftlichen Befehl dem Stadtrath zu Hildburghausen 300 fl. zur Wiederaufbauung eines neuen Rathhauses aus Gnaden gesteuert worden.

1596, den 3. April, in der Nacht gegen Morgen, fiel der Braumeister Claus Stüllein in die Braupfanne und wurde den 4. begraben; den 17. Mai das Mädchen des Claus Reuß, welches hinter dem Garten des Kaplans Simon Seusing zum h. Kreuz im Wasser gefunden worden. — Am 19. October wurden Frauen Anna Maria von und zu Einberg, geb. von Rotenhan, des Lucas von Coburg zu Einberg nachgelassener Wittwe, 1000 fl. an ihrem eingebrachten Heirathsgut und wegen Abtretung des Ritterguts Einberg aus fürstl. Renterei bezahlt.

1597, den 16. April wurde Hans Hoffmann von Rodach, wegen Straßenraubs und begangener Mordthaten, erst mit dem Schwert gerichtet, dann gerädert und auf's Rad gelegt, und den 16. Juli Cunz Wentzel von Thurnau, weil er Feuer einlegen half, verbrannt.

1597, 1598 und 1599 regierten die Pest und die rothe Ruhr allhier. 1598 starben 123 Erwachsene und 98 junge Leute und Kinder, 1599 95 Erwachsene und 176 junge Personen und Kinder.

1598, den 1. April bestätigte Herzog Johann Casimir dem Rath zu Weißenfels die von seinen Vorfahren ihm gnädigst ertheilte Befreiuung, mit den Kaufmannsgütern durch die Coburgischen Lande zoll- und geleitsfrei fahren zu dürfen. — Auch wurde das durch Absterben Lucas von Coburg heimgefallene Rittergut Einberg an Ernst von Bach um 11,000 fl. Kauf- und 100 fl. Leihgeld verkauft, dabei etliche Lehen ausgezogen und in's Amt Coburg gezogen wurden. Beilage ad recess. d. a. 1640. — Ferner wurden 1000 fl. für eine Behausung des Amtsverwesers zu Gotha, Friedrich Feldner, allhier in Coburg in der Herrngasse gelegen, aus F. Renterei bezahlt und das Haus Hr. D. Völckmar Scherer verehrt. ibid.

1598, den 20. Juli wurde Wolf Forckel, welcher 10 fl. der Schule und 10 fl. dem Lazareth bei S. Nicolai legirt hatte, begraben.

1598, den 8. November, als die im obern Stock des Rathhauses befindlichen zwei Stuben und der daran stoßende große Saal vollendet waren, wurde das Hofgericht in der einen Stube, die Hofgerichtsstube genannt, gehalten. Die obere Eckstube mit dem Erker ließ der Rath meubliren, damit dieselbe zu einem Aufenthalt des Herzogs und seines Hofstaats, wenn derselbe zur Beschauung eines Jahrmarkts auf das Rathhaus kommen würde, dienen könne.

1598, den 15. November wurde die erste Session im Schöppenstuhl und den 8. December der erste Hofgerichtstag gehalten. Das Direktorium des Hof-

gerichts und des Schöppenstuhls übertrug der Herzog dem damaligen berühmten Rechtsgelehrten D. Peter Wesenbeck, und beschenkte ihn bei seinem Abzug mit 60 fl. fr. zur Erkaufung eines Wohnhauses. Er wurde den 29. August 1603 in die S. Morizkirche begraben. „Sein Guß ist schwarz an dem 2. Pfeiler auf der linken Hand zu sehen. Ist auf gut Calvinisch gestorben den 26. August." — „Den 17. August 1603 begraben eine Calvinistin Frau Katharina, Hrn. Andreas Kniech, F. S. Canzlers zu Eisenach, Hausfrau, D. Petri Wesenbecii Tochter, mit Ceremonien, Klang und Sang an einen besondern Ort auf dem Gottesacker."

1599, den 19. Mai wurde Barthel Eichhorn, welcher beim Abfeuern eines großen Stücks auf der Bastei an die Mauer geworfen wurde, daß er sogleich Todes verblichen, begraben. — Sonnabend, den 29. Juli, Nachts 10 Uhr ertränkte sich in dem Brunnenkasten am Markt die schon seit einiger Zeit wahnsinnige Wittwe des Caspar Körner. — Den 2. Juni wurde Michael Schelhorn von Bachfeld, welcher in der Mordbrennergesellschaft der Holzhäuser und in der Diebsgesellschaft, das Schellendaus genannt, sich befunden hatte, wegen seiner vielen Missethaten, als Dieberei, Mord und Brand, enthauptet und dann an einem eisernen Pfahl geschmaucht. Er war kaum 18 Jahre alt. — Den 16. August hielt Herzog Johann Casimir mit Frau Margaretha, geb. Herzogin zu Braunschweig-Lüneburg, allhier seinen herrlichen Einzug, wobei sich der Markgraf von Brandenburg-Onolzbach, welcher die Fürstl. Braut hieher führte, und der Kursächsische Administrator, Herzog Friedrich Wilhelm, befanden. Vor dem fürstl. Einzug war die

Ehrenburg renovirt worden. Am 17. September wurde das fürstl. Beilager gehalten. Zu diesem ließ der Herzog auch den Rath der freien Reichsstadt Schweinfurt einladen, und dieser sendete die beiden Rathsglieder Christoph Barth und Johann Schopper, nebst dem Stadtconsulenten D. Paul Brückner hieher, welche dem Herzog einen silbernen Pokal, 100 fl. fr. an Werth, überbrachten. — 1599 ist der Wein überaus wohl gerathen.

1600, den 24. April begnadigte Herzog Johann Casimir die Stadt Rodach mit einem Jahr- und Viehmarkt auf S. Johannistag. — Den 8. Mai wurde der Schreiber des Amtsschossers Nicol. Kilgenstein, Lorenz Schultes, begraben. Er war in den Brunnen des Hauses, welches dem Schumann gehörte, gefallen, und weil ihm Niemand zu Hülfe kam, ertrunken. Da er ein gutes Zeugniß der Gottseligkeit und Ehrbarkeit gehabt, so wurde er auf Befehl der Obrigkeit christlich zur Erde bestattet und gar ehrlich begraben. — Den 17. October wurde Hans Schobert von Lub, gegen Böhmen gelegen, und den 15. November Andreas Bierdümpfel von Hildburghausen wegen Diebstahls mit dem Strang gerichtet. — Den 14. März erschien eine Verordnung, wie es bei anderweitigen Verheirathungen zu halten. — Sind die Lehen des Hans Eitel Kemmeter zu Niederlind, der Rindelhof genannt, so heimgefallen, zum Amt Sonneberg geschlagen worden.

1601 wurde das Rittergut Moggenbrunn an Veit von Lichtenstein um 9000 fl. und 100 fl. Leihkauf verkauft; auch wurden für das von Peter Popp erkaufte Hinterhaus, bei der steinernen Kemmaten (Nr. 202) gelegen, aus f. Renterei 2040 fl. bezahlt.

Beilage ad rec. d. a. 1640. — Ferner wurde das heimgefallene von Grumbach'sche Rittergut Hellingen bei Heldburg an Hans Claus Rußwurm um 24,000 fl. und 200 Goldgulden Leihgeld verkauft. ibid. — Am 22. April brannte Eisfeld bis auf den dritten Theil sammt Kirche, Pfarr-, Schul- und Rathhaus ab. — Zu Ebersdorf brannte das Pfarrhaus ab. — Den 12. August wurde Lorenz Schmidt, Bracke genannt, weil er mit falschem Fürstl. Brief und Siegel auf den großen Brand zu Eisfeld, so in der Nacht kurz vor 2 Uhr den 22. April angangen, gebettelt, aber wenig bekommen hatte, mit dem Schwert gerichtet. — Den 27. September wurde Jacob Hübner, Mistelfelder genannt, den sein Blutsverwandter und Fratruelis Philipp Hübner, Mistelfelder genannt, ein Hutmacher, muthwilliger und vorsätzlicher Weise erstochen und ermordet hatte, begraben. Bei seiner Beerdigung hielt der Diakonus eine Ermahnung aus Kap. 23 der Sprüche Salomonis: „Wo ist Leid, wo ist Zank, wo sind Wunden ohne Ursach? nämlich wo man beim Wein liegt." Der Thäter entwich. — Den 2. September ließ Herzog Johann Casimir in seiner Gegenwart den ersten obern Eckstein als Grundstein zum Gymnasium legen. In diesen wurden ein ganzer, halber und viertels Thaler des in diesem Jahre allhier geprägten Geldes, ein Glas mit rothem Wein und eine schriftliche Urkunde eingelegt. Der Bildhauer Nicol. Bergner erhielt für des Herzogs Bildniß, Küraß und Wappen, mit der Schrifttafel in Stein gehauen 148 fl. fr.

1602, den 3. April wurden der Holzmesser und Wächter auf dem Steinweg Georg Seifert und sein Weib mit einander begraben und in ein Grab ge-

legt. — Den 31. März wurde der Studiosus Valentin Frosch von Lauf bei Nürnberg, welcher bei dem Wirth Kilian, zur Bürste, auf dem Steinweg eingekehrt war und daselbst Mittag gehalten, dabei von dem Bierbrauer und Wirth Johann Schunck zu Weißenbrunn, ohne einige gegebene Ursache, mit einer zinnernen Kanne bis auf den Tod beschädigt worden und den 30. März gestorben war, begraben. Da er sich in der Nähe aufhielt so wurden 3 Achtgerichte auf dem Markt, den 8. Juli, 18. August und 8. September gehalten. — 1606, am grünen Donnerstag, genas die Wittwe des Voigts Lucas Schmidt auf der Rosenau, Margaretha, 40 Jahre alt, welche mit dem flüchtigen und in die Acht erklärten Wirth Georg Schunck von Weißenbrunn Unzucht und Ehebruch getrieben hatte, eines Kindes im Holz, der Barnickels Rangen genannt, nahe bei einer Wiese. Dieses Kind wickelte sie in ihr Grastuch, eilte damit auf ein Wasser, die Grümpe genannt, zu und that als ob sie ihre Füße waschen wollte, ließ aber aus dem Grastuche gern und mit allem Fleiß ihr Kind ins Wasser schießen. Sie hörte das Kind anfänglich schreien, war ihr aber unbewußt, ob's ein Büblein oder ein Mägdlein gewesen. Sie wurde daher den 21. Mai wegen solcher an ihrem eigenen Fleisch und Blut vorsätzlich vollbrachten Mordthat in einen Sack gesteckt und vor'm Judenthor ins Wasser geworfen und ertränkt. Diese arme Sünderin hat sich im Gefängniß also erzeiget mit Beten und Gehorsam ihre wohl verdiente Strafe auszustehen, daß sie männiglich gute Hoffnung gemacht, als sei ihre That ihr Leid gewesen, wie sie denn noch im Sack, als ihr ein Knebel in den Mund gemacht, daß sie nicht mehr reden konnte, da er schon

zugebunden, als ihr zugerufen und sie den Namen Jesus gehöret, ihr Haupt geneiget und ihre Kniee gebeuget hat. — 1602, den 17. September wurde der Taglöhner Lorenz Hainbauer, welcher beim Bau des Gymnasiums verunglückt war, begraben. — Den 23. Juni sollte der 63jährige Bürger Peter Dietz von Rodach wegen Diebstahls mit dem Strange gerichtet werden, erhielt aber an diesem Tage wegen seines hohen Alters Gnade, und die Strafe wurde in Landesverweisung verwandelt.

1603, den 10. September, kam der hieher berufene Stadtphysikus D. Simlerus von Schweinfurt hier an. Er starb den 2. April 1604. — Den 19. September wurde allhier dem Hans Ziegler auf der Veste ein Sohn getauft. Laut des auf offenem Markt vor gehegtem Gericht abgelesenen Urtheils hatte dessen Weib mit dem berüchtigten Wachtmeister Stüpfert, Zöllner genannt, auf der Veste Ehebruch getrieben. — Den 19. November wurde der Tuchmacher Franz Reuter vor dem Judenthor begraben. Derselbe hatte in seinem Testament 40 fl. fr. zur Anschaffung eines silbernen Kelchs in die S. Morizkirche legirt. — Den 1. Februar wurden Claus Wenigsein, bürtig von Stöppach, Bürger zu Lichtenfels wegen Diebstahls, und den 16. November Peter Ulrich von Dettelbach mit dem Strang gerichtet. Er hatte den von Steinau, genannt Steinrück, zu Weißenbrunn, bei welchem er als Junge gedient und einen frommen Herrn an ihm gehabt, eine goldene Kette genommen und diese zu Merzbach einem Juden für 15 fl. versetzt, welche Kette indeß der Junker wiederbekommen. Als der Meister Michel ihn in der Büttelstube übernahm, hing er ihm eine messingene Kette um den Hals, worüber er

sehr kleinmüthig wurde, indem sonst die Edelleute goldene Ketten zu tragen pflegten, damit er aufgehängt wurde.

1604, den 2. Juli wurde der Schreiber Jörg Bergner, ein Junggeselle, welcher von Hans Schuß, einem Erzbösewicht und untreuem Ehemann, erstochen worden war, begraben. Er war aus Ungarn, wo er sich 8 Jahre aufgehalten hatte, hieher gekommen, um noch einmal seine Freunde zu besuchen, und wurde des andern Tages nach seiner Ankunft ermordet. — Den 3. August ertrank die Hausfrau des Riemers Jörg Kemlein in der Itz. Sie wollte in ihres Mannes Geschäft eine Haut in der Itz auswaschen, glitt aus und ertrank.

1605, den 18. April wurde dem Metzger Claus Fleischmann von einem andern Metzger, mit dem er in Streit gerathen war, die rechte Hand ab- und die linke lahm gehauen. — In der Nacht vom 7.—8. März wurde Hans Herrmann von Eisenach, des Hofschmieds in der F. Ehrenburg Knecht, von dem Studenten Georg Seusing auf der Gasse erstochen. — 1606, den 9. Juli wurden auf der hohen Straße Günther Fischer von Poppenhausen, welcher 3 Mordthaten begangen und viel gestohlen hatte, mit dem Rad von oben zerstoßen; Hans Kober, seines Alters ungefähr 18 Jahre, welcher gleichfalls mit dem Erzmörder, Vierräther, 9 Todtschläge mit verrichten helfen, unter welchen ein schwangeres Weib, welches sie aufgeschnitten und dem Kindlein die Hände abgelöset, wegen seiner Jugend mit dem Schwert gerichtet und aufs Rad gelegt. — Georg Keglitz von der Neustadt enthauptet.

1606, den 3. Februar starb der Kammerrath

Nicolaus Zech als Gefangener auf der Veste. Er war früher ein Liebling des Herzogs und kam 1603 wegen der gefangenen Frau Herzogin und anderer gefährlicher und schädlicher Rathschläge auf die Veste. Er wurde auf dem Gottesacker in seinem Schwibbogen, welcher der erste rechts beim Haupteingang war und bei der Erbauung der Kirche nebst andern weggerissen wurde, begraben. Seine Wittwe wurde den 1. Juli d. J. beerdigt und der Gen. Sup. Bischoff hielt ihr über die Worte Matth. 11, Kommt zu mir ꝛc. die Leichenpredigt. — Der F. S. Rentereiverwalter Nicolaus Thän war von dem Tage (den 14. April 1603) an, an welchem Zech auf die Veste abgeführt wurde, tiefsinnig geworden, fürchtete sich sehr und sagte zu seiner Gattin: „Ob, wie wird mir's gehen! Ich habe einmal einen Brief an die gefangene Herzogin schreiben müssen; man wird mich auch gefangen nehmen, dann komme ich nimmermehr wieder zu dir." Er stach sich Montag, den 8. Mai d. J., früh zwischen 5—6 Uhr, als er eben den Büttel auf dem Kirchhof vorüber gehen sah, mit einem Messerlein, damit man die Briefe aufzustechen pflegt, welches er aus der Renterei mitgenommen hatte, in seinem Schreibstüblein in dem Häuslein des Moriz von Heldritt auf dem Kirchhof „vf der ecken gelegen" in den Hals. Seine Gattin kam dazu, zog ihm das Messer aus dem Hals; er ging noch aus der Stube, setzte sich auf eine Truhe und sank um. Er hatte sich immer ehrbar, christlich treu und wohl verhalten und ein gutes Zeugniß gehabt. Deshalb befahl der Herzog, daß er mit dem kleinen Geläute und durch die **pauperes scholasticos** begraben werden sollte. „Vnd ist diese **Sepultur** geschehen mit großem trawren

vnd mitleiden Viels Volckes, so auch derselben gefolget." — Den 16. Oct. wurde der Bürgermeister Andreas Maurer begraben, **qui fuit decus Senatus nostri.**

1607, den 27. Nov. wurde der Lehrknabe des Färbers Wolf Hoffer, Conrad Eckard, Sohn des Claus Eckardt zu Lauter, welchen die Mange ergriffen, und ihm die beiden Hände so jämmerlich zerquetschte, daß die eine Hand abgelöst und er daran sterben mußte, begraben. — Den 7. Oct. wurde der Kammerjung Isaak, der Türk genannt, in dem Chor der Pfarrkirche zu S. Moriz in eines ausgegrabenen **Sacrificalis** Statt begraben. Die Leichenpredigt hielt ihm der Gen. Sup. Bischoff aus **cap.** 22 Matth., wo die Sadducäer die Auferstehung leugnen.

1608, am heil. Dreikönigstag kam hier der aus Donauwörth vertriebene Diakonus **M.** Philipp Hartruth an. Es wurden für ihn an der Kirchthür 15 fl. 12 gr. 7 Pfg. eingesammelt, dazu Ein Ehrbarer Rath noch 2 fl. beisteuerte. — „Verzeichniß, was vor der Kirchthür sonst noch armen Leuten von frommen Christen gegeben wurde. 1608 ist 11 fl. 3 Pfg. für einen armen Jungen, den der Fuß abgeschnitten worden, gesammelt worden. 1609 hat ein österreichischer vom Adel vor der Kirchthür von der Bürgerschaft bekommen und ist ihm beigesteuert worden 12¾ fl. Am heil. Christtage den armen preßhaften Personen gesteuert 11 fl. 3 gr. 9 Pfg." — 1608 den 24. Dec. ertrank das fast zweijährige Zwillingssöhnchen des Tuchmachers Claus Krug, und den 26. Dec. das Töchterlein des Claus Steiniger hinter dem Hause des Bäckers Hans Rögner auf dem Stein-

weg. — D. 21. Juni wurde Helena Reusch, Georg Reusch, Bürgers und Schneiders allhier, eines guten und frommen Mannes, Tochter, auf dem Markt mit dem Schwert gerichtet, nachdem den 18. zuvor ihre Schwester, Anna Reusch, mit Ruthen ausgestrichen worden war, weil sie einer bösen und verwegenen Dirne, Anna Hückin, die auch allhier ihre Mutter hatte, Magd bei dem Stadtmedikus D. Schön war, und ihrem Herrn die Truhen erbrochen, das Geld, silbernen Becher und Anderes, über 300 fl., gestohlen und sich auf und davon gemacht hatte, ihren Diebstahl verhehlt und verschwiegen.

1609, den 1. Aug. fiel Claus Seeger von Scherneck, ein Bruder des hiesigen Krämers Seeger, Schernecker genannt, welcher sich auf der Kirchweihe zu Scherneck mit dem Trunk überladen hatte und sich hieher begeben wollte, in den Graben bei'm Siechhaus und ertrank. — Wurde noch ein Galgen auf den alten gemacht und den 25. Nov. Peter Volckmar von Römhild, ein Schneider, mit dem Strang gerichtet. Er war von ganzer Stadt Römhild bezüchtigt, daß er den Brand daselbst gethan und also die Stadt verderbt hätte, welches er aber nicht gestanden, auch nach überstandener grausamer Tortur von einem fremden Henker nicht gestanden und auf öffentlichem Markt vor gehegtem Gericht protestirt, es geschehe ihm zu viel, auch etliche Malen Wehe! geschrieen über die, so ihm das Urtheil gesprochen, sonderlich über den Centgrafen, welcher aufstand und bei den anwesenden Hrn. Räthen in der F. Regierung sich Raths erholet; haben die Hrn. Räthe sich dahin erkläret, daß sie aus dem Urtheil und was vom G. F. und Hrn. auf des Ministerii allhier Bericht anhero befohlen,

nicht wüßten zu schreiten, wie ihm denn das, was das Ministerium seinetwegen geschrieben, und was hierauf J. F. G. sich resolviret, vorgelesen worden, darauf der Stab vom Centgrafen gebrochen und gedachter Volckmar wegen seiner hier vorigen geübten Dieberei und gebrochenen Urphede zum Galgen geführet worden. Es hat auch mehrgedachter Volckmar unterm Gericht noch einmal öffentlich protestirt, die Römhilder hätten ihn fälschlich bezüchtigt des Brands halber; Gott habe sie gestraft, er werde sie und ihre Kinder noch ferner strafen, welches ihm aber verwiesen worden. An den alten Galgen wurde den 20. Sept. Bernhard Volckmar von Herbstadt gehangen.

1610 am Neujahr, in der Nacht zwischen 9—10 Uhr, wurde der Tuchscheerer Georg Johles, in der Ketschengasse, in Georg Selds Behausung von dem dem F. S. Laquai Oswald Mertz von Würzburg, ohne eine gegebene Ursache, meuchelmörderisch gestochen. Er starb den 10. Jan. und wurde den 12. begraben. Die Leichenpredigt hielt ihm sein Beichtvater, Diakonus Aldenburg, über 2. Samuel 3, vom Abner und Joab. — Den 9. Mai wurde Georg Nagel, ein Schreiber, welcher etliche Jahre von Brandenstein'scher Diener zu Lützelbuch gewesen, wegen Ehebruchs auf dem Markt mit dem Schwert vom Leben zum Tode gebracht, wiewohl der Scharfrichter, Michael Schneider, ihn sehr übel zugerichtet, indem er 6 Hiebe gethan und beim 7ten den Kopf abgeschnitten. Dieser wurde deshalb, als er flüchten wollte, von dem Volke in der Spitalgasse mit Steinen geworfen und in dem Hause des Hutmachers Nico-

laus Steinberger, Nr. 119 in der Spitalgasse, darinnen er sich zu salviren gemeint, in einer Kammer vollend zu todt geschlagen, gestoßen und gestochen. Die Thäter, so Gott und der hohen Obrigkeit ins Gericht verfallen, mögen zusehen; wie wohl sie daran gehandelt, wird zu ihrer Verantwortung gestellet. Er wurde den 10. Mai auf dem Gottesacker zum heil. Kreuz ohne Ceremonien begraben. Man hat bei ihm etliche Säcklein mit Diebsdaumen, Diebsstöcken und Joh. Evang. Kräutern gefunden; und er hat mit seinem erbärmlichen Tode bezeugen müssen, daß solche Zauberei nichts helfe. Wir lassen ihn Gottes Gericht empfohlen sein. Wollte Gott, daß diejenigen, so ihr Vertrauen mehr auf Diebsdaumen 2c. setzen, als auf Gott, ein Exempel nehmen und solcher Schelmerei und Zauberei, die sich zum Christenthum nicht schicken, Urlaub geben. O, wie wohl geschehe ihren Seelen! — Den 12. Mai wurden drei Personen gerichtet, welche Sylvester Dehner zum Schlechtsant, einen reichen und gottlosen Mann, der ein eh- und ehrloses Leben geführet, in seiner Schlafkammer im Schlaf überfallen und ermordet hatten, mit Namen Georg Herdegen von Obereisfeld, dessen Knecht, Velten Jüngling von Untereisfeld, welcher Sylvester nie gesehen, aber von Herdegen dahin bestellt worden, wo er ihm sein Vorhaben offenbarte, darein er gewilliget und die Mordthat vollbringen helfen, und Barbara Ameißin von Heldburg, welche daselbst Magd war und auch am Mord Theil nahm. Die beiden Mannspersonen wurden auf der hohen Straße mit dem Rad durch Zerstoßen ihrer Glieder vom Leben zum Tode gebracht, zuvor aber unter Weges Herdegen dreimal, Jüngling aber zweimal mit glühenden Zan-

gen, Andern zum Abscheu, gerissen. Der Ameißin wurde unterwegs auch ein Griff mit glühenden Zangen gegeben, dieselbe hernach mit dem Schwert stehend gerichtet und dann aufs Rad gelegt. Bei der Ausführung klagte sie, es bringe sie der Schosser zu Heldburg in dieses Unglück; denn sie sei von ihrem Herrn gangen und habe nicht länger bei ihm dienen wollen, weil ihr derselbe Unehre angesonnen; der Schosser aber habe sie nicht eintreten lassen; müsse nun sterben; welches ihr aber verwiesen wurde. Sie blieb aber darauf, auch da sie im Kreis gewesen, da sie gefragt wurde: Worauf sie sterben wolle? antwortete sie: Auf den Schosser zu Heldburg. Endlich sagte sie: Uf Jesum Christum, worauf sie abermals absolvirt und flugs darauf, ehe sie es innen wurde, gerichtet wurde.— Den 4. Nov., den 22. p. Trinit., wurde Christoph Engelhardt von Einbeck, ein Kriegsmann, der im abgewichenen Sommer mit 11 Knechten und Pferden unter dem Markgrafen gedient, in einem Auflauf, der sich auf dem Steinweg, in des Rittwegers Gasthof zum goldenen Löwen, wegen eines entfremdeten Bechers erhoben, beim Wirthshaus zum heil. Kreuz geschossen, worauf er sich wieder mit seinem Pferde wendete, auf der Brücke bei der Hahnmühle herabfiel und todt blieb. Er wurde auf Befehl der F. S. Räthe, Veit von Lichtenstein, Statthalter, der Consistoriaträthe Lic. Wolff und D. J. V. Bachstädt, wie auch mit Verwilligung des Gen. Sup. Bischoff und des Hofpredigers Gnüge, mit christlichen Ceremonien, doch mit andern Gesängen, zur Erde bestattet. Der Prediger zum heil. Kreuz, Peter Haubenschmidt, hielt in Gegenwart einer großen Menge Volks eine Leichenpredigt über Luc. 12,

35, 36. — Den 8. Dec. wurde Hans Forckel von Lauter mit dem Strang gerichtet.

1611, den 28. März wurde Cunz Hoffmann, B. und Leinweber allhier, Sohn des Pfarrers Michael Hoffmann zu Oettingshausen, wegen geübter Dieberei mit dem Strang gerichtet, und den 30. März Ottilie Burckhardt von Baiersdorf, wegen begangenen Kindermords, so sie an ihrem eigenen Fleisch und Blut zu Lützelbuch geübet, in einen Sack gesteckt und im Wasser vor dem Judenthor ertränkt, dann auf dem Gottesacker begraben; so auch die torquirte Dorothea Helkin von Oberlind. — Den 2. April wurde Hans Steiniger, welcher sich einige Zeit vom heil. Abendmahl enthalten, alle angewendete Vermahnungen seines Beichtvaters hintan gesetzet, und weil er plötzlich dahingegangen und keines Predigers begehrt, auch sonst ein großer Gotteslästerer war, wie auch der Superint. Generalis, der einige Zeit sein Nachbar gewesen [1]), bezeuget, begraben. Mit seiner Beerdigung wurde es also gehalten, daß der gewöhnliche Gesang unterblieb und kein Geistlicher mit zu Grabe ging. — Den 25. Oct. ging Herzog Johann Casimir auf den Fürstentag nach Nürnberg. — Ist das Gut Neuhaus nach Absterben Hans Friedrich Gotzmanns heimgefallen. Dasselbe hatte Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen dessen Vater, Cunz Gotzmann, Ritter, Rath und Amtmann, auch Assessor des Hofgerichts zu Coburg, † 1542 zu Kreims in Oesterreich und allda in die Kirche begraben, verliehen.

1) Die Generalsuperintendentur war damals das Haus Nr. 256 in der Neugasse.

1612, den 20. April wurden der Riemenschneider Melchior Frühauff und sein Weib, welche an der Hauptkrankheit, er früh, sie gegen Abend gestorben, in ein Grab gelegt. Sie waren fromme, christliche Leute. In diesem Jahre starben 97 Erwachsene und 79 junge Personen und Kinder. — Den 1. Juni wurde Nicolaus Kräußlich, welcher von seinem Bruder Johann Kräußlich in der Fürstl. Ehrenburg über eine Speise, darum sie sich gezanket, mit einem Messer tödtlich verwundet worden war, begraben. — Am Tage Andreas wurde der Leinweber Jörg Lutz von dem Sohne des Kandelgießers Marx Grünewald so gestochen, daß er bald darauf starb. Bei seiner Beerdigung hielt sein Beichtvater eine Vermahnung an das Volk über die Worte Apok. 16. Siehe, ich komme wie ein Dieb ꝛc. — In diesem Jahre wurde die Kirche auf dem Callnberg von Jobst Müller von Culmbach gemacht und 1616 eingeweiht.

1613, den 24. April wurden Bastian Oberster von Ochsenfurt, Marx Wipfel von Bamberg, Oswald Fullner von Hallstadt mit dem Schwert gerichtet und dann aufs Rad gelegt, Michael Eberwein von Bruchsal aber mit einer glühenden Zange einmal gerissen und dann mit dem Rad zerstoßen. Sie hatten Straßenraub getrieben und zum Theil Leute so geschlagen, daß mehrere starben.

1614, den 21. Sept. ging Herzog Johann Casimir nach Dresden, wohin er zur Taufe eines Kindes des Kurfürsten eingeladen worden war, und wohnte einem deshalb angestellten solennen Stahlschießen bei. — Den 5. Febr. wurde Peter Fischer, ein Leiermann, Sohn des am 9. Juli 1606 hier auf der hohen Straße mit dem Rade hingerichteten Günther

Fischer, wegen Dieberei gehängt, und den 16. März Ehrhard Baudler von Oeslau, ein Zimmermann, wegen geübter Dieberei und verholfener Strangulation einer Wittwe, mit dem Schwert gerichtet und dann aufs Rad gelegt. „Hat sich während der Haft etliche Male unterstanden, zu entkommen, endlich drein ergeben und um Vergebung seiner Sünden gebeten. Beim Ausführen zum Richtplatz hat er den Kopf gehänget, deswegen es dem Meister mißlungen. Wie die Zeit der Ausführung herannahete, begehrte er, mit ihm zu beten."

1615, den 14. April wurde der herzogl. Hofpage Hans Christoph Rudolph von Herbstleben, dem es sonst an Verstand nicht gemangelt hat und dessen Vater ein ehrlicher frommer Mann war, mit dem Schwert gerichtet. Ihn hatten zweierlei Säcke und lebendige und todte Bilder verführt: 1) die Geldsäcke in der Fürstl. Ehrenburg, da er aus einem hohen Sacke in die 246 fl. an 6 Bätznern in die Hosen gesteckt, 54 fl. an Groschen aus einer Truhe, mehr 5 gegossene Goldstücke mit Kur- und Fürstl. Bildnissen und Ueberschriften aus Unsers gn. F. und Hrn. Johann Casimir, Herzogen zu Sachsen rc., Stüblein entwendet, item 3 Stück Silbers; 2) die zweibeinichten Säcke der Frauen und salva reverentia Jungfrauen. Diesem wurde der Strang vermöge der Richter zuerkannt, aber von U. gn. F. und Hrn. das Urtheil zum Schwert gemildert. Wunderliche Sprünge machte er der Obrigkeit theils mit Leugnen, theils indem er die Schuld auf andere schob. Er wurde von den Wächtern in den Sarg gelegt und von denselben auf den Gottesacker, ohne alle Ceremonien getragen und oben in der Ecke beim

Bahrhäuslein begraben. Gott behüte Alle, daß sie dem Landesfürsten für große Wohlthaten und allen andern nicht solchen Dank beweisen! — Christian II. hatte den Herzog Johann Casimir bei dem i. J. 1610 zu Dresden gehaltenen ansehnlichen Stahlschießen mit dem Kranze gewürdigt und beehrt. Solchen Kranz nun fortzupflanzen, schrieb der Herzog den 23. April ein frei gemein Gesellenchießen mit der Armbrust zu einem Kranz=Circular=Blatt in eine unversehrte Zielstatt, 300 Werkschuh weit von der Zielstatt zu sitzen, auf den 23. Mai zu Coburg zu halten, öffentlich aus. Dieses Armbrustschießen wurde allhier vom 23.—29. Mai auf der Fürstl. Stahlhütte gehalten, dabei wegen Kurfürst Georgs I. auch Graf Christian Günther zu Schwarzburg, Herzog Johann Ernst zu Eisenach, Herzog Johann Ernst und Herzog Friedrich zu Weimar, Graf Georg von Kirchberg, neben vielen vom Adel und anderen aus Nürnberg, Schweinfurt, Erfurt, Dresden, Leipzig, Zwickau, Meißen, Schneeberg, Weimar, Eisenach, Gotha, Hildburghausen, Römhild, Kitzingen, Schmalkalden, Eschwege, Arnstadt, Coburg ꝛc. sich befanden. So viel das Einlegen betraf, haben 133 Schützen jeder 6 Gülden, zusammen 798 Gülden eingeleget. Herzog Johann Casimir gab zum Haupt= und ersten Gewinn einen silbernen, vergüldeten Becher für 110 Reichsgülden, welchen ein Zwickauer davon getragen, zum andern Gewinn einen für 55 Gülden, zum Ritterschuß einen von 25 Gülden, zum Kranzschuß einen für 21 Gülden, auf jeden Zweckschuß eine silberne Klippen für 1½ Gülden, neben einer seidenen Fahne, einer Pomeranzen, einer Semmel auf einem zinnernen Teller und ein Glas voll Wein; auf jeden wei=

ten Schuß (d. i. Fehlschuß) eine leinene Fahne, eine blecherne Klippen, einen Apfel in einem thönernen Napfe, ein Glas voll Coburger Bier und einen Badehut mit Hahnenfedern. Die übrigen Nachgewinne wurden mit der Schützen Legegeld ausgetheilet. Der Schützenkranz ward Kurfürst Johann Georgen wieder überantwortet. Die Coburger Schützen kosteten dem Rath 136½ fl. fr.

1615 wurden die Quellen im Hörlein- und Kürngrund gefaßt und in die Brunnen auf dem Steinweg und Bürglaß geleitet; hat über 400 fl. herein zu führen gekostet, dazu die Bürger auf dem Steinweg gesteuert und das Spital 100 fl. gegeben.

1618 im Oct., früh vor Sonnenaufgang, erschien ein großer Comet mit einem sehr langen Schweif. — Den 27. Oct. wurde Anna Krug von Oberfüllbach, welche ihre eigenes Kind, nachdem sie es geboren, an die Schärfe des Bettbretts gestoßen und ermordet, mit dem Schwert vor dem Ketschenthor gerichtet. Sie war 23 Jahr alt und sollte ertränkt werden, wurde ihr aber Gnade erzeiget.

1619 den 7. Juli wurde Hans Bergner, Pickert genannt, welcher, als er von der Kirchweihe zu Scherneck nach Ketschendorf ging, unterwegs gestochen worden und allhier in der Badstube gestorben war, begraben. — Den 21. Aug. wurde der Leinwandkrämer Nicol. Köhler von Eisenach, welcher von dem Leinwandkrämer Dietrich Reimpel in der Behausung des Gastwirths Gottfried Berghausen zum goldenen Adler erstochen worden war, begraben. Der Thäter ist entlaufen. — Den 13. Dec. hielt der Senior Aldenburg bei der Beerdigung der Schirrmeisters Claus Götz, der nie in die Kirche noch zum Abendmahle gekommen war,

auf dem Gottesacker eine scharfe Vermahnung und empfahl ihn Gottes Gericht.

1620, den 15. Dec. wurde die Hausfrau des Buchbinders Claus Schultes, welche erblindet war, nicht zum Abendmahl ging und des Gebets in ihrem Kreuz wenig achtete, begraben und deshalb von dem Wöchner bei ihrer Beerdigung eine scharfe Vermahnung gehalten. Ihr Gatte verehelichte sich wieder am 31. Mai 1621, hatte aber am andern Tag, den 1. Juni, das Unglück, in einer Kammer des Hauses des jungen Bachenschwanz 2 Treppen herab zu fallen, worauf er sogleich die Sprache verlor und starb, seines Alters 63 Jahre. Die Hochzeitpredigt hatte ihm der Diakonus M. Philipp Eschenbach über Simsons Hochzeit, Judic. c. 14, gehalten und den 2. Juni hielt ihm derselbe die Leichenpredigt über Proverb. 27, 1.

1621, den 10. April wurde die Hausfrau des Bortenwirkers Valtin Lang in der Ketschengasse von ihrem Manne aus Unvorsichtigkeit erschossen. — Den 11. Juli wurde die Kindermörderin Felicitas Breithut von hier auf dem Markt mit dem Schwert gerichtet. — Den 20. Aug. fiel ein Kind des Leinewebers Nicolaus Queck in den Stadtgraben und ertrank. — Im Oct. wurde der von neuem gemachte Brunnen auf dem Markt, bei dem Spenglers-Haus, fertig.

1622, den 23. Febr. wurden Hans Günther und sein Weib, im Stetzenbach, begraben und in ein Grab gelegt. — Den 31. Jan. mußte der Maler Hans Hoffmann bei der Eselsbrücken, welcher sich seit 4 Jahren des Abendmahls entäußert hatte, bevor er bei einer Privatcommunion absolvirt wurde,

angeloben, nach hergestellter Gesundheit Kirchenbuße zu thun, welches auch geschehen. — Den 21. Aug. ertrank ein Kind des Balth. Bauer in Abwesenheit der Mutter in einem mit Wasser gefüllten Zuber.

1623, den 9. April wurde die Hausfrau des Schlossers Philipp Barnickel vor dem Ketschenthor, welche in einer Sandgrube erschlagen worden war, begraben. — Den 6. Dec. wurde der Soldat Niclas Cramer von Ummerstadt begraben. Er war betrunken und wurde in diesem Zustand von einem andern Soldaten, dem Sohne des D. J. Hoßmann zu Anspach, zum Zweikampf aufgefordert und erstochen. Er wurde auf hohe Anordnung ohne die gebräuchlichen Ceremonien begraben. Vor dem Wirthshaus zum heil. Kreuz, in welchem die Leiche sich befand, wurde gesungen: Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.; auf den Gassen durch die Stadt: Gott hat das Evangelium ꝛc., und so es beschlossen, repetirt; auf dem Gottesacker: Dies sind die heil'gen zehn Gebot ꝛc., worauf vom Diakonus Johann Wagner eine scharfe Vermahnung gethan wurde. Darauf wurden die zwei letzten Gesetze vom vorigen Liede noch gesungen, und ist man also nach Hause gegangen.

1624, den 2. Mai fiel der erste, wiewohl geringe Regen in diesem Jahre. Darauf folgte eine solche Hitze und Dürre, daß das Getreide auf dem Felde an einigen Orten vor der Zeitigung verdarb und umfiel. Daher galt in diesem Jahre das Sr. Korn 4, Gerste 3, Hafer 2 fl. fr., Waizen 4 Thaler, eine Mß. Landwein 11 Pfenn. und 1 Mß. Frankenwein 3½ Gr. Das Jahr 1625 war außerordentlich fruchtbar, so daß im Herbste 2 Sr. Korn 1 fl. fr. und 9 Viertel Gerste um den nämlichen Preis verkauft wur-

den. — 1624, den 10. Juli wurde der Mühlknecht des Angermüllers, Hans Leuthäuser, welcher einen guten Namen und Gerücht hatte, von dem Barbiergehülfen Fritz Stahl unter dem innern Judenthor mit einen Hirschfänger erstochen und den 11. begraben.

1625, den 20. Januar wurde der hiesige Kantor Ehrhard Büttner auf höchsten Befehl und Anordnung mit dem kleinen Geläute begraben. Er hatte kein christliches Leben geführet, sich auch an die vielfältigen, unterschiedlichen, treuherzigen, wohlmeinenden Vermahnungen und Warnungen wenig gekehrt und gebessert; hat zwar vor seiner bösen That in der Kirche mit Singen sein Amt verrichtet, die Predigt angehöret, aber sich wenig, ja gar nicht daraus gebessert, sondern ist alsbalden hernachher aus seiner Stube auf seinen Boden gangen und sich mit einem Messer drei Stiche, einen in Hals und zween aufs Herz gegeben; ist zwar nicht flugs darauf blieben, sondern noch lebendig herüber in seine Stube gebracht worden, da er noch etliche Stunden gelebet; ist ihm von allen Herren des Ministerii zugesprochen, fleißig mit ihm gebetet, seiner Sünden und sonderlich auch dieser That erinnert und gefragt worden: Ob ihm dieselbe von Herzen leid sei? ob er des Herrn Christi sich trösten und darauf zu leben und sterben gedenke? hat er zwar mit ja geantwortet. Der mit dem Botenweib Johanna Maria Schurr begangene Ehebruch, als er offenbar wurde, seine vielfältige Völlerei, unordentlich Leben und Unbußfertigkeit hat ihn nicht wenig verleitet und ihm zu solcher bösen That nicht geringe Ursache gegeben. — Den 24. März wurde der Schneidergeselle Hans Bernhardt, welcher von dem Studenten Johann Deppert aus

Unvorsichtigkeit geschossen worden war, begraben. Der Thäter ergriff die Flucht, wurde aber von dem Entleibten vor seinem Ende entschuldigt, indem er aussagte, es sei aus Muthwillen geschehen, indem er mit der Büchse genarret und er ihn abgemahnt habe, es wäre nicht gut, mit einer Büchse zu scherzen. — Den 13. Aug. wurde das Söhnlein des Wirths Gabriel Mitlacher zu Ebersdorf, dessen Gattin wegen des Kriegsvolks hieher zu ihrem Bruder, dem Halbmüller, geflüchtet und in die Wochen gekommen war, getauft.

1626 ließ Herzog Johann Casimir die Seite der Ehrenburg am Graben auf den Marstall zu, unter Aufsicht des Baumeisters **Bonalino**, welchem der Bau um 1600 fl. bedungen war, mit Ausnahme der Materialien, von Grund aus neu aufbauen. Die fürstl. Ehrenburg hatte ehedem drei Höfe. Am Eingang von der Steingasse her befand sich ein großes verschlossenes Thor, welches den in das Schloß ein- und ausfahrenden Wagen geöffnet wurde, und nebenan eine Pforte, durch welche die Hof- und andere Leute gingen und welches außer der Tafelzeit und des Nachts offen und mit einer Wache besetzt war. Im Hofe war rechter Hand die Wacht- und darüber die Officierstube. Neben dieser war die Münzstätte, welche aber in die Stahlhütte verlegt wurde. Linker Hand war in drei Gemächern die fürstl. Renterei (bis 1802), auf beiden Seiten des Hofes waren Gewölbe. Im obern Stock, auf die Steingasse zu, war die Geheimeraths-, die Marschallstube, drei Zimmer und einige Kammern, von denen zwei die Fürstl. Herrschaft, und das dritte das adelige Frauenzimmer bewohnten. Linker Hand, gegen den Klosterbrunnen

in der Steingasse, war ein Saal, welcher mit einer Kanzel und Kirchstühlen versehen war und als Schloßkapelle diente. Auf den Schloßgraben zu war eine breite Gallerie und im obern Stock waren verschiedene kleine Stuben und Kammern für den Hofinspektor, die Pagen, den Seidenwirker und den Kellerschreiber. Dann folgten vier Bibliothekzimmer, in deren ersterem die philosophischen Bücher, gelb, im zweiten die historischen, rosenfarben, im dritten die medicinischen, grün, und die juristischen, roth, im vierten die theologischen, schwarz eingebunden, auf grünen, vergoldeten Repositorien standen. Im mittleren Hofe waren unten die große Hofstube, das Silbergewölbe, die Kellerei am Thurm, die Vorrathskammern, die Küche und die alte Hofstube, worin im Winter die Gartengewächse bewahrt wurden; auch ging noch in diesen Hof die Schloßkapelle mit Sakristei, Kanzel, Taufstein und Orgel. Dann waren noch in diesem Hofe der große Exercitiensaal zum Fechten, Voltigiren und Tanzen, daran das Tafelgemach, das sogenannte, mit rothem Tuch überzogene Markgrafengemach und daran stoßende Kammer, die Kammerfrauen- und Hofjungfernstube, die Schreinerei ꝛc. Im anderen Stock dieses Hauses waren Wohnzimmer für die Fürstl. Herrschaft und einige daran stoßende Zimmer für fremde Herrschaften, über welchen sich noch einige Zimmer für die Frau Hofmeisterin, das adelige Frauenzimmer befanden, welche aber alle in dem grossen Brand in Asche gelegt wurden. Im hintern Hofe befanden sich das Brau- und Waschhaus, die Marställe und die Wohnungen der Stalldiener. Dem Schlosse entlang, auf den Marstall zu, befand sich ein schmaler Blumengarten, an den ein

breiter Wassergraben, der mit dem Stadtgraben in Verbindung stand, stieß, über welchen eine Zugbrücke am Thore gelegt war, welche später durch eine steinerne, mit einem großen Bogen versehene, Brücke ersetzt wurde. Ueber demselben war der Fürstl. Lustgarten, zu dessen Erweiterung Herzog Johann Friedrich 1516 dem Rath zu Coburg einen Schießgarten um 150 fl. abkaufte. Dieser ging jedoch ein, indem Herzog Albrecht einen größeren anlegte und die Gärten „an der Schloßtreppe" kaufte, auch von den drei ersten Gärten in der großen Klinge, auf die Veste zu, sich Stücke gegen Erlaß von Erbzins abtreten ließ[1]), welche indeß, als die Mauer um den Hofgarten in den Jahren 1736, 1737 und 1738 von den Herzogen Franz Josias und Johann Ernst errichtet wurde, zurückgegeben wurden. An den ersten Garten ließ die Frau Herzogin 1699 einen neuen Garten anlegen und in den 1690r Jahren ließ Herzog Albrecht an der Seite des Steinthores, an dem Platz, wo das Bärenhaus stand, einen Marstall mit daran stoßendem Kutschenhaus und Rennbahn bauen. Im oberen Stock des Marstalls war die Wohnung des Bereiters, in der Rennbahn oben ringsherum eine Gallerie für die Zuschauer, wenn

---

1) Der erste Garten, der Brumhardsgarten genannt, gab 5 Pfund Erbzins, thut 14 Gr. 2 Pfenn., und als ein Stück zum Hofgarten kam, 4 Pfund 7 Pfenn., thut 12 Gr. Der daran stoßende zweite Garten, der Schelersgarten genannt, gab 5 Pfund, dann 4 Pfund 1 Pfenn., thut 11 Gr. 5½ Pfenn. Der dritte, der Brehms- oder Seilersgarten genannt, gab 5 Pfund, dann 4 Pfund und 3½ Pfenn., thut 11 Gr. 8 Pfenn.

in derselben Ringelrennen und dergleichen Spiele gegeben wurden. Dabei stand das Vorrathshaus, welches aber wegen des von der Frau Herzogin angelegten Gartens abgebrochen wurde, so wie auch der daselbst befindliche Fasanengarten diesem Platz weichen mußte. An diesen stieß das Ballhaus, welches 1627 Herzog Johann Casimir niederreißen und auf der Stelle ein neues bauen ließ. In demselben wohnte der Ballmeister und neben seiner Wohnung befand sich ein großes Zimmer für die Zuschauer. Am Ballhaus befand sich ein großes verschlossenes Thor, durch welches man in die dunkle Allee fahren konnte, und nebenan führte an einer Mauer ein schmaler Weg zur Stahlhütte, welcher am Eingang mit einer Thür verschlossen war. Die Stahlhütte, welche Herzog Johann Casimir im Jahr 1605 zu bauen anfangen ließ und welche 1608 vollendet wurde, kostete 3483 Gülden. Sie wurde 1608 mit einem Vogelschießen, zu welchem der Herzog mehrere Gewinne aussetzte, eingeweiht. 1624 ließ er eine erneuerte Ordnung des Vogelschießens publiciren, hierüber einen „sonderbaren Bogner" bestellen und nahm auch Bürger in die dasige Schützengesellschaft, welche alle an der Decke des hintern Saales der Stahlhütte abgemalt waren, auf. Auf der Seite gegen den Bürglaß zu befand sich das Wirthshaus zur Stahlhütte. — In der Mitte des Hofgartens, welchen Herzog Albrecht anlegte, war der Blumen- und Kräutergarten, welcher in vier besondere große Quadrate abgetheilt war, welche vermittelst gemauerter Absätze in eine Ebene gebracht waren. In demselben befanden sich steinerne Figuren, welche in ein rundes Becken Wasser ausströmten, welches durch Röhren von ei-

nem Quartier in das andere geleitet wurde. Diesen Blumengarten umfaßte eine breite, mit Lattenwerk, Weinstöcken und Obstbäumen bekleidete Gallerie. Im untern Theil befand sich ein hohes Lusthaus mit einer Durchfahrt, in welchem sich Herzog Albrecht öfters aufhielt und in welchem auch Herzog Franz Josias mit seiner Gemahlin im Sommer das Frühstück genoß. Rechts vom Blumengarten befand sich ein Irrgarten und ein durch Buschwerk angelegtes Theater, links waren mehrere Alleen von Linden und Obstbäumen, durch welche der Hofgärtner Johann Andreas Genßler das Schöne mit dem Nützlichen verband. — 1626, den 12. Juni wurde der Geburtstag Herzog Johann Casimirs mit einer Glückwünschungspredigt aus dem Buche Josua 14, 11 feierlich begangen. In diesem Jahre wurden die Apostel- und Marienfeste nach der neuen Kirchenordnung nur halb gefeiert und den 22. Juli bei dem Feste Mariä Magdalenä der Anfang gemacht.

1628 wurde Herzog Johann Casimirs erstes Bild am Gymnasium abgenommen und das jetzige, welches Vitus Tümpel von Altenstein bei der großen Kirchthür gehauen und dafür 77 fl. erhalten hatte, an die Stelle gesetzt. Der Stein dazu kam von Streufdorf.

1630, den 27. Juni wurde wegen der vor 100 Jahren an diesem Tage dem Kaiser Karl V. von den evangelischen Reichsständen zu Augsburg übergebenen Glaubensartikel ein Jubelfest mit Predigt, Singen und Beten im hiesigen Fürstenthum drei Tage feierlich begangen. Diese Augsburgische Confession wurde jedes Jahr vom 27. Juni an an drei aufeinander folgenden Sonntagen auf dem Epistelstuhl vor der

Vesperpredigt von einem Diakonus der Gemeinde vorgelesen. — Den 6. Oct. wurde M. Johann Rottenbacher von Eisfeld ordinirt und als Pestilenzprediger allhier angestellt. Im Jahr 1628 starben allhier 280, 1630 125, 1631 209 Personen. — 1630 nach Absterben Valentins von Selbitz, Hofrichters allhier, fiel das ~~namenlose~~ Rittergut Waldsachsen heim und wurde 1636 dem Kanzlar D. Ernst Fomann für 8245 fl. als Mannlehen käuflich überlassen. Die zugleich mit heimgefallene Mühle zu Einöd wurde 1634 an Veit Ulrich Marschall, Greif genannt, zu Erlebach und Einöd, für 4000 fl. verkauft. Ingleichen fiel Gompertshausen heim und wurde 1634 dem Veit Ludwig von Hütten für 11000 fl. zu Söhn- und Töchterlehn verkauft. — Den 4. April, am Ostermarkt Abends, da man die Thore zu schließen pflegt und die daselbst aufgestellte Wache ihre Musketen abschießen wollte, wurden unversehens von einer Muskete zwei Bürger, Oswald Stang, Taglöhner, und Hans Wernhöfer, Hutmacher, geschossen, so daß der letztere noch denselbigen Abend starb, der erstere aber noch bis den andern Tag lebte, fleißig betete, sich mit dem heil. Abendmahle versehen ließ und bei sehr großem Schmerz geduldig erwies. Beide wurden den 6. April auf dem Gottesacker mit Sang und Klang begraben und Diakonus Seidenbecher hielt über Psalm 31, 6 bei sehr großer Versammlung eine Vermahnung. Diese doppelte That geschah von dem Bürger und Schneider Pollich, aber nicht vorsätzlich, sondern ungefähr, indem er unwissend eine Kugel im Rohr gehabt. Als er nun vor dem Spitalthor neben seinen Gesellen Feuer gab, vermeinend das Rohr sei nur mit Papier geladen, traf er erstlich den Huter durch

welchen die Kugel ging und den Stang auch traf, bei welchem sie blieb. Am 24. April gebar die Wittwe des Wernhöfers eine Tochter, welche die Frau Herzogin Margaretha, Gemahlin Herzog Johann Casimirs, durch die Hausfrau des herzogl. Hausvoigts Unrath, Ursula, am 25. April aus der Taufe heben und dem Kinde ihren Namen beilegen ließ. 1631, den 30. Juni starb der Gen. Sup. D. Finck. Seine Leiche wurde von 8 Personen, theils aus dem Rath, theils aus der Kanzlei, in die Hauptkirche in Begleitung der Pfarrherrn und einer großen Anzahl Bürger getragen, daselbst im offenen Sarge aufgestellt und von dem Superint. Krug zu Heldburg, auf die von dem Verstorbenen bei Lebzeiten geschehene Bitte, die Leichenpredigt über Röm 8, 1—14 gehalten, nach deren Beerdigung die Leiche zur Erde bestattet wurde. 1632, den 20. Oct. wurde der Soldat Hensinger, welcher seinen Kapitän erschossen hatte, auf dem Markt enthauptet, Benedikt Jenig von Torgau, welcher eine Magd geschwängert und erschossen hatte, auf dem Markt erschossen, und Zacharias Kohl aus Sachsen in Eisen geschlossen, mit hinweg geführt.

1633, den 3. Juli wurde der Dragoner Hans Forckel, seines Handwerks ein Tüncher, auf dem Markt erschossen. — Wurde das Staket vor dem Ketschenthor aufgerichtet.

1634, den 14. März wurde der Kapitain Paul Schippel, welchen der Constabler Conrad Rüger in der Spitalgasse vor des Amlings Thür aus Nothwehr erstochen hatte, begraben. — Den 24. März wurde das Leichenbegängniß Herzog Johann Casimirs gehalten. Die Procession war folgende: 1) Vier

vom Adel; 2) Samuel Stahl, ein alter Rathsherr und Kastenmeister, trug das Kreuz[1]); 3) die Schule mit allen Collegen; 4) die Gymnasiasten mit ihren Lehrern; 5) die Pfarrer: M. Johann Pistorius zu Neuses, Paulus Stößel, Exul., designirter Pfarrer zu Stelzen, Nicol. Wirsing, Diakonus zu Meeder, Matthias Krebs, Pfarrer zu Wiesenfeld, M. Bonaventura Pleyer zu Elsa, M. Johann Frieß zu Garnstadt, designirter Pfarrer zu Gellershausen, M. Johann Langer zu Westhausen, Johann Freitag zu Grub, M. Johann Seelmann zu Unterlauter, M. Michael Cellarius zu Lind, Johann Dreßel, Adjunkt zu Schalkau, Johann Böhm zu Rodach, Paul Grambß zu Neustadt, Melchior Weigler zu Hildburghausen, M. Wolfgang Lattermann, Superint. zu Römhild, Philipp Gualther Seidenbecher zu Eisfeld, Hippolyt Hubmeyer zu Heldburg; 6) das geistliche Ministerium allhier: M. Johann Dilliger, Diakonus und Prediger zum heil. Kreuz, M. Martin Seelmann, Diakonus und Catecheta, M. Philipp Eschenbach, Diakonus, Georg Pfrüscher, Archidiakonus, nebst M. Nicephor Kessel, Herzog Bernhards zu Sachsen Hofprediger, Johann Wagner, weiland Herzog Johann Casimirs Hofprediger, D. Nicolaus Hugo, Superint. general.; 7) die Fürstl. Diener; 8) das Fürstl. Hofgesinde; 9) die Fürstl. Leiche. Die Leichenpredigt hielt der Hofprediger Wagner über Röm. 8, Ist Gott für uns ꝛc. — Den 8. Oct. wurden wegen begangenen Mords Hans Sauger, Jäger, und Claus

---

1) Wenn hier eine Procession und Gedächtnißpredigt wegen verstorbener fürstl. Personen gehalten wurde, so mußte der älteste Rathsherr das Kreuz voraus tragen.

Engelhardt, Metz genannt, enthauptet und den 3. Dec. Hans Hoffmann von Obersiemau auf dem Markt gehängt.

1635, den 28. Mai wurden der Schuhmacher Georg Schunk, welcher von seinem Eidam, und ein Soldat, welcher in der Wiese des Geleitmanns zu gleicher Stunde erstochen worden war, begraben. — Wurden die vordersten Basteien auf der Veste ausgebessert. — Es vermachte die Hausfrau des Pfarrers Christoph Meißner, Tochter des Schulcollegen Hoffer zu Coburg, den in der Rathsschule in einer Bodenkammer wohnenden Schülern ein Federbett. Sie starb den 4. Sept. d. J., nachdem sie hier den 2. Sept. auf der Flucht Zwillinge geboren hatte.

1636, den 16. März wurden 7 Personen hingerichtet. Matthäus Andreas aus Leipzig, welcher seinen Rittmeister umbringen half, Michael Cranich, Joachim Drehr, Jörg Löffellod von Nürnberg, Martin Dreber aus der Pfalz, Jacob Fobel aus Meißen und Linhard Beck, Metzger von Nürnberg. — Den 31. März wurde der Studiosus Bernhard Schunck, welchen sein Schwiegervater, der Ballenschläger, erschossen hatte, begraben.

1637 wurden der Kriegsrath **D.** Georg **Mundius a Rodach** nach Culmbach zu dem Kreisobersten, Markgrafen zu Brandenburg-Baireuth, und der Fürst. Rath, Hofrichter, Oberhauptmann und Amtmann zu Coburg, Veit Ulrich Truchseß auf Wetzhausen und Bettenburg, zu dem Bischof zu Würzburg abgeordnet und beauftragt, um Abwendung der unerträglichen Einquartierungen nachzusuchen. Beide mußten mit höchster Gefahr reisen; Truchseß wurde gefangen nach Meeder gebracht, doch wieder entlas-

sen. — Dieses Jahr war sehr trocken; es fiel wenig Regen und es entstand Mangel an Wasser. — Den 14. Juni wurde Hans Bernhardt von Küps wegen seiner Missethaten mit dem Schwert gerichtet.

1638, den 10. März wurde Balthasar Thau erstochen. Den 8. April fiel die Wittwe des Claus Ebert vom Ummerstadt in den Keller der mittleren Badstube, Nr. 107 in der Nägeleinsgasse, und blieb sogleich todt. Den 14. Mai, am zweiten Pfingsttage, wurde der Soldat Paul Forster von Schalkau, unter der Compagnie des Hauptmanns von Erffa, vom jungen Dinter erschossen. Den 2. Sept. wurde der der Fuhrmann Hans Geiger von Heubach im Itzgrund erschossen und den 5. allhier begraben. Den 18. Aug. wurde die Wittwe Elisabetha Schäfflein von Füllbach wegen Kindesmords mit dem Schwert gerichtet. — Die Sterblichkeit war noch immer groß. 1638 starben hier 129 Erwachsene und 78 junge Personen und Kinder. 1638 wurden 124 Kinder geboren, darunter eine Mißgeburt. Es starben 118 Erwachsene und 93 junge Personen und Kinder.

1639, den 7. Jan. wurde die Leiche Herzog Johann Ernsts zu Eisenach beigesetzt und das Leichenbegängniß an diesem Tage mit Läuten aller Glocken, Prozession und Predigt, welche der Gen. Sup. D. Keßler über 1. Buch der Könige 2, 10. 11. 12. hielt, begangen. — Den 18. Juli wurde das Absterben Herzog Bernhards zu S. Naumburg von allen Kanzeln öffentlich verkündigt und 8 Tage darauf das Leichenbegängniß gehalten. — Den 22. Juni wurde der Messerschmied Wendel Strohmeyer bei Neida von Schwedischen Streifparteien erschossen und den 24. allhier begraben. — Am 24. Aug. ließ der F. S.

Weimar. Koch Nicolaus Schrodt einen Sohn taufen. Es wurde ihm nachgelassen, nach Weimar. Gebrauch drei Gevattern zu bitten, künftighin aber sollte es keinem erlaubt werden. Es war nämlich damals Gesetz nur zwei Gevattern zu bitten und der Täufling erhielt die Vornamen des Pathen und des Vaters oder der Mutter.

1640. Mittwoch, den 8. Jan., Abends zwischen 5—6 Uhr, wurde die Gemahlin Herzog Ernsts zu Sachsen ꝛc., Frau Elisabetha Sophia, geborne Herzogin zu Sachsen ꝛc., in der Ehrenburg von einer Prinzessin glücklich entbunden, welche den 9. Jan., nach gehaltener Predigt, von dem Gen. Sup. D. Keßler Nachmittags 4 Uhr in der großen Tafelstube in Gegenwart des Herzogs und der zwei Prinzessinnen von Würtemberg die Taufe und die Namen Elisabetha Dorothea erhielt. — Den 10. Febr. wurde der Fuhrmann Hans Jahn, welchen bei Großheirath Soldaten erschossen hatten, allhier begraben. — Den 7. April wurde der Floßmeister Claus Birnstiel zu Deslau, welcher den 26. März in seiner Berufsarbeit in der Itz ertrunken war, allhier begraben.

1641, den 14. März, D. Invocavit wurde der Junggeselle Hans Berbig von Heßberg bei der Regierung von einem Soldaten, ohne gegebene Ursache, erschossen und den 15. begraben. — Den 10. April wurde Conrad Sandreiber von Nürnberg im Itzgrund von Soldaten erschossen und den 18. allhier begraben; desgleichen am 11. April, D. Judica, Georg Reeg von Heubach ebenfalls im Itzgrund.

1642, den 5. Oct., Abends 5 Uhr, wurde Hans Jacob Körner von seinem Schwager Johann Maßlitzer erstochen.

1643, den 15. Mai starb der Gen. Sup. D. Keßler und wurde den 18. darauf in der S. Morizkirche beigesetzt. Die Leichenpredigt hielt ihm der Archidiakonus Pfrüscher in der S. Morizkirche. Den 11. Sept., D. 14. p. Trinit., 1642 hatte ihn, als er eben seine Predigt geendigt und die Worte: „Wer beten kann, der bete,“ gesprochen hatte und das V. U. beten wollte, ein Schlagfluß getroffen, daß man ihn von der Kanzel in seine Wohnung tragen mußte. — Den 16. Nov. wurde die am 7. August verstorbene Wittwe Herzog Johann Casimirs, Margaretha, zu Celle beigesetzt und an diesem Tage ihr auch hier ein Leichenbegängniß gehalten. Die Predigt hielt der Senior Pfrüscher über 1. B. Mose 23, 1. 2 u. 19.

1644, den 9. Mai ertrank Georg Fischer von Neundorf bei Mitwitz bei der Angermühle. — Den 24. Juli wurde der Fuhrmannsknecht Hans Hartmann von Allrich bei Nordhausen, dem bei einem Scharmützel, welches Fuhrleute und Bürger auf dem Steinweg gehabt, die rechte Hand abgehauen worden war, begraben. — Den 27. Aug. wurde die Leiche der Frau Mutter Herzog Friedrich Wilhelms zu S. Altenburg, Anna Maria, geb. Pfalzgräfin bei Rhein ꝛc., daselbst beigesetzt und hiesigen Orts ein Leichenbegängniß gehalten.

1645, den 4. Juni wurde die Leiche der Fürstin und Frau Dorothea Sophia, geb. Herzogin zu Sachsen, Aebtissin zu Quedlinburg, zu Altenburg beigesetzt und hier ein Leichenbegängniß gehalten.

1646, den 14. Juli ertrank in dem hintern Brunnkasten der Ehrenburg Hans Melchior May, ein Jüngling von 16 Jahren, Sohn des Tobias May zu Römhild. — Den 23. Dec. wurde die Mutter des

Hauptmanns von Erffa, Sabine, geb. von Dölau, in die Kirche auf der Veste begraben. Die Leichenpredigt hielt ihr der Diakonus M. Dilliger über 2. Timoth. 4. Ich habe einen guten Kampf rc.

1647, den 21. März ließ der Bäcker Conrad Dreßel, Lutz genannt, Zwillinge, ein Söhnlein und ein Töchterlein, taufen und bat dieselben Personen zu Gevattern, welche er am 25. Oct. 1640 bei der Taufe von Zwillingen gebeten hatte, nämlich den Würzkrämer Lorenz Bayersdorf und seine Hausfrau, Susanne. Die ersten Zwillinge trugen bei der Taufe ihrer Geschwister die Kerzen. — In diesem Jahre wurde der Zwiebelmarkt wieder gehalten.

1648, den 23. Jan. wurde Hans Demmer von Scheßlach in Böhmen, Fourier unter der Kais. Artillerie, begraben. „Ist ein gewaltig Volk mitgangen, alle Officiere, der Obrist selber sammt dem Patre." Die Leichenpredigt hielt ihm der Diakonus M. Johann Seelmann. — Den 20. Febr. fiel der Schneider und Klingelherr Nicolaus Ach, als er an diesem Sonntag das Klingelsäcklein unter der Predigt in der Kirche herumtrug, bei der großen Kirchthür nieder und blieb, von einem Schlagfluß getroffen, sogleich todt. — Den 18. April schlug der Blitz in den Kirchthurm zu Rodach. Die Kirche wurde gerettet, aber der Thurm und die Glocken verdarben im Feuer. — Den 23. Dec. wurde der Walkmüller Nicolaus Otto, welchem das Mühlrad die linke Hand abgerissen hatte, begraben. — In diesem Jahre hielten sich hier noch viele Flüchtlinge auf.

1649, den 21. Juli wurde Egidius Kühn von Garnstadt, des Rentmeisters Schreiber, begraben. Er war, als er am 18. d. M. Abends nach 10 Uhr von

der Hochzeit des Fürstl. Einspännigers Georg Wöhner, bei welcher er einen Brautführer abgegeben, nach Hause gehen wollte, von der Schaarwache angetastet, bis an seines Herrn Thürschwelle verfolgt und daselbst im Angesicht seines Herrn ganz leichtfertiger und unmenschlicher Weise ermordet worden, indem sie ihm zwei tödtliche Stiche mit Schwein- oder Knebelspiesen in den Leib gegeben und den Kopf bis auf die Hirnschale aufgeschlagen. Er hatte das Zeugniß, daß er sich bei der Hochzeit züchtig, ehrbar und nüchtern gehalten, war auch sonsten in seinem Leben gottselig und in seinen Diensten treu erfunden worden. Die Leichenpredigt hielt ihm der Diakonus Abraham Bischoff, aus Cantic. 5, 8. Es standen auch die Hüter, die in der Stadt umgehen 2c.

1650, den 3. Febr. fiel die Wiitwe Barbara Neumann von Themar, Mutter des Angermüllers, früh 5 Uhr ins Wasser und ertrank. — Den 20. Mai wurde die Gemahlin Herzog Friedrich Wilhelms zu S. Altenburg, Frau Sophia Elisabetha, geb. Märkgräfin von Brandenburg, daselbst beigesetzt und allhier eine Leichenprocession und Predigt vom Gen. Sup. D. Seifart über 2. Tim. 4, 28 gehalten. Der Rathsherr Haagen trug das Kreuz. — Am 28. April gegen Abend kam ein großer Schwarm Fliegen, bedeckte fast die Sonne und fiel beim Spitalthor im Graben in's Wasser und vor dem Judenthor in die Itz. Diese Fliegen waren theils Fingers, theils halben Fingers lang, hatten 6 Beine, 4 Flügel hinten und vorn, am Kopf und am Schwanz 2 lange Stachel, waren fast alle schwarz und gelb, theilweise auch mit andern bunten Farben gezeichnet, zogen die Ketschengasse herauf, über den Markt bis

an's Spitalthor, dann die Mauer hinum, zum Judenthor hinaus in's Wasser. Acht Tage darauf kam wieder ein solcher Schwarm und flog in die Häuser, so auch den 4. und 7. Mai, daß die ganze Stadt davon erfüllt wurde. Den 11. Mai 1651 gegen Abend kam wieder ein solcher Schwarm.

1651, Sonntags den 15. Juni wurde der Tuch- und Zeugmacher Hans Rothnagel allhier auf den am Eck des Kirchthurms von neuem hiezu gemachten und mit 3 Treppen aufgesetzen Steinen, „ümb Fluchens willen," durch den Büttel unter der Amtspredigt aufgestellt, daß er daselbst uff eine Stunde lang stehen und verbüßen mußte; wurde hernach wieder in die Büttelstube geführt.

1652, den 5. Nov. wurde die Christina Gramser, welche vor Zeiten der Hexerei bezüchtigt gewesen, von wenigen Schülern, welche sonderliche Gesänge sangen, begleitet, begraben; auch wurde nur mit einem Glöcklein geläutet und auf Befehl des Kanzlers D. August Carpzov von dem Wöchner eine sonderliche Vermahnung an das Volk gethan. — Den 19. Nov. wurde der entlassene Christoph Venator zu Heiligersdorf, welcher am 14. Nov. zum hiesigen Martinimarkt gekommen und auf dem Heimweg von dem Jäger auf dem Hohenstein ohne Ursache erschossen worden war, allhier begraben. „Hatte von männiglich ein gut Zeugniß und wurde daher auf Verordnung der hohen Obrigkeit mit einer kurzen Vermahnung des Archidiakonus Pfrüscher an das Volk beerdigt."

1653, den 29. Dec. ertrank bei der Lautermühle der Schulknabe des Ziegeldeckers Georg Dümlein. Die Leichenpredigt hielt ihm am 30. Dec. der Diakonus Johann Hoffmann. In diesem Jahre starben hier 75 Erwachsene und 109 junge Personen und Kinder.

1655, den 5. Sept wurde hier der Bader Christoph Bretter aus Frohnlach von dem Mühlknecht Georg Schmidt von Eisenberg aus Unvorsichtigkeit erschossen.

1657, den 4. Febr. wurde hier ein Leichenbegängniß wegen Ablebens Herzog Johann Georgs zu Sachsen gehalten. Die Leichenpredigt hielt der Gen. Sup. D. Seifart. — In diesem Jahre ließ Herzog Friedrich Wilhelm das Amthaus zu Neustadt a. d. H., welches 1636 abgebrannt war, wieder erbauen und übergab die Direktion dem Commandanten auf der Veste Coburg, Hans Hartmann von Erffa, und dem Landrentmeister D. Förster. Neustadt. Erbbuch d. a. 1659.

1659, den 23. Jan. wurde Heinrich Weidenhöfer von Heldritt, welcher am Neujahrsmarkt auf dem Heimweg trunkener Weise ins Wasser gefallen und den 21. Jan. bei der Judenbrücke gefunden worden war, begraben, und den 15. Juli der Zimmermanns-Lehrling Hans Büchner, welcher bei Abbrechung des Kirchleins am Spital von einem Stein erschlagen worden war. Die Leichenpredigt hielt ihm der Archidiakonus Hoffmann auf dem Gottesacker. — Den 23. Aug. wurde der Forstknecht Otto Friedrich von Hildburghausen, auf einem Jagen bei Neukirchen von einem Hirsch waidwund gestoßen, hierher gebracht, wo er einige Stunden darauf starb. — Anfangs Nov. entsprang aus der Frohnveste der wegen Hexerei gefangen eingesetzte Branntweinbrenner Johann Kellner.

1660, den 24. Oct. wurde der Hauptmann und Commandant der Veste Coburg, Hans Hartmann von Erffa, in die dasige Kirche begraben. Die Leichenpredigt hielt ihm der Subsenior Johann Krug. —

Den 28. Dec. wurde der Soldat Hans Höhn wegen Verachtung des heil. Abendmahls mit sonderlichen Gesängen und einer scharfen Vermahnung des Wöchners begraben. Vor der Thür des Hauses, aus dem die Leiche getragen wurde, wurde nicht gesungen, auch nicht das Lied: Nun laßt uns den Leib begraben rc. auf dem Gottesacker, und kein Segen gesprochen.

1662, den 2. Dec. wurde das Söhnlein des Schuhflickers Caspar Rapp wegen grimmiger Kälte in der Stube des Stadkirchners Andreas Grimm getauft, so auch den 19., 20 und 28. Jan. 1663 wegen anhaltender starker Kälte die Tochter des Weißgerbers Hans Arnold[1]), der Sohn des Rothgerbers Ehrhard Hoffmann, und die Tochter des Rothgerbers Gottfried Kessel.

1663 wurde die Verordnung vom 25. Mai 1643, die kirchlichen Akte auf der Veste in der S. Morizkirche vorzunehmen, erneuert. — Den 22. Juli, am Tage Maria Magdalena, wurde die Epistelpredigt in der Frühkirche, wie auch die Amtspredigt in der S. Morizkirche ausgesetzt und die Gedächtnißpredigt wegen Ablebens des 10jährigen Prinzen von Sachsen gehalten. — Den 22. Sept. in der Nacht stürzte der Jäger des Obristen und Commandanten Veit Dietrich Wagner auf der Veste, Adam Rudolph, in der Behausung des Gastwirths Michael Kemmel zur goldenen Krone vom Gang herab in den Hof und wurde am Morgen todt gefunden. — Den 19. Oct. fiel der hiesige Tünchermeister Hans Hezel zu Neustadt von einem Gerüste und blieb auf der Stelle todt. Er wurde hieher geschafft und den 20. beer-

1) Diese Familie Arnold ist hier ausgestorben.

digt. Die Leichenpredigt hielt ihm der Diakonus Eschenbach.

1664 wurden hier Truppen gegen die Türken geworben und den 20. Nov., D. 24. p. Trinit., ein Dankfest wegen des zwischen dem Kaiser und dem Türken auf 20 Jahre geschlossenen Friedens gehalten. — Claus Geuß zu Untersiemau nebst seinem Weibe und Sohne waren der Hexerei bezüchtigt und deßhalb beim heil. Abendmahl nicht zugelassen worden. Er wendete sich nun am 20. Jan. d. J. an das herzogl. Consistorium und ersuchte dasselbe, da sie, arme Leute, schon 1½ Jahre zum heil. Abendmahle nicht zugelassen worden, sein armes Weib eine kranke elende Person sei, die des Todes stündlich erwarte, an den Pfarrer Verordnung ergehen zu lassen, damit ihnen das heil. Abendmahl gereicht werden möge, indem er sonst Siemau verlassen und anders wohin wandern müsse. Das Consistorium rescribirte hierauf d. d. 19. Febr. d. J. an die Gerichte zu Untersiemau, daß der wegen Verdachts der Hexerei in gefänglicher Haft gesessene Claus Geuß nunmehr durch Urtheil und Recht wieder entlassen, sammt Weib und Sohn wieder zum Beichtstuhl und heil. Abendmahl zuzulassen sei. Zuvor sei aber an den Pfarrer Bachmann Verfügung zu thun, auf der Kanzel die Gemeinde zu erinnern, sich an den genannten Personen nicht zu ärgern, indem sie durch Urtheil und Recht von der Bezüchtigung entledigt worden seien.

1665, den 20. März fiel die Tochter des Leinwebers Hans Beyersdorf unversehens in einen Farbkessel und blieb todt. Die Leichenpredigt hielt ihr der Subsenior Krug. — Den 28. April wurde

Margaretha Jung, ledigen Standes, so der Hexerei bezüchtigt gewesen, ohne Geläute mit sonderlichen Ceremonien begraben.

1666, den 12. Jan. wurde der Pfarrer Antonius Kühlmann auf der Veste auf der neuen Bastei begraben. Die Leichenpredigt hielt ihm der Subsenior Krug. — Den 2. April brannte zu Gauerstadt das Pfarrhaus und beinahe das ganze Dorf ab. Am 16. Oct. 1842 brannten daselbst der Stadel, Stallung und das Holzhaus der dasigen Pfarrei ab. — Den 2. Oct. wurde Herzog Friedrich Wilhelm zu S. Altenburg von dem Kurfürsten Johann Philipp zu Mainz mit einer ansehnlichen Begleitung zu Coburg besucht. — Den 9. Oct. wurde der reisige Knecht Michael Kreuzer aus der Pfalz, welchen sein Herr, Junker Truchseß zu Pommersfelden, leichtsinniger Weise erschossen hatte, begraben.

1667, den 16. Juni befand sich unter den Communikanten der gewesene Franziskanermönch M. Caspar Biller von Fulda.

1668 erschien eine Instruktion, wie der Leichenbegängnißtag der Durchl. Fürstin und Frau, Magdalena Sybilla, den 9. März, als am Montag nach D. **Judica**, da der fürstl. Leichnam in dem fürstl. Begräbniß zu Altenburg beigesetzt werden soll, auf Befehl und Verordnung Herzog Friedrich Wilhelms in dem Fürstenthum Coburg und Henneberg Antheil zu begehen. Coburg, gedruckt durch Johann Conrad Mönch. „Der ganze Tag soll mit Bußfertigkeit, Beten und heiligen Gedanken und Werken zugebracht, daher auch alle Quaserei und unordentlich Leben zu unterlassen, auch von 12 Uhr bis nach Endigung der Leichenprocession öffentlich kein Wein und Bier ver-

kauft, auch alle Handels= Kräme und Läden zugehalten werden. Am 14. Juli 1669 wurde das Leichenbegängniß Herzog Friedrich Wilhelms zu S. Altenburg allhier gehalten. Bei beiden Processionen trug der Rathsherr Caspar Martin (Martini) das Kreuz voraus. Die Erbhuldigung geschah den 6. Oct. dieses Jahrs, nachdem der Gen. Sup. D. Seld eine Predigt über 1. Tim. 2, 1. 2. gehalten hatte.

1669, den 1. Oct. wurde die Stieftochter des Metzgers Hans Schubert, welche in einer Sandgrube bei Lützelbuch erschlagen worden war, begraben. Die Leichenpredigt hielt ihr der Diakonus Eschenbach.

1670 wurde der Pfarr= und Schullehrer=Wittwenfiskus von dem damaligen S. Altenburgischen Consistorium zu Coburg für die noch jetzigen Diöcesen Coburg, Neustadt, Rodach, Sonnenfeld, Sonneberg, Schalkau, Hildburghausen, Römhild, Themar, Meiningen (ohne die später der Diöces Meiningen einverleibten Dörfer Herpf und Stepfershausen) gegründet. Derselbe hatte 1844 ein aus Gemeinde= und Kirchkosten, Geschenken 2c. gegründetes Kapitalvermögen von 69,071 fl. für den Pfarr=, und 21,862 fl. 12 Kreuzer für den Schullehrerfiskus, und Einnahme, außer den Zinsen, noch von jedem Geistlichen 12 fl. Eintrittsgeld und 3 fl. jährlichen Beitrag (nach 20 jähriger Dienstzeit die Hälfte), 3 fl. Mutationsgeld und 15 fl. Exemtionsgeld von jedem Nichteintretenden, und von den Lehrern an den Stadtschulen 5 fl. Eintrittsgeld, 45 Kreuzer jährlichen Beitrag, 1 fl. 15 Kr. Mutationsgeld und 7 fl. Exemtionsgeld; die Landschullehrer zahlen von Allem die Hälfte. Die Wittwen, Kinder oder Enkel eines Pfarrers erhalten vom Todestage an ein viermaliges Deputat von 56 fl.

15 Kr., dann 50 fl., Wittwen über 70 Jahre 52 fl. 30 Kr. jährliche Pension; die Wittwe eines Lehrers an Stadtschulen ein viermaliges Deputat von jährlich 20 fl., dann eben so viel jährlich als Provision, und die Wittwe eines Schullehrers auf dem Lande die Hälfte des Deputats und der Provision, verwaisete, nicht ausgestattete Kinder erhalten jedoch die Provision nur 3 Jahre lang. Die Statuten wurden 1758 gedruckt. Dirigent ist der Generalsuperintendent zu Coburg. — Auf dem Domainengut Callnberg bei Coburg ruht das Callnbergische Stipendium von jährlich 50 fl. auf 3 Jahre abwechselnd von S. Coburg und S. Meiningen conferirt, nach welchem Turnus Michaelis 1851 die Collatur an S. Coburg überging. — In diesem Jahr 1670 war der Bürger und Lebküchner Sebastian Hahn Thorschließer am innern Ketschenthor.

1671, den 18. Aug. warfen die Handwerksburschen bei einer Schlägerei mit den Gymnasiasten die Fenster im Gymnasium ein und dem Fürstl. Bildniß Herzog Johann Casimirs einen Finger ab. — In diesem Jahre wurde die Rosenau im Teiche vor der Vorstadt zum h. Kreuz bis auf 2 Stockwerk abgetragen. Dieselbe erbauten 1435 die von Rosenau. Später besaßen dieselben, laut eines Originalrescripts Herzog Johann Casimirs, d. d. 24. Sept. 1616, Graf Philipp von Mannsfeld, dann Burkhard von Heßberg, dessen Erben dieselbe an den Bürger Bonaventura Breithaupt zu Coburg für 2225 fl. verkauften; allein Herzog Johann Casimir verstattete diesen Kauf nicht, sondern behielt das Haus für sich. Rechter Hand am Eingang steht mit Mönchsschrift: **Ao. Dni. MCCCCXXXV haben Hanss und Gun-**

ther von Rosenau Gebrueder diez Haus bauen lassen und darüber das Rosenauer Wappen.

1672, den 17. Juli wurde allhier das Leichenbegängniß des verstorbenen Prinzen Friedrich Wilhelm zu Sachsen, mit dem diese Linie ausstarb, unter vielen Thränen gehalten. Die Gedächtnißpredigt hielt der Gen. Sup. D. Seld. Er war im vorigen Jahre noch hier auf der Jagd. — Den 26. Nov. wurden auf Befehl Herzog Ernsts die hennebergischen Aemter Meiningen, Maßfeld und Themar von der Regierung zu Coburg abgesondert und zu Gotha gezogen. — Montag den 13. Nov. fiel die Tochter des Kleinwagners Egidius Göhring, als sie vom Markt zu Lichtenfels heimging, bei nächtlicher Zeit in die Itz, ertrank und wurde den 14. allhier begraben. — Wurden die beiden Giebel am Spitalthurm mit Schiefer beschlagen.

1673, den 2. Dec. wurde vom Kaiser Leopold dem Herzog Ernst zu S. Gotha das Fürstenthum Coburg, als Stadt und Amt Coburg, mit dem dasigen Kastenamt und Vestung, Stadt und Gericht Rodach, die Hälfte der Gerichte zu Schalkau, die Gerichte zu Gestungshausen, Stadt und Amt Neustadt, Sonneberg, das Amt Mönchröden 2c. zu Lehn gereicht.

1674, den 15. Jan. wurde die Leiche des Anton May, weil sie sehr schwer war, auf dem Leichenwagen nach dem Gottesacker geführt. — Montag den 15. Febr. wurde die Hausfrau des Taglöhners Hans Heyn, Hertlein genannt, welche einige Zeit in Melancholie verfallen und Nachts 11 Uhr aus dem Hause gekommen war, vor dem Ketschenthor, nächst der Schwarzfarbe, in einem Graben erfroren gefunden. Sie wurde den 20. mit dem kleinen Ge-

läute und Bußgesängen begraben. — Den 10. Oct. wurde die Hausfrau des Bortenwirkers Jacob Samuel Hahn auf dem Gottesacker zu St. Niclas begraben. — Den 29. Nov. wurde das Töchterlein des Rothgerbers Hans Kupfer wegen großer Kälte in der Stube des Stadtkirchners Johann Nicolaus Grimm getauft.

1675 erschien eine Instruktion, wie das Fürstl. Leichenbegängniß Herzog Ernsts zu Sachsen, den 4. Junii, Freitags nach Trinitatis, da der Fürstl. Leichnam in die S. Margarethen-Kirchen (zu Gotha) in das Erbbegräbniß mit Christ-Fürstl. **Solennitäten** soll beigesetzt werden, in dem Fürstenthum Coburg zu begehen. Auf gnädigste Verordnung vnd Befehl Herzog Friedrichs. Gedruckt durch Johann Conrad Mönch. Den 9. Sept. langten die Herzoge Friedrich, Albrecht, Ernst und Johann Ernst, sammt ihrer Fürstl. Frau Mutter, Frauen Gemahlinnen und Fräulein Schwester hier an und verblieben einige Monate in hiesiger Residenz. Den 27. Mai 1676 kam Herzog Friedrich nebst seinem Geheimenrath Backofen, Hof- und Kammerrath Born, von Wangenheim, Ravelhoven und Bestelpostel hier an und ging den 29. d. M. über Nürnberg nach Wien. Den 2. Juni langte Herzog Christian von seinen Reisen hier an und den 9. Nov. Herzog Friedrich nebst Gemahlin. — Sonnabend den 20. Oct. konnte eine fremde Frau, welche im Seelhause gestorben war, wegen großen Wassers, auf dem Gottesacker zum h. Kreuz nicht begraben werden.

1676, den 5. Oct., wurde Lorenz Angermann, gebürtig von Halle in Sachsen, ein Schmied seines Handwerks, dann Lieutenant unter den Kaiserl.

Truppen, hierauf Schulmeister zu Scheuerfeld und endlich Thorwärter allhier, begraben. — Den 21. Nov. haben Pankraz Kühlmann von Birkenmoor, Bäcker zum h. Kreuz (Nr. 658), und Elisabetha, geb. Kessel, welche am 10. Mai 1625 allhier copulirt worden, bei der Copulation des B. und Bäckers Hans Lämlein, mit ihren Kindern und Kindeskindern auch einen Kirchgang gehalten und einen Segenswunsch von dem Hochzeitprediger eingenommen. Den 28. Nov. haben Hans Goldschmidt, B. und Schneider, gebürtig von Meeder, und Dorothea, Hans Müntzels, B. und Schneiders selig, nachgelassene Tochter, welche am 5. Nov. 1622 copulirt worden, bei der Copulation des B. und Schusters Hans Georg Croll und Maria Dorothea, Simon Trautschold, B. und Metzgers zu Saalfeld selig, hinterlassene Tochter, einen Kirchgang angestellet, und Gott für seine reiche Gnade, mit welcher er sie 54 Jahre in dem h. Ehestand erhalten und ein hohes Alter erreichen lassen, herzlich gedanket, welchen gleichfalls von dem Hochzeitprediger von öffentlicher Kanzel ein christlicher Wunsch mitgetheilt worden.

1677 wurden drei hohe Buß-, Bet- und Fasttage auf die Freitage den 2. März, den 15. Juni und den 5. Oct. angeordnet. — Den 25. Jan. brannten zu Eisfeld in der Gerbergasse 22 Häuser ab. Das Feuer kam früh unter der Kirche bei einem Seiler aus. — Den 15. April ertrank in der Itz, bei der Finkenmühle, unversehens der Metzgergeselle Hans Schubert von hier. Er war von seiner Mutter abgeschickt worden, um Vieh einzukaufen und auf dem Heimwege in die Itz gefallen. Er wurde allhier Sonntag den 22. April beerdigt und die Leichenpre-

digt hielt ihm der Diakonus Eschenbach. — Am 19. März copulirt ohne Ceremonien in Hansen Schreyers, Tuchmachers, verlassenen Hause vor dem Judenthor, Hans Schwatzer, Leinweber, jetzt Soldat. — Am 13. Aug. wurden allhier die Wittgenstein.= und Erfurt'schen Sechser und Dreier, die neuen Braunschweig.=, Würzburg.=, Nordheim'schen und außerhalb des Obersächs. Kreises geprägten Dreier auf 4 und 2 Pfennige herabgesetzt. — Den 25. und 29. Nov. wurden wegen großer Kälte die Töchterlein des Scharfrichters Hans Valtin Rosenberger und des Kramers Lucas Balthasar Schmidt in der Stube des Stadtkirchners getauft.

1680, den 22. Febr., in der Nacht, wurde der Gymnasiast Valentin Schuster, Sohn des Pfarrers Tobias Schuster zu Buch a. F. von den allhier in Quartier liegenden Soldaten am Kopf sehr zerhauen und tödtlich verwundet. — Den 20. Mai ertrank in der Itz zu Scherneck der hiesige Schuhmacher Hans Carl und wurde allhier den 24. begraben. Die Leichenpredigt hielt ihm der Subsenior M. Johann Fischer. — Den 24. Mai, am Himmelfahrtabend, scherzte sich ein Soldat mit dem Barbier Stoffel Spring unter dem Ketschenthor mit dem bloßen Degen, welchen letzterer ergriff und unter dem Arm festhielt, sich aber die Pulsader zerschnitt und verblutete. — Den 25. Juni wurde der ehemalige, über 100 Jahre alte, Soldat, dann Hausvater im Seelhause und hierauf im Lazareth, Paul Sillich begraben. — Den 14. Juli, D. 7. p. Trinit., communicirten öffentlich in der Schloßkirche Herzog Friedrich zu S. Gotha nebst seiner Fürstl. Gemahlin und Fürstl. Frau Mutter, wie auch Fürstl.

Brüdern, Prinzessin Schwestern und vielen hohen Bedienten, 50 Personen an der Zahl. Das Amt verrichteten der F. S. Hofprediger M. Heinrich Ferrich und der F. S. Reiseprediger M. Hermann. — Den 28. Juli, D. 9. p. Trinit., wurde wegen der Geburt eines Kaiserl. Prinzen nach der Predigt eine Danksagung gehalten und darauf das Te Deum gesungen. — Im Nov. und Dec. herrschte eine grimmige Kälte, welche auch im Jan. und Febr. 1679 anhielt. Die Neugebornen wurden in der Sakristei getauft, den 13. Dec. das Töchterlein des Bäckers Griebel. — In diesem Jahre war hier Johann Schnabel Maler, Baumeister und Hellermünzer.

1679, den 17. Juli wurde die Wittwe des Organisten Johann Jung zu Römhild, welche der Hexerei beschuldigt worden war, auf dem Kirchhof zum h. Kreuz begraben.

1680. Nach gedruckter Instruktion wurden wegen der graßirenden, pestilenzartigen Seuche drei Buß-, Bet- und Fasttage auf die Freitage, den 8. Oct., 5. Nov. und 3. Dec. angeordnet. Hier starben 64 Erwachsene und 86 junge Personen und Kinder. — Den 8. Oct. ertrank die 8 jährige Tochter des Rothgerbers Hans Kupfer im Hochwasser. — Erhielt die Gemeinde zu Scherneck die Braugerechtigkeit. Schon 1656 ertheilte Herzog Friedrich Wilhelm der Gemeinde zu Meeder das Brau- und Schenkrecht und 1687 Herzog Albrecht das Privilegium, jährlich 3 Märkte zu halten. — Den 11. Febr. beim Einzug Herzog Albrechts zersprang auf der Veste eine halbe Karthaune.

1691, den 6. Febr. erschoß sich der Amtmann

Johann Jacob Gihnlein zu Neustadt im Amthause. — Den 23. Jan., D. 3. Epiph., hielt der Gen.-Sup. D. Verpoortenn wegen Ablebens der Frau Herzogin Elisabetha Sophia zu S. Gotha eine Gedächtnißpredigt. — Den 7. Nov. wurde die neue Hofemporlaube in der S. Morizkirche aufgerichtet.

1682, den 3. April wurde der Zollbauer Valentin Roß unter dem Ketschenanger in der Itz ertrunken gefunden und den 6. allhier begraben. — Den 27. Juni hielt der Gen.-Sup. D. Verpoortenn wegen des Ablebens der Schwester Herzog Albrechts, Prinzessin Dorothea Maria zu S. Gotha, eine Gedächtnißpredigt über Phil. 3, 13. 14.

1683, den 16. April ging Herzog Albrecht nach Wien, hatte den 25. d. M. bei dem Kaiser Leopold zu Laxenburg Audienz, reisete des andern Tages mit der K. Suite nach Preßburg ab und wohnte der Musterung der Armee zu Kittsee bei. — Den 17. Sept. wurde auf Verordnung Herzog Albrechts allhier ein Dankfest wegen des Entsatzes der von den Türken in der Belagerung vom 4. Juli in die 8 Wochen lang durch unaufhörliches Kanoniren, Miniren, Feuereinwerfen und Sturmlaufen hart bedrängt gewesenen K. Residenz Wien, welcher am 2. d. M. glücklich geschehen und wobei sich Kurfürst Johann Georg III. und vier Herzoge von Sachsen befanden, gehalten und nach beendigtem Gottesdienst das Geschütz auf der Veste dreimal abgefeuert. — Den 23. Aug. ertrank der 5jährige Knabe des Metzgers Caspar Boßecker nächst unter der Ennersmühle in der Schenkgasse.

1684, den 25. Juni Vormittags brach in Staf-

felstein Feuer aus, wodurch die Stadt bis auf 7 Häuser abbrannte.

1685, den 7. Jan. wurde wegen großer Kälte das Töchterlein des Gotha'schen Trommelschlägers Hans Heym in der Sakristei getauft. Dieser hatte den von Steinberg bei hiesiger Soldateska, röm. kath. Religion, zu Gevatter gebeten. Vor dem Kirchgang wurde letzterem kund gethan, daß er sich der Gevatterschaft enthalten müsse, indem es hier nicht gebräuchlich, Leute fremder Religion zur Gevatterschaft zuzulassen. Er kam aber der Verwarnung nicht nach, sondern präsentirte sich bei der Taufe. Nach langer Wortwechselung trat er endlich ab und bei Seite, und an seiner Stelle verrichtete der Zimmermann Hans Deumler das christliche Werk. Nachdem aber unserm gnädigsten Herrn von dem Gen.-Sup. D. Verpoortenn dieser Trotz vorgebracht worden und wie er in der Superintendentur sich mit ungeziemenden Reden wider unsere Religion herausgelassen: also wurde derselbe eine Zeit lang in Arrest geleget und nachher etliche Stunden auf den Esel bei der Hauptwache auf dem Markt gesetzt. — Mittwoch den 22. Juli befand sich unter den Communicanten Johannes Dillner, Predigermönch von Cronach, Franziskanerordens, welcher freiwillig zur lutherischen Lehre übergegangen und Sonntag vorher, D. 5. p. Trinit., den 19. Juli, Nachmittag nach gehaltener Vesper oder Catechismuspredigt auf der kleinen Kanzel oder Kapitulstuhl öffentlich bei volkreicher Versammlung seine Revocations-Sermon abgelegt hatte. Herzog Albrecht erzeigte ihm viele Gnade und beförderte ihn 1687 zum Prediger auf der Veste und 1689 zum Pfarrer zu Seidmannsdorf.

Er ging aber in der Nacht des 12. Juli 1692 mit seiner verdächtigen Hauhälterin heimlich fort. — Den 18. Oct., D. 18. p. Trinit., wurde allhier wegen eines Sieges über die Türken Nachmittags ein solennes Lob- und Dankfest gehalten. — Den 27. Dec. wurde Hans Fischer, welcher über 100 Jahre alt und einige Zeit siech war, begraben.

1686, Montag den 8. Febr. fiel die Ehefrau des Taglöhners Caspar Müller, Maria, mit einer Butte auf dem Rücken, oberhalb der Ennersmühle in den Hahnfluß und ertrank. Da sie ein gutes Zeugniß wegen ihres geführten Christenwandels hatte, wurde sie den 9. darauf, ohne Bedenken, ordentlicher Weise mit christlichen Ceremonien begraben. — Den 12. März starb der Gen.-Sup. D. Wilhelm Verpoortenn und wurde den 17. darauf in die S. Morizkirche beerdigt. Seine Leiche trugen aus seinem Hause, Nr. 256 in der neuen Gasse, 8 Geistliche vom Lande, 8 gingen neben dem Sarge und die übrigen dem Sarge voraus. Abends wurden sämmtliche Geistliche zur Tafel in die F. Ehrenburg geladen. — Den 19. Sept. wurde das am 18. Dec. 1684 publicirte f. Mandat, die Entheiligung der Sonn- und Festtage betr., erneuert und befohlen, dasselbe künftig alle Jahre zweimal, als am 2. Ostertage und D. 17. p. Trinit. von den Kanzeln zu verlesen. Auch wurde befohlen, die Erndepredigt jährlich am letzten Sonntag im Oct. zu halten.

1687, d. 4. Juni wurde die Dienstmagd Anna Margaretha Hopff von Gräfendorf bei der Stadt Ranitz, in Thüringen, weil sie ihr mit dem jungen Hansen Herrlein, Sporer allhier, erzeugtes Kind gleich nach der Geburt im Bette erstickt, nach Urtheil

und Recht, aus großer Gnade und Fürbitte, auf dem Ketschenanger mit dem Schwert gerichtet. Sie hat sich willig dazu bereitet. — Sonntag den 13. Sept. wurde der Sohn des Soldaten Nicol. Penser, Georg Nicolaus Penser, welchen sein Lehrmeister, Kammmacher Friedrich Hoffmann, so geschlagen hatte, daß er starb, begraben. — Sonntag den 23. März ertrank der Schulknabe des Schusters Georg Köhler. — **D. 21. p. Trinit.** wurde eine Dankpredigt wegen der glücklichen Zurückkunft Herzog Albrechts von seiner Reise nach Wien und Ungarn gehalten. Es wurde bisher für ihn in der Kirche gebetet. — **D. 26. p. Trinit.** wurde die völlige Eröffnung der Musik, welche bisher wegen der Landestrauer eingestellt war, mit erstlicher Ermahnung, von allem übrigen Fressen, Saufen, Schreien, Jauchzen und Schießen abzustehen, abgekündigt. — Den 22. Dec. erschien ein Consistorialrescript folgenden Inhalts: 1) ein solennes Dankfest den 1. Januar 1688 Nachmittags für die i. J. 1687 verliehene Viktoria wider den Erbfeind und Occupirung unterschiedlicher Plätze in Ungarn zu halten und am 3. Weihnachtstage zu verkünden; 2) die monatlichen Buß- und Bettage andächtig zu feiern; 3) die Circularpredigten der Geistlichen auf dem Lande in hiesiger Stadt wegen Abwesenheit der Durchl. Herrschaft auszusetzen; 4) für Dieselbe nach der vorgeschriebenen Formel zu beten; 5) in den Leichenpredigten den Verstorbenen, zumal wenn sie es nicht verdienen, ja nicht übermäßiges Lob beizulegen; 6) die **examina catechetica** mit Alten und Jungen fleißig zu treiben; 7) das Volk von dem bloßen äußerlichen Gottesdienst ab- und zu dem innerlichen, Gott wohlgefäl-

ligen, recht ernstlich anzuweisen, und zwar nach Anleitung der auf das Jahr 1688 in der gedruckten Verordnung vorgeschriebenen Bußtexte.

1688, den 28. Juni fiel das 5jährige Töchterlein des verstorbenen Rathsherrn, Rothgerbers und Gastwirths zum goldenen Löwen, Paul Dietz, zwischen der Stücklein= Brods= und Lautermühle ins Wasser und ertrank. — Den 25. Juli wurde von der Wittwe des B. und Krämers Georg Friedrich Rieth ein schönes Orgelwerk in die Kreuzkirche gestiftet. Aus Dankbarkeit wurde von dem Stadtrath den Rieth= und Gottschalk'schen Erben der erste Kirchenstuhl linker Hand beim Altar zur Kirche unentgeltlich auf ewige Zeiten übergeben. Die alte Orgel hatte Bürgermeister Körner 1621 gestiftet.

1689 wurde Jungfrau Margaretha, jüngere Tochter des Scribenten Wolfgang Eucharius Kohles, welche des Nachts vom Stadel herabgefallen und todt geblieben, begraben. Die Leichenpredigt hielt ihr der Archidiakonus M. Johann Fischer.

1690, den 9. März, D. Invocavit, früh nach 2 Uhr, entstand in der F. Ehrenburg bei starkem Ostwinde eine erschreckliche Feuersbrunst, die über 24 Stunden dauerte. Der vordere Stock gegen die Steingasse, und die Hornstube gegen den Marstall zu wurden vom Feuer verschont. „Wegen dieses leidigen großen Brandes und heftiger Feuersbrunst wurde weder Predigt nach Communion, sondern Abends, um 6 Uhr, eine Betstunde gehalten. Montags den 10. März wurde der Gottesdienst wie an einem halben Feiertag und Communion gehalten. Es hatten sich 145 Personen in der Beichte am Sonnabend vorher eingefunden, es erschienen aber

nur 100 Personen." Den 13. März wurden die bei dem Brande Verunglückten Johann Christoph Glaser, Badergeselle, Sohn des Wagners und Wagenmeisters Christoph Glaser in dem Kloster Bebenhausen im Würtembergischen, und Johann Gräntz, Sohn des Gastwirths Martin Gräntz zum goldenen Ochsen allhier, ein Schüler von 12 Jahren, welche beide bei dem Brande retten helfen wollten, woselbst aber in der Tafelstube die Decke einbrach, beide ergriff und zu Boden schlug, daß sie jämmerlich darinnen bleiben mußten und zum Theil ihre Leiber verbrannten, begraben[1]). Den 5. Mai, Sonntag nach Ostern, wurden im Chor der S. Morizkirche zwei türkische Weibspersonen Abends 7 Uhr getauft, auch wurde eine absonderliche Predigt gehalten. Das erste Zeichen zur Vesper wurde um 1 Uhr, das zweite um 2 Uhr und das dritte um 4 Uhr gegeben. Beim dritten Zeichen gingen sie mit brennenden Kerzen aus der Ehrenburg in die Kirche, wohnten der Predigt bei und wurden nach derselben getauft. — Den 10. Juni, am 3. Pfingsttage, wurde hier ein Jude bei zahlreicher Versammlung in der S. Morizkirche nach einem vom Gen. Sup. D. Stempel gehaltenen Sermon und Examen getauft. — Donnerstag den 20. Februar wurde die Hausfrau des Stadtpfeifers David Hauck, Tochter des Rathsherrn und der Stadt-Musterschreiber, Conrad Weißensee, in ihrem Hause bei'm Bierschenken, ohne einige gegebene Ursache, von dem Korporal Martin Ernst Kallenberg von Sondershausen erstochen und den

1) Siehe D. Genßler, die herzogliche Hofkirche zur Ehrenburg in Coburg. S. 83.

24. begraben. Der Thäter wurde Freitag den 14. März nach dem Kriegsrecht auf dem Markt öffentlich enthauptet. So wurde auch den 15. November ein ausgerissener Soldat, von Geburt ein Franzose, nach gehaltenem Kriegsrecht auf dem Markt mit dem Strang gerichtet. — Sonnabend den 2. August wurde das 6jährige Töchterlein des Taglöhners und ehemaligen Leinenwebers Hans Müller, welches sich vor 8 Tagen verloren hatte und in der Itz gefunden worden war, begraben. — Den 28. August, Mittwochs, kam zu Schalkau Feuer aus, wodurch die ganze Stadt abbrannte. — Sonnabend den 11. Juli fiel der Schieferdeckergeselle Matthäus Schreyer, ältester Sohn des Schieferdeckers Hans Schreyer, von dem Hause der Wittwe des Oekonoms am F. Gymnasium, Johann Theodor Repperts, am Markt, wo er gearbeitet, drei Stockwerk hoch herab auf die Gasse und blieb auf der Stelle todt. Er wurde den 15. beerdigt und die Leichenpredigt hielt ihm der Archidiakonus M. Fischer. — Im September wurde der Spitalthurm wieder aufzubauen angefangen und den 15. März 1691 vollendet. — Freitag den 19. Dez. wurde wegen des Türken und des Franzosen Kriegsgefahr ein hoher Buß-, Bet- und Fasttag gehalten und an diesem Tage in der S. Moriz-, S. Salvators- und h. Kreuzkirche gepredigt, auch Abends eine Betstunde in der S. Morizkirche gehalten. — Unter den 8454 Communicanten in d. J. befanden sich eine getaufte Weibsperson und 33 Söhne und 33 Töchter, welche zu Ostern, und 21 Söhne und 27 Töchter, welche zu Michaelis zum erstenmal das h. Abendmahl empfingen. Getraut wurden 69 Paare, getauft 164 Kinder, darunter Drillinge und

3 Paar Zwillinge, begraben 92 Erwachsene und 140 junge Personen und Kinder.

1691, am 21. Jan. wurde wieder, wie früher, vor dem 30 jährigen Kriege, das h. Abendmahl Sonntags und Mittwochs gehalten, Mittwoch den 17. Juni aber wegen des Gregorius ausgesetzt. — Den 18. Jan. wurden der alte Barbier Friedrich und seine Hausfrau mit einander begraben und in ein Grab gelegt. — Donnerstag den 1. Jan. communicirten Herzog Albrecht, dessen Fürstl. Gemahlin und Hofstaat, an der Zahl 31 Personen, früh Morgens 6 Uhr, alsbald nach gehaltener Frühpredigt, in der S. Morizkirche. — Sonntag, den 21. Juni wurde Johann Martin Carpzov, Fähndrich unter dem K. Regiment S. Coburg, Sohn des verstorbenen Geh.-Raths und Kanzlers D. August Carpzov, Nachts zwischen 10—11 Uhr, unter dem großen Geläute und Begleitung des geistlichen Ministeriums mit Fackeln begraben. Von diesem Jahre an wurden die Beerdigungen des Nachts mit Fackeln gebräuchlich. — Mittwoch, den 6. Aug. wurde von dem Gen.-Sup. D. Stempel eine Gedächtnißpredigt wegen Ablebens Herzog Friedrichs zu Sachsen-Gotha gehalten.

1692, Freitag den 1. Jan., Nachmittags, wurde der erste solenne monatliche Buß-, Bet- und Fasttag auf gewöhnliche Art und Weise gehalten und in der Vesperkirche von M. Johann Sauerbrey Röm. 12, 2. erklärt. — Den 25. Juni, D. 5. p. Trinit., wurde ein Dankfest wegen Eroberung Großwardeins gehalten. — Sonnabend, den 19. Nov. wurde Matthäus Anspach, Inwohner zu Gauerstadt, welcher, weil er seinem zu bald gebornen Kind den Hals umgedreht und es ermordet hatte, nach Urtheil und

Recht sollte ersäufet werden, nach erlangter Gnade auf dem Ketschenanger mit dem Schwert gerichtet.

1693 wurde zu Großwalbur ein neues Schulhaus gebaut. — In diesem Jahre war Alles theuer. Das Sr. Korn kostete 3 fl. fr. und stieg auf 4 fl. fr., endlich auf 4 dicke Thaler, so auch Waizen und Gerste. 1694 im März stieg das Sr. Korn auf 6 fl. fr. und 1695 galt das Sr. Waizen 4 — 6 fl. fr., Gerste 5—5¾ fl. fr., Hafer 2 fl. fr., Erbsen und Linsen 5 fl. fr. 7 gr. 1699 kostete das Sr. Waizen und Korn 4, Gerste 3 fl. fr. 3 Batzen.

1695, Sonnabend den 13. April, fiel der 6 jährige Knabe des Rothgerbers Christoph Schulz in's Wasser, wurde am Rechen der Quickersmühle gefunden und den 15. begraben. Den 2. Aug. fiel die Dienstmagd des Webers Adam Appel in der Webergasse Nr. 493 in dem nebenstehenden Stadel herab und blieb sogleich todt. — Den 6. Aug. wurde in der h. Kreuzkirche der Reiter unter der F. Allianzcompagnie Johann Storch und Frau Katharina, Tochter des verstorbenen Taglöhners Jacob Schneider, getraut. Derselbe wurde 1694 von den Franzosen bei ihrem Uebergang über den Rhein gefangen und gezwungen, bei ihnen Kriegsdienste zu nehmen, entwischte ihnen aber listig und nahm hier Kriegsdienste. Diese Katharina Schneider war indeß früher auf hiesiger Veste mit einem Schneider und Soldaten Georg Adam Wulff getraut worden. Dieser aber verließ sie heimlich und wurde Korporal in der K. Schwedischen Garnison zu Greifswalde. Dort ließ er sich nun von seinen Kameraden bereden, daß seine Ehefrau Katharina längst gestorben sei und verheirathete sich nun mit Anna Briegs. Indeß war er

so unbesonnen, andern zu entdecken, daß seine erste Ehefrau noch lebe, worauf er in gefängliche Haft gebracht und vom Kriegsgericht über ihn, als einen Ehebrecher, das Urtheil des Todes ausgesprochen wurde. In dieser Noth schickte er einen Boten an seine erste Frau zu Coburg und ließ sie flehentlich ersuchen und bitten, sie möge eiligst kommen und durch ihre Fürbitte ihn am Leben erhalten, indem solches allein bei ihr beruhe. Ungesäumt begab sich das treue Weib um Lichtmesse 1691 von hier auf die beschwerliche Reise und nahm sich sowohl zu Greifswalde als zu Stralsund bei den K. Schwedischen Justiz= und Militärpersonen ihres Mannes an, konnte aber nichts erhalten, sondern wurde an den König selbst verwiesen, worauf sie mit einem Paß nach Stockholm zu reisen versehen wurde. Sie kam glücklich daselbst an und bat bei dem König fußfällig um Pardon für ihren Mann. Carl XI. und seine Räthe erkannten die Treue dieses Weibes, priesen sie und der König schenkte nicht nur ihrem Manne Leben und Freiheit, sondern auch ihr eine Münze des Königs Gustav Adolph. Das Urtheil übersetzte aus dem Schwedischen in's Deutsche der Generalauditeur Johann Georg von Ehrenkranz zu Stettin in Pommern. Dasselbe lautete dahin, daß Wulff sich mit seiner ersten Frau nach Coburg begeben und mit ihr leben, die andere aber, Anna Briegs, von ihm geschieden werden solle. Der Undankbare aber verließ sie und kam nicht hieher; deshalb wurde sie vom F. Consistorium auf gewöhnliche Weise den 23. Mai 1694 von ihm losgesprochen. — Donnerstag, den 14. Nov. wurde die 9jährige Tochter des Collegen III. der lateinischen Rathsschule M. Andreas

Schilling unter dem Brauhausthor in der Steingasse von der Achse eines Wagens so zerquetscht, daß sie 2 Stunden darauf unter großen Schmerzen starb. Sie wurde den 18. beerdigt und die Leichenpredigt hielt ihr der Archidiakonus M. Fischer. Zwischen den Häusern 208 und 209 in der Steingasse befand sich eine Mauer und in der Mitte ein Thor, durch welches man in den Bauhof fahren konnte. Mauer und Thor wurden Ende der 1790er Jahre weggerissen.

1697. Vom Sonntage Quosimodogeniti, den 17. April, an wurde das h. Abendmahl Sonntags und Freitags gehalten. — Montag, den 16. Aug. ertrank ein Kind des Messerschmieds und Schleifers in der Schleifmühle Johann Georg Clemens im dasigen Fluße.

1698, den 27. Juni wurde die Leiche des Johann Jacob Scherer auf Goßmannsroth und Harras, nach erlangter Hochfürstlicher Vergünstigung, hieher geführt und des Nachts bei Fackeln und angestellter Procession in der Gottesackerkirche beerdigt. Bis zum Jahre 1740 wurden die Verstorbenen Abends bei Fackeln, welche Primaner und Sekundaner der lateinischen Rathsschule trugen, und in Begleitung von Kutschen beerdigt. 1740 wurde verordnet, daß statt der Fackeln bei den Nachtleichen Laternen auf Stangen, welche die Verwaltung des Waisenhauses angeschafft habe, gebraucht werden sollten. Die letzte Nachtleiche war am 22. Oct. 1785. An diesem Tage wurde auf diese Weise die Wittwe des D. M. und Stadtphysikus Nicolaus Daniel Schmoller, Frau Elisabetha Margaretha, beerdigt. Von dieser Zeit an wurden, wie früher, die Ver-

storbenen Mittags 1 Uhr beerdigt. Um 12 Uhr wurde mit allen Glocken geläutet; beim zweiten Läuten begaben sich die Knaben der lat. Rathsschule, voraus die Knaben des Waisenhauses und die Currentschüler, an das Haus des Verstorbenen. Hier sang der Chorus mus. eine Motette, worauf die Schüler ein Sterblied sangen und während dieses Gesanges, unter nochmaligem Läuten, auf den Gottesacker zogen. Ihnen folgte die Geistlichkeit und nach dem Sarge Bürger, welche der Grablader einladen mußte. Bei Beerdigungen von Jungfrauen und Frauen folgten in einer Entfernung von den Männern die Jungfrauen und Frauen. Unvermögende wurden Abends in der Stille beerdigt. Bei den sogenannten halben Leichen gingen die 3 ersten Classen dem Sarge voraus, bei Viertelsleichen die Tertianer mit dem Kantor. Die Knaben zogen durch die Gottesackerkirche und verfügten sich dann wieder in die Schule; nur die Tertianer blieben wegen des Gesanges auf dem Chor.

1700. Mit dem Sonntage, dem 18. Febr., endigte sich dieser Monat, indem der neue verbesserte Kalender eingeführt wurde. Montag darauf war der erste März. — „An der Fastnacht hielten die Herzoge zu Sachsen allhier ein Karneval, welches gleichen hier noch nicht gesehen wurde." Kollekten wurden in Stadt und Land veranstaltet. Den 14. Sept. 1684 und 1688 für die neuzuerbauende Kirche zu Steinach, im Dec. 1688 für die abgebrannte Kirche zu Kalbe, im März 1685 zu Erbauung einer Kirche zu Dümin in Pommern, zu Hafenpreppach und zur Kirche und Schule zu Grattstadt, im Nov. für die 7 evangelischen Gemeinden in Jülich und

Berg zu Erbauung neuer Kirchen, Pfarr- und Schulhäuser; im März 1686 für die abgebrannte Kirche zu Tambach im Gotha'schen (10 Personen verunglückten im Feuer), dann für Buttstädt im Weimar'schen, wo die Kirche, Schule, Rathhaus und sonst die ganze Stadt abgebrannt war, im Aug. für die Kirche zu Ebersdorf a. F., welche erweitert wurde, im Dec. für die abgebrannten Kirchen zu Bürgel und Ronneburg, dann für die baufällige Kirche zu Apolda; im Sept. 1687 zur Erbauung einer evangelischen Kirche zu Zerbst, im Dec. für Scuditz und Wurzbach „durch Feuer verderbt;" im Febr. 1689 zum Kirchenbau zu Dessau, im Nov. zu einer Sendung nach Heilbronn, um die Geiseln mit 50,000 Thlr. zu lösen; im März für Speier und im Aug. für Worms, welche Städte die Franzosen abgebrannt hatten, im Aug. zum Kirchenbau zu Freudenau im Hohenlohischen, im Sept. für die abgebrannte Kirche zu Schalkau, desgl. am 1. Sept. 1691; den 6. Aug. 1692 für das abgebrannte Schulhaus zu Neuhaus und den 5. März und 25. Juni 1694 für die Abgebrannten daselbst; 1700 für die französischen Flüchtlinge im Markgrafthum Baireuth. Den 10. Dec. 1703 erschien ein Consistorialrescript des Inhalts, daß auf verschiedene implorationes beschlossen worden, statt der seitherigen vielen Kollecten und Sammlungen von nun an bis auf weitere Verordnung jährlich deren eine oder die andere nach Befinden auszuschreiben und in hiesigen Landen eine allgemeine Beisteuer zu colligiren.

1702, den 5. Juni wurde der Hirt auf dem Steinweg Nic. Fleischmann, welcher von einem Soldaten freventlich erschossen worden war, begraben. —

Sonntag, den 26. Nov., Nachmittags, wurde von dem Gen.-Sup. D. Stempel wegen Ablebens der Frau Herzogin zu S. Hildburghausen eine Gedächtnißpredigt gehalten, so auch Dinstag den 8. Juni 1706 wegen Ablebens Herzog Bernhards zu S. Meiningen.

1703, den 15. Febr. kamen die beiden mittlern Prinzen Herzog Johann Ernst's zu S. Saalfeld nebst dem Direktor Cyprian und Hofmeister Hagemann hier an und wurden Nachmittags auf dem Rathhaus mit Konfekt beehrt. Am 18. Aug. wohnten sie der Anatomie des mit dem Schwert auf dem Ketschenanger hingerichteten Hofbauers Hans Bauersachs zu Neuhaus im Gymnasium bei. Derselbe hatte die Ehefrau des Schusters Althannß daselbst ermordet. Freitags vorher hörte ihn der Pfarrer Johann Georg Herch zu Neuhaus Beichte, absolvirte ihn und reichte ihm das h. Abendmahl, ging auch mit bei der Execution und absolvirte ihn nochmals auf dem Anger.

1704 kam der Gebrauch auf, sich im Hause oder in einem Gasthofe trauen zu lassen, jedoch nach vorher erlangter hoher Erlaubniß.

1705, Mittwoch den 8. April genoßen 31 S. Meiningen. Grenadiere in der h. Kreuzkirche das h. Abendmahl. — Am 10. Nov., D. 24. p. Trinit., trat der Prior Hector Büchner zu Kloster Banz zur lutherischen Lehre über und hielt an diesem Tage in der Amtskirche seine Revocationspredigt.

1706, den 16. Aug. fiel die Wittwe des Färbers Georg Schwemmann vor dem Ketschenthor durch 2 Böden in das Unterhaus und blieb auf der Stelle todt. — Den 19. Aug. wurde Fräulein Char-

lotta Sophia Maria von Erffa des Nachts mit Fackeln und Trauermusik beerdigt. Die Parentation hielt der Direktor des Fürstl. Gymnasiums **Dr. Th.** Ernst Cyprian [1]). — Den 27. Oct. wurde der Badergeselle Johann Michael Mohler aus Nieder-Stolzingen in Schwaben, welcher bei Zurichtung eines Steines zum Abziehen der Scheermesser, da dieser zersprang und ein Stück davon ihm in die rechte Seite fuhr, so verletzt wurde, daß er bald darauf starb, begraben. — Den 21. Nov. wurde der Professor des Herzogl. Gymnasiums **I. V. L.** Johann Ernst Bahn begraben. Er war den 19. Vormittags noch frisch und gesund in der Stadt umhergegangen. Nachmittags sang er in seiner Stube ein Sterblied, fiel um und war plötzlich todt.

1707, Sonntags den 10. Juli hielt statt der Vesperpredigt der Gen.-Sup. **D.** Stempel die Gedächtnißpredigt wegen Ablebens Herzog Christians zu S. Eisenberg.

1708. Als im Mai der Stadthirt zum erstenmal die Kühe von dem Ketschenanger nach Hause trieb, durchbohrte der Zuchtstier den Metzgerburschen Wolfgang Albrecht Schramm von Thurnau, daß er sterben mußte. Auch wurde der Maurergeselle Salomon Friedrich Spatz in einem Steinbruch bei der Veste, die Hölle genannt, von einem Stein so zerquetscht, daß er beim Heruntertragen starb. Er

---

1) Die Direktoren des Herzogl. Gymnasiums mußten damals die Würde eines Doktors der Theologie besitzen und hatten die Verpflichtung, an den dritten hohen Festtagen zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten in der Amtskirche zu predigen.

wurde Sonntag den 11. Nov. nebst seinem Hausherrn, dem Metzger Caspar Müller, begraben. Die Leichenpredigt hielt ihnen M. Knauer. Im kalten Bad ertrank der Schmied zu Heirath, in Ketschendorf verunglückte durch einen Fall Eucharius Frank, zu Scheuerfeld Johann Löhrl, Sohn des dasigen Pfarrers Georg Friedrich Löhrl, und im Gasthof zum rothen Roß (Nr. 332) vor dem Ketschenthor der Geleitsreiter Samuel Nicolaus Simlau. Der Dockenmacher vor dem Steinthor brach das Bein, der Herzogl. S. Cavalier von Stein und der S. Meiningen. Sekretär Gruner stürzten vom Pferd und brachen das Bein rc. — Den 3. Juni, Sonntags, wurde das 2 jährige Töchterlein des Hofverwalters Johann Christian Motschmann, welches am 3. Pfingsttage, den 29. Mai, aus dem Fenster des Nachbarhauses auf die Gasse gefallen war, begraben. — Den 18. Dec. wurde der 91 jährige Scribent Wolfgang Eucharius Kohles begraben. Die Leichenpredigt hielt ihm der Superintendent zu Neustadt und Archidiakonus allhier, Gruner.

1709, Mittwoch den 19. März wurden der Büttner Johann Burkhardt und sein Weib Elisabetha, welche zugleich krank gelegen und in wenigen Stunden nach einander gestorben waren, begraben und in ein Grab gelegt. — Den 16. Aug. verunglückte beim Armenhause der Schulz, Bäcker und Wirth Hans Wolff zu Rossach, indem er mit einem Fuder Wein nach Hause fahren wollte, aber beim Bücken, um einen verlornen Handschuh aufzuheben, in ein Loch fiel und den Hals brach.

1710, den 28. Mai kam Feuer in der f. Ehrenburg aus, wurde aber gleich wieder gedämpft. —

Mittwoch den 30. Juli wurde Margaretha Oswald von Waßmuthhausen wegen begangenen Kindesmords zu Meeder mit dem Schwert gerichtet. — In diesem Jahre wurde verordnet, daß jährlich zwei hohe Buß=, Bet= und Fasttage, Freitag nach dem Sonntage **Laetare** und Freitag nach dem ersten Adventsonntage gehalten werden sollten. — In diesem Jahre starben 69 Erwachsene und 121 junge Personen und Kinder.

1711, den 10. Jan. brannten im Stetzenbach 2 Häuser ab. Das Feuer kam in dem Hause des Obermeisters des Maurerhandwerks Marcus Brückner Nachts zwischen 10—11 Uhr aus. Die Handwerkslade, Leichentücher und anderes mehr verbrannten. — Den 25. März wurden der Bäcker Johann Leuthäuser und sein Weib Kunigunde mit einander begraben und in ein Grab gelegt. Die Leichenpredigt hielt ihnen der Diakonus Beyer.

1713, den 5. März wurde der seit 2 Jahren gefänglich eingesetzte Strumpfwirkergeselle Johann Michael Kannegießer auf dem Ketschenanger enthauptet. Er war zu Coburg, wo sein Vater († den 25. Dec. 1681) Sekretär war, geboren. Von Natur mit einem guten Kopfe begabt, begab er sich nach seinen Lehrjahren als Strumpfwirkergeselle auf die Wanderschaft und besuchte Frankreich, Holland und andere Länder. Der Aufenthalt in diesen Ländern hatte viel zu seiner Bildung beigetragen, und in Frankreich hatte er sich viel Geld gesammelt. Nun verfiel er auf den unglücklichen Gedanken, seinen ehrenwerthen freien Stand mit dem eines Kammerdieners zu vertauschen. Er kaufte sich daher Kleider und machte sich auf die Reise nach Haag in den Nieder=

landen. Er bekam einen Reisegefährten und wurde mit demselben vertrauter, als die Klugheit es erlaubte. Die Folge war, daß ihn derselbe seines Eigenthums beraubte und sich in der Nacht davon machte. Als er erwachte und sich seines Eigenthums beraubt sah, gerieth er in Verzweiflung und betete eifrig zu Gott, ihm sein gestohlenes Geld und Sachen wieder zu verschaffen. Da dies nicht geschah, so verfiel er in den bedauernswerthen Irrthum, es sei kein Gott, weil er ihm seine gestohlnen Sachen nicht wieder verschafft habe. Er ging nun nach Amsterdam, wo er in eine liederliche Gesellschaft gerieth, die ihn in seiner unglücklichen Meinung noch mehr bestärkte, so daß sich nun dieselbe als fixe Idee in seiner Seele festsetzte. Endlich kam er nach Coburg zurück und verlangte von einigen Freunden Hülfe und Unterstützung. Sie waren auch dazu bereit und wollten ihm einen Stuhl verschaffen, auf dem er arbeiten und sein Handwerk treiben könne; allein er verlangte drei Stühle und sah dies als ein Müssen an. Nun bekam er aber gar nichts. Er gerieth nun in neue Aufregung, und in derselben schrieb er einen Brief an seinen Taufpathen, in welchem er das Dasein Gottes leugnete, und die Stunde verfluchte, wo ihm gelehrt worden sei: Es lebe ein Gott und walte über seine Geschaffenen. Dieser Brief kam durch Unvorsichtigkeit in andere Hände und die Folge war, daß er verhaftet wurde. Die Geistlichen besuchten ihn in seinem Verhaft und wollten ihm seinen Irrthum benehmen, bedachten aber nicht, daß sie es mit einem Wahnsinnigen zu thun hatten. Es scheint, der Streit habe sich erhitzt und ihn in Zorn gebracht; denn er lästerte Gott

und die Dreieinigkeit in den schändlichsten niedrigsten Ausdrücken und gerieth dabei in eine wahre Wuth. Nun wurde dem Unglücklichen der Prozeß gemacht, und das eingeholte Urtheil erkannte ihm den Tod durch das Schwert zu. Der Tag der Vollziehung desselben erschien, und man gab sich noch vor demselben alle Mühe, ihn von seiner irrigen Meinung abzubringen, selbst noch kurze Zeit vor der Execution, aber Alles war vergebens; er blieb fest bei seiner fixen Idee. Am 5. März ging die Hinrichtung auf dem Ketschenanger vor sich, und der Unglückliche wurde noch dabei sehr gemartet, denn der Scharfrichter hieb dreimal, ehe der Verurtheilte das Leben verlor. Einer dieser Hiebe drang von hinten her in den Mund und traf die Zunge, welche dadurch zerstört wurde. Diese Ungeschicklichkeit sah man als eine besondere Fügung Gottes an, da eben das Glied, womit der Verbrecher gesündiget habe, durch das Schwert der Gerechtigkeit getroffen worden sei [1]).

1713. Brodtaxe am 20. August:

			Pfd.	Loth.	Q.
Eine Pfennig-Semmel mußte wiegen			—	3	1
Ein Dreier-Laiblein	„	„	—	13	1
Ein 12 Pfennig-Brod	„	„	2	14	—
1715, den 17. Juli.					
Eine Pfennig-Semmel	„	„	—	4	—
Ein Dreier-Laiblein	„	„	—	16	1
Ein Groschen-Brod	„	„	2	28	1

1) Historischer Bildersaal der Sächsischen Geschichte für alle Tage im Jahre, von A. Textor. 2. Band. Monat März, Seite 37. (Meißen 1835.)

1715, den 12. Oct.			Pfd.	Loth	Q.
Eine Pfennig-Semmel mußte wiegen			—	4	1
Ein Dreier-Laiblein	„	„	—	18	—
Ein Groschen-Brod	„	„	3	21	—
1716, den 29. Jan.					
Eine Pfennig-Semmel	„	„	—	5	—
Ein Dreier-Laiblein	„	„	—	20	2
Ein Groschen-Brod	„	„	3	25	—

1713, den 10. Mai flog das Trockenhaus bei der Pulvermühle, in welchem einige Pfund Pulver waren, in die Luft, wobei drei Personen so verbrannten, daß eine Abends starb und die andere Tags darauf. Sie wurden beide auf dem Gottesacker bei der Veste begraben und der Archidiakonus Beyer hielt ihnen die Leichenpredigt. Die dritte wurde wieder hergestellt. — Den 24. Mai kam der 9 jährige Sohn des Materialisten Alexander Büttner auf einer Schaukel um's Leben, indem sich der Strick um den Hals schlang und die eine Hand mit hinein zwängte. Auch das Kind des Heiduken Pfeifer fiel aus dem Fenster auf die Gasse und blieb auf der Stelle todt. Das Kind des Herzogl. Reitknechts Beyer wurde von seinem Bruder aus Unachtsamkeit erschossen. Den 1. Juli wollte der Schulknabe des Lautermüllers Johann Roschlau im Fluße seine Füße waschen, wurde aber vom Mühlrad ergriffen, in's Wasser geworfen und am Leibe beschädigt. Er half sich wieder aus dem Wasser und konnte noch den Verlauf erzählen. Zwei Stunden darauf starb er und wurde den 3. beerdigt. Die Leichenpredigt hielt ihn M. Schuffner. 1717 ertrank ein Mädchen desselben Müllers von 11 Jahren bei der Brücke auf

das Flößhaus zu und wurde Freitag den 16. April begraben. M. Schuffner hielt ihm eine Rede.

1714, den 31. März verehrte der Materialist und Würzhändler Scheler eine Glocke, an Gewicht 1 Ctr. 5 Pfd., in die Gottesackerkirche. — Den 7. März wurden die Bürger auf dem Anger neu montirt, weiß mit rothen Aufschlägen und roth ausgenähten Knopflöchern. — Langte Herzog Ernst Ludwig mit Ihrer Hoheit hier an. Voraus kamen 30 Trabanten Ihrer Hoheit, worauf zweimal Salve von der Veste gegeben und jedesmal 25 Mal scharf, d. i. mit Kugeln geschossen wurde. 2) Nach der zweiten Salve kamen ein Fourier mit seinem Knecht, 30 Reitknechte mit 6 Beipferden. 3) Zwei Kutschen, jede mit 6 Pferden bespannt. 4) Coburger Einspänniger mit dem Land-Commissarius. 5) Die Jägerei vom hiesigen Lande, 30 Mann zu Pferde, geführt vom Forst- und Wildmeister. 6) Der Coburger Postmeister mit 6 Postillons, welche bliesen. 7) Der Meininger Bereiter, welcher 20 Personen vom Landadel anführte. 8) Herzog Friedrich, des Herzogs Bruder. 9) Herzog Ludwig Ernst mit Ihrer Hoheit in einer Kutsche mit 6 Pferden bespannt, mit 2 Postillonen, 2 Heiduken, 4 Pagen zu Pferd an der Seite des Wagens und dem Laufer voran. 10) Des Herzogs Garde, 30 Mann mit 2 Trompetern. 11) Zwei Kutschen, jede mit 6 Pferden bespannt. Als Ihre Hoheiten in der Ehrenburg ankamen, geschahen wieder 25 scharfe Schüsse von der Veste, und die Bürger, welche von dem äußern Ketschenthor bis an das Schloß aufgestellt waren, gaben dreimal Feuer. Abends 11 Uhr wurde das Beilager gehalten und von der Veste wieder dreimal Salve gegeben. Den 11. Juli

probirten zwei Bediente von Meiningen bei dem h. Kreuzthore eine Büchse, wobei der eine den andern durch den Leib schoß. — Wurde die Adjunktur zu Meeder gebaut und 1715 bezogen und 1718 das Diakonatsgebäude aufgerichtet.

1715, Mittwoch den 5. Februar wurde die Hebamme, Kunigunde, Ehefrau des B. und Metzgers Heinrich Schleicher, beerdigt. Die Leichenpredigt hielt ihr der Subsenior M. Schuffner. In ihrem Lebenslauf kam vor, daß sie 3248 Kinder habe glücklich zur Welt bringen helfen. — Den 12. Februar that ein starker Sturmwind großen Schaden. — Sonntag den 11. Aug. wurde der Schneider Georg Heinrich Bäumlein, welcher den 7. Aug. Abends 10 Uhr wegen Unruhe und Juchschreiens auf der Gasse von der Wache verfolgt und hinter der Mauer in Schneider Frizens Haus Nr. 180 von dem 18jährigen Soldaten Johann Christian Schmidt, erstochen worden war, begraben. — Den 29. September flog die Pulvermühle auf, that aber keinen Schaden. — Am 30. Sept. mußten die hiesigen Pietisten auf Betrieb Cyprians, mit Sack und Pack die Stadt und das Land räumen. Unter ihnen befand sich mit mehreren andern Schuhmachern der Schuhmacher Johann Schaller, welcher das Haus Nr. 60 in der Metzgergasse besaß und der Großvater des hiesigen Consistorialraths und Gen. Sup. Hoflender war. Als er sein Haus zum Verkauf ausbot, schrieb er auf eine Tafel: „Am Cyprianstage wird dieses Haus verkauft!“ und hängte sie an seinem Hause auf.

1716 fiel ein Soldat von der Wache am Bürglaßthor über das Geländer der Brücke und blieb auf

der Stelle todt. — Am 13. August wurde ein Jude, Namens David Paschewitz, aus Mähren, nachdem er über Jahr und Tag Unterricht in der christlichen Lehre empfangen, auch sein Glaubensbekenntniß vorher abgelegt und auf 69 Fragen wohl geantwortet hatte, von dem 4. Diakonus M. Fischer in der S. Morizkirche getauft. Er erhielt die Namen Christian Gottlieb Neumann. — Den 9. December kehrte der Webergeselle Johann Ernst Brickmann, bei Rudolstadt zu Hause, welcher gegen den Willen seiner Eltern auf die Wanderschaft gegangen war, mit noch einigen Gesellen in der Herberge zum goldenen Löwen ein und beschädigte sich durch einen Fall vom Gange in den Hof so, daß er drei Tage darauf im Convent starb.

1717, den 31. Octbr. wurde das zweite Jubiläum der Reformation durch D. Luther drei Tage feierlich begangen. Sonnabends zuvor wurde dasselbe solenniter eingeläutet, auch 8 Tage vorher von allen Kanzeln verkündigt. Früh 5 Uhr wurde mit allen Glocken in die Frühkirche geläutet und dabei dreimal die Stücke auf der Veste abgefeuert. Um 7 Uhr wurde gleichfalls mit allen Glocken das erste Zeichen zur Amtskirche gegeben und wieder mit Stücken von der Veste geschossen. Weil der Gen. Sup. D. Stempel krank war, so hielt der Archidiakonus Andreas Eusebius Beyer die Predigt aus dem 2. Kap. der Offenb. Johannis. Der zweite und dritte Tag wurde gleichfalls solenniter celebriret, nur daß in Abwesenheit der hohen Herrschaften nicht geschossen wurde. Am Mittwoch wurde von den Gymnasiasten eine Vokal- und Instrumental-Musik bei Fackelschein auf dem Markt gehalten, auch wur-

den alle Bediente in Aemtern gespeist. Am ersten Tage waren 800 Bürger in schwarzer Kleidung und Mänteln in der Amtskirche. — Den 16. September wurde der 2jährige Knabe des Pferdearztes Schmidtlein von seinem 9jährigen Bruder, welcher mit einer Flinte gespielt, erschossen. — Freitag den 10. November wurde die Frau Herzogin Susanne Elisabetha, verwittwete Herzogin zu S. Coburg, geborne Gräfin Kempinsky, nach ihrem ausgesprochenen Willen, Abends 8 Uhr, ohne einiges Geläute und ohne alle Ceremonien in der Stille in der Fürstl. Gruft beigesetzt.

1718, Dinstag den 25. Januar stürzte der Schieferdecker Johann Nicol. Fasold auf dem Callnberg von einem Gerüste 1½ Stock herab, fiel mit dem Vordertheil des Hauptes auf einen spitzigen Stein und starb den 28. darauf. Er wurde allhier den 30. Jan. beerdigt.

1719, den 10. Januar wurde der Bauersmann Georg Fischer von Zedersdorf, welcher im Schlitten zum Jahrmarkt hieher gefahren war, von seinem Pferde im Stalle des Gasthofes vor dem Steinthor so beschädigt, daß die Eingeweide verletzt wurden und er in 24. Stunden darauf unter großen Schmerzen sterben mußte. Er wurde den 13. begraben und die Leichenpredigt hielt ihm der Subsenior M. Johann Fischer. — Sonntag den 9. Juli nach der Vesper wurden mit Genehmigung des Consistoriums Johann Franz Wolfgang Egeleim, gewesener Dominikanermönch zu Regensburg, mit Jungfrau Marie Therese Förtner, gewesene Klosterjungfrau daselbst, welche zu Nürnberg zur evangelischen Lehre übergegetreten waren, getraut. — Den 6. Septbr. wurde

eine Weibsperson, welche in 9 Jahren nicht zum h. Abendmahl gegangen war, von den Wächtern auf dem Armensünder-Gottesacker begraben. — Den 20. December wurden der Häfner Georg Nic. Ludwig, der Zimmermann Johann Nic. Schelhorn, beide Bürger allhier, weil sie die langen Kräme erbrochen und bestohlen, und ein Soldat, welcher 250 fl. gestohlen hatte, auf dem Galgenberg mit dem Strang gerichtet. Beim Hinaufziehen rief der eine: Herr, nun laß deinen Diener in Friede fahren! Conrad Ittner, ein Häfner, erhielt den Staupbesen und einer, Namens H. . . ., „dessen Nachkommen hier am Leben sind" wurde pardonirt.

1720, den 28. Juli starb Prinz Wilhelm Friedrich, zweiter Sohn Herzog Johann Ernsts zu S. Coburg-Saalfeld; am 28. August wurden hier die Funeralien gehalten. Am 30. December starb auch der dritte Sohn, Prinz Carl, Rittmeister unter den K. K. Kürassieren zu Cremona in Italien. — Den 10. Juli wurde ein Weib von Sonneberg, welches ihrem Kinde die Kehle abgeschnitten hatte, mit dem Schwert gerichtet. — In diesem Jahre gerieh alles Obst, besonders die Zwetschen. Begraben wurden 118 Erwachsene und 98 junge Personen und Kinder.

1721, den 12. Juni wurden der Tuchmacher Melchior Heusinger und seine eheliche Hausfrau Katharina, welche eine halbe Stunde nach einander gestorben waren, begraben und in ein Grab gelegt. — Die Leichenpredigt hielt ihnen der Subsenior Schuster. — Den 22. September wurde der Fähndrich unter dem hiesigen Reichscontingent Johann Heinrich Schmeer, welcher Sonnabends den 20. Septbr. von einen Zigeuner bei einem Streifzuge erschossen

und hieher gebracht worden war, auf Soldaten-Manier begraben. Mittwoch den 10. December wurde der im Monat September durch hiesige commandirte Mannschaft eingebrachte Zigeuner **Jean Lorieu** aus Lothringen, ein Mann von 70 Jahren, hingerichtet. Er war im Christenthum ganz unwissend und wollte zum Sterben sich durchaus nicht bequemen; war alles Zureden bei ihm vergeblich, indem er dabei blieb, er habe nichts gethan, so des Todes werth wäre. Auf der großen Straße begehrte er mit großem Ungestüm noch einmal Wein zu trinken, welcher ihm auch gegeben wurde. Als er an einem Birnbaum hinauf gezogen werden sollte, drohte er durch seine Kameraden mit Feuer. — Am 22. Oct. fiel der Knabe des Tuchmachers Schöner in der Walkmühle ins Wasser und wurde von dem Rade dergestalt zerstoßen, daß er den 5. Tag darauf starb. Er wurde den 2. November begraben. — Den 7. Februar brannten zu Triebsdorf 2 Städel ab, wobei 29 Schafe und 5 Lämmer verbrannten. — In diesem Jahre starben allhier 143 Erwachsene und 69 junge Personen und Kinder.

1722, den 11. März wurde der Rothgerbergeselle Johann Michael Hoffmann, Sohn des Rothgerbers und Klingelherrn Christoph Hoffmann, welcher in eine Kufe heißes Bier gefallen und einige Tage darauf unter großen Schmerzen gestorben war, begraben. Die Leichenpredigt hielt ihm der Archidiakonus M. Schuffner. — Den 30. Januar 1723 gebar eine Frau zu Ahorn 4 Söhnlein, drei erhielten die Taufe, das vierte kam todt zur Welt.

1725, Freitag den 20. April wurde von dem Gen. Sup. Meuschen eine Gedächtnißpredigt wegen

Ablebens Herzog Ernst Ludwigs zu S. Meiningen, welcher den 24. November 1724 verschieden war, gehalten. — Erfror allhier der Wein.

1726, den 1. März war eine jämmerliche Kälte. — Sonntag den 12. Mai, Abends 7 Uhr wurde der an diesem Tage geborne Prinz Herzogs Franz Josias zu S. Coburg=Saalfeld und Dero Fürstl. Gemahlin Frau Anna Sophia von dem Gen. Sup. Meuschen in der Ehrenburg getauft und erhielt die Namen Johann Wilhelm. Er blieb den 4. Januar 1745 in der Schlacht bei Striegau. Sein Leichnam wurde nicht gefunden.

1727, den 8. Sept. Abends gegen 7 Uhr wurde die an diesem Tage geborne Prinzessin Herzogs Franz Josias von dem Gen. Sup. Meuschen in der Ehrenburg getauft und erhielt die Namen Anna Sophia. Sie starb den 11. November 1728 und wurde Tags darauf in der Fürstl. Gruft in der Stille beigesetzt. — In diesem Jahre fiel ein solcher Schnee, wie sich die ältesten Leute nicht erinnern konnten, je einen solchen gesehen zu haben; er fraß den Saamen weg, wodurch leicht eine Theuerung hätte entstehen können, wenn nicht die Bauern einen großen Vorrath von Getreide gehabt hätten.

1728, Montag den 2. Februar am Lichtmeßabend gingen der Brauknecht Johann Wilhelm Brückner und seine Hausfrau, welche beim Wein gewesen, Nachts 12 Uhr mit einander nach Hause, und weil sie den Hausschlüssel mitzunehmen vergessen hatten, wollte die Frau auf einer Leiter durchs Fenster in die Stube steigen; es brach aber der Fensterrahmen ab, sie fiel herab und beschädigte sich so, daß sie des andern Tages starb. Sie wurde den 8. darauf begra=

ben. — Den 26. September wurden der F. S. Hof=, Regierungs= und Consistorialrath Johann Sebastian Christ und seine Gattin Frau Anna Margaretha, geborne Hoffmann, unter viermaligem Geläute und Begleitung von 5 Kutschen und 60 Fackeln, in einem Leichenwagen auf den Gottesacker geführt und in ihrem Erbbegräbniß beerdigt. Der Direktor des F. Gymnasiums D. Verpoortenn hielt eine Parentation, sodann wurde ein Lied gesungen und vom Archidiakonus Schuster der Segen gesprochen. — In diesem Jahre starben hier 82 Erwachsene und 154 Kinder, meist an Blattern.

1730 wurde die Stadt Coburg von Johann Paul Reuß abgezeichnet und von ihm das Bild dem D. Schubart übergebeu, welcher es unter seinen schriftlichen Coburger Nachrichten verwahrte.

1731, den 25. April gebar die Ehefrau des Taglöhners Johann Nic. Lutz zu Schney früh 11 Uhr, Willens in dem Laden des Kaufmanns Scheler einzukaufen, auf der Kellerthür des Seifensieders Leitenberger am Markt Zwillinge, ein Knäblein und ein Mägdlein. Sie wurde um 12 Uhr mit ihren Kindern in die Wohnung der Hebamme Mauer unter das Judenthor gebracht und die Kinder sogleich getauft.

1732, den 21. Juli kamen die ersten Salzburger Emigranten hier an. Getraut wurden hier den 23. Juli Abraham Neufang, Sohn des Wolf Neufang von Uterberg aus Goldstein, und Jungfer Maria Fleiß. 2) Den 3. August Philipp Marold und Jungfer Barbara Faß. 3) Montag den 1. Sept. Abends 7 Uhr Barth. Pignitzer und Jungfer Barbara Stellein. Zum h. Abendmahl gingen hier Dinstag den

den 22. Juli am Tage Maria Magdalena 64 Männer und 49 Frauen, Mittwoch den 23. Juli 16 Männer und 26 Frauen. Dinstag den 19. August 32, den 22. Aug. 71 und den 28. Aug. 16 Männer und Frauen. Den 29. August eine Mannsperson. Begraben wurden hier Mittwoch den 20. August Mittags 1 Uhr, nach dreimaligem Läuten, Jungfer Margaretha Zehner, 30 Jahre alt. Die Leiche wurde in die S. Morizkirche getragen, daselbst im Sarge im Kreuzgang aufgestellt, von dem Subsenior Erdmann Rudolph Fischer die Leichenpredigt gehalten und dann auf den Gottesacker beerdigt. 2) Donnerstag den 28. August, Mittags 1 Uhr, nach dreimaligem Läuten, Nic. Niederländer, ein Junggeselle, welcher todt hieher gebracht worden war. Die Leichenpredigt hielt ihm der 4. Diakonus, M. Pertsch, in der S. Morizkirche. 3) Sonntag den 14. Sept. nach der Vesper, nach zweimaligem Geläute, Magdalena Oehm, Wittwe des Joseph Oehm. Die Leichenpredigt hielt ihr der Gen. Sup. Meuschen in der Gottesackerkirche. Für diese Vertriebenen wurden in ganz Deutschland Beiträge gesammelt. Coburg, Stadt und Land, gab 4000 Thaler, welche unter ihnen bei ihrer Ankunft allhier, nebst Büchern und andern Geschenken, vertheilt wurden, Saalfeld 300, Gotha 800 Thaler, Meiningen 700 fl. fr. ꝛc. Elbingen gab 1000 Thaler und vertheilte überdies 100 Bibeln, 200 Exemplare von Arndts wahrem Christenthum, 700 Gesangbücher und 1440 Hemden. Selbst Juden spendeten Beiträge, wie die zu Fürth 100, die zu Berlin 50, und die zu Gunzenhausen 3 Thaler. Zu Berlin war die Hauptkasse, und von den Beiträgen wurden für sie Kirchen und Schulen erbaut.

1733, den 6. Mai wurden Johann Heinrich Wolff, Buchbinder genannt, und Hans Schäffer, Maurershans genannt, wegen gewaltsamer Einbrüche auf dem Anger mit dem Schwert gerichtet. Sie waren römisch-katholisch, und auf ihr Begehren wurde am Abend des Tages vor der Exekution ein katholischer Geistlicher von Seßlach zugelassen, der sie Beichte hörte und ihnen das h. Abendmahl reichte. — Den 30. Mai und die folgenden Tage zogen 10,000 Preußen durch hiesige Lande an den Rhein. Sie wurden in den Dörfern am langen Berg einquartirt und waren zufrieden mit dem, was man ihnen gab. Der Stab lag zu Meeder. Am 20. Mai rückten ein Bataillon und 3 Compagnien Infanterie in die Dörfer oberhalb der Stadt ein. Der Stab lag zu Lauter. Sie hielten Rasttag, zogen den 23. durch die Stadt und wurden in Großheirath, Gleusen ꝛc. einquartirt. Sie waren kaum abgezogen, so rückte sogleich ein Preuß. Regiment Infanterie wieder ein und zog den 24. durch die Stadt nach Lichtenfels ꝛc. Der Stab kam nach Grub. Den 12. Juli kam ein S. Weimar. Kürassierregiment zu Rodach an, wurde daselbst und in den Dörfern einquartirt, hielt Rasttag, versammelte sich den 14. bei der Ziegelhütte und zog mit Trompeten- und Paukenschall durch die Stadt, wobei unser 8jähriger Prinz Wilhelm seine Compagnie als Hauptmaun durch die Stadt führte. — Sonnabend den 22. August, Nachmittag nach 5 Uhr, wurde die am 21. Abends gegen 9 Uhr geborne Prinzessin des Herzogs Franz Josias von dem Gen. Sup. Meuschen getauft. Sie erhielt die Namen Friederike Magdelena.

1734, den 27. März kam eine Frau von Hild-

burghausen in der Webergasse mit einem Kinde nieder. Sie wurde sogleich in einem Hause aufgenommen und das Kind zur Taufe gebracht. — Den 4. December wurde eine Ehebrecherin, welche mit dem Soldaten Kellner zu thun gehabt, auf den Pranger gestellt, erhielt dann den Staupbesen und wurde des Landes verwiesen. Den 16. December mußte der Soldat durch 3 Compagnien fünfmal Spitzruthen laufen.

1735, Dinstag den 14. Juni haben Johann Krauß, ältester Tuchmacher allhier, Sohn des am 13. Juni 1685 auf dem Spitalthurm verbrannten Tuchmachers Gabriel Krauß, und seine eheliche Hausfrau Magdalena, geborne Hanff, welche den 12. Juni 1685 copulirt worden, einen Kirchgang mit ihren Söhnen und Kindeskindern angestellet und Gott für seine Gnade herzlich gedanket. Erstlich wurde mit der Glocke ein Zeichen gegeben und beim Eintritt in die Kirche auf dem Thurm das Lied: Nun lob, mein Seel, den Herren 2c. abgeblasen. Gen. Sup. Meuschen und der Wöchner, Diakonus M. Pertsch, führten den Bräutigam, hinter ihnen folgten zwei Abgeordnete der Regierung und der Kammer; die Braut führten zwei Rathsherren. Zu Anfang des Gottesdienstes wurde gesungen: Komm heil'ger Geist 2c., dann: Gott, dessen Anfang sonder Ende 2c. Hierauf trat der Subsenior Fischer vor den Altar und hielt eine Rede. Nach Beendigung derselben wurde auf dem Chor musicirt, dann gesungen: Nun danket alle Gott 2c., worauf der Subsenior Fischer das Brautpaar einsegnete und den Segen sprach. Hierauf wurde gesungen: Nun danket All', und bringet Ehr 2c. Beim Ausgang aus der Kirche

wurde auf dem Thurm das Lied: Nun danket Alle Gott rc. abgeblasen und das Paar, wie beim Eingang geschehen, von oben genannten Personen aus der Kirche zum Gasthof zum goldenen Löwen, wo eine Mahlzeit gehalten wurde, begleitet. Die ganze Ceremonie geschah unentgeltlich; auch wurden sie von der Herrschaft, der Regierung, Kammer und dem Rathhaus reichlich beschenkt. — Den 29. Juli wurde den Herzogen Christian Ernst und Franz Josias, Gebrüdern, die hiesige Residenzstadt Coburg, nebst den Aemtern Rodach und Mönchröden überwiesen. Die beiden Herzoge begaben sich in einem Staatswagen, vor dem der ganze Hofstaat zu Fuß ging, auf die Regierung. Der Kursächsische Geheimerath und K. Obercommissarius von Rex hielt eine vortreffliche Rede und verlas hierauf ein Rescript mit Ermahnung, daß sämmtliche Anwesende beide Durchl. Herzoge als ihre nunmehrigen Landesväter anerkennen und ihnen angeloben sollten; worauf im Namen der Herzoge der Geheimerath und Präsident von Rheinbaben [1]) dankte, und die Bitte an die Commissarien

1) Herzog Albrecht kaufte den Gasthof zum goldenen Stern, Nr. 79 am Markt, und schenkte ihn dem von Rheinbaben. Nach ihm besaß dieses Haus der Obrist von Hanstein, hierauf die Familie Händrich, von welcher es der Rath und Kais. Postmeister Uz um einen billigen Preis kaufte. Hier will ich zugleich bemerken, daß das Haus Nr. 143 in der Herrngasse ein von Bölau, das Haus Nr. 127 in der Spitalgasse eine Frau Böttner, geb. Habermann, das Haus Nr. 82 am Markt der Tuchmacher Paul Schmidt und das Haus Nr. 125 in der Spitalgasse der Tuchmacher Hans von Sand erbauen ließ. — Den 9. Oct. 1731 wurde Johann Georg Habermann, F. S. Hild-

stellte, die noch schwebenden Irrungen bald zu heben. Hierauf legte der Landschaftsdirektor, Obrist und Commandant der Veste Adam von Hanstein, im Namen der Landstände die Glückwünsche nebst Handschlag und Handkuß ab, worauf die Vasallen folgten. Der Gen. Sup. Meuschen hielt nun eine Rede und legte, nebst der Geistlichkeit, das Handgelöbniß ab. Ihnen folgte der Rath und die Viertelsmeister im Namen der Stadt und endlich der Amtmann Hönn, dessen Amtsbediente und alle Dorfschultheißen und die zwei Aeltesten aus jedem Dorfe. Nach vollendetem Aktus begaben sich die Vasallen, das geistliche Ministerium, die Beamten und der Stadtrath zur Tafel in die Ehrenburg. Die Landgeistlichen wurden im Gasthofe zum grünen Baum, die Viertelsmeister im Gasthofe zum Löwen und die Schultheißen nebst den Aeltesten im Gasthofe zum goldenen Adler bewirthet. Sonntags den 31. Juli wurde ein Dankfest, unter dreimaliger Abfeuerung der 24 Stücke auf der Veste und Rennbahn, auch Musiciren auf dem Moritzthurm, gehalten, dabei die Durchl. Gemahlin Herzogs Franz Josias ihren Kirchgang mit der Prinzessin hielt.

1736, den 10. Juli erschien ein Herzogl. Rescript an die Landesregierung zu Coburg, die nöthige Verbesserung des Bauwesens in der Herzogl. Residenzstadt Coburg betr. In diesem wurde befohlen,

---

burgh. Amtmann zu Eisfeld, nachgelassener Sohn des Raths und Kaufmanns Johann Habermann zu Hildburghausen, mit Jungfer Anna Maria, ältester Tochter des Raths und Kaufmanns Gottfried Böttner allhier, im Gasthofe zum grünen Baum getraut.

wurde auf dem Thurm das Lied: Nun danket Alle Gott ꝛc. abgeblasen und das Paar, wie beim Eingang geschehen, von oben genannten Personen aus der Kirche zum Gasthof zum goldenen Löwen, wo eine Mahlzeit gehalten wurde, begleitet. Die ganze Ceremonie geschah unentgeltlich; auch wurden sie von der Herrschaft, der Regierung, Kammer und dem Rathhaus reichlich beschenkt. — Den 29. Juli wurde den Herzogen Christian Ernst und Franz Josias, Gebrüdern, die hiesige Residenzstadt Coburg, nebst den Aemtern Rodach und Mönchröden überwiesen. Die beiden Herzoge begaben sich in einem Staatswagen, vor dem der ganze Hofstaat zu Fuß ging, auf die Regierung. Der Kursächsische Geheimerath und K. Obercommissarius von Rex hielt eine vortreffliche Rede und verlas hierauf ein Rescript mit Ermahnung, daß sämmtliche Anwesende beide Durchl. Herzoge als ihre nunmehrigen Landesväter anerkennen und ihnen angeloben sollten; worauf im Namen der Herzoge der Geheimerath und Präsident von Rheinbaben [1]) dankte, und die Bitte an die Commissarien

---

1) Herzog Albrecht kaufte den Gasthof zum goldenen Stern, Nr. 79 am Markt, und schenkte ihn dem von Rheinbaben. Nach ihm besaß dieses Haus der Obrist von Hanstein, hierauf die Familie Händrich, von welcher es der Rath und Kais. Postmeister Uz um einen billigen Preis kaufte. Hier will ich zugleich bemerken, daß das Haus Nr. 143 in der Herrngasse ein von Bölau, das Haus Nr. 127 in der Spitalgasse eine Frau Böttner, geb. Habermann, das Haus Nr. 82 am Markt der Tuchmacher Paul Schmidt und das Haus Nr. 125 in der Spitalgasse der Tuchmacher Hans von Sand erbauen ließ. — Den 9. Oct. 1731 wurde Johann Georg Habermann, F. S. Hild-

stellte, die noch schwebenden Irrungen bald zu heben. Hierauf legte der Landschaftsdirektor, Obrist und Commandant der Veste Adam von Hanstein, im Namen der Landstände die Glückwünsche nebst Handschlag und Handkuß ab, worauf die Vasallen folgten. Der Gen. Sup. Meuschen hielt nun eine Rede und legte, nebst der Geistlichkeit, das Handgelöbniß ab. Ihnen folgte der Rath und die Viertelsmeister im Namen der Stadt und endlich der Amtmann Hönn, dessen Amtsbediente und alle Dorfschultheißen und die zwei Aeltesten aus jedem Dorfe. Nach vollendetem Aktus begaben sich die Vasallen, das geistliche Ministerium, die Beamten und der Stadtrath zur Tafel in die Ehrenburg. Die Landgeistlichen wurden im Gasthofe zum grünen Baum, die Viertelsmeister im Gasthofe zum Löwen und die Schultheißen nebst den Aeltesten im Gasthofe zum goldenen Adler bewirthet. Sonntags den 31. Juli wurde ein Dankfest, unter dreimaliger Abfeuerung der 24 Stücke auf der Veste und Rennbahn, auch Musiciren auf dem Moritzthurm, gehalten, dabei die Durchl. Gemahlin Herzogs Franz Josias ihren Kirchgang mit der Prinzessin hielt.

1736, den 10. Juli erschien ein Herzogl. Rescript an die Landesregierung zu Coburg, die nöthige Verbesserung des Bauwesens in der Herzogl. Residenzstadt Coburg betr. In diesem wurde befohlen,

---

burgh. Amtmann zu Eisfeld, nachgelassener Sohn des Raths und Kaufmanns Johann Habermann zu Hildburghausen, mit Jungfer Anna Maria, ältester Tochter des Raths und Kaufmanns Gottfried Böttner allhier, im Gasthofe zum grünen Baum getraut.

daß fortan keinem Bürger oder Eingesessenen, ohne Unterschied seines besitzenden Lehens, in der Stadt ein Gebäude neu anzulegen, oder damit einige Reparaturen vorzunehmen, erlaubt sein sollte, er habe denn solches zuvor dem Stadtrath angezeigt, welcher dahin besorgt sein sollte, daß Alles nach dem Wohlstand, gutem Gebrauch der Eigenthümer und sonst allenthalben unschädlich eingerichtet werde. Auch sollte derselbe alle außerdem noch befundene Mängel bei den Gebäuden mit Nachdruck abstellen und die Bürger und andere Besitzer der allzusehr veralteten Häuser zur Aufricht- und Anlegung neuer bequemlicherer Wohngebäude, zumal in den Hauptgassen der Stadt, durch dienstsame Vorstellungen aufmuntern, sowohl die gänzliche Abschaffung der innerhalb der Ringmauer annoch befindlichen Städel, wie ingleichen der Schindeldächer in der ganzen Stadt, binnen Jahresfrist von dato an, in's Werk setzen und überhaupt alle diensame Bemühung anwenden, daß successive von nun an die zu nicht geringer Unzierde der Stadt herausgehenden Giebelwände der Wohnhäuser hinweggerückt, hingegen die Dächer herauswärts auf die Gassen angelegt, mithin die so unförmlich als beschwerliche Dachrinnen gänzlich abgestellt werden sollten. — Im Aug. und Sept. d. J. regierte die rothe Ruhr, welche in der Webergasse angefangen hatte. Es starben 164 Erwachsene und 235 junge Personen und Kinder. Es ist merkwürdig, daß, wenn hier die Ruhr regierte, dieselbe immer in der Webergasse zuerst entstand und sich von da aus verbreitete. Da dieselbe öfters wiederkehrte, so wurde 1761 ein kurzer Unterricht gedruckt, wie man sich bei der jetzt in Stadt und Land sehr äußernden rothen Ruhr zu

verhalten habe; auf höchsten gnädigsten Specialbefehl abgefasset von den **Medicis ordinariis** allhier. Die Mittel dagegen, welche empfohlen wurden, waren: Man solle früh Morgens von einer Latwerge aus Hollunderbrei, worunter etwas gepulverte Tormentilwurz, Zittwerwurz, Enzianwurz und Angelikawurz gemischt, eine gute Haselnuß voll nehmen, auch beim Ausgehen Angelika oder Zittwer in den Mund nehmen und kauen, dabei auch öfters in den Häusern mit Wachholderbeeren räuchern. —

1736, den 7. Aug., Abends 10 Uhr, brach eine Diebsbande in dem Dorfe Buch a. F. ein. Da sich die Bauern zur Wehre setzten, so wurde der mittlere Wirth über den Kopf, dem Salpetersieder die Hand abgehauen, eine Frau durch die Nase, ein Mann durch die Wade geschossen und der Jämerpol erschossen. Der obere Wirth im Dorfe erhielt zwei Hiebe über die Hand und den Kopf; er hatte zwei Diebe erlegt, ein dritter wurde erschossen. — Montag den 17. Sept. wurden die beiden Juden Emanuel Heinemann, Mendel Carbe genannt, und Hajum Moses, Johann Ingolstädter genannt, welche wegen gewaltsamen Einbruchs in hiesiger Gold- und Silberfabrik, Nr. 180 in der kleinen Johannisgasse, sehr lange in Verhaft gewesen und in ihrem Gefängniß mit Ketten an der Mauer angeschlossen waren, auf der hohen Straße hingerichtet. Hajum Moses war von Treutlingen im Anspachischen gebürtig, 33 Jahre alt, und in seinem 16. Jahre zu Ingolstadt getauft worden. Obwohl er sich wieder zu den Juden gewendet, so hat er sich doch allhier wieder freiwillig zum christlichen Glauben bekennet, den Unterricht darinnen mit großer Begierde vernommen, den Tag

vor der Execution das h. Abendmahl genossen und sich recht wohl und exemplarisch zu seinem Ende bereitet. Er wurde enthauptet. Mendel Carbe, gebürtig von Großen-Carbe bei Frankfurt a. M., blieb bei seinem jüdischen Glauben und wurde mit dem Strang gerichtet.

1737. Am 1. Jan. hatten wir großes Wasser. Am 1. Mai erschlug der Blitz einen Bauersmann zu Scherneck hinter dem Pfluge, als er seinen Acker pflügen wollte. — Den 7. April kam der Postillon von Gleusen ohne Felleisen hier an. Hans Michel und sein Bruder Nicol. Michel von Untersiemau hatten es ihm bei Großheirath gewaltsam abgenommen. Der erste wurde gefänglich hieher in die Frohnveste gebracht und den 12. Oct. auf der hohen Straße mit dem Schwert gerichtet, wobei der Scharfrichter Glaser zweimal hauen mußte, dann wurde sein Körper auf das Rad gelegt. Sein Bruder war entflohen. Den 23. Juni, Nachts 12 Uhr, wurde das Felleisen hieher gebracht. — Den 31. Juli, Abends, hatten wir ein starkes Gewitter mit Hagel, welcher zu Heldburg, Holzhausen, Sülzfeld, Mährenhausen, Gauerstadt, Niederndorf, Breitenau, Neida, Meeder, Drossenhausen, Moggenbrunn, Beuerfeld, Lauter, Neustadt, Lind 2c. alles Getraide in den Boden schlug und die Fenster auf der Wetterseite zertrümmerte. Es wurde Alles ziemlich theuer.

1738, den 16. Jan. hatten wir ein starkes Gewitter mit starken Regengüssen, wodurch das Wasser sehr groß wurde. — Den 16. Febr. ertrank bei großem Wasser der Sohn des Posthalters zu Rodach, Johann Georg Schmidt. Er war mit dem Felleisen nach Rodach geritten und benutzte diese Gelegenheit

seinen Vater zu besuchen. Wie er in Rodach wieder nach Coburg reiten wollte, stieß er sich an dem Hofthor an den Kopf, worauf sein Vater sagte, er solle bei ihm bleiben, allein seine Stiefmutter litt es nicht. Bei stockfinsterer Nacht kam er bei der steinernen Brücke im h. Kreuz in's Wasser und ertrank sammt dem Pferde. Seine Leiche wurde den 19. beim Wehr gefunden.

1739, den 19. April fiel ein starker Schnee, worauf Frost einfiel. — Den 7. Juni wurden 2 Diebe, nachdem jeder vor dem Ketschenthor 50 Prügel erhalten hatte, des Landes verwiesen. — Den 23. Aug. wurde die h. Kreuzkirche in Gegenwart der Durchl. Herrschaft und zahlreicher Versammlung geweiht. Der Gottesdienst begann Mittags 12 Uhr mit dem Liede: Komm, heil'ger Geist ꝛc. und: Ach, wie heilig ist der Ort. Hierauf wurde der 84. Psalm verlesen, musicirt und gesungen: O Gott, du höchster Gnadenort ꝛc. Die Weihepredigt hielt M. Pertsch. Nach derselben wurde Herr Gott, dich loben wir ꝛc. mit Trompeten- und Paukenschall, und nach dem Segen: Es wolle Gott uns gnädig sein ꝛc. gesungen. — In diesem Jahre wurden hier 178 Kinder geboren; es starben 105 Erwachsene und 118 junge Personen und Kinder.

1740 hatten wir einen sehr kalten Winter, welcher den von 1709 um einige Grade übertraf. Den 7., 8., 9. und 10. Jan. war die Kälte auf's Höchste gestiegen und hielt bis 3 Wochen nach Petri an. Es erfroren viele Menschen und die Vögel fielen todt herab auf die Erde. Das Getraide stieg schon 1739 im Preise. 1 Sr. Korn kostete 32—34 Batzen, Gerste 2 Thaler, Hafer 21 Batzen. Die

Nürnberger ließen Getreide von Erfurt kommen; die Fuhrleute mußten indeß an der Bamberger Grenze auf des Bischofs Befehl wieder umkehren, worauf sie es zu Coburg verkauften. Den 24. Mai hatten wir den ersten schönen warmen Frühlingstag; der Preis des Getreides stieg aber noch immer. 1 Sr. Korn galt 3½ fl. fr., Waizen 3 Thaler, Gerste 3 fl. fr., 1 Ctr. Heu 1½ fl. fr., ein Schock Stroh 8 fl. fr. Ende Mai 1 Sr. Korn 3 fl. fr. 11 Heller. Die herrschaftlichen Böden wurden nun geöffnet und das Viertel um einige Batzen wohlfeiler verkauft. Die Durchl. Herrschaft ließ es jedem zur Nothdurft auf dem Markt das Sr. für 48 Batzen reichen. Der Stadtrath ließ den armen Leuten Holz austheilen. Im Juni fingen die Bäume an zu blühen. Den 11. Nov. kostete das Maas Bier 7 Pfennige; die Gerste galt 3 fl. fr., der Hopfen 24 Batzen. — Am 2. Mai wurde die Reparatur der S. Morizkirche angefangen. Der Baumeister war Steingruber von Anspach; Meister Rohrbach verfertigte die Zimmer-, und Meister Brückner die Maurerarbeit. Am 1. Ostertage, den 17. April, hatten sich 178, am 2. Ostertage 124, Freitag den 22. April 199, D. Quasimodogeniti, den 24. April, 269, D. Misericordias, den 1. Mai, 440 Personen zum h. Abendmahl eingefunden. Den 24. April genossen 57 Söhne und 51 Töchter zum erstenmale das h. Abendmahl. Der Fürstl. Stand war vorher in der S. Morizkirche unter dem Bogen zwischen dem Altar und der Kirche. Am 5. Aug. 1742, D. 11. p. Trinit., früh 8 Uhr wurde der erste öffentliche Gottesdienst in der neu hergestellten S. Morizkirche wieder verrichtet, die Frühkirche aber von dem Archidiakonus C. R. Fi-

scher über die Sonntags-Epistel in der Schloßkirche gehalten. Die Amts- und Weihepredigt hielt der Gen.-Sup. Meuschen über das Sonntags-Evangelium, die Vesperpredigt M. Pertsch über den in der Ordnung zu erklärenden Schluß des Vater Unsers. — Den 29. Juni feierten die hiesigen Buchdrucker wegen der vor 300 Jahren erfundenen Buchdruckerkunst ein Jubiläum. Sie zogen in Begleitung etlicher Abgeordneten von allen Collegien aus dem Herzogl. Gymnasium in die Schloßkirche, um dem solennen Gottesdienst beizuwohnen, und nach Beendigung desselben wieder in Procession zurück in das Gymnasium, wo der Direktor eine Rede in deutscher Sprache hielt. S. 1. Bd., S. 540. — Den 18. Febr. mußte der Almosen-Einsammler, Bürger, Zeug- und Leinweber Johann Philipp Weiß, weil er Almosengelder entwendet hatte, in der S. Morizkirche knieend Kirchenbuße thun. Er starb den 3. März im Wahnsinn.

1741. Von Dinstag den 20. Juni an wurden auf Herzogl. Verordnung die Hochzeitpredigten früh 10 Uhr gehalten. — Den 10. Nov. ging ein Commando Soldaten nach Untersiemau ab und nahm den Obrist von Könitz gefangen. Darauf fuhr der Major von Stang hinab und brachte ihn hieher, wo er auf dem Rathhause in gefänglicher Haft gehalten wurde. Den 8. Jan. 1742, Abends zwischen 7—8 Uhr, entsprang er. Den 1. Febr. mußte der Führer Schleicher nebst 3 Mann Spitzruthen laufen und 3 Mann bekamen Prügel. — Den 21. Juli kam der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt nebst Gemahlin zum Besuch hier an. Am 25. exercirte die hiesige Soldateska ihnen zu Ehren im Ketschenanger im

Feuer und die Grenadiere im Granatenwerfen. Den 26. war Galla und Ball bei Hofe und den 27. und 28. wurde ein zweites Vogelschießen gehalten. Am 3. Aug. kam Prinz Ludwig von Hildburghausen zum Besuch hier an. Am 4. war Hofball und am 10. Aug. gingen sämmtliche Herrschaften wieder ab. — Der Preis des Getraides schlug nun ab; das Sr. Waizen galt 2 Thlr., Gerste 27 Batzen. — Den 11. Dec. war großes Wasser, welches am 20. so hoch stieg, daß der Angermüller in seine obere Stube ziehen mußte.

1742, den 9. Aug. wurden bei der Taufe eines Töchterleins des N. P. C., Rathsherrn und Vorstehers des S. Morizamts Georg Hanff zum ersten Male der neue Tauftisch im Chor der renovirten S. Morizkirche, die neue silberne Taufkanne und das neue silberne Taufbecken gebraucht. — Den 31. Aug. fror es stark, den 2. April 1743 hatten wir ein starkes Gewitter, den 3. März 1744 großes Wasser, den 29. Nov. fiel ein starker Schnee und es winterte zu.

1745, Dinstag den 2. Febr. wurde Sara Wendel, eine Jüdin von Marisfeld, in der S. Morizkirche getauft und erhielt die Namen Christiane Sophie Emilie.

1746, den 12. Juni, D. 1. p. Trinit., genoßen der zur evangelischen Kirche übergetreten gewesene röm.-kath. Kaplan Jacob Heinrich Geyer aus Theising in Böhmen, ältester Sohn des Zoll- und Geleitseinnehmers Johann Heinrich Geyer zu Platten in Böhmen, und seine Verlobte, Jgfr. Maria Anna, älteste Tochter des Bürgers und Zinngießers Johann Matthias Wunderich zu Theising, öffentlich das h. Abendmahl in der S. Morizkirche. Er wurde in

diesem Jahre als Lehrer an der Waagschule allhier angestellt und den 29. Aug. d. J. mit seiner Verlobten getraut. Den 12. Dec. 1749 erhielt er die 7. Stelle an der lat. Rathsschule, 1757 die 6., dann die 5., stiftete 1764 die hiesige Leichencommune und starb den 13. Febr. 1779; seine Wittwe, welche ihr Leben auf 64 Jahre gebracht hatte, den 13. Dec. 1787. Seine einzige Tochter, geboren den 13. März 1761 ehlichte der Beutler Schubart, Nr. 161 auf dem Salzmarkt, ließ sich aber von ihr scheiden, worauf sie mit ihren Kindern zu ihren Verwandten in Böhmen ging und zur kathol. Kirche übertrat. — Den 28. Oct. wurde die Ehefrau des Leinwebers Michael Buchbach, Eleonora, welche in der Trunkenheit plötzlich gestorben war, auf hohe Verordnung mit Bußgesängen und einer besondern Vermahnung begraben. — Den 10. Nov. starb der Taglöhner Johann Georg Ebert. Er hatte in 13 Jahren das h. Abendmahl nicht genossen, auch sonst ein lüderliches Leben geführet. Da kam der Herr zu der Stunde, da er es nicht vermuthete; denn er wurde plötzlich auf der Gasse beim Holzspalten von einem Schlagfluß überfallen und besinnungslos nach Hause getragen, wo er etliche Tage darauf starb. Man begrub ihn den 12. Nov. unentgeltlich mit Bußliedern und einer besondern, auf diesen Fall eingerichteten Vermahnung.

In den 1740er Jahren starben 2001 Personen, geboren wurden 1424 Kinder. Es starben daher in diesen Jahren 577 Personen mehr als Kinder geboren wurden.

1747, den 5. Juli wurde die Ehefrau des Metzgers Thomas Wittmann, Agnes, welche 7 Jahre das h. Abendmahl nicht genossen hatte, mit Bußlie-

dern und einer besondern Vermahnung unentgeltlich auf dem Gottesacker zum h. Kreuz begraben.

1749, den 12. Jan. verbrannte sich aus Unvorsichtigkeit mit einem Wärmstübchen die 83jährige Wittwe des Rittmeisters Johann Ferdinand Ehrenreich von Völderndorf, Frau Anna Juliana, geb. von Zachau, dergestalt, daß sie des andern Tages starb. Sie wurde den 16. Abends mit Fackeln und 2 Kutschen begraben.

1749, den 6. Jan. wurde Maria Margaretha Conradi im Convent, 99 Jahre alt, in der Stille begraben. — Den 8. Jan. wurde ein Kind des Tuchmachers Kempf, Nr. 69 in der Judengasse, welches seine Schwester auf einem Schlitten fuhr und dabei unter einen beladenen Wagen kam, wo es ein erbärmliches Ende nahm, begraben.

1751, den 30. Nov. ertrank ein Kind der Wittwe des Weißgerbers Ketschenbach.

1752, den 13. März wurde der am 3. März, D. Oculi, zur evangelischen Kirche übergetretene, frühere Kapuzinermönch zu Weida in der obern Pfalz, Sebastian Stopfer mit Frau Barbara, Wittwe des Braumeisters Johann Michael Nagler zu Weida, allhier getraut.

1753, den 28. Aug. wurde der Weidenmüller Fenzlein zu Kleinheirath, welcher bei Gleusen todt gefunden und daselbst mit Sang und Klang beerdigt worden war, wegen Streitigkeiten mit dem Kloster Banz wieder ausgegraben, hieher gebracht und in der Stille begraben. — Den 29. Mai brannte das Pfarrhaus zu Mupperg ab.

1754, den 6. April wurde der Lehrling in der hiesigen Apotheke, Johann Valentin Edelmann, ältester Sohn des Advokaten Johann Peter Edelmann

zu Hildburghausen, welchem der ältere Lehrling, Voigt, Gift beigebracht hatte, begraben. Die Leichenpredigt hielt ihm der Archidiakonus Fischer. — Den 25. Sept. wurde das ertrunkene Kind des Farbknechts Martin Dreßel begraben.

1755, Sonntag den 14. Dec. wurde allhier der Jude Meyer Emanuel Fränkel aus Breslau, 28 Jahre alt, nachdem er ganzer 4 Monate in der christlichen Lehre unterrichtet und geprüft worden, getauft. Die Taufe verrichtete Nachmittags nach gehaltener Betstunde, in hoher Gegenwart sämmtlicher Fürstl. Personen und einer ungemein zahlreichen Versammlung, nach einer von dem Täufling gehaltenen Rede und abgelegtem Glaubensbekenntniße, im Beisein der Diakonen Fischer, M. Pertsch, Schippel und Gernhard, der Gen.-Sup. M. Fratscher. Er erhielt die Namen Johann Franz Friedrich Anton Meyer.

1756, den 22. Jan. verkauften die beiden Jungfrauen Verpoortenn ihr in der Neugasse gelegenes Wohnhaus Nr. 256, die alte Superintendentur genannt, dem D. M. Scheler für 1200 fl. fr. Kauf- und 12 Speciesthlr. Gönnegeld. — Den 19. Juli gebar die Ehefrau des Bauersmanns Paul Mauer zu Oberwohlsbach zwei an einander gewachsene Knaben. Sie kamen todt auf die Welt und hatten jeder ein Herz, eine Lunge, eine Leber, einen Magen mit 2 Eingängen. Von diesen beiden Magen ging ein Ausgang durch einen Darm in einen dritten Magen, welcher 2 Ausgänge hatte.

1757, den 22. Jan. wurde die Tochter des Regierungs-Kanzlisten Johann Friedrich Voigt, wegen eines zu besorgenden Einfalls der Preußen, im Hause ihres Vaters Nr. 754 vor dem Steinthor getauft. Sein

Sohn, der Kanzler Voigt, verkaufte 1807 dieses Haus wegen der vielen Einquartirung und zog mit seinen beiden Schwestern in das Haus des Schreiners Müller, Nr. 191 in der großen Johannisgasse. Hier starb seine Schwester und ihre Leiche wurde, weil wegen eines von der Steingasse in die Ketschengasse geführten Dohlens letztere gesperrt war, über den Markt, die Judengasse hinab, durch die Anlage in den Gottesacker getragen. — Den 16. Aug. wurde nach fünfmaligem Geläute, unter Geleite der ganzen Schule und des Stadtministeriums auf einem Trauerwagen die Leiche der Reichsfrau Sophie Eleonora Friederike von Künßberg, geb. von Reitzenstein, Wittwe des Reichsfreiherrn Carl Alexander von Künßberg in die Gottesackerkirche begraben. — Freitag den 18. März wurden Eberschmidtin und die Ehefrau des hiesigen Maurergesellen Johann Hadler, Margaretha Barbara, wegen Diebstahls enthauptet. Letztere ging getrost mit Singen zum Tode; bei der ersteren mußte der Scharfrichter Glaser 3 Hiebe thun.

1758, den 9. Nov. früh 8 Uhr ging unser Reichscontingent zur Reichsarmee ab. Dasselbe kam vor dem Quartier des Hauptmanns von Heldritt zusammen und zogen von da vor das Quartier des Obristlieutenant. Hier wurde das Vater Unser gebetet, worauf letzterer eine kurze Anrede an die Soldaten hielt. Hierauf zog dasselbe durch die Spitalgasse und den Steinweg zum h. Kreuzthor hinaus. Sonntags vorher hatten die Bürger die Wache auf der Hauptwache, den Thoren ꝛc. übernommen und besetzt.

Am 7. Mai 1759 kamen unsere Soldaten von ihrem Feldzug, in welchem sie keinen Mann verloren

hatten, wieder hier an und wurden von ihren Frauen, welche ihnen entgegen gegangen waren, mit Freuden empfangen. — Den 25. Aug. wurde das ertrunkene Kind des Tünchers Johann Nicolaus Heusinger begraben.

1760, den 30. Juli erschien ein Consistorialrescript, nach welchem das Friedensfest jährlich am Sonntag nach Sebaldi feierlich begangen werden sollte.

1761. Schon Ende vorigen Jahres hatten wir vielen Regen und derselbe dauerte im Jan. und Febr. 1761 fort. Am 26. Mai war hier und in der Umgegend ein starkes Gewitter. Es fielen Hagelkörner so groß wie Hühnereier, wobei es 2 Stunden stark regnete. Als am Abend der Fastnacht bei großem Wasser der Hofadvokat Johann Gerhard Gruner durch den angeschwollenen Bach bei dem Hirtenhaus zu Neuses fahren wollte, stürzte der Wagen um und seine Gattin, Eva Barbara, und Schwester, Jungfrau Anna Johannette, zweite Tochter des verstorbenen Geheimen Hofraths und Consistorialpräsidenten Johann Friedrich Gruner, ertranken. Er selbst erhielt sich noch an einem Weidenstock und wurde nebst einem Mädchen von Hildburghausen, welches bei ihm in der Kutsche gesessen, und dem Postillon gerettet. Die Ertrunkenen wurden Freitag den 6. Febr. in Begleitung von drei Kutschen und Laternen allhier begraben.

1762, Freitag den 25. Juni wurden Johann Heinrich Martin Ehemann und dessen Weib auf der hohen Straße wegen verübten Diebstahls enthauptet. Er hat sich wohl zu seinem Ende bereitet, sie ist aber in großer Verstocktheit dahin gefahren. — Wurde

sämmtlichen Geistlichen über die am h. Weihnachtsabend aufgeführten Christspiele Bericht abgefordert. Sie waren schon 1729 und 1744 bei 3 fl. fr. Strafe verboten worden.

1763, den 29. April, D. Quasimodogeniti, wurde wegen Erwählung des K. K. Prinzen Joseph zum röm. König ein Dankgebet verlesen. — Den 2. Juni wurde das Tanzen an den dritten hohen Feiertagen verboten. — Den 12. Juni wurde eine Kollekte für den Thurmbau zu Breitenau ausgeschrieben, desgleichen eine zum Schulbau zu Scheuerfeld. — Den 3. Aug. hatten wir ein fürchterliches Gewitter. In Meeder schlug der Bliz in ein Haus, doch ohne zu zünden, und bei Ehnes erschlug derselbe den Schäfer Fischer.

1764, den 16. Sept. starb Herzog Franz Josias auf dem Jagdschloß zu Rodach. Unter seiner Regierung wurden die Hauptkirche zu S. Moriz, die Schloß- und h. Kreuzkirche renovirt, die Gottesacker- und die Hauptkirche zu Rodach auf seine Veranstaltung neu gebaut, Neustadt bekam eine schöne Gottesackerkirche, zu Weißenbrunn und Rossach, wo die Thürme stehen geblieben waren, wurden neue Kirchen gebaut. 1741 wurde die Kirche nebst dem Thurme zu Unterlauter abgebrochen und den 13. Juni der Grundstein von dem Herzog mit eigener Hand unter folgenden Ceremonien gelegt. Nach Ankunft gnädigster Herrschaft wurde die Schuljugend männlichen und weiblichen Geschlechts um die Kirche unter Absingung der Lieder: Allein Gott in der Höh' sei Ehr ꝛc. und: Es wolle Gott uns gnädig sein ꝛc. herumgeführt und aufgestellt. Ihr folgten etliche Geistliche und Schulmeister und hierauf der Kirchen-

und Consistorialrath, Gen.-Sup. Meuschen, der Amtmann zu Coburg und die sämmtliche Pfarrgemeinde. Meuschen hielt nun eine Rede über die Worte im 3. Buch Esra, den Tempelbau zu Jerusalem betreffend, worauf nach Endigung derselben der Herzog mit eigener Hand eine zinnerne Tafel, auf welcher sich eine lateinische Inschrift befand, und eine deutsche Schrift auf Papier gedruckt, ferner ein Glas mit rothem und ein Glas mit weißem Wein, dann Dukaten, Thaler, 16- und 8- Groschenstücke und geringere Münze bis auf den Heller in den Grundstein legte und dann mit Hülfe der Handwerksleute den oberen Stein darauf setzte, nachdem er vorher und sein sämmtlicher Hofstaat jeder 3 Kellen Kalk in N. D. P. F. et Sp. S. darauf geworfen. Nach der Bedeckung des Steines wurden von allen hohen Anwesenden drei Schläge mit dem Maurerhammer auf den Stein gethan. Alle diese Ceremonien geschahen unter Trompeten- und Paukenschall. Hierauf wurde eine Vokal- und Instrumentalmusik aufgeführt, das Lied: Nun danket All' und bringet Ehr rc. abgesungen und der Segen gesprochen. Gegenwärtig waren die im Fürstl. Consistorium und Amte sitzenden Räthe und Diener, der Commandant der Veste Coburg, Obrist, Kriegsrath und Landschafts-Direktor Adam von Hanstein, die wirklichen Hof- und Regierungsräthe Johann Friedrich Gruner J. V. D., Johann Friedrich Fick, Johann Sebastian Kob und Christoph Dietrich von Bölau, der Rath und Rentmeister Johann Christoph Brenner, dann die Fürstl. Kammerjunker und Hofmeister; von der Gemeinde der Pfarrer Andreas Theodor Berger, der Schulmeister Georg Immler, die Schultheißen Nicolaus Benz

von Unterlauter, Johann Probst von Oberlauter, Nicolaus Probst von Tiefenlauter, Johann Bauer von Ober-Wolsbach, Nicolaus Müller von Unter-Wolsbach, Michael Morgenthum von Eschenbach und Johann Resch von Dörfles; dann die Gotteskastenmeister Georg Biez und Johann Scheler. Bauinspectoren waren Nicolaus Benz, Johann Bröcklein und Johann Schneider, alle drei aus Lauter. Die Baumeister der Kirche waren der Hofmaurer Johann Georg Brückner und der Hofzimmermann Paul Rohrbach. Die alle sämmtlich wünschen:

„Daß dieser Grund nicht eh mag aufgedecket werden,
„Bis daß zerrissen wird der ganze Bau der Erden.“

Ferner ließ der Herzog das Jagdschloß zu Rodach auf seine Kosten errichten, auch in der Ehrenburg, im Hofgarten und anderwärts bauen und bessern. — Für die im Kriege von dem Reichskriegsheer abgebrannte Stifts- und Universitätskirche zu Wittenberg wurde eine Kollekte veranstaltet. — In diesem Jahre hatten wir viele Gewitter. Den 29. Juli, D. 6. p. Trinit., Vormittags schlug der Blitz in die Kirche zu Crock, tödtete 8 Personen und beschädigte 19.

1765. Für die am 27. März zu Creutzburg im Eisenach'schen abgebrannten vielen Einwohner wurde eine Kollekte ausgeschrieben. Desgleichen für die Einwohner zu Westerfeld bei Römhild, in welchem Dorfe Mitte August der Blitz eingeschlagen hatte, wodurch viele Häuser und Städel abbrannten. — In der zweiten Hälfte d. J. war in den hiesigen und angrenzenden Landen eine sehr große Noth wegen des herabgesetzten Geldes. Eine Carolin, so bisher 9 fl. fr. gekostet, galt nur 7 fl. fr. 5 Batzen;

ein Dukaten, bisher 4 fl. kr., nur 3 fl. kr. 5 Batzen; ein Laubthaler kam den 16. Nov. von 27 Batzen wieder auf 33 Batzen und eine Carolin auf 4 Laubthaler; mit der klingenden Münze blieb es.

1766, den 31. Jan. wurde die Kriegskasse bestohlen. — Den 21. Juni erschien eine Verordnung, worin den Geistlichen verboten wurde, Bettelbriefe und Sammlungspatente auszustellen und 2) wurde von dem Gen.-Sup. denselben befohlen, ihre Lebensbeschreibung einzuschicken, weil Thomä's Licht am Abend neu gedruckt und bis auf die jetzige Zeit fortgesetzt werden solle. (Der Druck unterblieb.)

1767. Den 23. Jan., früh 2 Uhr, brannte das Wohnhaus und der Stadel des Schultheißen Johann Nic. Bergner zu Ottowind ab. Hausgeräthe, Getraide, Heu, Stroh, Wagen und Pflüge gingen in Brand auf. — Im März wurde eine Kollekte für Vohenstrauß, desgleichen eine zu dem Kirchenbau zu Ottowind und den 19. Juni 1769 eine für die bedrängten Dissidenten in Polen ausgeschrieben. — Den 25. März wurde der Pferdsdieb Johann Wigand, ein Schäfer, auf dem Ketschenanger enthauptet. — Den 26. Juni wurde die Kindesmörderin Margaretha Müller von Birkach, welche als Magd bei dem Wirth zu Meschenbach gedient hatte, auf dem neuerbauten Rabenstein mit dem Schwert gerichtet. Sie hatte ihre Mordthat im hiesigen Amte selbst angezeigt, wobei sie sagte, ihr Gewissen lasse ihr Tag und Nacht keine Ruhe. Das über sie gefällte Todesurtheil sollte in lebenslängliche Gefängnißstrafe verwandelt werden, allein sie bat inständig, hingerichtet zu werden, denn es stehe in der Bibel: Wer Menschenblut vergießt &c. Sie ging nach bußfertiger Zuberei-

tung mit einem ganz außerordentlichen freudigen Muthe ihrem Tode entgegen und entkleidete sich auf dem Rabenstein selbst. — Den 22. Juli, am Gedächtnißtage Maria Magdalena, feierte der Consistorialrath und Gen.-Sup. Erdmann Rudolph Fischer sein 50 jähriges Amtsjubiläum in der S. Morizkirche. Auf Befehl Herzog Ernst Friedrichs waren die sämmtlichen Geistlichen des Fürstenthums durch ein Circular zu dieser Festlichkeit hieher berufen worden, welche auch, bis auf vier, welche wegen Krankheit und anderer Hindernisse nicht anwesend sein konnten, erschienen. Vormittags 7 Uhr versammelten sich dieselben in ihren Chorröcken in der Generalsuperintendentur, bis auf die 4 Hofgeistlichen, welche nicht erschienen. Vor die Thür der Wohnung des Gen.-Sup. Fischer zogen nun von der lateinischen Schule aus die Knaben mit ihren Lehrern und sangen ein Lob- und Danklied, worauf sie sich in feierlichem Zuge, unter Absingen eines andern Dankliedes und Glockengeläute, in die Kirche verfügten. Ihnen folgte der Jubelgreis, von den beiden Superintendenten D. Bagge zu Neustadt und Köcher zu Rodach begleitet; diesem paarweise die sämmtlichen Geistlichen und Candidaten des Predigtamts. Als der Gefeierte durch die Hauptthür in die Kirche eintrat, wurde er von dem Archidiakonus Schippel und Subsenior Plödtner bewillkommt, und so bald man auf dem Singchor die Hauptperson des heutigen Tages erblickte, erschallte Trompeten- und Paukenklang. Hierauf begab sich die gesammte Geistlichkeit zu beiden Seiten des Altars, wo sie sich reihenweise aufstellte und sich dann in die dasigen Stände verfügte. Der Gottesdienst begann nun wie gewöhnlich und

der Jubelgreis hielt selbst die Jubelpredigt über das Evangelium. Nach der Predigt wurde der Lobgesang: Herr Gott dich loben wir ꝛc. unter Trompeten- und Paukenschall abgesungen. Nach gesprochenem Segen ließen sich Trompeten und Pauken wieder hören und die Geistlichkeit folgte paarweise dem Jubelgreise in seine Wohnung. Die Durchl. Landesherrschaft und Gefolge waren nebst zahlreichen anderen Personen in der Kirche und die vier Hofgeistlichen hatten sich in der Hofemporkirche eingefunden. Nachmittags gegen halb 2 Uhr fanden sich die sämmtlichen Geistlichen in Mänteln wieder in der Generalsuperintendentur ein, von wo aus sie paarweise in die Ehrenburg zogen. Am Hauptthor präsentirte die Schildwache das Gewehr, welches im Schloßhofe von der daselbst aufgestellten Schloßwache gleichfalls geschah, wobei der Officier militärisch grüßte. Nachdem die Geistlichen und die zur Herzogl. Tafel eingeladenen Personen ein wenig in einem Nebenzimmer gestanden waren, wurden sie in den Riesensaal zur Tafel geladen. Die Tafel war dem Jubelgreis zu Ehren als ein ${}^{a}_{b}F^{a}_{b}$ gestaltet. Bei a a saß die Durchl. Landesherrschaft mit ihrem Hofstaat, der Generalsuperintendent Fischer, oben zwischen dem Herzog und der Frau Herzogin. Bei b b wurden von zwei Hofkavalieren die Speisen zertheilt. Die Geistlichen nebst den Professoren hatten sich ohne Ansehung des Ranges hingesetzt, wo es ihnen beliebte. Die Personen, welche an der Tafel speisten, waren an der Zahl auf 70. Schüsseln, Teller, Gabeln, Messer ꝛc. waren silbern, eben so die prächtigen Aufsätze; die Bewirthung selbst war kostbar. Nach aufgehobener Tafel verfügten sich die Geistlichen ꝛc.

in ein Nebenzimmer, wo sie Kaffee empfingen, worauf jeder in ein besonderes Zimmer vor die Durchl. Herrschaft beschieden wurde, und sich sodann nach Hause verfügte.

1769, den 24. Oct. sah man hier ein Nordlicht, so auch den 18. Jan. 1770, Abends 6 Uhr, welches letztere bis nach Mitternacht anhielt.

1770 erlitt das hiesige Gymnasium durch den Verwalter Kannemann einen Verlust von 38,891 fl. kr., so daß der Rest des Vermögens noch aus 26,100 fl. kr. bestand. Jeder F. Diener, geistlichen und weltlichen Standes, mußte einen freiwilligen Beitrag geben; auch in Stadt und Land wurde eine Kollekte veranstaltet.

Ueber die große Theuerung in den Jahren 1771 und 1772 schreibt der Pfarrer Faccius zu Großwalbur folgendes in seinem Tagebuche: „1771. Obgleich das Getraide einige Jahre her sehr wohlfeil gewesen, so daß ein Sr. Korn kaum 27 Batzen und ein Sr. Waizen kaum 34 Batzen gegolten: so ist doch in diesem Jahre eine außerordentliche Theuerung und Getraidemangel fast in ganz Deutschland entstanden. Was insbesondere das hiesige Fürstenthum betrifft, so ließ Würzburg und Bamberg kein Getraide aus dem Lande. Hildburghausen ließ zum Schein dann und wann eine Fuhr nach Coburg verabfolgen und als die Bamberger Bauern nichts mehr nach Eisfeld zu verkaufen hatten: so wurde die Ausfuhr in's Coburgische völlig verboten. Ob nun schon diese jetzt gedachten Länder nichts von Getraide in unser Fürstenthum gelassen: so überließen sie uns doch aus guter Nachbarschaft ihre Bettler, indem das Betteln über die Maßen stark war. Denn vom 1. Januarii dieses Jahres bis zum

Ende des Junii waren 2202 Bettler vor meiner Thür gewesen und den Monat Junii allein 622. Der Getraidemangel war sehr groß. Im Monat April ließ die Fürstl. Regierung die Böden im Lande besichtigen und das Getraide aufschreiben. Wenn Fuhrleute Getraide durch Coburg führten: so mußten sie von jedem Pferde etwas an Getraide gegen die Bezahlung abgeben. Es stieg das Getraide dermaßen, daß ein Viertel 24, 30, 37 Batzen und nahe gegen die Erndte zu gar 3 fl. fr. kostete, und also ein Viertel mehr als sonst ein ganzes Sr. Die Coburger, welche in wohlfeilen Jahren immer an dem Getraide viel zu tadeln gehabt, und bisweilen gar mit Füßen an die Säcke gestoßen, auch sich mit keinem Vorrath versehen hatten, aßen in diesen Jahren gern Gersten- und Haferbrod und konnten dergleichen nicht genug bekommen. Es war ein allgemeines Schreien nach Brod. Viele hiesige Leute schickten ihre Kinder täglich im Dorfe herum, um Brod zu heischen. Denn viele Leute hatten oft in vielen Tagen keinen Bissen Brod im Hause. Jetzt hätten viele Arme gern diejenigen Gemüse gegessen, die sie sonst, wenn sie bei Leuten gearbeitet, nicht essen mochten, wenn sie solche nur gehabt hätten. Man sahe es vielen an, daß sie vor Hunger fast verschmachten wollen. Am 8. Aug. wurde eine gedruckte Verordnung ausgegeben, und hernach von allen Kanzeln abgelesen, daß eine gänzliche Getraidesperre angeordnet worden und nicht das geringste an Lebensmitteln außerhalb Landes verkauft werden sollte. Georg Meusel, Bauer allhier, in der Ecken, welcher nach der im April geschehenen Besichtigung der Böden Getraide ins Meiningische verkauft hatte, wurde von Fürstl. Regie-

rung um 200 fl. härtiglich gestraft. So lange das zeitige und geschnittene Getraide auf dem Felde war, mußte in allen Orten des Nachts auf dem Felde gewacht werden, um die Felddiebereien zu verhüten. Das Getraide ist in diesem Jahre wieder nicht zum Besten gerathen; die Hülsenfrüchte sind meist gar umgeschlagen, so daß viele an Erbsen und Linsen nicht einmal ihren Samen wieder bekamen. Ich hatte von 2 Metzen Aussaat ½ Metze bekommen. Vom 1. Jan. d. J. bis zum Ende Septembris war die Anzahl der Bettler 3642. Ein Viertel Korn und Waizen gilt jetzt, in der Mitte des Oct., 26—27 Btzn., Gerste 19—20 Btzn. und ist noch kein Anschein der Minderung der Theuerung vorhanden. Ein jeder Ort mußte bei der Obrigkeit angeben, was ein jedes an Schocken und im Maaß erhalten, wie viel ein jeder Hausvater zur Saat und ins Haus brauche und wie viel er übrig habe. Gott erbarme sich unserer und wehre der sehr großen Landesnoth! Weil ich vorhin der Bettler zweimal gedacht, so muß ich ihrer auch zum drittenmal Erwähnung thun. Die ganze Anzahl der fremden Bettler, die inländischen nicht gerechnet, war vom 1. Jan. 1771 bis Ende Dec. 4882, zu 1 Pfg. gerechnet, macht 16 fl. 2 Pfg."

„In diesem 1772. Jahre hat die außerordentliche Theuerung noch immer fortgedauert und würde ohne Zweifel die Noth noch größer geworden sein als im vorigen Jahre, wenn man nicht fremdes Getraide herbeigeschafft hätte. Es wurde daher Getraide zu Schiffe nach Schweinfurt gebracht, von wannen es durch die Pferdebauern abgeholt und nach Coburg gefahren worden. Roggen, Waizen und Gerste sind in diesem Jahre wieder nur mittelmäßig,

hingegen Erbsen, Linsen und Wicken wohl, die Erdäpfel aber außerordentlich gut gerathen, wie es denn auch viel Kraut und andere Gemüse gegeben, so daß auch das Getraide viel wohlfeiler worden. Im Aug. wurde das Betteln durchaus verboten, aber es hat dieses Verbot nicht viel geholfen, und habe ich der Bettler in diesem Jahre wieder 4376 gezählet. Der große Mangel und die damit verknüpften Seuchen haben überall vielen Menschen den Tod zugezogen." In Coburg starben im Jahre 1772 286 Erwachsene und 135 junge Personen und Kinder.

„1773. Gleichwie ich der außerordentlichen Theuerung gedacht: also muß ich auch der darauf erfolgten wohlfeilen Zeit zum Preise der großen Güte Gottes mit dankbarem Herzen Erwähnung thun. In diesem Jahre sind die Getraidefrüchte, die Erdäpfel nebst dem Kraute und das Obst vortrefflich gut gerathen, wie nicht weniger der Flachs. Am 5. Mai hatten wir das erste Gewitter und den ganzen Tag Regen und Schnee unter einander, wie es im April zu sein pflegt. Den 6. Mai fiel ein starker Schnee. Bei der großen Kälte flogen die Vögel in die Häuser, Taubenschläge und Städel und waren so matt vor Hunger, daß man sie mit den Händen fangen konnte, blieben aber nicht lange am Leben. Am 10. Junii war ein so starker Reif, daß vielen die Bohnen und die ausgeschlagenen Erdäpfel erfroren sind, welchen letzteren es aber nichts geschadet hat. Im Sept. d. J. galt das Viertel Korn 7½ auch 7 Batzen, das Viertel Waizen aber 10 Batzen. Daß aber auf eine so große Theuerung so bald eine sehr wohlfeile Zeit erfolget ist, macht, außer Erbsen, Linsen, Wicken und Kraut, die unglaubliche

Menge der Erdäpfel, welche im vorigen Jahre ganz außerordentlich an den Orten gewachsen, wo deren viele gepflanzet zu werden pflegen. Es wurden aus dem Eisfelder Amte, obgleich die Sperre noch fortdauert, nicht nur viele Schubkarren, sondern auch ganze Wägen voll hieher und durch geführt, so daß gegen den Anfang der diesjährigen Erndte Getraide genug vorhanden war, obgleich kein fremdes in's Land kam. Das hat Gott gethan! — In diesem Jahre hatten wir wieder das schönste Wetter im Oct. Die Bettler in diesem Jahre waren 2685."

„1774 war es wieder ein sehr wohlfeiles, obgleich nicht allzu fruchtbares Jahr. Roggen ist am besten gerathen, Waizen mittelmäßig, Gerste ziemlich, Erbsen und Linsen nicht gar zu viel. Durch und durch war wenig Obst, hier fast gar nichts. Das Viertel Korn galt nicht gern 7 Batzen, der Waizen 10—11 Batzen, hingegen der Flachs ist außerordentlich gut gerathen. Ob es aber gleich ein sehr wohlfeiles Jahr war: so gab es doch in demselben 1568 Bettler vor meiner Thür."

1773. Im Jan. erschien ein landesherrliches Ausschreiben, nach welchem in den gesammten S. Ländern, Ernestinischer Linie, alle geist- und weltlichen Diener von dem Abzuggelde frei sein sollten. — Ferner im Dec. eine Verordnung, nach welcher die Feier der Aposteltage, so zwischen Michaelis und Ostern fallen, künftig auch an den Sonntagen Nachmittags gehalten werden sollten. — Den 25. Juni, Nachts um 12 Uhr, kam im Gasthof zum goldenen Löwen Feuer aus, wodurch derselbe nebst dem Dachstuhl des daranstoßenden Tuchscheerer-Frommann'schen Hauses Nr. 512 abbrannten. Das daran

stehende Haus Nr. 511 des Gerbers Schwarz war auch schon vom Feuer ergriffen, wurde aber noch gerettet. Der Gasthof war mit Schiefer gedeckt, da denn die Stücke weit in der Stadt herumflogen und das Löschen gefährlich machten. Morgens 5 Uhr war das Feuer mit Gottes Hülfe gedämpft, wozu ein starker Regen ohne Wind vieles beitrug. Das Feuer kam in der Räucherkammer aus, auf welche Art, blieb unbekannt. Auf der Veste geschahen 6 Nothschüsse und das Sturmläuten hörte nicht auf. 1774 wurde der Gasthof neu gebaut.

1774. Am Palmsonntage stiftete der Kammmacher Blum zinnerne Krüge mit Hornblumen auf den Altar in der Kirche auf der Veste. Die Krüge wurden in Nürnberg, die Blumen hier verfertigt und kosteten zusammen 3 fl. kr. — Am 13. Sept. wurde hier der erste Roßmarkt gehalten. Ein Jude, welcher den ersten Kauf machte, wurde vom Herzog mit einem ansehnlichen Douceur und vom Stadtrath mit einem seidenen Tuch beschenkt. — Am 9. Oct. wurde in Stadt und Land eine Kollekte für die zu Schmölln, im Altenburgischen, abgebrannten Kirche, Pfarr- und Schulgebäude veranstaltet. — Den 29. Dec. Mittags 11—12 Uhr brannte das Fackelhäuschen neben dem Stadel außerhalb des Bürglaßthors ab. Der Seiler Brotzmann, welcher Fackeln machte, hatte das Pech brennend werden lassen. Es wurde nun dasselbe an den jetzigen Ort gebaut.

1777, den 8. Dec. kam Herzog Ferdinand, Bruder der Frau Herzogin, zu einem Besuche hier an. Den 27. Febr. kam der an die Stelle des verstorbenen Gen.-Sup. Fischer berufene Superintendent zu Neustadt, D. Bagge, hier an und am 18. März

wurde auf dem Rathhause die Verpflichtung der Geistlichen, Schulcollegen und des Stadtkirchners vorgenommen. — Den 25. April 1779 trat der Herzogl. Lotto=Kanzlist Gottfried Heinrich Popp den Dienst als Stadtkirchner an.

1778, den 28. Juni hatten wir ein Gewitter mit starkem Regen. Durch das große Wasser wurde das Gras mit Schlamm bedeckt. In Meeder ertranken 4 Schafe. — Den 5. Aug. brannte zu Neuses bei Coburg im sogenannten Eckſteinischen Hof, dem obern Wirthshaus gegenüber, der Stadel des Johann Georg Immler mit dem eingeerndeten Korn und Heu ab. Der Schaden wurde auf 1500 fl. fr. geschätzt. Ingleichen der Stadel des Rittweger, auf 150 fl. fr. angeschlagen. Der Brandstifter Michael Schirmer von Neuses wurde Tags darauf, als er eben im Begriff stand, auch den Rathsstadel anzuzünden, von dem Sohne des Schullehrers Brehm, welcher dazu kam, ergriffen, und dann in die Frohnfeste nach Coburg abgeführt. Er wurde den 25. Nov. auf dem Rabenstein enthauptet.

1779, den 16. Mai, **D. Exaudi**, früh vor Tags ermordete der Flurknecht zu Heldritt aus Eifersucht seine Gattin und sprang dann in einen Brunnen, wo er am 21. Mai von einer Magd, die Wasser holen wollte, gefunden wurde. — Der März und April waren sehr warm, der Mai trocken, und am 4. Juni hatte es so gereift, daß Bohnen und Kartoffelkraut erfroren; auch litt das Korn, wo es tief stand.

1780, den 16. Aug., Abends zwischen 4—5 Uhr, flog die Pulvermühle bei Cortendorf auf; es wurde Niemand beschädigt, weil just Niemand zugegen war. —

Freitag den 25. Aug. wurde ein Mädchen von 16 Jahren, bisher Elisabetha Katharina Schmidt genannt, getauft. Sie war im Jahre 1764 auf der Haard bei einem jetzt hier wohnenden Taglöhner, Angermüller, von ihrer daselbst verstorbenen Mutter, Maria Elisabetha Götz, einer Vagabundin, die bei dem Angermüller plötzlich und, nach dem Bericht des damaligen Adjunktus zu Scherneck, Frommann, sehr übel berüchtigt, und schlecht zubereitet gestorben war, ohne alle Anzeige, ob sie getauft worden, als ein ungefähr 3/4 jähriges Kind hinterlassen, von ihm, nachdem die Mutter begraben war, erzogen und mit hieher gebracht worden. Es wurden nun Boten ausgesandt, um Erkundigungen einzuziehen, theils auch vom F. Consistorium Communication mit dem F. Consistorium zu Bayreuth gepflogen. Nach den letzten eingesandten Nachrichten war die Mutter aus Wilhelmsdorf und hatte dieses Mädchen im Ehebruch aufgelesen. Da nun in der dort umher liegenden Gegend nichts von einer solchen daselbst geschehenen Taufe durch viele Extracta aus den Kirchenbüchern, der Mutter halben und durch völliges Stillschweigen in Ansehung des Mädchens, zur Wissenschaft gebracht werden konnte, so wurde es auf höchsten Befehl am obigen Tage, nach vorher bei ihrem künftigen Beichtvater, Diakonus Frommann, und von dem Gen.-Sup. D. Bagge genossenem Unterricht, so wie Tags vorher in Gegenwart des Ministeriums mit ihr gehaltenem Examine, von demselben in der Sakristei, Vormittags 9 Uhr, praes. Ministerii in der Stille getauft. Ihre Pathe war die von ihr selbst erbetene Ehefrau des Hofagenten und Tuchhändlers Johann Lucas Dreßel, Nr. 27 in der Rosengasse, Frau Eva

Philippine, deren Vornamen sie annahm. — Den 15. Dec., Abends 8 Uhr, wurde die Leiche der F. Wittwe Herzogs Franz Josias, Frau Anna Sophia, welche am 11. Dec. zu Römhild verschieden war, in der f. Gruft beigesetzt. Bei der Beisetzung waren 150 Bürger mit Fackeln. Den 17. Dec. hielt der Gen.-Sup. D. Bagge die Gedächtnißpredigt in der Amtskirche über 2. Tim. 4, 7. 8. Die ganze Bürgerschaft zog mit dem Stadtrath in Procession in die Kirche.

1781 grassirte hier im Sommer das Gallenfieber sehr stark; es starben 86 Erwachsene und 78 junge Personen und Kinder. — Im Aug. wurde die Pachterin auf dem Vestungshofe von ihrem Hunde, welcher wüthend geworden war, in den Arm gebissen. Im Sept. bekam sie die Wuth und mußte elendiglich den 21. Tag nach dem Anfall der Wuth sterben. — Am 17. Dec. um Mitternacht brannte zu Meeder ein Stadel der Jungfrau Hönn zu Coburg gehörig, mit allem Heu, Stroh und nicht ausgedroschenem Getraide ganz und das nebenstehende Haus des Meisters Johann Erhard Höhn mit 80 Sr. Waizen, 80—90 Kloben Flachs, vielen dürren Zwetschen und Hausgeräthe, jedoch nicht ganz ab. Am Freitag den 21. Dec. hielt der Diakonus Facius über Psalm 66, 12—14: Wir sind im Feuer ꝛc. eine Brand- und Dankpredigt, und D. 1. Advent der Adjunktns Frommann eine über Amos 7, 4—6. Da man von der Veste aus das Feuer wegen eines starken Nebels nicht sehen konnte, gleichwohl von dem Wächter auf dem S. Moritzthurme das Feuerzeichen gegeben und von einem Tambour bei dem Hofgarten denen auf der Veste das Signal zum

Schießen gegeben wurde, diese aber glaubten, es sei in der Stadt, so wurde dreimal geschossen, wodurch die hiesigen Einwohner sehr erschreckt wurden.

1782. Im April und Mai regierte hier, wie in ganz Europa, eine allgemeine Krankheit. Es überfiel die Leute Frost, Hitze und Seitenstechen, und starben viele daran; auch wütheten die natürlichen Blattern. Hier starben 113 Erwachsene und 46 Kinder. — Der März war kalt; am 17. fiel ein solcher Schnee, daß man Schlitten fahren konnte. Es gab wenig Heu und das fette Vieh wurde theuer. Das Pfund Rindfleisch kostete 21, Kalbfleisch 16, Schweinfleisch 22 Pfennige; ein Paar Tauben 2 Groschen, ein Maß Bier 6, Milch 7 Pfennige, ½ Pfund frische Butter 2 Groschen, ein Sr. Korn 30 Batzen, ein Schock Stroh 8 — 10 fl. Der Wein wurde bei uns nicht reif. Zwei Tage vor Martini fiel ein starker Schnee. — Den 27. Juni kamen der Herzog von S. Weimar, die beiden Herzoge von S. Meiningen und der Landgraf von Hessen-Barchfeld zum Besuche hier an und gingen Abends wieder nach Sonneberg ab. Erbprinz Franz machte hierauf den Gegenbesuch. Den 8. Oct. langte hier der K. K. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Josias zu S. Coburg-Saalfeld, Bruder des regierenden Herzog Ernst Friedrichs, hier an und wurde freudig empfangen.

1783 wurde das auf den 6. Jan. fallende Erscheinungsfest auf Sonntag den 5. vorher verlegt. — Im Mai wurde die am 17. Sept. 1781 abgebrannte Lohmühle bei Cortendorf aufgerichtet. D. 23. p. Trinit. 1781 wurde von allen Kanzeln in Stadt und Land abgekündigt, daß zum Aufbau derselben

eine Kollekte von Haus zu Haus veranstaltet werden sollte. — Den 2. Mai schlug der Blitz in den Kirchthurm und in die Kirche zu Mupperg, wodurch der Thurm abbrannte; die Kirche wurde gerettet. Bald darauf, Nachmittags halb 3 Uhr, entzündete sich die hohle Linde an der Kirche, welche sogleich umgehauen und so dem Feuer Einhalt gethan wurde. Abends gegen 5 Uhr gerieth auch das sogenannte Schlößlein in Brand; das Feuer wurde indeß bald gelöscht. Abends nach 5 Uhr gingen von hier 2 Spritzen ab. Am 28. Mai hatten wir ein starkes Gewitter mit so heftigen Donnerschlägen, wie man sie noch nicht gehört hatte. Hier schlug der Blitz in das Hühnerfängerhaus im h. Kreuz im Herrnhof, wo derselbe einen Hammel tödtete, und in einen Weidenbaum bei der h. Kreuzbrücke. Bei Fechheim wurde der Schäfer und bei Grub der Sohn des Schäfers, welcher seinem Vater Essen auf's Feld bringen wollte, vom Blitz erschlagen. — Zu Martini kostete das Sr. Korn 36—37, Gerste 30—31 Batzen, Hopfen 24—25 Thlr., das Pfund Rindfleisch und Hammelfleisch 1 Batzen, Schweinefleisch 21 Pfennige, ein Schock Neustädter Kraut 3—4 Batzen, eine Metze grüne Zwetschen 10—12 Pfennige und ist ein gutes Weinjahr gewesen. Der Diakonus Faccius beschreibt dieses Jahr in seinem Tagebuche auf folgende Weise: „1783 war ein trockenes Jahr und es hat im Frühling und Sommer keinen durchdringenden Regen gegeben. Die Raupen fraßen in den Gärten fast alles Laub von den Bäumen. Viele Bäume sahen wie im Winter aus, daher es nur etwas Obst an den Bäumen auf dem Felde gab; doch gab es viele welsche Nüsse und Weintrauben. Heu

gab es genug, aber wenig Grummet. Waizen, Gerste und Hülsenfrüchte sind wohl gerathen, aber Korn wenig."

1784. In den Hundstagen war eine solche Kälte, daß Bohnen und Gurken erfroren, auch fand man Eis. Zu Martini kostete das Sr. Korn 4, Waizen 5 fl. rhein. — In der Nacht vom 18.—19. Oct. kam ein Wolf in das Feld bei Meeder und that Schaden an Schafen. In der Nacht auf den 22. Oct. kam er wieder. 1785 wurde er bei Heldburg erschossen. — Zu Anfang d. J. erschien ein Mandat, nach welchem den Unterthanen erlaubt wurde, so viel Klee auszusäen, daß der vierte Theil der Brache damit angesäet wurde. Am 8. März erschien abermals ein Mandat, worin verordnet wurde, daß der Klee auf dem ordentlichen Brachfelde 3 Jahre, der aber, so auf bisher öden Feldern gebaut würde, 6 Jahre, zur Aufmunterung der Unterthanen, von aller Auszehndung befreit bleiben sollte. Am 14. April erschien noch eine gedruckte Verordnung in Hinsicht des Kleebaues und der Futterkräuter.

1785 war ein außerordentlich nasses und dabei kaltes Jahr. Die Ernde wurde wegen des vielen Regens mühsam eingebracht und das Getraide auf dem Felde war auf dem Halm ausgewachsen. Noch Anfangs Nov. wurde Hafer eingefahren. Erbsen, Linsen und Wicken gab es wenig und das Getraide gab nicht so viel und gutes Mehl als sonst. Vor Weihnachten v. J. fing es an zu schneien; es folgte ein Schnee dem andern, und noch am 7. April fiel ein solcher Schnee, daß man Schlitten fahren konnte. Am 28. Febr. und 1. März hatten wir die größte

Kälte. (Abends 9 Uhr 16½, um 11 Uhr 18 und nach Mitternacht 22 Grad.) Vom 3.—5. April war es sehr kalt. Am 8. April fing es an zu thauen, und der große Schnee ging ganz unmerklich fort. Am 20. April sah man schon Bauern auf dem Felde ackern. Das Schock langes Stroh kostete 10 Thlr. und der Centner Heu 2 fl. 42 kr., das halbe Pfund Butter im Mai 9—10 kr. Am 10. und 24. Sept. hatten wir bei starken Gewittern großes Wasser, welches bei Gleusen großen Schaden that. Am 3. Nov. schlug der Blitz in ein Haus zu Unterlauter, doch ohne Schaden zu thun.

1786 herrschte unter dem Rindvieh eine Seuche. Das Vieh bekam Blasen auf, unter und neben der Zunge, welche ein Geschwür hinterließen, wodurch die Zunge abfiel und das Vieh starb. Die Verordnung, welche 1732 wegen eben dieser Seuche erschien, wurde im Herbste d. J. erneuert und das Vieh durch Anwendung der vorgeschriebenen Mittel gerettet.

1788 war ein sehr fruchtbares und von Gott gesegnetes Jahr. Es gab viel Getraide, Heu und Grummet ꝛc., auch der Flachs war wohl gerathen.

1792, den 5. Oct. starb die Tochter des Fourierschützen Johann Bernhard Gutgesell, Dorothea Johanna Christiana, ein Mädchen von 8 Jahren, welche von einem wüthenden Hunde gebissen worden war.

1793, den 19. Febr., Abends zwischen 6—7 Uhr kamen der K. K. Feldmarschall Prinz Friedrich Josias zu S. C. S. hier an. Am 20. Febr. wurde in der Hof- und Stadtkirche ein feierlicher Gottesdienst gehalten und Gott wegen der glücklichen An-

kunft des Prinzen in einem besonders verfaßten Gebete und durch Absingen des Lobgesanges: Herr Gott, dich loben wir ꝛc. gedankt. Nach Beendigung des Gottesdienstes war große Cour und Mittags und Abends große Tafel bei Hofe, wobei Jeder freien Zutritt hatte. Am 21. Febr. kam ein Gesandter von Hildburghausen hier an, welcher dem Prinzen die Glückwünsche des dasigen Hofes überbrachte. Mittags und Abends war wieder große Tafel im Riesensaale. Den 22. Februar gab der ältere Bruder des Prinzen, Prinz Christian Franz, dem Hofe ein Frühstück, wo bei der Auffahrt das vor seiner Fürstl. Wohnung, Nr. 219, versammelte Volk — es war eben Jahrmarkt — dem Prinzen und dann dem Herzogl. Hause ein freudiges Hoch! brachte, zu welchem vom Rathhause Trompeten- und Paukenschall ertönte. Mittags und Abends war wieder große Tafel. Da der Zudrang des Volkes, den geliebten Prinzen zu sehen, sehr groß war, so hatten täglich bei der Tafel immer einige Dorfschaften freien Zutritt. Am 26. Febr. wurde das gewöhnliche Concert gegeben. Den 27. Febr. wohnte der Prinz nebst dem Herzoge und dem Prinzen Christian Franz den Gottesdienst in der Amtskirche bei, wobei eine eigene Cantate aufgeführt und von dem Gen.-Sup. D. Bagge eine passende Predigt gehalten wurde. Am 5. März, als am hohen Namenstage des Helden, wurde im Concertsaale das allegorisch-musikalische Stück: „Die Schlacht bei Martinesti" aufgeführt. Am 6. März legten die hiesigen Gymnasiasten, nach aufgehobener Abendtafel, ihre Glückwünsche durch einen solennen Aufzug mit Trompeten und Pauken ab. Die auf diese Feier-

lichkeit von dem Superint. Hohnbaum zu Rodach, verfaßte und von dem Studiosus Jacobi aus Neustadt in Musik gesetzte Cantate wurde im Riesensaale vor sämmtlichen hohen Herrschaften und dem ganzen Hofe aufgeführt. Diese auf weißem Atlas gedruckte und in rothen Atlas gebundene Cantate wurde dem Prinzen von dem Studiosus König aus Coburg überreicht. Am 8. März, als am hohen Geburtstage Herzog Ernst Friedrichs, zogen vom Rathhause aus mit türkischer Musik 35 Knaben, welche ein rothes Jäckchen, gelbe Weste, lange blaue Beinkleider, gelbe Schnürstiefel, einen runden Hut mit langem rothen seidenen Band, eine rosenrothe Schärpe, woran vorn auf einer ovalrunden Platte von Sammt die Buchstaben F. J. standen, trugen, und 49 Mädchen in die Ehrenburg. Die Mädchen zogen voran und die Knaben, von denen jeder einen Lorbeerzweig in der Hand trug, folgten ihnen. Vier Mädchen trugen rosenrothe seidene Kissen, auf welchen zwei Gedichte, die der Superint. Hohnbaum zu Rodach gedichtet hatte, ein Lorbeerzweig und eine Rosenknospe lagen. Das Kissen mit dem Lorbeerzweig überreichten sie mit dem Gedichte dem Prinzen, das mit der Rosenknospe und dem Gedichte dem Herzoge. Das Ganze hatte der Stadtkirchner Heinrich Popp veranstaltet und jedes Kind zahlte ihm für Unkosten 1 fl. 10 kr. Die Kinder wurden hierauf in einem Saale des Schlosses mit Wein und Kuchen und auf Befehl des Prinzen jedes mit einem Gläschen ächten Tokaier von dem Hofmeister des Prinzen Rommel erfreut, worauf sie nochmals in den Riesensaal und dann auf das Rathhaus zogen, wo ihnen der regierende Bürgermeister D. Schmidt Wein und Confect

austheilte. Hierauf erlustigten sich die Kinder auf dem oberen großen Saal mit Tanz. Abends 6 Uhr zogen sie in die Wohnung des Geheimenraths Hofmann, Nr. 201 in der Herrngasse, wo sie Wein und Zwieback erhielten. Da an diesem Tage, den 8. März, die Menge der Zuschauer im Riesensaale und in den Vorzimmern so groß war, daß die gewünschte Ordnung dieses Kinderaufzuges nicht erhalten und viele Knaben nicht in den Riesensaal mit eintreten konnten, so geruhten der Herzog Tags darauf, den 9. März, sämmtliche Kinder Nachmittags 2 Uhr nochmals in dem nämlichen Anzuge wie Tags zuvor in die Ehrenburg bei Tafel im Riesensaale kommen zu lassen, von da sie dann, nachdem sie dem Gefeierten, dem Herzoge und dessen Fürstl. Gemahlin, so wie dem Erbprinzen und dessen Fürstl. Gemahlin und den Prinzen Lorbeerzweige überreicht hatten, mit Janitscharenmusik voran, durch die Hauptstrassen der Stadt und zuletzt auf das Rathhaus zogen, wo sie sich mit Tanz erlustigten. Am 31. März überbrachten auch die Kinder des Gerichts Gestungshausen, 12 Knaben und 12 Mädchen, unter Leitung des dasigen Pfarrers Scheler, in einem feierlichen Aufzuge dem Prinzen und dem Herzoge Gedichte auf seidnen Kissen. Der älteste Sohn des Pfarrers Scheler überreichte dem Prinzen einen Kranz von Rosmarin — einen Landesstrauß — und ein vom Vater verfaßtes Gedicht, überschrieben: „die Liebe auf dem Lande", worauf sich der zweite Sohn desselben in einem Gedichte an den Herzog wandte und Höchstdenselben um die Gnade ersuchte, sie auch einmal auf dem Lande zu besuchen. — Am 10. März hatte der Stadtrath die Gnade, sämmtliche hohe Herrschaf-

ten auf dem Rathhause mit einem Souper zu bewirthen, wobei an einer Tafel von 50 Gedecken gespeist wurde. Bei der Ankunft der hohen Herrschaften auf dem Rathhause, bei den während der Tafel ausgebrachten Toasten und bei der Abfahrt wurden die vor dem Rathhause aufgestellten 12 Schützenkanonen abgefeuert. Abends wurde die, dem Prinzen zu Ehren, vor dem Rathhause erbaute Ehrenpforte, die Pyramiden, das Rathhaus, wie auch ein Theil der inneren Stadt und der Steinweg glänzend erleuchtet. Die hohen Herrschaften fuhren im langsamen Zuge durch die Strassen. Am 11. März erleuchteten die Einwohner vor dem Judenthor ihre Wohnungen mit Lichtern, Sinnbildern und den Namen des Prinzen und des Herzogs; am 12. März die auf dem Bürglaß und im h. Kreuz; am 17. März die vor dem Ketschenthor und am 18. März die vor dem Steinthor. Am 13. März wurde ein feierliches Dankfest in der Amtskirche wegen des glücklich erlebten hohen Geburtstags des Herzogs Ernst Friedrich und der Ankunft des Prinzen Friedrich Josias gehalten; Mittags und Abends war große Tafel im Riesensaale. Am 15. März gab Prinz Christian Franz ein Frühstück auf dem Adamiberge. Es war ein wunderschöner Morgen. Der Prinz reiste zur Armee am Rhein ab.

1794 im Nov. wurde die Frau Erbprinzessin mit dem 4. Prinzen entbunden, welcher die Namen Franz Maximilian Ludwig erhielt. Nach der Niederkunft geschahen 54 Kanonenschüsse von der Veste. Er starb den 3. Jan. 1793 und wurde in der Stille in der f. Gruft beigesetzt. — Den 6. Febr. erschien eine Bekanntmachung des Stadtraths, das unzeitige

und ungestümme Einfallen der hiesigen Bürgerswei- ber und Mägde auf dem Buttermarkt, indem dieses sehr viel zu der bisherigen übermäßigen Theuerung beigetragen habe, betr. Nach dieser Bekanntmachung durfte Niemand vor 9 Uhr Vormittags, wo der Preis von dem Rathsfreund und Marktherrn Frommann nach Umständen sollte regulirt werden, Butter verkaufen; auch sollten die Bauersleute vor den Thoren und in den Gassen nicht angehalten und ihnen die Butter und andere Viktualien nicht aus den Körben gerissen werden. Am 1. Nov. kostete das Viertel Waizen 15—16, Korn 14—15, Gerste 14, Hafer 10, Erbsen und Linsen 17—18 Bz., ½ Pfund frische Butter 1 Bz. 11 Pfenn., 9 Käse 1 Bz., 5 Eier 12 Pfenn., ein Maß Milch 6 Pfenn. ꝛc., Rahm 2 Bz. 5 Pfenn., geläuterte Butter 12 Bz., ein Maß Bier 7 Pfenn., Lein- und Rüböl 6 Bz., ein Pfund Rindfleisch 1 Bz. 7 Pfenn., Schöpsenfleisch 1 Bz. 3 Pf., Schweinfleisch 1 Bz. 8 Pfenn., ein Pfund gemengte Wurst 2 Bz. 6 Pfenn., ein Pfund Karpfen 1 Bz. 13 Pfenn. oder 9 Kreuzer, Hechte 4 Bz., ein Pfund gegossene Lichter 4 Bz., gezogene 3½ Bz., Seife 3 Bz. 8 Pfenn., 7 Pfund Unschlitt 1 Thlr. Eine 2 Pfennig-Semmel mußte wiegen 3 Loth 3 Qt., eine Dreiersemmel 5 Loth, ein Dreierlaiblein 7 Loth 2 Qt., ein Groschenbrod 1 Pfd. 14 Loth.

1796, den 6. Oct. kam die Durchl. Herrschaft, welche am 27. Juli wegen der Nähe der französischen Armee, die zu Rentweinsdorf ein Lager aufgeschlagen hatte, nach Saalfeld abgegangen war, zurück und wurde freudig empfangen. Die Einwohner Königsbergs hatten von den auf der Flucht begriffenen Franzosen viel zu leiden. — In diesem Jahre starben

allhier 49 Männer, 53 Frauen, 4 Jünglinge, 10 Jungfrauen und 119 Kinder; unter diesen 33 an den natürlichen Blattern und 50 am Gefraisch und Stickhusten.

1798, den 14. Jan. Abends nach 11 Uhr kam Feuer in der Finkenmühle aus, wodurch die Mühle ab- und, ohne den Vorrath an Getraide, 338 Schafe, 36 Stück Hornvieh und ein Pferd verbrannten. Der Müller, welcher Weib und Kind durch das Fenster gerettet hatte, eilte hierauf in die obere Stube zu seiner Mutter, um dieselbe auch zu retten, verunglückte aber mit ihr im Feuer. Der Bursch und die Magd wurden sehr verbrannt nach Triebsdorf gebracht und wieder hergestellt. Auf der Veste wurden viermal Nothschüsse abgefeuert. — Wurde die Hauptwache auf dem Markt, welche vor dem Rathhause stand, eine Stube links beim Eingange für die Wache und eine Stube rechts für den wachthabenden Officier enthielt und einen Säulengang hatte, weggerissen.

1799 wurden die Sträflinge zu Meiningen nach einem Vertrag auf die Veste Coburg gebracht.

1813 wurde zu Maßfeld eine Straf- und Besserungsanstalt errichtet und die hier befindlichen S. Meiningen. Sträflinge dahin abgeführt.

1800, den 2. Oct. wurde die neuerbaute Kirche zu Gauerstadt eingeweiht. Der Superintendent Hohnbaum zu Rodach hielt die Weihepredigt, welche, nebst den dabei gehaltenen Gesängen, im Druck erschien. — In diesem Jahre starben hier 34 Männer, 53 Frauen, 16 Jünglinge, 18 Jungfrauen, letztere meist am Friesel, und 176 Kinder, darunter 52 an Blattern und viele am Scharlachfieber und an der rothen Ruhr.

1802, den 12. April erschien ein Ministerialrescript, welches die Verpflichtung der Lehrer enthielt, den Eltern ungeschickter und träger Kinder oft zu wiederholen, daß keines zum Lehrjungen aufgenommen werden könne und dürfe, das nicht Rechnen und Schreiben gelernt habe. — Den 12. Juli verunglückten in einer Sandgrube am Wege nach Scheuerfeld die Ehefrau des Polizeidieners Johann Georg Welsch, Frau Margaretha Barbara, 34 Jahre alt, und Jungfrau Anna Margaretha, einzige Tochter des Stadtwächters Peter Scheler, 17 Jahre alt, und wurden den 13. hier beerdigt.

1803, den 14. April starben einige Stunden nach dem Genusse einer Schierlingswurzel unter den größten Schmerzen der Müller Lehnemann und seine Gattin in der Marmormühle bei Oeslau. Diese Wurzel hatte seine Gattin am Rechen der Mühle aufgefangen, für Pastinatwurzel gehalten und zum Mittagsessen zubereitet. Ihr Sohn befand sich zu Coburg bei seinen Großeltern, wurde Blechschmied allhier, besaß das Haus Nr. 80 am Markt und starb 1849. — Der Hofadvokat Fischer, welcher mit einigen Bürgern nach Meiningen gegangen war und daselbst dem S. C. S. Landschaftsdirektor von Könitz eine Beschwerdeschrift über den S. C. S. Minister von Kretschmann übergeben hatte, wurde bei seiner Rückkehr auf des letztern Befehl auf die Schloßwache gebracht, den 6. April Abends 6 Uhr auf die Veste abgeführt und nach einiger Zeit wieder entlassen.

1805, den 15. Dec. gingen preußische Soldaten hier durch. Den 2. März erschien eine Verordnung, die Abwendung der Verbreitung des in

und Italien ausgebrochenen gelben Fiebers in hiesigen Landen betr.

1806, den 4. April erschien eine Vorschrift wegen Verhaltens bei dem Scharlachfieber; — am 24. Aug. ein Reglement, die gute Herstellung und Unterhaltung der öffentlichen Landstraßen betr. — Am 7. Nov. erschien Folgendes in französischer und deutscher Sprache.

Im Hauptquartier zu Naumburg,
den 7. Nov. 1806.

Villain, Mitglied der Ehrenlegion, Revue-Inspektor, Intendant Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, bei dem 1sten Arrondissement von Ober-Sachsen.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien.

Das Land Sachsen-Coburg bezahlt eine Contribution von

Achtmal hundert fünf und achtzig Tausend Franken,

welche so bald als möglich in die Hände eines zu Naumburg beorderten Einnehmers geliefert werden muß. Jede Zahlung wird er durch Recepisse, so wie durch protokollarische Aufnahme bescheinigen. Verspätete Zahlung dieser Contribution wird mit militärischem Zwang und Vermehrung der Auflage nach der bestimmten Proportion geahndet werden.

Revue-Inspektions-Intendant
(L. S.) = Villain.

für 885000 Fr.

Die Uebereinstimmung mit dem Original wird bezeugt.

Herzogl. Sächs. Landesregierung.

8 Band 2. Nachträge S. 139.

II.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien. Achtung für Personen und ihr Eigenthum wird unter Verantwortlichkeit der Polizei und Gerichtsbehörden des Landes und unter dem Schutze der französischen verbündeten Armee verheißen und garantirt.

Der Gang der Polizei- und Justizgeschäfte bleibt in der vollsten Wirksamkeit und ungestört. Es ist der höchste Wille Sr. Majestät des Kaisers, die Handhaber von beiden bei ihren Dienstverrichtungen kräftigst durch ihre Armeen zu schützen, sie sind aber auch doppelt für jedes Ereigniß verantwortlich, welches die gute Ordnung im Lande und die Verwaltung desselben, so wie den Dienst für die französischen und verbündeten Armeen stören könnte.

Die Contribution und öffentlichen Abgaben werden im Wege der Ordnung an die gewöhnlichen Einnehmer gezahlt, im Nichtzahlungsfalle mittelbarer oder unmittelbarer Contributionen finden die gesetzlichen Zwangsmittel des Landes statt.

Der Lauf derjenigen Boten, welche den Briefwechsel des Intendanten mit den verschiedenen Kreisen und Staaten besorgen, steht unter besonderem Schutze.

Jedes öffentliche oder Privatunternehmen, welches denselben beeinträchtigt, wird nach der Schwere des Vergehens entweder von den Landesbehörden oder Militärgerichten bestraft, jedoch ohne hierdurch der Autorität des Magistrats und der ersten Obrigkeit, deren Einfluß unbestritten ist, zu nahe zu treten.

Die Abgabe von Lebensmitteln sowohl an ein-

zelne durchziehende Truppen, als auch an ganze Corps richtet sich nach dem Militärreglement.

Ueberhaupt wollen Se. Majestät, daß die Verwaltung des Landes landesväterlich und ordentlich geschehe.

Da die Truppen Se. Majestät und Ihrer Verbündeten die beste Mannszucht in den Ortschaften, durch welche sie ziehen, und da, wo sie verweilen, beobachten werden; so werden die Einwohner aufgefordert, ihre gewöhnlichen Arbeiten eifrig und mit aller Sicherheit fortzusetzen.

Se. Majestät verlangen, daß die Postpferde nicht nur von der nächsten Station zurückgeschickt, sondern auch nach dem bestehenden Tarife bezahlt werden. Es müssen aber auch auf der Communicationslinie der großen Armee mit Ihrem Reiche die Zahl der Pferde, die sich vor dem Einmarsche der Armeen vorfand, verdoppelt werden.

Unter keinem Vorwand können die Anspanns- und Vorspannsämter aufgehoben werden. Gegenwärtiges Patent soll unter besondere Aufsicht und Verantwortlichkeit jedes Regierungspräsidenten oder Kreisdirektors in den zwei verschiedenen Sprachen gedruckt, gelesen, bekannt gemacht und in allen Gemeinden und an allen Posthäusern angeschlagen werden.

Gegeben zu Naumburg, den 9. Nov. 1806.

Intendant der ersten Abtheilung von Obersachsen.

(L. S.) = Villain.

III.

Haupt-Armee. General-Stab.

Im Kaiserlichen Haupt-Quartier Berlin,

den 12. Nov. 1806.

Befehl.

Es ist allen Soldaten, sowohl von der Infanterie als Kavallerie, die auf dem Marsch nach der Hauptarmee begriffen sind, verboten, sich von den in ihren Marschrouten vorgeschriebenen Richtungen zu entfernen. Sie dürfen nirgends anders, als in den ihnen angewiesenen Quartieren, und in der gesetzlichen Form Lebensmittel und andere Lieferungen verlangen. Jeder, der gegen diese Ordre handelt, wird den Gesetzen gemäß verhaftet und einer Militär-Commission übergeben, um als Maraudeur gerichtet zu werden.

Den Commandanten der Plätze vom Rhein bis zur Armee ist anbefohlen, allen durchmarschirenden Truppen-Abtheilungen von dieser Ordre Nachricht zu geben. Sie werden die Ober- und Unterofficiere, welche dieselben commandiren, bedeuten, daß sie für die Aufführung ihrer Truppen verantwortlich sind. Sie werden sie erinnern, daß Kraft des Tagesbefehls vom 23. Oct. die zurückgebliebene Mannschaft nicht anders als in geschlossenen Abtheilungen marschiren soll, und daß jeder einzeln marschirende Soldat arretirt werden wird. Da dieses das einzige Mittel ist, die kleine Zahl von Leuten zu erkennen, welche der Armee folgen, ohne sie jemals zu erreichen, und sich des Namens französischer Soldaten durch Verübung verabscheuungs- und strafwürdiger Ausschweifungen unwürdig machen; so werden die Commandanten sie sofort verhaften lassen und sich zu diesem Endzweck sowohl der französischen Truppen, als der bewaffneten Macht des Landes, die ihnen zu Gebote steht, bedienen.

Der Fürst von Neufchatel, Kriegsminister, General-Major.

M. Alex. Berthier.

Dem Original gleichlautend:

Der Brigadegeneral, Commandant zu Leipzig.

René.

IV.

Große Armee. Stadtbefehl.

Stadt und Commando von Naumburg und Weimar, vom 15. Nov. 1806 [1]).

Von dem Obristlieutenant beim Kaiserlichen Generalstabe, auch Waffen- und Platz-Commandanten, wird allen durch diese Stadt marschirenden französischen und mit ihnen verbündeten Truppen bekannt gemacht, daß kein Soldat Quartier-Verpflegung, Fourage oder Transportmittel zu fordern berechtigt ist, wenn er sich nicht durch ein von ihm, dem Commandanten, ausgestelltes Zeugniß dazu legitimiren kann; die Stadtobrigkeit ist befugt, jeden, welcher dergleichen verlangt, und keine Ordre aufweisen kann, mit seinem Verlangen zurückzuweisen. Hierbei werden zugleich die von Sr. Kaiserl. und Königl. Majestät im Nivose, Jahr 14, und Jenner 1806, auf dem Schlosse Schönbrunn gefaßten Beschlüsse, als noch in voller Kraft und Wirksamkeit bestehend, erneuert, mit dem Beifügen, daß derjenige, der ihnen zuwider handeln würde, nach der Strenge der Gesetze bestraft werden soll. Dem zufolge werden die Stadtobrigkeiten und Beamten aufgefordert, die Contravenienten dieser Ordre anzuzeigen.

---

1) Wurde auch hier bekannt gemacht und angeschlagen.

Die Soldaten haben sich weiter zur Nachricht dienen zu lassen, daß sie von ihren Quartierwirthen weiter nichts fordern können, als was ihnen nach den Gesetzen zugestanden ist, nämlich zwei Pfund Brod, ein halb Pfund Fleisch, Gemüse, eine Maß Bier, Quartier, nebst Heizung und Licht.

Diejenigen, welche dieser mir von Sr. Fürstl. Durchl., dem Herrn Fürsten von Neufchatel und Valengin, General-Major, zugegangenen Ordre zuwider handeln, dürfen sich gewärtigen, daß ich um, meiner Pflicht gemäß, Ordnung und gute Mannszucht zu halten, mit der äußersten Strenge gegen sie verfahren werde.

Naumburg, den 15. Nov. 1806.

Der Platz-Commandant
Freytag.

V.

Große Armee. Division. Revenuen-Inspektion.

Französisches Reich.
Im Hauptquartier zu Naumburg, den 15. Nov. 1806.

Villain, Mitglied der Ehrenlegion, Revenuen-Inspektor Sr. Majestät des Kaisers und Königs in der ersten Abtheilung von Sachsen.

An den Herrn Präsidenten der Herzogl. S. Coburgischen Regierung.

Ich benachrichtige Sie, mein Herr, hierdurch von der Kriegscontribution, welche Ihrem Lande, gemäß der endlichen Entscheidung des Generalintendanten Sr. Majestät, auferlegt worden ist. Wählen Sie diejenigen Mittel, welche Sie wegen Vertheilung und der Zahlung am Zweckmäßigsten finden

Die Austheilung kann auf liegende Güter, auf Personen und nach der Lokalität geschehen. Nur muß sofort gezahlt werden, so lautet der Befehl Sr. Majestät. Nur unter meiner eigenen Verantwortlichkeit habe ich, zur Entrichtung des ersten Dritttheils, in meiner hier angeschlossenen Note, die Frist auf 10 Tage gesetzt.

Durch Einhalt derselben gebe ich Ihnen selbst das Mittel an die Hand, das Verdienst, welches in der ersten Kraftanstrengung liegt, am Throne Sr. Majestät des Kaisers und Königs geltend zu machen und mit irgend einigem Recht die Kaiserl. Gnade anzuflehen.

Ich bitte mir den Empfang dieser äußerst wichtigen Depesche zu bescheinigen.

Ich habe die Ehre Sie mit vorzüglicher Hochachtung zu grüßen.

Villain.

An die Coburgische Regierung.

Naumburg, den 20. Nov. 1806.

Umlauf.

Ich habe Befehl, Ihnen, meine Herren, hierdurch bekannt zu machen, daß die Ihnen auferlegte Kriegscontribution in drei Theilen, und zwar das erste Dritttheil am 1. December, das zweite am 15. desselben Monats und das letzte am 1. Januar 1807 bezahlt werden muß. Der erste Termin läßt Ihnen, von meiner ersten Ankündigung an gerechnet, 23 Tage Zeit. Sie müssen selbst fühlen, meine Herren, daß Sie gar nicht zu entschuldigen sein würden, wenn Sie nicht am ersten December die Zahlung des ersten Dritttheils bewirkt hätten. Hoffen Sie von Sr. Majestät, dem Kaiser und König, einigen Erlaß zu

erlangen, so wird Ihnen, meine Herren, auch nicht entgehen, daß die erste Probe von Anstrengung und gutem Willen, welchem Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ich mir zur angenehmen Pflicht rechne, weit bessere Wirkung thun muß, als viele Gründe ohne jenes wie Gegenbeschuldigungen aussehen dürften.

Ich zweifle übrigens nicht, daß Sie, meine Herren, in Gemäßheit meines letzten mit richtigen Bemerkungen begleiteten Rathes, sich nicht aufs äußerste angelegen sein lassen sollten, die auferlegte Contribution in Vollzug zu setzen. Schmerzhaft würde es mir fallen, mich zu strengen Maaßregeln gezwungen zu sehen, anstatt Ihnen ein Zeugniß zu ertheilen, welches Sie berechtigen würde, auf die Gnade Sr. Kaiserl. Königl. Majestät Anspruch zu machen.

Ich habe die Ehre Sie mit vorzüglicher Hochachtung zu grüßen.

Der Sous-Inspektor der Revenuen.
Intendant
Villain.

VI.

Publikandum.

Der bisherige Intendant des ersten Arrondissement von Sachsen, Herr **Villain**, hat in einem Schreiben vom 27. December des vorigen Jahres der unterzeichneten Landesstelle eröffnet, daß nunmehro die kaiserl. französische Administration der Herzogl. S. Coburg-Saalfeldischen Lande ganz mit allen bisherigen Wirkungen aufhöre.

Allen Beamten, Magisträten und sämmtlichen Gemeinden der Herzogl. Lande wird diese vollkommene Wiederherstellung der ehemaligen Regierungs-

verhältnisse mit dem Bemerken zur Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht, daß zwar die Kaiserl. französische Administration den Befehl zur Rückgabe der bereits geleisteten Contributionsgelder noch nicht gegeben hat, daß aber zu deren Bewirkung wiederholte Vorstellungen bei Sr. Majestät dem Kaiser von Frankreich und König von Italien geschehen sind [1]).

Coburg, den 2. Jan. 1807.

H. S. Landesregierung.

VII.

Publikandum.

Auf höchsten Befehl Unserer gnädigsten Landesherrschaft wird hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht, daß in Abwesenheit Unseres regierenden Herrn Herzogs Ernst Durchl. die verwittibte Frau Herzogin Durchl. als Obervormünderin und des Herrn Prinzen Ferdinand Durchl. als nächster Erbfolger die Regenschaft des Landes verfassungsmäßig übernommen haben, daß aber gleichwohl alle Verfügungen im Namen des regierenden Herrn erlassen werden.

Coburg, den 12. Jan. 1807.

Herzogl. Sächs. Landesregierung.
von Kretschmann.

Den 15. Dec. 1806 trat Coburg dem Rheinischen Bunde bei und den 18. Jan., D. II. Epiph.

1) Die frohe Kunde, daß zwei Dritttheile der Contribution erlassen worden wären, hatten die Viertelsmeister den Bürgern früher angezeigt.

1807, wurde, nachdem die herzogl. Lande zurückgegeben waren und die französische Administration aufgehört hatte, in der Hof- und Stadtkirche ein solennes Friedens- und Souveränitätsfest gefeiert. Aber die Freude über dieses frohe Ereigniß dauerte nicht lange; denn schon am 27. Januar wurde das hiesige Fürstenthum im Namen des Kaisers der Franzosen durch den Intendanten **Villain**, als erobertes Land in Besitz genommen und durch den Intendanten **du Molart** und den Adjut. Commandanten **Parigot** verwaltet. Die Frau Herzogin Mutter, Auguste, that alles Mögliche, diese Besetzung des Landes abzuwenden, aber alle Vorstellungen waren vergeblich. Höchstdieselbe gingen daher den 2. Febr. 1807 früh halb 7 Uhr, in Begleitung des Kammerherrn von Röpert, Ihrer Hofdame von Uttenhofen, eines Kammermädchens, des Kammerdieners Fahlnberg und der Bedienten Hoffmann und Blum, von hier nach Warschau ab, kamen aber nur bis Berlin, indem Höchstdieselbe keine Pässe in das Hauptquartier Napoleons erhalten konnte. Am 27. Febr. kamen von Röpert und Blum wieder zurück, die Frau Herzogin aber ging nach Dresden, von da nach Prag und kam den 13. März wieder hier an. Am 17. Mai ging Höchstdieselbe nach Erkersgereuth ab, um daselbst den Herrn Herzog Ernst zu sprechen, und kam mit Höchstdemselben den 23. Mai **incognito** in Ketschendorf an; der Herzog aber ging den 25. Mai wieder nach Eger zurück, um daselbst die Entscheidung über seine Lande abzuwarten. Am 24. Juli wurde das hiesige Herzogthum, laut eines am 7. Juli von Tilsit aus erlassenen Befehls des Kaisers Napoleon, dem Herzoge zurückgegeben, die französische

Verwaltung aufgehoben und am 28. Juli hielt der Herzog zur allgemeinen Freude Seiner getreuen Unterthanen hier Seinen feierlichen Einzug.

1807, den 9. Jan., in der Nacht, wurde auf Befehl des Ministers von Kretschmann von Imhof auf Hohenstein unvermuthet aufgehoben und unter militärischer Bedeckung auf die Veste gebracht. Er war beschuldigt worden, wieder die Anordnungen des Ministers gehandelt und unter dem Landvolke im Itzgrunde tumultuarische Auftritte veranlaßt zu haben. Am 10. Jan. erschien ein großer Haufe Bauern aus dem Itzgrunde, unter Vorausstritt der Schulzen, zog ruhig zum Ketschenthor herein und vor das Haus Nr. 222, welches der Minister bewohnte, und verlangte hier mit Ungestüm die sofortige Loslassung des von demselben auf der Veste gefangen gehaltenen von Imhof, und erlaubte sich dabei die abscheulichsten Schmähungen gegen ihn. Er hatte sich aber in die Ehrenburg geflüchtet. Die Thore der letzteren wurden sogleich gesperrt und mit Militär besetzt. Prinz Ferdinand, Graf Mensdorf, alle in der Eile herbeigerufene hohe Beamte, so wie der Direktor des Magistrats, D. Ortloff, begaben sich unter militärischer Bedeckung vor den Eingang zur Ehrenburg in der Steingasse und suchten die aufgeregten Bauern zu besänftigen. Allein diese durchbrachen das Steinthor und zogen vor die Veste, wo sie abermals die Freilassung des von Imhof verlangten. Dieser zeigte sich nun auf der Bastei und erklärte, daß er nicht mit ihnen gehen werde, sondern die Anerkennung seiner Unschuld hier abwarten wolle, und ermahnte sie, ruhig nach Hause zu gehen, welches sie auch

thaten. Die Bürger verhielten sich dabei ganz ruhig und die herzogl. Landesregierung gab ihnen ihr Wohlgefallen hierüber durch ein Rescript zu erkennen. Der Neujahrmarkt wurde indessen abbestellt. Am 17. Jan. rückten 300 Mann Baier. Kavallerie in die Dörfer des Itzgrundes, welche von den Bauern verpflegt werden mußten. Am 31. Jan. wurde von Imhof seines Arrestes entlassen. — Am 28. April verunglückte die Ehefrau des Lautermüllers Adam Matthäus Roschlau, Frau Sophia Barbara Johanna, 38 Jahre alt, in der Mühle.

1808 am 3. Nov. wurden die halben Bußtage und die Frühkirchen um 6 Uhr in der S. Morizkirche in den Monaten Nov., Dec., Jan. und Febr. mit Ausnahme der Metten am ersten Weihnachts-, am Neujahrstage und am Erscheinungsfeste aufgehoben. — In diesem Jahre regierten hier die natürlichen Blattern und der Scharlachfriesel. Es starben 102 Erwachsene und 123 Kinder.

1810, den 28. Mai verunglückte der Maurergeselle Geuther, welcher beim Einreißen des Baues an der Ehrenburg auf das ehemalige Steinthor zu arbeitete. An der Ehrenburg befand sich nämlich ein Seitenbau, welcher auf das gegenüberstehende Haus zu führte und unter demselben war das Thor. Von diesem Bau führte ein Gang hinter den Häusern in der Steingasse in die S. Morizkirche.

1811. Dieses Jahr war besonders merkwürdig. Schon im März hatten wir die schönsten Frühlingstage, welche im April mit angenehmer Wärme fortdauerten. Alle Früchte wurden einen Monat früher reif; die Heuernde war sehr früh und reichlich und die Schnitternde vor Jacobi fast vorüber; sie war

ebenfalls sehr reichlich und wurde gut in die Scheunen gebracht. Der Wein war vorzüglich.

1813. Ende Nov. wurden die hiesigen Bewohner durch die Viertelsmeister aufgefordert, 1200 Paar wollene Söckchen an die Preußischen Truppen, welche Erfurt belagerten, unentgeltlich abzuliefern. Die hiesigen Jungfrauen und Frauen wetteiferten im Stricken solcher Söckchen und lieferten 1604 Paar unentgeltlich ab. Am 14. Dec. ging diese Lieferung von 1200 Paar Söckchen, nebst 100 Sr. Hafer und 20 Sr. Korn nach Erfurt ab. Am 23. Jan. 1814 erschien im Regierungsblatte eine Bekanntmachung, in welcher diese unentgeltliche Lieferung der Söckchen dankbar anerkannt und bemerkt wurde, daß die übrig gebliebenen 404 Paar an die hier errichtete Landwehr abgegeben worden seien. — Den 10. Nov. wurden etliche 70 ungarische und böhmische Ochsen hier durch der Armee nachgeführt, so auch den 16. Nov. 500, welche die Nacht über auf dem Ketschenanger blieben. Den 14. Nov. kamen 150 Mann Oesterreichische Landwehr, wurden einquartirt und gingen Tags darauf ab; den 24. Nov. kamen hier einige 30 Mann Oesterreichische Landwehr, welche hier Rasttag hielten, den 25. Nov. einige Kosaken, den 26. Nov. ein Lieutenant nebst 70 Mann Ruß. Infanterie und 50 Mann Kürassiere. Auf dem Markt wurden 5 Kanonen aufgestellt, welche zur Belagerung nach Erfurt abgeführt wurden. Den 6. Dec. kamen hier 400 Mann Russ. Kavallerie an. Den 7. Dec. Abends kamen 130, den 8. Dec. 130 Russ. Proviantwagen hier an, desgleichen an diesem Tage 21 Preuß. Dragoner, welche hier liegen blieben, den 9. December wieder über 100 Russ. Proviantwagen. Sämmt-

liche Mannschaften wurden hier einquartirt. Den 12. Dec. kamen 200 Mann Preuß. Landwehr vom Erfurter Belagerungscorps hier an und wurden einquartirt, den 15. Dec. 32 Baskiren mit Flinten, Bogen und Pfeil bewaffnet. Am 17. Dec. machten dieselben im Schloßhofe Exercitien mit Bogen und Pfeil. Den 16. Dec. gingen 100 Mann Oesterr. Kürassiere und 180 Mann Landwehr hier durch und wurden auf den Dörfern einquartirt. Den 20 Dec. kamen wieder 100 Mann Preuß. Landwehr hier an und wurden einquartirt, am 31. Dec. 15 Kosaken. — Dieses Jahr war ein in allen Früchten von Gott gesegnetes und reiches Jahr. Alles gab es in Menge, und der vielen Lieferungen an Getreide und Hafer an die Armee und der starken Einquartirungen, welche Stadt und Land zu tragen hatte, ungeachtet kostete am 14. April 1814 das Viertel Korn nur 1 fl. 10 kr.

1814, den 18. Febr. kamen 16 Wagen mit 7000 Gewehren von Torgau hier an, welche am 23. Febr. auf 30 Wagen, nebst Montirungsstücken für unsere Landwehr, unter Bedeckung von 23 Mann nach Frankfurt a. M. geschafft wurden. — Den 24. Febr. wurde der neue Leichenwagen bei Beerdigungen gebraucht. Die erste Leiche, welche auf diese Weise beerdigt wurde, war der im 83. Jahre verstorbene Hofrath und Stadtdirektor D. Jur. Christian Johann Schmidt, Haus Nr. 237.

1815, den 3. April kamen von Mainz 6 große Kanonen hier an und wurden auf die Veste gebracht.

1816. Sonnabend vor D. 5. Epiph. wurde zum ersten Male in der Hauptkirche zu S. Moriz Beichte und Abendmahl zugleich gehalten und dann jedes

Jahr in den Monaten Januar und Februar. — Ende Aug. wurde die Orgel in der h. Kreuzkirche eingelegt und der Gesang vom 1. Sept. an mit Blasinstrumenten begleitet. Die neue Orgel wurde am 1. Jan. 1817 eingeweiht. — In diesem Jahre verkaufte der Magistrat das ihm zugehörige Rittergut Weidhausen. — Im Oct. kostete das halbe Pfund frische Butter 15 Kr., ein Maaß ausgelassene Butter 1 Thlr., 4 Eier oder Käse 5 Kr., 1 Maaß Bier 12—17 Pfennige, welches am 9. Mai 1817 auf 6 Kr. gesetzt wurde. Die Bierbrauer wurden durch schriftliche Unterzeichnung verpflichtet, das Bier in bester Qualität zu geben. Das Bier in der Stadt in Krügen zu schenken, wurde verboten; in Gärten kostete der Krug Bier 10—12 Kr. Ein Schock Bamberger Kraut, und das nicht besonders gut, kostete 8—11 fl., ein Pfund Rindfleisch 36, Schweinefleisch 34 Pfenn., eine Metze Kartoffeln 15 Kr., eine Metze Zwetschen, meistens noch unreif, 18 Kr.

1817, den 15. Jan. hatten wir einen fürchterlichen Orkan, welcher mehre Schornsteine einwarf. Das Schilderhaus vor dem Steinthor wurde mit der Schildwache umgeworfen. — In diesem Monat war es sehr warm, so daß die nackten Schnecken, welche sich im J. 1816 außerordentlich vermehrt hatten, wie im Sommer auf dem Felde herumkrochen und an der Saat bedeutenden Schaden thaten. — Den 21. Jan. kostete das Viertel Kornmehl bei den Melmern 5 fl. rhn., ein Viertel Kartoffeln 2 fl. rhn., eine Erdkohlrabi 5 Kr., eine Metze Erbsen oder Linsen 1 fl. 18 Kr. Um den Herzogl. Dienern die Last der Theuerung zu erleichtern, erhielten dieselben nach Verhält-

niß ihres Dienstes, Ranges und ihrer Besoldung von den herrschaftlichen Böden Waizen und Korn, das Viertel Korn zu 1 fl. 30 Kr. — Am 17. April brannte der Schlot in dem Hause des Sattlers Schubart Nr. 506. Das Feuer wurde sogleich gedämpft. — Den 17. Juli brannte es in Weidach. Bei dem zweiten Schusse von der Veste wurde ein Zimmergeselle, welcher auf der Veste Bettungen legte, in den Wallgraben geschleudert, wobei ihm die rechte Hand weggerissen und er so jämmerlich verbrannt wurde, daß er nach einigen Stunden unter den größten Schmerzen starb. Ein Züchtling, welcher beim Laden helfen wollte, blieb auf der Stelle todt, und ein Invalide verlor ein Auge. Am 29. Juli brannte abermals in Weidach ein Stadel ab. Auf der Veste geschahen zwei Nothschüsse. Dieses und das vorige Feuer hatte eine wahnsinnige Weibsperson angelegt. — Am 30. Juli wurden am Regierungsgebäude an der Spitalgasse, am Spital- und h. Kreuzthore Ehrenpforten zu bauen angefangen. Am 7. Aug., Abends 6 Uhr, hielten hier Sr. Durchl. Herzog Ernst mit Ihrer Durchl. Frau Gemahlin Luise, geb. Herzogin von S. Gotha und Altenburg, Ihren feierlichen Einzug unter dem Läuten aller Glocken, Trompeten- und Paukenschall vom Moritzthurme und Rathhause und Abfeuerung der Kanonen auf der Veste. Voraus ritt das Postpersonale mit den Postillons, diesen folgten die Neustadter und Coburger Schützen, hierauf viele Pferde mit reichen Decken, Officiere zu Pferde. Vor dem Wagen gingen 30 weißgekleidete Jungfrauen, welche dem Herzog und der Frau Herzogin am Kreuzthor Gedichte und Kränze überreicht hatten. Am 8. Aug. waren die Umgebungen der Ehren-

burg und der Reitbahnsgarten, am 16. August der Thiergarten erleuchtet.

1818, den 17. Mai hatten wir großes Wasser, welches den langen Steig und zwei Lehnen Flößholz vor dem Judenthor wegriß, so auch den 18. und 19. Juni. Den 1. August fielen bei einem Gewitter Schlossen so groß wie Hühnereier, von denen viele bis 6 scharfe Ecken hatten, thaten aber weiter keinen Schaden. — Den 26. Mai kam Ihro K. Hoheit der Herzog von Kent, K. Prinz von Großbritannien und Irland, hier an. Am 29. Mai vermählte sich Höchstderselbe mit der Prinzessin Maria Luise Viktorie von S. Coburg-Saalfeld, geb. den 17. Aug. 1786, Abends 9 Uhr. — Sonntag, den 26. Juli, früh nach 7 Uhr ertrank im kalten Bade der Webergeselle Ameiß, ein Jüngling von 19 Jahren, und am 19. Sept. wurde die Ehefrau des Taglöhners Peter Resch, Frau Katharina, 40 Jahre alt, in einer Sandgrube verschüttet. — Den 9. Nov. Abends 7 Uhr wurde der verstorbene Direktor des Herzogl. Gymnasiums, D. Reinecke mit Fackeln, Trauermusik und einem ansehnlichen Gefolge zu Grabe geleitet.

1819, den 9. April wurde der Charfreitag zum ersten Male als hoher Feiertag gefeiert. Früher wurde bloß in der Amts-, Hof- und Vesperkirche Gottesdienst gehalten. Die dritten halben Feiertage an den hohen Festen zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten wurden aufgehoben. — Den 5. Febr. Abends vergiftete sich die Ehefrau des B. und Fuhrmanns Daniel Mentzel am Schweinsmarkt, Frau Susanne Friederike, 39 Jahre alt, mit Arsenik und starb des andern Tages, Mittags 12 Uhr, unter den schrecklichsten Schmerzen. Ihr Mann verunglückte einige

Jahre später bei Ohrdruf, indem er unter seinen beladenen Wagen kam. — Auf der Rosenau wurde eine Fasanerie angelegt, die Brücke am Bürglaßthor weggerissen und eine neue gebaut. — Dieses Jahr war gesegnet. Im Juni kostete das Viertel Korn 55, im Oct. 45—50 kr.; das Viertel Waizen 1 fl. bis 1 fl. 5 kr., Gerste 45—50 kr. Am Zwiebelmarkt waren über 100 Wagen mit Kraut von Bamberg hier; das Schock kostete 2 fl. rhn., Neustadter Kraut 20—25 kr., ein Maaß Bier 8 Pfennige, aber nicht lange.

1820, den 7. Jan. war solenne Schlittenfahrt bei Hofe. Die hohen Herrschaften fuhren nach Neuses und kehrten Abends 6 Uhr mit Fackeln zurück. — Am 20. Jan. hatten wir ein großes Wasser, welches mehrere Klaftern Flößholz vor dem Judenthor wegriß; doch wurde solches ziemlich wieder im Itzgrund aufgefangen und hieher gebracht. — Im Juli kam der K. Oesterr. Staatskanzler Fürst Metternich hier an und hielt sich einige Tage auf. — Im Frühjahr ließ der Bäcker Andreas Fischer, Nr. 456 vor dem Judenthor, in seinem erkauften Garten am Fuß des Adamiberges einen Keller graben und baute ein Haus darauf. 1848 verkaufte er sein Bäckerhaus und erweiterte das Gebäude in seinem Garten, ging aber 1851 nach Nord-Amerika. — Von dem Hofbuchdrucker Ahl und dem Stadtkirchner August Popp wurden Steindruckereien errichtet und von dem Chirurgen Böschner in einem Teiche zu Seidmannsdorf eine Blutegelzucht. — Am 20. März traf den Consistorialrath und Gen.-Sup. Hoflender bei Lauter ein Schlagfluß, als er eben im Begriff war, den designirten Pfarrer Köhler zu

Rottenbach in sein Amt einzuweisen. Er wurde den 25. hier feierlich beerdigt. Die Stelle blieb bis 1826 unbesetzt.

1821. Am 21. Mai erfroren die Bohnen und Gurken. Bis Ende Mai und auch im Juni hatten wir kalte unfreundliche Witterung, am 20. Juni Reif. Ende Dec. war die Witteeung schön und warm; in dem Gärten fand man einzelne Blüthen an den Aepfelbäumen. — Im Juli und August wurde die Stadtmauer im Steinweglein eingerissen und der Platz hinter derselben von den gegenüber wohnenden Hausbesitzern zu Gartenanlagen erkauft. — Den 9. Aug. kam S. K. H. Prinz Leopold hier an; auch waren Prinz Ferdinand, Frau Herzogin Antoinette von Würtemberg und deren Prinzessin Tochter Maria auf Besuch allhier. Den 16. Aug. ging Prinz Ferdinand nach Wien ab. Am 9. Sept. verließ uns die Herzogin von Würtemberg, reisete über die Fantasie bei Baireuth, wohin Höchstdieselbe Herzog Ernst und Prinz Leopold begleitete, nach Prag, um daselbst Ihrer Frau Schwester, Gemahlin des K. K. Oesterr. Generals Mensdorf, geb. Prinzessin von S. Coburg-Saalfeld, einen Besuch zu machen und ging dann über Dresden nach Rußland auf Ihre Besitzungen. Am 14. Sept. folgte ihnen Prinzessin Tochter nach. Am 23. Sept. gingen Herzog Ernst, Frau Herzogin, Prinz Leopold und der Erbprinz von Leiningen nach Saalfeld, woselbst Sie eine große Jagd hielten, und kehrten den 7. Oct. zurück. Am 18. Oct. ging Frau Herzogin Mutter Auguste nach Italien ab und den 15. Nov. folgte Ihr Prinz Leopold nach. Den 22. Nov. gingen Herzog Ernst und Frau Herzogin Luise nach

Gotha, die beiden Prinzen Ernst und Albert waren Tags zuvor nach Themar, wo sie übernachteten, vorausgegangen. Am 13. Dec. kam der Herzog von Cambridge, Königl. Prinz von Großbritannien und Irland hier an, eilte noch an diesem Tage auf die Veste, wo Ihm zu Ehren die Kanonen abgefeuert wurden, besuchte den 14. die Gewehrkammer und Bibliothek, ging dann auf die Jagd und besuchte Abends das Concert. Am 15. war wieder Jagd und Abends Ball im Casino, welchen Er mit Seiner Gegenwart beehrte. Abends halb 11 Uhr gingen Höchstdieselben wieder von hier ab. Den 20. ging der Herzog nach Gotha. — Den 6. Dec. reichte die Bürgerschaft ein Schreiben bei S. Durchl. dem Herzog ein, worin sie unterthänigst bat, daß der Magistrat angehalten werden möchte, von seinem Haushalt öffentlich Rechnung abzulegen. — Den 6. Dec. fiel der Aufseher über das Flößholz, welcher in dem Flößhause auf dem Judenanger wohnte, als er Abends 10 Uhr nach Hause gehen wollte, bei der Brücke über den Hahnfluß in's Wasser und ertrank. — Am 8. Sept., Abends 7 Uhr, versammelte sich die Bürgerschaft und die Schützengesellschaft auf dem Salzmarkt, zogen dann mit Musik und Fackeln in die Ehrenburg und brachten dem Herzog für die gegebene Verfassung ein dreimaliges freudiges Hoch! wobei die am Waisenhause aufgestellten Schützenkanonen abgefeuert wurden. Von da zogen dieselben auf den Markt, welcher durch 8 angezündete Pechpfannen erleuchtet war und dann vor das Rathhaus, an welchem ein Gerüst angebracht war, auf welchem sich Musiker befanden, welche, als den Landständen ein Hoch! ausgebracht wurde, mit Trompeten- und

Paukenschall einstimmten und sodann musicirten. Die Landstände, Räthe ꝛc. wurden vom Magistrat in der Regimentsstube, die Schützen in dem oberen Saale mit Wein, Punsch und kalten Speisen bewirthet. — Den 27. Oct. kamen hier zwei große Kähne von Lichtenfels, welche der Magistrat daselbst erkauft hatte, an. Sie wurden im Spitalhofe aufbewahrt, um sie bei Nothfällen gebrauchen zu können. — Am 10. Nov. waren hier über 300 Wagen mit Getraide beladen. — Am 20. Nov. schlossen die Landstände ihre geheimen Sitzungen und wurden, wie bei Eröffnung derselben, Mittags 1 Uhr mit Hofwagen von dem Rathhause in die Ehrenburg zur Tafel abgeholt. Abends war Concert. Bei dieser Feierlichkeit wurde der Landschaftsdirektor von Donop zum Kammerherrn und der Hofadvokat Fischer zum Rath ernannt. — Die Witterung war in diesem Jahre sehr unbeständig, so daß die Heu= und Schnitterndte spät fiel. Vieles Futter und Getreide wurde nicht gut eingebracht, auch wuchs manches Getreide auf dem Felde aus. Im Spätherbste fiel häufiger Regen und da Fröste ausblieben, so hatten wir bis Weihnachten noch Blumen in den Gärten, auch fand man einzelne Apfelblüthen. Die Itz drohte im Dec. mehrmals aus ihrem Ufer zu treten, doch fand eine Ueberschwemmung nicht statt. Schnee sah man in diesem Jahre nicht.

1822, den 9. Jan. kam der Herzog von Gotha hieher zurück, ging den 16. mit Seiner fürstl. Gemahlin nach Meiningen, woselbst Höchstdieselben übernachteten, von da nach Themar, und kam den 20. Jan. hieher zurück. — Am 25. Jan. fand in einem Salon des Hofgartens ein Duell auf krumme Sä-

bel zwischen dem Reisemarschall Moriz von Thümmel und dem hiesigen Obristen von Szymborsky statt. Ersterer erhielt einen Hieb in die linke Seite des Gesichts, wodurch der Backen bis an den Mundwinkel durchgehauen, auch die Lefze etwas lädirt wurde, und einen Hieb in den Arm, letzterer einen Hieb in das Handgelenke. — Den 20. Febr., den Tag nach der Fastnacht, früh halb 1 Uhr, brannte das Schloß zu Waldsachsen ab. Es verbrannte die hochschwangere Gattin des Gärtners Halter und zwei Kinder und das im Schloß wohnende Schäfermädchen erstickte in ihrer Kammer, verbrannte aber nicht ganz und wurde den dritten Tag darauf zu Einberg begraben. Von den übrigen Personen fand man nur wenige Ueberreste. Bei dem Aufräumen zerschmetterte eine eingestürzte Mauer den Sohn des dasigen Wagners und schlug dem Zimmergesellen Schäfftlein den Fuß entzwei. — Am 18. März kam der Herzog August von S. Gotha und Altenburg zu einem Besuche hier an und kehrte am 15. April zurück. Am 17. Mai starb Höchstderselbe zu Gotha. Die regierende Frau Herzogin Luise, Tochter des Verewigten, ging sogleich den 18. dahin ab. Den 19. Mai, Mittag von 11—12 Uhr, begann hier das Trauergeläute und dauerte 8 Tage. — Den 18. Juni brannte zu Eßbach ein Backhaus, den 13. Juni, früh 1 Uhr, eine Schießhütte zu Weißenbrunn a. F., welche von Baumrinden erbaut war und zum Scheibenschießen diente, ab. Den 25. Juni brannten zu Lehesten 116 Häuser, Kirche, Pfarr-, Schul- und Rathhaus, 76 Scheunen, 83 Stallgebäude, 13 Holz- und 11 Wagenschoppen ab. Das herrschaftliche Forsthaus und 21 kleine Häuser wurden vom Brande verschont.

Von hier aus wurden sogleich Lebensmittel, Kleidungsstücke rc. dahin geschafft, und eine Kollekte veranstaltet, welche sehr reichlich ausfiel. — Im Juli begannen hier die Nachtwachen der Bürger und jede Nacht bis gegen Morgen durchzogen 4 Bürger ihren Distrikt. Die vielen Brände ringsum hatten die hiesigen Einwohner besorglich gemacht. — Den 4. Juni wurde ein Baumdieb auf den Pranger mit einer Tafel auf der Brust, worauf mit großen Buchstaben „Baumdieb" stand, gestellt und sodann in das Zuchthaus abgeführt. — Den 22. Juni starb der Minister Johann Ernst von Gruner und wurde den 25., früh 7 Uhr, beerdigt. — Den 13. Oct. kam Prinz Leopold von Prag hier an und ging den 18. Dec. früh 4 Uhr nach London ab. — Den 21. Dec. wurde der Geburtstag der Frau Herzogin Luise zu Niederfüllbach feierlich begangen. Die hohen Herrschaften fuhren in Schlitten dahin, hielten daselbst Tafel und fuhren Abends 5 Uhr zurück. — Den 31. Dec. kamen 14 bei dem Aufstand in der Wallachei und Moldau gegen die Türken nach Rußland geflüchtete Griechen hier an, wurden Mittags in der Garküche mit Speise und Trank versehen und gingen dann nach Heldburg ab. Sie wollten sich in Marseille nach Griechenland einschiffen. Den 4. Jan. 1823 kamen wieder 12 Griechen hier an, erhielten Speise und Trank und gingen den 5. ab. Am 5. Jan. kamen noch 4 Mann hier an, wurden bewirthet und gingen den 6. ab. — 1822, den 21. Juni starb der letzte hiesige Scharfrichter Johann Peter Glaser.

1823, den 21. Jan. fuhren der Herzog und dessen fürstl. Gemahlin in Schlitten nach Gotha und

kamen den 5. Febr. zurück. Den 22. März kam die verwittwete Herzogin von S. Gotha hier an und ging am 29. April wieder ab. Den 20. Mai fuhren der Herzog, Frau Herzogin und Frau Herzogin Mutter nach Banz, allwo König Ludwig von Bayern von seiner Rückkehr von Dresden angekommen war, um demselben einen Besuch abzustatten. Den 25. Mai kam Graf Mensdorff nebst Gemahlin und Kindern hier an und ging den 1. Juli nach Prag. Den 9. Juli ging die Frau Herzogin nach Gotha und kehrte den 2. August zurück, der Herzog aber reiste nach Krainburg. Den 11. August kam der Erbprinz von Leiningen von Amorbach zum Besuch hier an und ging am 18. d. M. wieder ab. Den 20. Aug. ging die Fürstin Reuß, welche sich zum Besuche bei Ihrer Frau Schwester, der Frau Herzogin Mutter, bisher hier befand, wieder ab. Den 8. Nov., früh 6 Uhr, ging Frau Herzogin Mutter nach Nizza in Italien ab. In Ihrem Gefolge befand sich Ihre Hofdame Fräulein von Uttenhofen, eine Kammerfrau und die Bedienten Blum und Schmidt. Als Reisearzt begleitete sie der S. Coburg. Hofrath und Leibarzt D. Müller. Den 19. Dec. Nachmittags 2 Uhr, ging der Herzog nach Hildburghausen und nach der Tafel nach Drohstadt, wo Er übernachtete, die Frau Herzogin aber früh 8 Uhr nach Meiningen, wo Sie übernachtete und von da nach Gotha. Den 3. Febr. 1824 kam Frau Herzogin zurück, der Herzog Abends den 16. Febr. von Dresden. — Zu Anfang Aug. wurde das Thor unter dem äußeren Ketschenthurm durch den Rathsmaurer Meyer erhöht. Der Bau kostete 167 fl. fr. — Am 2. Aug. fand man am Rechen der Hahnmühle ein

neugebornes Kind weiblichen Geschlechts. — Den 11. Juni, Nachmittags halb 2 Uhr, wurde Philipp Heubach zu Neustadt, welcher bei einem Gewitter zum Fenster hinaussah, vom Blitz erschlagen. — Zwei Knaben des Rothgerbers Aumüller ertranken am zweiten Gregoriustage beim Baden am Wehr im h. Kreuz.

1824, den 3. April kam eine Estafette hier an und brachte die betrübende Nachricht, daß Ihre Hoheit, Frau Herzogin Antonie Ernestine Amalie, Gemahlin Herzogs Friedrich Carl Alexander von Würtemberg, geb. Prinzessin von S. Coburg-Saalfeld, am 14. März an einer Gesichtsrose verschieden sei. Den 1. Mai kam die verwittwete Frau Herzogin von Gotha hier an, den 16. Mai ging der Herzog nach Prag. Den 15. Juni kam Frau Herzogin Mutter aus Italien zurück; den 22. Juli ging die verwittwete Frau Herzogin wieder ab. Den 8. Juli ging Frau Herzogin Luise nach Eger, wo sich Ihr Gemahl befand. In Ihrer Begleitung befand sich der Obrist von Szymborsky. Sie kamen den 24. Juli wieder zurück. Den 17. Aug. kam der K. Sächsische Prinz Johann Nepomuk Joseph nebst Gemahlin hier an und ging den 20. früh 7 Uhr wieder ab. Den 24. Aug. kam die Gemahlin des Großfürsten Constantin K. H. hier an und ging den 24. Sept. wieder nach der Schweiz ab. Den 13. Sept. kam Prinz Leopold hier an, etliche Tage vorher der Fürst von Leiningen. Am 24. Sept. hielt Herzog Ernst nebst dem Prinzen Leopold und den Fürsten von Leiningen und Ysenburg zu Wallendorf eine Jagd, wobei 54 Stück Wild erlegt wurden. Den 2. Oct. kam Graf Mensdorff mit Familie hier an und ging

seinem den 7. nach ihrem Bestimmungsort als Commandant der Vestung Mainz ab. Den 8. Oct. gingen Herzog Ernst und Prinz Leopold nach Saalfeld, den 9. Oct. folgten ihnen Frau Herzogin Mutter und die beiden Prinzen. Am 24. Oct. kam der Herzog auf seinem Sommerschloß Rosenau wieder an, Frau Herzogin Mutter und beide Prinzen den 25. Oct. allhier. Den 4. Sept. ging Frau Herzogin Luise nach S. Wendel im Fürstenthume Lichtenberg ab. Den 14. Dec. ging Prinz Leopold mit dem Fürsten Leiningen von hier nach Mainz, den 21. Dec. der Herzog nach Amorbach. — Mitte Dec. fiel ein Theil der Umzäunung des Thiergartens bei Mönchröden ein, wobei viel Roth- und Schwarzwild durchging. — Am 20. Dec. versuchten 4 Züchtlinge aus der Veste zu entspringen. Ihr Führer war ein gewisser Behringer, welcher vor 3—4 Jahren die alte Botenfrau von Römhild bei Rodach ermordet hatte. Sie hatten schon verschiedene eiserne Stäbe im 3. Stock des Zuchthauses losgemacht, auch ein Seil von den zerschnittenen Betttüchern zusammengedreht und wollten Abends zwischen 7—8 Uhr sich daran herablassen, als ihr Vorhaben entdeckt wurde. Behringer, welcher eine starke Strafe fürchtete, erhängte sich am Fenster. — Ende dieses Jahres erging vom Magistrat aus eine Einladung an die hiesigen Kunst- und Gewerbsgenossen zu einer im Monat Juli 1825 zu bewerkstelligenden Ausstellung von Kunst- und Gewerbsproduktionen. — In diesem Jahre war in der Getreideernde nasses Wetter eingetreten. Das Getreide hatte zwar nicht viel Körner, aber da es mehr Schock gab, so wurde es wieder ersetzt. Das Viertel Korn galt 7—10 Batzen, Waizen 11—13

Batzen, Hafer 5—6 Batzen, Erdäpfel 10—12 kr., eine Metze Erbsen oder Linsen 9—10 kr., ein Maaß Bier 8 Pfennige. Obst gab es, außer Birnen, wenig. Im Nov. und Dec. regnete es oft und stark, daher am 12. Nov. großes Wasser war, welches am 14. Nov. so hoch stieg, daß es dem hohen Wasserstand in den Jahren 1764 und 1769 gleich kam. Auch im Dec. hatten wir zweimal großes Wasser, wozu noch heftige Stürme kamen, welche in den Waldungen großen Schaden verursachten. Der heftigste Sturm war in der Nacht des 22. Dec. Selbstmorde kamen in diesem Jahre 2 vor.

1825, den 6. Jan., früh nach 2 Uhr, kam Herzog Ernst von Mainz wieder hier an. Bei Ihrer Ankunft in Mainz wurden Höchstdieselben von einem Detachement Husaren empfangen und in die Bundesveste eingeführt und bei der Abreise mit 24 Kanonenschüssen zum Abschied begrüßt. Den 9. Febr. fuhren Dieselben mit dem Gotha-Altenburg. Minister von Lindemann im Schlitten nach Saalfeld und kehrten den 10. Nachmittags wieder zurück. Am 11. Febr. starb Herzog Friedrich IV. zu S. Gotha-Altenburg und mit ihm erlosch diese Linie. Am 12. Febr., früh 5 Uhr, fuhr der S. Coburg-Saalfeld. Minister von Carlowitz, der geh. Conferenzrath Lotz und der Finanzrath Otto nach Gotha, um daselbst das Allodialvermögen für die Frau Herzogin Luise und die beiden Prinzen in Empfang zu nehmen. Geh. Conferenzrath Habermann ging nach Saalfeld, um die 11 Dorfschaften, welche nun von S. Altenburg abgetreten werden mußten, in Besitz zu nehmen. Herzog Ernst fuhr nach Hildburghausen und kam Abends zurück. Den 24. März ging der Herzog

nach Gotha, kam aber bald wieder zurück. Den 19. Juli gingen die Prinzen mit ihrem Erzieher, Rath Florschütz, und dem Leibarzt Hofrath D. Müller nach Gotha, welchen den 20. der Herzog folgte. Den 21. Juli ging Frau Herzogin Mutter nach Amorbach, von da nach Mainz und hierauf zu einem Besuche nach London. Der Herzog kam den 22. Abends 10 Uhr auf die Rosenau zurück und reisete den 27. Juli früh 2 Uhr nach Carlsbad ab. Den 7. August ging Prinzessin Caroline, Dechantin des Stifts Gandersheim, nach Mainz und kam den 5. Sept. zurück. Den 12. Sept. kam der Herzog von Marienbad zurück. Den 9. Oct., Abends 10 Uhr, reiseten Höchstdieselben der Frau Herzogin Mutter entgegen und kamen mit derselben und der Prinzessin von Leiningen zurück. Letztere ging den 13. Dec. nach London zu ihrer Frau Mutter, der Herzogin von Kent. Den 26. Dec. ging der Herzog nach Gotha und kam den 12. Jan. 1826 zurück. — Den 10. Febr. feierte der Superintendent Hohnbaum zu Rodach sein 50jähriges Amtsjubiläum. Die Predigt, welche derselbe am Jubeltage hielt, wurde gedruckt und zeugte von der Geistesfrische des 77jährigen Greises. — Den 25. April wurde das erste wieder neu aufgebaute Haus des Meisters Rögner zu Rodach aufgerichtet. Den Zimmermannsspruch hatte der hiesige Bürger und Frauenschneider Schmidt II. verfertigt. — Im Juni und Juli wurde im Ketschenanger von der Schützengesellschaft ein neues Schießhaus gebaut, die Vogelstange in die Allee rechter Hand, wo die Scheibe sich befindet, gesetzt und die Schießmauer linker Hand, dem ehemaligen Stand der Vogelstange gegenüber, weggerissen und

an die andere Schießmauer angesetzt. Die beiden kleinen Schießhäuschen wurden weggerissen. Das solenne Vogel- und Hauptscheibenschießen begann Donnerstag, den 7. Juli und dauerte den 8., 10., 11. und 12. Juli hindurch. Der Gastgeber zum weißen Schwan, Barth, hatte die Gastwirthschaft von der Schützengesellschaft für eine Abgabe von 165 fl. an dieselbe übernommen. Am 8. speisten 112 Personen im Schießhause. — In der Mitte Juli wurde in der Anlage bei dem inneren Judenthor unterhalb des Mechtold'schen Hauses Nr. 67 eine Quelle gefunden und dieselbe mit Steinen gefaßt. — Den 14. Dec. wurde auf dem großen Rathhaussaale ein Concert zum Besten der Sonntagsschule gegeben.

1826, den 30. Nov. erschien eine höchste Verordnung, die Organisation des Herzogl. Landesministeriums betr. — Am 10. Jan. erhielten nachstehende Schulstellen im Lande Zulage: Grub a. F. jährlich 10 fl. rhn., Neukirchen 15, Beuerfeld 15, Elsa 20, Rektorat Rodach 25 fl. Auf Lebenszeit bekam der dermalige Schullehrer zu Ottowind jährlich 10, der zu Scheuerfeld 20 und der zu Heldritt 25 fl. rhn. — In der Nacht vom 22—23. Juni ertrank die älteste Tochter des Kunst- und Hofschreiners Renner oberhalb der Hahnmühle und wurde des Morgens am Rechen gefunden. Ihre Leiche wurde den 24. darauf zu Grabe getragen und an demselben eine Trauermusik gemacht. — Den 21. Juli wurde auf dem Marschberg Korn geschnitten, und den 22. Juli war neues Korn auf dem Markt zum Verkauf ausgestellt. — Im Dec. brachten 3 Schweizer und 3 Schweizermädchen 18 Stück junge Kühe nebst 2 Bullen und 2 Steinböcken auf die Ro-

senau. — Den 28. Dec. wurden Fahnen auf die Thürme der Stadt aufgesteckt. — Den 27. Juni kam Prinz Leopold auf dem Höchstdenselben eigenthümlich zugehörigen Rittergut Niederfüllbach an. Den 10. Juli gingen Dieselben nach Weimar, von da hieher zurück und den 17. Juli nach Carlsbad. Frau Herzogin Mutter war auf einige Wochen nach Ebersdorf zum Besuch Ihrer Frau Schwester abgegangen. Am 27. Juli ging der Herzog nach Brückenau, wo sich der König Ludwig von Bayern aufhielt, und von da nach Biberich zum Herzog von Nassau, dem Vormunde der Prinzen, von da nach Mainz, um seinem Schwager, Grafen von Mensdorff einen Besuch abzustatten, und von dort auf das Gut Elfenau in der Schweiz, ein Eigenthum Seiner Fürstl. Schwester, der Großfürstin von Rußland. Er kam den 29. Aug. zurück; Prinz Leopold kam den 27. d. M. von Carlsbad und ging am 2. Oct. ab. Am 9. Sept. kam Frau Großfürstin zum Besuch hier an und ging am 4. Oct. wieder ab. — Am 14. Aug. gingen der Minister von Carlowitz und der Geh. Conferenzrath Lotz nach Elfenau zum Herzog ab, um von Höchstdemselben die Erbvertheilung der Herzogthümer Gotha und Altenburg ratificiren zu lassen.

1827, den 7. Febr. ging Prinz Ferdinand, welcher auf einige Zeit zum Besuche hier war, nach Wien ab. Den 11. Febr. kam Prinz Georg von Hildburghausen allhier zum Besuch an, besuchte das Theater und ging nach Beendigung desselben wieder zurück. Den 22. Febr. fuhr der Herzog im Schlitten nach Gotha und kehrte den 26. zurück. Den 5. Mai ging derselbe abermals nach Gotha und kam den 30. zurück. Frau Herzogin Mutter ging den

2. Juni nach Ebersdorf und kam den 5. wieder hier an. Den 17. Juni ging Dieselbe nach Gotha, von da nach Mainz und kam den 29. Juli über Gotha zurück. Denn 11. Juni begab sich der Herzog mit den Prinzen nach Gotha, kam den 17. zurück, ging den 1. Juli abermals dahin ab und kehrte den 22. Juli zurück. Den 7. Sept. ging Derselbe auf etliche Tage nach Böhmen, den 25. nach Gotha, von da zur Revue nach Erfurt, kehrte den 28. zurück, begab sich den 10. Oct. mit den Prinzen, welche am 21. Aug. wieder hier angelangt waren, nach Königsberg, kam den 15. wieder hier an, ging den 27. Nov. wieder nach Gotha, wohin demselben die Prinzen einige Tage darauf folgten, kam den 20. Dec. hier an und fuhr den 26. wieder dahin ab. — Verordnungen. 1) Den 12. Febr. Die Einführung der hiesigen Medicinalgesetze in den Aemtern Sonnefeld und Königsberg, als namentlich a) die Instruktion für praktische Aerzte vom 16. Juli 1814. b) Die Beförderung der Schutzpocken vom 4. Dec. 1809. c) die Apotheker-Ordnung vom 1. Juli 1819. d) Die Instruktion für die Hebammen vom 25. Nov. 1815, und e) die neu revidirte Medicinaltaxe vom 22. Mai 1826 betr. 2) Den 20. Febr. Die Einführung des bestehenden Conscriptionsgesetzes in den Aemtern Königsberg und Sonnefeld betr. 3) Den 17. Febr. Die Einführung des Gesetzes, die einfachen fleischlichen Vergehen vom 25. Juni 1825, nebst Nachtrag vom 27. Juli und 9. Sept. 1826 betr., sodann des Gesetzes vom 18. Dec. 1816, das Patent zur Promulgation der provisorischen Ordnung des gemeinschaftlichen Oberappellationsgerichts zu Jena in den Aemtern Königsberg und

Sonnefeld betr. 4) Den 8. März. Die Einführung des Regulativs über die Dispensationsfälle bei Proklamationen und Trauungen vom 8. Mai 1806, dann des Regulativs vom 9. März 1813 über das Chor=Adstanten=Institut und die Schulordnung für die Landschulen vom 16. Jan. 1826 in den dasigen Aemtern betr. 5) Die Einführung der höchsten Verordnung vom 19. März 1812, die Aufhebung aller Monopolien in den hiesigen Landen, in den dasigen Aemtern betr. 6) Den 8. Mai. Wiederholung des bei 4 Thaler Strafe ergangenen Verbotes vom 30. Mai 1810, das verderbliche Abhauen und Einbringen junger Maibäume betr. 7) Den 23. Mai die Einführung der Verordnung vom 3. Juni 1815 in den dasigen Aemtern betr. 8) Die Ausdehnung der Verordnung vom 26. Febr. 1817, nach welcher den milden Stiftungen gültige Consense ohne Bedingung der Erneuerung ausgestellt werden können, auf die hiesige Pfarr= und Schullehrerwittwen=Kasse betr. 9) Den 4. Aug. Die Vorsichtsmaßregeln gegen die Ruhr betr. 10) Den 6. Sept. Den Ansatz der Sporteln in den Aemtern Sonnefeld und Königsberg nach der unterm 20. Sept. 1825 erlassenen revidirten Sporteltaxe betr. 11) Den 22. Oct. Erinnerung an die Verordnungen vom 8. Oct. 1811 und 25. Oct. 1813, die Vertilgung der Raupen an den Obstbäumen betr. — Den 23. Jan. machte der Magistrat bekannt, daß für die am 23. Oct. v. J. zu Neuses durch Brand Verunglückten 20 fl. 48 kr. eingegangen wären. — Den 24. Febr. wurde von h. Landesregierung, als Justizcollegium und Lehnhof, bekannt gemacht, daß alle durch Zahlung getilgten Consensurkunden binnen zwei Monaten nach gesche=

hener Abtragung mit der gehörigen Quittung daselbst einzusenden und 2) alle Consenserneuerungsgesuche nicht einseitig, sondern immer durch Schuldner und Gläubiger gemeinschaftlich anzubringen seien. — Den 3. März machte der Magistrat bekannt, daß zur Unterstützung der im v. J. durch Brand in Armuth gerathenen Bürger zu Rodach 65 fl. 51 kr. rhn. eingesammelt und an den Stadtrath zu Rodach abgegeben worden wären. — Den 16. März erschien eine Bekanntmachung des Magistrats, daß laut der Fischordnung vom 4. März 1712 nur den angesessenen Bürgern der hiesigen Stadt erlaubt sei, in der Itz zu fischen. Keineswegs aber den Schutzverwandten, Handwerksgehülfen und Soldaten. — Den 29. Mai wurde zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zum Besten eines für die evangelisch-lutherische, deutsche Kirche in den vereinigten Staaten Nordamerika's zu errichtenden theologischen Seminars an Beiträgen 198 fl. 27 kr. eingegangen wären. — Den 31. Mai wurde alles unbefugte Reiten und Fahren, Treiben des Viehs aller Art, so wie das Tragen von Stroh, Futter u. dgl., dann das Zusammenlaufen und Spielen der Kinder auf den Wegen und Rasenplätzen in den Anlagen untersagt. — Im Juni wurde bekannt gemacht, daß vom 13. Mai 1826 bis dahin 1827 106 fl. 56 kr. an freiwilligen Beiträgen zur Beförderung der Zwecke der Sonntagsschule dem Vorstande derselben eingeliefert worden wären; auch wäre dieser Schule ein Schrank mit doppelten Thüren verehrt worden. — Den 5. Juni wurde vom geistlichen Untergericht zu Neustadt bekannt gemacht, daß der dasige, vor Kurzem verstorbene Bürger und Hufschmied Joh. Nicol. Zech ein Kapital von 400 fl. fr.

für die Armen in der Art legirt habe, daß die jährlichen Zinsen dieses Kapitals alljährlich am Geburtstage des Testators an 20 arme Familien daselbst zu gleichen Theilen vertheilt werden sollten; sodann daß derselbe noch 200 fl. fr. dem dasigen Kirchenärar mit der Bestimmung vermacht habe, daß die jährlichen Zinsen dem jedesmaligen Superintendenten zu Neustadt als Besoldungszulage verabreicht werden sollten. Desgleichen, daß die daselbst verstorbenen Halboth-schen Eheleute 50 fl. fr. dem dasigen Kirchenärar legirt hätten. Den 20. Juni machte die Direktion der Waisen-Versorgungs-Deputation bekannt, daß dieselbe 6½ Elle ordinär leinen Tuch von der Frau Postmeister Donauer, geb. Amberg, und 3 fl. 30 kr. von dem Kaufmann Geuß erhalten habe. — Den 11. Juli wurde von h. Landesregierung bekannt gemacht, daß von dem in Stadt und Amt Königsberg selbst erzeugten Wein und Weinmost, wenn solcher in den Herzogthümern Coburg und Gotha eingeführt werde, der zeither in Königsberg zu entrichten gewesene Impost fernerhin nicht erhoben werden solle. — Den 18. Juli machte die Waisen-Versorgungs-Deputation bekannt, daß sie von einem hiesigen Bürger 5 fl. rhn. erhalten habe. — Den 7. Aug. Bekanntmachung des unterm 5. Juli 1827 vom Appellationsgericht zu Jena ertheilten Bescheids, die von einem streitenden Theile einzureichenden zwei gleichlautenden und gleichmäßig unterschriebenen Schriften betr. — Den 1. Sept. wurde vom Magistrat bekannt gemacht, daß sich die Kosten für den Gebrauch des Leichenwagens, mit Einschluß des Kutschers und der vier Träger, a) bei einer ganzen Leiche auf 6 fl., b) bei einer halben auf 4 fl. 45 kr., c) bei einer

Viertel-Leiche auf 2 fl. 30 kr. beliefen und die Bedeckung des Wagens und der Pferde immer ein und dieselbe bleibe. — Den 14. Sept. machte die Waisen-Versorgungs-Verwaltung bekannt, daß 30 fl. 30 kr. durch den Senator und Gastgeber zum goldenen Löwen, Heinrich Scheler, bei ihr eingegangen wären. — Den 10. Oct. wurde zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Stempelpapier bei denjenigen Sachen, welche die Einsendung und Genehmigung der vorschriftsmäßigen Risse und Kostenanschläge bei Erbauung und Reparirung von Gebäuden betreffe, nicht anzuwenden sei. — Den 13. Oct. machte der Magistrat bekannt, daß, zur größeren Bequemlichkeit des Publikums und zur Aufhülfe des Holzhandels in hiesiger Stadt, die Einrichtung getroffen worden sei, daß alles Brennholz, welches zum Verkauf hieher gefahren werde, auf dem freien Platz bei'm Steinweger Brunnen und auf dem Bürglaß feil gehalten werden solle. — Den 12. Nov. machte die Waisen-Versorgungs-Verwaltung bekannt, daß ihr von dem Senator Scheler 12 fl. 47 kr. übergeben worden wären. — Den 22. Nov. Die Einführung des Kalender-Stempels in den Aemtern Sonnefeld und Königsberg betr. S. Verordnung vom 21. Dec. 1813 und 28. Juli 1820. — Den 30. Nov. wurde von h. Landesregierung bekannt gemacht, daß künftighin nur diejenigen Personen ausländisches Wildpret zum Verkauf in hiesiger Stadt ausbieten dürften, welche das gesetzlich vorgeschriebene Ursprungszeugniß bei dem hiesigen Magistrat producirt, hierauf den gesetzmäßigen Stempel 4. Classe mit 30 kr. rhn. gelöset, und sodann unter dieser Bedingung die schriftliche Erlaubniß zum Verkauf erhalten hätten. — Den 17. Nov. Die Versen-

dung der Akten ad exteros in Proceßsachen und die Trennung der desfallsigen Kosten betr. — Den 18. Dec. Die Alimentationsgelder der im Ehebruch erzeugten Kinder betr. Siehe Verordnung vom 25. Juni 1825, die Bestrafung einfacher fleischlicher Vergehen betr. — Den 25. Dec. Das Befahren der Anlagen, der dunkeln Allee und des Hahnweges von unbefugten Personen betr. — Den 2. Jan. wurden von der Erholungsgesellschaft 22 fl. 36 kr. der Armencommission übergeben und an demselben Tage von dem Senator ꝛc. Scheler 39 fl. 27 kr. als ein Geschenk von Fremden für arme, verlassene Kinder der Waisen-Versorgungsanstalt. — Den 10. Jan. wurden 4 fl. von der Harmoniegesellschaft der Armenkasse übergeben. — Den 8. Jan. starb der letzte coburgische Hochzeitbitter, Schneidermeister Georg Nic. Römhild. Der letzte Grablader, Tuchmachermeister Fischer, war vor ihm gestorben. — Den 22. Jan. gab Herzog Ernst im Riesensaale den Honoratioren und Bürgern eine Freiredoute. — Den 24. Jan. erhielt die Armencommission von einer ungenannten Wohlthäterin 75 fl. rhn. mit der Bestimmung, diese Summe während der jetzigen strengen Jahreszeit zur Unterstützung der Armen und Hülfsbedürftigen zu verwenden. — Den 11. Febr. braunte es im Gasthofe zum weißen Schwan; das Feuer wurde sogleich im Entstehen gedämpft. — Den 7. Febr. erhielten die an S. Meiningen übergebenen hiesigen Herzogl. Diener die Weisung, sich am 1. April in Hildburghausen einzufinden. — Den 15. Febr. starb der hiesige Hofrath und Polizeidirektor D. Ortloff. — Den 24. März sprachen die im v. J. durch Brand verunglückten Bürger zu Rodach: Schmidt, Schwend

für und Bühling dem hiesigen Magistrat für die von ihm eingesammelten und überschickten 65 fl. 51 kr. im Regierungsblatte einen Dank aus. — Den 18. April in der Nacht kam Feuer in der Farbe bei der Hahnmühle Nr. 418 aus, wurde aber bald wieder durch thätige Hülfe gelöscht. — Den 28. Mai wurden 12 Züchtlinge an S. Meiningen abgegeben. — D. Rogate predigte mit höchster Bewilligung der Nordamerikanische Pastor Benjamin Kurz in der Vesperkirche vor einer zahlreichen Versammlung und empfahl in seiner Predigt das beabsichtigte theologische Seminar für die evangelisch-lutherische Kirche in seinem Vaterlande als Zweck seiner Reise. — Den 18. Juni wurde allhier in dem oberen Rathhaussaale eine Ausstellung vaterländischer Kunst- und Gewerbserzeugnisse veranstaltet. — Den 5. Sept. wurde von Herzog Ernst die Errichtung eines herzogl. Hoftheaters gnädigst genehmigt und mit der Vorstellung am Sonntag den 9. Sept. ein Abonnement auf 12 Vorstellungen eröffnet. — Den 17. Sept. starb der letzte Pfarrer und Garnisonprediger Günther auf hiesiger Veste. Die Stelle wurde eingezogen. — Den 27. Nov. wurde in Oberlauter ein neugebornes Kind todt gefunden und die unnatürliche Mutter bald darauf in Verhaft gebracht. In dem Verzeichnisse der Kirchenhandlungen vom 1. Advent 1826 bis dahin 1827 wurden 58 todtgeborne Kinder und 11 Verunglückte aufgeführt. Unter den letzteren befand sich Frau Fischer, welche am 4. Sept. in einer Sandgrube, aus der sie Sand holen wollte, an einem Bissen Brod, der ihr in die Luftröhre kam, erstickt war, und eine Jungfrau, welche lebensmüde sich am 25. Nov. erhängt hatte. Im Anfang des Mai wur-

den die Städel außerhalb des Ketschenthores, rechter Hand auf den Anger zu, weggerissen.

1828, den 18. Januar kam Herzog Ernst hier an, um der Feier des Geburtstages der Frau Herzogin Mutter Auguste beizuwohnen, ging den 17. Febr. nach Gotha, kehrte den 19. zurück und begab sich den 25. Febr. nach Wien. Am 4. April kamen Höchstdieselben von Gotha zurück und gingen am 13. Mai wieder dahin ab. Den 31. Jan. kehrten die Prinzen hierher zurück, und den 24. April kam Gräfin Mensdorff, geb. Prinzessin zu S. Coburg, zum Besuche hier an.

Verordnung, den 6. Aug. Die Herabsetzung der den Privat-Leihanstalten bisher zugestandenen Zinsen auf die Hälfte und Abstellung des ihnen in der höchsten Verordnung vom 22. Jan. 1813 zugestandenen Pfandrechts auf gestohlene Sachen betr. — Bekanntmachungen. Den 8. Jan. machten die durch Brand verunglückten Bürger zu Rodach Schwendfür, J. G. Appel und J. G. Bühling bekannt, daß sie von S. K. H. dem Prinzen Leopold eine Unterstützung von 200 fl. erhalten hätten und sprachen zugleich ihren unterthänigsten Dank aus. Den 15. Januar machte der Magistrat bekannt, daß von Monat zu Monat die Brodtaxe öffentlich angezeigt werden solle. Den 24. Jan. machte die Waisen-Versorgungs-Verwaltung bekannt, daß sie 5 fl 24 Kr. vom Senator rc. Scheler erhalten habe, und den 20. Februar, daß abermals bei ihr durch denselben 18 fl. 5 kr. eingegangen, und den 8. März, daß ihr 5 fl. 38 kr. aus dem Gasthofe zum grünen Baum zugekommen seien; den 17. Juni, daß sie vom Senator rc. Scheler 14 fl. 6 kr., und unterm 3. Sept.,

daß sie von demselben 31 fl. 44 kr. erhalten habe; den 3. Oct., daß ihr 1 fl. 41 kr. von dem Rektor der lat. Rathsschule, Dressel, übergeben worden wären. Den 25. Jan. machte die Verwaltung der Sparkasse bekannt, daß künftig nur Dienstags und Freitags Kapitalien bei ihr eingezahlt und erhoben werden könnten. Den 27. Febr. machte die Spital-Verwaltung bekannt, daß der verstorbene Webermeister und ehemalige Waisenhausvater Johann Paul Siegmund in seinem letzten Willen das Krankenhospital mit einem Legat von 50 fl. rhn. bedacht habe. Den 5. März machte der Magistrat bekannt, daß nach Art. 7 der Statuten der hiesigen Leichen-Commune die Leichenbüchlein weder verkauft, noch versetzt, noch eigenmächtig an Andere cedirt werden dürften. Den 11. März. Der Magistrat hatte vor einigen Jahren im hiesigen Weichbild Obstbaumpflanzungen (vom Glockenhause nach Ketschendorf zu an dem damaligen Wege, desgleichen an dem Wege nach Kürngrund zu) angelegt. Da nun diese öfters verletzt und mehre Bäume, besonders die, welche an dem Orte standen, wo sich ehemals der Galgen befand, umgehauen wurden, so machte derselbe den 11. März einen Auszug aus dem landesherrlichen Gesetz vom 24. Mai 1809 bekannt, nach welchem derjenige, welcher einen Baum beschädigt, ohne daß er verdirbt, mit 2—3 Reichsthaler und Tragen der Unkosten bestraft wird; sodann 2) daß derjenige, welcher einen jungen Baum, der noch keine Früchte getragen, verderbt, in 5 Reichsthaler Strafe, in die Kosten der Untersuchung, der Wiederanschaffung des Baumes und der Pflanzung desselben verfällt; ferner 3) das Verderben eines tragbaren Baumes aber mit 10—20 Reichsthalern

oder mit 2—3 Monaten Zuchthaus, Untersuchungs-, Werth- und Pflanzungskosten bestraft werde. Wer mehre Bäume verderbt, habe ein Jahr Zuchthausstrafe, einstündige Ausstellung an einem Markttage mit einer Tafel auf der Brust, worauf mit großen Buchstaben „Baumfrevler" stehe, zu erwarten. Der Ertrag der Bäume werde als Summe von den Zinsen angenommen, von welchen der Sträfling das Kapital als Schadenersatz zu erlegen habe. Für Kinder, welche noch nicht in die Schule gingen, müßten die Eltern haften und für Schulkinder die Eltern zahlen. Den 8. Mai machte der Magistrat bekannt, daß von nun an Schmiedeessen und Feuermauern nur aus gehauenen, sorgfältig zusammengesetzten Quadersteinen, keineswegs aber aus bloßen Brockensteinen hergestellt werden dürften. Den 12. Mai wurde vom Magistrat das Abhauen und Einbringen von grünen Maienbäumen bei 4 Thaler Strafe verboten. S. Verordnung vom 2. Mai 1789. Den 1. Juli erhielten von H. G. die Pfründnerinnen im Armenhause bei S. Nicolai 2 fl. 42 kr. zu gleicher Vertheilung unter sich. — Den 24. August, Nachts zwischen 11—12 Uhr, brannten zu Sonneberg 5 Wohnhäuser nebst den dazu gehörigen Hintergebäuden ab. — In diesem Jahre beschenkte Herzog Ernst 20 Kirchen mit der, zu Gunsten der neuen protestantischen Gemeinde zu Mühlhausen vom Hofprediger D. Ernst Zimmermann herausgegebenen Predigtsammlung über die Evangelien. — Erschien ein Auszug aus dem von den Physikern und Aerzten der Städte und Aemter Coburg, Neustadt, Rodach, Königsberg und Sonnefeld erstatteten Bericht. Nach diesem war auch i. J. 1827 die entzündliche rheumatische catar-

rhalische Constitution vorherrschend; nur daß sie in der Mitte des Jahres zur gastrischen und selbst zur typhösen sich hinneigte; das Scharlachfieber hörte erst im Juli völlig auf, der Keuchhusten erreichte in den Monaten Juli und August seine höchste Höhe; im Juni fingen die Masern an, Durchfall herrschte fast das ganze Jahr, Ruhr zeigte sich im Amte Neustadt, Hirnentzündung kam fast in jedem Monat vor, der Croup kam 27, Bluthusten 39, Wassersucht 60, Venerie 36 Mal vor.

Verordnungen aus den früheren Zeiten.

1282 wurde auf dem Reichstag zu Nürnberg, welchen König Rudolph hielt, beschlossen, in Briefen, d. i. in Urkunden, sich bloß der deutschen Sprache zu bedienen. — 1529 erschien eine Hofgerichtsordnung, welche 1544 revidirt und den 22. Mai 1598 im Druck herausgegeben wurde. — 1546 wurde eine Frauenzimmerordnung bekannt gemacht. — 1555 Newe Verordnung zu milden Sachen, gegeben zu Coburg, am Tage **Laurentii.** Durch den Druck ernewert und **signirt** den 26. Mai 1644. — 1561 erschien eine Hofordnung Herzog Johann Friedrichs, 1572 eine von den Vormündern, 1583 eine von Herzog Johann Casimir, erneuert den 24. Oct. 1597, dann eine von Herzog Albrecht. — 1573, den 2. Aug., F. S. Apotheker-Ordnung und Taxa. — 1574 erschien eine Consistorial-Ordnung, dann eine Eheordnung, wie sich in eine Ehe einzulassen. Letztere wurde jährlich zweimal von der Kanzel in Städten und Dörfern abgelesen. — **Instruction** über die jährliche Visitation der Kirchen und Schulen in dem Weimar. und Coburg. Theil. Gegeben zu Annaburgk den

24. Juni 1577. 1596, den 25. Juli, eine Raths-ordnung, wie sich in Klagsachen die Kläger bei Rath zu verhalten haben. — 1598, den 27. Nov., eine Schöppenstuhlordnung, worin bestimmt wurde, wie sich der Ordinarius, die Assessoren, der Protonotarius und Gerichtsschreiber in ihren Funktionen zu verhalten haben. 1602, den 30. April fürstl. Hof- und Geheimerathsordnung. — 1607, den 7. Sept. Renovirte und confirmirte Ordnung, wie es in Herzog Johann Casimirs und Johann Ernsts Landen mit den Apothekern zu halten. — 1609. **Decretum** wegen der Advokaten und Prokuratoren. — 1614, 7. März F. Regierungsbefehl an Aemter und Städte 1) wegen Verkauf und Abführung der Wolle außer Landes, 2) geringer Tücher Einschleichung und 3) Wollenschau. — 1615, den 22. Sept. F. Befehl, das viel unnothdürftige Klagen und Suppliciren betr. 1616, den 14. Aug. erging ein fürstl. Befehl, die öffentlichen Huren im Lande nicht zu dulden, sie gefänglich einzuziehen, an den Pranger zu stellen, auszupauken und des Landes zu verweisen. — 1617, den 12. Febr. **Datum** Neustadt a. d. H. F. Befehl an die Beamten in unterschiedlichen, **ad marginem** bemelden Sachen. 1) Publicirte Landessteuer-Ordnung und andere Mandate. 2) Beherbergung unbekannter, fremder Leute. 3) Müssiggänger und Bettler. 4) Einzug-, Schutz-, Nachsteuer- und Abschiedgelder. 5) Höferinnen-Vorkauf und hochschädliche Monopolien. 6) Unterstandenes unziemliches Brauen. 7) Viktualien, zinsbare, und Auffsetzungsstücke. 8) Aufnehmen fremder und ausländischer Schafe. 9) Der Gemeinden eigenthumblich gehülz vmpflegl. gebrauch. 10) Unrecht wädelholz abhauen. 11) Verringen der

Huth und Trift. 12) Pflanzung fruchtbarer Bäume, Weiden, lebendiger Hecken und Zäune und andere dergleichen nutzbarliche Anstellung. 13) Fischwasser und Teiche-Verordnung und Verwüstung. 14) Zehntveruntreuung. 15) Lehen und zinsbare Mühlen. 16) Polizeiordnung und nebenhero eingerissene Mängel und Unrichtigkeiten. 17) Einkommen der gemeinen Kasten- und Dorfsgülten. 18) Der Kirchen- oder Kasten-, auch Dorfs- und Schenkrechnungen. 19) Dorfsordnung und deren Verfertigung. 20) Zoll-, Geleit- und Straßengefälle und deren Umfahrung. 21) Kanzlei-, Gerichts-, Cent- und Amtsstrafen und Bußen, item Lehen- und Hülfsgeld. 22) Kammergefälle-Verbesserung und Hofhaltung. — 1617, den 18. Oct. fürstl. Befehl wegen der Schafe, item Vorkauf der Viktualien. — 1618, den 24. Sept. eine Feuerordnung von Herzog Johann Casimir, dann 1664 eine ausführliche, in 80 Punkten bestehende, von Herzog Friedrich Wilhelm zu S. Altenburg. — 1619, eine Botenordung für die Silber- und Kanzleiboten, so genannt wegen des silbernen Schildes, so sie trugen. — 1623, den 1. Nov. Medicinalordnung, wie es in Herzog Johann Casimirs Land und Fürstenthum, vornehmlich aber in der F. Residenzstadt Coburg mit den Stadt-**Medicis**, **Chirurgis**, Stein- und Bruchschneidern, Oculisten, Barbierern, Badern und Ammen gehalten werden soll. Mit angehängtem Mandat, alle Störer, Haustrer und sonst wider die heilsame Medicinal-Ordnung prakticirende Manns- und Weibspersonen ernstlich zu bestrafen und abzuschaffen. — 1629 eine Postordnung, und 1681 eine anderweite, wegen der in der Nachbarschaft grassirenden Seuche. — 1630, den 14. Juni. Herzog Johann

Casimirs Instruktion und Ordnung, wie es im Fürstenthum, Landen, Graf- und Herrschaften bei denen von Adel, Städten, Gymnasien, Communen, Bürgern und Bauern insgemein, an jetzo vorstehendem evangelischen Jubelfeste, so auf herbei nahenden 25. 26. und 27. Tag Monats Juni d. J. feierlich zu begehen angestellet, in guter Kirchendisciplin-Ordnung und Gottseligkeit mit Predigten, Gebet, Fürbitte und Danksagung, auch Kirchengesängen gehalten werden soll. — Aemterordnung, darnach sich die Ober-, Haupt- und Amtleute, Amtsverweser, Schosser, Kastner, Verwalter, Amts- und Kornschreiber achten sollen. — 1640, erneuerte Ordnung, wie bei Verlöbnissen, Hochzeiten, Kindtaufen und Gastungen aller Ueberfluß und unnöthige Kosten vermieden werden sollten. Dem Centgrafen wurde die Aufsicht hierüber aufgetragen. — 1643. Brauordnung, revidirt den 16. Aug. 1656. Am 16. Sept. 1643 wurde das Brauen nach dem Loos verboten [1]). Erneuert den 7. Oct. 1659. — 1644. Fürstl. Ausschreiben und Mandate, so nach publicirter Landesordnung von Jahren zu Jahren ergangen, Jagden, Fischerei, Holzung, Herrenlosgesind, wucherliche Kontrakte, Vorkauf und andere mehr Punkte betr. — 1652, den 2. Jan. Provisionalordnung wegen Wiedereinführung und Fortpflanzung wahrer Gottesfurcht, christlicher Zucht und guter Polizei im Fürstenthum Coburg. Hierin wurde bei namhafter Strafe die muthwillige

---

1) 1632 kostete der Eimer Bier 11 Schreckenberger (2 fl. 17½ kr.). Für 1 Sr. Malz zu dörren bezahlte man 1 Gr. als Lohn und aus 6 Sr. Gerste braute man 16 Eimer Bier.

Versäumniß des Gottesdienstes und unzulässiges Arbeiten, das Setzen der Wein- und Biergäste, so wie das Halten der Jahrmärkte an Sonn- und Feiertagen verboten, auf dem Lande die Spinnstuben, den Juden der Aufenthalt im hiesigen Lande, und aller Handel und Wandel an diesen Tagen untersagt. Den Beamten und Angebern solcher Verbrecher wurde von den Strafgeldern der vierte Theil zugesichert. — Den 18. Juni Gebühren- und Taxordnung bei den Gerichten, Aemtern, Städten und auf dem Lande. — Den 23. Juli Medicinal- und Apothekerordnung in dem Fürstenthum Coburg. Provisionalordnung. In dieser wurde verordnet, daß es mit der Bestrafung des Ehebruchs in hiesigen Orten wie im Fürstenthum Altenburg zu halten; im doppelten Ehebruch, obgleich ein Ehegatte dem andern verziehen, desgleichen im einfachen, wenn eine ledige Mannsperson ein Eheweib, oder ein Ehemann eine ledige Dirne geschwängert, allerseits, außer der ledigen Dirne, die mit Staupenschlag und Landesverweisung zu bestrafen sei, dieselben vom Leben zum Tode gebracht werden sollten. Sollte aber im einfachen Ehebruch der unschuldige Gatte dem andern verzeihen, so sollte der schuldige Theil bloß mit ewiger Landesverweisung belegt werden, die ledige Person aber dessen ungeachtet mit dem Schwert gerichtet, die ledige Weibsperson mit Ausstäupen und Landesverweisung bestraft werden. Wenn ledige Mannspersonen sich mit Dirnen, ohne Eheversprechen, in Unehren fleischlich vermischten, so mußten dieselben der Dirne 5 fl. fr. pro defloratione und 15 fl. fr., auch nach Vermögen mehr, zur Auferziehung des Kindes erlegen, Kirchenbuße thun, etliche Tage Gefängnißstrafe erdulden und ein Jahr das

Land räumen, oder die letztere Strafe mit Geld abkaufen. Ehlichten sich indeß solche Personen, so wurde ihr Vergehen bloß von der Kanzel verkündigt und sie dann an einem Montag in der Kirche, wohin sie mit bedecktem Haupt und ohne Hochzeitspiel gehen mußten, öfters auch in der Büttelstube, getraut. — 1653. Wald-, Forst-, Jagd- und Waidewerks-Ordnung. — 1659, Feuerordnung in der Stadt Coburg, 1664 in dem Fürstenthum Coburg und Antheil Hennebergischer gefürsteter Grafschaft. — 1677 Soldatenordnung für die S. Gothaische Soldateska zu Roß und Fuß, nach welcher sich sowohl diese, als die sämmtlichen Einwohner des hiesigen Fürstenthums in den Quartieren und Märschen zu achten haben. — 1679, den 12. April wurde den Metzgern verboten, Rind- und Schafvieh außer Landes zu treiben. — 1680. Advokatenordnung in 7 Artikeln. — 1681. Verordnung, in welcher die vielen und kostbaren Mahlzeilen bei Verlöbnissen, das späte Kirchgehen der Brautleute, doppelte Mahlzeiten und Kirchgang, des andern Tages das überflüssige Austheilen der Citronen und Schnupftücher an die Gäste, die Einladung vieler Gäste, das viele schriftliche Bitten zur Hochzeit, übermäßiges Schenken der Gäste und Mitbringen der Kinder und des Gesindes, übermäßiges Geben und Fordern der Geistlichen, des Kantors und der Musikanten, langes Nachttanzen und Begleitung des Bräutigams in sein Haus verboten, und bei Kindtaufen das Taufen im Hause, das Gevatterbitten der Kinder, das Zusammenbitten lediger Manns- und Frauenspersonen, das Warmspeisen nach der Taufe, das kostbare Einbinden, Schenken auf das Bett, sogenannte Kräß und alle andere Ge-

schenke, große Verehrungen an die Geistlichen und der Kindesfrau (Hebamme), ingleichen das Hänseln bei Hochzeiten und Kindtaufen gänzlich abgeschafft wurden. Bei Begräbnissen wurde das Austheilen von Flor und Schleier, kostbarer Kränze und Kleidersenden für die verstorbenen Taufpathen, das Halten von Trauermahlzeiten, die kostbaren Kleider- und Modetrachten über Standesgebühr und zwar bei namhafter Strafe, welche sich nach dem Vermögen der drei Stände, der Vornehmen, Mittlern und Geringern richtete, verboten. — Den 15. Dec. Mandat, worin geboten wurde, sich den publicirten Provisional- und andern hohen Ordnungen in Kirchen-, Schul-, Justiz- und Polizeiwesen gemäß zu bezeigen, insonderheit dem Gottesdienst und Kirchen-examinibus fleißig beizuwohnen, sich der Entheiligung des Sabbaths, denen begehenden Kirchweihen und Tänze bei gesetzten Maienbäumen, auch der Spinnstuben zu enthalten. — 1685, den 30. März Mühlordnung. — 1689 Almosenordnung. Nach dieser wurde das Betteln auf den Gassen und in den Häusern abgestellt, indeß die in das Almosenregister verzeichneten armen Leute, deren Zustand man vorher erkundigt hatte, angewiesen, wöchentlich zweimal in der Stadt und Vorstädten in vorgeschriebener Ordnung singend umzugehen. Hierauf erhielten sie nach Befinden von einem des Raths ein Almosen. Zur Einsammlung des Almosens wurden zwei Einsammler angestellt, welche dasselbe alle Monate bei sämmtlichen Einwohnern einsammeln und dem Almosenvorsteher überliefern mußten. 1566 war eine Verordnung erschienen, nach welcher diejenigen Armen, welche des Almosens würdig, mit einem angehäng-

ten Blech in der Stadt herumgehen durften, zuvor aber schwören mußten, dieses Blech Niemanden zustellen zu wollen. Ausländische Bettler wurden fortgeschafft. — Eine Kanzleiordnung wurde beim Antritt der Regierung Herzog Johann Casimirs bekannt gemacht, dann eine Gymnasiumsordnung, abgedruckt S. 347 in der Coburger Kirchenordnung. — 1695, im Dec., **Aerarium viduale** oder Ordnung des Schulkastens für Wittwen und Waisen in dem Fürstenthum Coburg und Hennebergischen Antheil, nebst darüber ertheilter Consistorialconfirmation. Revidirt **1758.** — **1698**, Verordnung, wie es mit Beförderung der Processe bei der fürstl. Rathstuben, auch andern Gerichten des Fürstenthums Coburg zu halten. — **1708**, Revidirte Verordnung, wie es hinführo in der allhiesigen Residenzstadt Coburg und auf dem Lande, in den Städten, Flecken und Dörfern bei Verlöbnissen, Hochzeiten und Kindtaufen, Gevatterschaften, Begräbnissen und sonsten gehalten werden soll. — **1716**, den 4. April, Exekutionsordnung. — **1722 Rescript. Serenissimi**, daß auch bei adeligen Gütern Hülfsgelder zu fordern. — **1730**, den 11. Jan. **Resc. reg.**, daß den Bäckern, welche das Sonntagsbacken haben, auch auf ihren Läden, den andern aber unter dem Rathhause an Sonn- und Feiertagen feil zu halten, verstattet sein soll. — Den 8. Nov. **Resc. regim.**, daß keine Schreiben von Notarien, worin **formalia processus** oder **merita causarum** enthalten, mehr angenommen werden sollen. — **1731**, den 30. Jan. **Resc. reg.**, daß die freieigenthümlichen Stücke denen von Adel oder Klöstern nicht lehnbar zu machen. Gleichen Inhalts **Resc.** den 17. Oct. **1717.** — Den **10.** Sept. **Resc. reg.**, daß die Gü-

ter nicht vereinzelt werden sollen. Desgl. den 6. Juli 1762. — 1735, den 28. Jan. Resc. reg., daß in Rechtssachen keine andere, als von hiesigen Kanzlei= oder wenigstens nur zu den Untergerichten verpflichtete Advokaten mit unterschriebene exhibita anzunehmen und darauf zu verfügen, auch keine andern als dergleichen in Terminen zum Vortritt zu lassen. — 1736, den 8. Sept. Mandat, daß die Schäfer und andere Unterthanen den Hunden und Schafrüden Kreuze oder Klöppel anhängen, auch außerhalb der Thore oder Dorfzäune sie nicht frei herum laufen lassen sollen. — 1741, den 6. Juni Verordnung der Herzoge Christian Ernst und Franz Josias, daß hinführo in dem Fürstenthum Coburg die F. S. Gothaische Gerichts= und Proceßordnung vom 28. März 1670 bei den hohen Collegien, Aemtern und niedern Gerichten beobachtet werden soll. — 1742, den 22. Jan. und 1759 den 21. Mai Resc. reg., daß die pia corpora kein stillschweigendes Unterpfand oder Vorzugsrecht in ihrer Schuldner Vermögen haben. — 1743, den 25. April Resc. reg., daß der Imprägnator nicht gehalten sein soll, die zugesagte Ehe zu vollziehen. Den 27. Nov. Wie es mit der Alimentatione partus, der Abfindung des Imprägnators und der Ehlichung der Peccanten zu halten. — 1745, den 14. Juni Trauerordnung. — 1746, den 23. Nov. Anderweit erneuert und geschärftes Pönal=Patent wider das Diebs=, Räuberisch=, Zigeuner=, Jaunerische=, Herrenloses und ander Bettelgesind. — 1747, den 18. März. Mandat, die Vertilgung der Raupen und Sperlinge betr. Schon den 21. März 1682, den 10. April 1684, 17. Febr. 1690, 17. Febr. 1740 wurden deshalb Verordnun=

gen erlassen, eine neuere den 29. Jan. 1785. — 1750, den 2. Sept. Regulativ, daß ohne Proklamationsschein keine Proklamation oder Kopulation geschehen soll, desgleichen die Entrichtung der jurium stolae bei Aufbieten solcher Personen, welche aus verschiedenen Kirchspielen sind betr. — 1765, den 19. Jan. Resc. Ser., vermöge dessen die im vorhergehenden Regulativ verordnete Entrichtung der jurium stolae in dem angegebenen Falle wieder aufgehoben und anders bestimmt wurde. 1750, den 19. März, Resc. reg., daß die Gerichtshalter verpflichtet und die Gerichtstage in loco judicii gehalten werden sollen. — 1753, den 16. Juli Mandat, daß die Sächsischen Arreste abgeschafft seien. — Den 12. Sept. Mandat, daß nur mit gestempelten Karten gespielt werden dürfe. — 1754, den 19. Juli, Resc. ser., daß die Durchführung und Auslieferung missethätiger Personen zwischen den Coburgischen und Hildburghäusischen Aemtern ohne Revers und Amtskosten Statt finden soll. — 1755, den 25. Febr. die Einrichtung der Rechnungen betr. — 1756, den 12. Jan., Resc. reg. das Fegen und die Verwahrung der Schlöte betr. Den 26. Aug. Mandat, die nicht gestattete amortisationem bonorum immobilium betr. — 1758, den 26. April Mandat, die außer Landes und in fremden Pfarrspielen geschehene Kopulationen betr. — 1759. Die Vermeidung der Gotteslästerung und bessere Erkenntniß Gottes betr. Hienach soll sowohl in Schulen, als auch in Ansehung der löblich eingeführten sonntäglichen Catechismus-Information auf dem Lande geachtet werden. Vergleiche Mandat Herzog Johann Casimirs v. J. 1634, Herzog Friedrich Wilhelms Provisionalverordnung v. J.

1652 und der Herzoge Christian Ernst und Franz Josias Sabbaths-Mandat v. J. 1741. — 1760, den 3. Jan. Punkte für die F. Rechnungsbeamten. — Erneuerte Zehnter- und Drescher-Pflicht. — 1760, den 7. Jan. **Decret. reg.**, daß auch bei Verbalinjurien es auf den **locum commissi delicti** ankomme, indeß sei aber hier gegen die Hildburgh. Beamten eine Ausnahme zu machen. — Den 28. Juni, **Decret. reg.**, daß das Wahlrecht ein **jus personalissimum** sei. — 1762, den 30. Nov. **Decret. reg.**, daß das Näherecht aus dem Gespilde und der Verwandtschaft, nicht aber **ex vicinitate** Statt habe. (**Resc. scr.** den 27. Nov. 1749, **Decret. reg.** den 15. Nov. 1763.) — 1762, den 17. Dec. Kammerverordnung, daß die Händler die Hausirzettel ordentlich zu lösen. — 1763, den 8. März, **Resc. reg.**, daß den Aemtern die Jurisdiktion über die Flüsse zuständig sei. — Den 19. Mai **Resc. reg.**, daß die Chirurgen und Bader keine innerliche Kur ohne Assistenz eines Medikus vornehmen sollen. — Den 19. Oct. **Rescr. Ser.**, daß die **causae gratiae leviores**, als **permutationes relegationis temporariae**, **dispensationes** in Handwerkssachen und dergleichen der F. Regierung überlassen sein sollen. — — 1766, den 23. Dec. **Resc. reg.**, daß den Unterthanen erlaubt sei, wenn ihrer mehre zusammentreten, einiges Vieh zu ihrem Gebrauch, aber nicht zum Verkauf zu schlachten. — 1767, den 3. März. **Resc. reg.** Das Verfahren bei Beitreibung der Strafen gegen die im Lande nicht seßhaften Leute betr. — Den 8. Aug. Mandat, wie es mit dem Vermögen der Abwesenden und denselben angefallenen Erbschaften zu halten. — Den 9. Sept. **Resc. reg.**, daß dem

Schuldner **intra annum saxonicum** die Reluition des verkauften Gutes frei stehe. — 1769, den 28. Febr. und 5. April. **Resc. reg.**, daß der Dorfsherr bei Subhastationen zu requiriren sei. — Den 1. Mai **Resc. Ser.** Die Dispensationsgelder für die Wanderjahre betr. — Den 18. Oct. **Resc. consistorii**, das in Imprägnationsfällen die immediaten Requisitionen zwischen den diesseitigen Aemtern und geistlichem Untergericht und den Saalfeldischen untersagt. — Den 15. Dec. **Resc. reg.**, daß in Ehescheidungssachen nicht anders als auf angestellte Divortionklage und eingegangenes auswärtiges Erkenntniß zu entscheiden. — 1770, den 12. Juni und 6. Sept. **Resc. Ser.**, daß die **agnitio executionis pro facta** den nämlichen Effekt habe, als ob die Exekution **realiter** geschehen. — Den 22. Mai Verbot, die Nachtigallen wegzufangen. — 1772, den 14. Juli. Patent, die Bekanntmachung des unterm 23. April d. J. erneuerten, in Ansehung der Handwerks-Mißbräuche und derselben Abstellung, auch der noch übrig gebliebenen Mängel bei den Handwerkern erlassenen Kaiserl. Edikts betr. — Den 4. Aug. Verordnung, die Abstellung des Bettelns in der Residenzstadt Coburg und auf dem Lande betr. — Den 3. Nov. Verordnung, in wiefern die Posthalter und Postillon in Ansehung der Sachen, welche die Passagiere auf den Posten bei sich führen, auf den Fall, wenn etwas davon verloren geht, zu stehen schuldig. — 1773, den 4. Mai **Resc. reg.** Das Entenhalten in Bezug auf die Teiche und Flüsse betr. — 1774, den 19. Juli. Patent, die landesherrliche gnädigste Bestattung eines neuen, zu Coburg zu haltenden Roß- und Viehmarkts betr. Desgl. Patent, die Gewährschaft von

Pferden, Rind= und anderm Vieh=Handel betr. — 1778, den 14. Oct. Patent, die mit dem Könige in Frankreich wegen gänzlicher Abschaffung des **Juris Albinagii**, zum Besten beiderseitiger Unterthanen sowohl, als zu Beförderung des **Commercii** abgeschlossene und ratificirte Convention betr. — Den 30. Oct. **Resc. Ser.**, daß die **testimonia paupertatis** der Studenten nur von der Regierung und dem Consistorium ertheilt werden sollen. Den 4. Nov. **Resc. Consist.**, daß die Pastores den Grad der Verwandtschaften bei Personen, die einander zu ehelichen begehren, allezeit richtig anzuzeigen haben. — 1781, den 26. April. Mandat, die übertriebene Nachsicht der Steuereinnehmer in Beitreibung der öffentlichen Gefälle und Steuern betr. — 1782, den 23. Nov. Verordnung, die Bestrafung der zum dritten und vierten Male verübten Hurerei betr., in deren Gemäßheit die zum dritten Mal verübte Hurerei mit 6 monatlicher Zuchthausstrafe, die zum vierten Mal wiederholte aber mit zweijähriger Zuchthausstrafe und 15 Streichen belegt, auch dieselbe Strafe, nach Umständen, gegen Weibspersonen, welche sich mit Ehemännern eingelassen, auch gegen Gotteslästern, Fluchen und leichtfertiges Schwören gebraucht werden soll. — Den 18. Oct. Mandat, nebst Erläuterungsrescript, das Dreschen und Flachsbrechen bei Licht betr. Erneuertes Patent den 3. Nov. 1785. — 1784, den 11. Aug. Verordnung, daß im Sommer nicht über 10 Uhr Nachts und im Winter nicht über 9 Uhr des Nachts Trinkgäste in den Schenken und Wirthshäusern, und zwar bei 5 Reichsthaler Strafe, gesetzt werden sollen. — Den 18. Dec. Mandat, das Verhalten der Jägerei=

bedienten gegen die Wilddiebe betreffend. — 1785, den 29. Januar das Taubenhalten betr. — Den 19. Mai. Verordnung, daß die Advokaten bei Uebernehmung einer jeden Sache sich zur Auslösung der erfolgenden Resolutionen mit baarem Geldvorrath versehen lassen sollten. — Den 20. Dec. Verordnung, die Ersparung unnöthigen Aufwandes bei Besetzung der Pfarrdienste in Städten und Dörfern betr. — Den 26. Sept. Erneuertes Mandat wider die Garten-, Feld- und Holzdiebereien, auch andere Feld- und Gartenfrevel. — 1786, den 26. Jan. Mandat, daß ohne Vorwissen der F. Landesregierung keine Tropfhäuser erbaut werden sollen und zwar bei Niederreißung des Tropfhauses und willkürlicher Strafe. Bestätigungsrescript den 13. Sept. 1787. — Den 28. Febr. Verordnung, das Pfuschen in das Tüncherhandwerk betr. — Den 16. Mai. **Resc. reg.**, daß ein zum Besten der Armen gestiftetes Vermächtniß **per hypothecam expressam** gesichert werden soll. — Den 9. Nov. **Resc. Ser.**, daß die Lehrer am Gymnasium in Personalsachen vor dem Consistorium zu belangen seien. — Den 14. Dec. **Resc. Ser.**, die Lokation der Waaren-Gläubiger sowohl, als daß der Richter nicht befugt sei, ein eingegangenes Urtheil, worin gegen das Herkommen und Gesetze gesprochen, aus eigener Macht zu reformiren, betr. — Den 14. Dec. **Resc. Ser.**, daß in Zukunft keine Concursakten zur Einholung eines Lokationsurtheils an auswärtige Juristenfakultäten und Schöppenstühle versendet werden sollen. — 1788, den 7. März. **Resc. Ser.** Die Aufnahme der Hintersitzer und Schutzgenossen betr. Bestätigungsrescr. den 17. Dec. 1789. Den 29. August

1771 das von den Hintersitzern zu entrichtende Schutz- und Verspruchgeld betr. — 1789, den 21. April. Mandat, den Einkauf des Goldes und Silbers und anderer Pretiosen betr. — Den 2. Mai. Mandat, daß sowohl derjenige, welcher in der Frühlingszeit einen Maienbaum abhauet, als auch derjenige, bei welchem ein dergleichen angetroffen wird, mit 4 Thalern unerbittlicher Strafe belegt werden soll. — 1790. Ohngeachtet bereits in den Jahren 1622, 1680, 1690, 1738, 1743, 1773 und 1781 in Ansehung der Reinlichkeit der Straßen und Gassen der hiesigen Residenzstadt verschiedene Polizeiverfügungen erlassen worden waren, so zeigte dennoch die Erfahrung, daß dieselben bisher größtentheils unbefolgt geblieben. Deshalb erschien am 9. Oct. 1790 eine Verordnung, die Reinlichkeit der Straßen und Gassen, die Abschaffung der hervorragenden Dachrinnen 2c. betr. Hierin wurde verfügt: 1) Soll hinfüro keinem Hausbesitzer und Einwohner erlaubt sein, außen vor seinem Hause und auf der öffentlichen Gasse eine Miststätte anzulegen, daher alle bereits vorhandenen unpriveligirten Miststätten bei 5 Reichsthaler Strafe innerhalb 14 Tagen wegzuschaffen, die einmal privilegirten (an dem Hause Nr. 79 auf die Judengasse zu, Nr. 203 in der Herrengasse und Nr. 507 am Gasthofe zum goldenen Adler auf die Webergasse zu) aber mit einem tüchtigen Deckel zu versehen seien. 2) Sollen binnen dieser Frist und bei gleichmäßiger Strafe alle Ableitungen der Miststätten und Kloaken so angelegt werden, daß die davon abfließenden Unreinlichkeiten nicht auf die Straße laufen. 3) Die vor das Haus geschaffte Düngung soll sogleich am nämlichen Tage binnen

2 Stunden fortgeschafft und der Platz gesäubert werden. 4) Ist Niemanden erlaubt, seine s. v. Nothdurft zur Nachtzeit auf der Gasse zu verrichten, und auf gleiche Weise alle Unreinlichkeit vor den Gasthöfen, Bierhäusern und Schenken verboten. 5) Nichts Unflätiges auf die Gasse zu schütten, als Scherben, Ziegelstücke, Steine ꝛc. — Regulativ wegen der tollen und anderer Hunde. — Den 11. Jan. Mandat wegen des freien Commerzes zwischen den S. Coburg-, Meiningen- und Hildburghäusischen Unterthanen. — 1791, den 28. Jan. Verbot des Schießens bei Einholung des Trollwagens bei einer Hochzeit, bei Kindstaufen und am neuen Jahre. — 1797, den 24. Juli. Mandat, die Anordnung einer außerordentlichen Kriegsanlage betr. — Direktorium zur kirchlichen Feier des Antrittes des herannahenden 19. Jahrhunderts in den hiesigen Herzogl. Landen. 1) Am letzten Sonntag des scheidenden Jahrhunderts, den 25. Dec., haben die Geistlichen ihre Kanzelvorträge beim Vor- und Nachmittags-Gottesdienst dahin einzurichten, daß das zu Ende gehende Jahr und Säkulum mit Dankbarkeit gegen Gott und mit frommem Nachdenken zu beschließen sei; wobei dieselben zugleich die Gemeinden ermahnen werden, den Schluß des Jahrhunderts und den Eintritt in das neue nicht durch Aberglauben, Leichtsinn, nächtliches Schwärmen und Schwelgen, sondern als Christen vernunftmäßig und durch eine feierliche Stille zu heiligen. 2) Mit dem Eintritt des neuen Jahrhunderts wird um Mitternacht, gleich nach dem Glockenschlag 12 Uhr, von den Kirchthürmen in den Städten und auf dem Lande das Lied: Nun laßt uns geh'n und treten ꝛc. mit Instrumental- und Vokal-

musik feierlich choralmäßig abgesungen. 3) Der Neujahrstag, als Eintrittsfest in das 19. Jahrhundert, wird als ein allgemeines Dankfest für die dem hiesigen Lande in dem ablaufenden Jahrhundert zugeflossene göttliche Wohlthaten und besonders für die bei den bisherigen unruhevollen und kriegerischen Zeiten genossene Ruhe und Sicherheit gefeiert. Bei der Predigt wird der Satz: „Die Erinnerung an die genossene göttliche Wohlthaten, eine Ermunterung zur Dankbarkeit und zur Liebe, zum ferneren Vertrauen und zum Gehorsam" hauptsächlich zum Thema genommen. — 1802, den 1. Mai erschien ein Organisationspatent in 28 §§., dessen Inhalt im Auszuge folgender war: Die Erfahrung habe gelehrt, daß bisher die Regierungsgeschäfte nicht mit derjenigen Zweckmäßigkeit behandelt worden wären, wie sie hätten behandelt werden sollen, daß die Landespolizei in mehreren Zweigen gelähmt und ohne Unterstützung gewesen, daß die Justiz nicht den raschen Gang gegangen, der ihr eigen sein müsse, daß die Finanzen ohne vollkommene Uebersicht des Ganzen und ohne genaue Kenntniß ihrer Quellen verwaltet worden seien, daß das Militärwesen, vorzüglich die Kriegsfrohnen und Einquartierungen, auf eine Art behandelt worden wären, wodurch ungleiche Belästigungen von mehreren Seiten unvermeidlich wären, daß es im Ganzen an einem Centralpunkt gefehlt habe, von wo aus sämmtliche Regierungsgeschäfte mit gleicher Sorgfalt betrieben werden müßten. — 1803, den 7. Mai. Instruktion für die Müller in Hinsicht des Schrotes zum Brauen und Branntweinbrennen. — Den 24. März. Verordnung, die Aufstellung einer Mehlwaage in hiesiger Stadt betr.

Diese Mehlwaage wurde errichtet, um alle Willkürlichkeit der Müller bei der Zurückgabe des Mehls zu beseitigen, um Bevortheilung aller Art hierbei gänzlich aus dem Spiel zu bringen und ein festes Maaß aufzustellen, wornach sowohl die Mahlgäste als die Müller sich richten mußten. Es folgen nun 6 Beilagen, Calculations-Tabellen, welche zeigen, was ein jeder Mahlgast a) vom ungenetzten Roggen, der unmittelbar vor dem Mahlen gewogen worden; b) vom genetzten Roggen, bei dem das Befeuchten 24 Stunden vorher geschehen und welcher unmittelbar vor dem Mahlen gewogen worden; c) was ein jeder Mahlgast vom trocken gewogenen Waizen; d) vom genetzt gewogenen Waizen; e) vom trocken gewogenen und genetzt gemahlenen Roggen; f) vom trocken gewogenen und genetzt gemahlenen Waizen, nach Abzug der Mahlmitze aus der Mühle, an Mehl und Kleien zurück erhalten muß.

Verordnungen, das Soldaten- und Polizeiwesen betreffend.

1738, den 27. Aug. Regulativ, das Forum der Contingents-Soldaten betr. — 1740, den 20. Aug. Resc. reg., daß die Landesunterthanen sich nicht ohne Serenissimi Vorbewußt in fremde Kriegsdienste begeben und dieselben eben so wenig ohne höchsten Vorbewußt von fremden Werbern zu Kriegsdiensten beredet werden sollen. — 1751, den 13. Nov. Resc. Ser., daß die Officiere beim Landregiment, welche bürgerliche Nahrung treiben, unter dem foro militari stehen. — 1754, den 4. Mai. Regulativ, die Stellung der Grenadiere vor die Aemter und Gerichte in Sachen, welche nicht vor die Militärgerichte gehören, betr. — 1767, den 30.

Juli. Regulativ, die Bestrafung derjenigen von der Miliz, welche sich **contra sextum** vergehen, betr. — Den 18. Juni. Mandat, die Confiscirung des Vermögens der Deserteure betr. — 1768, den 16. Juni. Regulativ, daß die **delicta**, welche nicht während dem Commando, sondern außer demselben, von der Landmiliz begangen werden, vor die Militärgerichte nicht zu ziehen seien. — 1772, den 23. Jan. **Resc. Ser.**, daß alle fremden Werber, welche sich nicht durch Pässe von denjenigen Officieren, welchen die Werbung in den hiesigen Landen zugestanden ist, legitimiren können, arretirt werden sollen. — 1777, den 12. April. **Resc. Ser.**, daß blos die freiwillige Werbung gestattet sein solle. Vorstehende frühere Verordnungen 2c. wurden theils durch den Druck, theils schriftlich bekannt gemacht.

Zum Schluß habe ich noch eine Berichtigung anzuführen. Die Zeilen 7, 8, 9, 10 und 11, Seite 227 des 2. Bandes der Jahrbücher müssen gestrichen werden.

Die Lebensart der hiesigen früheren Einwohner war ganz einfach. Sie genossen des Morgens eine Bier- oder Milchsuppe, um 10 Uhr die Mittagsmahlzeit und Abends 5 Uhr das Abendbrod. Des Morgens Kaffee zu trinken, wurde erst 1750 gebräuchlich, und zwar nur an Sonntagen; auf dem Lande kam das Kaffeetrinken später auf. Der Kartoffelbau kam hier später in Aufnahme. Im Anfange wurden nur hie und da einzelne Beete mit Kartoffeln belegt. Die Metze kostete 6 Pfennige und wenige Leute kauften dieselben. Die Barchentweberei kam von Meiningen, wohin sie Christoph Nöth aus Saal im Würzburgischen und Jobst von Heegen, ein Weber und Färber aus Westphalen, gebracht hatten, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hieher. Der erste Kartenmacher Johann Heinrich Heublein kommt hier im Jahre 1683 vor, der letzte, Wiegel, starb in den 1790er Jahren in seinem Hause Nr. 194 in der großen Johannisgasse. Sein Sohn zog nach Erfurt und von da nach Arnstadt.

Wenn auch unsere Vorfahren nur des Sonnabends und Montags Nachmittags und des Sonntags nach der Vesperkirche, die Woche über aber Abends selten, zum Bier gingen, so blieben sie doch gern bis Mitternacht, da man damals noch keine Polizeistunde kannte, und übernahmen sich im Trunke, welches oft zu blutigen Händeln führte.

So war es oft der Fall, daß bei Kindtaufen der Kindesvater mit seinen beiden Gevattern trunken in die Kirche kam. An den Jahrestagen der Handwerker mußte jeder Meister den ihm dargereichten „Willkommen" austrinken, weshalb Herzog Johann Casimir im Jahre 1613 unter Anderem das Zutrinken streng verbot.

Die Sonn= und Festtage wurden streng gehalten. Früh 8 Uhr, wo der Gottesdienst in der Amtskirche begann, und Nachmittags 2 Uhr, während der Vesperkirche, wurden die Thore geschlossen und Niemand ein= und ausgelassen. Vor Beendigung der Vesperkirche durften keine Biergäste gesetzt, auch durfte nicht mit Karten gespielt werden. Das Gesinde mußte in die Kirche gehen oder zu Hause behalten werden; auch war alles Fahren und Reiten verboten. Abends nach dem Essen versammelte der Hausvater die Seinigen um den Tisch und sang mit ihnen ein Lied, wobei ein Kind jede Strophe vorsprach. So wurde es noch in den 1780er Jahren bei vielen Familien gehalten. Es gab zwar auch damals einzelne Kirchen= und Abendmahlsverächter. Man versagte ihnen ein ehrliches Begräbniß und beerdigte sie auf dem sogenannten Armensündergottesacker unten an der Mauer des Friedhofes, wobei der Wöchner eine scharfe Vermahnung an das Volk hielt und keinen Segen sprach.

So hätte ich denn erzählt, wie es unsere Vorvordern in den ältesten und älteren Zeiten getrieben. Standen sie auch nicht auf der hohen Stufe der Bildung, auf welcher jetzt die Menschen stehen, so ist doch ihre Sittenreinheit zu rühmen, und war ihr Glaube ein Symbolglaube, so herrschte doch Gottes=

furcht und Frömmigkeit vor, und in jedem Hause war ein Christus. Darum wollen wir nicht stolz und verächtlich auf sie zurücksehen, vielmehr das Erbtheil bewahren, das sie uns hinterlassen haben, den Schutt wegräumen und auf dem Grund, den sie gelegt haben, ein neues Gebäude aufführen, in welchem ein neues Geschlecht lichtvoll wohnen möge, und bedenken, daß wir auch Kinder der Zeit sind, der Zeit, welche schnell und unaufhaltsam fortgeht, bis wir am Grabe stehen, in das wir Alle nach und nach versinken. Eine höhere Sonne wird dann das schwarze Leichentuch hinwegziehen, und wir werden wieder stehen bei unsern Lieben in der warmen Ewigkeit, wenn wir an ihrem Blüthenufer aussteigen. Kommt ja nach jeder Nacht die Sonne wieder und ohne Unsterblichkeit wäre die Welt ein Räthsel.

Wie ganz anders ist es jetzt! Wir leben jetzt in einer Zeit, die noch nie da war. Die ganze Gestalt des bürgerlichen, wie des Privatlebens, hat sich seit dem Jahre 1848 geändert oder der gebieterisch fordernden Zeit hingeben müssen, und die ganze Gestaltung ist noch lange nicht vollendet. Die Stürme haben das stille Licht der Völker ausgelöscht, und wir stehen traurig da in den Zerwürfnissen, in der Zerrissenheit der Zeit und ihrer Menschen. Zwei Parteien sind unter uns aufgestanden und buhlen um eine Macht, welche erst in unserer Zeit als eine der kräftigsten Mächte sich entwickelt hat — es ist die Macht der öffentlichen Meinung; beide streben sie für sich zu gewinnen. Soll aber eine schönere Zeit für unser Vaterland heraufsteigen, so müssen die Parteikämpfe sich endigen, die Extreme sich ausgleichen, vermitteln, versöhnen. Dann stehen

wir nicht mehr zwischen brennenden Morgenwolken und der Sonne auf dem Aschenhaufen eines zusammengefallenen Lebens, nicht mehr neben dem Sonnenlicht, vor dem die Gewitterwolke dichter und schwerer wächst. Dann wird das Vertrauen zurückkehren, Handel und Verkehr wieder aufblühen und eine unvergleichlich schöne Zeit wieder heraufsteigen. — Lassen wir ab vom Kampfe, einigen, versöhnen wir uns, und vor uns liegt ein reiches, gewinnendes Leben. Freie, nach den Gesetzen lebende Menschen werden dann mit ihren Freudenstimmen den Frieden singen und die Millionen sich wieder ihres Lebens freuen. Die Arme wollen wir ausbreiten voll Liebe und Menschlichkeit, damit die, welche nach uns kommen, von uns sagen: „Es waren doch gute Menschen, die vor uns gelebet! Sie bewahrten die Liebe und Treue gegen ihren Fürsten, gehorchten den Gesetzen des Landes und haben der Menschheit heiligste Interessen nach Kraft dem kommenden Geschlechte aufbewahrt!"
